Leonard Goffine

Christkatholisches

Erbauungs- und Unterrichtungsbuch

Goffine
Erbauungs-
Buch

Von

einem Kathol. Pfarrer im
Bisthum Rottenburg

1. Theil / 2. Theil

Rexingen 1843/44
74B6 G/62/1361

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

MÜNCHEN

Vorwort

an das christkatholische Volk!

Du, o liebes katholisches Volk! suchest seit einiger Zeit aus der großen Menge von Gebeth- und Erbauungs-Büchern, wider die alten, kernhaften Bücher hervor, welche vor Jahrhunderten schon, mit Billigung der geistlichen Hirten, der Bischöfe, von frommen und ehrwürdigen Männern verfaßt worden sind.

Zu diesen Büchern, die, — es ist ein gutes Zeichen der Zeit! — besonders jetzt wieder vom christlichen Volke gesucht und geliebt werden, gehört das Unterrichtungsbuch vom sel. Pater Goffine, welches schon hundert und abermal hundertmale aufgelegt wurde; es ist ein wahrer Hausschatz in einer christlichen Familie, und sollte wahrlich in keiner fehlen, denn es enthält die ganze Heilsordnung Gottes in Jesus Christus, während des christlichen Kirchenjahres.

Wie sehr dieses Buch dem christlichen Volke Bedürfniß war, zeigte sich gleich Anfangs und bis jetzt, denn es ist seit dem Jahre 1680 in die verschiedensten Sprachen übersetzt, tausendmal schon gedruckt worden. Von den Lebens-Umständen des sel. Verfassers ist uns nur wenig bekannt, indeß wird eine kurze Nachricht hievon nicht ungerne gelesen werden.

Leonhard Goffine ward den 6. Dezember 1648 in der Reichsstadt Kölln am Rhein geboren, und trat voll frommen Eifers im Jahre 1669 in das Prämonstratenser-Kloster Steinfeld in Westphalen. Mit ruhmvollem Eifer versah er verschiedene Pfarreien seines Klosters und verfaßte außer dem gegenwärtigen

*

1842

Unterrichtungsbuch noch mehrere geistliche Schriften. Seine vortreffliche Schreibart, sowie sein frommes Leben bekehrten manchen Abtrünnigen der Kirche: sein ganzes Betragen zeigte hinlänglich, daß der Geist des Herrn auf ihm ruhte. Er starb gottselig den 11. August 1719 im 71. Jahre seines Lebens: sein Andenken wird dem Christenvolke immer gesegnet seyn, und dieser ehrwürdige Klostermann als ein Licht der heil. katholischen Kirche stets gelten!

Was nun die gegenwärtige Ausgabe seines Unterrichtungsbuchs anbelangt, so reiht sie sich den erst kürzlich in Tübingen und Würzburg erschienenen an, sie ist, ohne der hohen Einfachheit des Textes zu schaden, mit Zusätzen vermehrt, namentlich mit dem heiligen Meßamte, wie es der Priester am Altare feiert, mit der Seelenmesse, mit Morgen- und Abend-Andachten, so wie mit den Episteln und Evangelien auf alle Tage der heil. Fastenzeit, und mit der Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi; auch ist das Buch mit Bildern geziert, welche nach der heil. Geschichte bearbeitet sind, was gewiß jedem andächtigen Leser nur angenehm ist.

Der Veranstalter dieser Ausgabe, — ein katholischer Pfarrer im Bißthum Rottenburg, — wünscht nun herzlich, daß dieses ehrwürdige Buch in jeder christlichen Haushaltung immer mehr Eingang finden möchte, und an jedem Sonn- und Feiertage daraus vorgelesen würde, dann würde die Liebe zu Jesus Christus und seiner Kirche gewiß mit jedem neuen Kirchenjahre immer mehr zunehmen, dann würde man bald lauter wohl unterrichtete und die Pflichten ihres Standes besser erfüllende Christen überall finden!

Schrieb's am Tage des heil. Nikolaus 1842.

Der **Herausgeber.**

Inhalts-Verzeichniß.

Erster oder sonntäglicher Theil.

	Seite
Vorwort	I
Inhalts-Verzeichniß	III
Verzeichniß der Abbildungen	VIII
Kirchenkalender	IX
Vorläufiger Unterricht vom Kirchenjahr überhaupt	XXIII
Morgengebeth am Werktage	1
„ an Sonn- und Festtagen	2
Abendgebeth am Werktage	3
„ an Sonn- und Festtagen	4
Das heilige Meßamt, wie es der Priester am Altare bethet	7
Die heilige Messe für die Abgestorbenen	23
Unterricht von dem Advent	30
„ für den 1. Sonntag im Advent	32
„ für den 2. Sonntag im Advent	38
„ für den 3. Sonntag im Advent	45
„ für den 4. Sonntag im Advent	55
„ von dem heil. Sakrament der Buße	61
„ für den heil. Weihnachtsabend	71
„ für das heil. Weihnachtsfest	72
„ für den Sonntag nach Weihnachten	84
„ für den lezten Tag des Jahrs	89
„ für den Neujahrstag	93
„ für den Sonntag nach dem Neujahrstage	97
„ für das Fest der heil. drei Könige	99
„ für den ersten Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige.	105
„ für den zweiten Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige	113
„ von dem heil. Sakramente der Ehe	118
„ für den dritten Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige	124

		Seite
Unterricht	für Hausväter und Dienstboten	130
"	für den vierten Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige	131
"	für den fünften Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige	137
"	für den sechsten Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige	143
"	für den Sonntag Septuagesimä	147
"	für den Sonntag Sexagesimä	156
"	für den Sonntag Quinquagesimä	165
"	für die 40tägige Fasten	170
"	von dem Aschermittwoche	174
"	am Donnerstage nach dem Aschermittwoche	177
"	am Freitage nach dem Aschermittwoche	179
"	am Samstage nach dem Aschermittwoche	181
"	für den ersten Sonntag in der Fasten	182
"	für den Montag in der ersten Fastenwoche	189
" "	Dienstag " " "	191
" "	Mittwoch " " "	192
" "	Donnerstag " " "	194
" "	Freitag " " "	196
" "	Samstag " " "	198
" "	zweiten Sonntag in der Fasten	198
" "	Montag in der zweiten Fastenwoche	201
" "	Dienstag " " "	203
" "	Mittwoch " " "	204
" "	Donnerstag " " "	206
" "	Freitag " " "	208
" "	Samstag " " "	210
" "	dritten Sonntag in der Fasten	215
" "	Montag in der dritten Fastenwoche	221
" "	Dienstag " " "	223
" "	Mittwoch " " "	225
" "	Donnerstag " " "	227
" "	Freitag " " "	228
" "	Samstag " " "	232
" "	vierten Sonntag in der Fasten	237
" "	Montag in der vierten Fastenwoche	244
" "	Dienstag " " "	246
" "	Mittwoch " " "	248

		Seite
Unterricht für den	Donnerstag	251
" "	Freitag " " "	253
" "	Samstag " " "	257
" "	fünften Sonntag in der Fasten	258
" "	Montag in der fünften Fastenwoche	264
" "	Dienstag " " "	266
" "	Mittwoch " " "	268
" "	Donnerstag " " "	269
" "	Freitag " " "	272
" "	Samstag " " "	273
" "	Palmsonntag	276
"	von der heil. Charwoche	281
"	für den Montag nach dem Palmsonntage	282
" "	Dienstag " "	283
" "	Mittwoch " "	284
" "	grünen Donnerstag	285
" "	heiligen Charfreitag	292
" "	Charsamstag	298
"	für das heilige Osterfest	304
"	für den ersten Sonntag nach Ostern	309
" "	zweiten " " "	315
" "	dritten " " "	320
" "	vierten " " "	325
" "	fünften " " "	330
"	für das Fest der Himmelfahrt Christi	337
"	für den sechsten Sonntag nach Ostern	342
"	für das heilige Pfingstfest	348
"	für das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit	355
"	von dem heiligen Sacramente der Taufe	359
"	für den ersten Sonntag nach Pfingsten	368
"	für das Fronleichnamsfest	373
"	von dem allerheiligsten Altarssacrament	381
"	für den zweiten Sonntag nach Pfingsten	384
" "	dritten " " "	392
" "	vierten " " "	399
" "	fünften " " "	404
" "	sechsten " " "	412
" "	siebenten " " "	418
" "	achten " " "	423
" "	neunten " " "	431
" "	zehnten " " "	439

Seite

Unterricht für den eilften Sonntag nach Pfingsten . . 444
" " zwölften " " " . . 450
" von dem heil. Sacrament der letzten Oelung . 457
" für den dreizehnten Sonntag nach Pfingsten . . 460
" von dem heil. Sakramente der Priesterweihe . . 465
" für den vierzehnten Sonntag nach Pfingsten . . 467
" " fünfzehnten " " " . . 474
" für die Ceremonien bei den Leichenbegängnissen . 480
" für den sechszehnten Sonntag nach Pfingsten . 482
" " siebenzehnten " " " . 488
" " achtzehnten " " " . 494
" " neunzehnten " " " . 501
" " zwanzigsten " " " . 507
" " ein und zwanzigsten " " . 514
" " zwei und zwanzigsten " " . 520
" " drei und zwanzigsten " " . 526
" " vier und zwanzigsten " " . 531

Zweiter oder festtäglicher Theil.

Vorläufiger Unterricht von Verehrung und Anrufung der Heiligen 1
Unterricht für das Fest des heil. Apostels Andreas . . 13
" " " " Bischofs Nikolaus . . 18
" " " der Empfängniß Maria . . . 24
" " " des heil. Apostels Thomas . . 32
" " " " Erzmartyrers Stephanus . 36
" " " " Apostels und Evangelisten Johannes 41
" " " der unschuldigen Kinder . . . 47
" von der Stuhlfeier des heil. Petrus . . . 53
" von dem Pabste 58
" für das Fest der Bekehrung des heil. Apostels Paulus 59
" " " der Reinigung Mariä . . . 65
" für Kindbetterinnen 70
" für das Fest des heil. Apostels Matthias . . 73
" " " " Josephs 79
" " " der Verkündigung Mariä . . . 85
" " " der Schmerzen Mariä ꝛc. . . . 92
" für den Ostermontag 93
" für den Osterdienstag 99

Seite

Unterricht für das Fest des heil. Evangelisten Markus . . 104
" für das Fest des heil. Apostels Philippus und Jakobus 107
" von dem Feste der Erfindung des heil. Kreuzes . 115
" von den Bittgängen und Prozessionen . . . 120
" für den Pfingstmontag 123
" " Pfingstdienstag 127
" von der Firmung 128
" für das Geburtsfest des heil. Johannes des Täufers 134
" für das Fest des heil. Apostels Petrus und Paulus 140
" " " der Heimsuchung Mariä . . . 146
" " " des heil. Bischofs Ulrich . . . 151
" " " " Skapuliers 151
" " " der heil. Maria Magdalena . . 154
" " " des heil. Apostels Jacobus des Größern 161
" " " der heil. Mutter Anna . . . 166
" " " des heil. Martyrers Laurentius . . 172
" " " der Himmelfahrt Mariä . . . 177
" für das Fest des heil. Joachims 184
" " " " Apostels Bartholomäus . 187
" " " der heil. Schutzengel 193
" " " der Geburt Mariä 199
" " " der Erhöhung des heil. Kreuzes . 203
" " " des heil. Apostels Matthäus . . 205
" " " " Erzengels Michael . . 211
" " " " Rosenkranzes Maria ꝛc. . 214
" " " " Evangelisten Lukas . . 218
" " " der heil. Apostel Simon und Judas Thaddäus 220
" " " aller Heiligen Gottes . . . 226
" für den Gedächtnißtag aller Seelen . . . 235
" für das Fest des heil. Martinus 243
" " " der Opferung Mariä . . . 249
" " " der heil. Jungfrau und Martyrin Katharina 252
" für das jährliche Kirchweihfest 260
" von den Ceremonien, welche bei Einweihung einer Kirche vorkommen 267
Die Leidensgeschichte Jesu 272
Unterricht von dem heiligsten Meßopfer 293

Verzeichniß der Abbildungen.

Erster Theil.

			Seite
1.	Abbildg.	Auf den Advent: Die Verkündigung des Engels	30
2.	—	Auf das Weihnachtsfest: Die Geburt Jesu	72
3.	—	Auf das Fest der Erscheinung Christi: Bild der heil. drei Könige	99
4.	—	Auf die Fasten: Die Versuchung Jesu Christi	170
5.	—	Am Palmsonntag: Einzug Jesu in Jerusalem	276
6.	—	Am grünen Donnerstag: Das Abendmahl Jesu	285
7.	—	Am Charfreitage: Jesus am Kreuze	292
8.	—	Auf das heil. Osterfest: Die Auferstehung Jesu	304
9.	—	Auf das Himmelfahrtsfest: Die Himmelfahrt Christi	337
10.	—	Auf das heil. Pfingstfest: Die Sendung des h. Geistes	348
11.	—	Auf das Fest der heil. Dreifaltigkeit: Gott Vater, Sohn und heil. Geist vorstellend	355
12.	—	Auf das Fronleichnamsfest: Ein Altar mit der Monstranz ꝛc.	373

Zweiter Theil.

13.	—	Auf das Fest Mariä Heimsuchung: Elisabeth und Maria begegnen sich	148
14.	—	Auf das Fest Mariä Himmelfahrt: Maria wird von den Engeln in den Himmel getragen	177
15.	—	Auf das Fest der Kreuzerfindung: Die heil. Helena mit dem Kreuze	115
16.	—	Am Schutzengelfest: Ein Engel an seiner linken Hand ein Kind führend	193
17.	—	Auf das Fest Allerheiligen; Eine große Schaar Heiligen	226
18.	—	des heil. Evangelisten Matthäus	205
19.	—	— — Markus	106
20.	—	— — Lukas	218
21.	—	— — Johannes	42
22.	—	des heil. Josephs	79
23.	—	der heil. Apostel Petrus und Paulus	140
24.	—	der büssenden Maria Magdalena	158

Kirchenkalender,

worin die beweglich- und unbeweglichen, in der römischen Kirche gewöhnlichen Fest-, Fast- und Heiligen-Tage angezeigt werden.

Zu besserer Benützung dieses Kalenders ist zu wissen, daß das Jahr abgetheilt werde in 12 Monate, oder 52 Wochen und einen Tag; zusammen 365 Tage und 6 Stunden, welche alle 4 Jahre 24 Stunden, d. i., einen Tag ausmachen, welcher im Monat Hornung eingeschaltet wird, daher das vierte Jahr ein Schaltjahr genannt wird und 366 Tage begreift. Die beweglichen Feste, d. i., solche, die auf keinen gewissen Monatstag fallen, müssen aus der gleichfolgenden Zeittafel genommen werden, und richten sich alle nach dem Osterfeste, so daß, wenn man weißt, auf welchen Monatstag Ostern fällt, man auch leichterdings alle andere beweglichen Feste wissen kann, wenn man nur auf die Sonntagsbuchstaben Acht giebt, welche im zweiten Fache stehen, und allemal von dem Jahre, dem sie gegenüber stehen, den Sonntag anzeigen. Wenn zwei Buchstaben beisammen stehen, so ist es ein Schaltjahr; und alsdann zeigt der erste davon bis auf den Matthiastag, nach diesem aber der andere die Sonntage an. Die im Kalender mit besonderem Drucke unterschiedenen Tage sind Feiertage. Das † Zeichen zeigt einen gebotenen Fasttag an. Die Quatemberfasttage, weil sie beweglich sind, können in diesem Kalender nicht bemerkt werden. Es sind aber die Mittwoche, Freitage und Samstage, die nach dem dritten Sonntage im Advent, nach dem ersten Sonntage in der Fasten, nach dem Pfingstfeste und nach heilig Kreuzerhöhung folgen, und leicht können aus der Zeittafel abgenommen werden.

Zeittafel der beweglichen Feste.

Jahr.	Sonntags-Buchstabe.	Aschermittwoch.	Ostern.	Pfingsten.	Sonntag nach Pfingsten.	Advent.
1843.	A	1. März.	16. April.	4. Jun.	25	3. Dez.
1844.	GF	21. Febr.	7. April.	26. May.	26	1. Dez.
1845.	E	5. Febr.	23. März.	11. May.	28	30. Nov.
1846.	D	25. Febr.	12. April.	31. May.	25	29. Nov.
1847.	C	17. Febr.	4. April.	23. May.	26	28. Nov.
1848.	BA	8. März.	23. April.	11. Jun.	24	3. Dez.
1849.	G	21. Febr.	8. April.	27. May.	26	2. Dez.
1850.	F	13. Febr.	31. März.	19. May.	27	1. Dez.
1851.	E	5. März.	20. April.	8. Jun.	24	30. Nov.
1852.	DC	25. Febr.	11. April.	30. May.	25	28. Nov.
1853.	B	9. Febr.	27. März.	15. May.	27	27. Nov.
1854.	A	1. März.	16. April.	4. Jun.	25	3. Dez.
1855.	G	21. Febr.	8. April.	27. May.	26	2. Dez.
1856.	FE	6. Febr.	23. März.	11. May.	28	30. Nov.
1857.	D	25. Febr.	12. April.	31. May.	25	29. Nov.
1858.	C	17. Febr.	4. April.	23. May.	26	28. Nov.
1859.	B	9. März.	24. April.	12. Jun.	23	27. Nov.
1860.	AG	22. Febr.	8. April.	27. May.	26	2. Dez.
1861.	F	13. Febr.	31. März.	19. May.	26	1. Dez.
1862.	E	5. März.	20. April.	8. Jun.	24	30. Nov.
1863.	D	18. Febr.	5. April.	24. May.	26	29. Nov.
1864.	CB	10. Febr.	27. März.	15. May.	27	27. Nov.
1865.	A	1. März.	16. April.	4. Jun.	25	3. Dez.
1866.	G	14. Febr.	1. April.	20. May.	27	2. Dez.
1867.	F	6. März.	21. April.	9. Jun.	24	1. Dez.
1868.	ED	26. Febr.	12. April.	31. May.	25	29. Nov.
1869.	C	10. Febr.	28. März.	16. May.	27	28. Nov.
1870.	B	2. März.	17. April.	5. Jun.	24	27. Nov.
1871.	A	22. Febr.	9. April.	28. May.	26	3. Dez.
1872.	GF	14. Febr.	31. März.	19. May.	27	1. Dez.
1873.	E	26. Febr.	13. April.	1. Jun.	25	30. Nov.
1874.	D	18. Febr.	5. April.	24. May.	26	29. Nov.
1875.	C	10. Febr.	28. März.	16. May.	27	28. Nov.
1876.	AB	1. März.	16. April.	4. Juni.	25	3. Dez.

Januarius. Jänner.

1. a Beschneidung Christi.
2. b Makarius von Alexandria, Einsiedler.
3. c Genovefa, Jungfrau. Hostrad, Cist. Ord.
4. d Titus, Bisch. Mart. Syncletica Äbtiss.
5. e Simeon Stilites, Eins. Telesphorus, P.
6. f HH. drei Könige.
7. g Lucian, Priester, Mart. Erhard, Bisch.
8. a Laurentius Justinianus, Patr. zu Venedig.
9. b Julianus und Basilissa, MM.
10. c Paulus, Einsiedler. Gundisalv, Bisch.
11. d Theodosius, Cins. Abt. Hyginus, P. M.
12. e Arcadius, Mart. Benedikt. Abt in Engl.
13. f Gottfried, Graf. Veronika, Klosterj.
14. g Hilarius, Bisch. zu Poitiers. Felix von Nola.
15. a Maurus, Abt und Jünger des heil. Benedikt.
16. b Honoratus, B. Marcellus, P. M.
17. c Antonius, Eins. Abt. Honorat, Bischof.
18. d Petri Stuhlfeier. Prisca, Jungf. Mart.
19. e Kanut, König, M. Agatho, Pabst.
20. f Fabian und Sebastian, MM.
21. g Agnes, J. M. Meinrad, Eins. M.
22. a Vincentius und Anastasius, Martyrer.
23. b Johannes, Almos. B. Mariä Vermählung.
24. c Timotheus, Bischof, Mart.
25. d Pauli Bekehrung. Poppo, Abt.
26. e Polikarp, Bischof, Mart. Paula, Wittwe.
27. f Johannes Chrysostomus, Bisch. und Kirchenl.
28. g Raymund, Beicht. Karl der Große, Kais.
29. a Franz Sales, Bisch. Anastasia, W. M.
30. b Adelgundis, Jungf. Martina, J. M.
31. c Petrus Nolasc., Ord. St. Ludovica, W.

Februarius. Hornung.

1. d Ignatius, Bischof zu Antiochia.
2. e Mariä Lichtmeß.
3. f Blasius, Bischof von Sebaste.
4. g Andreas Cori., Bisch. Veronika, Jungf.
5. a Agatha, J. M. Japanes. Mart.
6. b Dorothea, J. M. Odile, Abt.
7. c Romuald, Ord. Stift. Richart, König.
8. d Johann von Matha, Ord. Stift.
9. e Apollonia, Jungf. Mar. Alto, Abt.
10. f Scholastika, Jungf. Abtiss. Wilhelm, Eins.
11. g Euphrosia, Jungfrau. Severin, Abt.
12. a Eulalia, vierzehnjährige Jungfrau, Mart.
13. b Gregor II. P. Katharina de Ricci, Klosterf.
14. c Valentinus, B. M. Ildephons, Erzbisch.
15. d Georgia, Jungf. Faustin und Jovita, MM.
16. e Juliane, Jungf. M. Ansbert, B.
17. f Flavianus, Erzbischof. Constantia, Jungf.
18. g Simeon, B. M. Helladius, Erzbischof.
19. a Mansuetus, B. Auxibius, Bischof.
20. b Eucharius, Bisch. Eleutherius, Bischof.
21. c Adelheid, J. Abtiss. Raymund v. Pennafort.
22. d Margar. von Cort., Büß. Petri Stuhlfeier.
23. e Romana, Jungf. Disiderus von Claravall.
24. f Matthias, Apostel. *) Montanus, Mart.
25. g Walburg, Jungf. Abtiss. Felix III., Pabst.
26. a Dionysius, Bischof zu Augsburg, Mart.
27. b Leander, Bisch. Julian und Eunus, MM.
28. c Romanus, Abt. Proterius, Patriarch.

Oßwald, Erzbischof zu York, in England.

---

*) Im Schaltjahr wird das Fest des heiligen Matthias den 25. gefeiert, und sind alsdann 29 Tage im Hornung.

Martius. März.

1. d Schwiebertus, Bischof. Eudoxia, Mart.
2. e Simplicius, Pabst. Albinus, Bischof.
3. f Kunegund, Kaiserinn. Marin, Mart.
4. g Kasimir, königl. Prinz in Polen.
5. a Gerasimus, Eins. Abt. Anselm, Abt.
6. b Fridolinus, Abt. Coleta, Clariss.
7. c Thomas von Aqnin, Pred. Ord.
8. d Johannes von Gott, Ord. Stift.
9. e Franziska Romana, Wittwe, Ord. Stift.
10. f Attalus, Abt. Vierzig Martyrer.
11. g Gumbert, B. Gregor von Nissa, Bisch.
12. a Gregor der Große, Pabst und Kirchenlehrer.
13. b Euphrasia, Jungf. Rosina, Jungf.
14. c Mathild, Kaiserinn. Leobin, Bischof.
15. d Longinus, M. der die Seite Christi eröffnet.
16. e Herebert, Erzbisch. Zacharias, Pabst.
17. f Gertraud, Jungfrau, Abtissinn.
18. g Cyrillus, Bischof. Eduard, König, Mart.
19. a Joseph, Nährvater Christi.
20. b Joachim, der Vater Mariä.
21. c Benedikt, Abt und Ordensstifter.
22. d Katharina von Schweden, Jungf.
23. e Nikolaus von Flüe, Eins. Bruno, Abt.
24. f Gabriel, Erzengel. Irenäus, Bischof.
25. g Mariä Verkündigung.
26. a Ludgerus, Bischof zu Münster in Westphalen.
27. b Rupert, Bischof zu Salzburg.
28. c Guntram, König in Frankreich.
29. d Eustrasius, Abt. Armogast, Mart.
30. e Johannes Climacus, Abt auf dem Berg Sinai.
31. f Guido, Abt. Benjamin, Martyrer.

Aprilis. April.

1. g Hugo, Bischof. Wallrich, Abt.
2. a Franz von Paula, Ord. Stift.
3. b Genovefa, Herz. Bernh. Erzb. zu Toledo.
4. c Isidor, Erzbischof von Sevilla.
5. d Vinzenz Ferer:, Prediger-Ordens.
6. e Wilhelm, Abt. Marcellian, Mart.
7. f Herrmann Joseph, B. Prämonst. Ord.
8. g Albert, Bisch. Victerp, Bisch. zu Augsb.
9. a Martha Aegypt. Büsserin. Hugo, Bisch.
10. b Mechtild, Abtis. Jungf. Fulbert, Bisch.
11. c Leo der Große, Pabst. Isaak, Einsiedler.
12. d Zeno, Bisch. M. Julius, Pr. Sabbas, M.
13. e Justinus Mart. Hermenegild Martyrer.
    Ida, Klosterjungfrau.
14. f Lidwina, 38 Jahre krank, Jungfr.
15. g Guilielmus, Eins. Petrus Gonzalez, Pr. O.
16. a Gerold, Herzog. Engrazia, Jungf. M.
17. b Rudolph, M. Anicet, Pabst.
18. c Apoloneus, Bisch. M. Ursmar, Bischof.
19. d Werner, Martyrer. Gerold, Herzog.
20. e Agnes v. Monte Fulz. J. Leo XI. Pabst.
21. f Anselm, Erzbischof und Kirchenlehrer.
22. g Soter und Cajus, Päbste und Martyrer.
23. a Mellitius, B. Fidelis v. Sigmaring, Kap.
24. b Georgius, Martyrer. Leodegar, Priester.
25. c Markus, Evangelist, Mart.
26. d Adalbert, Erzbischof von Prag und Mart.
27. e Zitta, Dienstmagd, J. Antimus, B. M.
28. f Vitalis und Valeria, Marthyrer.
29. g Robertus, Abt. Cist. Petrus, Mart.
30. a Katharina von Siena, Jungf.

Majus. May.

1. b Philipp und Jakob, Apostel.
2. c Athanasius, Bischof zu Alexandrien.
3. d Erfindung des heiligen Kreuzes.
4. e Monika, Augustins Mutter. Florian, M.
5. f Pius V. Pabst, aus dem Prediger = Orden.
6. g Johannes Damasc., Kirchenlehrer.
7. a Stanislaus, Bischof und Martyrer.
8. b Victor, Mart., ein Mohr. Acathius, M.
9. c Gregorius von Nazianz, Kirchenlehrer.
10. d Antonius, Erzbischof zu Florenz.
11. e Mamertus, Erzb. Fr. v. Hieronymo, d. G. J.
12. f Pancratius, ward als 14jährig enthauptet.
13. g Servatius, Bisch. Johannes der Stillschw.
14. a Pachomius, Eins. Abt. Sigismund, König.
15. b Dympna, J. M. Isidor, Bauersmann.
16. c Johannes von Nepomuk, Dombetr zu Prag.
17. d Pascalis Bahlon, Franzisk. Bruder.
18. e Felix von Cantalicio, Kapuc. Bruder.
19. f Cölestinus V. Pabst. Ivo, Advocat.
20. g Bernardin von Siena, Franzisk. Ord.
21. a Hospicius, B. Konstantin d. Große, Kais.
22. b Julia, Jungf. Mart. Roman, Abt.
23. c Desiderius, Bisch. und Mart.
24. d Johanna von Christo bekehrt. Hildebert, Erzb.
25. e Magdalena von Pazzis, J. Gregor IV. P.
26. f Philipp Nerius, Ord. Stif.
27. g Beda, der Ehrwürdige, Kirchenlehrer.
28. a Germanus, Bisch. Bonifacius V. Pabst.
29. b Theodosia, M. Maximus, Erzbisch.
30. c Ferdinand, König von Leon.
31. d Petronilla, Jungf. Stepo, Cist. Ord.

Junius. Brachmonat.

1. e Pamphilius, Pr. Mart. Simeon zu Trier.
2. f Erasmus, Bischof, Mart.
3. g Klotild, Königin in Frankreich.
4. a Optatus Milev., Bisch. Quirimus, B. M.
5. b Bonifacius, Erzbischof zu Mainz und Apostel Deutschlands, Mart.
6. c Norbert, Erzbischof und Ordensstifter.
7. d Claudius, Erzbischof. Deocharus, Abt.
8. e Maximinus, Bischof. Medardus, Bischof.
9. f Pelagia, J. M. Primus und Felician, MM.
10. g Margaretha, Königin in Schottland.
11. a Barnabas, Apostel. Helisar, Karth.
12. b Onuphrius, Uladislaus, König.
13. c Antonius von Padua, Beichtiger.
14. d Basilius, Bischof und Kirchenlehrer.
15. e Vitus, Modest, Crescentia, MM.
16. f Benno, B. Apostel Baierns. Franz Regis.
17. g Montanus, Soldat. Avitus Pr.
18. a Markus und Marcellian, MM.
19. b Gervasius und Protasius, MM.
20. c Florentina, Jungf. Silverius, Pabst.
21. d Aloysius, Gonzaga, der Gesellschaft Jesu.
22. e Paulinus von Nola, Bisch. 10,000 Mart.
23. f † Ediltrudis, J. Maria von Dignies, J.
24. g Johannes der Täufer.
25. a Febronia, Jungf. M. Prosper, Bischof.
26. b Johannes und Paul, Brüder, MM.
27. c Sieben Schläfer, M. Bernhard von Offida, Kapuz. Ladislaus, König von Ungarn.
28. d † Irenäus, Bisch. M. Paul I., Pabst.
29. e Petrus und Paulus, Apostel.
30. f Martialis, Bischof und Martyrer.

Julius. Heumonat.

1. g Aaron, hoher Priester im alten Testament.
2. a Mariä Heimsuchung. Otto, Bisch. zu Bamb.
3. b Heliodorus, Bischof. Hiacinth, Mart.
4. c Udalrich, Bischof zu Augsburg.
5. d Cyrilla, Mart. Petrus von Luxemb., Kard.
6. e Goar, Priester zu Trier.
7. f Willibald, Bischof zu Eichstädt.
8. g Kilian, Bischof zu Würzburg und Martyrer.
9. a Anatolia, J. M. Elisabeth, Königin.
10. b Felizitas mit ihren sieben Söhnen, MM.
11. c Marcianus, Mart. Pius, Pabst, Mart.
12. d Jason, Jünger Christi. Gualbert, Abt.
13. e Margaretha, J. M. Eugenius, Bischof.
14. f Bonaventura, Kardinal und Kirchenlehrer.
15. g Heinrich, Kaiser. Theilung der Apostel.
16. a Faustus, M. Maria vom Berge Carmel.
17. b Alexius, Beichtiger. Leo V., Pabst.
18. c Friedrich, Bischof zu Utrecht, Martyrer.
19. d Arsenius, Eins. Vincenz von Paulo, O. St.
20. e Hieronymus Aemilan, Beichtiger.
21. f Victor, Soldat, M. Camillus de Lellis, Pr.
22. g Maria Magdalena, Büßerin.
23. a Liboris, B. M. Apollinaris, Bischof.
24. b Christina, Jungfrau und Martyrin.
25. c Jakobus, der Große, Apostel.
26. d Anna, die Mutter Mariä. German, Bisch.
27. e Pantaleon, Arzt in Nikomedien, Martyrer.
28. f Nazarinus und Celsus, MM. Urban II., Pabst.
29. g Martha, die Schwester des Lazarus.
30. a Julita, Mart. Abdon und Senen, MM.
31. b Ignatius von Lojola, Ordensstifter.

Augustus. August.

1. c Sophia, und ihre Töchter, Fides, Spes, Charitas, Martyrinnen. Petri Kettenfeier.
2. d Ablaß vom Portiuncula. Stephanus, P. M.
3. e Lydia, J. Des heil. Stephanus Erfindung.
4. f Dominikus, Ordensstifter.
5. g Oswald, König, M. Maria zum Schnee.
6. a Xistus, Pabst, Mart. Verklärung Christi.
7. b Kajetan, Ord. Stift. Afra, Mart. zu Augsb.
8. c Cyriacus und Gesellen, Martyrer.
9. d Romanus, Soldat, M. Afer und Ges. M.
10. e Laurentius, Levit, Martyrer.
11. f Susanna, J. M. Alexander, Bisch. M.
12. g Klara, J. Ord. Stif. Hilaria, M. zu Augsb.
13. a Radegundis, Königin. Maximus, Bisch.
14. b † Athanasia, W. Abtis. Eusebius, M.
15. c Mariä Himmelfahrt.
16. d Rochus Pestpatron. Hiacinth, Pred. Ord.
17. e Mamas, Mart. Benedict. I. Pabst.
18. f Helena, Kaiserin. Agapit, M.
19. g Julius, M. Ludwig, Bisch. Fr.
20. a Bernhard, Abt, Ordensstifter, Stephanus, König in Ungarn.
21. b Johanna, J. Franziska von Chantal, W.
22. c Symphorianus, Mart. Hyppolit, Mart.
23. d Sydonius, B. Philipp. Benitius, Beicht.
24. e Bartholomäus, Apostel.
25. f Ludwig, König in Frankreich.
26. g Genesius, M. Zephirinus, Pabst.
27. a Cäsarius, B. Joseph von Calasanz, O. St.
28. b Augustinus, Bischof und Kirchenlehrer.
29. c Sabina, M. Johannes Enthauptung.
30. d Rosa von Lima, J. Pred, Ord.
31. e Isabella, Klosterjgfr. Raymund Nonnat. B.

September. Herbstmonat.

1. f Aegidius, Einsiedler, Abt. Venera, Jungf.
2. g Justus, Bischof. Nonnosus, Abt.
3. a Seraphia, Jungfrau, M. Remaclus, Bisch.
4. b Rosalia, Jungfrau, Eins. Moyses, Prophet.
5. c Obdulia, Jungf. Victorin, Bisch. Mart.
6. d Magnus, Abt, Stifter des Klosters Füssen.
7. e Regina, Jungfrau und Martyrin.
8. f Mariä Geburt.

*Den Sonntag darauf Maria Namensfest.

9. g Gorgonius, Mart. Corbinianus, Bischof.
10. a Pulcheria, Kais. Nicolaus von Tolentin.
11. b Paphnutius, Bisch. M. Prothus, Mart.
12. c Sacerdos, Bischof. Guido, Beichtiger.
13. d Amatus, Abt. Maternus, Bischof.
14. e Erhöhung des heiligen Kreuzes.
15. f Eutropia, Wittwe. Richardus, Abt.
16. g Cornelius, P. und Cyprian, B. Martyrer.
17. a Lambertus, Bisch. M. Hildegard, Abtiss.
18. b Eustorgius, B. Thomas v. Villanova, B.
19. c Januarius, Bischof und Martyrer.
20. d Eustachius, Mart. Amadäus, Bisch.
21. e Matthäus, Apostel und Evangelist.
22. f Mauritius, Mart. Emmeran, Bischof.
23. g Thekla, Jungf. und Mart. Linus, P. M.
24. a Gebhard, Bischof. Maria de Mercede.
25. b Kleophas, Martyrer, Jünger Christi.
26. c Justina, J. M. Wundm. des heil. Franz.
27. d Kosmas und Damian, Brüder, Martyrer.
28. e Wenzeslaus Herzog in Böhmen und Mart.
29. f Michael, Erzengel. Ludwin, Erzbischof.
30. g Hieronymus, Priester und Kirchenlehrer.

October. Weinmonat.

1. a Remigius, Erzbischof zu Rheims.
2. b Leodegarius, Bischof. Rosenkranzfest.
3. c Candidus, Bischof. Bonifacius VI., Pabst.
4. d Franciskus von Assis, Ordensstifter.
5. e Placidus, Abt, Mart. Flavia, Jungf. M.
6. f Bruno, Stifter des Karthäuser-Ordens.
7. g Sergius und Bachus, MM. Markus, Pabst.
8. a Brigitta, Wittwe. Pelagia, Büßerinn.
9. b Dionisius, B. Rusticus, Pr. und Eleutherius, Diac., MM. Abraham Erzvater.
10. c Gereon, Mart. Franz. Borgias, d. G. J.
11. d Placida, Jungf. Ludov. Bertrand., Pr. O.
12. e Domina, Martyrinn. Honorius, Bischof.
13. f Eduard, König. Simpert, Bisch. zu Augsb.
14. g Bukhard, Bischof. Callist, Pabst, Mart.
15. a Theresia, Jungf., Ordensstift. Aurelia, J.
16. b Gallus, Abt. Bertrand, Bischof.
17. c Hedwig, Herzoginn in Schlesien, Wittwe.
18. d Lukas, Evangelist. Julian Sabas, Eins.
19. e Petrus von Alcantara, Franziskaner.
20. f Wendelin, Abt. Johann von Kent.
21. g Ursula, mit ihrer Gesellschaft, JJ. MM.
22. a Cordula, Jungf. M. Markus, Bischof. M.
23. b Severin, Bischof. Johann v. Capistran, Fr.
24. c Raphael, Erzengel. Proclus, Erzbischof.
25. d Crispin und Crispinian, Brüder, Martyrer.
26. e Evaristus, Pabst, Martyrer.
27. f Florentinus, Mart. Gualfard. in Augsburg.
28. g Simon und Judas, Apostel.
29. a Narcissus, Bisch. Mart. Eusebia, J. M.
30. b Marcellus, Mart. Nothburga, Jungf.
31. c † Wolfgang, Bischof zu Regensburg.

November. Wintermonat.

1. d Fest aller Heiligen.
2. e Gedächtniß aller Christgläubigen.
3. f Malachias, Bischof. Hubert, Einf., Herzog.
4. g Karl Borromäus, Erzbischof zu Mailand.
5. a Emerich, königl. Prinz von Ungarn.
6. b Leonhardus, Einsiedler, Abt.
7. c Willibrordus, Bischof. Engelbert, Bisch.
8. d Godefried, Bisch. Gregor, königl. Prinz.
9. e Theodorus, Soldat, Martyrer.
10. f Justus, Bischof. Andreas Avellin, Bisch.
11. g Martinus, Bischof zu Turon.
12. a Cunibert, Bisch. Martinus, Pabst, Mart.
13. b Stanislaus Kostka, d. G. J.
14. c Veneranda, Jungf., M. Didakus, Franz.
15. d Leopold, Markgraf in Oestreich.
16. e Othmar, Abt. Edmund, Erzbischof.
17. f Hugo, Bischof. Dionysius von Alexandr. B.
18. g Odo, Abt zu Cluny. Maximus, zu Mainz.
19. a Elisabeth, Landgräfin in Hessen, Wittwe.
20. b Felix von Valois, Pr. Corbinian, Bischof.
21. c Mariä Opferung. Albert, Bischof, Mart.
22. d Cäcilia, Jungfrau uud Martyrin.
23. e Clemens, P. M. Lukretia, Jungf. Mart.
24. f Columban, Abt. Johann vom Kreuz, Carm.
25. g Katharina, Jungfrau und Martyrin.
26. a Conrad, Bischof zu Konstanz.
27. b Virgilius, Bischof. Oddo, Abt.
28. c Sosthenes, Jünger Pauli. Jakob von Marchia, Franziskaner.
29. d Saturnin, Bischof und Martyrer.
30. e Andreas, Apostel. Narses, Bischof.

December. Christmonat.

1. f Eligius, Goldschmied, dann Bischof.
2. g Bibiana, J. M. Petr. Chrysolog, Bisch.
3. a Franziskus Xaverius, Indianer-Apostel.
4. b Barbara, Jungfrau und Martyrin.
5. c Anno, Bischof zu Kölln. Sabbas, Abt.
6. d Nicolaus, Bischof zu Myra.
7. e Ambrosius, Bisch., Kirchenlehrer.
8. f Mariä Empfängniß.
9. g Leokadia, Jungf., Mart. Petr. Forer., Pr.
10. a Melchiades, Pabst, Martyrer.
11. b Damasus, Pabst. Daniel Stylita.
12. c Dionysia, 2c. MM. Vicelin, reg. Chorh.
13. d Lucia, Jungf. M. Othilia, J. Jodocus.
14. e Nicasius, Bischof. Spiridon, Bischof.
15. f Valerianus, B. Mart. Christiana, Magd.
16. g Eusebius, Bisch. M. Adelhaid, Kaiserin.
17. a Lazarus, Bruder der Magdalena.
18. b Gratianus, Bisch. Erwartung der Geburt unsers Herrn Jesu Christi.
19. c Timotheus und Maura, M.M.
20. d Philogonius, Bisch. Urbanus V., Pabst.
21. e Thomas, Apostel. Themistokles, Hirt.
22. f Ischyrion, Mart. Flavianus, Mart.
23. g Victoria, Jungf., M. Servulus, Bettler.
24. a † Adam und Eva. Delphin, Bischof.
25. b Heiliger Christtag.
26. c Stephanus, Erzmartyrer.
27. d Johannes, Apostel und Evangelist.
28. e Unschuldige Kinder.
29. f Thomas von Candelberg, Erzbischof, Mart.
30. g David, König. Melania, die Jüngere.
31. a Sylvester, Pabst.

Vorläufiger Unterricht von dem Kirchenjahre überhaupt.

Was ist das Kirchenjahr?

Unter dem Namen des Kirchenjahrs versteht man jene Zeiten und Tage, welche die katholische Kirche zu dem Ziel und Ende angeordnet hat, und jährlich begeht, damit sich die Gläubigen an die göttlichen Geheimnisse und Wohlthaten dankbar erinnern, und durch heilige Gebräuche, Ceremonien und Andachtsübungen zu ihrer Erbauung und Heiligung beschäftigen mögen.

Wie wird das Kirchenjahr eingetheilet?

In Sonntage, in Festtage und in Fasttage.

Was ist der Sonntag?

Er ist der erste Tag in der Woche, den Gott besonders geheiliget, und deßwegen in der lateinischen Sprache nur der Tag des Herrn genannt wird. Es sind zwar alle Tage, Tage des Herrn; doch wird dieser Name dem Sonntage vorzüglich beigelegt, weil uns die Kirche selbst durch den Namen erinnern und antreiben will, diesen Tag mit ausnehmendem Fleiße Gott zu heiligen.

Warum ist der Sonntag Gott geheiliget?

Es ist höchst billig, daß der Mensch, der Gott zu dienen erschaffen ist, aus den 7 Tagen der Woche zum

wenigsten einen zum Dienste Gottes und zu seinem Seelenheil anwende; und deßwegen hat auch Gott gleich Anfangs den 7ten Tag, oder den Samstag, an welchem er von dem vollendeten Werke der Schöpfung ausgeruhet, auch für die Menschen zum Ruhtag bestimmt, an welchem sie sich von allen weltlichen Geschäften enthalten, und bloß dem Gottesdienste abwarten sollten; und dieses war dann auch der Sabbath, oder Ruhetag der Juden, welchen sie so heilig halten mußten. Allein die katholische Kirche, oder vielmehr die heiligen Apostel selbst, wie der heilige Augustin sagt, haben, theils sich von den Juden zu unterscheiden, theils aus folgenden Ursachen den Sonntag zum Ruhetag der Christen gemacht: 1) weil Gott an diesem Tage mit Erschaffung der Welt den Anfang gemacht, und 2) an eben diesem Tage die Wiederherstellung derselben durch die glorreiche Auferstehung Jesu Christi vollendet hat. 3) Weil Christus, wie Bellarmin sagt, an dem Sonntage geboren, beschnitten und getauft worden. 4) Weil auch der heilige Geist an diesem Tage über die Apostel gekommen, und sie mit Weisheit und Stärke erfüllet hat. Aus diesen Ursachen hat die Kirche auch den Sonntag den Tag des Herrn genannt.

Wie soll man den Sonntag Gott heiligen; und wie wird er entheiliget?

Geheiliget wird der Sonntag, wenn man sich an demselben von aller knechtlichen Arbeit enthält, und sich hingegen nur mit den Werken der Gottseligkeit beschäftiget; d. i., wenn man dem Gottesdienste und dem Worte Gottes in der Kirche andächtig beiwohnet, oder im Verhinderungsfalle sich zu Hause mit Bethen, mit Lesung geistlicher Bücher, mit Ausübung der Tugenden und Liebeswerke emsig beschäftiget. — Entheiliget hingegen wird der Sonntag, wenn man ihn entweder mit Müssiggang, oder mit unnöthigen Arbeiten, oder was noch ärger ist, mit

Freſſen und Saufen, mit Spielen und Tanzen, oder gar mit ſündhaften Werken zubringt. Es würde beſſer, d. i., nicht ſo bös ſeyn, ſagt der heilige Auguſtin, an ſolchen Tagen das Feld zu bauen, als ſelbe mit eitlen, gefährlichen und ſündhaften Luſtbarkeiten hinzubringen. Uebrigens, wenn man dem Gottesdienſte gehörig abgewartet hat, ſo ſind mäßige und ehrbare Gemüthsergötzungen am Sonn- und Feiertagen nicht verbothen.

Was für Belohnungen ſind auf die Heiligung und was für Strafen auf die Entheiligung des Sonntags geſetzt?

Alles Glück, Heil und Segen an Leib und Seele iſt Denjenigen im alten Geſetze (3. Moyſ. 26. K.) verſprochen, die den Sabbath heiligen, und hingegen werden Diejenigen mit allerlei Uebeln und Unglück bedrohet, die ihn entheiligen. So hat Gott ſchon im alten Teſtament einen Menſchen, der am Sabbath nur ein wenig Holz ſammelte, zu todt ſteinigen laſſen zum Zeichen, wie ſehr er die Entheiligung des Sabbaths verabſcheue. (4. Moyſ. 15, 32.)

Gebeth auf alle Sonntage.

O Herr! der du den Sonntag nur zu dem Ende eingeſetzt haſt, damit wir dir uns an ſolchem Tage unſern Dienſt abſtatten, und uns deiner Gnaden theilhaftig machen: verleih, daß wir an dieſem Tage allezeit unſern Glauben erneuern, und uns zu deinem Lobe, und zur Anbethung deiner Majeſtät aufmuntern mögen, durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum ꝛc.

Was ſind die Feſttage?

Es ſind jene Tage, an welchen uns die Kirche gewiſſe Geheimniſſe und Gutthaten Gottes, oder das Andenken der Heiligen vorſtellt, um uns dadurch zur Andacht, zur Dankbarkeit, zur Erbauung und Nachfolge aufzufriſchen; und deßwegen giebt es Feſttage des Herrn,

Mariä und der Heiligen, welche eben so, wie die Sonntage, mit Anhörung des Gottesdienstes nämlich, und Enthaltung von knechtlicher Arbeit zu feiern sind.

Kann die Kirche Fest- und Feiertage einsetzen?

Wer dieses Recht der Kirche Christi absprechen wollte, würde sie unter die jüdische Synagoge erniedrigen: denn hat diese zur dankbaren Erinnerung gewisser von Gott erhaltenen Wohlthaten manche Feste und Feierlichkeiten einsetzen können, als das Fest des Looses, (Esth. 9, 26.) das Fest des Sieges über den Holofernus, (Jud. 16, 31.) u. dgl., warum soll dann die Kirche Christi, die noch weit größern von Gott erhaltenen Wohlthaten nicht mit gleichen Feierlichkeiten verherrlichen? — Zudem hat ja Gott selbst die Veranlassung dazu gegeben, da er den Juden befohlen, die Erlösung aus der ägyptischen Gefangenschaft durch das Osterfest, die Erhaltung des Gesetzes durch den Moyses auf dem Berge Sinai durch das Pfingstfest, ihre 40jährige Wanderschaft durch die Wüste und Wohnung unter den Gezelten durch das Lauberhüttenfest zu verdanken und zu verewigen. Wie unbillig würde also nicht unsere christliche Kirche handeln, wenn sie nicht, gleich der Kirche des alten Testaments, das Andenken jener weit vorzüglichern Wohlthaten, derer sie von Gott durch Christum und die Heiligen theilhaftig gemacht worden ist, durch Einsetzung gewisser, zur Ehre Gottes und der Heiligen bestimmten Feiertage erneuerte? Aber aus eben dem Rechte, das die Kirche hat, Feste und Feiertage einzusetzen, folgt auch, daß sie dieselben, wenn ihre auf die Ehre Gottes und das Seelenheil gerichtete Absicht dadurch nicht mehr erreichet wird, nach ihrem Belieben wieder abstellen und aufheben könne. Und hierein sich zu fügen, sind die Christen eben so sehr schuldig, als es ihre Pflicht ist, der Kirche zu gehorsamen, wenn sie Feiertage einsetzet.

Wie soll man die Fest- und Feiertage begehen?

Die gebothenen Feiertage sind auf die nämliche Art, wie von den Sonntagen gesagt worden, zu heiligen. Ueberdieß soll man sich befleißen, die Geheimnisse und Wohlthaten Gottes, das Leben und die Thaten der Heiligen, wegen welchen die Feiertage eingesetzt sind, und die Ceremonien und Kirchengebräuche, womit die Feierlichkeiten begangen werden, durch Anhörung der Predigten oder Lesung der davon handelnden Bücher (wie dieses eines ist) sich bekannt zu machen; damit man dadurch zur Liebe und zum Lobe Gottes, und zur Nachfolge der Heiligen angetrieben werde: denn dieses ist die Hauptabsicht der Kirche bei Einsetzung der Fest- und Feiertage; und da, leider! die Absicht von den Wenigsten erfüllet wird, im Gegentheile aber die Feiertage theils wegen ihrer Menge, theils wegen der immer zunehmenden Lauigkeit der Christen weit anders, als die Kirche wünschet, zugebracht werden; so hat die Kirche wohl gethan, daß sie gewisse Feiertage auf die Sonntage verlegte, damit zum wenigsten diese desto besser geheiliget und gefeiert, Gott durch die Entheiligung der Feiertage nicht so vielfältig beleidiget werde. Es sind ja der Feiertage noch immer genug, und weit mehr, als in der ersten Kirche; auch besteht die Frömmigkeit nicht in der Menge der Feiertage, sondern in Gott gefälliger Einrichtung aller täglichen Werke. Es ist übrigens dem Wunsche der Kirche gemäß, wenn man an abgesetzten Feiertagen der heiligen Messe beiwohnet, wiewohl es keine Schuldigkeit ist.

Was sind die Fasttage?

Es sind jene Tage, an welchen die Kirche gebiethet, durch Enthaltung vom Fleische, oder durch eine nur einmalige Ersättigung im Tage, den Leib zu kasteien und Gott ein Opfer der Abtödtung zu bringen. Diejenige Tage, woran man sich selbst der Enthaltung von Fleisch-

speisen nur mit einer einzigen Ersättigung begnügen muß, sind die sogenannten gebothenen Fasttage: diejenigen aber, an welchen nur das Fleischessen verbothen ist, werden eigentlich Abstinenztage genannt.

Kann die Kirche auch Fasttage einsetzen?

Da sie als die Mutter der Gläubigen von Gott die Gewalt hat, alle für das Wohl der Gläubigen nützliche und nothwendige Verfügung zu machen, und hierin auch durch den Beistand des heiligen Geistes geleitet wird; warum soll sie dann keine Fasttage einsetzen können, da doch diese in allerlei Rücksicht für die Christen so nützlich und ersprießlich sind? Sie hat ja diese ihre Gewalt auch gleich anfangs ausgeübet, da sie, um die Juden, welche ihrem Gesetze gemäß am Blute und erstickten Thieren einen Abscheu hatten, nicht von der Bekehrung abzuhalten, auch den Christen vom Blute und Erstickten zu essen verboth. (Apostelgesch. 15, 28.) Da nun aber dieses Hinderniß von der Seite der Juden nicht mehr zu besorgen war, so hat sie zwar dieses Verbot wieder aufgehoben, anstatt dessen aber gewisse Fasttage mit Enthaltung von allem Fleischessen verordnet.

Warum hat die Kirche Fasttage eingesetzet; und wozu nützen dieselben?

Die Absicht der Kirche bei Einsetzung der Fasttage ist, damit ihre Kinder durch das Fasten ihr Fleisch und sinnliche Neigungen abtödten, Gott besänftigen, für ihre Sünden genug thun, zum Gebethe und Gottesdienste munterer und heiterer werden mögen: denn zu allem Diesem ist das Fasten überaus nützlich, wie aus unzähligen Stellen der heiligen Schrift, ja aus der Erfahrung selbst erhellet. Die heiligen Väter können daher den Nutzen des Fastens nicht genug loben; und Christus hat (Matth. 9, 15.) vorher gesagt, daß seine Braut, die Kirche alsdann auch fasten würde, wenn er als Bräutigam von ihr würde hingenommen werden.

Welches sind die merkwürdigern Fasttage?

1) Die große, oder 40tägige Fasten, von der an einem Orte wird gehandelt werden; 2) die Quatemberfasten; 3) die Vigilfasten; die Freitage und Samstage, wie auch die Sonntage in der 40tägigen Fasten, welche letztere aber nur Abstinenztage sind, weil an denselben nur das Fleischessen verbothen ist.

Was sind die Quatember-Fasttage?

Diese sind die in den vier Jahreszeiten, welches Quatember auf deutsch heißt, auf die Mittwoche, Freitage und Samstage eingeführten Fasttage, derer Ursprung man, wie der heilige Pabst Leo bezeugt, in den Zeiten der Apostel suchen muß, welche aus Eingebung des heiligen Geistes eine jede Jahreszeit durch die Buße einiger Tage Gott heiligen, und die das Jahr hindurch von Gott empfangenen Wohlthaten alle drei Monate mit drei Tagen verzinsen wollten. Beinebens hat die Kirche zu diesen vier Zeiten zu fasten befohlen, weil sie um diese Zeit die Priester und Kirchendiener weihet, welches selbst die Apostel nicht anders als mit vielem Bethen und Fasten verrichtet haben. Sie will also, die Christen sollen in den Quatemberwochen Gott durch Fasten, Bethen und andere gute Werke inständig anflehen, daß er der Kirche würdige Diener und Hirten verleihen wolle, als von welchen das ganze Wohl der christlichen Heerde abhängt. Ferner will die Kirche, daß man in den Quatemberwochen, und zwar im Frühling Gott um seinen Segen für die Fruchtbarkeit der Erde, und im Sommer um die Erhaltung der Feldfrüchte bitten; im Herbst aber, wo Alles zeitiget, und im Winter, wo Alles eingebracht ist, dem lieben Gott durch Fasten und Bethen ein Danksagungsopfer abstatten solle, mit fernerer Bitte uns gnädig beizustehen, daß wir seine Gaben nicht zum Nachtheil unserer Seele mißbrauchen, sondern Ihn als die Quelle alles Guten dafür loben,

Ihm danken, und dem Nächsten nach Vermögen beispringen mögen.

Was sind die Vigil-Fasttage?

Dieses sind die Vorabende gewisser Fasttage, an welchen sich die alten Christen mit Fasten, Bethen und Wachen, welches das lateinische Wort Vigil bedeutet, zu der Feierlichkeit des folgenden Festes bereiteten; und deßwegen wird noch heutiges Tages in der Vigilmesse nicht ita Missa est, oder: Gehet hin, die Messe ist vollendet, sondern Benedicamus Domino, oder: Lasset uns den Herrn loben, von dem Priester gesprochen, wodurch vor Zeiten, da die Messe zu Nachts gehalten wurde, die Christen eingeladen wurden, bis zum Anbruche des Festtages in der Kirche bei dem Lobe Gottes zu verharren. Dieses Nachtwachen aber hat die Kirche theils wegen des erloschenen Eifers der Christen, theils wegen der zu besorgenden Ausschweifungen abgeschafft, das Fasten aber beibehalten, um Gott und seine Heilige dadurch zu ehren, ihre Fürbitte zu erhalten und das Fleisch nach ihrem Beispiele abzutödten.

Warum verbiethet die Kirche am Freitage und Samstage das Fleischessen?

Dieses thut sie, wie der Pabst Innocentius sagt, zu Ehren unsers Heilandes, der am Freitage für uns gestorben ist, am Samstage aber in dem Grabe geruhet; wie auch, damit man sich durch diese Enthaltung desto besser zur Heiligung des Sonntags vorbereite.

Wer ist zu fasten schuldig, und wer nicht?

Vom Fleischessen sich an gebothenen Tagen zu enthalten, sind unter einer schweren Sünde schuldig alle Christen, die sieben Jahre alt und sonst nicht entschuldiget sind; aber nur mit einer einzigen Ersättigung sich zu begnügen, sind nur jene unter einer schweren Sünde schuldig, die das 21ste Jahr zurückgelegt haben. Von der ersten Schul-

digkeit, sich nämlich am Fasttage vom Fleischessen zu enthalten, entschuldiget 1) eine gültige, nicht aber eine erschlichene oder erpreßte Dispensation, 2) eine schwere Krankheit. Die Schuldigkeit aber, sich an gebothenen Fasttagen nur mit einer einzigen Ersättigung zu begnügen, wird aufgehoben, durch eine Unmöglichkeit zu fasten, wenn man nämlich ohne große Beschwerniß mit einer einzigen Ersättigung nicht bestehen kann, als da sind, die von einer Krankheit erst aufstehen; schwangere und säugende Weiber; alte Leute, denen die Kräfte abgehen; die, welche schwere Arbeiten und Reisen thun müssen; die Armen, die keine völlige Mahlzeit haben; die, welche durch das Fasten von einem bessern Werke, das sie Amts halber, oder aus christlicher Liebe thun müssen, verhindert würden. Und solche sind zwar von dem Fasten entschuldiget; so, daß sie so oft essen können, als ihnen vonnöthen; doch müssen sie sich von dem Fleischessen enthalten, und sollen sich anbei herzlich betrüben, daß sie nicht im Stande sind, sich mit der Kirche in einem so verdienstlichen Werke, als das Fasten ist, zu vereinigen, sie sollen sich auch befleißen, es mit Gebeth, Almosen und anderen guten Werken einzubringen.

Wie versündiget man sich wider das Fastengebot?

1) Durch wissentliches und ohne hinreichende Ursache unternommenes Fleischessen; und zwar begeht man so oft eine schwere Sünde, als man an einem solchen Tage Fleisch ißt. 2) Durch eine zweimalige vollkommene Ersättigung, wenn man keine aus den obigen Ursachen dazu hat. 3) Durch das Essen den Tag hindurch; doch bricht ein oder der andere Bissen oder Trunk das Fasten nicht: wenn aber das öftere Essen den Tag hindurch eine ganze Mahlzeit ausmacht, wäre es eine Todsünde. 4) Durch allzukostbare, niedliche und langwierige Mahlzeiten, Saufereien und ausschweifende Lustbarkeiten.

Ist es an den Fasttagen nicht erlaubt, des Abends Etwas zu essen?

Die ersten Christen waren zwar in der Buße so eifrig, daß sie sich an den Fasttagen mit einer einzigen mäßigen Mahlzeit, und zwar nur des Abends begnügten, allein nach geschwächtem Bußeifer hat die Kirche als eine gütige Mutter gestattet, nebst der ordentlichen Mittagsmahlzeit auch des Abends etwas Weniges zu sich zu nehmen, etwa so viel, als der vierte Theil einer ordentlichen Mahlzeit ausmacht, oder um nicht zu scrupulos darein zu gehen, so viel, daß man ohne allzu große Beschwerniß und Schwächung der Kräfte des andern Tages seine gewöhnlichen Geschäfte zu verrichten fähig ist; denn gar keine Beschwerniß bei dem Fasten empfinden wollen, heißt gar nicht fasten wollen.

Was noch von dem Fasten zu wissen nothwendig ist, kann in dem Unterrichte von der 40tägigen Fasten S. 170. 1. Th. flg. ersehen werden.

Morgengebeth am Werktage.

Gütigster Gott und Vater! ich danke dir von ganzem Herzen, daß du mich in dieser Nacht so väterlich erhalten, und vor allem Unglücke bewahret hast. Ich weiß, daß meine ganze Wohlfahrt von dir kömmt, daß ich sicher ruhe, wen du mich beschirmest, und daß ich vor dir wohlgefällig wandle, wenn du mich leitest. Sieh', ich komme deßwegen voll kindlichen Vertrauens zu dir in dieser Morgenstunde, und flehe um Gewährung deines Schutzes, deiner Gnade und deiner Hülfe. Ich habe mich ernstlich entschlossen, vor dir, Allgegenwärtiger! zu wandeln uud deinen Geboten zu folgen. Mache mich dazu tüchtig, der du der Anfänger und Vollender unsers Glaubens bist. Strafe mich durch die Stimme meines Gewissens, wenn verderbliche Lüste und böse Gewohnheiten mich zu verführen drohen. Sey mir allezeit gegenwärtig, ich mag allein oder in Gesellschaft seyn, mag ruhen oder arbeiten! — Gieb mir auch, o du treuer Gott! deine Gnade, treu und fleißig in meinem Berufe zu seyn, Zeit und Kräfte zu meinem und der Meinigen Wohlergehen gewissenhaft zu verwenden, den Müßiggang und Verschwendung zu fliehen. Bewahre mich vor jeder eigennützigen Handlung, vor Uebervortheilung und Betrügerei. Laß mich ehrlich und liebreich mit meinem Nächsten umgehen, jedermann nach Vergnügen und Kräften dienen und helfen, und niemand zu einer gerechten Beschwerde gegen mich Anlaß geben. Segne dieses Vorhaben und leite mich durch deinen heiligen Geist auf allen meinen Wegen, damit ich in deiner Furcht diesen Tag beginne und vollende.

Ich bitte dich darum mit kindlicher Zuversicht durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn. Amen.

Heilige Maria, Mutter Gottes, ihr heiligen Engel, die ihr täglich das Angesicht unsers himmlischen Vaters schauet, vereiniget eure Bitte mit meinem demüthigen Flehen, damit Gott mich und meine Angehörigen segne, zu allem Guten stärke und zur ewigen Seligkeit führe. Amen.

Morgengebeth an Sonn- und Festtagen.

Sey mir gesegnet, o heiliger Tag, Tag des Herrn! Du reißest mein Herz los vom Drucke irdischer Geschäfte, vom niederbeugenden Sinn und Trachten nach vergänglichen Gütern! — Nun kann sich mein Geist, von Sorgen frei, zu dir, Allheiliger! emporschwingen! — Nun kann ich in der Betrachtung himmlischer Dinge, in Anhörung deines göttlichen Wortes, in heiligen Geboten meinen Geist nähren, ihn wider die Macht der Sünde bewaffnen, und zur Uebung in allem Guten stärken! —

Preis und Dank sey dir, Allgütiger! für diesen Tag. Mit deinem Beistande werde ich ihn zu meinem Heile hienieden und zu meiner Seligkeit jenseits des Grabes dankbar benutzen.

Ich werde mein Herz heute vorzüglich deinen heilsamen Ermahnungen öffnen, und mich bestreben, ein aufmerksamer Hörer und gewissenhafter Thäter deines Wortes zu seyn! — Gebet und Gesinnung, jeder Gegenstand, und jede Gelegenheit öffentlicher und häuslicher Gottesverehrung sollen mir ein willkommenes Mittel seyn, meinen Glauben an dich, o Vater ewiger Liebe! und an deinen Eingebornen Sohn Jesus Christus, den du zu unserm Heile auf diese Welt gesandt, zu be-

leben und zu stärken. — Alles, was ich heute thue oder beginne, geschehe, weil du es willst; du mein Gott und Vater! du mein mächtiger Helfer und Vergelter! — Vorzüglich will ich auch heute die Stunden der Ruhe auf würdige Weise durch fromme Betrachtung und Lesung, oder mit geistlichen und leiblichen Werken der Barmherzigkeit zubringen, ferne seyen von mir solche Zerstreuungen, Gesellschaften und Lustbarkeiten, welche die Absicht dieses heiligen Tages vereiteln, die Tugend verletzen, zu Unordnungen uud Ausgelassenheiten verleiten. Vielmehr will ich durch mein gutes Beispiel auf andere wirken, durch Belehrung und Trost, durch Wohlthaten und Liebeswerke zu nützen suchen. Das wird wahrer Gottesdienst, wahre Beförderung deiner Ehre seyn. So werde dieser Tag von mir geheiligt in Jesus Christus deinem Sohne, der mit dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Abendgebeth am Werktage.

Mein Gott und Vater! So ist denn abermal ein Tag dahin, und mit ihm ein Theil meines Lebens! — Wie die Zahl meiner Tage wächst, so nimmt mein Leben ab, denn ich nahe mich mit jeder Stunde dem Grabe. Ach, daß ich doch diesen Tag ohne unreine Gedanken, ohne Verletzung meiner Pflicht, ohne Sünde zugebracht hätte! — Vater, bester Vater! wenn ich heute etwas gethan, was deinem heiligsten Willen zuwider war, wenn ich eine meiner Berufspflichten unerfüllt ließ, wenn ich Jemand beleidiget habe; so bitte ich dich reumüthig um Verzeihung. — Läßest du mich den kommenden Tag wieder erleben, so will ich alle Mühe anwenden, den begangenen Fehler zu verbessern, das Unrecht zu vergüten, und den zugefügten Schaden

nach Kräften zu ersetzen. Habe ich aber heute etwas Gutes vollbracht, habe ich den einen oder andern Menschen durch Rath und That unterstützt, oder zu meiner eigenen Vervollkommnung etwas gethan, so betrachte ich es als Ausfluß deiner Milde und Gnade, und sage dir dafür den innigsten Dank, o Vater der Liebe. Ich bitte dich auch, beschütze mich diese Nacht hindurch nach der Fürbitte deiner heiligen Engel und Auserwählten. Entferne von mir jeden Gedanken, der meine Seele beflecken, und ihr Heil gefährden könnte.

Unter deiner Obhut lege ich mich nun zur Ruhe, o Vater! laß sie mir zur gedeihlichen Stärkung werden, und mich morgen, wenn es deinem weisen Rathschluße nicht entgegen ist, wieder gesund und munter, und mit neuem Eifer belebt, erwachen, damit ich es vermöge, meinen Mitmenschen nach Kräften zu dienen. Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist; — ich empfehle dir auch die Meinigen, alle meine Mitmenschen, vorzüglich die Nothleidenden, Unglücklichen und Kranken.

Laß auch, o Allbarmherziger! den Seelen meiner Abgestorbenen (Eltern, Verwandten, Geschwister, Freunde, Wohlthäter N. N.) und aller Christgläubigen ewige Ruhe angedeihen durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn. Amen.

Abendgebeth an Sonn- und Festtagen.

Die Sonn- und Festtage sind Tage der Ruhe von allen irdischen Geschäften, allen irdischen Interessen, — Tage ausschließlich dem Herrn gewidmet und dem Heile unserer unsterblichen Seele! An diesen Tagen besonders, soll der Christ mit freudiger Seele an die erste Wohlthat der Erschaffung, an die größte Wohlthat der Erlösung des Menschengeschlechtes und dessen Heiligung denken, — diese Tage sollen nach der Absicht der heiligen katholischen

Kirche ganz besonders dem Wachsthum des Christen in Glaube, Hoffnung und Liebe gewidmet seyn. Gebrauche deßhalb als Abendandacht an Sonn- und Festtagen die Erweckung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

1. Erweckung des Glaubens.

Ewiger, allwissender, untrüglicher Gott! ich glaube, daß du mich erschaffen hast, damit ich durch deine Verehrung und durch Rechtthun auf Erden heilig, und einstens ewig selig werde. Ich glaube, daß dein Sohn Jesus Christus Mensch geworden sey, um mich durch seinen Tod vom Sündenelende zu befreien, und durch seine göttliche Lehre und mächtige Gnade tugendhaft und glückselig zu machen. Ich glaube, daß ich von dem heiligen Geiste zum Guten erleuchtet, gestärket und geheiliget werde. Ich glaube und bekenne endlich Alles, was du, o Gott! uns Menschen durch Jesum deinen Sohn geoffenbaret hast; so wie es deine heilige katholische Kirche von jeher geglaubet, gelehret und bekennet hat. O laß mich auch recht lebhaft überzeugt seyn, daß dieser Glaube mich nur alsdann selig machen werde, wenn ich meinen Sinn und Wandel nach den Vorschriften desselben einrichte. Zu diesem lebendigen, thätigen Glauben hilf mir, o Gott! im Leben und Sterben.

2. Erweckung der Hoffnung.

Allmächtiger, gütigster, treuester Gott! auf dich setze ich mein ganzes Vertrauen, meine ganze Hoffnung. Von dir verspreche ich mir die Vergebung meiner herzlich bereuten Sünden und die ewige Seligkeit. Von dir erwarte ich auch alle Gnadenmittel, die mir zu meinem Heile nothwendig und nützlich sind. Wie du bisher, väterlich für mich gesorgt hast; so wirst du es auch fernerhin thun; denn du bist wahrhaft gut und ordnest

Alles zu meinem Besten. Mit kindlichem Vertrauen überlasse ich mich deiner väterlichen Führung, und werde jede Gelegenheit, alle Gaben und Kräfte, die du zu meiner Heiligung und Seligkeit darreichest, treulich anwenden, damit ich mich der gewissen Erfüllung deiner Verheißungen zu erfreuen habe. — Auf dich hoffe ich, o Gott! im Leben und im Sterben.

3. Erweckung der Liebe.

Bester, vollkommenster, liebenswürdigster Gott! dich liebe ich von ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus allen meinen Kräften, als meinen ersten und größten Wohlthäter, als meinen zärtlichsten und gütigsten Vater, als die Urquelle und den Inbegriff alles Guten. — Aus dankbarer Liebe zu dir, will ich mich bestreben, deine heiligen Gebote immer genau zu beobachten; denn du hast es selbst gesagt, daß nur der dich wahrhaft liebe, der deine Gebote hält. Aus Liebe zu dir und nach deinem heiligen Befehle liebe ich auch alle Menschen, Freunde und Feinde, und wünsche ihnen nicht nur alles Gute, sondern bin auch bereit, ihnen mit Rath und That Hülfe zu leisten, und mit den Fehlenden Nachsicht und Barmherzigkeit zu haben; wie du es, o Herr! mit mir hast. In dieser Liebe, o Gott! will ich leben und sterben.

4. Erweckung der guten Meinung.

Anbethungswürdigster Gott! auf dich und auf deine Verherrlichung sollen alle meine Gedanken, Neigungen, Reden und Handlungen jederzeit gerichtet und so beschaffen seyn, daß du Wohlgefallen daran haben kannst. — Du siehst auf Alles, auf Willen und Werk, auf Gesinnung und That. Wenn ich Alles nicht nur gut meine, sondern auch Alles so gut mache, als ich kann; dann ist es dir angenehm und belohnenswerth. Du

nimmst auch Alles, was ich in meinem Stande als Pflicht und Liebe zu dir thue, so auf, als hätte ich es dir gethan. Nicht nur mein Gebeth, selbst meine Arbeit, die ich nach meinem Berufe verrichte, ist dir ein angenehmer Dienst; eine wohlgefällige Verehrung. Selbst was ich mit Geduld leide, willst du zu meinem Besten leiten, und einst mit unvergänglichen Freuden lohnen. — Ich will daher in Allem auf dich und dein heiliges Gesetz hinsehen; dich immer gegenwärtig denken; dich durch kindlichen Gehorsam und willige Ergebenheit ehren; und nach deinem heiligen Willen und Vorbilde durch gemeinnützige Geschäftigkeit zum ewigen Heile, und zum zeitlichen Glücke der Menschen unverdrossen das Meinige beitragen. Nach diesem Entschluße, o Gott! laß mich handeln im Leben und im Sterben; ich bitte dich darum durch Jesum Christum, deinen Eingebornen Sohn unsern Herrn, der mit dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das heilige Meßamt,

wie es der Priester am Altore bethet.

Das heilige Meßamt, wie es der Priester am Altare liest, kann besonders von solchen mit Nutzen gebethet werden, welche verhindert sind, demselben in der Kirche beizuwohnen.

Das Confiteor oder Staffelgebeth.

Der Priester betet unten am Altare: Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes.

Altardiener. Amen.

Priester. Ich will mich nähern zum Altare Gottes.

Altardiener. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

Pr. Sey du mein Richter, o Herr! und entscheide meine Sache gegen das nicht heilige Volk: vor dem Ungerechten und Arglistigen errette mich.

Alles zu meinem Besten. Mit kindlichem Vertrauen überlasse ich mich deiner väterlichen Führung, und werde jede Gelegenheit, alle Gaben und Kräfte, die du zu meiner Heiligung und Seligkeit darreichest, treulich anwenden, damit ich mich der gewissen Erfüllung deiner Verheißungen zu erfreuen habe. — Auf dich hoffe ich, o Gott! im Leben und im Sterben.

3. Erweckung der Liebe.

Bester, vollkommenster, liebenswürdigster Gott! dich liebe ich von ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus allen meinen Kräften, als meinen ersten und größten Wohlthäter, als meinen zärtlichsten und gütigsten Vater, als die Urquelle und den Inbegriff alles Guten. — Aus dankbarer Liebe zu dir, will ich mich bestreben, deine heiligen Gebote immer genau zu beobachten; denn du hast es selbst gesagt, daß nur der dich wahrhaft liebe, der deine Gebote hält. Aus Liebe zu dir und nach deinem heiligen Befehle liebe ich auch alle Menschen, Freunde und Feinde, und wünsche ihnen nicht nur alles Gute, sondern bin auch bereit, ihnen mit Rath und That Hülfe zu leisten, und mit den Fehlenden Nachsicht und Barmherzigkeit zu haben; wie du es, o Herr! mit mir hast. In dieser Liebe, o Gott! will ich leben und sterben.

4. Erweckung der guten Meinung.

Anbethungswürdigster Gott! auf dich und auf deine Verherrlichung sollen alle meine Gedanken, Neigungen, Reden und Handlungen jederzeit gerichtet und so beschaffen seyn, daß du Wohlgefallen daran haben kannst. — Du siehst auf Alles, auf Willen und Werk, auf Gesinnung und That. Wenn ich Alles nicht nur gut meine, sondern auch Alles so gut mache, als ich kann; dann ist es dir angenehm und belohnenswerth. Du

nimmst auch Alles, was ich in meinem Stande als Pflicht und Liebe zu dir thue, so auf, als hätte ich es dir gethan. Nicht nur mein Gebeth, selbst meine Arbeit, die ich nach meinem Berufe verrichte, ist dir ein angenehmer Dienst; eine wohlgefällige Verehrung. Selbst was ich mit Geduld leide, willst du zu meinem Besten leiten, und einst mit unvergänglichen Freuden lohnen. — Ich will daher in Allem auf dich und dein heiliges Gesetz hinsehen; dich immer gegenwärtig denken; dich durch kindlichen Gehorsam und willige Ergebenheit ehren; und nach deinem heiligen Willen und Vorbilde durch gemeinnützige Geschäftigkeit zum ewigen Heile, und zum zeitlichen Glücke der Menschen unverdrossen das Meinige beitragen. Nach diesem Entschluße, o Gott! laß mich handeln im Leben und im Sterben; ich bitte dich darum durch Jesum Christum, deinen Eingebornen Sohn unsern Herrn, der mit dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das heilige Meßamt,

wie es der Priester am Altore bethet.

Das heilige Meßamt, wie es der Priester am Altare liest, kann besonders von solchen mit Nutzen gebethet werden, welche verhindert sind, demselben in der Kirche beizuwohnen.

Das Confitear oder Staffelgebeth.

Der Priester betet unten am Altare: Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes.

Altardiener. Amen.

Priester. Ich will mich nähern zum Altare Gottes.

Altardiener. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

Pr. Sey du mein Richter, o Herr! und entscheide meine Sache gegen das nicht heilige Volk: vor dem Ungerechten und Arglistigen errette mich.

Altard. Denn du, o Gott! bist meine Stärke. Warum hast du mich verlassen? Warum muß ich von bösen Menschen gequälet, traurig einherschreiten?

Pr. Sende mir herab dein Licht und deine Wahrheit, auf daß sie mich führen hin auf deinen heiligen Berg und in deine Wohnungen.

Altard. Ich will mich nähern zum Altare Gottes, zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

Pr. Ich will dich, Gott, mein Gott! preisen mit Harfenspiel. Warum bist du traurig, meine Seele! und warum betrübest du mich?

Altard. Hoffe auf Gott! denn ich werde ihm noch danken einst, als meinem Erretter und meinem Gott.

Pr. Ehre sey dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste.

Altard. Wie sie war im Anfang, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Pr. Ich will mich nähern dem Altare Gottes.

Altard. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

Pr. Unsere Hülfe besteht im Namen des Herrn.

Altard. Der Himmel und Erde erschaffen hat.

Pr. Ich bekenne Gott dem Allmächtigen, Mariä, seiner hochwürdigen, allezeit unversehrten Mutter, dem heil. Erzengel Michael, dem heil. Johannes dem Täufer, den heil. Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch, ihr Brüder! daß ich allzuviel gesündigt habe in Gedanken, Worten und Werken. Meine Schuld, meine Schuld, meine große Schuld! Darum bitte ich die heil. Jungfrau Maria, den heil. Johannes den Täufer, die heil. Apostel Petrus und Paulus, und euch, ihr Brüder! daß ihr bittet für mich bei Gott unserm Herrn!

Altard. Es erbarme sich über dich der allmächtige Gott, er verzeihe dir deine Sünden, und führe dich zum ewigen Leben.

Pr. Amen.

Altard. Ich bekenne Gott dem Allmächtigen ꝛc. (wie oben.) nur heißt es anstatt: euch Brüder! „ihr Brüder!“ und anstatt: dir, o Vater! „dich, o Vater!“

Pr. Es erbarme sich über euch der allmächtige Gott, er verzeihe euch eure Sünden, und führe euch zum ewigen Leben.

Altard. Amen.

Pr. Gnade, Nachlassung, Verzeihung eurer Sünden gewähre euch der allmächtige und barmherzige Gott.

Altard. Amen.

Pr. Herr! wende dich zu uns, und belebe uns.
Altard. Und dein Volk wird sich über dich erfreuen.
Pr. Zeige uns, o Herr! deine Barmherzigkeit.
Altard. Und laß uns dein Heil widerfahren.
Pr. O Herr! erhöre mein Gebet,
Altard. Und mein Rufen laß kommen zu dir.
Pr. Der Herr sey mit euch,
Altard. Und mit deinem Geiste.

(Im Hinauftreten zum Altare bethet der Priester:)

O Herr! wir bitten dich, nimm hinweg von uns, unsere Sünden, daß wir würdig werden, mit reinem Herzen in dein Heiligthum zu treten, durch Jesum Christum. Amen.

(In der Mitte des Altares neigt er sich, küßt den Altar bethend:

Wir bitten dich, o Herr! durch die Verdienste deiner Heiligen, deren Reliquien auf diesem Altare bewahret sind, und aller deiner Heiligen, daß du uns unsere Sünden verzeihen wollest.

Die Vormesse.

(Der Priester bethet auf der Epistelseite:)

Gelobet und gepriesen sey die allerheiligste Dreifaltigkeit, und unzertheilte Einheit. Lasset uns sie loben, denn der Allerhöchste hat Großes an uns gethan. Psalm.

Herr, unser Gott! wie lieblich sind deine Wohnungen auf dem Erdboden.

Ehre sey dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie sie war im Anfang, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

(In der Mitte des Altares.)

Pr. Herr, erbarme dich unser!
Altard. Herr, erbarme dich unser!
Pr. Christus, erbarme dich unser!
Altard. Christus, erbarme dich unser!
Pr. Christus, erbarme dich unser!
Altard. Herr, erbarme dich unser!
Pr. Herr, erbarme dich unser!
Altard. Herr, erbarme dich unser!
Pr. Herr, erbarme dich unser!

Nun erhebt der Priester seine Stimme und stimmt den Lobgesang an.

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die einen guten Willen haben! Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an, und danken dir wegen deiner großen Herrlichkeit, Herr Gott, himmlischer König, Gott Vater! Allmächtiger! Herr Jesu Christe! Eingeborner Sohn! Herr Gott! Lamm Gottes! Sohn des Vaters! der du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Erbarme dich unser! Nimm an unser Gebeth! der du sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme dich unser! denn du allein bist der Heilige, du allein der Herr! — du allein der Höchste — Jesu Christe! sammt dem heil. Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

Der Priester wendet sich um uud spricht:

Pr. Der Herr sey mit euch,
Altard. Und mit deinem Geiste.

Jetzt folgen die Kirchengebethe, welche, so wie der Eingang der heiligen Messe selbst, nach den verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres verschieden sind. Diese Gebete kommen an jedem besondern Sonn- und Festtage in diesem Buche am geeigneten Platze vor.

Nach dem Gebete folgt die Epistel, d. h. eine Lesung aus dem alten Testamente oder den Briefen der Apostel. Auch die Epistel und das sodann folgende Evangelium ist wie das Kirchengebeth nach den verschiedenen Sonn- und Festtagen verschieden.

Lesung aus dem Briefe des Apostels Paulus an Titus 3.

Geliebteste! Als die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unsers Heilandes erschien, hat er nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die wir gethan, sondern nach seiner Barmherzigkeit uns errettet, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geistes, welchen er reichlich über uns ergossen hat durch Jesum Christum unsern Heiland, damit wir gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben würden des ewigen Lebens, auf welches wir hoffen in Christo Jesu unserm Herrn.

Altard. Gott sey gedankt.

Pr. (bethet jetzt die Collekte, eine Lobpreisung des Ewigen, hierauf mitten am Altare:)

Allmächtiger, ewiger Gott! reinige mein Herz und meine Lippen, wie du einst die Lippen des Propheten Jesaiä mit einer glühenden Kohle gereinigt hast; so reinige auch mich nach deiner grundlosen Barmherzigkeit, daß ich tauglich und würdig sey, dein heiliges Evangelium zu verkünden durch Jesum Christum unsern Herrn. Herr! laß mich dich preisen; sey in meinem Herzen und auf meinen Lippen, daß ich anständig und würdig dein heiliges Evangelium verkünden möge. Amen.

Pr. Der Herr sey mit euch.

Altard. Und mit deinem Geiste.

Pr. Vernehmet eine Stelle aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (Kap. 28.)

Altard. Ehre und Herrlichkeit dir, o Herr!

Pr. In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen

Geistes, nnd lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe, und siehe! ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.

Altard. Dir, o Jesu Christe! sey Lob.

Priester bethet jetzt das Credo: Ich glaube an einen Gott, Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, und an den Herrn Jesum Christum, den Eingebornen Sohn Gottes; gezeugt ewiglich vom Vater; Gott von Gott, Licht von Licht; wahrer Gott vom wahren Gott; gezeuget nicht geschaffen; Eines Wesens mit dem Vater; durch Ihn ist Alles gemacht worden. Er ist aus Liebe zu uns Menschen und um unsers Heiles willen herabgestiegen von dem Himmel, und hat aus Maria der Jungfrau durch die Kraft des heiligen Geistes Fleisch angenommen und ist Mensch geworden. Er hat gelitten unter Pontius Pilatus, ist für uns gekreuzigt worden und begraben, aber am dritten Tage wieder vom Tode auferstanden gemäß den Schriften, aufgefahren ist er zu den Himmeln. Nun sitzt er zur rechten Hand des Vaters, von wannen er in seiner Herrlichkeit wieder kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Seines Reiches Ende wird nicht seyn. Ich glaube auch an den heil. Geist, an den Herren und Lebendigmacher, der vom Vater und vom Sohne ausgeht, und mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebethet und verherrlichet wird; der durch die Propheten geredet hat. Ich glaube auch an eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche; ich bekenne Eine Taufe zur Vergebung der Sünden, erwarte die Auferstehung der Todten, und ein ewiges Leben. Amen.

Pr. Der Herr sey mit euch.

Altard. Und mit deinem Geiste.

Pr. Gebenedeit sey der Vater, und der Eingeborne Sohn mit dem heiligen Geiste; er, der Dreieinige, hat mit uns nach unendlicher Barmherzigkeit gehandelt.

Das Offertorium.

Bei Opferung der heil. Hostie.

Nimm an, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott! dieses unbefleckte Opfer, welches ich, dein unwürdiger Diener, dir dem lebendigen und wahren Gott darbringe, für unsere unzähligen Sünden, Beleidigungen und Nachläßigkeiten, für die gegenwärtigen sowohl, als alle lebendigen und verstorbenen Christgläubigen, daß es uns und ihnen zum ewigen Leben gereiche. Amen.

Der Priester gießt jetzt Wein in den Kelch, vermischt einige Tropfen Wasser mit demselben und bethet:

O Gott! der du die Würde des Menschengeschlechtes auf wunderbare Weise erschaffen, und noch wunderbarer wieder erneuert hast, verleihe, daß wir der Göttlichkeit desjenigen theilhaftig werden, der sich gewürdiget hat, unsere Menschheit anzunehmen, nämlich Jesus Christus dein Sohn unser Herr, der mit dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aufopferung des Kelches.

Wir opfern dir, o Herr! den Kelch des Heiles, und bitten deine Milde, daß er zu unserm und zum Heile der ganzen Welt vor dem Angesichte deiner Majestät mit dem Geruche der Lieblichkeit zu dir emporsteige.

Im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen nimm uns an, o Herr! und laß unser heutiges Opfer lieblich vor deinem Angesichte seyn! Komm, heiligmachender, allmächtiger, ewiger Gott! und segne dieses Opfer, deinem heiligen Namen bereitet.

Der Priester wäscht die Hände und spricht:

In Unschuld will ich waschen meine Hände, und umgehen deinen Altar, o Herr!

Um anzustimmen Lobgesänge, und zu erzählen alle deine Wunder.

Herr! ich habe lieb die Wohnung deines Hauses, den Sitz, wo deine Herrlichkeit wohnet.

Ach! verdirb doch nicht mit den Frevlern meine Seele; und mein Leben nicht mit solchen, die Blut vergießen.

In deren Hand Verbrechen, Und deren Rechte voll Arglist ist.

Ich aber will in Unschuld wandeln, Erlöse mich und sey mir gnädig.

Dann steht mein Fuß auf ebener Bahn; und in der Gemeinde will ich dich rühmen, o Herr! Ehre sey dem Vater ꝛc.

In der Mitte des Altares.

Nimm an, o allerheiligste Dreifaltigkeit! das Opfer, welches wir dir darbringen zum Andenken des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi, zur Verehrung der seligsten Jungfrau Maria! des heil. Johannes des Täufers, der heil. Apostel Petrus und Paulus und aller Heiligen, damit es ihnen zur Ehre, uns aber zum Heile gereiche; und jene für uns bitten im Himmel, deren Gedächtniß wir feiern auf der Erde, durch ebendenselben Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Der Priester wendet sich zum Volke und spricht:

Betet, Brüder! damit mein und euer Opfer angenehm werde Gott, dem allmächtigen Vater.

Altard. Es nehme der Herr dieses Opfer an von deinen Händen, zum Lobe und zur Ehre Seines Namens, wie auch zu unserer und zur Wohlfahrt Seiner ganzen heil. Kirche.

Die Feier des heiligen Geheimnisses nahet nun, der Priester erhebt seine Stimme und singt die Präfation.

Pr. Der Herr sey mit euch.

Altard. Und mit deinem Geiste.

Pr. Erhebet die Herzen aufwärts!

Altard. Wir haben sie aufwärts zum Herrn erhoben.

Pr. Lasset uns danken dem Herrn unserm Gott.

Altard. Es ist billig und recht.

Pr. Ja es ist wahrhaftig billig und gerecht, pflichtmäßig und heilsam, daß wir dir, o heiliger Herr! allmächtiger Vater und ewiger Gott! ohne Aufhören und überall danken durch Jesum Christum unsern Herrn, durch welchen deine Majestät die Engel loben, die Herrschaften anbethen, die Gewalten anbethen, alle Himmel und Mächte des Himmels, so wie die seligen Seraphinen mit einhelliger Stimme lobpreisen und erheben. Mit ihnen loben und verherrlichen auch wir deinen hochheiligen Namen, und sprechen mit tiefer Ehrfurcht: heilig, heilig, heilig bist du, Herr Gott der Heerschaaren! Himmel und Erde sind voll deiner Herrlichkeit! Ehre in der Höhe! Gesegnet sey, der da kömmt im Namen des Herrn! Ehre in der Höhe.

Stillmesse oder Canon.

Canon heißt Regel und bezeichnet hier diejenigen Gebete, welche bei jeder heil. Messe unveränderlich d. h. regelmäßig gebethet werden. Es sind die heiligen Wandlungsgebethe bis zur Communion.

Wir bitten dich darum, mildester Vater! voll Demuth und flehen dich an durch Jesum Christum, deinen Sohn unsern Herrn, daß du diese Opfergaben, diese Geschenke, diese heiligen und unversehrten Opfer gnädig annehmen und segnen wollest. Wir bringen sie dir vorzüglich dar. für deine heilige katholische Kirche, daß du sie auf dem ganzen Erdkreise in Friede und Eintracht erhalten, beschützen und leiten wollest, zugleich mit deinem Diener, unserm Papste N. N., unserm Bischofe N. N., unserm Landesfürsten N. N. und mit allen Rechtgläubigen und Bekennern des katholischen und apostolischen Glaubens.

Memento für die Lebenden.

Gedenke, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N. und aller hier gegenwärtigen, deren Glauben und An-

dacht dir bekannt sind, für welche wir dieses Lobopfer dir darbringen, oder welche dir es selbst darbringen für sich und für alle die Ihrigen, zur Beseligung ihrer Seelen, zur Hoffnung ihres Heils und Wohlergehens, und deßhalb dir, dem ewigen lebendigen und wahren Gott, ihre Wünsche und Bitten vortragen.

Wir ehren auch und nehmen Theil an der Gemeinschaft deiner Heiligen, insonders verehren wir das Andenken der sehr glorreichen und heiligen Jungfrau Maria, der Gebärerin Gottes, unsers Herrn Jesu Christi, dann auch deiner heil. Apostel Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus, Philippus u. s. w., des heil. Linus, Cletus, Clemens, Cornelius u. s. w. und aller deiner Heiligen, — laß uns durch ihre Verdienste und Gebethe in allen unsern Anliegen deinen Schutz und deine Gnade angedeihen.

Der Priester erhebt die Hände über Hostie und Kelch:

Wir flehen also zu dir, o Herr! daß du diese Opfergaben von uns, deinen Dienern, und von deiner ganzen Gemeinde gnädig annehmest, unser Leben mit deinem Frieden begleitest, von der ewigen Verdammung uns bewahrest, und in die Zahl deiner Erwählten uns aufnehmest, durch Jesum Christum. Amen.

Laß, o Gott! dieses Opfer dir in allweg gesegnet, dir gewidmet, von dir bestätiget und bekräftiget, deiner Majestät würdig und wohlgefällig seyn, damit es für uns umgewandelt werde in den Leib und das Blut deines innigst geliebten Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, welcher, ehebevor er litt, das Brod in seine heiligen und ehrwürdigen Hände nahm, die Augen zu dir, o Gott! seinem himmlischen Vater, gen Himmel erhob, ein Dankgebeth verrichtete, das Brod segnete, es brach, und seinen Jüngern gab mit den Worten: „Nehmet hin und esset alle davon: denn das ist mein Leib.

Der Priester zeigt die heil. Hostie jetzt dem Volke, dann ergreift er den Kelch und spricht:

Ebenso nahm Jesus nach dem Abendmahle diesen vor-

trefflichen Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, dankte dir, o Gott! abermal, segnete ihn, gab ihn seinen Jüngern und sprach: „Nehmet hin und trinket alle daraus! Denn dieß ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das Geheimniß des Glaubens, das für euch und für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden.“

So oft ihr dieses thun werdet, thut es zu meinem Gedächtnisse.

Nun erhebt er den Kelch.

Nach der Wandlung.

Deßhalb, o Herr! gedenken wir, deine Diener und dein heiliges Volk, desselben Christus, deines Sohnes unsers Herrn, sowohl Seines beseligenden Leidens, als auch Seiner Auferstehung aus dem Grabe, und Seiner glorreichen Himmelfahrt, und bringen vor deine erhabene Majestät von deinen Geschenken und Gaben ein reines Opfer, ein heiliges Opfer, ein unbeflecktes Opfer, das heilige Brod des ewigen Lebens und den Kelch des immerwährenden Heiles.

Ueber dieses Opfer wollest du mit versöhntem und gnädigem Antlitze herabschauen, und dich würdigen sie anzunehmen, wie du dich gewürdiget hast anzunehmen die Gaben deines gerechten Dieners Abel, das Opfer des Stammvaters Abraham, wie auch das heilige Opfer und die unbefleckte Gabe, welche dir dein oberster Priester Melchisedech dargebracht hat. Wir bitten zu dir innig, o allmächtiger Gott! laß diese Opfergaben durch die Hände deines heiligen Engels auf deinen erhabenen Altar, vor deine göttliche Majestät bringen, damit wir alle, die wir durch die Theilnahme an diesem Altare den heiligsten Leib und das heiligste Blut deines Sohnes empfangen, mit allem himmlischen Segen und mit Gnade erfüllet werden, durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Memento für die Verstorbenen.

Gedenke auch, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N., die mit dem Siegel des Glaubens uns vorangegangen sind und den Schlaf des Friedens schlafen. Diesen, o Herr! und allen in Christo Entschlafenen verleihe den Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens, durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Uns aber, deinen Dienern, die wir Sünder sind, und auf die Größe deiner Barmherzigkeit vertrauen, verleihe einen Theil deiner Seligkeit, und die Gesellschaft deiner heiligen Märtyrer und Apostel, und aller deiner Heiligen. Nicht vertrauend auf unsere Verdienste, sondern auf deine Barmherzigkeit bitten wir, in ihre Gemeinschaft aufgenommen zu werden durch Christum unsern Herrn, durch den du alles Gute schaffest, heiligest, belebest, segnest und uns mittheilest. Durch Ihn, mit Ihm und in Ihm gebührt dir, o Gott, allmächtiger Vater! sammt dem heiligen Geiste in alle Ewigkeit Lob und Preis. Amen.

Pater Noster.

Lasset uns bethen durch Jesu heilsame Vorschriften und seinen göttlichen Unterricht belehret:

Vater unser, der du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Name, zukomme uns dein Reich, dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden, gieb uns heute unser tägliches Brod, und vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern; führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Befreie uns, o Herr! wir bitten dich, von allem vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Uebeln, und durch die Fürbitte der seligen und glorwürdigen Jungfrau uud Gottesgebärerin Maria, deiner heil. Apostel Petrus und Paulus und aller Heiligen, verleihe uns nach deiner Barmherzigkeit den Frieden in unsern Tagen, damit wir

durch Hülfe dieser deiner Barmherzigkeit, von der Sünde stets befreit und vor aller Betrübung gesichert bleiben, durch denselben Jesum Christum, deinen Sohn unsern Herrn, der mit dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Friede des Herrn sey und bleibe bei uns!

Der Priester bricht über dem Kelch die heil. Hostie und läßt einen Theil in den Kelch fallen:

Diese Vermischung und Weihung des heiligsten Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi gereiche uns, die wir sie empfangen, zum ewigen Leben. Amen.

Agnus Dei.

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser. — 3mal, das 2temal: schenke uns den Frieden!

Herr Jesu Christe! der du zu deinen Aposteln gesagt hast: meinen Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; sieh nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben meiner Kirche, und erhalte sie nach deinem Willen, in Friede und Einigkeit.

Herr Jesu Christe! Sohn des lebendigen Gottes, der du nach dem Willen des Vaters, unter Mitwirkung des heil. Geistes, durch deinen Tod der Welt das Leben wieder gegeben hast, befreie uns durch diesen deinen hochheiligen Leib und Blut von allen unsern Sünden, und von allen Uebeln, und verleihe, daß wir allezeit deinen Geboten nachleben, und niemals von dir geschieden werden.

O Herr Jesu Christe! laß den Genuß deines Leibes, (den wir Unwürdige jetzt empfangen wollen) uns nicht zum Gerichte und zur Verdammung gereichen, sondern laß ihn durch deine Milde uns zum Schutze des Leibes und der Seele, und zum Heilmittel werden, der du lebest und regierest mit Gott dem Vater, in Einigkeit des heil. Geistes, als gleicher Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Die Communion.

Der Priester nimmt die heil. Hostie in die Hände:

O Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest ꝛc. 3mal.

Der Priester genießt den Leib des Herrn und spricht:

Der Leib unsers Herrn Jesu Christi, bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

Dann spricht er:

Was will ich geben dem Herrn für alles, was er mir geschenket hat? Empfangen will ich den Kelch des Heils und den Namen des Herrn anrufen; mit Lobgesängen will ich den Namen des Herrn anrufen, und ich werde sicher vor meinen Feinden seyn.

Er trinkt das Blut des Herrn:

Das Blut unsers Herrn Jesu Christi, bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

Dein heiliger Leib, o Herr! den ich empfangen, und dein heiliges Blut, das ich getrunken, hefte sich ein in meinem Innern; und verleihe, daß nicht ein Mackel der Sünde zurückbleibe in mir, den die reinen und heiligen Sakramente erquicket haben, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Was wir mit dem Munde genossen, o Herr! laß uns mit reinem Herzen aufnehmen, und diese irdische Speise werde uns ein Heilmittel zur Ewigkeit. Amen.

Nach der Communion.

Pr. Der Herr sey mit euch.

Altard. Und mit deinem Geiste.

Pr. Lasset uns bethen: Allmächtiger Gott, himmlischer Vater! laß uns in dem Genuße des Leibes und Blutes deines Sohnes unsers Herrn Jesu Christi, die ewige Seligkeit finden, denen Vorgeschmack uns das Sakrament deines heil. Leibes und Blutes schon in diesem Leben gewährt. Der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Pr. Der Herr sey mit euch.
Altard. Und mit deinem Geiste.
Pr. Gehet hin, die Messe ist vollendet.
Altard. Gott sey Dank.
Pr. Es gefalle dir, o heiligste Dreieinigkeit! die Feier dieses Opfers, welches wir vor den Augen deiner göttlichen Majestät dargebracht haben; verleihe, daß es uns und Allen, für welche es dargebracht worden, durch deine Barmherzigkeit zur Versöhnung gereiche, durch Christum unsern Herrn. Amen.

Der Segen.

Pr. Es segne euch der allmächtige Gott † der Vater, der Sohn † und der heil. Geist †.
Altard. Amen.
Pr. Der Herr sey mit euch.
Altard. Und mit deinem Geiste.
Pr. Anfang des heiligen Evangeliums Johannis.
Altard. Ehre sey dir, o Herr!
Pr. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Durch dasselbige ist Alles gemacht worden, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht worden ist. In Ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, sein Name war Johannes. Dieser kam zum Zeugniß, auf daß er Zeugniß gebe vom Lichte, damit Alle durch Ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugniß geben von dem Lichte. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, aber die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen Ihn

gen. Wir bitten dich darum durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn.

Altard. Amen.

Lection: Aus dem I. Briefe des Apostels Paulus an die Thessalonicher I. 4, 12—16.

In Hinsicht der Entschlafenen aber, Brüder! kann ich euch nicht ohne Belehrung lassen, damit ihr euch nicht betrübet, wie jene Anderen, die keine Hoffnung haben. Wenn wir nämlich glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden; so wird Gott auch die in Jesu Entschlafenen mit ihm hervorführen. Dieß sagen wir euch nämlich nach Belehrung des Herrn, daß wir, die wir leben, und bei der Zukunft des Herrn noch übrig seyn sollten, nichts vor den Entschlafenen voraus haben werden. Denn der Herr selber wird, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft, und die Posaune Gottes erschallt, vom Himmel herabkommen, dann werden die in Christo Gestorbenen zuerst auferstehen; alsdann werden wir übrige noch Lebende zugleich mit ihnen in den Wolken Christo entgegengeführt werden in die Luft, und so allzeit bei dem Herrn seyn. Mit diesen Trostgründen beruhige denn einer den andern.

Altard. Gott sey Dank für diese heilige Lehre.

Graduale.

Herr! gieb ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.

Der Gerechte lebt in ewigem Angedenken, und sein Nachruhm von Geschlecht zu Geschlecht.

Befreie, o Herr! die Seelen der verstorbenen Christgläubigen von den Strafen ihrer Vergehungen, laß ihnen deine väterliche Gnade wiederfahren, damit sie deiner Gerechtigkeit versöhnet, des himmlischen Lichtes der Seligen theilhaftig werden.

Dies irä.

Erden wanken, Welten leben, — Wenn du, Herr, dich wirst erheben — Richtend über Tod und Leben. —

Ach! vor jenen Ungewittern, — Die der Welten Bau erschüttern, — Werden alle Frevler zittern. — Einst gehe beim Posaunenschalle, — Deine Todten geh'n wie alle — Aus der Gräber düstern Halle. — An dem feierlichen Tage — Wirst du mit gerechter Waage — Jedem Sterblichen vergelten. — Ach! wer wird vor dir bestehen? — Wer begnadigt dann mich Armen? — Wer wird meiner sich erbarmen? — Herr! du strafst nur freche Sünder, — Du begnadigst gute Kinder. — Rette uns von den Verlornen. — Liebvoll warst du hienieden, — Gabst den Sündern deinen Frieden; — Sey uns gnädig im Gerichte! — Richter über Tod und Leben, — Dir will ich mich ganz ergeben, — Reuvoll nahen deinem Throne. — Laß uns Gnade vor dir finden, — Wir bereuen unsere Sünden! — Großer Richter, o verschone! — Laß uns alle mit den Frommen, — Zu des Himmels Freuden kommen; — Jesu! laß dein Heil uns erben. — Freche Sünder werden zittern — Vor des Zornes Ungewittern; — Rette du voll Huld die Deinen. Amen.

Evangelium.

Pr. Der Herr sey mit euch.

Altard. Und mit deinem Geiste.

Pr. Aus dem Evangelium des heiligen Johannes (Joh. 6.)

Altard. Ehre und Preis sey dir, o Herr!

Pr. Zu derselben Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Alles was mir der Vater giebt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen; denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht um meinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Dieß ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von Allem dem, was er mir übergeben hat, sondern daß ich es auferwecke am jüngsten Tage.

gen. Wir bitten dich darum durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn.

Altard. Amen.

Lection: Aus dem I. Briefe des Apostels Paulus an die Thessalonicher I. 4, 12—16.

In Hinsicht der Entschlafenen aber, Brüder! kann ich euch nicht ohne Belehrung lassen, damit ihr euch nicht betrübet, wie jene Anderen, die keine Hoffnung haben. Wenn wir nämlich glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden; so wird Gott auch die in Jesu Entschlafenen mit ihm hervorführen. Dieß sagen wir euch nämlich nach Belehrung des Herrn, daß wir, die wir leben, und bei der Zukunft des Herrn noch übrig seyn sollten, nichts vor den Entschlafenen voraus haben werden. Denn der Herr selber wird, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft, und die Posaune Gottes erschallt, vom Himmel herabkommen, dann werden die in Christo Gestorbenen zuerst auferstehen; alsdann werden wir übrige noch Lebende zugleich mit ihnen in den Wolken Christo entgegengeführt werden in die Luft, und so allzeit bei dem Herrn seyn. Mit diesen Trostgründen beruhige denn einer den andern.

Altard. Gott sey Dank für diese heilige Lehre.

Graduale.

Herr! gieb ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.

Der Gerechte lebt in ewigem Angedenken, und sein Nachruhm von Geschlecht zu Geschlecht.

Befreie, o Herr! die Seelen der verstorbenen Christgläubigen von den Strafen ihrer Vergehungen, laß ihnen deine väterliche Gnade wiederfahren, damit sie deiner Gerechtigkeit versöhnet, des himmlischen Lichtes der Seligen theilhaftig werden.

Dies irä.

Erden wanken, Welten leben, — Wenn du, Herr, dich wirst erheben — Richtend über Tod und Leben. —

Ach! vor jenen Ungewittern, — Die der Welten Bau erschüttern, — Werden alle Frevler zittern. — Einst gehe beim Posaunenschalle, — Deine Todten geh'n wie alle — Aus der Gräber düstern Halle. — An dem feierlichen Tage — Wirst du mit gerechter Waage — Jedem Sterblichen vergelten. — Ach! wer wird vor dir bestehen? — Wer begnadigt dann mich Armen? — Wer wird meiner sich erbarmen? — Herr! du strafst nur freche Sünder, — Du begnadigst gute Kinder. — Rette uns von den Verlornen. — Liebvoll warst du hienieden, — Gabst den Sündern deinen Frieden; — Sey uns gnädig im Gerichte! — Richter über Tod und Leben, — Dir will ich mich ganz ergeben, — Reuvoll nahen deinem Throne. — Laß uns Gnade vor dir finden, — Wir bereuen unsere Sünden! — Großer Richter, o verschone! — Laß uns alle mit den Frommen, — Zu des Himmels Freuden kommen; — Jesu! laß dein Heil uns erben. — Freche Sünder werden zittern — Vor des Zornes Ungewittern; — Rette du voll Huld die Deinen. Amen.

Evangelium.

Pr. Der Herr sey mit euch.

Altard. Und mit deinem Geiste.

Pr. Aus dem Evangelium des heiligen Johannes (Joh. 6.)

Altard. Ehre und Preis sey dir, o Herr!

Pr. Zu derselben Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Alles was mir der Vater giebt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen; denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht um meinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Dieß ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von Allem dem, was er mir übergeben hat, sondern daß ich es auferwecke am jüngsten Tage.

Dieß ist der Wille meines Vaters, der mich gesandt hat, daß ein jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben habe, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Altard. Lob sey dir, o Christus!

Offertorium.

Pr. Der Herr sey mit euch.

Altard. Und mit deinem Geiste.

Pr. Jesus Christus! du König der Herrlichkeit! befreie die Seelen deiner verstorbenen Gläubigen von den Banden der Sünde; dein heiliger Engel bringe sie zum himmlischen Lichte, welches du einst dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hast. — Herr, himmlischer Vater! wie du die Seelen der Gläubigen in diesem Leben zum Reiche deines Sohnes Jesus Christus aus Liebe berufen hast, so tilge in jenem Leben nach deiner Vatergüte die Folgen ihrer Sünden und Schwachheiten, die ihnen noch ankleben, und rufe sie zur Krone der seligen Unsterblichkeit, durch Jesus Christus unsern Herrn. Amen.

Die übrigen Gebete, so wie die Präfation und Stillmessen sind ganz wie in den übrigen heiligen Messen; beim „Agnus Dei" wird dreimal beigesetzt: „Herr, gieb ihnen die ewige Ruhe." Das Oskulum Pazis wird nicht gegeben, ebenso das Friedensgebeth ausgelassen.

Nach der Kommunion.

Pr. Herr! gieb ihnen die ewige Ruhe und dein ewiges Licht leuchte ihnen mit allen deinen Heiligen für und für, denn du bist liebreich, o Herr!

Pr. Der Herr sey mit euch.

Altard. Und mit deinem Geiste.

Gebeth.

Pr. Nimm an o himmlischer Vater, allmächtiger, ewiger Gott! mit Wohlgefallen dieses unblutige Opfer des

Neuen Bundes, welches jetzt zum Troste der leidenden Seelen entrichtet worden, und erhöre die frommen Gebethe deiner heiligen Kirche, laß nach in Rücksicht des Opfertodes deines Sohnes ihnen die Fehltritte, welche die Schwachheit des menschlichen Willens begangen, reinige sie von allen Unvollkommenheiten, die dein heilig Auge an ihnen noch erblickt, damit sie endlich zur ewigen Ruhe in die, und zum vollen Genusse der sel. Unsterblichkeit gelangen, durch Jesum Christum deinen Sohn.

Altard. Amen.

Pr. Der Herr sey mit euch.

Altard. Und mit deinem Geiste.

Pr. Die Seelen der Abgestorbenen sollen ruhen im Frieden!

Altard. Amen.

Pr. Evangelium des heil. Johannes. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott u. s. w. wie oben beim Meßamt.

Libera.

Bewahre mich, Herr! vom ewigen Tode an jenem schrecklichen Tage, wo erschüttert wird der Himmel und die Erde, wo du kommen wirst in deiner Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich zittere Herr vor jenem Tage, dem Tag des Zorns, wo kommen wird Gericht und Strafe, wo erzittern wird der Himmel und die Erde. Ein Straftag wird es seyn, ein Tag des Kummers und der Angst, ein Schreckenstag, wo keine Gnade findet mehr der Sünder. Bewahre mich, o Herr! vom ewigen Tode an jenem Schreckenstage, da zittern wird der Himmel und die Erde, wann du zu richten kommen wirst die Welt durch das Feuer.

Herr! gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen. Amen.

Das allgemeine Gebeth,

wie es der Priester von der Kanzel, und während der Fastenzeit täglich bethet.

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr, himmlischer Vater! Sieh an mit den Augen deiner grundlosen Barmherzigkeit unsern Jammer, Elend und Noth. Erbarme dich über alle Christgläubigen, für welche dein eingeborner Sohn, unser lieber Herr und Heiland, Jesus Christus, in die Hände der Sünder freiwillg gekommen und auch sein kostbares Blut am Stamme des heil. Kreuzes vergossen hat. Durch diesen Herrn Jesum wende ab, gnädigster Vater! die wohlverdiente Strafe, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörung, Kriegsrüstungen und alle betrübte, armselige Zeiten.

Erleuchte auch und stärke in allem Guten die geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, damit sie alles befördern, was zu deiner göttlichen Ehre, zu unserm Heile, und zum gemeinen Frieden und Wohlfahrt der ganzen Christenheit gedeihen mag. Verleih uns auch o Gott des Friedens, rechte Vereinigung im Glauben, ohne alle Spaltung und Zertrennung. Bekehre unsere Herzen zur wahren Buße und Besserung unsers Lebens. Zünde an in uns das Feuer deiner Liebe. Gieb uns einen Hunger und Eifer zu aller Gerechtigkeit, damit wir als gehorsame Kinder im Leben und Sterben dir angenehm und wohlgefällig seyen.

Wir bitten euch, wie du willst, o Gott! daß wir bitten sollen für unsere Freunde und Feinde, für Gesunde und Kranke, für alle betrübte und elende Christen, für die Lebendigen und für die Verstorbenen. Dir, o Herr! sey auch empfohlen all unser Thun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Sterben. Laß uns nun deiner Gnade hier genießen, und dort mit allen Auserwählten erlangen, daß wir in ewiger Freude und Seligkeit dich loben und preisen mögen.

Das verleih uns Herr, himmlischer Vater! durch Je=

sum Christum deinen lieben Sohn unsern Herrn und Hei. land, welcher mit dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Die offene Schuld.

Ich armer, sündiger Mensch widersage dem bösen Feind, allen seinen Eingebungen, Rath und That. Ich glaube an Gott den Vater, den Sohn und den heiligen Geist. Ich glaube auch festiglich alles, was die heilige allgemeine christliche Kirche zu glauben befiehlt.

Mit diesem heiligen katholischen Glauben beichte und bekenne ich Gott dem Allmächtigen, Mariä seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen und gebe mich schuldig, daß ich von meinen kindlichen Tagen an bis auf diese Stunde, oft und viel gesündiget habe, mit Gedanken, Worten und Werken und Unterlassung vieler guten Werken: wie dann solches Alles geschehen ist, heimlich oder öffentlich, wissentlich oder unwissentlich, wieder die zehn Gebote, in den sieben Todsünden, an den fünf Sinnen meines Leibes, wider Gott, wider meinen Nächsten und wider das Heil meiner armen Seele. Solche und alle meine Sünden sind mir leid, und reuen mich von Herzen. Darum bitte ich demüthig dich ewigen, barmherzigen Gott, du wollest mir deine göttliche Gnade verleihen, mein Leben so lange fristen, bis ich alle meine Sünden beichten und büßen, deine göttliche Huld erwerben, und nach diesem elenden Leben die ewige Freude und Seligkeit erlangen möge. Deßhalb klopfe ich an mein sündiges Herz, und spreche mit dem offenen Sünder: o Herr Gott! sey mir armen Sünder gnädig. Amen.

Unterricht von dem Advent.

Siehe, du wirst einen Sohn gebären, den sollst du Jesus heißen. Luc. 1. K.

Was heißt und ist Advent?

Advent heißt eine Ankunft, und wird allhier die sichtbare Ankunft des Sohnes Gottes in diese Welt, und zwar zu zwei unterschiedlichen Zeiten, verstanden.

Wann ist die erste Ankunft geschehen?

In der Völle der Zeiten, als der Sohn Gottes vom heiligen Geist im Schooße der reinsten Jungfrau Maria empfangen, aus ihr dem Fleische nach geboren worden, und die Welt durch seine gnadenreiche Ankunft geheiliget hat.

Wie haben die Altväter selig werden können, da Christus noch nicht geboren war?

Gott hat unsern ersten Eltern gleich nach ihrer Sünde

geoffenbaret, (1 Mos. 3, 15.) daß sein eingeborner Sohn Mensch werden, und die Welt erlösen sollte. In Hoffnung dieses Erlösers, und durch seine zukünftigen Verdienste, wurden im alten Testamente Alle selig, die sich seiner Verdienste durch die Unschuld oder Buße theilhaftig machten, und in der Gnade Gottes starben; obwohl sie von dem Himmel bis zur Auffahrt Christi ausgeschlossen blieben.

Wann wird die zweite Ankunft geschehen?

Am Ende der Welt, da Christus mit großer Macht und Herrlichkeit kommen wird, dir ganze Welt zu richten.

Zu welchem Ziel und Ende hat die Kirche die heilige Adventszeit eingesetzt?

1) Damit wir zu dieser Zeit das Geheimniß der Menschwerdung Christi, seine Liebe, Demuth und Geduld, die er dadurch den Menschen gezeiget hat, betrachten und ihm danken sollen, daß er aus dem Schooße seines himmlischen Vaters, um uns zu erlösen, in dieses Jammerthal gekommen ist; 2) damit wir uns zur gnadenreichen Geburt und Ankunft Christi in unsere Herzen durch eine wahre Buße, durch Fasten, Almosen, Bethen, und andere Gott gefällige Werke bereiten, und uns also der Gnaden, die uns Christus verdienet hat, theilhaftig machen; und 3) damit er bei seiner Ankunft ein gnädiger Richter für uns seyn möge. „Wachet und bethet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde des Menschen Sohn kommen wird.“ (Matth. 24, 42—44.)

Ganz anders, als heut zu Tage, wurde vor Zeiten das Advent gehalten. Es fieng nach Martini an; und wurde eben so mit Fasten und Andachtsübungen, als die viertägige Fasten, begangen: weßwegen dann heute noch die meisten Ordensgeistlichen im Advent fasten, und auch allen Christen die lärmenden Lustbarkeiten, als Hochzeiten, Bälle ꝛc. von der Kirche verboten sind. Der Pabst Sylverius hatte auch verordnet, daß die, welche selten zum Tische

des Herrn gehen, zum wenigsten alle Sonntage im Advent und in der Fasten es thun sollen.

Gebet im Advent. O Gott! der du die Welt durch deine gnadenreiche Ankunft gesegnet hast: verleih uns deine Gnade, daß wir uns durch eine würdige Buße zu ihrer jährlichen Feier vorbereiten.

Unterricht für den ersten Sonntag im Advent.

Der erste Sonntag im Advent ist der erste Tag des Kirchenjahres, und der Anfang jener Gnadenzeit, welche vor Weihnachten hergeht, und nach der Absicht der Kirche nichts Anders ist, als eine Vorbereitung zu diesem großen Feste. An diesem Sonntage fängt die Kirche an, zu betrachten, wie die Altväter nach der Ankunft des Weltheilandes geseufzet haben, deren Seufzer sie an diesem Tage sowohl, als die ganze Adventzeit hindurch sehr oft unter ihre Gebethe mischet, um ihre Kinder ebenfalls nach der Gnade des Erlösers seufzen zu lehren; vor Allem aber sie zu einer wahren Buße über ihre Sünden zu bewegen; als welchen dieser gnadenreichen Ankunft am meisten im Wege stehen. Sie singt deßwegen heut zum Eingange der Messe: „Zu dir, o Herr! habe ich meine Seele erhoben; o mein Gott! auf dich vertraue ich, laß mich nicht beschämt, und laß mich meinen Feinden nicht zum Gelächter und Gespötte werden. Zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Fußsteige.“ (Ps. 24, 1—4.) Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste; als er war im Anfang, jetzt und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! erwecke deine Macht, und komme, auf daß wir von den bevorstehenden Gefahren

unserer Sünden durch deinen Schutz errettet, und durch deine Hilfe befreiet werden. Der du mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes als Gott lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Lection: Aus dem Briefe des Apostels Paulus an die Römer 13. V. 11—14.

Brüder! wisset, daß nun die Stunde vorhanden ist, da wir vom Schlafe aufstehen sollen: denn unser Heil ist jetzt näher, als da wir zu glauben anfiengen. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist angebrochen: darum lasset uns die Werke der Finsterniß ablegen und die Waffen des Lichts anziehen. Lasset uns ehrbar, wie am hellen Tage wandeln: nicht in Völlerei und Trunkenheit, nicht in Unzucht und Geilheit, nicht in Zank und Eifersucht; sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an.

Was lehrt uns der heil. Paulus in dieser Lection?

Nachdem er den Römern die Pflichten des christlichen Lebens genugsam erkläret hatte, ermahnet er sie, nicht länger mehr zu verweilen, dieselben auszuüben; wozu er sie dann durch die Annäherung des Todes, und durch die Kürze des Lebens, welches Manche in einer unthätigen Schlafsucht dahin bringen, zu bewegen sucht.

Was wird durch die Schlafsucht verstanden?

Die Betäubung und Verblendung der Sinne, und ein laues, träges, weichliches und wollüstiges Leben, von welchem der Sünder, wenn es vorbei ist, nicht mehr hat, als von einem im Schlafe gehabten Traum. (Ps. 75, 6. Jes. 27, 8.)

Warum sagt nun der heil. Paulus: Das Heil sey nun näher ꝛc.?

Er will die Römer erinnern, sie haben nun weit größere Hoffnung des Heils, als da sie den Glauben annahmen: sie sollen sich nur dieses Heils durch ein frommes Leben zu versichern nicht säumen, weil der Tod, und der Augenblick, wovon das Heil, oder die ewige Belohnung abhängt, immer mehr herrannahe.

Was bedeutet die Nacht und der Tag?

Die Nacht ist die Zeit der Unwissenheit, der Sünden und des Unglaubens: denn alle Sünder wandeln in der Nacht: der Tag ist die Zeit der Gnade und des Lichtes des heiligen Evangeliums.

Was sind die Werke der Finsterniß?

Die Sünden und jene Thaten, die man im Finstern begeht, und deren man sich vor Gott und den Menschen schämen muß.

Was sind die Waffen des Lichts?

Die Werke des Glaubens und der Tugenden, wodurch man den Teufel, die Welt und das Fleisch als mit geistlichen Waffen bestreiten, und vor der Welt ehrbar wandeln soll. Man soll nämlich solche Werke üben, die man im Angesichte aller Menschen zu thun pflegt. Ein Christ, der in der Taufe dem Teufel und aller seiner Hoffart abgesagt hat, darf freilich nicht in Fraß und Völlerei, in Unzucht ꝛc. leben, sondern er muß durch Jesum Christum anziehen, das ist, er muß durch die Nachfolge der Tugenden Christi seine Seele, wie mit einem Kleide, zieren.

Seufzer. Ach! gieb uns doch, o Jesu! daß wir vom Schlafe unserer Sünden durch die Buße aufstehen, durch die Uebung guter Werke im Lichte deiner Gnade wandeln, und durch die Nachfolge deiner Tugenden dich anziehen, und unsere Seele zieren mögen.

Evangelium: Luc. 12. V. 25—33.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Es werden an Sonne, und Mond und Sternen Zeichen seyn; auf Erden wird Bedrängniß unter den Völkern wegen des ungestümmen Rauschens des Meeres, und der Wasserfluthen entstehen. Und die Menschen werden vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden, ver-

schmachten; denn es werden die Kräfte der Himmel erschüttert werden. Alsdann wird man des Menschen Sohn in einer Wolke mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Wann nun dieses zu geschehen anfängt, so sehet und hebet eure Häupter auf, weil eure Erlösung herzunahet. Hernach sagte er ihnen dieses Gleichniß: Sehet den Feigenbaum und alle Bäume an; wenn sie ausschlagen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist; also auch, wenn ihr sehen werdet, daß dieses Alles geschieht, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch: dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis das Alles vollzogen wird. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Warum läßt die Kirche heut das Evangelium vom letzten Gericht vorlesen?

Da sie uns im Advent durch die Buße zur geistlichen Ankunft des Heilandes in unsere Seelen auf Weihnachten vorbereiten will: so findet sie kein besseres Mittel, uns zur Buße zu bewegen, als durch die Vorstellung seiner schreckvollen Ankunft zum Gericht; denn nichts kann und soll uns mehr von der Sünde abschrecken, und zum Guten antreiben, als die Erinnerung, daß einstens im Gerichte alles Böse und Gute vor der ganzen Welt wird geoffenbaret und entweder bestrafet oder belohnet werden.

Was für Zeichen werden vor dem jüngsten Gerichte hergehen?

Die Sonne wird verfinstert werden; der Mond wird keinen Schein mehr von sich geben; die Sterne werden nach verlornem Lichte gleichsam aus dem Firmament vertilgt zu seyn scheinen; (Isa. 13, 10.) und dagegen schreckliche Kometen und feurige Zeichen in der Luft schweben, und auf die Erde fallen; Blitz und Feuer wird die Erde

umgeben, und Alles zu Grunde richten; (Pf. 96, 4.) die Himmel werden sich bewegen, und wie Rauch vergehen; die Elemente werden aufgelöset werden, und Alles wird in Unordnung gerathen; (2 Petr. 3, 10.) das Meer und alles Gewässer wird in einem Hafen aufsieden, und durch sein wüthendes Getös nebst dem Toben und Brausen der Winde den Menschen Angst und Furcht einjagen, welche Furcht die durch solche Unordnungen erschreckten Thiere durch ein fürchterliches Geschrei entsetzlich vermehren werden. Mit einem Worte: es werden solche Uebel und Trübsale über die Erde kommen, daß die Menschen vor Angst nicht wissen werden, wo sie sich hinwenden sollen, und schier verschmachten, ja auch die Kräfte der Himmel, oder die Engel selbst sich darüber entsetzen werden. Und dann wird noch über dieß das Zeichen des Menschensohnes, oder das heilige Kreuz zum Schrecken der Sünder, die es gehaßt, und zum Trost der Gerechten, die es geliebt, am Himmel erscheinen. (Matth. 24, 30.)

Warum wird dieses Alles geschehen?

Weil die Menschen die Geschöpfe Gottes so unordentlich und mehr als den Schöpfer lieben, und dieselben nur zu seiner Unehre mißbrauchen, so wird er sie zu ihrer Bestrafung auf eine so entsetzliche Art zerstören, und alle Kreaturen zur Rache gegen seine Feinde bewaffnen. (Matth. 5, 18.) Dann werden die Sünder umsonst und zu spät bedauern, daß sie ihr Herz an Sachen gehänget haben, die ein so schreckliches Ende nehmen.

Warum befiehlt bei allem Diesem Christus, das Haupt aufzuheben, weil die Erlösung nahe sey?

Dieses geht nur die Gerechten an, welche, so lange sie auf Erden leben, Gefangene, und gleichsam im Elende sind, und nur durch das letzte Gericht in ihr lange gewünschtes Vaterland, welches das Himmelreich ist, mit Leib und Seele werden übersetzet werden. Diese also haben die größte Ursache, sich alsdann zu erfreuen.

Wie wird das letzte Gericht anfangen?

Die Engel werden auf Befehl Gottes durch den Posaunenschall alle Menschen zu Gericht fordern. (4 Thess. 4, 16.) Dann werden die Leiber aller Verstorbenen, mit ihren Seelen vereiniget, in das Thal Josaphat zusammen gebracht, und allda die Frommen zur Rechten, die Gottlosen aber zur Linken gestellt werden. (Matth. 25, 33.) Es werden auch alle Engel und Teufel zugegen seyn; und Christus selbst als der göttliche Richter, wird auf einer lichten Wolke mit so großer Macht und Herrlichkeit ankommen, daß die Sünder vor Furcht und Schrecken ihn nicht werden anschauen können, sondern zu den Bergen sagen werden: „Fallet über uns!“ und zu den Hügeln: „Bedecket uns!“ (Luc. 23, 30.)

Wie wird dieses Gericht gehalten werden?

Die Bücher des Gewissens werden aufgemacht, und nach diesen alle Menschen gerichtet werden. (Offenb. 20, 12.) Das heißt: Es werden alle guten und bösen Gedanken, Worte und Werke, auch die heimlichsten, die nur Gott bekannt sind, geoffenbaret, und der ganzen Welt eben so bekannt werden, als wenn sie einem Jeden an der Stirne geschrieben ständen: und nach diesem wird ein Jeder gerichtet, das ist, entweder ewig belohnet, oder ewig verdammt werden. Großer Gott! wenn man alsdann eines jeden müßigen Wortes wegen wird Rechenschaft geben müssen: (Matth. 12, 36.) wie wird man dann wegen so vielen sündhaften, ärgerlichen ꝛc. Reden und Thaten bestehen?

Warum wird Gott ein allgemeines und öffentliches Gericht halten?

Es bekommt zwar ein jeder Mensch gleich bei seinem Tode ein unwiderrufliches Urtheil: allein es wird Gott nebst diesem besondern und geheimen Gerichte noch ein öffentliches und allgemeines halten, aus folgenden Ursachen: 1) Damit an Tag komme, wie gerecht er einen Jeden im besondern Gerichte geurtheilet habe; und damit

auch die Leiber, als Werkzeuge der Sünde oder der Tugend ihr Urtheil bekommen. 2) Damit den ungerecht unterdrückten Armen, und unschuldig verfolgten Gerechten vor der ganzen Welt widerfahre, welches sie auf der Welt nirgends haben erhalten können; die Gottlosen hingegen, welche die Frommen so beängstiget haben, und dennoch für ehrliche und unbescholtene Leute gehalten wurden, vor der ganzen Welt zu Schanden gemacht werden. 3) Damit Gott selbst gerechtfertiget werde, der es den Frommen auf der Welt übel, den Bösen hingegen wohl hat ergehen lassen; worin er auf das weislichste gehandelt, wie jener Tag zeigen wird. 4) Damit auch die Verdammten die Güte Gottes, nicht zwar zu ihrem Nutzen und Trost, sondern zu ihrem größten Schmerzen kennen lernen; indem sie sehen werden, wie herrlich Gott seine Auserwählten belohnen wird.

Anmuthung. Gerecht bist du, o Herr! und gerecht ist dein Gericht. Ach! durchstich doch mein Fleisch mit der heilsamen Furcht dieses Gerichts, damit ich mich allzeit vor demselben fürchte, und durch diese Furcht von dem Bösen abgehalten werde. Ach! daß ich mit dem büßenden Hieronymus sagen könnte: Ich esse oder trinke, oder thue etwas Anders, so dünket mich, es erschalle in meinen Ohren der erschreckliche Schall der Posaune: Stehet auf, ihr Todten! und kommt zum Gericht.

Unterricht für den zweiten Sontag im Advent.

Am heutigen Sonntage macht die Kirche sowohl in den priesterlichen Tagzeiten, als auch im Amte der heiligen Messe von der zweifachen Ankunft Christi Meldung, um uns durch die gnadenreiche zur Freude, und durch die schreckliche zur heilsamen Furcht zu bewegen. In dieser

Absicht singt sie zum Eingange der Messe: „Mein Volk Sion! Sieh, der Herr wird kommen, die Heiden selig zu machen; und der Herr wird die Herrlichkeit seiner Stimme zur Freude seines Herzens hören lassen. (Isai. 30. K.) Merke auf, der du Israel regierest, der du Joseph führest, wie ein Schaaf.“ (Psalm 79, 2.) Ehre sey dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Erwecke, o Herr! unsere Herzen, deinem eingebornen Sohne den Weg zu bereiten, auf daß wir durch seine Ankunft mit gereinigten Gemüthern dir dienen mögen. Der mit dir lebt und regiert ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer 15. K. 4—13. V.

Brüder! Alles, was geschrieben ist, das ist zu unserer Lehre geschrieben: auf daß wir durch die Geduld und den Trost der Schrift die Hoffnung erhalten. Der Gott der Geduld und des Trostes aber gebe euch, daß ihr einerlei Sinnes unter einander in Christo Jesu seyd, damit ihr einmüthig und einstimmig Gott den Vater unsers Herrn Jesu Christi preiset. Darum nehmet einander gut auf, gleichwie euch Christus auch zur Ehre Gottes aufgenommen hat, denn ich sage: Christus Jesus hat sich für die Beschnittenen bemühet, damit er die Verheißungen, welche Gott ihren Vätern gethan hatte, wahr machte: die Heiden aber müssen Gott ehren wegen seiner Barmherzigkeit, weil geschrieben steht: Darum will ich dich preisen, o Herr! unter den Heiden, und deinem Namen Lob singen. Und wiederum sagt die Schrift: Erfreuet euch, ihr Heiden! mit seinem Volke. Und anderswo: Lobet den Herrn, alle Heiden! und preiset ihn, alle Völker! Wiederum spricht Isaias: Von der Wurzel Jesse wird Jener hervorsprossen, der die Völker beherrschen wird; die Heiden werden auf ihn hoffen. Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, damit ihr durch die Hoffnung und Kraft des heiligen Geistes reich und vortrefflich werdet.

Wohin zielt der heil. Paulus mit dieser Lection?

Er will die zum Glauben bekehrten Heiden und Juden mit einander vereinigen, die sich durch mancherlei Vorwürfe entzweiet hatten; indem sich die Juden zum Schimpfe der Heiden rühmten, daß der Heiland nach den Verheißungen Gottes aus ihrem Geschlechte entsprossen wäre, und sie folglich mehr Anspruch auf ihn hätten, als die Heiden; diese aber warfen den Juden ihren abscheulichen Undank vor, den sie durch die Kreuzigung des Heilandes begangen hatten. Diese Mißhelligheiten zu stillen, sagt der heilige Paulus, beide Theile hätten Ursache Gott zu loben, dessen Gnade und Güte sie alles zu verdanken hätten, und die Heiden sowohl, als die Juden hätten an Jesu einen Erlöser, und das Heil von ihm zu hoffen, um welches sie sich durch ihre Uneinigkeit nicht bringen sollten. *Auch wir haben die größte Ursache, Gott zu loben, und ihm zu danken, daß er uns in unsern Vorältern, die noch Heiden waren, zum christlichen Glauben berufen hat, und sollen uns hüten, daß wir durch die Hoffart, Zwietracht, Neid, Haß, Unzucht ꝛc. das Heil nicht verlieren.

Zu was nützet uns die heilige Schrift?

1) Damit wir wissen, was wir, um selig zu werden, zu glauben und zu thun nöthig haben; denn alle von Gott eingegebene Schrift dienet, uns zu lehren, zu bestrafen, zu bessern, zu unterrichten in der Gerechtigkeit. 2) Damit wir aus dem, was Christus für uns that, und die Heiligen für Christum gethan haben, lernen mögen, in unsern Widerwärtigkeiten geduldig zu seyn, uns durch ihre Beispiele zu trösten, und zur Hoffnung aufzumuntern.

Warum wird Gott ein Gott der Geduld, des Trostes und der Hoffnung genannt?

1) Weil er uns langmüthig in dem Sündigen zusieht, und geduldig auf unsere Besserung wartet. 2) Weil er uns die Gnade giebt, daß wir in dem Kreuze und Leiden

geduldig seyn können, und uns selbst innerlich tröstet, daß wir nicht kleinmüthig werden. 3) Weil er uns die Tugend der Hoffnung verleiht, und selbst die Belohnung ist, die wir nach diesem Leben hoffen.

Seufzer. O Gott der Geduld, des Trostes und der Hoffnung! erfülle doch unsere Herzen mit Freude und Frieden; und verleih, daß wir durch den Glauben, durch die Hoffnung, und durch die Liebe in allem Guten vollkommen werden, und das versprochene Heil erlangen mögen.

Evangelium: Matth. 11. V. 2—10.

In der Zeit, als Johannes im Gefängnisse die Thaten Christi vernommen hatte, sandte er zwei aus seinen Jüngern, ihn zu fragen: Bist du Derjenige, der kommen soll, oder sollen wir auf einen Andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin, erzählet dem Johannes, was ihr gesehen und gehöret habet. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereiniget, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget: und selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Als aber diese hinweg gegangen waren, fieng Jesus an, zum Volke von Johannes also zu reden: Was seyd ihr in die Wüste hinaus gegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird. Was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Einen Menschen in weichlichen Kleidern. Sehet, die weichliche Kleider tragen, sind an den Höfen der Könige. Was seyd ihr aber ausgegangen zu sehen? Einen Propheten. Das sage ich euch auch, und noch mehr als einen Propheten; denn von diesem steht geschrieben: Sieh, ich sende meinen Engel vor dei-

nem Angesichte her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.

Warum war Johannes im Gefängnisse?

Weil er den König Herodes wegen der ehebrecherischen Ehe mit seines Bruders Frau wortgestraft hatte, weßwegen er auch das Leben lassen mußte. (Mark. 6, 17.) Die Wahrheit ist zwar eine überaus schöne Mutter, sie gebärt aber nach dem alten Sprichworte eine abscheuliche Tochter, den Haß nämlich. Dieß hat Johannes erfahren. *Lernen wir von ihm, die Wahrheit niemals zu verschweigen, wenn wir sie zu sagen schuldig sind, sollte es uns auch ins größte Unglück bringen; denn alsdann werden wir, wenn wir die Verfolgung mit Johannes geduldig leiden, auch mit ihm Märtyrer der Wahrheit werden.

Warum hat Johannes seine Jünger zu Christus geschickt?

Damit sie durch Christus selbst in dem Glauben an ihn als den versprochenen Messias unterrichtet würden.

Warum sagt Christus zu den Jüngern des Johannes: Gehet und saget dem Johannes, die Blinden sehen, die Lahmen gehen ꝛc.?

Damit sie aus den Wunderzeichen, die er that, abnehmen sollten, daß er wirklich der versprochene Messias wäre, welchet nach Aussage der Propheten dergleichen Wunder thun würde. (Isai. 35, 5. 6.)

Warum setzt Christus hinzu: Und selig ist, der sich an mir nicht ärgert?

Das that er Derjenigen wegen, die ihn seiner Armuth und Demuth halber, und wegen seines schmählichen Leidens und Todes am Kreuze verachten und verwerfen würden; da doch, wie der heil. Gregorius sagt, der Mensch Gott seinem Herrn desto mehr Ehre und Liebe schuldig ist, je unwürdigere Dinge er für ihn gelitten hat.

Wohin zielen die Fragen, die Christus des heiligen Johannes wegen that?

Er will dadurch 1) die Standhaftigkeit des heiligen

Johannes rühmen, welcher sich weder durch das Ansehen des Herodes, noch durch die Furcht des Kerkers und des Todes hat abschrecken lassen, sein Predigtamt recht zu verrichten; allen Predigern, Beichtvätern und Vorgesetzten zum Beispiele, daß sie um keines Ansehens willen wider ihr Gewissen handeln, und die Laster übersehen sollen; denn diejenigen sind wankende Rohre, die sich durch Menschenfurcht, oder andere zeitliche Absichten von Erfüllung ihrer Pflichten abschrecken lassen. 2) Will Christus die strenge Buße des Johannes beloben, die er durch rauhe Kleidung und schlechte Nahrung an den Tag legte, damit wir durch dessen Beispiel angetrieben, auch unser Fleisch kasteien und Buße wirken lernen.

Warum sagt Christus, daß Johannes mehr wäre als ein Prophet?

Weil er selbst von den Propheten war vorhergesagt worden; (Malach. 3, 1.) und weil er den durch die Propheten versprochenen Messias selbst gesehen, der Welt geprediget und gezeigt hat.

Warum wird er ein Engel genannt?

Ein Engel heißt ein Gesandter oder Bothe, der Etwas ankündiget: nun aber hat Johannes die Ankunft des Heilandes angekündigt, und den Menschen die Buße gepredigt, welches ein englisches Amt ist.

Wie hat der heilige Johannes Christo den Weg bereitet?

Er hat durch seine Bußpredigten gesucht, die Juden zu bewegen, daß sie durch die Besserung des Lebens ihre Herzen vorbereiten sollen, die Gnade des Messias zu empfangen. Eben so wird Gott nicht zu uns kommen, wenn wir ihm nicht den Weg durch eine wahre Buße bahnen.

Anmuthung. O Herr Jesu! der du den heiligen Johannes, deinen Vorläufer, wegen seiner Standhaftigkeit und Buße gepriesen hast: verleih uns deine Gnade, daß wir nach deinem Beispiele Diejenigen, welche uns anempfohlen sind, entweder durch uns, oder durch Andere in

Glaubenssachen unterrichten. Entzünde auch unsere Herzen, daß wir seiner Beständigkeit und Buße nachfolgen, und keinem Menschen etwas zu gefallen thun, welches deine göttliche Majestät beleidigen könnte.

Trost in Widerwärtigkeiten.

„Der Gott der Geduld und des Trostes erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben.“ (Röm. 15, 5. 13.)

Was kann uns in Widerwärtigkeiten am besten trösten?

1) Wenn wir durch einen lebhaften Glauben für gewiß halten, daß Alles und Jedes von Gott, und zwar zu unserem Besten herkomme; und daß kein Uebel, von was immer für einer Gattung, anders als durch den Willen oder Zulassung Gottes über uns komme. „Gutes und Böses, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von Gott. (Sirach 11, 14.) Wenn wir also das Gute von seiner Hand gerne annehmen, warum wollen wir nicht auch das Widrige dulden? (Job 2, 10.)

2) Wenn wir fest glauben, daß sogar ohne Zulassung Gottes kein Haar von unserm Haupte könne zu Grunde gehen, (Luc. 21, 18.) hiemit und noch viel weniger ein anderes Uebel uns von dem Teufel, oder den Menschen könne zugefügt werden. (Job 1. K.)

4) Wenn wir fest vertrauen, daß Gott uns könne und wolle in der Trübsal helfen, wenn wir ihn darum bitten, und es zu unserer Seligkeit nützlich ist. Ja, was kann uns zum Vertrauen mehr aufmuntern, als die folgenden Worte Gottes: „Kann wohl eine Mutter ihres Kindes vergessen, das sie geboren hat? Wenn sie aber auch dessen vergessen sollte, so will ich doch deiner nicht vergessen: denn sieh, ich habe dich in meine Hände geschrieben.“ (Jes. 49, 15. 16.)

4) Soll man sehen auf die reichliche Belohnung, die

man sich im künftigen Leben durch die Geduld zuwegen bringet: „Denn unsere jetzige Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, verschaffet uns eine ewige und überschwenglich große Herrlichkeit im Himmel.“ (2 Kor. 4, 17.)

5) Soll man bedenken, daß es nichts nütze, der Anordnung Gottes widerstreben wollen: denn Alle, die sich dieses zu thun unterstanden haben, sind mit ihrem größten Schaden in Schande gerathen. „Wer hat sich jemals Gott widersetzt, fragt Job (9, 4.) und hat Frieden gehabt?“ Wer gern folget, den führet Gott; wer aber ungern folget, den schleifet Gott.

Gebeth in Trübsalen zu sprechen.

O allmächtiger, gütiger und getreuer Gott! der du gesagt hast: Rufe mich in der Zeit der Trübsal an, so werde ich dich erretten, und du wirst mich preisen; (Ps. 49, 15.) siehe, ich verlasse mich auf dein Wort, und nehme meine Zuflucht zu dir in meiner Noth. Darum gieb deinem Namen die Ehre, und errette mich, wenn es dir gefällt, und mir nützlich ist; damit alle die Wahrheit erkennen, daß du ihr Helfer seyst.

Unterricht für den dritten Sonntag im Advent.

An diesem Sonntage ermahnet die Kirche Alle zur Freude, wegen der Ankunft des Heilandes, und singt deßwegen zum Eingange der Messe: „Erfreuet euch allezeit in dem Herrn! ich sage euch noch einmal: Erfreuet euch! Lasset eure Eingezogenheit allen Menschen kund werden; denn der Herr ist nahe.“ Seyd um nichts sorgfältig; sondern traget Gott eure Bitten vor mit Danksagung in allem Bethen und Flehen. (Philipp. 4, 4—6.) Herr! du hast Jacob aus der Gefangenschaft erlediget.“ (Ps. 84, 2.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! erhöre gnädig unser Gebeth, und erleuchte die Finsternisse unsers Gemüths mit der Gnade deiner Heimsuchung, der du lebest und regierest ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heil. Apostels Paulus an die Philipper 4. V. 4—7.

Brüder! erfreuet euch allezeit in dem Herrn, ich sage es nochmal: erfreuet euch! lasset eure Eingezogenheit allen Menschen kund werden; denn der Herr ist nahe. Seyd um nichts sorgfältig, sondern traget Gott eure Bitten vor mit Danksagung in allem Bethen und Flehen. Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, bewahre eure Herzen und Gedanken in Jesu Christo unserm Herrn.

Was heißt, sich im Herrn erfreuen?

Es heißt, sich erfreuen um der Gnade willen, daß man zum wahren Glauben berufen ist; daß man durch Gottes Gnade Hoffnung hat zur ewigen Seligkeit, und unter dem Schutze des Allerhöchsten steht. Wiederum sich erfreuen in den Verfolgungen, wie Paulus sich darin erfreuet hat. (2 Kor. 7, 4.)

Was lehret der heilige Paulus mehr in dieser Lection?

Er ermahnet uns, durch unsere Eingezogenheit und unsern auferbaulichen Lebenswandel Jedermann ein gutes Beispiel zu geben, wozu uns die Erinnerung an die Gegenwart Gottes antreiben soll. Ferner warnet er uns vor der unmäßigen Sorgfalt in zeitlichen Dingen, und will, wir sollen vielmehr unsere Sorge auf Gott werfen, der uns, wenn wir uns in unsern Nöthen demüthig und vertraulich zu ihm wenden, und für die empfangenen Guttaten fleißig danken, gewiß niemal verlassen wird.

Worin besteht der Friede Gottes?

In einem guten Gewissen, worin sich Paulus über alle Maßen erfreuet und rühmet. (1 Kor. 4, 14.) Dieser Friede, oder die Ruhe des Herzens hat alle heiligen Märtyrer, und viele Andere, die um der Gerechtigkeit willen gelitten haben, getröstet. (Matth. 5, 11. 12.) Es ist keine größere

Freude zu erdenken, als die, welche aus einem guten Gewissen entsteht. Man muß sie selbst verkosten, wenn man sie begreifen will.

Seufzer. Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, bewahre unsere Herzen in Christo Jesu. Amen.

Trost und Hilfe in Betrübnissen.

Es gibt kein kräftigeres Trost- und Hilfsmittel in Traurigkeit und Betrübnissen, als durch ein demüthiges und vertrauliches Gebeth seine Noth und Anligen Gott allein klagen, nach dem Beispiele der betrübten Anna, der Mutter des Propheten Samuels, (1 Kön. 1, 10.) und der keuschen Susanna, als sie fälschlich eines Ehebruches beschuldiget, und zum Tode verurtheilt worden. (Dan. 13, 35.) Seine äußerste Noth klagte auch der fromme König Ezechias Gott allein, und las ihm die schrecklichen Drohbriefe des Königs Senacherib im Tempel vor. (2 Kön. 19, 14.) Der König Josaphat machte auch seine Noth Gott allein bekannt, indem er sprach: Weil wir nicht wissen, was wir thun sollen, so bleibt uns allein übrig, daß wir unsere Augen zu dir richten. (2 Chron. 20, 12.) Und sie haben Alle von Gott Hilfe und Trost erlangt. Bist du also betrübt und beängstiget; so erhebe deine Seele mit David zu Gott, und sprich: „Zu dir erhebe ich meine Augen, der du im Himmel wohnest. Sieh, gleichwie die Augen der Diener auf die Hände ihrer Herren, und wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen, also sind meine Augen zu dir, o Herr, mein Gott! gerichtet, bis du dich meiner erbarmest. Erbarme dich also meiner, o Herr! erbarme dich also meiner! (Ps. 122.) Erfreue die Seele deines Dieners, weil ich sie zu dir erhoben habe. (Ps. 85, 4.)

Evangelium: Joh. 1. V. 19—28.

In der Zeit sendeten die Juden von Jerusalem einige Priester und Leviten zu Johannes, um ihn zu fragen: Wer bist du? Und er bekannte, und läugnete es nicht; er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elias? Er sprach: Ich bin es nicht. Bist du ein Prophet? Er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn, damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort bringen? Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereite den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaias vorher gesagt hat. Die Gesandten aber waren Pharisäer, und sie fragten ihn, und sprachen: Warum taufest du denn, so du nicht Christus, noch Elias, noch ein Prophet bist? Johannes antwortete ihnen, und sagte: Ich taufe nur mit Wasser. Es steht aber Einer mitten unter euch, den ihr nicht kennet; er ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Dieses ist in Bethania geschehen, jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

Warum schickten die Juden Gesandte, den Johannes zu fragen, wer er wäre?

Weil sein Leben so wunderbar war, daß er mehr dem erwarteten Messias, als einem gemeinen Menschen gleich zu seyn schien. (Luc. 3, 15.)

Warum sagte Johannes, er sey kein Prophet?

Das that er aus Demuth: denn obwohl er nach dem Zeugniß Christi noch mehr war, als ein Prophet: (Matth. 11, 9.) so wollte sich doch Johannes nicht selbst loben, nach dem Rathe des heiligen Geistes: „Ein Fremder muß

dich loben, und nicht dein eigener Mund.“ (Sprüchw. 27, 2.) Er hat aber indessen nicht gelogen, (denn auch aus Demuth lügen wäre eine Sünde) sondern er hielt sich aus Geringschätzung seiner selbst wirklich für keinen Propheten, und war auch in der That keiner, wie die vorigen, welchen den Messias nur vorhersagten, den er aber mit Fingern gezeigt, und den Weg desselben bereitet hat.

Wie bereitet man den Weg des Herrn?

Durch eine wahre und wirksame Buße, welche nicht nur im bloßen Beichten, sondern in würdigen Früchten der Buße bestehen muß.

Wie bringt man würdige Früchte der Buße?

Wenn man nach seiner Bekehrung Gott und der Gerechtigkeit so eifrig dienet, als man zuvor der Eitelkeit, oder dem Teufel gedienet hat; wenn man hernach Gott so inbrünstig liebet, als man zuvor das Fleisch und die Welt geliebet hat; wenn man nachher seine Glieder der Gerechtigkeit eben so dienen läßt, als sie zuvor der Unreinigkeit und Bosheit gedienet haben. (Röm. 6, 10.) Wenn der Mund, so Unreines ꝛc. geredet; wenn die Ohren, so Ehrabschneidung ꝛc. gehöret; wenn die Augen, so zu vorwitzig gewesen, nunmehr Gott gefällige Sachen reden, hören und sehen; wenn der Bauch, so dem Fraß und der Trunkenheit zugethan gewesen, sich davon enthält; wenn die Hände so gestohlen, wieder zurück geben ꝛc. Solche würdige Dinge der Buße haben Zachäus, Matthäus, Magdalena, Petrus, Paulus und Andere mehr gewirket.

Was war die Taufe des Johannes, und was wirkte sie?

Es war eine Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, das ist, sie bewog, vermittelst der damit verbundenen Bußpredigten des Johannes zur Buße und Bekenntniß der Sünden; ertheile aber nicht selbst die Vergebung der Sünden; sondern diese mußte erst durch die Taufe

Christi erlangt werden, von welcher die Taufe des Johannes nur eine Vorbildung und Zubereitung war.

Was lernet man sonst aus diesem Evangelium?

Man lernet daraus recht beichten, wenn man sich nämlich oft und sonderlich vor der Beicht selbst fragt: Wer bist du? wie lebest du? wie stehst du mit Gott? wie handelst du mit deinem Nebenmenschen? — Und von Johannes, der bekennt, und nicht läugnet, was er sey, lernet man seine Sünden in der Beicht offenherzig zu bekennen, und dieselben nicht zu verschweigen, noch zu bemänteln. Vor allem aber soll man die Demuth erlernen vom Johannes, welcher, obwohl er ein so großer Heiliger war, daß er, wenn er gewollt hätte, für den Messias wäre gehalten worden, dennoch diese Ehre nicht großmüthig ausschlug, sondern sich auch aus Geringschätzung seiner selbst für unwürdig hielt, Christo die Schuhriemen aufzulösen. Hast du nicht weit mehr Ursache, als er, dich gering zu schätzen, und vor Gott und den Menschen zu demüthigen? — Mein Kind! sagt Tobias, (4, 14.) laß die Hoffart niemals in deinem Sinne oder Worten herrschen; denn durch die Hoffart hat alles Verderben seinen Anfang genommen.

Anmuthung. O Herr! verbanne aus meinem Herzen allen Neid, alle Eifersucht und Hoffart. Gieb mir dagegen, mich selbst, und auch dich zu erkennen, damit ich in Betrachtung meines Nichts, meines Elendes, meiner Laster, immer in meinen Augen klein verbleibe! und hingegen in Betrachtung deiner unendlichen Vollkommenheit, dich über Alles schätze, liebe und groß zu machen suche; und auch meinen Nebenmenschen allezeit für vollkommener als mich selbst halte, und deßwegen von Herzen liebe und ehre.

Die Episteln und Evangelien für die Rorate-Messen und die heilige Adventzeit überhaupt.

I. Lection: Aus dem Propheten Jes. 7, 10—15.

Damals redete der Herr zu Achaz, und sprach: Verlange ein Zeichen von dem Herrn deinem Gott, es sey in der Tiefe unten oder in der Höhe oben. Und Achaz sprach: Ich will keines verlangen, und den Herrn nicht versuchen. Da sprach er: So höret denn ihr vom Hause Davids! Ist es euch zu wenig, Menschen beschwerlich zu seyn, daß ihr auch meinem Gott beschwerlich seyd? Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man heißen Immanuel. Butter und Honig wird er essen, auf daß er das Böse verwerfen, und das Gute wählen lerne.

Erklärung. Der König von Syrien, Rasin, und der König von Israel, Phacer, giengen mit ihrem Kriegsvolke hinauf gen Jerusalem, um die heilige Stadt einzuschließen und zu belagern, den König Achaz abzusetzen, und statt desselben einen andern zum Könige über Juda zu machen. Und Achaz voll großer Angst, gedachte bei den Assyrern Hülfe zu suchen. Der Herr aber ließ ihm durch den Propheten von diesem Vorhaben abrathen und hieß ihn ein Zeichen fordern, um sein Vertrauen auf Gott und seinen Muth wieder zu beleben. Da Achaz dieß nicht thun wollte, gab ihm der Prophet selbst ein Zeichen, und sprach: Eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, den man Immanuel, d. h. Gott mit uns, nennen wird, weil bei seiner Geburt die feindlichen Könige schon wieder abgezogen seyn werden, und zwar ohne den Achaz besiegt, ohne die Stadt erobert zu haben. Und so traf es auch ein. Diese Weissagung nun wurde, freilich in einer andern, höhern Bedeutung an Jesus erfüllt, welcher auch aus einer Jungfrau geboren wurde, und der eigentliche Immanuel „Gott mit uns," d. h. unser Erlöser und Heiland ist, der uns von der feindlichen Macht der Sünde und des Todes befreiet hat.

(Das Evangelium Luc. 1, 26—38. siehe am Feste Mariä Verkündigung im 2ten Theile dieses Buches.)

Gebeth der Kirche.

O Herr! allmächtiger Gott! säume nicht länger zu eilen, und gewähre uns die Hülfe deiner überirdischen Macht, auf daß alle, welche auf deine überschwängliche Liebe trauen, durch den Trost deiner Ankunft aufgerichtet werden, der du lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

II. Lection: Aus Jesaias 11, 1—5.

Siehe, so spricht Gott der Herr: Es wird ein Reis hervorgehen aus der Wurzel Jesse, und eine Blume aufsprossen aus seiner Wurzel. Und der Geist des Herrn wird auf ihm ruhen, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit: und der Geist der Furcht des Herrn wird ihn erfüllen. Er wird nicht nach dem Augenschein richten, noch nach Hörensagen strafen, sondern mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Billigkeit strafen die Sanften der Erde. Er wird die Erde mit dem Stabe seines Mundes schlagen, und den Gottlosen tödten mit dem Hauche seiner Lippen. Gerechtigkeit wird der Gürtel seiner Lenden seyn, und Treue das Land seiner Lenden.

Erklärung. Die Weissagung des Propheten ist diese, daß der Messias aus dem Stamme Jesse, des Vaters Davids, hervorkomme, alle Gaben des heiligen Geistes besitzen und sein Volk mit Gerechtigkeit regieren werde. In den folgenden Versen (5 — 10.) prophezeit er, daß in dem Reiche des Messias die Menschen, durch Glauben und Liebe neugeschaffen, in Frieden mit einander leben, und auch die Natur erlöst (Röm. 8, 19.) und von ihrem Fluche (1 Mos. 3, 17.) werde befreit werden; daß Christi Reich ein Reich der Wahrheit und Tugend, der Heiligkeit und Seligkeit seyn werde.

Evangelium: Luc. 1, 39—47.

In derselben Zeit machte sich Maria eilends auf, und gieng auf das Gebirg in eine Stadt Juda. Und sie kam in das Haus des Zacharias und grüßte die

Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, hüpfte das Kind freudig auf in ihrem Leibe, und Elisabeth ward erfüllt von dem heiligen Geiste: und sie rief mit lauter Stimme und sprach: Gesegnet bist du unter den Weibern, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! Und woher kommt mir dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? denn siehe! als die Stimme deines Grußes in meinen Ohren ertönte, hüpfte das Kind freudig auf in meinem Leibe. Und selig bist du, daß du geglaubet hast; denn was dir von dem Herrn gesagt worden ist, wird in Erfüllung geben. Und Maria sprach: Meine Seele preiset hoch den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott meinem Helfer. Denn er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd; und siehe, selig werden mich preisen von nun an alle Geschlechter der Erde; Großes that an mir der Mächtige, heilig ist sein Wort. Er ist barmherzig von Geschlecht zu Geschlecht, gegen jene, die ihn verehren. Mächtig ist sein Arm, er zerstreuet die Hoffärtigen im Dünkel ihres Herzens. Die Gewaltigen stürzt er vom Throne, und erhöhet die Niedrigen. Die Hungrigen erfüllt er mit Gütern, die Reichen schickt er leer fort; Israels nimmt er sich an seines Knechtes; eingedenk seiner Barmherzigkeit: wie er zu unsern Vätern gesprochen hat, zu Abraham und seinen Nachkommen ewiglich.

Erklärung. Nachdem der Engel Marien verkündet hatte, daß sie Mutter des verheißenen Messias werden sollte, machte sich Maria auf, und eilte zu ihrer Base Elisabeth, die an den Priester Zacharias vermählt war, und im Stamme Juda wohnte, um dieser die frische

Botschaft mitzutheilen. Bei dem Gruße der Maria, erkannte Elisabeth in ihr durch Erleuchtung des heil. Geistes die Mutter ihres Herrn und Erlösers, und pries sie wegen ihres Glaubens selig. Darauf brach Maria in den schönen Lobgesang aus, den wir von den Anfangsworten: „Magnifikat“ heißen, worin Maria die Treue und Barmherzigkeit Gottes preiset, der seinem Volke Israel die Verheißung erfüllet, und durch sie nun der ganzen Welt das Heil mittheilet. Freue dich, o Christ! mit Maria über die Geburt deines Herrn und Erlösers, und danke Gott dafür besonders in dieser heiligen Adventzeit.

Gebeth der Kirche.

O Herr! erwecke unsere Herzen, die Wege deines eingebornen Sohnes zu bereiten, auf daß wir, durch seine Ankunft an Geist und Gemüth gereinigt, dir zu dienen würdig werden mögen. Um dieses bitten wir dich durch denselben Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn. Amen.

III. Lection: Aus dem 2ten Briefe an die Thessalonicher.

Brüder! wir beschwören euch bei der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi und unserer Zusammenkunft bei ihm, daß ihr euch nicht so schnell von eurem Sinne abbringen, noch euch in Unruhe setzen lasset, weder durch einen Geist, noch durch Lehre, oder einen Brief als durch uns gesandt, als ob der Tag des Herrn nahe bevorstehe. Lasset euch von niemand täuschen auf keine Weise, denn erst muß der Abfall kommen, und offenbar werden der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der sich auflehnt und sich erhellt über Alles, was Gott heißt oder göttlich verehret wird, so, daß er sich in den Tempel Gottes setzt und sich für Gott ausgiebt. Erinnert ihr euch nicht, daß ich, da ich noch bei euch war, auch dieses sagte? Und nun wisset ihr, was ihn aufhält, bis er offenbar werde zu seiner Zeit. Denn das Geheimniß der Bosheit ist schon wirksam: nur soll der, welcher jetzt aufhält, so lange aufhalten, bis er hinweggeräumt ist. Und dann wird dieser Bösewicht offenbar werden, welchen der Herr

Jesus tödten wird mit dem Hauche seines Mundes, und zu nichte machen durch den Glanz seiner Ankunft.

Erklärung. In der Gemeinde der Thessalonicher hatten sich verschiedene Irrmeinungen eingeschlichen; der Apostel warnt deßhalb die Thessalonicher, sich weder durch den Geist, d. h. durch Offenbarungen, die jemand fälschlich von dem heil. Geist empfangen zu haben vorgiebt, noch durch den Unterricht eines Lehrers, noch durch einen mit Unmacht ihm zugeschriebenen Brief zu der seiner Lehre widersprochenen Meinung, als ob der Tag des Herrn bevorstünde, verleiten zu lassen; denn zuvor müsse der Abfall vom Christenthum und der Mensch der Sünde, d. h. der Antichrist kommen; die Bosheit sey zwar jetzt schon im Stillen wirksam; werde aber durch den Umstand, daß die Predigt des Evangeliums noch nicht überall erfolgt sey, aufgehalten. Wenn dieses Aufenthaltende nicht mehr vorhanden seyn werde, dann werde der Bösewicht offenbar werden, welchen aber der Herr Jesus tödten wird mit dem Hauche seines Mundes und zu nichte machen durch den Glanz seiner Ankunft! (Matth. 24, 14.)

Evangelium: Luc. 3, 1—6. siehe am 4ten Adventsonntag.

Gebeth der Kirche.

O Herr! wir bitten dich, erfreue uns, deine unwürdigen Diener, welche das Bewußtseyn ihrer schweren Schuld in Traurigkeit versenkt, durch die Ankunft deines eingebornen Sohnes, der mit dir lebt und regiert ꝛc.

Unterricht für den vierten Sonntag im Advent.

An diesem Sonntage giebt die Kirche ihr brünstiges Verlangen nach der baldigen Ankunft des Heilandes an den Tag: weßwegen sie im Eingange der Messe die Seufzer der Altväter den Gläubigen auf die Zunge legt, sie auch durch das Evangelium in der Messe nochmals zu einer wahren Buße, als der besten Vorbereitung zur würdigen Aufnahme des Heilandes ermahnet. Sie spricht

deßwegen zum Eingange der Messe: „Thauet herunter, ihr Himmel; und ihr Wolken, regnet den Gerechten! die Erde thue sich auf, und bringe den Heiland hervor! (Jes. 45, 8.) Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündiget die Werke seiner Hände.“

Gebeth der Kirche.

Erwecke, o Herr! deine Macht; komm, und springe uns bei mit deiner großen Kraft, damit durch die Hilfe deiner Gnade dasjenige, was unsere Sünden zurückhalten, die Erbarmung deiner Güte uns bald ertheile, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection: Aus dem I. Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 4. V. 1—5.

Brüder, Jedermann halte uns für Diener Christi und Ausspender der göttlichen Geheimnisse. Nun fordert man aber von den Ausspendern, daß jeder getreu erfunden werde. Mir liegt aber wenig daran, ob ich von euch, oder von andern menschlichen Urtheilen gerichtet werde; ich richte mich auch selbst nicht; ich bin mir zwar nichts bewußt; aber darum bin ich nicht gerrchtfertiget, sondern der Herr ist's, der mich richtet. Deßwegen richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kömmt, der auch, was im Finstern verborgen ist, ans Licht bringen, und die Gedanken der Herzen entdecken wird, dann wird Jeder sein Lob von Gott empfangen.

Warum wird heute diese Lection gelesen?

1) Will die Kirche dadurch diejenigen, die am gestrigen Quatember-Samstage die heiligen Weihen empfangen haben, an die Würde ihres Amtes erinnern, und sie ermahnen, dasselbe mit der gebührenden Heiligkeit und Treue zu verwalten; und sich eben durch Tugend und Frömmigkeit über die Weltmenschen hervorzuthun, als sie dieselben an Würde übertreffen. 2) Will die Kirche nochmals alle Gläubigen an die zweite schreckliche Ankunft Christi zum Gerichte erinnern, um sie dadurch zu bewegen, vermittelst der Reinigung ihres Gewissens, Christum zur Weihnachts-

zeit als einen Heiland zu empfangen, damit sie ihn nicht einstens als einen strengen Richter erfahren müssen.

Wofür soll man die Priester halten?

Für die Diener und Haushalter Christi, für Ausspender der heiligen Geheimnisse, und für Engel des Allerhöchsten. Deßwegen sagte der heilige Franziskus, wenn ihm ein Engel und ein Priester begegnete, so wollte er den Priester noch mehr als den Engel ehren: weil er nämlich ein weit höheres Amt und eine weit höhere Würde als die Engel selbst, bekleide. Darum befiehlt auch Gott so ernstlich, man solle die Priester aufrichtig ehren. (Sirach 7, 31.)

Können die Priester die heiligen Sakramente nach ihrem Belieben ausspenden?

Nein, sie müssen ihrem Amte getreu seyn und nur nach dem Willen Christi handeln, dessen Haushalter sie sind; und daher dürfen sie das Heilige den Hunden nicht geben, (Matth. 7, 6.) das ist, sie dürfen den Unfähigen und Unwürdigen die Lossprechung und andere Sakramente nicht ertheilen, wenn sie sich nicht mit denselben verdammen wollen.

Warum achtet der heilige Paulus das Urtheil der Menschen so wenig?

Weil es gemeiniglich falsch und betrüglich, thöricht, und folglich nicht werth ist, daß man es achte, und sich darnach richte; denn die Menschen halten vielmal für bös, was an sich gut und Gott angenehm ist; und im Gegentheile halten sie für gut, was bös, Gott mißfällig und verdammlich ist. Was sie heute loben, das schelten sie morgen, und so im Gegentheile. Deßwegen sagt eben der heilige Paulus: „Wenn ich den Menschen gefiele, so wäre ich kein Diener Christi.“ (Gal. 1, 10.) O wie schlechte Christen und große Thoren sind also nicht Jene, welche, um der Welt nicht zu mißfallen, alle ihre thörich-

ten und ärgerlichen Gebräuche und Moden in der Kleidung, den Sitten und Gebärden so gern nachthun, dadurch sich aber Gott, den Engeln und Heiligen gehässig machen; welchen zu gefallen doch die einzige Ehre und das wahre Glück ist.

Warum will der heilige Paulus sich selbst nicht richten?

Weil er nicht wissen konnte, wie er bei Gott daran wäre: denn Niemand weiß, ob er der Liebe oder des Hasses Gottes würdig sey; (Pred. 9, 1.) und deßwegen setzt er auch hinzu, ob er sich gleich Nichts vorzuwerfen habe, so wolle er sich doch nicht für gerecht halten: Gott allein müsse dieses entscheiden. *Der Mensch soll sich zwar prüfen, so viel er kann, ob er nichts Gott Mißfälliges an sich habe: wenn er aber nichts findet, so soll er sich deßhalben dennoch nicht für gerechter als Andere halten, sondern gedenken, seine Gemüthsaugen seyen vielleicht durch die Leidenschaften verblendet, und sehen deßwegen Vieles nicht, was Gott nur allzuwohl sieht, und einst im Gerichte aufdecken wird.

Seufzer. Ach, Herr! geh' mit deinem Diener nicht zu Gericht; — denn kein Lebender wird vor deinem Angesichte gerechtfertiget werden. (Psalm 142, 2.)

Evangelium: Luk. 3. K. 1—6 V.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus, Landpfleger in Judäa, Herodes Vierfürst in Galiläa, sein Bruder Philippus Vierfürst in Ituräa, und in der Landschaft Trachonites, und Lisanius Vierfürst in Abilena war, unter den Hohenpriestern Annas und Kaiphas, redete der Herr zum Johannes, dem Sohne des Zacharias, in der Wüste; und er kam in alle Gegenden des Jordans, und predigte die Bußtaufe zur Vergebung der Sünden, wie in dem

Buche der Weissagungen Isaias des Propheten geschrieben steht: Die Stimme des Rufenden erschallt in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, ebnet seine Fußsteige. Alle Thäler sollen eingefüllet, alle Berge und Hügel erniedriget werden; was krumm ist, das soll gerade, und was ungleich ist, ebener Weg werden; denn alle Menschen sollen den Heiland Gottes sehen.

Warum wird die Zeit so umständlich beschrieben, da Johannes zu predigen anfieng?

Weil dieses jenes glückselige Jahr war, in dem sich der so lange erwartete Messias der Welt gezeigt, und nachdem er von Johannes getauft, und von dem himmlischen Vater für seinen geliebten Sohn, den die Menschen hören sollten, erklärt worden, sein Predigtamt angefangen hat. Damit nun diese Zeit recht bestimmt würde, und niemals in Vergessenheit käme, auch nicht geläugnet werden könnte, so nennt der Evangelist wider seinen Gebrauch alle geistlichen und weltlichen Fürsten, die damals regierten.

Was heißt: der Herr redete zum Johannes?

Es bedeutet, daß Johannes entweder durch eine Stimme vom Himmel, oder doch durch eine innerliche Einsprechung von Gott sey ermahnet worden, die Buße zu predigen, und die Ankunft des Messias der Welt zu verkündigen; zu welchem Amte er durch ein dreijähriges einsames und bußfertiges Leben, und durch den Umgang mit Gott vorbereitet war. Woraus zu lernen, daß man sich niemals in ein geistliches Amt selbst eindrängen; sondern den Beruf Gottes erwarten, und durch die Einsamkeit und ein heiliges Leben sich recht dazu vorbereiten müsse.

Was ist: Christo den Weg bereiten?

Es ist, durch die Buße, durch die Besserung der Sitten, durch gute Einrichtung des Lebenswandels sein Herz zur Anfnahme Christi geschickt machen. Zu diesem Ziel

und Ende sollen die Thäler und Tiefen ausgefüllet werden, das ist, kleinmüthige, feige und nachläßige Seelen, irdische und fleischliche Gemüther, die nur immer in der Niedere herumkriechen, sollen sich emporschwingen, über ihre Sinne sich erheben, durch das Vertrauen auf Gott Herz und Muth fassen, und durch gute Werke die leeren Lücken ihres Lebens ausfüllen; die Berge hingegen, das ist, stolze und hochmüthige Geister, sollen sich erniedrigen und demüthigen, was krumm ist, soll gerade werden, das ist, was mit Unrecht erworben, soll zurück erstattet, und also richtig gemächt werden; was ungleich ist, soll ebener Weg werden, das ist, wilde, zornige und rachgierige Gemüther sollen sittsam, geduldig und sanftmüthig werden, wenn sie das Lamm Gottes beherbergen wollen.

Es bedeutet auch, daß der Heiland durch seine Ankunft den Hochmuth der Welt und ihre falsche Weisheit zu Schanden gemacht hat, indem er seine Kirche auf die Apostel gebauet, die wegen ihrer Armuth und Einfalt gleichsam niedrige Thäler waren; und daß er den Weg zum Himmel, welcher vorher sehr rauh, und wegen Mangel der überflüssigen Gnaden zu wandern sehr beschwerlich war, durch seine Gnade eben und sehr gemächlich gemacht hat.

Anmuthung. Ach, daß dir doch auch, mein Jesu! der Weg in meinem Herzen recht bereitet und gebahnt wäre. Thue du selbst, mein Heiland! was ich aus mir nicht kann. Mache mich zu einem demüthigen Thal, welches durch deine Gnade ausgefüllet werde; richte meinen krummen verkehrten Willen nach deinem Wohlgefallen; ändere meine rauhe und wilde Gemüthsart; schaffe ab, oder verbessere in mir, was dir im Wege steht, damit du ungehindert zu mir kommen, mich allein beherrschen, und ewig besitzen mögest.

Unterricht von dem heiligen Sakramente der Buße.

Johannes predigte die Buße zur Vergebung der Sünden, (Luk. 3, 3.)

Was und wie vielerlei ist die Buße?

Die Buße ist eine reumüthige und schmerzliche Verabscheuung der Sünden, weil sie Beleidigungen Gottes sind, mit demüthiger und von Hoffnung der Verzeihung begleiteter Abbitte bei Gott, nebst einem ernstlichen Vorsatze, die Sünden hinfüro zu vermeiden, und Gott für die begangenen genug zu thun. Nach dieser Beschreibung ist die Buße nur eine Tugend; wenn aber noch ein aufrichtiges Bekenntniß der Sünden vor einem Priester, und dessen Lossprechung hinzukömmt, so ist sie ein Sakrament, und zwar jenes Sakrament, welches Christus (Joh. 2, 22. 23.) eingesetzet hat, und vermittelst dessen alle nach der Taufe begangenen Sünden können nachgelassen werden.

Kann denn Einer, der tödtlich gesündiget hat, ohne die Buße selig werden?

Nein, einem Solchen ist die Buße eben so nothwendig als die Taufe, wenn er nicht ewig zu Grunde gehen will. (Luk. 13, 3.) Und deßwegen ist die Gnade, eine würdige Buße zu wirken, die größte, die Gott einem Sünder ertheilen kann.

Woher kommt es, daß so Viele ohne wahre Buße sterben?

Weil sie die Gnade, die ihnen Gott oft anbietet, ausschlagen und verwerfen. Darum geschieht es manchmal, aus gerechtem Urtheil Gottes, daß, wenn auch solche Sünder wie der gottlose König Antiochus, (2. Mach. 9. K.) in ihrem Tode, nur allein aus Furcht der Strafen, Buße zu thun scheinen, sie gleichwohl keine aufrichtige Buße thun; denn wer nicht gewollt, da er gekönnt, der hat auch vielleicht nicht gekönnt, da er gewollt. Den, sagt der heilige

Gregorius, erhöret Gott nicht zur Zeit der Beängstigung, welcher Gott in der Gnadenzeit nicht hat hören wollen, und es ist zu fürchten, daß derjenige, der die Buße bis in's hohe Alter aufschiebt, in das Gericht verfalle, da er die Barmherzigkeit hoffet.

Können denn alle Sünder Buße thun?

Ja, mit der Gnade Gottes können es alle, auch die größten Sünder; denn Gott ruft sie ja väterlich, da er sagt: „So wahr ich lebe, ich will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er sich bekehre und lebe. Bekehret euch, bekehret euch von euern sehr bösen Wegen! Warum wollet ihr sterben? — Wann immer der Gottlose sich von seiner Gottlosigkeit bekehren wird, soll ihm seine Ungerechtigkeit nicht schaden.“ (Ezech. 33, 1. 12.)

Thun aber auch Alle, die zur Beicht gehen, rechte Buße?

Ach! vielleicht unter Zehn oft kein Einziger; denn mit der Beicht allein ist es nicht ausgerichtet. Wenn kein ernstlicher Abscheu vor der Sünde vorhanden; wenn die bösen Neigungen und Gewohnheiten nicht ausgerottet, wenn das ungerechte Gut und die verletzte Ehre nicht erstattet; wenn die nächsten Gelegenheiten zur Sünde nicht vermieden werden, wenn keine wahrhafte Besserung des Lebens erfolget, o! da ist nicht der geringste Schatten einer wahren Buße vorhanden, sollte man auch alle acht Tage beichten. Und leider! wie viele solche Büßer sieht man wohl heut zu Tage? — Warum aber? Weil man nämlich glaubt, die Buße bestehe nur in der Beicht, nicht aber in der Besserung des Lebens. Ja! die Beicht, wenn Alles dabei ist, was dazu erfordert, und allhier erkläret wird, ist auch eine wahre Buße; deßwegen lese und übe man fleißig folgende Unterrichte.

I. Von der Erforschung des Gewissens.

Es giebt, leider! Viele, die durch die Eigenliebe verblendet, ihr Gewissen nicht nach dem göttlichen Gesetze,

sondern nach ihren bösen Begierden richten, und deßwegen aus vielen Sachen, die in der That schwere Sünden sind, gar keine Sünden machen; darum dieselben in der Beicht verschweigen, und ewig verloren gehen. Diesem so großem Uebel zuvorzukommen, befiehlt der Kirchenrath zu Trient, (Sess. 14. Cap. 5.) daß man vor der Beicht sein Gewissen fleißig durchforschen, und darnach die Sünden, derer man sich nach emsiger Erforschung schuldig erkennet, reumüthig beichten solle.

Wie soll man sein Gewissen erforschen?

Man soll vor Allem Gott um seine Erleuchtung bitten, das, was bös ist, zu erkennen: hernach sich über seine Gedanken, Worte und Werke von der letzten Beicht an besinnen, ob sich Nichts darunter befinde, das Gott mißfällig seyn könnte; um dieses zu erkennen, darf man nur sein eigenes Gewissen frei reden lassen, und selbiges, ohne sich zu schmeicheln, anhören, oder sich einbilden, man müsse vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen, und Rechenschaft geben. Was man sich dann alldort zu verantworten nicht getrauen würde, und weßwegen man sich fürchten müßte, das soll man kecklich für eine Sünde halten, und beichten.

Sündiget man dann, wenn man sich fleißig und lang genug erfoschet?

Diejenigen, welche unchristlich und in Todsünden leben, lange nicht beichten, und sich doch nur obenhin erforschen sündigen schwer, weil sie sich der Gefahr aussetzen, schwere Sünden auszulassen, und folglich ungültig zu beichten; denn aus einer solchen Nachläßigkeit, in Erforschung des Gewissens, eine schwere Sünde in der Beicht auslassen, ist eben so gefehlt, als eine mit Fleiß, oder aus Schamhaftigkeit verschweigen.

II. Von der Reue und Leid.

O Mensch, spricht der heilige Augustin, warum bewei-

nest du den Leib, von welchem die Seele, und nicht die Seele, von welcher Gott gewichen ist? Hat der Abgötter Michas sich heftig beklagt, daß man ihm seine Götter genommen; (Richt. 18, 24.) haben die Aeltern des Tobias seines langen Ausbleibens wegen sich so sehr bekümmert; (Tob. 10, 4.) warum sollen dann nicht auch wir trauern und uns bekümmern, daß wir Gott, seine Gnade, und den Himmel aus eigener Schuld durch unsere Sünden verloren haben.

Was und wie vielerlei ist die Reue?

Sie ist ein Schmerz, ein Mißfallen über die begangenen Sünden. Wenn nun dieses daraus entspringt, daß man sich durch die Sünde einen zeitlichen Schaden, Schande oder Strafe zugezogen, so ist es nur eine natürliche Reue; wenn man aber seine Sünden bereuet und verabscheuet, weil man Gott dadurch beschimpft und erzürnet hat, so ist es eine übernatürliche Reue, und diese ist hernach entweder eine unvollkommene Reue, wenn es Einem Leid ist, Gott beleidiget zu haben, der die Sünden mit Ausschließung vom Himmel, und mit zeitlichen und ewigen Uebeln bestraft, oder eine vollkommene Reue, wenn man die Sünden bereuet, weil Gott, der höchste Herr, allerbeste und liebenswürdigste Gut, von welchem alle Güte herkommt, dadurch beleidigt wird.

Ist die natürliche Reue zur Beicht genug?

Keineswegs; und wenn Einer wissentlich nur mit einer solchen Reue zur Beicht gienge, dem würden nicht allein die Sünden nicht nachgelassen, sondern er begienge noch eine neue Todsünde; weil ihm ein zum Sakramente der Buße wesentlich nothwendiger Theil mangelte, und folglich seine Beicht gottesschänderisch wäre.

Welche haben zu befürchten, daß sie nur eine natürliche, oder gar keine Reue bei der Beicht gemacht haben?

1) Diejenigen, welche sich wenig bekümmern, zu lernen, was eine wahre Reue sey. 2) Die, welche sich

nicht bessern; denn, wenn diese eine wahre Reue über ihre Sünden hätten, so würde ihr Vorsatz, das Leben zu bessern, und die dazu nothwendigen Mittel anzuwenden, auch kräftig seyn; sie würden auch durch die Gnade, welche sie in diesem Sakramente empfangen, gestärket und unterstützt werden, die Sünden wenigstens eine Zeit lang zu meiden; weil sie aber dieses nicht thun, so ist billig zu zweifeln, ob sie eine wahre Reue und Leid gehabt, ob sie folglich das heilige Sakrament der Buße gültig empfangen, und die Gnade erlangt haben. Viel besser wäre es für solche, das Beichten zu unterlassen, als ohne wahre Reue, welche einen ernstlichen Vorsatz sich zu bessern einschließt, dazu gehen, und noch eine schwere Sünde auf sich laden. 3) Haben sich sonderlich Jene zu fürchten, welche ihre Sünde nicht eher bereuen und davon ablassen, als bis sie in Schande und Spott oder andere Ungelegenheiten gerathen. Damit aber solche Sünder desto sicherer gehen, ist es rathsam, daß sie sich befleißen, die zeitliche Schande oder Schaden, so viel es möglich, aus dem Sinne zu schlagen, und sich blos allein die Beleidigung des allerhöchsten Gutes vorzustellen.

Was soll man thun, eine wahre Reue zu erwecken?

Man soll ernstlich bedenken, 1) wen man beleidiget habe, nämlich Gott den besten Vater, der uns erschaffen hat, ernährt, erhält, und mit unzähligen zeitlichen und geistlichen Gütern überhäufet; den gütigsten Erlöser, der all sein Blut aus Liebe für uns vergossen und den schmerzlichsten und schmählichsten Tod ausgestanden hat; den Heiligmacher und getreuesten Bräutigam unserer Seelen, der sich in der heiligen Taufe auf das zärtlichste mit uns vermählet, und mit dem kostbarsten Brautschmucke seiner Gnaden ausgezieret hat; den größten Herrn, vor dem die Engel aus Ehrfurcht ihre Angesichter bedecken, die Teufel hingegen erzittern, den gerechtesten und strengsten Richter,

der seine Beleidigung auf das erschrecklichste strafen kann, und wird; endlich das höchste und allerbeste Gut, die Urquelle aller Schönheit und Gütigkeit, von der alle Schönheiten und Güter dieser Welt gleichsam als kleine Tröpflein herfließen. 2) Was man sich durch die Sünde verursachet, daß man sich nämlich durch die Todsünden des Himmels verlustig, und der ewigen Höllenpein schuldig macht, seine Seele der Gnade und Freundschaft Gottes beraubt, sie aus einem Ebenbilde, Kinde und Gespons Gottes einer Sclavinn des Teufels, und ihm selbst gleich macht; durch die läßlichen Sünden hingegen die Seele verunstaltet, die Liebe und den Tugendeifer in ihr schwächet, die Neigung Gottes gegen uns mindert, erschreckliche Strafen in dem Fegfeuer verdienet, ja sich der Gefahr aussetzet, in Todsünden und in die ewige Verdammniß zu verfallen. 3) Warum man sündiget? Ach! um einen Rauch der Ehre, um eine kurze augenblickliche Wollust und Vergnügen, wegen eines kleinen und schlechten Gewinns, mit einem Worte, um ein Linsenmus, wie Esau; um ein Tröpflein Honig, wie Jonathas, hat man Gott, den Himmel, und die ewigen Freuden verkaufet und verscherzet. — Soll dieses nicht schmerzen? — Durch solche Betrachtungen wird es leicht seyn, sich zur Reue zu bewegen; aber ohne solche Erwägungen, auch die schönsten Reue- und Leidformeln aus einem Gebethbuche oder auswendig bethen, heißt nicht Reue und Leid erwecken, sondern hersagen, dieses ist aber keineswegs genug; denn die Reue und das Leid muß nicht in Worten, sondern in dem Wehethun eines zerknirschten Herzens bestehen. Noch mehr fehlen diejenigen, welche sich nicht anders als mit Rosenkranzbethen zur Beicht vorbereiten.

Was ist zur Erweckung einer wahren Reue am allermeisten vonnöthen?

Die Gnade Gottes: denn Gott allein kann unser böses Herz ändern, und es reumüthig und bußfertig machen.

„Bekehre mich, o Herr! so werde ich mich bekehren: denn du bist mein Herr und Gott; und da du mich bekehret hast, so habe ich Buße gethan.“ (Jerem. 31, 18. 19.) Gedenke also nicht, o Sünder! du könnest fortsündigen, so lange du willst, und dich auch bekehren, wann du willst; denn wenn dir Gott nicht seine Gnade dazu giebt, so wirst du weder wollen, noch können.

III. Von dem Vorsatze.

Der Vorsatz, sein Leben zu bessern, ist zur Buße eben so nothwendig, als die Reue: denn wie würde Derjenige von Gott Verzeihung erhalten, der von seiner Beleidigung nicht abstehen wollte? Indessen hat Derjenige, der eine wahre Reue über seine Sünden hat, gewiß auch einen rechten Vorsatz: denn der Wille, ferner fortzusündigen kann bei dem Abscheu der Sünde nicht bestehen.

Woraus kann man erkennen, daß man einen wahren Vorsatz beim Beichten gehabt?

Daraus, wenn man sich Gewalt anthut, seine bösen Neigungen zu unterdrücken, den Versuchungen zu widerstehen, seine bösen Gewohnheiten sich abzugewöhnen; wenn man die hiezu nothwendigen oder von dem Beichtvater vorgeschriebenen Mittel fleißig brauchet, und auch die nächste Gelegenheit zu sündigen, das ist, solche Personen, Orte ꝛc. wo man gemeiniglich zu sündigen pflegt, sorgfältig meidet. Mit einem Worte: der wahre Vorsatz muß sich durch die Besserung des Lebens zeigen.

Welche haben gemeiniglich keinen wahren Vorsatz?

1) Diejenigen, welche leichtfertige Personen, mit denen sie zu sündigen pflegen, nicht verlassen, oder hinwegschaffen; 2) welche die Gewohnheit zu fluchen, zu schwören, sich zu berauschen ꝛc. an sich haben und gar keinen Fleiß anwenden, dieselbe zu verbessern; 3) welche lehnen, borgen, Schulden machen, obwohl sie wissen, daß sie nicht

zahlen, und wiedergeben können, auch sich deßhalben nicht die geringste Mühe geben; 4) welche ihren Weibern und Kindern das Ihrige versaufen und durchbringen, so daß sie die äußerste Noth leiden müssen; 5) welche Tag und Nacht in Wirthshäusern sitzen, mit Saufen, Spielen, Zotten und Possenreißen, Ehrabschneiden, Murren wider die Obrigkeit, die edle Zeit verschwenden, Andere zum Trinken aufmuntern, ja nöthigen. Die Wirthsleute, welche um des Gewinnes willen solches liederliches Gesindel anlocken, aufhalten, (und was noch ärger ist), berauschen helfen, machen sich der nämlichen Sünden schuldig. Alle diese sind nun aus Mangel eines wahren Vorsatzes der Lossprechung unwürdig, und wenn sie dieselbe auch erhalten, so nutzet sie ihnen Nichts, als zu ihrer größern Verdamnniß.

IV. Von der Beicht.

Seine Sünden zu beichten, oder zu bekennen, war allezeit vonnöthen. Im alten Gesetze war es genug, dieselben Gott zu bekennen: im neuen christlichen Gesetze aber muß man sie auch den Priestern offenbaren, weil diese sonst die Gewalt, die Sünden zu vergeben, die sie von Christo (Joh. 20, 23.) erhalten haben, nicht ausüben könnten, wenn sie durch das Bekenntniß des Sünders nicht wüßten, welche, und wie viele Sünden sie vergeben sollten. Es ist also die Beicht kein menschliches Gesetz: weil sich die Menschen gewiß nicht selbst ein so beschwerliches Gesetz auferlegt haben würden, und auch nicht gezeiget werden kann, wann, und durch wen die Beicht eingesetzt worden. Sie ist also von Christo selbst eingesetzt, weil sie von den Apostelzeiten her allezeit in der Kirche im Brauche war.

Was soll uns die Beicht leicht machen?

Die Beherzigung des vielfältigen aus derselben entstehenden Nutzens: denn 1) erlangt man dadurch Verzei-

hung aller auch der schwersten, und unzählbaren Sünden, die Nachlassung der ewigen Strafen, ja auch vielleicht aller zeitlichen, wenn man seine Schamhaftigkeit recht herzhaft überwindet, und überdieß die gewünschte Gewissensruhe und den allersüßesten Trost. 2) Bekömmt man zur Heilung seiner Seelenkrankheiten nöthige Mittel, die ein frommer und kluger Beichtvater vorschreiben wird, dessen Unterricht, Ermahnungen, und Gebeth auch sehr viel zur völligen Bekehrung des Sünders beitragen werden.

Was hat man aber zu thun, um sich dieser Vortheile theilhaftig zu machen?

Man muß 1) in der Beicht recht aufrichtig und offenherzig seyn, das ist, nicht nur alle, sonderlich schwere Sünden, der Gattung, den Umständen, und der Zahl nach, genau und richtig erzählen; (nicht aber dieselben mit zweideutigen Worten bemänteln,) sondern auch sonst seine geistlichen Anliegen, Zweifel, Aengstigkeiten, und alle Seelenwunden getreu entdecken, denn eine Wunde, die nicht gezeigt wird, kann nicht geheilet werden. 2) Soll man nicht beflissentlich solche Beichtväter suchen, die nur stumme Hunde sind, (Isai. 56, 10.) und ohne allen Anstand die Lossprechung ertheilen: sondern man soll sich, so viel möglich, gelehrten, frommen und eifrigen Männern anvertrauen, und sich an dieselben halten, gleichwie man zu leiblichen Krankheiten nur erfahrne Aerzte suchet.

Wie soll man die vom Beichten zurückhaltende Schamhaftigkeit überwinden?

Man bedenke nur, ob es leichter sey, einstens vor der ganzen Welt seiner Sünden wegen zu Schanden gemacht werden, als dieselben einem mitleidigen Seelenarzte offenbaren, der ebenfalls ein sündiger Mensch ist, und deßhalben sich im Geringsten nicht darüber aufhalten, sondern vielmehr erbauen, und das Beichtkind wegen seiner Großmuth, Aufrichtigkeit und seines Vertrauens schätzen und lieben wird. Wer scheuet sich wohl in Gegenwart des

Arztes seine Wunden zu zeigen? Warum willst du dich also schämen, das Sündengift durch die Beicht auszuspeien? Sündigen ist nur eine Schande; nicht aber die Sünden beichten. Kannst du dich aber mit allem dem nicht überwinden, diesem oder jenem bekannten Beichtvater zu beichten, so suche einen, der dich nicht kennet.

V. Von der Genugthuung.

Die Genugthuung, in so weit sie ein Theil des Sakraments der Buße ist, besteht in emsiger Verrichtung der in der Beicht auferlegten Werke. Allein hiemit darf ein wahrer Büßer nicht zufrieden seyn, denn da man heut zu Tage wegen der Schwachheit und des schlechten Eifers der Christen ganz geringe Buße auflegt, um sie nämlich nicht von dem Beichten abzuschrecken, so muß ein wahrer Büßer sich selbst freiwillige Bußwerke auferlegen; denn ein für allemal, man muß, wenn man nicht zu Grunde gehen will, Buße thun, (Luk. 18, 3.) und zwar würdige Früchte der Buße. Gott wird nicht anders bewogen, die Gnade der Beständigkeit im Guten zu ertheilen, als durch Bußwerke, wodurch man die ihm zugefügten Unbilden an sich selbst bestrafet. Das muthwillige Fleisch wird nicht aufhören zu sündigen, wenn es nicht beständig gezüchtiget wird. Daher kömmt es, daß so wenige Sünder nach ihrem Beichten standhaft bleiben: Weil sie nämlich die freiwillige Bußübung unterlassen. Wer also sein Heil liebet, der befleiße sich, nebst genauer Entrichtung der in der Beicht auferlegten Buße, durch Fasten, Bethen, Almosen geben, und andere gute Werke, durch Abtödtung seiner Sinne, und sonderlich durch geduldige Uebertragung der von Gott selbst aufgelegten Bußen ihm eine hinlängliche Genugthuung für seine Sünden zu leisten, wenn er nicht in Gefahr laufen will, entweder seine Seligkeit zu verscherzen, oder doch in der andern Welt die strengste und langwierigste Buße thun zu müssen.

Unterricht für den heiligen Weihnachtsabend.

(21. Dezember.)

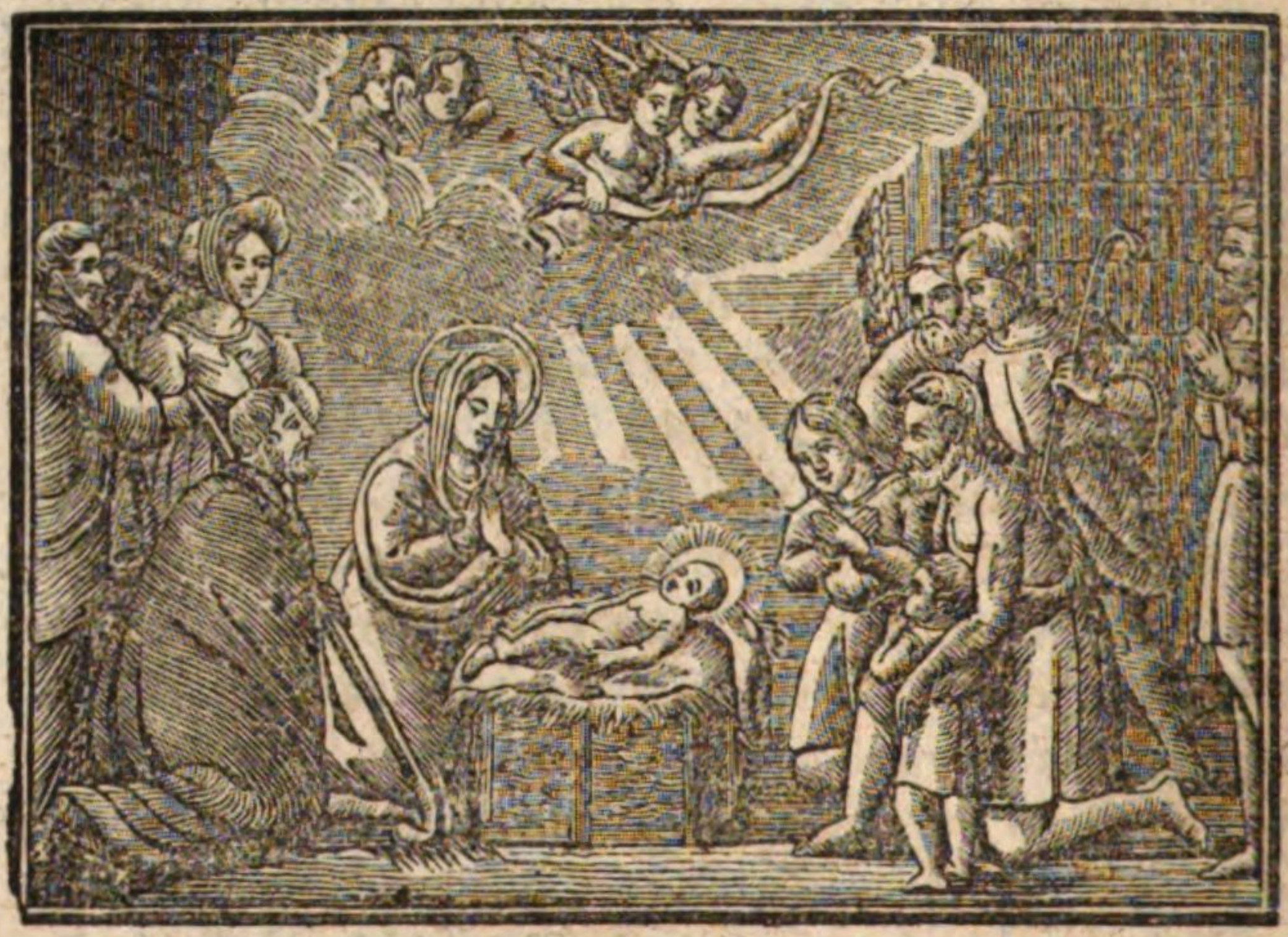
„Lasset uns ihm ein kleines Zimmer zubereiten, in dasselbe ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl und einen Leuchter stellen, damit er darin wohnen könne, wenn er zu uns kömmt.“ (4. Kön. 4, 10.) So gut meinte es jenes sunamitische Weib mit dem Propheten Elisäus, solche Anstalten machte sie zu dessen Bewirthung. Werden wir wohl Christo, der zu uns zu kommen bereit ist, nicht ein Gleiches thun? — Befleiß dich also, o Christ! Christo zu Liebe und deiner Seele zum Besten, dich diese heilige Nacht mit frommen Gedanken und Anmuthungen zu beschäftigen, und dich solchergestalt der Gnaden, die er bei seiner Ankunft dir mitzutheilen bereit ist, würdig zu machen. Beherzige, wie der heilige Joseph mit Maria, seiner heiligen Gemahlin, in ihrer höchsten Schwangerschaft, aus Gehorsam gegen den kaiserlichen Befehl und vollkommener Ergebung in den Willen Gottes, ganz mühselig nach Bethlehem gereiset und, nachdem sie allda wegen allzugroßer Menge der Leute keine leere Herberge mehr angetroffen, dem göttlichen Willen gemäß in einem elenden Stalle außer der Stadt ihre Einkehr nahm. Was für eine Liebe verdient nicht unser Heiland, der sich uns zu Liebe so arm und niedrig gemacht hat!

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du uns mit der jährlichen Erwartung unserer Erlösung erfreuest: verleih', daß wir deinen eingebornen Sohn, als einen Erlöser, mit Freuden empfangen, damit wir ihn, als den zukünftigen Richter, sicher erwarten mögen, der mit dir lebt ꝛc.

Unterricht für das hochfeierliche Weihnachtsfest.

(25. Dezember.)



Ehre sey Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Luk. 2.

Was ist der Weihnachtstag?

Es ist der Tag, an welchem Christus Jesus unser Erlöser und Seligmacher, zu Bethlehem im Stalle aus Maria der Jungfrau geboren worden. Dieser Tag wird so feierlich begangen, weil er der Geburtstag des Welterlösers ist, durch welchen wir Alle zu einem glückseligen Leben wieder geboren worden.

Warum werden heute drei heilige Messen gelesen?

Um uns der dreifachen Geburt des göttlichen Wortes zu erinnern; und zwar in der ersten Messe, seiner ewigen

Geburt von dem himmlischen Vater, der göttlichen Natur nach; in der zweiten Messe, seiner zeitlichen Geburt aus Maria, der menschlichen Natur nach; in der dritten Messe, seiner geistlichen Geburt nach, in einer jeden frommen Seele durch die Liebe und Gnade.

Warum wird die erste heilige Messe um Mitternacht gehalten?

1) Weil Christus zu Mitternacht geboren worden, als das wahre Licht, welches in die Welt gekommen ist Diejenigen zu erleuchten, die in den Finsternissen und in dem Schatten des Todes sassen. (Luk. 1, 79.) 2) Weil die göttliche Geburt Christi uns unbekannt und unbegreiflich ist.

Warum wird die andere Messe bei der Morgenröthe und die dritte am hellen Tage gelesen?

Dadurch wird angedeutet, daß die Geburt Christi, nach vertriebenen Finsternissen der Unwissenheit, den hellen Tag der Erkenntnisse Gottes gebracht habe, und daß die geistliche Geburt Christi alle Stunden und Augenblicke in einer andächtigen Seele geschehen könne.

Unterricht von der ersten Messe.

Der Eingang dieser Messe thut Meldung von der ewigen Geburt Christi des Herrn. „Der Herr sagte zu mir: Du bist mein Sohn! Heute (das ist von Ewigkeit her) habe ich dich gezeugt. (Psalm 2, 7.) Warum wüthen die Heiden und warum machen die Völker fruchtlose Anschläge?“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du diese Nacht mit dem Glanze des wahren Lichtes erleuchtet hast! verleih' uns, daß wir der Ergötzlichkeit dieses Lichts auch im Himmel genießen mögen, dessen Geheimniß wir auf Erden erkannt haben, der du lebest und regierest ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Titus 1, V. 11 — 15.

Allerliebste! die Gnade Gottes, unsers Heilandes, ist allen Menschen erschienen, die uns lehren, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten absagen, mäßig, gerecht und fromm auf dieser Welt leben sollten, in Erwartung der seligen Hoffnung und der herrlichen Ankunft des großen Gottes, unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns dargegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöste und sich ein angenehmes Volk reinigte, das nach guten Werken trachten soll. Also rede und ermahne in Christo Jesu unserm Herrn.

Wodurch hat sich sonderlich die Gnade und Gütigkeit Gottes gegen uns Menschen sehen lassen?

Duch die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi, seines Sohns, den er aus unendlicher Liebe uns gleich, und zu unserm Bruder und Lehrmeister gemacht, uns dagegen bis zur Gottheit erhöhet und gewissermassen vergöttert hat.

Was will uns Christus durch seine Menschwerdung hauptsächlich lehren?

Daß wir den alten Adam, den sündigen Menschen ausziehen und göttliche, ihm ganz gleiche Menschen werden, gleichwie er uns gleich geworden ist. Dieß geschieht nun, wenn wir aller Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit und den weltlichen Lüsten absagen, ein gegen Gott und Alles, was ihm angenehm ist, auch gegen den Nächsten, wenn er schon unser Feind ist, gut geneigtes Herz haben und uns der guten Werke befleißen.

Wie lebt man mäßig, gerecht und fromm?

Wenn man sich der zeitlichen Dinge nur nach Nothdurft, nicht aber zum Ueberflusse und Wohlleben gebraucht; und wenn man Gott, den Nächsten und sich selbst Recht widerfahren läßt, das ist, alles Dasjenige leistet, was man schuldig ist: Gott nämlich die höchste Ehre und Liebe; dem Nächsten, was man sich selbsten wünschet; sich selbst die Versicherung seines Heils.

Seufzer. Gebenedeit seyst du, o neugeborner Heiland! der du, um mich den Weg der Gerechtigkeit zu lehren, selbst vom hohen Himmel herabgestiegen, dich mit meinem Fleische bekleidet hast und mir gleich geworden bist. Um dieser deiner Güte willen sage ich ab aller Gottlosigkeit, aller Feindseligkeit. Dir zu Liebe will ich alle fleischlichen Wollüste verlassen und allzeit mäßig, gerecht und fromm leben. Bekräftige durch deine Gnade diesen meinen Vorsatz.

Evangelium: Luk. 2. K. 1—14 V.

In der Zeit begab es sich, daß ein Geboth vom Kaiser Augustus ausgieng, den ganzen Erdboden zu beschreiben. Diese erste Beschreibung geschah durch Cyrinus, den Landpfleger in Syrien: daher giengen Alle, ein jeder in seine Stadt sich anzugeben. Es gieng aber auch Joseph in Galiläa aus der Stadt Nazareth nach Juda in die Stadt Davids, welche Bethlehem genannt wird, weil er vom Hause und Geschlechte Davids war; auf daß er mit Maria, seinem vermählten Weibe, die schwanger war, sich angäbe. Es geschah aber, als sie daselbst waren, daß die Zeit, da sie gebähren sollte, erfüllet wurde. Und sie gebahr ihren erstgebornen Sohn, wickelte ihn in Windeln ein und legte ihn in eine Krippe: denn es war sonst kein Ort mehr für sie in der Herberge. Es waren aber Hirten in derselben Gegend die wachten zu Nachts und hüteten ihre Heerde. Und sieh', der Engel des Herrn stand bei ihnen; die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie wurden von großer Furcht eingenommen. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! denn sehet, ich verkündige euch eine große

Freude, die allem Volke widerfahren wird. Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus der Herr ist. Und das sey euch zum Zeichen: Ihr werdet ein in Windeln eingewickeltes und in einer Krippe liegendes Kind finden. Und sogleich erschien neben dem Engel eine Menge der himmlischen Heerschaaren, die Gott lobten und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe und Frieden auf Erden den Menschen die eines guten Willens sind.

Warum sind zur Zeit des Kaisers Augustus die römischen Unterthanen aufgezeichnet worden?

Das ist aus sonderbarer Anordnung Gottes geschehen, auf daß nämlich Maria und Joseph dadurch Anlaß bekämen, nach Bethlehem zu reisen und Christus nach der Weissagung der Propheten (Mich. 5, 2.) allda geboren würde. *Lerne hieraus, wie die Vorsicht Gottes Alles zu ihren Absichten lenket, und betrachte den Gehorsam Mariä, den sie dem Befehle eines heidnischen Kaisers oder vielmehr Gott, der durch ihn befiehlt, leistet.

Warum wird Christus der erstgeborne Sohn Mariä genannt?

Weil sie vor ihm keinen Sohn gehabt; und da sie auch nach ihm keinen mehr geboren, so war er auch ihr einziggeborner Sohn; gleichwie er der erstgeborne (Hebr. 1, 6.) und eingeborne Sohn des himmlischen Vaters ist.

Warum wird Christus so arm in einem Stalle geboren, in eine Krippe gelegt, ꝛc.?

Auf daß er uns die Liebe der Armuth, der Demuth, die Verachtung der Welt, die Geduld ꝛc. nicht sowohl mit Worten, wie er nachher gethan, sondern mit seinem Beispiele, gleich bei seinem Eintritte in die Welt ehrte und einflößte.

Warum wird die Geburt Christi schlechten Hirten, nicht aber dem Könige Herodes, den Hohenpriestern ꝛc. verkündet?

Dadurch wollte Gott zeigen, daß er gern mit den ar-

men, einfältigen und frommen Menschen, wie die Hirten waren, umgehe, die Hoffärtigen hingegen hasse. *Liebe die Demuth und Einfalt; hasse die Hoffart und Verschlagenheit, so wird sich Gott mit seinen innerlichen Einsprechungen auch dir offenbaren.

Die Engel haben vor Freude Gott gelobt und gesungen: „Ehre sey Gott in der Höhe und Friede auf Erden (das ist, Wohlfahrt, Glück, Heil und Segen) den Menschen, die eines guten Willens sind.“ *Lerne von den lieben Engeln, die sich erfreuet und den Menschen Glück gewünscht haben wegen der Geburt unsers Erlösers, dich ebenfalls zu erfreuen und Gott zu danken auch um der Wohlthaten willen, die er deinem Nächsten erzeiget; denn also machest du dich derselben auch theilhaftig.

Unterricht von der zweiten Messe.

Eingang der Messe: „Heute wird uns ein Licht aufgehen, weil uns der Herr geboren ist. Sein Name wird genannt werden: Wunderbarer, Gott, Fürst des Friedens, Vater der zukünftigen Zeit, dessen Reich kein Ende nehmen wird. (Jes. 9, 6.) Der Herr regieret: er hat sich mit Herrlichkeit bekleidet; mit Tapferkeit hat er sich umgürtet und bewaffnet.“ (Ps. 92, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih uns, die wir mit dem neuen Lichte deines eingefleischten Wortes beschienen werden, daß solches in unsern Werken erscheine, gleichwie es durch den Glauben unser Gemüth erleuchtet, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an den Titus 3. V. 4—7.

Allerliebste! die Gütigkeit und Menschenliebe Gottes, unsers Heilandes ist erschienen: er hat uns erlöset, nicht wegen den gerechten Werken, die wir gethan haben, sondern aus seiner Barmherzigkeit, durch die Taufe der Wie-

dergeburt und Erneurung des heiligen Geistes, den er durch Jesum Christum, unsern Heiland reichlich über uns ausgegossen hat, damit wir, durch seine Gnade gerechtfertiget, der Hoffnung nach Erben seyen des ewigen Lebens, in Christo Jesu unserm Herrn.

Haben wir die Menschwerdung Christi durch unsere Werke verdient?

Im Geringsten nicht; darum sagt der heilige Paulus, daß Christus nicht um unserer Werke willen, sondern aus lauter Barmherzigkeit für uns Mensch geworden sey und uns erlöset hat.

Warum hat sich dann Gott nicht auch über die gefallenen Engel erbarmet?

Das ist ein Geheimniß, welches uns eben so zur Liebe Gottes aufmuntern, als mit Furcht und Schrecken erfüllen soll; denn wenn wir uns die Güte Gottes nicht zu Nutzen machen, so werden wir einstens weit schärfer, als diese, gestraft werden.

Evangelium: Luc. 2, 15—20.

In der Zeit sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nach Bethlehem gehen und sehen, was sich zugetragen und der Herr uns kund gethan hat. Und sie kamen eilends und fanden Maria, Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie dieß sahen, erkannten sie die Wahrheit dessen, was zu ihnen von diesem Kinde war gesagt worden. Und Alle, die es hörten, verwunderten sich darüber und über das, was ihnen die Hirten erzählt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen. Die Hirten aber kehrten wieder zurück, priesen und lobten Gott in Allem, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen war gesagt worden.

Lehrstücke. 1. Die Hirten folgten eilends der Stim-

me Gottes, welche sie zur Krippe ruft, sie muntern einander wechselseitig dazu auf; sie suchten den Heiland; sie finden ihn glücklich; sie machen ihn Andern bekannt und danken Gott auf das zärtlichste für die ihnen erwiesene Gnade. *Lasset uns den Einsprechungen Gottes eilfertig Folge leisten; lasset uns einander durch gute Beispiele und erbauliche Reden zum Guten aufmuntern; lasset uns Gott für die uns ertheilten Kenntnisse durch einen guten Gebrauch derselben dankbar seyn, und lasset uns dieselben auch Andern mittheilen.

II. Maria behielt Alles, was sie von ihrem Sohn hörte, fleißig, und erwägte es beständig in ihrem Herzen. *Lernen wir von dir die einmal erkannten göttlichen Wahrheiten durch fleißiges Nachdenken zur Speise unserer Seele zu machen, wodurch wir in dem geistlichen Leben gestärket und erhalten werden müssen.

Unterricht von der dritten Messe.

Der Eingang dieser Messe erinnert uns an die geistliche Geburt Christi des Herrn, wodurch er in uns geistlicher Weise geboren wird. „Ein Kind ist uns geboren, und ein Sohn ist uns gegeben. Herrschaft ruhet auf seiner Schulter. Sein Name wird genannt werden: Der Engel des großen Raths. (Jes. 9, 6.) Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er hat Wunder gethan.“ (Ps. 97, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott, verleih, daß uns die neue Geburt deines eingebornen Sohnes von der alten Dienstbarkeit befreie, die uns beständig unter das Sündenjoch bringt, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Hebräer 1, V. 1—12.

Gott hat vor Zeiten oft und auf mancherlei Weise zu unsern Vätern durch die Propheten geredet; in diesen Tagen endlich hat er mit uns durch seinen Sohn geredet,

den er zum Erben aller Dinge gemacht; durch den er auch alle Zeiten erschaffen hat. Dieser ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seiner Weisheit; durch das Wort seiner Allmacht erhält er Alles, und nachdem er uns von Sünden gereiniget hat, sitzt er zur Rechten der Herrlichkeit in der Höhe. Er ist desto höher über die Engel erhoben worden, je vortrefflicher der Name ist, den er ererbet hat. Denn zu welchem aus den Engeln hat er (der göttliche Vater) jemals gesagt: Du bist mein Sohn! heute habe ich dich gezeuget? Und wiederum: Ich werde sein Vater und er mein Sohn seyn? Und da er seinen Erstgebornen wiederum in die Welt eingeführt, spricht er: Alle Engel Gottes sollen ihn anbethen. Von den Engeln zwar heißt es: er macht seine Engel zu Winden und seine Diener den Feuerflammen gleich; a) von dem Sohne aber: Dein Thron, o Gott, bleibt in Ewigkeit; der Scepter deines Reiches ist ein Scepter der Gerechtigkeit. Du liebest die Gerechtigkeit und hassest die Ungerechtigkeit: darum hat dich Gott, dein Gott, mit dem Oele der Frohlockung vor deinen Mitgenossen gesalbet. b) Und: du, o Herr! hast im Anfange die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände. Du wirst bleiben! sie aber werden vergehen; und Alle! wie ein Kleid, veralten. Du wirst sie, wie ein Gewand, verändern, und sie werden verändert werden: du aber bist (allzeit) derselbe und deine Jahre werden nicht abnehmen. c)

Lehrstück. Herrlicher, als in dieser Lection, könnte die Größe Christi und die Güte und Liebe Gottes, die uns denselben zu einem Lehrmeister und Erlöser gegeben, nicht beschrieben werden. Lerne daraus, wie hoch du wegen deiner Gutthat verpflichtet bist, Gott zu lieben, ihm zu danken und Christo als deinem Muster, nachzufolgen.

Seufzer. Tausendfältig danke ich dir, o himmlischer Vater! daß du selbst durch deinen eingebornen Sohn, an welchem du dein einziges Wohlgefallen hast, zu uns zu reden dich gewürdiget hast. Von Herzen gern, o Vater der Barmherzigkeit! will ich ihn anhören und seiner Lehre in Allem gehorsamen.

---

a) Ps. 103, 4. b) Ps. 44, 7. 8. c) Ps. 101, 26—28.

Evangelium: Joh. 1. V. 1—14.

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist Nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen! und das Licht leuchtete in den Finsternissen! aber die Finsternisse haben es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, mit Namen Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß von dem Lichte geben sollte, auf daß Alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugniß von dem Lichte geben. Er war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Er war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden; aber die Welt hat es nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden: Denjenigen nämlich, welche an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Geblüthe, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, wie dem Eingebornen des Vaters gebührte, voll der Gnade und Wahrheit.

Was versteht der heilige Johannes durch Ausdruck: das Wort?

Den Sohn Gottes, welcher deßwegen das Wort des Vaters genannt wird, weil er von demselben, wie ein

Wort von dem Munde, (aber auf eine weit vortrefflichere Art) hervorgebracht wird; weßwegen er auch mit dem Vater Eins in der göttlichen Natur, jedoch unterschieden in der Person ist. Nebst dem wird er auch das Wort des Vaters genannt, weil zu uns der Vater durch ihn geredet und seinen Willen erklärt hat. (Heb. 1, 2. Matth. 17, 5.)

Was heißt: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott?

Daß der Sohn Gottes dazumal, da alle Sachen ihren Anfang genommen, schon gewesen und folglich von Ewigkeit her von dem göttlichen Vater geboren worden sey; bei und in welchem er folglich auch die ganze Ewigkeit hindurch war. Der heilige Johannes lehrt uns in dem Anfange seines Evangeliums die Ewigkeit, die Gottheit und die Gleichheit Christi mit dem Vater.

Wie sind durch das Wort alle Dinge gemacht?

Das heißt, daß der Sohn Gottes als wahrer Gott, mit dem Vater und heiligen Geist Alles erschaffen habe, was erschaffen ist. (Sprüchw. 8, 30.)

Wie war in ihm das Leben?

Das ist zu verstehen von dem geistlichen Leben unserer Seelen, welches wir durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes erlangt haben, für welche überaus große Gnade wir höchst verbunden sind, ihn zu lieben und ihm zu danken.

Warum ist dieses Leben das Licht der Menschen?

Weil das Leben, welches uns Christus erworben, zugleich ein Licht der Gnade ist, die er uns verdienet hat, zu erkennen, zu wollen und zu vollbringen.

Wie leuchtet das Licht in den Finsternissen?

Das geschieht, indem der Sohn Gottes auch sogar den Ungläubigen und verstockten Sündern (welche durch die Finsternisse verstanden werden) das Licht seiner Gnade mittheilet; weil sie es aber verwerfen, werden sie auch nicht selig.

Wie hat der heilige Johannes, der Täufer, dem Lichte Zeugniß gegeben?

Das hat er gethan, indem er Christum den Heiland, durch welchen alle Menschen erleuchtet werden, den Juden angekündet und mit Fingern gezeiget hat.

Welche haben Christum aufgenommen?

Diejenigen, welche im Lichte seiner Gnaden gewandelt, mit demselben gewirket, nach seinem Vorbilde gelebt haben, und deßwegen Kinder Gottes geworden sind.

Wie ist das zu verstehen: Das Wort ist Fleisch geworden?

Das ist nicht zu verstehen, als wenn das Wort, nämlich der Sohn Gottes in die menschliche Natur verändert worden wäre, sondern daß er Fleisch aus Maria der Jungfrau angenommen und Mensch geworden sey, und also zwo unterschiedliche Naturen, die göttliche und menschliche, in sich vereiniget habe, mithin Christus wahrer Gott und Mensch zugleich sey.

Anmuthung. O Gott! himmlischer Vater! der du uns armen verlornen Menschen in dieser vergangenen Nacht deinen eingebornen Sohn aus dem unbefleckten Leibe Mariä in Kindesgestalt als unsern Mittler und Seligmacher geschenkt hast: wir danken dir mit Herz und Mund, und bitten demüthigst, du wollest eine so große Gnade niemals aus unserm Gedächtniß kommen lassen, damit wir in allen Anfechtungen uns durch dieselbe trösten, dir auch darum danken und in aller Heiligkeit bis an unser Ende dir dienen, dich loben, ehren und preisen mögen. Amen!

Woher kömmt es, daß Kinder von ihren Aeltern und Freunden an diesem Tage Geschenke bekommen?

*) Zur Erweckung der Liebe zu Jesu werden heute den Kindern die Weihnachtsgeschenke gegeben, damit die kleinen Kinder schon zur Liebe gegen das Christkind entflammt werden möchten: ei, sehet doch und schmecket, wie lieblich der Herr ist! zur Erweckung dieser Liebe werden in vielen

*) Dieser Satz ist als Nachtrag zu S. 71. Zeile 25. zu betrachten.

Gegenden sogenannte Kripplein mit dem Christkinde aufgestellt, damit auch der unwissendste Mensch, ein Bild dieser Weihnachtsfreude habe; zur Erweckung dieser Liebe erschallen in der heil. Weihnacht die Glocken früher denn gewöhnlich, sie beeilen sich, den Freudenruf durch die Lüfte zu tragen: „Heute ist euch in Davids Stadt der Heiland geboren!“

Woher kömmt der Gebrauch, zu dieser Zeit in den Kirchen und Häusern Krippen zu bauen?

Von dem heiligen Franziskus von Aßis, welcher ein besonderer Liebhaber des neugebornen Jesuskindes war, und um seine Liebe gegen denselben beständig anzuflammen, sich den Stall zu Bethlehem und die Krippe auf solche Art vorzustellen pflegte. Weil nun ein so heiliger Gebrauch den Ungelehrten und Einfältigen trefflich zur Andacht und Unterweisung diente, ist er nachgehends in der ganzen Kirche eingeführt worden.

Unterricht für den Sonntag nach Weihnachten.

Eingang der Messe. „Da sich Alles in einer ruhigen Stille befand, und die Nacht mit ihrem Laufe die halbe Reise hinterlegt hatte, kam dein allmächtiges Wort, o Herr! aus dem Himmel von deinem königlichen Throne herab. (Weish. 18, 14. 15.) Der Herr ist der König; er hat sich mit Herrlichkeit bekleidet; mit Tapferkeit hat er sich umgürtet und bewaffnet.“ (Psalm 93, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! richte unser Thun und Lassen nach deinem Wohlgefallen, damit wir im Namen deines geliebten Sohnes einen Ueberfluß an guten Werken

haben mögen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Galater 4. K. 1—7. V.

Brüder! So lange der Erbe klein ist, ist er von einem Knechte nicht unterschieden, obwohl er der Herr über Alles ist, sondern er stehet unter den Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater bestimmten Zeit. Also auch wir, da wir klein waren, befanden wir uns in der Zuchtschule der Welt, als Knechte. Nachdem aber die Zeit erfüllet war, schickte Gott seinen Sohn, der aus einem Weibe geboren, und dem Gesetze unterworfen war, damit er die, so unter dem Gesetze waren, davon losmachte, und wir an Kindesstatt angenommen würden. Dieweil ihr also Kinder seyd, so hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt, welcher ruft: Abba, Vater! Es giebt also keinen Knecht mehr, sondern nur einen Sohn. Wer aber ein Sohn ist, der ist auch ein Erbe durch Gott.

Erklärung. Der heilige Paulus wollte den bekehrten Juden ihr großes Glück zu erkennen geben, welches ihnen dadurch widerfahren, daß sie Christus aus der Knechtschaft des schweren mosaischen Gesetzes, welches der Welt nur gleichsam die Anfangsgründe des wahren seligmachenden Glaubens lehrte, befreiet, und zu Kindern Gottes gemacht hat. *Uns ist ein noch weit größeres Glück, als den Juden, widerfahren, indem wir in unsern Vorältern aus der verdammlichen Abgötterei durch apostolische von Christo uns zugeschickte Männer herausgerissen, und durch den Glauben aus Leibeigenen des Teufels zu Kindern und Erben Gottes sind gemacht worden. Was für ein herrlicher Vorzug ist dieses für uns! — Muß es uns nicht lieber seyn als alle Königreiche der Welt? — Sorgen wir indessen, daß wir durch ein unchristliches Leben diesen Vorzug, und die damit verknüpften Vorrechte nicht verlieren, und uns durch die Sünde von Neuem zu freiwilligen Sclaven des Teufels machen.

Evangelium: Luk. 2. K. 33—40. V.

In der Zeit wunderten sich Joseph und Maria, die

Mutter Jesu über die Dinge, die von ihm gesagt wurden; und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria seiner Mutter: Sieh! dieser ist zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird, gesetzt worden. Und das Schwert wird deine Seele durchdringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Es war auch die Prophetin Anna, eine Tochter Phanuels, aus der Zunft Aser zugegen. Diese war sehr betagt, und hatte mit ihrem Manne, den sie als eine Jungfrau geheirathet, sieben Jahre gelebt, sie war eine Wittwe von vier und achtzig Jahren, die niemals aus dem Tempel kam, und Gott mit Fasten und Bethen Tag und Nacht diente. Diese kam zu eben derselben Stunde dazu, und redete von ihm zu Allen, welche auf die Erlösung Israels warteten; und da sie nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück. Das Kind aber erwuchs, wurde gestärket, ward voll Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm.

Warum verwunderten sich Maria und Joseph?

Sie verwunderten sich deßwegen, als hätten sie von dem alten Simeon etwas Neues von ihrem Sohne gehört, indem ihnen Alles dieses besser bekannt war; sondern sie verwunderten und erfreuten sich von Herzen, daß Gott auf eine sonderbare Weise die Geheimnisse des neugebornen Heilandes dem Simeon, den Hirten, und andern frommen Leuten geoffenbaret habe.

Wie ist Christus Vielen zum Falle?

Allen denen gereicht die Menschwerdung Christi (aus ihrer eigenen Schuld) zum Falle, das ist, zur Verdammniß, die von seinem Glauben gehört haben und überzeugt seyn

sollten, und dennoch denselben verwerfen; oder, die seinen Glauben und seine Lehre angenommen, derselben aber nicht gemäß gelebt haben. Alle diese würden keine so große Sünde haben, wenn Christus nicht gekommen wäre, und nicht geprediget hätte. (Joh. 15, 22.)

Welchen ist Christus zur Auferstehung?

Denen, die seinen Glauben und seine Lehre angenommen haben, und derselben gemäß leben.

Wie ist er gesetzt zum Zeichen des Widerspruchs?

Das ist geschehen, indem die Juden, Heiden, und Ungläubigen Christum gelästert, verachtet, und verworfen haben. Ja nach der Lehre des heiligen Bernhards geschieht dieses auch von vielen Christen, welche durch ihre Hoffart seiner Demuth, durch ihren Geiz seiner Armuth, durch ihre Unmäßigkeit seinem Fasten, durch ihre Unzucht seiner Reinigkeit, durch ihre Trägheit seinem Eifer ꝛc. beständig widersprechen, und ihn, den sie mit dem Munde bekennen, durch ihre Thaten verläugnen. Hierdurch verrathen sie die Gedanken und falschen Gesinnungen ihrer Herzen, daß sie es nämlich nicht aufrichtig mit Christo meinen, ihn nicht wahrhaft lieben, und folglich nur Maulchristen sind.

Wie hat die Seele Mariä ein Schwert durchdrungen?

Das ist geistlicher Weise und vornehmlich bei dem Leiden ihres geliebten Sohnes geschehen, den sie endlich an dem Kreuze zwischen zween Mördern seinen Geist aufgeben sehen mußte. Was für ein Schmerz wird nicht damals ihr mütterliches Herz durchdrungen haben!

Was lernen wir aus diesem Evangelium?

Erstlich lernen die Wittwen von der Anna, die fast ihr ganzes Leben im Tempel zubrachte, wie sie Gott dienen sollen mit Fasten und Bethen: denn eine Wittwe, die nicht bethet und in Wollüsten lebt, ist lebendig todt. (1 Tim. 5, 6.) Zweitens, lernen die Aeltern, daß sie nicht allein sorgen sollen, damit ihre Kinder dem Leben

nach wachsen, oder an Geschicklichkeit zunehmen; sondern vielmehr, damit sie durch ein frommes Leben an Gnade bei Gott und den Menschen zunehmen mögen.

Seufzer. Bewege doch, o Jesu, du neugeborner Heiland! unsere Herzen zur Erfüllung deiner Lehre, damit du uns nicht zum Falle gesetzet seyest. Es wäre uns sonst ja viel besser, daß wir niemals den Weg der Gerechtigkeit erkannt hätten, als daß wir nach empfangener Erkenntniß davon sollten abweichen. (2 Petr. 2, 21.)

Unterricht von dem Segen.

Er segnete sie. (Luc. 2. V. 34.)

Was ist der Segen?

Es ist einem entweder Gutes geben, oder wünschen. Auf diese Art segnet eigentlich Gott allein, weil nur er machen kann, daß unsere Anschläge glücklich ausschlagen, und unsere Güter vermehret werden. (Ps. 113.) Auf eine andere Art segnen uns die Engel, und auch ein Mensch den andern; indem sie uns, und auch wir einander Gutes wünschen.

Haben wir davon auch Beispiele in der Schrift?

Ja, denn ein Engel segnete den Jakob. (1 Mos. 32, 26.) Jakob segnete seinen Enkel; (Ebend. 48, 15.) Melchisedech den Abraham, (Ebend. 14, 19.) und Rebekka wurde von ihren Brüdern gesegnet. (Ebend. 24. 60.)

Ist es auch gut, daß die Aeltern ihre Kinder segnen?

Ja, denn Gott erfüllet manchmal solche Segenswünsche, wie er dem Isaak gethan, der seinen Sohn Jakob, (1 Mos. 27, 27.) und dem Jakob, der ebenfalls seine Söhne gesegnet hat. (Ebend. V. 19.) Im Gegentheil läßt auch Gott die Flüche der Aeltern über ihre Kinder gar oft wahr werden, wie die bewährtesten Geschichten bezeugen.

Was für eine Kraft hat der Segen des Priesters?

Eine sehr große, weil er im Namen der Kirche, und gleichsam von Gott selbst, dessen Stellverwalter die Priester auf Erden sind, ertheilet wird. Man soll ihn also sehr hoch schätzen; demselben aber durch ein sündiges Leben keine Hindernisse setzen. Die Aeltern sollen ihre Kinder von den Priestern, die etwa ihre Häuser besuchen, segnen lassen; gleichwie ehedem Christo die kleinen Kinder zugeführt wurden, damit er ihnen die Hände auflegte, und segnete. (Matth. 19, 13.)

Was wirkt der Segen Gottes?

Er verursacht, daß der, welcher ihn hat, mehr mit einem Thaler ausrichte, als Andere mit hundert; daß ihm ein Kreuzer mehr nütze, als Anderen zehn. Darum soll man sich durch ein frommes Leben bemühen, den Segen Gottes zu erlangen, denn er ergeht nur über das Haupt des Gerechten. (Sprüchw. 10, 6.)

Unterricht für den letzten Tag des Jahres.

Gleichwie eine der größten Gutthaten Gottes die Zeit ist, welche er uns zur Wirkung unsers Heils gestattet: also ist es auch eine von unsern größten Pflichten, dieselbe wohl anzuwenden. Nichts werden die Verdammten in der Hölle mehr bedauern, als den Verlust der Zeit; und Nichts werden sie mehr wünschen, als nur einige Augenblicke zur Wirkung der Buße. Ein Jahr ist nun wiederum herum; aber wie haben wir solches zugebracht? Alle Augenblicke unsers Lebens sind wir Gott schuldig, aber die wenige von dem vergangenen Jahre haben wir wohl für Gott, für unser Seelenheil verwendet? wie viele hingegen für die Welt, für die Eitelkeit, für die Gemächlichkeiten und Ergötzungen unsers Leibes? Haben wir wohl auch nur den zwanzigsten Theil davon zu dem Ziel und

Ende angewendet, zu welchem uns Gott dieselben verliehen? — Wie viele Gelegenheiten, Gutes zu thun, die Geduld, Demuth, Sanftmuth und andere Tugenden zu üben, haben wir nicht gehabt; und wie haben wir uns derselben bedienet? Wie viele Ermahnungen, Einsprechungen und Antriebe zum Guten haben wir nicht bei den Predigten, bei Lesung der geistlichen Bücher, bei dem Gebrauche der heiligen Sakramente gehabt oder haben können; und wie haben wir dieselben nicht vernachlässiget? Hingegen, wenn wir auch vielleicht in keine großen Sünden und Ausschweifungen verfallen, wie groß war nicht unsere Saumseligkeit im Dienste Gottes, unsere Zerstreuung im Gebethe, unsere Unachtsamkeit beim Gebrauche der heiligen Sakramente, unsere Ungeduld in Widerwärtigkeiten ꝛc.? Ach können wir uns wohl anders, als mit Bitterkeit unserer Seele des vergangenen Jahrs erinnern? —

Was muß aber diese Erinnerung bei uns wirken? Dieses, daß wir unsere Nachläßigkeit und Ausschweifungen von Herzen bereuen, Gott demüthig um Verzeihung bitten und uns kräftig vornehmen, das künftige Jahr, wenn er uns dasselbe erleben läßt, besser anzuwenden. Wir haben diese Gnade zu hoffen; doch ist dieses vielleicht das letzte Jahr, und vielleicht leben wir es nicht einmal ganz aus. Fürchten wir dieses beständig; dieß wird das beste Mittel seyn, uns in Schranken zu halten: und wir würden gewiß äußerst besorgt seyn, allezeit fromm zu leben, wenn wir einen jeden Tag für den letzten hielten.

Wie kurz ist nicht ein Jahr? Gedenken wir an das vergangene: wo, und was ist es nun? Ist nicht alles Gute und Schlimme desselben eben so, wie ein Rauch, vergangen? — So wird es auch mit den übrigen Jahren ergehen: sie werden vorbei eilen, wie ein reißender Strom, wie ein abgeschossener Pfeil. Wie? soll es uns so schwer ankommen, eine so kurze und geschwind vorbeigehende Zeit zum Dienste Gottes und zu unserm Seelen-

heil anzuwenden, da wir uns doch dadurch eine glückselige Ewigkeit erwerben können? Oder aber: wollen wir lieber die kurze Zeit zu unserm Vergnügen, zu den Freuden und Ergötzlichkeiten gebrauchen, um uns in eine unglückselige Ewigkeit zu stürzen? — Werden nicht die Ergötzlichkeiten eben so geschwind vergehen, als die Widerwärtigkeiten und Beschwernisse im Dienste Gottes und in Wirkung des Seelenheils? Und sind wohl Vergnügungen, welche eine so kurze Zeit dauern, werth, daß ihnen unser Herz nachtrachte, welches allein durch die ewige Freude kann vergnüget werden? — Wenn du vernünftig bist, mein Christ! so suche das Sicherste, und laß deine Seligkeit nicht auf eine ungewisse Zeit, nicht auf ein blindes Ungefähr, nicht auf ein unsicheres: Vielleicht werde ich noch lange leben, ankommen.

Den letzten Tag dieses Jahres hast du nun zwar erlebt; du weißt nicht, ob du den ersten des folgenden Jahres auch erlebest; mache also Richtigkeit mit deinem Gewissen, und wenn du vielleicht das vergangene Jahr übel zugebracht, so bringe zum wenigsten diesen letzten Tag wohl und nützlich zu, damit du noch diesen Abend den Trost habest, nicht das ganze Jahr verloren zu haben. Mache also heute eine geistliche Jahresrechnung mit Gott; überlege 1) die Einnahme der Gnade Gottes, und die Ausgabe, wie du nämlich dieselben angewandt; und da du finden wirst, daß du dieses einzige Jahr unendlich viele Gutthaten an Leib und Seele von Gott erhalten, dieselben aber nicht nur verdanket, sondern vielleicht gar zur Unehre deines Gutthäters mißbraucht hast, so schäme dich herzlich, bitt ihm deinen Undank demüthig ab, danke ihm wenigst heute recht von Herzen, und versprich ihm, seine Gutthaten fernerhin mit größerm Danke zu seiner Ehre und zu deinem Seelenheil zu verwenden. 2) Besinne dich über alle, das ganze Jahr hindurch begangene Sünden, womit du deinen großen Gutthäter so vielfältig beleidigt,

bereue sie in Bitterkeit deines Herzens und bereite dich, dieselben morgen durch eine vollkommene Beicht abzulegen, mit dem ernstlichen Vorsatze, dich künftiges Jahr vor denselben und sonderlich vor jenen, in die du am öftersten zu fallen pflegst, sorgfältig zu hüten, dem lieben Gott getreuer zu dienen, und künftiges Jahr so viel Gutes zu thun, als du dich erinnerst, das vergangene Böses gethan zu haben. Opfere anbei Gott dem Herrn zur Danksagung für alle Gutthaten und zur Genugthuung für deine Sünden alles Gute auf, was vergangenes Jahr geschehen, oder künftiges Jahr geschehen wird. Auf solche Weise wirst du einigermaßen ersetzen, was du im verwichenen Jahre vernachläßiget hast.

Gebeth zum Beschlusse des Jahrs.

O Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! ich danke dir vom Grunde meines Herzens durch Jesum Christum deinen eingebornen Sohn, daß du mir noch dieses Jahr zur Besserung meines sündigen Lebens väterlich geschenkt, und mich mit so vieler Langmuth ertragen hast. Es ist mir herzlich leid, daß ich die Zeit, welche mir deine mildreiche Güte zu meinem Seelenheil verliehen hat, so übel zugebracht, und zur Besserung meines Lebens und Einpflanzung der Tugenden nicht benützet habe. Ach, verzeih mir diese meine Nachläßigkeit; denn ich habe den ernstlichen und festen Schluß gefaßt, dir dieses künftige Jahr, wenn du mir in demselben meine Lebenstage noch fristen wirst, mit aller Treue und mit allem Eifer zu dienen. Ich will länger nicht warten: ich sehe nun die Gefahr ein, der ich mich ausgesetzet habe. Dieser Tag, dieser Augenblick soll für mich der Zeitpunkt einer unveränderlichen Bekehrung werden. Ich will mir alle Augenblicke, die ich noch zu leben habe, zu Nutzen machen und das Versäumte durch eine lebhafte und feurige Liebe zu ersetzen

suchen. Gieb, o Gott! deine Gnade dazu durch Jesum Christum. Amen!

Unterricht für den Neujahrstag.

(1. Jänner.)

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil heut das weltliche Jahr anfangt, gleichwie das Kirchenjahr am ersten Sonntage im Advent seinen Anfang nimmt.

Was soll man heute thun?

Man soll das neueingetretene Jahr Gott zu seinem Dienste aufopfern und ihn um Gnade bitten, dasselbe zu seiner Ehre und zur Wohlfahrt der Seele heilig anfangen und zubringen.

Warum wünscht man einander ein glückseliges neues Jahr?

Weil es ein Werk der christlichen Liebe ist, sich unter einander Gutes zu wünschen. Allein dieses muß nicht aus einer pur weltlichen Höflichkeit geschehen, sonst würde man weiter nichts mehr thun, als die Heiden, (Matth. 5, 47.) und auch keinen andern Lohn, als sie, empfangen.

Was begeht die Kirche heute für ein Fest?

Das Fest der Beschneidung Jesu Christi, welcher sich aus Liebe gegen uns diesem schweren Gesetze hat unterwerfen wollen, um uns von dem mosaischen Gesetze zu befreien. (Gal. 4, 4. 5.)

Was war die Beschneidung?

Sie war ein äußerliches Zeichen des alten Gesetzes, vermög dessen die Menschen jener Zeit dem auserwählten Volke zugezählet wurden, gleichwie wir nun durch die heilige Taufe zur Kirche Christi eingehen.

Woher kam die Beschneidung im alten Bunde?

Gott hat sie dem Abraham zu thun verordnet, zum Zeichen des Bundes, den er mit ihm und seinen Nach-

kommen errrichtet hat 1 Buch Mosis 17, 10. Im neuen Bunde ist sie aufgehoben und an ihre Stelle von dem Stifter unserer Religion die Taufe gesetzt worden.

Was bedeutet die Beschneidung im geistlichen oder im sittlichen Verstande?

Die Beschneidung und Abtödtung der Sinne, der bösen Anmuthungen und Gelüste. Und diese muß auch von den Christen noch immer ausgeübet werden, weil sie sich in der Taufe dazu bekannt haben und weil ihnen ohne dieselbige ihre Taufe Nichts nutzen wird. Bitte heute besonders Christum um die Gnade, die geistliche Beschneidung vollkommen auszuüben, durch folgendes

Gebeth.

Ich danke dir, o Herr Jesu, daß du heute zum erstenmal in der Beschneidung dein Blut hast für mich vergießen wollen; ich bitte dich durch diese Blutvergießung, verleih mir Gnade, daß ich dir zu Liebe meine Augen, Ohren, Mund, Hände und alle sinnlichen Gelüste beschneiden und abtödten möge, damit ich nichts Böses sehe, höre, rede, betaste, verlange oder thue. Amen!

Der Eingang der Messe ist der nämliche, wie in der dritten Messe am Weihnachtsfeste S. 79.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der dem menschlichen Geschlechte durch die fruchtbare Jungfrauschaft der seligsten Maria die Belohnung des ewigen Heils gegeben hast: verleih gnädiglich, daß wir uns der Fürbitte Derjenigen zu getrösten haben, durch welche wir gewürdiget worden, den Urheber des Lebens zu empfangen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Die Epistel ist die nämliche, wie in der zweiten Messe am Weihnachtsfeste S. 77.

Evangelium: Luk. 2. V. 21.

In der Zeit, als acht Tage verflossen waren und

das Kind beschnitten wurde, gab man ihm den Namen Jesus, welcher, ehe es im Mutterleibe empfangen worden, von dem Engel angegeben wurde.

Warum hat Jesus wollen beschnitten werden?

1) Damit er seine große Liebe gegen uns zeigte, aus welcher er schon beim Anfange seines Lebens sein Blut für uns vergießen und uns durch dasselbe von unsern Sünden hat waschen wollen. 2) Auf daß er uns den Gehorsam gegen die Gebote Gottes und der Kirche lehren möchte, indem er sich dem Gesetze unterworfen, obwohl er gar nicht dazu verbunden war.

Warum ist er Jesus genannt worden?

Weil er die Welt zu erlösen und die Menschen selig zu machen, gekommen war. (Matth. 1, 21.) Denn Jesus heißt ein Erlöser oder Heiland; und ist jener heilige, ehrwürdige und kräftige Name, in dem wir Alle müssen selig werden. (Apostelgesch. 4, 12.)

Was hat dieser Name für eine Kraft?

Eine sehr große; denn die Apostel haben in und durch die Kraft dieses Namens die Teufel ausgetrieben, die Kranken gesund, die Lahmen gehend gemacht ꝛc. (Mark. 16, 17. 18.) Durch diesen heilwerthen Namen können wir Alles, was wir zum Heil Ersprießliches verlangen, von Gott erhalten. (Joh. 14, 13.) Darum ist es über alle Massen nützlich, daß wir in Betrübnissen und Kleinmüthigkeit, in zweifelhaften Gedanken, in schweren Versuchungen, besonders wider die Keuschheit diesen heiligen Namen anrufen und vornehmlich, wenn wir in die Sünde gefallen sind; denn dieser Name ist wie ein Oel, (Hohe Lied 1. 2.) welches erleuchtet, nähret und heilet.

Wie muß dieser heilige Name ausgesprochen werden, damit wir dessen Kraft verspüren?

Mit großer Andacht, Vertrauen und Ehrerbietigkeit; denn in dem Namen Jesu sollen sich alle Knie beugen,

Derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind. (Philipp. 2, 10.) Wie übel thun alle Diejenigen, die beinahe zu allen Worten diesen heiligen Namen leichtfertig und unehrerbietig im Munde führen!

Gebeth zu Jesu in allerlei Anliegen.

O Jesu! du Tröster aller Betrübten! dein Name ist wahrhaft ein ausgegossenes Oel: denn du erleuchtest Die, so in den Finsternissen und Schatten des Todes sitzen: du vertreibst die Blindheit der Seelen und heilest die Krankheiten derselben: du speisest und tränkest die, welche Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben. Sey also, o Jesu! auch mein Heiland und Seelenarzt: heile die Wunden meiner kranken Seele. O Jesu, du Zuflucht aller Nothleidenden! sey mir ein Beschirmer in meinen Anfechtungen. O Jesu, du Vater der Armen! sey mir ein Ernährer. O Jesu, du Freude der Engel! sey mir ein Tröster in meinen Betrübnissen. O Jesu, unsere einzige Hoffnung und Zuflucht! sey mir eine Hilfe in der Stunde meines Todes: denn kein anderer Name ist uns Menschen unter der Sonne gegeben, wodurch wir mögen selig werden, als dein allerheiligster Name, o Jesu!

Ermahnung. Der heilige Paulus sagt: Wir sollen Alles, was wir immer mit Reden oder Thaten verrichten, im Namen Jesu thun. (Kolosser 3, 17.) Deßwegen sollen wir nach dem Beispiele anderer Heiligen beständig sagen, oder zum wenigsten gedenken: Dir zu Liebe, o Jesu! stehe ich auf, dir zu Liebe lege ich mich nieder; dir zu Liebe esse, trinke und ergötze ich mich; dir zu Liebe arbeite, rede oder schweige ich ꝛc. Auf solche Art werden wir uns gewöhnen, Alles im Namen Jesu zu thun, und wir werden hievon den Nutzen haben, daß uns alles glücklich von statten gehe, oder doch wenigstens verdienstlich werde.

Gebeth auf den Neujahrstag.

Herr Gott, himmlischer Vater! Vater der Barmherzigkeit, Gott alles Trostes! wir danken dir, daß du uns

vom Mutterleibe so wunderbar erhalten und bis auf dieses neue Jahr in mancherlei Gefahren gnädig bewahret hast: wir bitten dich durch deinen lieben Sohn und durch sein heiliges Blut, welches er heute in seiner Beschneidung vergossen hat, du wollest uns alle Sünde verzeihen, die wir im vorigen Jahre wider deine Gebothe begangen, und womit wir deine Ungnade und Zorn über uns erwecket haben. Ach behüte uns doch künftiges Jahr und allezeit vor allen Sünden und vor allem Unglück des Leibs und der Seele. Vermehre und stärke in uns den Glauben, die Hoffnung und Liebe. Verleih, daß von diesem Tage an bis an unser Ende alle unsere Sinne und Gedanken, Worte und Werke, die wir hiemit dir für allezeit wollen aufgeopfert haben, nach deinem göttlichen Willen gerichtet werden, und wir endlich im wahren Glauben sterben, alsdann mit dir in deinem Reiche ein immerwährend freudenvolles neues Jahr haben mögen. Amen.

Unterricht für den Sonntag nach dem Neujahrstag.

Der Eingang zur Messe, das Kirchengebeth, und die Epistel ist, wie am Sonntage nach Weihnachten.

Evangelium: Matth. 2. K. 19—23. V.

In der Zeit, als Herodes gestorben war, erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe in Egypten und sprach: Steh auf, nimm das Kind sammt seiner Mutter, und zieh in das Land Israel, denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben. Da stand er auf, nahm das Kind sammt seiner Mutter, und gieng in das Land Israel. Als er aber erfahren hatte, daß Archelaus statt seines Vaters Herodes regierte, fürchtete er sich dahin zu ziehen; und nach-

Bayerische Staats-Bibliothek München

dem er im Schlafe war ermahnet worden, begab er sich in das Land Galiläa, und kam in die Stadt, Nazareth genannt, wo er seine Wohnung aufschlug; damit erfüllet würde, was durch den Propheten ist vorgesagt worden, daß er ein Nazarärer werde genannt werden.

Lehrstücke. Aus dieser Geschichte erhellet, wie wunderbar Gott mit den Seinigen verfährt. Er läßt sie zwar verfolgen und drücken, aber niemals unterdrücken; und er ersetzet ihnen über kurz oder lang durch allerlei Tröstungen die ausgestandenen Ungemächlichkeiten. So muß Jesus Christus wegen der Verfolgung des Herodes nach Egypten fliehen, weil ihn Gott nicht durch ein augenscheinliches Wunder, sondern durch den gemeinen natürlichen Weg retten will. Er muß in Egypten, wie im Elende leben; aber dieses dauert nicht länger, als Gott will; und nachdem er alle seine Feinde zu Schanden gemacht, und aus dem Wege geräumt hat, ruft er ihn zurück, und läßt ihn in Ruhe und Frieden seine Jugend dahinbringen. *Das Verfahren Gottes gegen seinen Sohn, und die Sorge, die er für ihn trägt, muß der Trost der Gerechten seyn. Sie müssen sich glücklich schätzen, wenn Gott eben so mit ihnen, wie mit ihm, verfährt; und sie werden gewiß, wie Christus nicht mehr zu leiden haben, als Gott zuläßt; und auch dieses ihr Leiden wird immer mit Tröstungen untermengt seyn, und nur eine kurze Zeit dauern.

Die Ursache, warum der heilige Joseph das Judenland vermieden, war, weil er gefürchtet hat, der neue König Archelaus möchte vielleicht seinem gottlosen Vater Herodes eben so in der Grausamkeit, als in der Regierung nachfolgen. Ein Nazarärer endlich wurde Jesus genannt, theils, weil er die meiste Zeit seines Lebens zu Nazareth zugebracht; theils, weil das Wort Nazaräer 1) einen Heiligen, oder Gott geheiligten Menschen; 2) eine Blume bedeutet, welches beides Christus im ausnehmenden Verstande war.

Unterricht für das Fest der heiligen drei Könige.

(6. Jänner.)

Sie öffneten ihre Schätze und schenkten dem Kinde Gold, Weihrauch und Myrrhen. Matth. 2.

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist das jährliche Gedächtniß, daß die drei Weisen oder Könige aus Morgenland durch Leitung eines ungewöhnlichen Sterns, den ihnen hat Gott aufgehen lassen, nach Bethlehem gekommen seyen, Christum allda im Stalle gefunden, ihn angebethet und ihm Gaben verehret haben.

Warum wird dieser Tag auch die Erscheinung des Herrn genannt?

Weil Christus an diesem Tage zu verschiedenen Zeiten sich an besonders gezeigt und seine Gottheit geoffenbaret

hat. Die erste ist geschehen, als Christus diese drei Weisen zu sich berufen hat. Die andere, als Christus vom heiligen Johannes im Flusse Jordan ist getauft worden und der Vater erklärt hat, daß dieser sein geliebter Sohn wäre; der heilige Geist aber in der Gestalt einer Taube gesehen worden und also die ganze allerheiligste Dreifaltigkeit sich geoffenbaret hat. (Matth. 3.) Die dritte ist geschehen bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa, allwo Christus seine Gottheit durch die wunderbare Veränderung des Wassers in Wein zum erstenmale geoffenbaret hat.

Zum Andenken an die Taufe Jesu wird heute Wasser geweiht, in der morgenländischen Kirche aber werden heute die Ströme und Flüsse gesegnet.

Vor Freuden singt heute die Kirche zum Eingange der Messe: „Sieh, der Herr der Heerschaaren ist angekommen! er hat in seiner Hand das Reich, die Macht und Herrschaft. (Mal. 3, 1.) O Gott! gieb dem Könige dein Gericht, und dem Sohne des Königs deine Gerechtigkeit.“ (Ps. 71, 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du am heutigen Tage deinen eingebornen Sohn durch Leitung des Sterns den Heiden geoffenbaret hast: verleih uns gnädig, daß wir, die wir dich durch den Glauben schon erkennen, auch zur Anschauung deiner Herrlichkeit gelungen mögen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Propheten Jesaias 60. V. 1 — 6.

Steh auf, Jerusalem! und laß dich erleuchten; denn dein Licht kömmt und die Herrlichkeit des Herrn geht über dich auf. Denn siehe, die Finsternisse bedecken die Erde, und Dunkelheit die Völker; über dir aber wird der Herr erscheinen und seine Herrlichkeit wird sich in dir sehen lassen. In deinem Lichte werden die Heiden wandeln, und die Könige in dem Glanze deiner Erleuchtung. Erhebe deine Augen und schau rings herum; Alle diese haben sich

versammelt und kamen zu dir. Deine Söhne kamen von Ferne, und deine Töchter werden dir zur Seite stehen. Alsdann wirst du es sehen, und vor Freude überströmen. Dein Herz wird sich verwundern und ausdehnen, wenn sich die Menge des Meeres zu dir bekehren, und die Stärke der Heiden zu dir kommen wird. Eine Fluth von Kameelen und Rennthieren aus Madian und Ephan wird dich überdecken; Alle werden von Saba kommen, Gold und Weihrauch bringen, und das Lob des Herrn verkündigen.

Erklärung. Der Prophet Jesaias weissagte in dieser Lection, daß das Licht des Herrn, welches Christus ist, über Jerusalem, wodurch die christliche Kirche vorgebildet wurde, aufgehen werde, und daß die Heiden, die von Gott nichts wußten, in dem Lichte der Erkenntniß Gottes wandeln, und unzählige Völker als ihre Kinder sich in ihr versammeln, und den einzigen wahren Gott anbethen werden. Diese Weissagung hat heute angefangen erfüllt zu werden in der Person der Weisen, welche für die Erstlinge der Heiden zu halten sind. Die Kirche begeht daher das heutige Fest billig mit der größten Feierlichkeit. Auch wir sollen den größten Antheil an der Freude der Kirche nehmen, weil auch wir ehedessen unter die Heiden gehörten, und ebenfalls in diesen drei Königen zum wahren Glauben berufen worden sind. Sprechen wir also mit dem Propheten Jesaias (49, 13.): „Lobet, ihr Himmel! frohlocke, du Erdkreis! ihr Berge singet Lobgesänge! denn der Herr hat sein Volk getröstet, und wird sich über seine Armen erbarmen.“

Evangelium: Matth. 2. K. 1—12. V.

Als Jesus zu Bethlehem in Juda zur Zeit des Königs Herodes geboren war, sieh, da kamen die Weisen aus dem Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubethen. Als der König Herodes das hörte, erschrack er und ganz Jerusalem mit ihm.

Und er versammelte alle Fürsten der Priester der Schriftgelehrten des Volks, und forschte von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie aber sprachen zu ihm: zu Bethlehem in Juda; denn so steht bei dem Propheten Michäas geschrieben: Und du Bethlehem im Lande Juda, du bist nicht die geringste unter den vornehmen Städten von Juda. Denn von dir wird der Heerführer ausgehen, der mein Volk Israel regieren soll. Da rief Herodes die Weisen in Geheim zu sich und forschte von ihnen genau die Zeit, da ihnen der Stern erschienen war. Alsdann schickte er sie nach Bethlehem und sprach: Gehet hin und fraget fleißig nach dem Kinde; und wenn ihr es gefunden habt: so berichtet es mir, damit auch ich hinkomme und es anbethe. Nachdem sie Das vom König gehört hatten, zogen sie hin; und sieh! der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, still stand. Da sie aber den Stern sahen, wurden sie sehr erfreuet. Und sie giengen in das Haus und fanden das Kind mit Maria seiner Mutter, und bethten es kniefällig an, öffneten ihre Schätze und opferten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen; und nachdem sie ihm Schlafe gewarnet wurden, daß sie zum Herodes nicht zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege in ihr Land.

Was hat diese Könige bewogen, eine so beschwerliche Reise zu unternehmen?

Der Stern, den ihnen Gott in ihrem Lande aufgehen ließ und der sie zugleich innerlich erleuchtet hat, da sie verstunden, was der Stern bedeute: wie der heilige Leo sagt. *Lernen wir von diesen Königen, welche so hurtig

der Einsprechung Gottes gefolget, indem sie ohne Verzug eine so schwere Reise unternommen haben, den Heiland zu suchen: wie auch wir ohne Verzögerung den Einsprechungen Gottes Folge leisten sollen. Aus dem aber, daß sie so emsig nachgefragt, wo der Messias zu finden, auch sich nicht einmal vor dem Könige Herodes gefürchtet haben, lernen wir Fleiß anwenden, diejenigen Dinge ohne Furcht eines Menschen auszuüben, die uns zur Seligkeit nothwendig sind.

Warum erschrack Herodes?

Herodes war ein hoffärtiger, regiersüchtiger und grausamer König; er fürchtete also, durch einen neuen König vom Throne gestoßen und wegen seiner Lasterthaten bestraft zu werden. Ein böses Gewissen ist immer in Furcht und hat niemals Ruhe.

Warum hat Herodes die Fürsten der Priester und Schriftgelehrten zusammen kommen lassen?

Das ist auf Anordnung Gottes geschehen, welcher ihnen solchergestalt den Ort um die Zeit der Geburt des Messias wollte zu verstehen geben, damit sie keine Entschuldigung hätten. Gott giebt uns auch oft die heilsamsten Wahrheiten auf das deutlichste zu verstehen; allein wir folgen ihnen so wenig als diese Juden, welche zwar Erkenntniß genug von dem Messias hatten, ja sogar den Königen den Weg zu ihm zeigten; indessen aber diese Erkenntniß sich selbst nicht zu Nutzen machten.

Warum sagt Herodes: er wolle das Kind auch anbethen?

Das hat er aus einer gottlosen Heuchelei und verfluchten Verstellung gethan. Er trachtete nach nichts anderm, als Jesum umzubringen, deßwegen befragte er sich so genau um die Zeit und den Ort seiner Geburt: und um diese seine Absicht zu erreichen, stellte er sich so fromm. *So machen es jene Seelenmörder, die eine Unschuld zum Falle bringen wollen. Als Wölfe dürfen sie nicht erscheinen, das

ist, sie dürfen ihre bösen Gesinnungen nicht gleich zu erkennen geben; sie ziehen also Schaafskleider an, sie stellen sich fromm und andächtig, bis sie sich in das Herz einschleichen, aus welchem sie hernach durch Schmeicheleien und Geschenke die Schamhaftigkeit, die Gottesfurcht, die Unschuld selbst verbannen und grausam tödten.

Was hat die Könige bewogen, Christum kniefällig anzubethen?

Das Licht der Gnade und des Glaubens, womit sie Gott zur Belohnung, daß sie seiner Berufung so treulich und großmüthig gefolget, innerlich erleuchtet hat, und wodurch sie erkannt haben, daß dieses arme, in Windeln gewickelte Kind der wahre Gott sey, obwohl äußerlich nichts Herrliches an ihm zu sehen war.

Was lehren sie uns durch diese Opfergaben?

Gold haben sie ihm als einem wahren Könige verehret: durch den Weihrauch haben sie ihn als einen wahren Gott angebethet; durch die Myrrhen haben sie ihn als einen sterblichen Menschen erkannt.

Wie können wir Christo gleiche Gaben opfern?

Gold können wir ihm opfern, wenn wir ihm unsern eigenen Willen, welcher unser köstlicher Schatz ist, durch eine aufrichtige Liebe, vollkommenen Gehorsam und beständige Verläugnung schenken, wie auch, wenn wir den Armen in seinem Namen mit Almosen beispringen. Weihrauch werden wir ihm durch ein andächtiges und inbrünstiges Gebeth anzünden. Myrrhen können wir ihm bringen, wenn wir die verbothenen fleischlichen Wollüste meiden und uns der Reinigkeit des Leibs und der Seele befleißen.

Warum kehrten die Könige auf einem andern Wege in ihr Land zurück?

Sie thaten dieses, um dem Befehle Gottes, nicht aber dem Herodes, zu gehorsamen, und lehren uns dadurch, 1) daß wir Gott mehr als den Menschen gehorsamen sollen; 2) daß, wenn wir uns einmal bekehret und Gott

gefunden haben, wir hinfüro einen ganz andern Weg gehen müssen, als wir zuvor gegangen sind. Durch die Sünde hatten wir uns von Gott und dem Himmel, welcher unser Vaterland ist, entfernet; wir müssen also wiederum durch die Buße zu Gott zurückkehren.

Anmuthung. Gieb mir doch, o göttlicher Heiland! den Glauben dieser morgenländischen Könige. Erleuchte meinen Verstand mit dem Lichte, welches ihnen geleuchtet hat; bewege aber auch mein Herz, damit ich diesem Lichte folge und dich hinfüro aufrichtig suche, der du mich zuerst gesuchet hast. Gieb auch, daß ich dich wirklich finden, mit den Weisen im Geiste und in der Wahrheit anbethen, und dir Gold, Weihrauch und Myrrhen darbringen möge: meine Güter nämlich durch das Almosen, mein Herz durch ein inbrünstiges Gebeth, und meinen Leib vermittelst der Kreuzigung, damit, wenn ich dir das Opfer meines Glaubens dargebracht habe, ich dich in der Herrlichkeit ewig anbethen möge. Amen!

Unterricht für den ersten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

In dem Eingange der Messe muntert uns die Kirche zu einer feurigen Anbethung Christi auf, mit folgenden Worten: „Ich habe auf einem erhabenen Throne einen Mann sitzen gesehen, den die Heerschaaren der Engel anbethen, und einmüthig lobsingen; Siehe, dessen Reich wird kein Ende haben. (Dan. 7, 14.) Alle Welt lobe Gott in Fröhlichkeit; dienet dem Herrn mit Freuden.“ (Ps. 99, 2.) Ehre sey ꝛc. Es zielet übrigens Alles in der Messe darauf hin, uns einen willigen und freudigen Gehorsam gegen Gott und seine heiligen Gebothe einzuflößen.

Gebeth der Kirche.

O Herr! wir bitten, du wollest das flehentliche Be-

gehren deines bittenden Volkes mit himmlischer Gütigkeit gewähren, damit es erkenne, was du von ihm verlangest, und das, was es erkennet, auch im Werke zu erfüllen gestärket werde, durch Jesum Christum rc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer 12. V. 1—5.

Brüder! ich bitte euch durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges und Gott gefälliges Opfer ihm dargebet, damit euer Gottesdienst vernünftig sey. Machet euch dieser Welt nicht gleichförmig, sondern verändert euch durch Erneurung eurer Gesinnungen; prüfet, welches der gute, wohlgefällige, und vollkommene Wille Gottes sey. Denn ich sage euch Allen durch die mir gegebene Gnade, keiner soll mehr wissen wollen, als sich's gebührt: sondern mäßiget eure Wißbegierde nach dem Maaße des Glaubens, das Gott einem Jeden ertheilet hat. Denn, gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben, die aber nicht alle einerlei Beschäftigung haben, also sind wir Viele nur Einerlei in Christo; ein Jeder aber ist des andern Mitglied in Christo Jesu unserm Herrn.

Erklärung. Der heilige Paulus giebt in dieser kurzen Lection schöne und wichtige Lehrstücke. Er sagt, ja er bittet sogar durch die unzähligen Erbarmnisse Gottes, durch die es Gott gewiß um uns verdient hat, daß wir ihm ein Opfer bringen, und zwar ein lebendiges Opfer, weil er ein lebendiger Gott ist; ein heiliges und ihm gefälliges Opfer, weil er ein heiliger Gott ist, dem wir in Heiligkeit und Gerechtigkeit nach seinem Gefallen zu dienen, bloß allein erschaffen sind. Dieses heilige und lebendige Opfer nun sollen wir Gott durch unsern Leib, das ist, durch unsere leiblichen Handlungen abstatten; die geistlichen sind indessen nicht ausgeschlossen, weil alle unsere Handlungen, dem Ziele unserer Erschaffung gemäß, auf Gott abzielen müssen. Wir sollen also mit dem Leibe eben so, wie mit dem Geiste Gott ein lebendiges, heiliges Opfer bringen, welches geschieht 1) wenn wir vermittelst einer guten Meinung alle unsere leiblichen Werke und Arbeiten zur Ehre Gottes verrichten und auf solche Art

dieselben heiligen; 2) wenn wir unsere fleischlichen Begierden abtödten: denn wer, wie Origenes sagt, seine Begierden nicht vollbringt, der bringt Gott ein lebendiges Opfer; 3) wenn wir, wie David, vor Gott ein demüthiges und zerknirschtes Herz haben, welches ihm das allerangenehmste Opfer ist, das er niemals verachtet. Und in diesen drei Stücken besteht auch der vernünftige Gottesdienst, den allhier der heilige Paulus von uns verlangt.

Ferner ermahnet er uns, daß wir uns der Welt nicht gleichförmig machen, das ist, uns nicht nach den Grundsätzen und Sitten der bösen Weltkinder richten; dasjenige nicht lieben, was die Welt liebt; dasjenige nicht thun, was die Welt thut. Dieses ist auch für einen Christen eine so nothwendige Lehre, daß er ohne Erfüllung derselben kein Jünger Christi seyn kann. Man muß aufhören, der alte irdische Mensch zu seyn, und ein neuer himmlischer Mensch werden, dessen Wandel im Himmel ist; und um ein solcher zu werden, muß man sich sorgfältig bestreben in Allem zu erkennen, was Gott wohlgefällig, und folglich gut und vollkommen ist. Und dieses ist die einem Christen nothwendige Wissenschaft, von welcher der heilige Paulus hier redet, indem er sagt: man soll nicht mehr zu wissen verlangen, als sich's gebührt. Alle Künste und Wissenschaften werden uns nicht zum Himmel helfen, wenn wir uns nicht befleißen, dasjenige zu erlernen, was uns der Glaube lehrt, und dasjenige zu erkennen, und auch zu erfüllen, was Gott von uns verlangt. Nun aber verlangt der Glaube, oder vielmehr Gott selbst, nebst der Liebe Gottes nichts so sehr von uns, als die brüderliche Liebe, vermög welcher wir Alle einander lieben und beispringen, wie die Glieder in einem Leibe, unter welchen keines das andere verachtet, obwohl eines nicht so nützlich als das andere ist.

Seufzer. Gieb, o Jesu! daß ich dir meinen Leib und meine Seele zu einem lebendigen, heiligen und wohlgefälligen Opfer durch die Abtödtung, Demüthigung und Zerknirschung darbringe, und dieselben durch unreine Gelüste niemals schänden möge.

Evangelium: Luc. 2. K. 42—52. V.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, giengen seine Aeltern, wie sie es im Gebrauche hatten, auf das Osterfest nach Jerusalem. Da sie aber nach vollendeten Festtagen wieder zurückkehrten, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Aeltern bemerkten es nicht; sie vermeinten aber, er wäre unter den Gefährten, kamen eine Tagreise weit, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn aber nicht gefunden hatten, giengen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn. Und es geschah, daß sie ihn nach drei Tagen mitten unter den Lehrern im Tempel sitzend fanden, wo er sie anhörte, und auch fragte. Alle, die ihn hörten, erstaunten über seinen Verstand und seine Antworten. Als sie nun seiner ansichtig wurden, verwunderten sie sich; seine Mutter aber sprach zu ihm: Mein Sohn! warum hast du uns dieses gethan? Sieh, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wisset ihr dann nicht, daß ich mich mit den Dingen, die meinen Vater betreffen, beschäftigen muß? Sie aber verstunden diese Worte nicht, welche er ihnen gesagt hatte. Und er gieng mit ihnen, kam nach Nazareth und war ihnen unterthan. Seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen; und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade vor Gott und den Menschen.

Warum gieng Jesus mit seinen Aeltern nach Jerusalem in den Tempel?

Nebst andern Ursachen hat er es uns zum Beispiele gethan: denn wenn Christus als ein zwölfjähriges Kind

eine dreitägige Reise über sich genommen hat, um seinen Vater in dem Tempel zu Jerusalem anzubethen: warum sollten wir uns wohl scheuen, Gott zu ehren, einen viel geringern Weg zur Kirche zu machen?

Warum sagt das Evangelium: Wie sie es im Gebrauche hatten?

Uns zu unterrichten, daß man alle löblichen und gottseligen Gebrauche genau beobachten sollte; z. B. wenn Morgens, Mittags und Abends mit der Glocke das Zeichen gegeben wird, alsdann soll man, wie auch vor und nach dem Essen, Gott loben, danken und bitten.

Von Maria und Joseph, die das Kind Jesus mit nach Jerusalem geführt, haben die Aeltern zu erlernen, daß sie ihre Kinder, sobald sie fähig sind, zur Schule, zur christlichen Lehre, und zum Gebethe anhalten.

Warum ist das Kind Jesus zu Jerusalem geblieben?

Um einige Strahlen seiner Gottheit blicken zu lassen, und zu zeigen, daß er gekommen wäre, dasjenige zu besorgen, und zu befördern, was die Ehre seines himmlischen Vaters und unser Heil angieng. Dieses muß ebenfalls unser Hauptgeschäft seyn.

Warum haben Maria und Joseph Jesum so emsig gesucht?

Das haben sie aus lauter Liebe gegen denselben gethan: denn obwohl ihnen bewußt war, daß er sich selbst wohl versorgen könnte, so haben sie doch auch für ihn gesorgt. Hieraus lernen wir, wie sehr wir uns sollen in Acht nehmen, daß wir Jesum durch keine Sünde verlieren; und wenn wir ihn verloren, wie emsig wir uns bemühen sollen, ihn wiederum zu finden. Es werden auch durch das Suchen und Nachfragen Mariä und Josephs jene Aeltern unterrichtet und beschämt, welche für ihre Kinder weniger besorgt sind, als für ein Stück Vieh; denn dieses nehmen mehr sie in Acht, als ihre Kinder, die sie in allerhand bösen Gelegenheiten und Gesellschaften herumfahren lassen, ohne sich im Geringsten darum zu bekümmern.

Warum hat sich Christus in dem Tempel finden lassen, allwo er die Lehrer befragt, und ihnen geantwortet hat?

Dadurch wollte er uns unterweisen, daß wir uns bestreben sollen, dasjenige zu erkennen, was uns zu unserm Seelenheile zu wissen nöthig ist, und deßwegen den Predigten und christlichen Unterrichten fleißig beiwohnen. Wir sollen uns auch keineswegs schämen, unsere Seelsorger um das zu fragen, was wir nicht verstehen; und zu antworten, wenn wir gefragt werden. Hat Christus, die ewige Weisheit, sich nicht geschämt zu fragen und zu antworten: warum sollen dann wir unwissende Menschen uns schämen solches zu thun? Viele, (welche höchstens zu bedauern) sind dermaßen hoffärtig, daß sie lieber wollen verloren gehen, als fragen, und hiedurch (wie sie sich einbilden) ihre Unwissenheit an den Tag legen.

Warum sagte Maria: Mein Sohn! warum hast du Dieses gethan?

Das hat sie gethan, ihr Herzenleid, ihre Begierde und Liebe gegen Christum zu beweisen, nicht aber ihn zu bestrafen, denn Christus war ganz unsträflich. Indessen erinnert doch dieses Verfahren Mariä die Aeltern an ihre Pflicht, die sie haben, auf ihre Kinder Acht zu geben, und dieselben zu bestrafen, wenn sie Böses thun.

Sittenlehre wider den Ungehorsam.

Er war ihnen unterthan. (Luk. 2, 51.)

Hieraus haben alle Christen zu erlernen, den Gebothen Gottes, der Kirche und ihrer Aeltern zu gehorsamen. Der Gehorsam, wie die Schrift sagt, (1. Kön. 15, 22.) ist besser, denn ein Opfer, und gefällt Gott mehr, als das Feuer von Thieropfern; gleichwie hingegen der Ungehorsam dem Laster der Wahrsagerei und Abgötterei von Gott gleich gehalten wird. Fürchten sollen sich billig jene Kinder, die ihren Aeltern, von denen sie nebst Gott das Le-

ben erhalten, wenn dieselben arm, alt und unvermöglich sind, nicht beispringen wollen, ja sich gar derselben schämen; da indessen der Gottmensch seiner armen Mutter, und einem geringen Handwerksmann, der nur sein Pflegvater war, in Allem so gehorsam und unterthänig ist. Verflucht sind jene Kinder, die ihre Aeltern nicht ehren; (5. Moys. 27, 16.) wie vielmehr jene, welche dieselben verachten, verspotten und verlassen? die Augen werden ihnen einstens von den Raben herausgerissen werden. (Sprüchw. 30, 17.) Und wenn Gott ungehorsame und widerspenstige Kinder zu steinigen befiehlt; (5. Moys. 21, 20.) was verdienen dann erst jene, welche gar nach ihren Aeltern schlagen, oder sonst gewaltthätige Hände an dieselben legen? —

Wie hat Christus an Weisheit, Alter und Gnade zugenommen?

Er hat nach Maaß des zunehmenden Alters immer neue Wirkungen jener Weisheit und Gnade gezeiget, von der er voll war; und hiedurch hat er uns gelehret, auf dem Wege der Tugenden immer weiter fortzuschreiten: denn ein jedes Alter hat besondere Tugenden und Pflichten, welche man zu erfüllen sich bestreben muß, um die Vollkommenheiten des darauf folgenden Alters zu erlangen.

Anmuthung. Holdseligster Jesu! der du dich im zwölften Jahre deines Alters im Tempel zu Jerusalem von deinen Aeltern hast finden lassen, und denselben, uns zum Beispiele, demüthig gehorsamet hast: gieb, daß wir dem wichtigen Geschäfte unsers Heils fleißig abwarten, das Joch deines Gesetzes von Jugend auf willig tragen, und den Gebothen der Kirche, unserer Obern und Aeltern allezeit gehorsamen mögen. Wehre ab der ungezogenen Jugend, daß sie nicht so muthwillig und frech im ärgerlichen Leben aufwachse. Verleih den Aeltern Gnade und Weisheit, daß sie ihre Kinder nach deinem Wohlgefallen in

aller Tugend erziehen. Gib uns Allen, daß wir dich niemals verlieren, oder, wenn wir dich verloren haben, dich eifrig wieder suchen, glücklich finden, und in deiner Gnade, Weisheit und Tugend zunehmen. Amen.

Unterricht von der wahren Andacht.

Sie fanden ihn im Tempel. (Luk. 2, 46.)

In dem Begriffe von der Andacht betrügen sich leider sehr Viele, indem sie sich die Andacht immer nur nach ihrer Einbildung und Anmuthung abschildern. Einer hält sich für andächtig, weil er dem Fasten, oder andern Abtödtungen ergeben ist, da indessen Haß und Neid sein Herz erfüllen. Eine Andere gedünket sich andächtig zu seyn, weil sie täglich viele Gebethe spricht, und den Tag in der Kirche zubringt, da sie indessen ihre Hausgeschäfte vernachläßiget, keine Sorge für die Untergebenen trägt, und bei ihrem beständigen Bethen dem Nebenmenschen tausenderlei Verdruß macht. Wieder ein Anderer giebt gern Almosen; kann aber von seinem Herzen nicht so viel erzwingen, daß er seinen Feinden verzeihe. Ein Anderer verzeiht zwar seinen Feinden gern, aber von den Lüsten des Fleisches kann er sich nicht losreißen. Alle diese halten sich, und wollen auch von Andern für andächtig gehalten werden, und sind es doch nicht.

Worin besteht denn also die wahre Andacht? Der heilige Franz von Sales sagt: die wahre Andacht besteht in der Liebe Gottes, die uns nicht nur antreibt, das Gute zu üben, sondern dasselbe auch willfährig und fleißig zu verrichten, und alles Dasjenige zu thun, was Gott von uns fordert. Hieraus folget dann, daß Jeder, welcher nicht alle Gebothe hält, weder für fromm, noch für andächtig möge gehalten werden, denn um fromm zu seyn, ist nothwendig, daß man die Liebe Gottes habe; und um andächtig zu seyn, ist nothwendig, daß man nebst der Liebe Gottes eine große Lebhaftigkeit habe, sich in den

Werken der Liebe des Nächsten zu üben, und in allen Dingen Gott zu gefallen. Ferner folgt hieraus, daß man wahrhaftig andächtig seyn könne, wenn man auch gleich nicht viel bethen, oder andere heilige Werke verrichten kann: wenn man nur durch emsige Verrichtung seiner Geschäfte und vollkommene Erfüllung seiner Standespflichten Gott zu ehren und zu gefallen sucht. (Philoth. 1.)

Unterricht für den zweiten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Die Kirche ladet alle Geschöpfe ein, Gott wegen seiner Menschwerdung zu danken durch den Eingang der Messe: „Die ganze Welt soll dich anbethen, und dir Lob singen; sie soll deinen Namen preisen. (Ps. 65, 4.) Alle Welt lobsinge Gott in Fröhlichkeit, singet Lob seinem Namen, vermehret den Ruhm seiner Herrlichkeit.“ (Ebend. 1, 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du die himmlischen und irdischen Dinge zugleich regierest; erhöre gnädigst das demüthige Gebeth deines Volks, und verleih zu unsern Zeiten deinen Frieden, durch unsern Herrn Jes. Chr. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer 12. K. 6 — 16. V.

Brüder! wir haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Wer die Gabe der Weissagung hat, der übe sie nach der Vorschrift des Glaubens; wer ein Amt hat, der versehe es wohl; wer lehret, der lehre wohl; wer die Gabe der Ermahnung hat, der ermahne; wer Almosen giebt, der gebe mit Einfalt; wer Andern vorsteht, der sey sorgfältig; wer Barmherzigkeit erzeiget, der thue es mit Freuden. Die Liebe sey ohne Verstellung. Hasset das Böse; haltet euch an das Gute. Liebet ein-

ander mit brüderlicher Liebe; kommet einander mit Ehrbezeugung vor. Seyd sorgfältig ohne Trägheit, seyd eifrig im Geiste; dienet dem Herrn. Erfreuet euch in der Hoffnung; seyd geduldig in der Trübsal, und standhaft im Gebethe. Springet den Heiligen (den Christen) in ihren Nöthen bei; beherberget gerne. Segnet eure Verfolger; segnet sie, und verwünschet sie nicht. Seyd fröhlich mit den Fröhlichen. und weinet mit den Weinenden. Habt einerlei Gesinnungen mit einander; trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen.

Erklärung. Der heilige Paulus ermahnet jeden Christen, daß er die Gaben, die ihm Gott gegeben hat, wohl anwende. Ist Einem ein Amt vertrauet, der sehe wohl zu, daß er es also verwalte; damit er vor Gott bestehen könne. Er mahnet auch sonderlich zur brüderlichen Liebe, und diese zu unterhalten, treibt er uns an zu den Werken der Barmherzigkeit, als da sind: die Fremden beherbergen, mit Almosen Denen beispringen, die durch Unglück oder Ungerechtigkeit um das Ihrige gekommen sind. Daneben befiehlt er, daß wir uns über unsers Nächsten Wohlstand erfreuen, und dessen Unglück also zu Herzen nehmen sollen, wie wir uns über unser eigenes Glück oder Unglück erfreuen, oder betrüben.

Welches ist das beste Mittel, die brüderliche Liebe zu erhalten?

Die Demuth, vermöge welcher man seinen Nächsten besser, denn sich selbsten achtet, und ihm deßwegen allzeit mit Ehrerbietigkeit bevorkömmt, ihn zuerst begrüßt ꝛc. Diese Demuth macht, daß man immer mit Allen im Frieden lebt; gleichwie hingegen unter den Hoffärtigen ewige Zänkereien entstehen. (Sprüchw. 13, 10.)

Sittenlehre für die Obern.

Ein hartes Urtheil haben Jene von Gott zu erwarten, welche nur um des Gewinns willen erträgliche Aemter suchen, und sich eindringen, sie seyen dazu geschickt oder nicht; oder wenn sie dazu tauglich sind, sich wenig darum bekümmern, ob sie ihre Schuldigkeit verrichten oder

nicht, und vielleicht gar nach Gaben und Geschenken trachten. Ueber solche klagt Gott erschrecklich: Deine Vorsteher sind Untreue und Bundesgenossen der Diebe; Alle lieben die Geschenke, und trachten nach Belohnungen; sie sprechen den Waisen das Recht nicht, und lassen die Sache der Wittwen nicht vor sich kommen. (Jes. 1, 23.) Aber wehe ihnen! denn nach einem strengen Gerichte und harten Urtheile werden sie in der Hölle gewaltig gepeiniget werden. (Weish. 6, 6. 7.)

Seufzer. Gieb uns deine Gnade, o Herr! daß wir nach deinem Willen der Lehre des heil. Paulus von der Demuth und Liebe nachkommen, mit allen Nothleidenden ein Mitleid tragen; Nichts von uns selbst halten; uns zu den Geringsten herablassen, damit wir einstens mit ihnen in dem Himmel erhöhet werden.

Evangelium: Joh. 2. K. 1—11. V.

In der Zeit wurde eine Hochzeit zu Kana in Galiläa gehalten, und die Mutter Jesu war auch da. Jesus und seine Jünger wurden mit zur Hochzeit geladen. Und da es am Weine mangelte, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein. Jesus aber sprach zu ihr: Weib! was geht das mich und dich an? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter aber sprach zu den Dienern: Alles, was er euch sagen wird, das thut. Es waren aber nach dem Gebrauche zur Reinigung der Juden daselbst sechs steinerne Wasserkrüge, davon ein Jeder zwei bis drei Maaß hielt. Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser, und man füllte sie bis oben an. Darnach sagte Jesus zu ihnen: Schöpfet nun davon, und bringet dem Speisemeister; und sie brachten es ihm. Als aber

der Speisemeister das Wasser, welches zu Wein geworden war, kostete, und nicht wußte, woher dieser Wein kam, (die Diener aber, welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es) da rief der Speisemeister dem Bräutigam, und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor, und wenn man trunken worden ist, so setzet er den geringsten auf, du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbehalten. Dieß ist das erste Zeichen, welches Jesus zu Kana in Galiläa gewirket hatte, und wodurch er seine Herrlichkeit offenbarte: und seine Jünger glaubten an ihn.

Warum meldet das Evangelium, daß Christus mit seiner Mutter und seinen Jüngern auf der Hochzeit gewesen sey?

Es giebt zu verstehen, daß diese Brautleute gottesfürchtig gewesen seyen, weil sie Christum und seine Mutter mit seinen Jüngern zur Hochzeit geladen. Hieraus erlernen alle Brautleute, daß, wofern sie den Segen Gottes erlangen wollen, sie durch inbrünstiges Gebeth, und Reinigkeit des Lebens Christum auf ihre Hochzeit laden sollen. Weil aber dieses, leider! so selten geschieht, darum sieht man so viele unglückliche Ehen. Man soll aber Christum nicht nur zur Hochzeit, sondern auch zu allen Geschäften, die man unternimmt, und sonderlich, wenn es um die Erwählung eines Standes zu thun ist, einladen, damit er seinen Segen, Gnade, Erleuchtung und Beistand dazu ertheile.

Warum nahm sich Maria dieser Brautleute an?

Weil sie schon damals eine mildthätige Fürsprecherin war für alle betrübte und verlassene Menschen, die Gott fürchten. Sie hat uns auch hierdurch gelehret, daß wir uns vornehmlich derjenigen Armen annehmen sollen, die sich des Bettelns schämen. *Ach! warum nehmen wir dann nicht in allen unsern Nöthen unsere Zuflucht zu die-

ser mitleidigen Mutter, die auch ungebethen für die Noth-leidenden besorgt ist.

Warum sagte Christus zu Maria: Weib! was geht das mich und dich an?

Diese nach dem Anscheine nach etwas harte Antwort Christi ist keineswegs hart, wenn man den wahren Sinn der hebräischen Redensart begreift; denn nach diesem sagte Christus nichts anders, als: Mutter! sey unbekümmert wegen des Weinmangels, und laß nur mich sorgen. Habe nur ein wenig Geduld, bis der mir von meinem himmlischen Vater bestimmte Augenblick anbricht; alsdann will ich dein Verlangen sogleich erfüllen und Wein schaffen. Christus verletzte also durch diese seine Antwort keineswegs die seiner Mutter schuldige Liebe und Ehrerbietigkeit, sondern verhält sich vielmehr dem seinem himmlischen Vater schuldigen Gehorsam gemäß; indem er nicht so viel auf die Bitte seiner Mutter, als vielmehr nach dem Willen seines Vaters diese erste Wunder zu der von demselben vorgeschriebenen Zeit wirken, und derselben zuvorkommen will, wodurch er uns lehret, daß wir in allen Dingen die von Gott bestimmte Zeit erwarten, und in Sachen, die Gott und seine Ehre betreffen, ohne alle menschlichen Absichten, nur nach der göttlichen Anordnung wirken sollen.

Was bedeutet der Mangel des Weins?

Sittlicher Weise bedeutet er den Mangel der Liebe bei den Eheleuten; welcher meistentheils bei denen sich einfindet, die nur nach Reichthum, nach Schönheit ꝛc. heirathen, oder vor der Ehe schon einen sündhaften Umgang gepflogen haben. Diese dann haben inständig Gott um Verzeihung ihrer Sünden zu bitten, und die bösen bei ihrer Verehelichung gehabten Absichten zu ändern; so wird Gott dem Mangel des Weins, oder der Liebe bei ihnen abhelfen, und die Wasser der Trübsalen in süße Liebe verändern.

Warum befahl Christus dem Speisemeister den Wein zu bringen?

Damit der Speisemeister, der ein Weinkenner seyn mußte, von diesem Wein urtheilen, und das geschehene Wunder bezeugen und kund machen konnte: wie auch, damit Alles ordentlich zugienge, und die Gäste sich des Weins nicht mißbrauchten, zu welchem Ende vor Zeiten die Speisemeister verordnet waren.

Anmuthung. O mein gütigster Jesu! nach deinem Wohlgefallen will ich lieber auf dieser Welt den schlechten Wein der Trübsal, als den süßen Wein der Wollüste kosten, damit ich hernach im Himmel den vortrefflichen Wein der Freuden genießen könne.

Unterricht von dem heiligen Sakrament der Ehe.

Ist die Ehe ein Sakrament?

Ja: denn die rechtgläubige Kirche hat sie nach Zeugniß der heiligen Väter von den Apostelzeiten an bis hieher immer für ein Sakrament gehalten; welches sie nicht hätten thun können, wenn die Ehe nicht von Christo zur Würde eines Sakraments wäre erhoben worden. Der heilige Paulus (Ephes. 5, 32.) nennet sie sogar ein großes Sakrament, weil sie ein Zeichen der unaufhörlichen Vereinigung Christi mit seiner Kirche ist.

Was empfängt man für eine Gnade in diesem Sakramente?

Die Gnade, 1) die eheliche Treue unverbrüchlich zu halten; 2) die Kinder christlich zu erziehen; 3) die im Ehestande unvermeidlichen Beschwernisse geduldig zu ertragen und friedlich mit einander zu leben. Denn zu allem diesem haben die Eheleute die Gnade Gottes höchst nöthig; und ohne diese werden sie ihre Pflicht schwerlich oder gar nicht erfüllen, zum größten Nachtheile ihres und ihrer Kinder ewigen Heils.

Welches ist das äußerliche Zeichen der Gnade in dem Sakrament der Ehe?

Die beiderseitige Eheverbindniß zweier ledigen Personen, welche nach Verordnung des tridentinischen Kirchenraths (Sess. 24. Cap. 2.) nicht heimlich, sondern öffentlich, das ist, in Gegenwart des Pfarrherrn, oder mit dessen Erlaubniß, eines andern Priesters und zweier Zeugen geschehen muß.

Wie soll man sich bereiten, damit man sich der Gnade dieses Sakraments theilhaftig mache?

Die erste uud beste Zubereitung ist ein frommes und keusches Leben, und eine eifrige Anrufung des heiligen Geistes um seine Erleuchtung, damit man erkenne, ob man in diesen Stand berufen sey oder nicht. Die zweite und nähere Vorbereitung ist die Reinigung des Gewissens durch eine vollkommene und (wenn es nicht sonst schon geschehen) allgemeine oder Generalbeicht, und die Empfangung des heiligsten Altarsakraments. Man soll überdieß bei der Trauung die heilige Messe mit größter Andacht zu dem Ziel und Ende anhören, damit Gott seine Gnade ertheile, diesen Stand wohl anzufangen; und sich der heiligen Mutter Gottes vertraulich anbefehlen.

Woher entstehen so viele unglückliche Ehen?

Daher, weil sich so Viele den Weg zum Ehestande durch Sünden und Laster bahnen; im Sündigen ohne Unterlaß und Besserung bis zur Ehe fortfahren; deßwegen beständig ungültig, auch vielleicht selbst vor der Trauung, beichten; nebst diesem bloß aus fleischlichen oder sonst irdischen Absichten in den Ehestand treten; im Geringsten nicht daran gedenken, Gott um seine Erleuchtung, Gnade und Segen zu bitten; am Tage der Trauung halb toll und voll zur Kirche gehen, und darauf ihre Hochzeit mit größern Ausschweifungen und Aergernissen als die Heiden halten. Ist es wohl hernach ein Wunder, wenn Solche keine Gnade,

keinen Segen Gottes empfangen, da sie sich dessen so unwürdig gemacht haben?

Warum hat Gott den Ehestand eingesetzt?

Damit die Kinder ehrlich erzogen und wohl unterrichtet werden, sonderlich in Glaubenssachen; und damit die Sünde der Unreinigkeit vermieden werde. Welche also nur in den Ehestand treten, um ihrer fleischlichen Lust zu pflegen, wie Pferde und Maulthiere, die keinen Verstand haben, und solchergestalt Gott von ihrem Herzen ausschließen: über die hat der Teufel Gewalt. (Tob. 6, 17.)

Mit was für einer Meinung soll man den Ehestand antreten?

Mit jener, die der junge Tobias gehabt, da er sagte: „Herr! du weißt, daß ich nicht aus Geilheit diese meine Schwester zur Ehegattin nehme, sondern bloß aus Liebe der Kinder, durch welche dein Name in Ewigkeit möge gepriesen und die Stelle der abtrünnigen Engel ersetzt werden.“ (Tob. 8, 9.) Und damit er diese seine Absicht erreichte, so hat er nicht nur sein Brautmahl in der Furcht Gottes gehalten, sondern sich auch drei Nächte mit seiner Braut Sara von dem Beischlafe enthalten, damit sie sich, wie er sagte, zuvor mit Gott dem Gemüthe nach vereinigten, ehe sie sich dem Leibe nach mit einander vereinigten. *Wenn alle Brautleute auf solche Art den Ehestand anträten, so würde gewiß ihr Ehestand heilig, gottgefällig, und für sie gesegnet seyn; und es würden an ihnen die Worte des heiligen Paulus wahr werden, die er von frommen Eheweibern gesprochen: „Sie wird selig werden durch Kindergebären, wenn sie sich dabei treu, liebreich, heilig und mäßig verhalten wird.“ (1. Tim. 2, 15.)

Warum werden die zur Ehe verlobten Personen dreimal ausgerufen?

Auf daß, wenn einige Hinderniß zwischen denselben wäre, entweder wegen Blut- oder geistlicher Verwandtschaft, oder andere Hindernisse, wegen welcher sie den Ehestand nicht eingehen könnten, dieselben entdecket werden.

Und ist ein Jeder, dem solche bewußt sind, schuldig, solche dem Pfarrherrn zu offenbaren.

Warum werden die Brautleute von dem Priester eingesegnet?

Da dieser Segen im Namen der Kirche gesprochen wird, so ist er sehr kräftig, und erhält den jungen Eheleuten, (wofern sie durch Todsünden kein Hinderniß setzen), die Einigkeit und Gesundheit ꝛc. Er wirket auch, daß Gott ihr Hab und Gut segne und vermehre. Daher spüret man, daß Diejenigen, die den Segen Gottes haben, mehr mit wenigem Vermögen ausrichten, als Andere ohne Segen Gottes mit vielem. Man sieht auch, daß viele Eheleute, obwohl sie von ihren Aeltern eine große Erbschaft bekommen, dennoch aus Mangel des göttlichen Segens ein armes, unfriedsames Leben führen; da hingegen fromme Eheleute, wenn sie schon arm sind, dennoch mit ihrer Armuth zufrieden, geduldig, und mit einander friedlich sind, welches bloß der Segen Gottes bei ihnen bewirket.

Warum geben sie sich vor dem Priester und zwei Zeugen einander die Hände?

Dadurch verbinden sie sich vor Gott und seiner Kirche, daß sie einander bis in den Tod wollen treu, und bereit seyn, in allen Widerwärtigkeiten einander hilfreiche Hand zu leisten. Die Umwicklung der priesterlichen Stole bedeutet die innerliche Verknüpfung der Herzen der Eheleute, vermög welcher sie hinfüro gleichsam nur ein Herz ausmachen sollen. Durch den Ring, den sie einander geben, werden sie ebenfalls an die einander schuldige Treue erinnert. Der alte Tertullian gedenket schon des heiligen Meßopfers, welches auch vor Zeiten bei der Vermählung gehalten wurde, um dadurch den göttlichen Segen zu erhalten.

Was sollen die Eheleute nach geschehener Trauung thun?

Sie sollen auf ihre Kniee fallen, und Gott für die Gnade, die er ihnen durch dieses Sakrament mitgetheilet, demüthig danken mit folgenden Worten: „Bestätige Das,

o Herr! was du in uns gewirket hast, durch deine Gnade; damit wir das halten, was wir vor deinem Angesichte versprochen haben, bis an den Tag unsers Herrn Jesu Christi.“ Und damit sie es halten, sollen sie sich öfters erinnern an die Schuldigkeit, die ihnen der Priester bei der Trauung ausgelegt, und an die Ermahnungen, die er ihnen gegeben hat. Sie sind genommen aus dem Sendschreiben des heiligen Paulus zu den Epheſern 5. Kap., in welchem er die Eheleute unterweiset, wie sie sich gegen einander zu verhalten haben, und ihnen zum Muster ihres Verhaltens die Verbindung Christi mit seiner Kirche und seine Liebe gegen dieselbe vorstellet.

Den Männern sagt er, daß sie ihre Eheweiber lieben sollen, wie Christus seine Kirche liebet, für welche er sich sogar in den Tod gegeben hat; woraus dann folget, daß sie ihren Weibern in aller Noth, auch bis in den Tod beistehen, nicht aber dieselben als Mägde halten sollen: denn das erste Weib, die Eva, ist aus einer nahe am Herzen liegenden Rippe des Adams gestaltet worden, zum Zeichen, daß er sie gleichsam als einen Theil seines Herzens annehmen sollte. Den Weibern hingegen sagt der heilige Paulus, daß sie als schwächere Gefässe ihren Männern, wie Gott dem Herrn in allen zulässigen Sachen sollen gehorsam und unterthänig seyn, wie die Kirche Christo, denn gleichwie Christus das Haupt der Kirche ist, also ist der Mann das Haupt seines Weibes. Es ist auch, wie die Erfahrung lehret, für die Weiber kein besseres Mittel, sich die Herzen ihrer Männer eigen zu machen und in beständiger Ruhe, Einigkeit und Zufriedenheit zu leben, als ein liebreicher Gehorsam und eine dienstfertige Liebe; gleichwie sie hingegen Nichts eher bei den Männern verhaßt mache, als ein herrschsüchtiges, und gebietherisches Betragen.

Ferner sagt der heilige Paulus, die Männer sollen ihre Weiber (und folglich auch die Weiber ihre Männer)

wie ihre eigenen Leiber lieben, weil die Eheleute gleichsam nur einen Leib ausmachen. „Es wird aus zweien nur ein Fleisch werden.“ (Ephes. 5, 31.) Nun wer ist wohl, der sein eigenes Fleisch hasset, oder verunehret, und es nicht vielmehr auf das Beste pfleget? — Wie barbarisch und ungerecht handeln nicht jene Eheleute, die anstatt einander zu lieben, für einander zu sorgen ꝛc. vielmehr einander hassen, beschimpfen, um das Ihrige bringen, durch Uebelnachreden in den Nachbarshäusern einander verschreien! — Solche bedenken nicht, daß sie sich selbst schaden. Wer seinen Ehegatten hasset und schändet, hasset und schändet sich selbst; gleichwie Derjenige, der seinen Ehegatten liebet, nach der Lehre des heil. Paulus sich selbst liebet. Es ist daher für die Eheleute, damit sie sich in beständiger Liebe und Einigkeit erhalten, Nichts nothwendiger, als daß sie ihre beiderseitigen Gebrechen, Mängel und Fehler mit Geduld ertragen, nur mit Glimpf und Freundlichkeit einander ermahnen, ihre Widerwärtigkeiten, Drangsale und Leiden, so viel als möglich bei sich behalten, und nur Gott klagen, der allein helfen kann. Durch Klagen, Ungeduld und Zanken macht man sein Kreuz nur schwerer, und das Uebel ärger.

Gebeth.

Gütigster Jesu! der du auf der Hochzeit zu Kana dein erstes Wunderzeichen, durch Verwandlung des Wassers in Wein, dem Ehestande zu Ehren gethan, und dadurch deine göttliche Macht geoffenbaret hast: wir bitten dich, gieb, daß der heilige Ehestand von deinen Gläubigen ehrbar und heilig gehalten werde, und sie mit Gottesfurcht und Ehrbarkeit also darin leben, damit sie dadurch ihren Kindern und sich selbst kein Hinderniß zum Himmel legen mögen.

Unterricht für den dritten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Eingang der Messe: „Bethet Gott an, ihr alle seine Engel! Sion hat's gehört, und sich erfreuet; die Töchter Juda haben gefrohlocket. (Ps. 96, 7. 8.) Der Herr herrschet; die Erde frohlocke; die Menge der Inseln erfreue sich.“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! sieh gnädig auf unsere Schwachheit, und strecke die rechte Hand deiner Majestät zu unserm Schutze aus, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer 12. K. 16 — 21. V.

Brüder, haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet Niemand Böses mit Bösem. Befleißet euch des Guten nicht nur vor Gott, sondern auch vor allen Menschen. So viel es möglich ist, und an euch liegt, so habet mit allen Menschen Friede. Rächet euch nicht selbst, Geliebteste! sondern überlasset die Rache dem (göttlichen) Zorne, denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache; ich werde es vergelten, spricht der Herr. Vielmehr speise deinen Feind, wenn es ihn hungert; gieb ihm zu trinken, wenn es ihn dürstet; denn hiedurch wirst du glühende Kohlen auf sein Haupt legen. Laß dich durch das Böse nicht überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Wann läßt man sich durch das Böse überwinden?

Wenn man sich selbst rächen will; denn dieses ist ein Zeichen der Schwachheit und Zaghaftigkeit. Gleichwie es ein Zeichen eines sehr schwachen Magens ist, die Speisen nicht verkochen können, so ist es ein Merkmal eines schwachsinnigen Menschen, wenn er kein hartes Wort ertragen kann. Bist du ungeduldig, spricht der heilige Am-

brosius, so bist du überwunden; überträgst du es aber mit Geduld, so hast du überwunden.

Was soll man thun, wenn man an seiner Ehre verletzt wird?

Man soll Gott, der für uns sorget, die Rache überlassen, der sich dieselbe auch allein vorbehalten hat. Und man kann sich auch wirklich an seinen Feinden nicht besser rächen, als wenn man sich nicht rächet, sondern Gott die Rache überläßt: dieß muß aber nicht so geschehen, daß man seinem Feinde die Rache wünscht, sondern vielmehr, daß man für ihn bethet, und macht, damit er sein Unrecht einsieht, sich mit Gott und uns aussöhnt, und so dem Gerichte Gottes entgeht.

Wie kann man seinem Feinde glühende Kohlen auf sein Haupt legen?

Wenn man ihm um Gotteswillen Gutes erweiset, denn durch Wohlthaten werden unsere Feinde also beschämt, als wenn sie brenneten, indem sie mit größtem Unwillen sehen müssen, daß die Unbilden, wodurch sie uns recht zu erzürnen und bös zu machen hofften, unsern Frieden nicht stören, und uns noch dazu gegen sie wohlthätig machen. Der heilige Augustin legt auch die angezogenen Worte so aus: Du wirst feurige Kohlen der Liebe auf sein Haupt sammeln, denn Nichts ist, was mehr zur Liebe bewegt, als mit Liebe einem zuvorkommen. Lerne also nach dem Beispiele Christi und der Heiligen, daß du dich nicht durch das Böse überwinden lässest, sondern überwinde das Böse mit Gutem, das ist, erzeige Gutes denjenigen, die dich hassen und verfolgen.

Seufzer. Ach! daß ich diesen Lehrstücken des heiligen Paulus von der Liebe der Feinde so nachkommen möchte, damit ich ein Kind meines himmlischen Vaters werde, der die Sonne sowohl über die Bösen als über die Guten aufgehen läßt.

Evangelium: Matth. 8. K. 1—13. V.

In der Zeit, als Jesus von dem Berge herab gieng, folgte ihm eine große Menge Volkes; siehe, da kam ein Aussätziger, bethete ihn an und sprach: Herr! wenn du willst, kannst du mich reinigen. Jesus streckte seine Hand aus, berührte ihn, und sagte: Ich will, sey rein. Und alsbald wurde er von seinem Aussatze gereiniget. Da sprach Jesus zu ihm: Hab' Acht, daß du es Niemanden sagest; sondern geh' hin, zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, welche Moyses befohlen, ihnen zum Zeugnisse. Da er aber nach Kapharnaum kam, trat ein Hauptmann zu ihm, bath ihn, und sprach: Herr! mein Knecht liegt zu Hause an der Gicht, und leidet große Qual. Jesus sprach zu ihm: ich werde kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann aber antwortete und sagte: Herr! ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund werden. Denn, wenn auch ich, der ich doch selbst unter einer Obrigkeit stehe, einem meiner unterhabenden Kriegsleute sage: Geh' hin, so gehet er hin; und zu einem Andern: Komm' her, so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue Das, so thut er es. Da Jesus solches hörte, verwunderte er sich, und sprach zu Denen, die ihm folgten: Wahrlich, sage ich euch, einen so großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Ich sage euch aber, daß Viele vom Auf- und Niedergange der Sonne kommen, und mit Abraham, Isaak, und Jakob in dem Himmelreiche ihren Sitz haben werden, Die Kinder des Reichs hingegen werden in die äußerste

Finsterniß verstoßen werden, da wird Weinen und Zähnklappern seyn. Alsdann sprach Jesus zu dem Hauptmanne: Geh' hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast; und der Knecht wurde in derselben Stunde gesund.

Warum sagte der Aussätzige zu Christo: Herr! wenn du willst, kannst du mich reinigen?

Dadurch bezeigte er seinen Glauben an Christus, als den der Welt versprochenen Messias, der ihn als wahrer Gott gesund machen könnte. Hieraus lernen wir erstlich unser Vertrauen auf die Allmacht Gottes setzen, der ein Helfer ist in aller Noth; (Luk. 5, 12.) und zweitens, dem göttlichen Willen Alles heimstellen, mit diesen oder dergleichen Worten: Herr! wenn es dir gefällig, und mir ersprießlich ist, so gieb mir Dieses, oder Jenes.

Warum streckte Jesus die Hand aus, den Aussätzigen zu berühren?

Er wollte uns dadurch ein Beispiel der Demuth und der Liebe gegen die armen Kranken geben, damit wir von ihm lernten, an den Presthaften keinen Ekel zu haben; denn wenn er als Gott sich gewürdiget, die Presthaften anzurühren, wie vielmehr sollen wir es thun? O wie schlecht werden Diejenigen an jenem großen Tage vor Gott bestehen, die sich jetzt scheuen, die Armen auch nur anzusehen!

Warum befahl Christus, er sollts es Niemand sagen?

Uns zu unterrichten, daß wir unsere gute Werke nicht ausposaunen sollen, um ein eitles Lob davon zu tragen; damit wir uns der himmlischen Belohnung nicht berauben. (Matth. 6, 1.)

Warum hat Christus den Aussätzigen zu dem Priester geschickt?

1) Damit der Priester seinem Amte gemäß, nach dem Gesetze Moyses von dem Aussätzigen urtheilen, und ihn für rein erklären könnte. 2) Uns zu unterrichten, daß man die Priester ihres hohen Amtes halber solle in Ehren halten, wenn sie auch schon nicht fromm leben. *Schä-

men sich doch Diejenigen, welche die Priester, die den Aussatz der Seele reinigen, und den Himmel öffnen und schließen können, so schlecht in Ehren halten, daß sie sich von denselben, wie von Knechten bedienen und aufwarten lassen!

Was lehret die Sorgfalt des Hauptmanns für seinen Knecht?

Sie lehret die Hausväter Sorge zu tragen für ihre kranken Dienstbothen, damit selbe in ihrer Krankheit verpfleget, vor Allem aber mit den heiligen Sakramenten bei Zeiten versehen werden. Unchristlich, ja grausam und barbarisch ist es, arme Dienstbothen, wenn sie krank werden, gleich aus dem Hause zu verstoßen.

Warum sagt Christus: Ich werde kommen, und ihn gesund machen?

Seine äußerste Demuth zu zeigen, vermöge welcher er, obwohl er Gott, und ein Herr aller Herren war, sich doch nicht scheuete, zu einem armen Knechte zu gehen. Diese Demuth Christi macht viele Herren und Frauen zu Schanden, die sich zu groß dünken, eines kranken Dienstbothen halber einen Fuß zu bewegen.

Warum sagt der Hauptmann: Herr! ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest?

Das that er aus Erkenntniß der Gottheit Christi, und seiner Nichtigkeit. *Hieraus sollen wir lernen, uns vor Gott zu demüthigen, absonderlich wenn wir zur heiligen Kommunion gehen.

Warum sagt er: Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund?

Dadurch bezeiget er öffentlich seinen Glauben an die Gottheit und Allmacht Christi; von dem er glaubte, daß er auch abwesend mit einem Worte seinen Knecht gesund machen könne. *Hat ein heidnischer Hauptmann einen solchen Glauben mit Zuversicht gegen Christum gehabt; so sollen wir Christen uns schämen, daß wir so kleingläubig und mißtrauisch gegen Gott sind.

Was will das sagen, daß Viele vom Auf- und Niedergang der Sonne in den Himmel kommen, die Kinder des Reiches aber ausgeschlossen werden?

Das sagte Christus der verstockten Juden wegen, die nicht an ihn glauben, und seine Lehre nicht annehmen wollten. Es werden nämlich viele Heiden, die gegen Auf- und Niedergang der Sonne wohnen, das heilige Evangelium annehmen, demselben gemäß leben und also mit Abraham, Isaak und Jakob der himmlischen Freuden genießen; die Juden hingegen, welche Kinder Gottes waren, und das nächste Recht zum Himmelreiche hatten, werden ihres Unglaubens und anderer Sünden halber davon ausgeschlossen, und in die Finsternisse, das ist, in die höllischen Peinen verstoßen werden. So wird es auch den meisten Christen ergehen, welche ihrem Glauben nicht gemäß leben. Fürchte dich daher, daß du nicht aus Mangel der Mitwirkung mit den Gnaden Gottes ewig verworfen werdest, und Andere, die mitwirken, anstatt deiner aufgenommen werden.

Anmuthung. Gieb mir, o trostreicher Jesu! den Glauben und das Vertrauen der Aussätzigen, daß ich mich in Allem auf deine Allmacht verlasse, mich in deinen göttlichen Willen ergebe, und deine Priester in Ehren halte. Verleih' mir auch, o demüthigster Jesu! die Demuth des Hauptmanns, daß ich um deinetwillen meinem Nächsten mitleidig beispringe, und mich also auch deiner Gnade und Erbarmniß würdig mache.

Sittenlehre von Ergebung in den Willen Gottes.

Herr! wenn du willst. (Matth. 8, 2.)

Alle Diejenigen haben schon den Himmel auf Erden, welche sich sowohl im Unglücke als im Glücke vollkommen in den Willen Gottes ergeben, und deßwegen Alles, was

ihnen Gott zuschickt, über sie verhängt, oder zuläßt, geduldig annehmen, und Gott in Allem Dank sagen. Solche Leute können durch keine Widerwärtigkeiten betrübt werden, weil ihnen Alles recht ist, was Gott ihr liebster Vater ihnen zuschickt, Ehre oder Schmach, Armuth oder Reichthum, Leben oder Tod. Alles ist nach ihrem Willen, weil sie keinen andern, als den Willen Gottes haben, und hiedurch sind sie so zu sagen, allmächtig: Weil Gott in Allem ihren Willen thut; indem sie nichts Anders wollen, als was er will. „Gott wird den Willen derer thun, die ihn fürchten.“ (Psalm 144, 19.)

Wer sollte nicht ein Verlangen nach einem so glücklichen Stande haben? Es ist aber leicht dahin zu gelangen, wenn man nur festiglich glaubt, 1) daß Alles, was uns begegnet, von Gott herkomme; „denn es ist kein Uebel in der Stadt, ja in der ganzen Welt, welches der Herr nicht gemacht hat,“ (Amos 3, 6.) das ist, zugeschickt, oder zugelassen hat. 2) Daß Alles, was von Gott herkommt, sich zu unserm Besten zuträgt: „denn Alles, was der Herr thut, ist wohl gethan.“ (Mark. 7, 37.) Wer sich immer an diese zwei Wahrheiten erinnert, der wird gewiß mit dem Willen Gottes allzeit zufrieden, und getröstet seyn; er wird eine ungestörte Ruhe des Gemüths genießen, und einen Vorgeschmack von der Glückseligkeit haben, welche die Heiligen im Himmel wegen ihrer Vereinigung mit dem Willen genießen.

Unterricht für Hausväter und Dienstbothen.

Die Hausväter sollen besorgt seyn, nicht nur daß sie gleich dem evangelischen Hauptmanne gehorsame, treue, dienstfertige und fleißige Dienstbothen, sondern vielmehr, daß sie fromme, gottesfürchtige Dienstbothen in ihren

Häusern haben: weil Gott die Hausväter frommer Dienstbothen wegen reichlich segnet. So hat Gott den Laban gesegnet des frommen Jakobs wegen; (1. Moys. 30, 30.) das Haus des Putiphars wegen dem gerechten Joseph. (1. Moys. 39, 5.) Hingegen sollen die Hausväter wohl zusehen, daß sie keine gottlosen Dienstbothen in ihren Häusern behalten; weil Gott manchmal wegen gottlosen Dienstbothen seinen göttlichen Segen entzieht, und erschrecklich strafet!

Die Dienstbothen sollen von den Knechten des Hauptmanns, welche auf ein Wort gehorsamten, erlernen, wie auch sie eilfertig Alles besorgen sollen, was ihnen von der Herrschaft befohlen wird, wenn es nichts Unerlaubtes ist. Sie sollen gedenken, daß sie die Dienste, die sie ihrem Herrn leisten, Gott selbst erzeigen. „Ihr Knechte, spricht der heilige Paulus, seyd euren leiblichen Herrn in Allem unterthänig; nicht als Augendiener, nur den Menschen zu gefallen, sondern mit aufrichtigem Herzen und Gottesfurcht. Was ihr also immer thut, das thuet von Herzen, als dientet ihr Gott und nicht den Menschen, und wisset daß ihr zur Belohnung von dem Herrn seine Erbschaft empfangen werdet. Dienet also Christo dem Herrn.“ (Kolosſ. 3, 22 — 25.)

Unterricht für den vierten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Der Eingang der Messe ist wie am vorigen Sonntage.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du weißt, daß wir in so großen Gefahren menschlicher Schwachheit halber nicht bestehen können: gieb uns Heil an Leib und Seele, damit wir das, was

wir für unsere Sünden leiden, mit deinem Beistande überwinden, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer 13. K. 8—10. V.

Brüder! seyd Niemanden etwas schuldig, als die Liebe gegen einander: denn wer seinen Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn dieses Geboth, du sollt nicht ehebrechen; nicht tödten; nicht stehlen; kein falsches Zeugniß geben; keine bösen Gelüste hegen; und alle anderen Gebothe sind in diesen Worten begriffen: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbsten. Die Liebe des Nächsten thut nichts Böses. Die Liebe ist also die Erfüllung des Gesetzes.

Wie sind die Worte des heil. Paulus zu verstehen: Wer seinen Nächsten liebet, der hat das Gesetz erfüllet?

Der heilige Augustin (Lib. 8. de Trinit. c. 13.) legt sie also aus. Er sagt: die Liebe des Nächsten müsse aus der Liebe Gottes entspringen, und dieselbe voraussetzen: denn Gott zu Liebe muß man seinen Nächsten lieben, wenn man ihn christlich und Gott gefällig lieben will. Wer nun aber Gott liebet, der hält die vier ersten Gebothe; er glaubet, er hoffet, ehret Gott und seine Aeltern; und weil er seinen Nächsten liebet, darum hält er die übrigen Gebothe; denn die Liebe, wie der heilige Paulus sagt, hält ihn ab, seinem Nächsten Böses zuzufügen; darum tödtet er nicht, er urtheilt nicht freventlich, er redet nicht übel nach ꝛc., folglich hält er das ganze Gesetz: denn in diesen zweien Gebothen der Liebe besteht das ganze Gesetz. (Matth. 22, 40.)

Seufzer. O Herr Jesu! gieß in unsre Herzen den Geist der Liebe, damit, wie du das Gesetz der Liebe an uns erfüllet hast, wir es auch also an unsern Nächsten durch deine Gnade erfüllen mögen.

Evangelium: Matth. 8. K. 23—27. V.

In der Zeit, als der Herr Jesus in ein Schifflein trat, folgten ihm seine Jünger nach; und sieh, es entstand ein großes Ungewitter auf dem Meere, so, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde; er aber schlief. Da traten seine Jünger zu ihm, weckten ihn, und sprachen: Herr! rette uns, wir gehen zu Grunde; und Jesus sagte zu ihnen: Warum seyd ihr so furchtsam, ihr Kleinglaubigen? Alsdann stund er auf, geboth den Winden und dem Meere, und sogleich ward Alles ruhig. Die Leute aber wunderten sich, und sprachen: Wer ist Dieser, daß ihm die Winde und das Meer gehorchen?

Warum schlief Christus in dem Schifflein?

Er hatte kurz zuvor sowohl durch Worte, als durch die wunderthätige Heilung des Knechtes eines heidnischen Hauptmanns, und der Schwiegermutter des heiligen Petrus, seine Jünger in dem Glauben und Vertrauen an ihn, als den wahren Sohn Gottes unterrichtet; um nun ihren Glauben, und ihr Vertrauen zu prüfen und besser zu befestigen, schläft er in dem Schifflein, und läßt ein so großes Ungewitter entstehen, daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde.

Warum bestrafte er die Jünger, als sie ihn aufweckten und um Hilfe bathen?

Wegen ihrem geringen Glauben und Vertrauen: denn wenn sie fest geglaubt hätten, daß er wahrer Gott wäre, so hätten sie auch glauben müssen, daß er ihnen sowohl schlafend als wachend helfen könnte. "Nichts mißfällt Gott so sehr, als das Mißtrauen. „Denn verflucht ist der Mensch, der auf Menschen sein Vertrauen setzt, das Fleisch für seinen Arm hält, sein Herz aber von Gott abzieht; gesegnet hingegen ist der Mann, der auf den Herrn ver-

trauet, und zu ihm seine Zuflucht hat.« (Jerem. 17, 5, 7.) Gott läßt manchmal über uns einen Sturm kommen, da er uns in Armuth, Verfolgung, Krankheiten ꝛc. gerathen läßt, und uns dadurch Anlaß giebt, unsere Zuflucht nach dem Beispiel der Jünger zu ihm zu nehmen. Thun wir also dieses fleißig, und rufen wir vertraulich mit ihnen: »Herr! rette uns, wir gehen zu Grunde.« Oder mit David: »Steh auf, o Herr! und verstoß uns nicht für allezeit.« (Psalm 43, 23.)

Warum stand Christus auf und geboth dem Meer, daß es ruhig werde?

Das that er, um seine Bereitwilligkeit zu helfen und seine Allmacht zu zeigen, welcher Alles unterworfen ist. Die Menschen, so dieses Wunder gesehen, haben sich verwundert und gesagt: »Wer ist Der, daß ihm die Winde und das Meer gehorchen?« *Wir sehen täglich in allen Geschöpfen die größten Wunder der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes; und dennoch werden wir dadurch nicht gerühret; wir bleiben ganz gleichgültig und kaltsinnig gegen Gott. Die Ursache ist, weil wir Alles nur mit leiblichen Augen, nicht aber mit den Augen des Gemüths ansehen, das ist, wir suchen nicht durch die Betrachtung der Geschöpfe zu dem Schöpfer aufzusteigen, und aus der mannigfaltigen Schönheit und Nutzbarkeit der erschaffenen Dinge auf Gottes Güte, Weisheit ꝛc. zu schließen. Wenn wir dieses thäten, so würden wir Gott gewiß mehr lieben, und nach ihm verlangen. Bessern wir also diesen Fehler, und leben wir nicht auf der Welt wie Thiere, sondern als vernünftige Menschen, die Gott erkennen und zu lieben erschaffen sind.

Anmuthung. Verleih uns, o gütigster Jesu! in allen unsern Nöthen ein recht großes Vertrauen auf deinen göttlichen Beistand, und laß nicht zu, daß wir jemals kleinmüthig werden. Laß uns aber deinen Beistand in den vielen Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, angedeihen;

gebieth dem ungestümmen Meere und den Winden der Verfolgung, daß sie stille seyen, und deiner Kirche, die du mit deinem theuern Blute erlöset hast, Ruhe und Friede lassen, damit wir in Heiligkeit und Gerechtigkeit dir dienen, und sicher an das gewünschte Gestad der ewigen Seligkeit gelangen mögen. Amen.

Glaubenslehre von der Fürsehung Gottes.

Er aber schlief. (Matth. 8, 24.)

So denken manche Menschen von Gott. Sie halten dafür, Gott sey ein allzugroßer Herr, als daß er sich mit der Sorge für die Welt beschäftigen sollte, dieses schicke sich nicht für seine Majestät; es sey genug, daß er diese Welt erschaffen habe, (und vielleicht glauben sie dieses kaum) im Uebrigen überlasse er die Welt sich selbsten, oder dem Schicksal; er aber genieße seine Glückseligkeit, und schlafe gleichsam in Ansehung der Welt. — So denken, sage ich, manche Menschen; aber nur thörichte, gottlose Menschen. Denn was wäre wohl dieses für ein Gott, wenn er so beschaffen wäre, wie sie ihn sich einbilden? Entweder könnte oder wollte er sich nicht mit der Regierung der Welt beschäftigen: könnte er nicht, so wäre er nicht allmächtig; wollte er nicht, so wäre er nicht gütig; wüßte er gar Nichts um die Welt, so wäre er nicht allwissend.

Es ist zwar wahr: die Wege der Fürsehung Gottes, die Art und Weise seiner Regierung, sind so verborgen, daß man, in Betrachtung gewisser Zufälle ein nothwendiges Schicksal, oder Ungefähr, oder den Lauf der Natur, oder den bösen Willen der Teufel, oder der Menschen als die Grundursachen anzusehen verleitet wird. Allein bei Allem dem läßt sich doch die Fürsehung Gottes nicht läugnen: denn von Ungefähr geschieht in Ansehung Gottes

Nichts. Nicht der geringste Zufall kann ohne Vorwissen, ohne Anordnung oder Zulassung Gottes geschehen. Das Ungefähr, eben so, wie das Schicksal und das Glück, ist Nichts als ein Hirngespinnst wahnsinniger und gottloser Menschen, welches die vernünftigen Heiden selbst verworfen haben. Der Lauf der Natur ist selbst nichts Anders, als die ununterbrochen fortdauernde, allerweiseste und gütigste Erhaltung und Regierung der Geschöpfe. Der böse Willen der Menschen oder der Teufel ist nur das Werkzeug, dessen sich Gott nach seinen allerweisesten Absichten zur Hervorbringung des Guten bedienet; denn er weiß auch aus dem Bösen, das er zuläßt, Gutes herzuleiten; und deßwegen will er, wie der heilige Augustin sagt, lieber das Böse zulassen, damit das Gute nicht unterbleibe.

Von dieser Handlungsart Gottes gibt uns die Schrift fast auf allen Blättern Zeugniß. Man durchgehe nur die Geschichte unserer ersten Aeltern, des Abraham, des ägyptischen Joseph, des Moyses, des israelitischen Volkes, des Job, der Ruth, des David, des Tobias, der Esther, der Judith ꝛc. und überall wird man ohne Mühe die deutlichsten Spuren einer weisesten Vorsicht, einer gütigsten Fürsorge, einer unumschränkten Macht antreffen, vermög welcher Gott Alles zu seinen Absichten, und zum Besten seiner Auserwählten zu leiten weiß. Auch das heutige Evangelium giebt uns den Beweis hievon: denn warum steigt Christus in ein Schifflein? warum entsteht ein Ungewitter? warum schläft er dabei? Geschieht dieses vielleicht von ungefähr? Nein, sondern es geschieht absichtlich, und aus Anordnung Christi, um nämlich seine Allmacht zu zeigen, und das Vertrauen und den Glauben seiner Jünger zu befestigen.

Also ist es gewiß, daß Gott Alles vorsieht, leitet und regieret. Dieses bezeuget die Schrift, die Vernunft, ja die tägliche Erfahrung; und wenn wir nur besser auf un-

sere Lebensbegebenheiten Acht gaben, so würden wir die Fürsorge Gottes für uns gewiß deutlich wahrnehmen, und mit unserem Vertrauen, als bisher, seiner Fürsorge und Regierung uns überlassen. „Der Herr regiert mich, sagt David, (Psalm 21, 1.) es kann mir nichts fehlen.“ Ja, es wird auch uns nichts fehlen, wenn wir uns nur in seinen Willen gänzlich ergeben, und mit seinen Anordnungen über uns zufrieden sind: wo wir im Gegentheile, wenn wir uns seinem Willen wiedersetzen, auf Abwege und ins Unglück gerathen. Denn Gott muß entweder durch seine Güte oder durch seine Strenge über uns herrschen. Er ist kein schlafender Gott. „Sieh! Derjenige schlummert nicht, vielweniger schläft er, der Israel bewahret.“ (Psalm 120, 4.)

Unterricht für den fünften Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

An diesem Sonntag wird von der Uebung der christlichen Tugenden gehandelt, und daß Gott die Bösen auf Erden dulde, damit durch sie die Guten in der Geduld geübet werden.

Der Eingang zur heiligen Messe ist, wie am dritten Sonntage nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Gebeth der Kirche.

O Herr! wir bitten dich, behüte dein Volk durch stete Neigung deiner väterlichen Güte, damit es allezeit unter deinem Schutze beschirmet werde, weil es sich allein der Hoffnung deiner himmlischen Gnade vertröstet, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Kolosser 3. K. 12 — 17. V.

Brüder! ziehet als Auserwählte, Heilige und Geliebte Gottes ein herzliches Erbarmen, Gütigkeit, Demuth,

Sittsamkeit und Geduld an. Ertraget einander; und vergebet Einer dem Andern, wenn ihr eine Klage über Jemanden habet; gleichwie euch der Herr vergeben hat, also auch ihr. Ueber dieses Alles aber habet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist, und der Friede Christi herrsche in eurem Herzen, durch welchen ihr zu einem Leibe berufen worden; seyd auch dankbar. Das Wort Christi wohne in euch reichlich mit aller Weisheit; lehret und ermahnet euch unter einander mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern, die ihr mit Danksagung von Herzen vor Gott absingen sollet. Alles, was ihr immer thut mit Worten oder Werken, das thut im Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott dem Vater durch ihn.

Nach der Lehre des heiligen Paulus soll ein Christ die Seele eben so mit Tugenden, absonderlich mit der Liebe zieren, wie der Leib mit Kleidern angethan ist.

Warum nennet Paulus die Liebe das Band der Vollkommenheit?

Weil sie alle andere sittliche Tugenden, in welchen die Vollkommenheit besteht, mit einander verknüpfet. Wer nämlich Gott und den Nächsten wahrhaft liebet, der ist demüthig, barmherzig, geduldig, sittsam, gütig ꝛc.

Paulus will auch, daß ein Christ reich, das ist, wohl unterrichtet seyn soll im göttlichen Worte, damit er durch dasselbe in den Widerwärtigkeiten sich aufmuntere und tröste, absonderlich mit den Psalmen Davids und andern geistlichen, heiligen und nützlichen Gesängen, um dadurch Gott zu loben und zu danken. Dieses wäre für Christen weit anständiger, als eitle, weltliche und Buhllieder singen, wodurch viel Aergerniß gegeben und Uebels gestiftet wird.

Ferner ermahnet uns der heilige Paulus, daß wir Alles, was wir thun, es sey mit Worten, oder mit Werken, alles Essen, Trinken, Arbeiten, Schlafen, Ergötzen ꝛc. im Namen Jesu thun, und hiedurch Gott den himmlischen Vater ehren, und ihm danken sollen. O! wie heftig werden sich Diejenigen in ihrem Todbette be-

trüben, welche jetzt verabsäumen, ihre täglichen Werke durch eine gute Meinung zu Gott zu richten, wenn sie alsdann, obwohl zu spät, erkennen werden, was für große Schätze der Verdienste sie sich hätten sammeln können, wenn sie Alles mit einer guten Meinung verrichtet hätten: und hingegen, wie werden sich jene erfreuen, denen ihr Gewissen das Zeugniß giebt, daß sie all ihr Thun und Lassen zu Gott ihrem letzten Ziel und Ende gerichtet haben? Wollte Gott! solches beherzigten die Taglöhner, und alle Diejenigen recht, die im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brod essen müssen.

Zu der guten Meinung ist aber unumgänglich nothwendig, daß man den ganzen Tag sich Gott bußfertig unterwerfe und die Lehre des Heilandes befolge: „Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz täglich auf sich, und folge mir nach.“ (Luk. 9, 23.)

Seufzer. O Gott der Liebe, der Geduld und der Barmherzigkeit! neige unsere Herzen dazu, daß wir dich und unsern Nächsten aufrichtig lieben, und Alles, was wir thun mit Worten, Werken und Gedanken, im Namen unsers Herrn Jesu Christi verrichten, und dir durch ihn danken.

Von dem öffentlichen Chorgesange.

Lehret und ermahnet euch unter einander mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern ꝛc. (Koloss. 3, 16.)

Woher kömmt der Gebrauch, daß man in den Kirchen chorweis Psalmen ꝛc. singt?

Dieser Gebrauch rühret ursprünglich von den Juden her! denn David, und nach ihm Ezechias, hatte befohlen, daß die Psalmen und andere heiligen Gesänge von den Priestern und Leviten chorweis in dem Tempel abgesungen würden. (2 Chron. 29. K.) Diesen Gebrauch hat nun die christliche Kirche, zu Folge der Lehre des

heiligen Paulus beibehalten, damit die Christen auf Erden den Engeln und Heiligen Gottes im Himmel, die Gott unaufhörlich lobsingen, einigermaßen nachfolgen, und zum wenigsten zu gewissen Stunden des Tags und der Nacht Gott loben, und ihm danken.

Evangelium: Matth. 13. K. 24—30. V.

In der Zeit sagte der Herr Jesus zu dem Volke dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist einem Menschen gleich, der guten Saamen auf seinen Acker säet. Indem aber die Leute schliefen, kam sein Feind, streute Unkraut unter den Waizen, und gieng hinweg. Als nun das Kraut aufgewachsen war, und Frucht gebracht hatte, zeigte sich das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu, und sprachen zu ihm: Herr! hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sagte zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du, daß wir hingehen, und es sammeln? Nein, sagte er, damit ihr nicht vielleicht, wenn ihr das Unkraut sammelt, mit demselben auch den Waizen ausraufet. Lasset beide miteinander bis zur Aerndte aufwachsen, und zur Zeit der Aerndte werde ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Büschelein zum Verbrennen; den Waizen aber sammelt in meine Scheuren.

Was wird durch das Himmelreich bedeutet?

Die Kirche Gottes, oder die Versammlung der Rechtgläubigen auf Erden, wo Gute und Böse vermengt sind; nach Auslegung des heiligen Gregorius.

Was wird durch den guten Saamen verstanden?

Das Wort Gottes, aus welchem der Waizen der guten Werke wächst. (Luk. 8, 15.)

Wann schlafen die Menschen?

1) Wenn die Vorsteher der Kirche, nämlich Bischöfe und Pfarrherren nicht Acht geben auf ihre Schäflein: denn da kömmt der Teufel und säet durch böse Menschen das Unkraut der falschen Lehre und der Laster. 2) Schlafen die Menschen, wenn sie träg und nachläßig sind, in Anhörung des Wortes Gottes, der heiligen Messe, in Verrichtung des Gebeths und anderer guten Werke. Alsdann kömmt der Teufel auch, und streuet in ihre Seelen den Saamen der bösen Gedanken und Begierden, woraus hernach das Unkraut der Hoffart, der Unkeuschheit, des Zorns, der Mißgunst, des Geizes ꝛc. erwächst.

Warum läßt Gott das Unkraut, nämlich die bösen Menschen nicht ausrotten, oder vertilgen?

Das thut er 1) aus Langmuth und Geduld gegen die Sünder, die er zur Buße erwartet; 2) aus Liebe gegen die Gerechten, denen er durch Ausrottung der Bösen den Stoff der Tugend und des Verdienstes nicht benehmen will; denn wenn keine Bösen auf der Welt wären, würden die Guten keine Gelegenheit haben, die Geduld, Demuth ꝛc. auszuüben.

Welches ist die Zeit der Aerndte?

Der allgemeine Gerichtstag, da die Engel ausgehen werden, die Bösen von den Gerechten abzusondern und jene in den höllischen Feuerofen zu werfen, die Guten aber in die ewige Freude zu führen. (Matth. 13, 49.)

Anmuthung. O getreuer Jesu! der du als der größte Liebhaber der Seelen den guten Saamen deines göttlichen Wortes in unsere Herzen ausgestreuet hast, damit es reichliche Früchte zum ewigen Leben bringe: laß diesen Saamen in uns lebendig und fruchtbar werden;

behüte uns vor dem bösen Feinde, daß er kein Unkraut einer falschen oder bösen Lehre darein säe, und das Gute verderbe; bewahre uns vor dem Schlafe der Sünde und der Trägheit im Guten, damit wir allezeit wachbar und vorsichtig bleiben wider die Versuchungen der Welt, des Teufels, und des Fleisches, dieselben ritterlich überwinden und selig sterben. Amen.

Von der Neigung zum Bösen.

Woher hat er das Unkraut? (Matth. 13, 27.)

Woher kömmt in dem Menschen die Neigung zum Bösen?

Sie ist eine Strafe und Wirkung der Erbsünde, die wir von unsern ersten Aeltern an uns ziehen, und obwohl die Erbsünde durch die heilige Taufe ausgelöschet wird, so wird doch diese Neigung zum Bösen nicht dadurch vertilget.

Warum bleibt sie nach ausgelöschter Erbsünde noch in dem Menschen?

1) Uns zu demüthigen; damit wir unsere Schwachheit und großes Elend erkennen, und unsere Zuflucht zu Gott, als dem mächtigsten und gütigsten Vater, nehmen. So hat es der heilige Paulus gemacht, der, als er vor dem Satan des Fleisches heftig geplagt wurde, durch inbrünstiges und anhaltendes Gebeth sich zu Gott gewendet hat. (2 Kor. 12, 8.)

2) Zur größern Ehre Gottes; damit nämlich die Kraft seiner Gnade an uns offenbar werde; welches ohne diese Schwachheiten nicht geschehen könnte.

3) Zu unserer Prüfung und Uebung in den Tugenden; damit wir nämlich Gelegenheit zum Streite und Siege haben, und nicht träge werden. Ein Soldat, der keinen Feind sieht, kann keine Heldenthaten ausüben. So können wir auch keine Tugenden üben und die himmlische Krone erwerben, wenn uns nicht durch die Versuchungen

Gelegenheit zum Siege gegeben wird. Was den Streitenden quälet, das krönet den Ueberwinder, sagt der heilige Bernhard.

Unterricht für den sechsten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Der Eingang der Messe ist, wie am dritten Sonntage nach dem Feste der heiligen drei Könige. S. 124.

Gebeth der Kirche.

Verleih uns gnädig, allmächtiger Gott! daß wir allezeit mit vernünftigen Gesinnungen erfüllet, das, was dir gefällig ist, mit Worten und Werken entrichten, durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Thessalonicher 1. K. 2—10. V.

Brüder! wir danken Gott jederzeit für euch alle und gedenken eurer in unserm Gebethe ohne Unterlaß: wir erinnern uns an das Werk eures Glaubens, an eure Bemühung, Liebe, Geduld und Hoffnung, die ihr auf unsern Herrn Jesum Christum setzet, vor Gott unserm Vater, und wir wissen, von Gott geliebte Brüder! eure Auserwählung, weil euch das Evangelium von uns nicht nur mit Worten, sondern mit der Kraft, und großer Völle des heiligen Geistes ist vorgetragen worden: ihr wisset auch, wie wir uns unter euch zu eurem Nutzen verhalten haben. Ihr seyd uns und dem Herrn nachgefolget, und habet die Lehre unter vielen Trübsalen, und mit der Freude des heiligen Geistes aufgenommen, so, daß ihr den Gläubigen in Macedonien und Achajen ein Vorbild geworden seyd; denn von uns erscholl die Lehre des Herrn nicht nur zu Macedonien und Achajen, sondern an allen Orten ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, so daß wir nicht nöthig haben davon zu reden. Sie selbst erzähten von uns, welchen Zutritt wir bei euch gehabt haben, und wie ihr euch von den Götzenbildern weggewendet, und zu Gott bekehret habet, dem lebendigen und wahren

Gott zu dienen, und seinen Sohn Jesum, den er von den Todten erwecket, und der uns dem künftigen Zorn entrissen hat, vom Himmel zu erwarten.

Erklärung. Paulus wünschet im Eingange dieses Briefes den Thessalonichern die Gnade Gottes und alles Glück; und giebt ihnen seine Freude zu verstehen, die er aus ihrem Glauben schöpfet, der nicht müßig, sondern mit vielen guten Werken gezieret ist und aus ihrer Hoffnung, vermittelst welcher sie unzählige Widerwärtigkeiten in Ansehung der ewigen Belohnung erdulden. Er versichert sie deßwegen der Gnade und Freundschaft Gottes, der sie erwählet, und wenn sie seiner Gnade mitwirken, und im Guten verharren, ihnen die ewigen Belohnung ertheilen will. Er lobet sie, daß sie das Evangelium nicht nur angehöret, und den Götzendienst verlassen, sondern daß sie ihr Leben nach dem Evangelium eingerichtet, und auch dadurch den entfernten Völkern ein Beispiel gegeben, und sie entweder in dem Glauben bestätiget, oder dazu gebracht haben. *O daß man doch auch von den heutigen Christen das nämliche sagen könnte!

Evangelium: Matth. 13. K. 31—35. V.

In der Zeit sagte der Herr Jesus zu dem Volke dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist einem Senfkörnlein gleich, welches ein Mensch nimmt und auf seinen Acker säet. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Saamen; wenn es aber erwachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter, und wird ein Baum, so, daß auch die Vögel der Luft kommen, und unter seinen Zweigen wohnen. Er sagte ihnen noch ein anderes Gleichniß: Das Himmelreich ist einem Sauerteige gleich, den ein Weib nimmt und ihn unter drei Theile Mehls mischet, bis es ganz durchsäuert ist. Alles dieses redete Jesus zu dem Volke durch Gleichnisse; und ohne Gleichnisse redete er nicht mit ihnen, damit erfüllet

würde, was durch den Propheten *) gesagt worden, da er spricht: Ich werde meinen Mund zu Gleichnissen eröffnen, und Dinge, die vom Anfange der Welt verborgen waren, aufdecken.

Warum wird die Kirche und die Lehre Jesu Christi einem Senfkörnlein verglichen?

Weil sie mit demselben eine große Aehnlichkeit hat; denn das Senfkörnlein, obwohl es sehr klein ist, wächst in Palästina hoch, breitet sich weit aus, und hat eine hitzige Kraft. Eben so hat sich die Lehre Christi, unerachtet ihres kleinen Anfangs, so sehr ausgebreitet, daß sie alle andere übertroffen, und auch die Vögel der Himmel, das ist, die großen Fürsten und Weltweisen unter ihrem Schutz gewohnt haben; da der Kaiser Konstantin, der König Klodovâus ꝛc. sich zum katholischen Glauben bekehrt haben. Es steckt auch in den kleinsten Sprüchen der evangelischen Lehre, wie in dem Senfkörnlein, eine sehr große und feurige Kraft, die sich durch fleißiges Nachdenken zu erkennen giebt; denn sehr Viele sind schon durch einen einzigen wohlüberlegten Spruch des Evangeliums bekehret, und heilig geworden.

Warum wird die Lehre Christi auch einem Sauerteige verglichen?

Weil sie, gleich einem Sauerteige, der eine große Masse Mehl geschwind durchdringt, und es schmackhaft macht, in größter Geschwindigkeit die damaligen drei Theile der Welt durchdrungen, den Heiden einen Geschmack an göttlichen Dingen beigebracht, und eine himmlische Weisheit eingeflößt hat.

Wodurch hat sich hauptsächlich die Lehre und Kirche Christi so sehr verbreitet?

1) Vor Allem durch die Allmacht Gottes, und durch die Wunderwerke, die er zur Verbreitung derselben so häufig gewirket; 2) durch die Liebe der ersten Christen und

*) Psalm 77, 2.

durch die Keuschheit, die so wunderbar waren, daß dadurch die Heiden aufmerksam gemacht und gezwungen wurden, diese Religion als ein Werk Gottes anzuerkennen; 3) durch die Verfolgung selbst; denn wie Tertullian schreibt: das Blut der Märtyrer ist der Saamen gewesen, woraus die Christen erwachsen sind. Es hat sich zwar auch die falsche Lehre des Mahomet, und anderer älterer und neuerer Ketzer geschwind und weit ausgebreitet; allein dieses ist kein Wunder: denn es war etwas Leichtes, die Leute zu dem überreden, was dem Fleische und Blute angenehm war, und wozu die bösen Neigungen den Menschen von selbst hinreißen, welches Mahomet und andere Ketzer gethan haben; hingegen eine solche Lehre ausbreiten, die allen irdischen und fleischlichen Neigungen widerstrebet, dazu gehört mehr als eine menschliche Macht und Beredtsamkeit. Darum hat Thomas Morus, Kanzler und Märtyrer in England, dem Luther, der wegen seiner sich so schnell verbreiteten Sekte stolz war, geantwortet, daß es leicht sey hinabzusteigen: und daß, um das Volk zu einem ausgelassenen Leben zu verführen, kein größeres Wunderwerk erfordert werde, als jenes sey, wenn ein schwerer Stein von sich selbst in die Tiefe fällt.

Warum redete Christus allzeit durch Gleichnisse?

Damit seine Lehre desto leichter von den Einfältigen begriffen, und desto besser behalten würde. *Wer andere zu lehren hat, muß sich immer, dem Beispiele Christi gemäß, nach ihrer Fähigkeit richten, und ja nicht seine eitle Ehre, sondern vielmehr den Nutzen seiner Zuhörer suchen.

Anmuthung. O gütigster Jesu! der du das wahre Senfkörnlein bist, welches in dem jungfräulichen Leibe Mariä gar klein, aber hernach zu einem großen Baume, dessen Gipfel alle Himmel übersteigt, geworden bist; dich preisen wir, flehentlich bittend, du wollest uns als arme Vögelein unter deinem Schatten ruhen lassen, auch unter

deinen Blättern vor den höllischen Raubvögeln sicher stellen und mit deinen Früchten auf dieser mühseligen Welt und im Himmel erquicken. Amen.

Unterricht für den Sonntag Septuagesimä.

Warum wird dieser Sonntag also genannt?

Das lateinische Wort Septuagesima bedeutet auf deutsch die Zahl von 70. Laut des ersten aurelianischen Kirchenraths und Anderer, pflegten fromme Christen, sonderlich die Geistlichen in den ersten Zeiten der Kirche, 70 Tage vor Ostern zu fasten; deßwegen ihr Fasten Septuagesima genannt wurde: welcher Name dem heutigen Sonntage, um ihn von andern zu unterscheiden, geblieben ist. Und so verhält sichs auch mit den drei folgenden Sonntagen: denn manche Christen fiengen zu fasten an 60 Tage vor Ostern, wovon Sexagesima; manche 50 Tage, wovon Quinquagesima; andere 40, wovon Quadragesima ihre Namen haben.

Warum unterläßt die Kirche vom heutigen Sonntage an bis auf Ostern alle Freudengesänge, als das Alleluja, Gloria in Excelsis ꝛc.?

Damit wir wissen, daß für Christen schon jetzt die Tage der Trauer und Buße anfangen; die Tage, an denen wir unser Gewissen von den Sünden des ganzen Jahres reinigen, und nicht noch mit größern Ausschweifungen beflecken sollen.

Um uns das große Elend, in welches wir durch die Sünde gerathen sind, recht vor Augen zu stellen, und die Sünder dadurch zur Buße zu bewegen, ruft die Kirche zum Eingange der Messe, im Namen des ganzen menschlichen Geschlechtes, mit den Worten Davids: „Die Aengsten des Todes haben mich umrungen, die Schmerzen der Hölle haben mich umgeben. Ich rief in meiner Noth zu

dem Herrn, und er hat von seinem heiligen Tempel auf meine Stimme gehört. (Ps. 17, 5—7.) Dich will ich lieben, o Herr! meine Stärke, der Herr ist meine Grundfeste, meine Zuflucht und mein Erlöser.“ (Ebend. 2. 3. Vers.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! erhöre gnädig das Gebeth deines Volkes, damit wir, die wir unserer Sünden wegen gerechte Strafe leiden, um der Ehre deines Namens willen barmherzig errettet werden, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem I. Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 9. K. 24—29. V. und 10. K. 1—5. V.

Brüder! wisset ihr nicht, daß Diejenigen, welche auf dem Rennplatze laufen, zwar Alle laufen, aber nur Einer den Preis erhält? Laufet denn also, daß ihr ihn erhaltet. Wer immer in die Wette streitet, enthält sich von Allem: die zwar, damit sie einen verwelklichen Kranz erhalten; wir aber einen unverwelklichen. Darum laufe ich also, nicht gleichsam auf's Ungewisse; ich kämpfe also, nicht als wenn ich in die Luft schlüge; sondern ich kasteye meinen Leib und bringe ihn in die Dienstbarkeit, damit ich nicht, nachdem ich Anderen geprediget, etwa selbst verworfen werde. Denn ihr sollet wissen, Brüder! daß unsere Väter zwar sich Alle unter der Wolke befunden; Alle durch das Meer gezogen; Alle unter der Wolke, und in dem Meere bei dem Moyses getaufet *) worden; gleichwie sie auch Alle einerlei geistliche **) Speisen genossen, und

*) Die Juden sind nicht wahrhaft getauft worden, sondern ihr Durchzug durch das rothe Meer, in welchem Pharao ersoffen, und die Beschattung der Wolke, die sie durch die Wüste führte, war nur eine Figur oder Vorbild der Taufe Christi, in welcher wir durch sein Blut gereiniget, von dem höllischen Pharao und der Sünde befreiet, und mit der Gnade des heil. Geistes übeschattet werden. Als der heil. Ambrosius, Chrysostomus und Anselmus.

**) Ebenfalls nur geistlich der Figur und Bedeutung nach; denn das Manna war wirklich eine leibliche Speise, aber eine Figur

Alle mit einerlei geistlichem Tranke sich gelabet haben: (der geistliche Fels aber, von dem sie tranken, war Christus, der sie begleitete) und dennoch gefielen die meisten aus ihnen Gott nicht.

Erklärung. Zu zeigen: daß wir nach verübtem Ungehorsam unsers ersten Vaters Adam uns mit großer Mühe und Arbeit, „weil der Weg schmal und die Pforte eng ist," (Matth. 7, 14.) zum Himmel müssen eindringen, liest uns die Kirche heut' die Epistel vor, in welcher Paulus alle Christen antreibt, daß sie sich um die himmlische Krone ernstlich bestreben. Er stellet ihnen deßwegen das Beispiel Derer vor, die auf einem Rennplatze laufen, oder mit Andern kämpfen, und sich aller Speisen und Wollüste, wodurch sie könnten geschwächet werden, enthalten, um tapfer zu streiten und einen verwelklichen Ehrenkranz zu erhalten. Thun nun diese so viel um einen schlechten Lohn, warum sollten denn nicht auch wir von ungeziemlichen Wollüsten, damit der Geist nicht geschwächet werde, uns enthalten und emsig bemühen, durch die Uebung der Tugenden, als des Gebeths, der Liebe gegen Gott und den Nächsten, der Geduld ꝛc. die Krone der ewigen Herrlichkeit, die wir früher durch die Sünde verloren haben, wieder zu erhalten.

Damit wir nun hiezu besser aufgemuntert werden, stellt sich der Apostel selbst zum Beispiele dar, nicht als Einen, der wie die Kinder fortläuft, ohne zu wissen, wohin; oder als einen Fechter, der nicht auf seinen Gegner, sondern in die Luft schlägt: sondern als einen tapfern Kämpfer, der mit seinem Feinde, das ist, mit seinem Leibe auf das Härteste verfährt, ihn mit Fasten, Wachen, Bethen, züchtiget, und aller Orten große Verfolgungen aussteht, wie in der Epistel des nächsten Sonntags zu ersehen ist. *Beherzige hier, mein Christ, wenn ein heiliger und Gott gefälliger Apostel, die Seligkeit zu erlangen, so viel hat

---

oder Vorbild des allerheiligsten Altarssakraments; und das durch den Moyses aus einem wahren Felsen wunderbarer Weise herausgelockte Wasser war auch ein wahres Wasser, aber zugleich ein Vorbild des aus der Seite Christi, des geistlichen Felsens herausgeflossenen Bluts und Wassers; denn Alles, was den Juden widerfuhr, war ein Vorbild des Zukünftigen, wie der heil. Paulus im 11. Vers dieser Epistel sagt.

leiden müssen, was wir arme Sünder dann nicht thun sollen, dieselbe zu erlangen.

Endlich setzt der heilige Paulus noch das Beispiel der Juden hinzu, die zwar einen guten Anfang gemacht, indem sie das abgöttische Aegypten verlassen, durch das rothe Meer unter Begleitung und unter dem Schutze Gottes gezogen, der auch ihnen zu Liebe erstaunliche Wunder gewirket, und ihnen die größten Wohlthaten erwiesen hat; und dennoch waren die Meisten aus ihnen Gott verhaßt, und es kamen aus mehr als sechsmal hundert Tausend nur zwei in das gelobte Land: Warum? weil sie so unbeständig waren, wider Gott so oft murrten, und in die abscheulichsten Laster der Abgötterei, der Unzucht, Schwelgerei ꝛc. verfielen; weßwegen sie dann durch verschiedene Plagen und Strafen in der Wüste aufgerieben worden: welches Alles, was der heilige Paulus in der Folge sagt, uns zu einem schreckenden Beispiele geschehen, damit wir im Guten beständig bleiben, in unsere alten Sünden und Untugenden nicht mehr zurückfallen, sondern die einmal angetretene Laufbahn der Tugenden nicht eher verlassen, bis wir das Ziel erreicht haben.

Seufzer. O Jesu! steh mir bei, daß ich nach dem Beispiele des heiligen Paulus mit deiner Gnade mich befleiße, durch ununterbrochene gottselige Uebung der Tugend, die Vollkommenheit und den Himmel zu erlangen.

Evangelium: Matth. 20. K. 11—16. V.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern folgendes Gleichniß: Das Himmelreich ist einem Hausvater gleich, welcher früh Morgens ausgieng, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er aber mit den Arbeitern um einen Groschen zum Taglohne übereingekommen war, schickte er sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde gieng er wiederum aus, und sah andere an dem Markte müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr hin in meinen Weinberg, und

ich will euch geben, was recht seyn wird; und sie giengen hin. Um die sechste und neunte *) Stunde gieng er abermal aus, und machte es eben so. Um die eilfte Stunde aber gieng er aus, rief noch Andere da stehend an, und sprach zu ihnen: Warum stehet ihr den ganzen Tag müßig da? Sie sagten zu ihm: Es hat uns Niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet auch ihr hin in meinen Weinberg. Da es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Beruf die Arbeiter, gieb ihnen den Lohn, und fang von dem Letzten an, bis auf den Ersten. Als nun Die kamen, welche erst um die eilfte Stunde gekommen waren, empfieng ein Jeder einen Groschen. Es kamen aber auch die Ersten, und glaubten mehr zu bekommen; allein sie empfiengen auch Jeder einen Groschen. Als sie solchen empfangen, murrten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben, gleich gehalten. Er antwortete aber Einem unter ihnen, und sagte: Freund! ich thue dir nicht Unrecht: bist du nicht um einen Groschen mit mir übereins gekommen? Nimm, was dein ist, und geh'; ich will aber auch diesen Letzten so viel, wie dir, geben, darf ich nicht thun, was ich will? Ist dein Auge schalkhaft, weil ich gut bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn; denn Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt.

---

*) Die sechste Stunde ist bei uns zwölf Uhr, die neunte drei Uhr Nachmittags.

Was wird in diesem Gleichniß durch den Hausvater, durch den Weinberg, durch die Arbeiter, durch den Groschen! verstanden?

Der Hausvater ist Gott, der sich zu verschiedenen Zeiten und Weltaltern, nämlich zur Zeit des Adams, des Noe, des Abraham, des Moyses, und endlich zur Zeit Jesu Christi und der Apostel bemühet hat, die Menschen als Arbeiter zu sich zu rufen, damit sie in seinem Weinberge, welcher die wahre Religion oder Kirche ist, arbeiten, und den Groschen der himmlischen Glorie verdienen mögen.

Wie und wann beruft Gott die Menschen?

Durch innerliche Einsprechungen, durch die Prediger und Beichtväter, durch geistliche Bücher und Gespräche; und das zwar in der frühen Jugend, im blühenden und grauen Alter, welche Zeiten des Lebens durch die unterschiedlichen Stunden des Tages können verstanden werden.

Was heißt das Arbeiten im Weinberge?

Es heißt, für Gott und seine Ehre; für sein eigenes und fremdes Seelenheil arbeiten, streiten und leiden, wie in der Erklärung der Epistel gesagt worden. Und deßwegen, wie man in einem Weinberge hacket, grabet, Unkraut ausreutet, das Unnütze und Schädliche abschneidet, dünget, pflanzet, anbindet ꝛc., eben so muß man auch in dem geistlichen Weinberge der Seele graben, durch öftere Betrachtung des Grabes, der Hölle ꝛc., durch Erforschung des Gewissens, durch Ausrottung der bösen Neigungen und derselben Ursachen, das Unkraut der Laster durch eine wahre Buße zerstören, und die zum Bösen wiederum ausschlagenden Begierlichkeiten durch Abtödtung seiner selbst, und vornämlich durch das Gebeth und Fasten abschneiden; man muß durch Erinnerung seiner Sünden, und seines Elends sich demüthigen und bessern; man muß an den Platz der bösen Gewohnheiten entgegengesetzte Tugenden einpflanzen, man muß seinen wankelmüthigen Willen an

an dem Pfahl der Furcht Gottes und des Gerichts anbinden, damit er standhaft bleibe.

Was muß man thun, wenn man ein Laster, eine böse Gewohnheit ausreuten will?

Weil es viele Arbeit erfordert, ein gewisses Laster auszurotten, damit ist es nöthig, daß, wenn man sich solches zu thun vornimmt, man 1) einen großen Haß wider ein solches Laster schöpfe; 2) daß man eine inbrünstige Begierde, das Laster zu vertilgen in sich erwecke; 3) daß man Gott um seine Gnade inständig anrufe, ohne welche man Nichts ausrichten wird; 4) ist es dazu sehr nützlich, daß man ein geistliches Buch lese, so wider das Laster, z. B. des Zorns, der Geilheit ꝛc. handelt; 5) daß man zu dem Ende andächtig beichte und kommunicire; 6) daß man einen gewissen Heiligen verehre, so dergleichen Laster an sich gehabt, und mit der Gnade Gottes gebessert hat, als z. B. die heilige Maria Magdalena, der heilige Augustin, haben das Laster der Unzucht mit Gottes Hilfe väterlich überwunden; 7) man soll zu dem Ende fasten, Almosen geben, oder andere gute Werke verrichten; 8) ist es überaus nützlich, täglich eine genaue Gewissenserforschung darüber anzustellen.

Welche Menschen sind müssig?

Diejenigen, welche nicht für Gott und ihr Heil arbeiten, sollten sie sonst auch noch so viele Geschäfte haben: denn unser einziges und nothwendigstes Geschäft ist der Dienst Gottes, und unser Seelenheil. Man ist aber auf dreierlei Art müssig: 1) wenn man gar Nichts thut; 2) wenn man Böses thut; 3) wenn man etwas Anders thut, als was Einem Stands und Amts halber obliegt; oder wenn man seine Arbeiten und Geschäfte nicht Gott zu Liebe noch mit guter Meinung verrichtet. Dieser dreifache Müssiggang bringt uns um die ewige Seligkeit, gleichwie ein Knecht, der entweder gar nichts thut, oder wider den Willen seines Herrn handelt, um seinen Lohn kömmt. Wir sind Alle Knechte Gottes, und wir können

mit den Taglöhnern im Evangelium nicht sagen, daß uns Niemand gedinget habe; denn Gott hat uns schon, da er uns erschaffen, Alle mit einander, und zwar um einen großen Lohn gedinget, wir müssen uns also allezeit in seinem Dienste beschäftigen, da sich Gott auch selbst für und mit uns unaufhörlich beschäftiget. Und wenn der Hausvater im Evangelium diesen Taglöhnern, die von Niemanden gedinget waren, ihren Müssiggang vorwirft: was wird dann einstens Gott zu den Christen, die Alle in seinen Weinberg gedinget waren, sagen, wenn sie müssig gewesen?

Warum bekommen die Letzten so viel, als Die, welche den ganzen Tag gearbeitet?

Daraus sollen wir lernen, daß Gott die Menschen nicht nach der Zeit und Dauer der Arbeit belohne, sondern nach dem Eifer und Fleiße, den sie in Uebung der Tugend angewendet haben. Denn es kann geschehen, daß Mancher, der sehr kurze Zeit in dem Dienste Gottes eifrig zugebracht hat, an Verdiensten einen Andern übertreffe, der lange gelebt, aber nicht allerdings eifrig gewesen ist. (Weish. 4. K.)

Was bedeutet das Murren der ersten Taglöhner bei Austheilung des Lohns?

Da die Juden eigentlich Diejenigen sind, welche zuerst von Gott berufen waren, so will Christus nur vorbedeuten, daß die Juden, welchen es mißfiel, daß die Heiden, die zuletzt berufen worden, ihnen in Ertheilung der göttlichen Gaben gleich gehalten werden, sich hierüber aufhalten, und murren würden: wie es auch wirklich geschah. Allein in dem Himmel wird es nicht so zugehen; da findet kein Neid, keine Mißgunst, kein Murren Platz. Statt des Murrens werden sich die Heiligen, die Gott lange Zeit gedient, nur verwundern wegen der Güte, womit Gott den bekehrten Sündern, und denen, die ihm nicht lange gedienet, begegnet: denn auch diese werden den

nämlichen Groschen erhalten, das ist die Anschauung und den Genuß Gottes, und den ewigen Besitz des Himmelreichs; welcher Lohn zwar allen Heiligen gemein ist, wiewohl sie in der Herrlichkeit und den zufälligen Freuden ganz unterschieden seyn werden: weil, wie uns der göttliche Mund so oft versichert, ein Jeder nach seinen Werken wird belohnt werden.

Es ist endlich dieses Murren der Taglöhner und die Antwort, die ihnen der Hausvater giebt, vielmehr eine Lehre für uns, daß wir über das gütige Verfahren Gottes gegen unsere Nebenmenschen nicht murren, und sie nicht beneiden sollen; denn der Neid und die Mißgunst ist ein abscheuliches, Gott verhaßtes, ja teuflisches Laster. „Durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt.“ (Weish. 2, 24.) Die Neidigen folgen also dem Teufel zwar nach, schaden aber Niemanden, als sich selbst; weil ihr Neid sie selbst aufzehrt.

Wie ist das zu verstehen: die Ersten werden die Letzten, und die Letzten die Ersten?

Eigentlich ist dieses wieder von den Juden zu verstehen: denn da sie der Lehre und Berufung Christi nicht folgen wollen, darum werden die Letzten, d. i. die aus allen Ländern berufenen Heiden, sowohl der Zahl als dem Verdienste nach die Ersten; die Juden aber, welche der Berufung nach die Ersten waren, werden die Letzten seyn, sowohl der Zahl, als der Zeit nach, weil sie erst am Ende der Welt Alle in die Kirche eingehen werden. Christus hat zwar Viele aus den Juden berufen, aber Wenige folgten ihm; darum sind auch Wenige von ihnen auserwählt. *Wenn nur dieses nicht auch an den Christen wahr wird, die Gott zwar Alle berufen hat, und so viel an ihm ist, selig machen will, (1. Tim. 2, 4.) von denen aber, leider sehr Viele nach ihrem Berufe nicht leben, in dem Weinberge Gottes nicht arbeiten, und folglich den Groschen der ewigen Seligkeit nicht erlangen werden.

Anmuthung. O gütigster Gott! der du aus purer Gnade uns, deine unwürdigen Diener, zum wahren Glauben in deinen Weinberg berufen, und darin zu arbeiten befohlen hast: wir bitten dich, verleih uns deinen Beistand, daß wir darin niemals müßig, sondern als getreue Arbeiter befunden werden: und was wir in vergangenen Jahren verabsäumet haben, hinfüro mit beständigem Fleiße eifrigst einbringen, und nach vollendeter Arbeit den versprochenen Lohn im Himmel empfangen, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Unterricht für den Sonntag Sexagesimä.

Zum Eingang der Messe stellt uns die Kirche einen Menschen vor, der von seinen Sünden auferstanden ist, nunmehr zu Gott um Hilfe und Beistand, sein Leben zu bessern, mit dem David ausruft: „Steh auf, o Herr! warum schläfst du? Steh auf, und verstoß uns nicht für allezeit; warum wendest du dein Angesicht ab, und vergissest unsere Trübsale. Unser Körper klebet an der Erde; steh auf, o Herr! hilf und erlöse uns.“ (Psalm 43, 23 — 26.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du siehst, daß wir auf keine von unsern Handlungen vertrauen: verleih gnädig, daß wir durch den Schutz des Heidenlehrers Paulus wider alle Uebel bewahret werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus II. an die Korinther 11. K. 19 — 33. V. und 12. K. 1 — 9. V.

Brüder! ihr übertraget gern die Unvernünftigen, da ihr selbst klug seyd. Denn ihr duldet sogar, wenn man euch

zu Knechten macht, wenn man euch auffrißt, wenn man von euch annimmt, sich über euch erhebt, euch in das Angesicht schlägt. Ich sage das zur Schande, gleich als wäre ich in diesem Stücke schwach gewesen; aber was ein Anderer darf, (ich rede zwar unverständig) das darf ich auch. Denn: sind sie Hebräer? Ich bin's auch: sind sie Israeliten? Ich auch: sind sie Abrahams Nachkommen? Ich auch: sind sie Diener Christi? (ich rede unvernünftig) ich bin's mehr, als sie; ich habe viel gearbeitet, ich lag öfters in Gefängnissen, bekam übermäßig viel Schläge, und war oft in Todesgefahren. Fünfmal empfieng ich von den Juden vierzig Streiche weniger einen; dreimal ward ich mit Ruthen gestrichen, einmal gesteiniget; dreimal habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht auf dem hohen Meere zugebracht. Ich befand mich oft auf Reisen, in Wassergefahren, in Gefahren der Mörder, in Gefahren unter meinen Landsleuten, in Gefahren unter den Heiden; in der Stadt, in der Wüste, zur See, und unter falschen Brüdern, in Arbeit und Drangsalen, bei vielem Wachen, in Hunger und Durst, in vielem Fasten, in Kälte und Blöße. Nebst diesen äußerlichen Zeichen ist mein tägliches Anliegen die Sorge für alle Kirchen. Wer wird gekränket, wo ich nicht mitgekränket werde? Wer wird geärgert, daß ich nicht aufbrenne? Wenn ich mich rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen. Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der in Ewigkeit gepriesene Gott weiß, daß ich nicht lüge. Als der Landvogt des Königs Aretas die Stadt Damaskus bewachen ließ, mich zu ergreifen, bin ich in einem Korbe durch ein Fenster über die Mauren heruntergelassen worden, und also seinen Händen entronnen. Wenn ich mich rühmen soll, (es nützt aber Nichts) so will ich auch zu den Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn kommen. Ich kenne einen Menschen in Christo, a) der vor vierzehn Jahren (mit oder ohne Körper, das weiß ich nicht, Gott weiß es) bis in den dritten Himmel entzückt worden. Ich weiß, daß dieser Mensch (mit oder ohne Körper, das weiß ich nicht, Gott weiß es), ins Paradies entzückt worden, und geheimniß-

---

a) Das ist, einen Christen. Dieser war der heilige Paulus selbst, der sich aber aus Bescheidenheit nicht nennet, obwohl er sich gezwungener Weise rühmen muß.

volle Worte gehört habe, die kein Mensch aussprechen kann. Für einen solchen Menschen will ich mich rühmen; für mich aber will ich mich nicht rühmen; als nur meiner Schwachheit halber. Wenn ich mich aber auch rühmen wollte, so würde ich nicht unvernünftig handeln: denn ich würde die Wahrheit reden; ich enthalte mich aber dessen, damit Niemand mehr von mir halte, als was er an mir sieht, oder von mir höret. Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarung nicht erhebe, so ward mir der Stachel des Fleisches b) der Engel des Satans gegeben, daß er mich in's Angesichte schlage; deßwegen ich den Herrn dreimal gebethen, daß er von mir weiche. Er sagte mir aber: Meine Gnade ist dir genug, denn die Tugend wird in der Schwachheit nur vollkommener. Darum will mich gern in meinen Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi in mir wohne.

Warum wird in der heutigen Messe des heil. Paulus gedacht, und diese Epistel abgelesen?

Weil heut zu Rom die Station, oder der Gottesdienst in der Kirche des heiligen Paulus gehalten wurde: und weil die Kirche heut fortfährt, uns zur Arbeit zu ermuntern, welche man, die Seligkeit zu erlangen, über sich nehmen muß; deßwegen sie uns das Beispiel des heiligen Paulus vorstellet, der durch die Gnade Gottes so Vieles gethan und gelitten hat; wodurch sie uns auffrischen will, durch fleißige Mitwirkung der Gnade Gottes ein Gleiches zu thun.

Warum erzählet der heilige Paulus so rühmliche Sachen von sich?

Das geschieht nicht aus Ruhm- und Ehrsucht, sondern zur Ehre Gottes, und aus Liebe, und zum Nutzen der Korinther, die sich von gewissen falschen Aposteln und gewinnsüchtigen Leuten, oder wie der heilige Paulus sagt, Abgesandten des Teufels, (welche sich in Engel des Lichts und Diener der Gerechtigkeit verstellten, sich sehr rühmten,

---

b) Durch diesen Stachel wird vermuthlich die fleischliche Begierlichkeit verstanden, welche Gott zur Demüthigung des heiligen Paulus zugelassen hat.

und den heiligen Paulus verachteten) betrügen, und um das Ihrige bringen ließen. Diese zu beschämen, und die Hindernisse, welche der Ausbreitung des Evangeliums dadurch im Wege standen, auf die Seite zu räumen, sieht sich der heilige Paulus gezwungen, Dasjenige, was er für die Ausbreitung des Evangeliums gethan und gelitten hat, den Korinthern zu offenbaren.

Seufzer. Gieb mir, o Gott! die Gnade, daß ich mich in diesen bösen Tagen standhaft an die Lehre deines heiligen Evangeliums halte, und mich weder durch die Reizungen der Welt, noch durch ihren Tadel abwendig machen lasse.

Evangelium: Luk. 8. K. 4—15. V.

In der Zeit, da viel Volk zusammen kam, und aus den Städten zu Jesu eilte, sagte er in einem Gleichnisse: Ein Säemann gieng aus, seinen Saamen zu säen; und indem er säete, fiel ein Theil auf den Weg, wurde zertreten, und die Vögel der Luft fraßen ihn auf. Ein Theil fiel auf einen Felsen, und da er aufgieng, verdorrete er, weil er nicht genug Feuchtigkeit hatte. Ein Theil fiel unter die Dörner, und die Dörner, welche mit aufgiengen, erstickten ihn. Ein Theil aber fiel auf eine gute Erde, und da er aufgegangen war, trug er hundertfältige Frucht. Als er dieses sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, was dieses Gleichniß bedeute? Er sagte zu ihnen: Euch ist gegeben, die Geheimnisse des Reichs Gottes zu wissen, die Uebrigen aber hören es in Gleichnissen; damit sie, ob sie schon sehen, doch nicht sehen, und ob sie schon hören, doch nicht verstehen. Dies aber ist die Bedeutung des Gleichnisses: der Saa-

men ist das Wort Gottes: die am Wege sind Diejenigen, welche es hören; darnach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben, und selig werden. Die auf dem Felsen sind Diejenigen, welche, wenn sie das Wort hören, es mit Freuden annehmen: aber sie haben keine Wurzeln, sie glauben eine Zeitlang, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Was aber unter die Dörner fiel, sind Diejenigen, welche das Wort hören, aber von den Sorgen, Reichthümern und Wollüsten des Lebens, in welche sie sich einlassen, ersticket werden, und keine Frucht bringen. Was aber auf die gute Erde fiel, sind Diejenigen, welche das Wort hören, es mit gutem und bestem Herzen behalten, und in der Geduld Frucht bringen.

Warum wird das Wort Gottes dem Saamen verglichen?

Weil, gleichwie aus dem guten Saamen gute Früchte erwachsen, also aus dem göttlichen Worte die Früchte der guten Werke entstehen. So wie es nun unmöglich ist, daß ein unbesaamter Acker gute Früchte bringe: so unmöglich ist es auch, daß der Mensch die Früchte des Geistes ohne den Saamen des göttlichen Wortes hervorbringe.

Warum hat Christus bei seinem Gleichnisse gerufen: Wer Ohren hat zu hören, der höre?

Das that er, um die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Lehre, die er durch dieses Gleichniß geben wollte, anzuzeigen, und seine Zuhörer zur Aufmerksamkeit zu ermuntern; weil von dem Verstand dieses Gleichnisses die Seligkeit abhängt. Denn es ist zur Seligkeit unumgänglich nothwendig, das Wort Gottes ehrerbietig anzuhören: dasselbe verabsäumen, zieht den unvermeidlichen Untergang nach sich; weil wir ohne das göttliche Wort nicht wissen können, was wir thun oder lassen sollen, um selig zu werden. (Röm. 10, 14.)

Woher kömmt denn das viele Unkraut der Laster, da doch der Saamen des göttlichen Wortes so häufig ausgestreut wird?

Das kömmt daher, weil, wie Christus sagt, dieser göttliche Saamen bald an den Weg fällt, bald auf den Felsen, bald auf Dörner, selten aber in eine gute Erde, d. i. die Menschen, die das Wort Gottes anhören, sind bald wie ein offener Weg, den viele zerstreute Gedanken durchkreuzen, diesen Saamen zertreten oder wie die Vögel auffressen; bald sind sie wie die Felsen, indem sie durch ihre Vorurtheile und Laster verhärtet sind, so, daß dieser göttliche Saamen keine Wurzel schlagen kann; bald sind sie mit Dörnern der Sorgen, der Reichthümer und sinnlichen Wollüste so überwachsen, daß, wenn sie auch den Saamen des göttlichen Worts empfangen, derselbe doch nicht aufwachsen, noch Frucht bringen kann.

Von der Kraft des göttlichen Worts.

Das Wort Gottes ist gleich einem Hammer, der die felsenharten Herzen zerschmettert. Es ist gleich einem Feuer, das die Sündendämpfe verzehrt, die Sümpfe der Laster austrocknet, und die tief eingewurzelten bösen Gewohnheiten verbrennet. (Jerem. 23, 29.) Es ist wie ein Donnerkeil, der Alles niederschlägt und zittern macht. Es ist wie ein Sturmwind, der die Cedern des Libanons, d. i. die hochmüthigen und unbiegsamen Gemüther zerbricht. (Psalm 28, 3. 5.) Es ist ein Licht, welches die Finsternisse der Unwissenheit zerstreuet. (Psalm 118, 103.) Es ist ein Schwert, welches Leib und Seele von einander trennet, d. i. die fleischlichen Gelüste von dem Geiste. (Hebr. 4, 12.) Es ist ein Spiegel, in dem der Mensch seine Mackeln und Flecken ersieht, und zu reinigen suchet. (Jak. 1, 23.) Es ist ein kostbarer Thau oder Regen, welcher das Erdreich der Seele befeuchtet, und fruchtbar macht. (Isai. 55, 10. 11.) Es ist endlich jener göttliche Saamen, der, wenn er in eine gute und wohlbereitete Erde kömmt,

hundertfältige Früchte bringet. (Luk. 8, 8.) Es hat so zu sagen, ein einziges Körnlein von diesem göttlichen Saamen in dem heiligen Augustin, in dem heiligen Abt Antonius, in dem heiligen Nikolaus von Tolentin ꝛc. die wunderbarsten Früchte der Heiligkeit hervorgebracht: denn Augustin ist durch die Worte: „Nicht in Fraß und Völlerei, nicht in Kammern und Unzucht ꝛc.“ (Röm. 13, 13.) bekehret worden. Antonius ist durch die Worte: „Wenn du willst vollkommen seyn, so geh' hin, verkaufe Alles, was du hast, und gieb's den Armen, dann komm, und folge mir nach;“ (Matth. 19, 11.) zur Vollkommenheit bewogen worden: und Nikolaus von Tolentin durch die Worte: „Liebet die Welt nicht, noch was darin ist.“ (1. Joh. 2, 15.)

Wie muß man beschaffen seyn, um einen Nutzen von dem Worte Gottes zu haben?

Man muß eine gute, wohlbereitete Erde seyn, das ist, man muß ein, die Wahrheit liebendes, lernbegieriges, demüthiges, und sein Heil aufrichtig suchendes Herz haben, die Predigten mit gehöriger Vorbereitung und Aufmerksamkeit anhören, und die in denselben gehörten göttlichen Wahrheiten in dem Herzen bewahren und zu erfüllen suchen.

Was muß man vor der Predigt thun?

Der heilige Chrysostomus in seiner dritten Predigt von Saul und David fragte: „Wer ist, der kostbare Säfte in ein unsauberes Gefäß gießt, ehe er es gesäubert hat?“ — Darum soll man vor der Predigt das Herz durch eine Reue und Leid reinigen; denn in eine sündhafte Seele wird der Geist der Wahrheit nicht eingehen. (Weish. 1, 4.) Gleichwie die Erde, also muß auch unser Herz zuvor gereiniget, und durch heilige Begierden, etwas Gutes zu lernen, empfänglich werden. Nur aus Vorwitz oder Begierde, etwas Neues zu hören, den Prediger zu beurtheilen, zu sehen, und gesehen zu werden ꝛc. in die Predigt gehen, ist

eine sündhafte und pharisäische Absicht; denn die Pharisäer hörten auch nur aus solchen Ursachen Christo zu, und hatten deßwegen auch keinen Nutzen von seinen Predigten. Vor Allem aber muß man Gott den heiligen Geist um seine Erleuchtung inbrünstig anflehen.

Wie soll man sich unter der Predigt verhalten?

Den Prediger muß man recht begierig, aufmerksam und ehrerbietig anhören: denn durch die Prediger redet Gott zu uns, weil Christus zu ihnen sagt: „Wer euch höret, der höret mich.“ (Luk. 10, 16.) Man muß also die Prediger nicht als Menschen, sondern als Abgesandte Gottes anhören. Wenn dann ein Abgesandter, der die Briefe seines Königs vorliest, mit großer Aufmerksamkeit, Stille und Ehrfurcht angehöret wird, spricht Chrysostomus, wie vielmehr soll man nicht dem Abgesandten Gottes mit größter Aufmerksamkeit und stiller Ehrfurcht zuhören, wenn er in der Predigt den Willen Gottes bekannt macht? Denn jeder Prediger kann mit dem heiligen Paulus sagen: Wir sind Abgesandte an Christi statt: und es ist Gott selbst, der durch uns ermahnet. (2. Kor. 5, 20.) Das Wort Gottes ist und bleibt immer ein göttlicher Saamen, der, wenn er wohl aufgenommen wird, kostbare Früchte bringet, er mag hernach ausgestreuet werden, von wem, oder wie er will; denn beim Säen kömmt es nicht darauf an, wer säet, sondern in was für eine Erde gesäet wird. Hüte dich dann, daß du Das, was gesagt wird, nicht auf Andere ausdeutest, sondern wende es auf dich an, sonst hast du keinen Nutzen von der Predigt. Bist du frei von den Lastern, die in der Predigt bestritten werden, so danke Gott darum, und verachte deßhalben Andere nicht, die damit behaftet sind: sondern bitte vielmehr Gott, daß er sie davon befreie und dich behüte, damit du nicht auch darein fallest. Ferner hüte dich vor dem Schlafen, Schwatzen und andern Ausgelassenheiten: Gedenke, daß „wer aus Gott ist, Gottes Wort gern höret.“ (Joh 8, 47.)

Was soll man nach der Predigt thun?

Man soll sich befleißen, dasjenige im Werk zu erfüllen, was man Gutes gehöret hat: denn bei Gott werden nicht Diejenigen gerechtfertiget, die das Gesetz hören! sondern die das Wort Gottes nur anhören, sich aber nicht darnach richten, sind Jenem gleich, der sich im Spiegel beschauet, sobald er sich aber betrachtet hat, von dannen geht und alsobald vergißt, wie er ausgesehen. (Jak. 1, 23. 34.)

Um nun aber dasjenige auszuüben, was man in der Predigt Gutes gehöret hat, ist vor Allem nöthig, daß man es recht im Gedächtniß behalte, und demselben fleißig nachdenke. Darum spricht Christus nicht Diejenigen selig, die das Wort Gottes hören, sondern die es behalten. (Luk. 11, 28.) Eine Speise nützet Nichts, die der Magen gleich wieder auswirft; sie muß recht gekauet seyn, in dem Magen erhalten und wohl darin verdauet werden. Der Saamen kann keine Früchte bringen, wenn er nicht mit guter Erde bedecket, von der Sonne beschienen und erwärmet, von dem Regen und Thau befeuchtet wird. Man gedenke also nicht nur denselben Tag, sondern öfters die Woche hindurch, was man in der letzten Predigt gehört, wie man es seither erfüllet, oder wie man es erfüllen wolle und könne. Man rede mit Andern davon, wodurch viele unnützen Gespräche können verhindert, und viel Gutes kann geschaffen werden; man lasse sich von Andern etwas aus der Predigt erzählen, welches sonderlich die Aeltern mit ihren Kindern und Unterthanen thun sollen; man bitte Gott öfters um Gnade, die gehörten guten Lehren zu halten. O, wenn dieses geschähe, wie weit besser würde es um das Christenthum stehen!

Anmuthung. O mein Gott! wie schäme ich mich, daß der Saamen deines göttlichen Wortes, den du so reichlich in mein Herz ausgesäet hast, bisher noch so wenige Früchte gebracht hat! Ach, erbarme dich meiner, und

ändere doch mein Herz, damit es eine gute Erde werde, in welcher dein Wort wurzeln, ungehindert wachsen, und endlich die Früchte des Heils bringen möge. Amen.

Unterricht für den Sonntag Quinquagesimä.

Der Eingang der Messe ist ein Seufzer eines bedrängten, und auf Gott vertrauenden Menschen: „Sey du, o mein Gott! mein Beschützer und mein Zufluchtsort, daß du mich rettest; denn du bist meine Grundfeste und meine Zuflucht, und um deines Namens willen führe und ernähre mich. (Psalm 30, 3. 4.) Auf dich, o Herr! hoffe ich; laß mich ewig nicht zu Schanden werden: erlöse mich nach deiner Gerechtigkeit.“ (Ebend. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Herr! erhöre gnädiglich unser Gebeth: und nachdem du uns von den Sündenbanden befreiet hast, beschütze uns auch vor aller Widerwärtigkeit durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem I. Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 13. K. 1—13. V.

Brüder! wenn ich in allen Sprachen der Menschen und Engel reden könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle. Hätte ich auch die Gabe der Weissagung, wüßte ich alle Geheimniße, besäße ich alle Wissenschaften, und wäre mein Glaube so groß, daß ich auch Berge versetzen könnte: hätte ich aber die Liebe nicht, so wäre ich Nichts. Wenn ich auch mein ganzes Vermögen zur Nahrung der Armen austheilte, und meinen Leib zum Verbrennen dargäbe; hätte ich aber die Liebe nicht, so nützte es mir Nichts. Die Liebe ist geduldig und gütig, die Liebe beneidet nicht;

sie handelt nicht leichtsinnig; sie ist nicht aufgeblasen; sie ist nicht ehrgeizig; sie sucht nicht ihren eigenen Nutzen; sie ist nicht gähzornig; sie denkt nicht Uebels; sie erfreuet sich nicht über das Unrecht, wohl aber über die Wahrheit. Sie überträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles, die Liebe vergeht niemals, wenn gleich die Weissagungen aufhören, oder die Sprachen ein Ende nehmen, oder die Wissenschaften nicht mehr getrieben werden; weil unsere Wissenschaften sowohl, als unsere Weissagungen unvollkommen sind. Kömmt aber das Vollkommene, so wird das Unvollkommene verdrängt. Da ich noch ein Kind war, redete ich wie ein Kind, hatte einen Verstand wie ein Kind, und dachte wie ein Kind; als ich aber ein Mann geworden, legte ich alles Kindische ab. Jetzt sehen wir wie in einem Spiegel, oder im Dunkeln; alsdann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist meine Erkenntniß unvollkommen; alsdann aber werde ich ihn erkennen, wie er mich erkennet. Nun bleiben diese drei, der Glaube, die Hoffnung und die Liebe; doch ist die größte aus ihnen die Liebe.

Erklärung. Der heilige Paulus lehret in dieser Lection die Nothwendigkeit, die Vortrefflichkeit und die Eigenschaften der Liebe. Er sagt nämlich, alle natürliche und übernatürliche Gaben, alle guten Werke, ja selbst der Martertod helfen dem Menschen Nichts zur Seligkeit, wenn sie nicht mit der Liebe vereiniget sind, und von derselben beseelet werden; weil nur die Liebe allein uns und unsere Werke Gott gefällig machen kann. Wenn man also noch so viel Gutes thut, und so viel Almosen giebt, bethet, fastet, arbeitet; thut aber dieses nicht aus Liebe Gottes und des Nächsten, oder befindet sich im Stande der Gnade, so hat man keine Belohnung im Himmel dafür zu hoffen. Deßwegen befleiße dich christliche Seele! daß du allezeit durch ein frommes Leben in der Liebe und im Stande der Gnade Gottes verbleibest.

Nutzen dann die guten Werke, die im Stande der Todsünde geschehen, gar Nichts?

Obwohl man dadurch keine Belohnung im Himmel verdient, so belohnet sie Gott doch oft zeitlich: ja sie können dazu verhelfen, daß Gott den Menschen um solcher

Werke willen innerlich erleuchte und zur Buße bewege, wie an dem Hauptmann Cornelius zu sehen. (Apostelg. 10. K.)

Seufzer. O Gott der Liebe, gieß in mein Herz den Geist einer reinen Liebe, auf daß ich mich nach der Lehre des heiligen Paulus befleiße, allzeit im Stande deiner Gnade zu seyn, damit alle meine Werke dir angenehm und mir verdienstlich werden.

Evangelium: Luk. 18. K. 31—43. V.

In der Zeit nahm der Herr Jesus die Zwölfe mit sich, und sagte zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles vollzogen werden, was von des Menschen Sohn durch die Propheten geschrieben worden; denn er wird den Heiden überantwortet, verspottet, gegeißelt, und verspieen werden. Und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn tödten, und er wird am dritten Tage wieder auferstehen. Sie aber verstanden von allem Dem Nichts; denn diese Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was gesagt wurde. Es begab sich aber, da er sich Jericho näherte, daß ein Blinder am Wege saß, und bettelte. Da er das vorübergehende Volk hörte, fragte er, was dieses wäre? Sie sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorübergienge. Da schrie er auf und sprach: Jesus, du Sohn Davids! erbarme dich meiner. Die voran-giengen, fuhren ihn mit rauhen Worten an, daß er schweigen sollte. Er schrie aber desto mehr: Du Sohn Davids! erbarme dich meiner. Jesus stand still und befahl, ihn zu sich zu führen; und als er sich genähert hatte, fragte er ihn, und sprach: Was willst du, das

ich dir thun soll? Er aber sagte: Herr! daß ich sehe. Jesus sprach zu ihm: Steh' auf, dein Glaube hat dir geholfen; und alsobald sah er, folgte ihm nach, und pries Gott; und alles Volk, so dieses gesehen hatte, lobte Gott.

Warum hat Christus den Jüngern seine Leiden so oft vorhergesagt?

1) Damit er zeigte, wie inbrünstig er für uns zu leiden verlangte: denn wornach man sich sehnet, davon redet man gern. 2) Damit, wenn die Jünger sehen würden, daß er als ein Uebelthäter behandelt und gepeiniget werde, sie nichts Arges von ihm gedächten, und sich nicht für betrogen hielten, indem sie sich erinnern könnten, daß er ihnen Alles umständlich vorhergesagt: daß es folglich nach seinem eigenen Willen geschehe, und sie sich deßwegen nicht betrüben möchten.

Verstunden dann die Jünger nicht, was er ihnen von seinen Leiden vorhergesagt?

Sie mögen zwar wohl verstanden haben, daß er leiden würde, deßwegen wollte ihn ja der heilige Petrus davon abhalten; (Matth. 16, 22.) allein sie begriffen nicht, warum, aus was für Ursachen, zu was Ziel und Ende er leiden, oder wie er wiederum auferstehen würde: Alles dieses mußte ihnen erst nachdem es geschehen, der heilige Geist begreiflich machen. (Joh. 14, 26.) So viel ist nämlich an der Erleuchtung des heiligen Geistes gelegen, ohne welche man auch die noch so klar vorgetragenen Glaubenswahrheiten niemals begreift.

Warum nennt sich Christus hier und sonst so oft einen Menschen?

Dadurch hat er nach der den Juden gemeinen Redensart andeuten wollen, daß er ein wahrer Mensch und Nachkömmling Adams wäre; und auch uns lehren, demüthig zu seyn, und nicht nach hohen Titeln zu trachten.

Warum nennet der Blinde Christum einen Sohn Davids?

Weil er an ihn als den Messias glaubte, welcher den Juden aus dem Stamme Davids war versprochen worden, um sie zu erlösen. (Psalm 131, 11.)

Warum fragte Christus den Blinden: Was willst du, das ich dir thun soll?

Dieß that er nicht, als wüßte er nicht, was der Blinde verlange; sondern damit dieser seinen Glauben, das Gesicht durch Christum zu erlangen, desto besser an Tag legen könnte: und 2) damit er zeige, wie heftig er verlange, uns Gutes zu thun, und wie angenehm es ihm sey, wenn wir ihm unsere Nöthen vertraulich vortragen.

Von diesem Blinden, der sich von den Vorübergehenden in seinen eifrigen und anhaltenden Bitten nicht hat stören lassen, sollen wir lernen, daß wir mit Verachtung des menschlichen Ansehens in dem angefangenen Guten fortfahren, und uns weder durch die bösen Beispiele, noch durch die Verachtung und Spöttereien der Weltmenschen darin sollen irre machen lassen. Ferner sollen wir von ihm lernen, daß wir Gott inbrünstig danken, und ihm absonderlich, anhangen sollen, wenn er uns einmal die Augen der Seele geöffnet, und von der geistlichen Blindheit, welche weit bedauernswürdiger als die leibliche ist, befreiet hat, denn Nichts ist erbärmlicher, als Gott, sich selbst, und dasjenige, was zum Heile, nützlich oder schädlich ist, nicht zu erkennen.

Warum wird dieses Evangelium am heutigen Sonntage gelesen?

Die katholische Kirche will uns dadurch an das schmerzliche Leiden und Sterben Christi erinnern, um zugleich uns Christen von den heidnischen und ärgerlichen Lustbarkeiten der Fastnacht abzuhalten. Allein, viele Christen sind in diesem Stück weit ungelehriger, als die Jünger Christi, und blinder, als der Blinde im Evangelium: indem sie von Allem dem, was ihnen die Kirche von dem schmerzlichen Leiden ihres Bräutigams sagt, Nichts verstehen,

und noch viel weniger ihm zu Liebe ihr Fleisch kreuzigen wollen.

Anmuthung. O gütigster Jesu, der du ein so großes Verlangen, für uns zu leiden, gehabt hast: gieb, daß wir dir zu Liebe auch gern leiden, die Wollüste hassen, und hingegen die Abtödtung des Fleisches lieben, damit wir dadurch verdienen, von unserer Seelen-Blindheit befreiet zu werden, dich immer eifriger zu lieben, und endlich ewig zu besitzen.

Unterricht für die vierzigtägige Fasten.

Nach diesem begab sich Jesus in die Wüste, und ward vom Satan versucht. Matth. 4.

Wer hat die vierzigtägige Fasten angeordnet?

Die heiligen Apostel, durch das Beispiel Christi des Herrn bewogen; wie solches aus den heiligen Vätern ge-

nugsam beweiset der Kardinal Bclarmin *) und Kornelius a Lapide. **)

Zu welchem Ziel und Ende ist die Fasten verordnet, und zwar vierzig Tage vor Ostern?

1) Um Christo nachzuahmen, der für uns auch vierzig Tage gefastet hat; 2) um an dem Fasten und Leiden Christi Theil zu nehmen, und durch freiwillige Abtödtung, nach dem Beispiele des heiligen Paulus, (Kol. 1, 24.) an unserm Fleische zu ersetzen, was dem Leiden Christi abgeht: 3) um eben dieses Fleisch dem Geiste unterthänig zu machen, und seine bösen Lüste zu dämpfen, damit wir ein keusches Leben führen, und uns solchergestalt 4) zum heiligen Osterfeste und Genuß des göttlichen Osterlammes heilig vorbereiten mögen; und 5) endlich um Gott eine Genugthuung für unsere Sünden zu leisten, und, wie der heilige Pabst Leo sagt, die Sünden eines ganzen Jahrs durch ein kurzes Fasten, dessen Dauer nur den zehnten Theil des Jahres ausmachet, abzubüßen, welches am füglichsten zur Zeit vor Ostern, welche besonders der Betrachtung des bittern Leidens Christi gewidmet ist, geschehen kann.

Hat man vor Zeiten auch so gefastet, wie jetzt?

Ja! und zwar weit strenger: denn 1) enthielt man sich nicht nur, wie heut zu Tage, vom Fleisch, sondern auch von allem, was vom Fleische herkömmt, das ist von Eiern, Butter, Käse ꝛc. ja sogar auch vom Wein und Fischen, wiewohl dieses kein allgemeines Kirchengeboth war; fastete man den ganzen Tag, und aß nur des Abends nach der Vesper; woher es dann kömmt, daß heut zu Tage in der Fasten zur Gedächtniß dieses alten Gebrauches, die Vesper vor dem Mittagmahl gehalten wird; weil die Kirche als eine gütige Mutter nunmehr erlaubt, das Nacht-

*) Tomi 4. L. 2. c. 16. **) In c. 4. Matth.

essen in ein Mittagmahl zu verändern, und auch des Abends etwas Weniges zu sich zu nehmen, damit der Leib nicht allzusehr geschwächet, und zur Arbeit untauglich werde. *Wie sehr werden durch diesen alten Gebrauch viele von den heutigen Christen beschämt, denen auch die heutige Art zu fasten noch allzu streng ist. Aber was sind dieses wohl für Christen? fragt ein heiliger Ambrosius. Der nie eine Sünde gethan hat, fastet für die unserigen, und wir wollen für unsre eignen vielen und schweren Sünden nicht fasten.

Wie soll man die heilige Fastenzeit zubringen?

Da nach der Lehre des heiligen Pabstes Leo, die Hauptsache der Fasten nicht in Erhaltung von Speisen allein besteht, und dem Leib die Speise ohne Nutzen entzogen wird, wenn nicht auch das Gemüth von Lastern abgehalten wird: so soll man sich die Fasten hindurch befleißen, nicht nur im Essen und Trinken sich zu mäßigen, sondern vielmehr von allen unziemlichen Wollüsten abzustehen, und wie man den Leib durch Fasten schwächet, eben so soll man den Geist zu stärken suchen, welches geschieht durch öfteres Gebeth und mitleidige Betrachtung des Leidens Christi, durch öftern Gebrauch der heiligen Sakramente, tägliche Anhörung der heiligen Messe, Lesen geistlicher Bücher und Ausübung anderer guter Werke, sonderlich des Almosens; denn man soll, wie die heiligen Väter sagen, Dasjenige, was man dem Leibe entzieht, den Armen geben, wenn man Nutzen davon haben will.

Wer ist zu fasten schuldig?

Unter einer schweren Sünde sind alle Christen schuldig, an den gebothenen Fasttagen von Fleischspeisen sich zu enthalten, die über 7 Jahre alt und sonst nicht daran gehindert sind; die aber, welche über 21 Jahre alt sind, müssen sich mit einer Sättigung begnügen.

Was entschuldigt von der Verpflichtung sich der Fleischspeisen zu enthalten?

Hievon entschuldigt 1) eine gütige Dispension von den kirchlichen Obern; 2) eine schwere Krankheit.

Wodurch wird die Schuldigkeit, sich an gebothenen Fasttagen nur mit einer einzigen Sättigung zu begnügen, aufgehoben?

Diese Schuldigkeit wird aufgehoben durch die Unmöglichkeit zu fasten, wenn man nämlich eine große Beschwerde mit einer einzigen Sättigung nicht ertragen kann, wie es z. B. nach einer schweren Krankheit der Fall ist; ferner bei schwangern und säugenden Frauen, bei alten Leuten, bei denen, welche schwere Arbeiten und Reisen machen, bei völlig Armen, und bei denen die statt des Fastens ein besseres Werk verrichten können, z. B. ein leibliches oder geistliches Werk der Barmherzigkeit; doch sollen sich diese vom Fleischessen enthalten, auch sollen sie sich befleißen, den Geist und die Absicht der Kirche, die sie beim Fastengeboth hat, zu erreichen, der da ist die Umänderung und Besserung des Herzens.

Wie versündigt man sich wider das Fastengeboth?

1) Durch wissentliches und ohne hinreichende Ursache unternommenes Fleischessen; 2) durch eine 2malige vollkommene Sättigung, wenn man keine von den obigen Ursachen dazu hat; 3) durch das Essen den Tag hindurch; 4) durch üppige und lange Mahlzeiten, durch ausschweifende Lustbarkeiten ꝛc.

Ist es an den Fasttagen nicht erlaubt, des Abends zu essen?

Zur Zeit der ersten christlichen Kirchen aßen die Christen den ganzen Tag gar nichts, und nur am Abende sehr wenig. Im Laufe der Zeiten aber gestattete die Kirche neben der ordentlichen Mittagsmahlzeit, auch des Abends etwas weniges zu sich zu nehmen, damit man so viel Kräfte habe, seinen Berufsarbeiten nachzugehen.

Muß man auch eine gute Meinung beim Fasten haben?

Ja freilich! Wir sollen zu Ehren des bittern Leidens und Sterbens unsers Herrn Jesu Christi, zur Danksagung für so viele empfangene Wohlthaten, zur Genugthuung für unsere Sünden, zur Unterdrückung böser Begierden, zur Uebung der Tugend, und aus Gehorsam gegen die heil. katholische Kirche fasten.

Das Mehrere, was bisher gehört, ist schon im Unterrichte von dem Kirchenjahre überhaupt abgehandelt worden.

Gebeth

zum Anfange der vierzigtägigen Fasten.

Allmächtiger Gott! ich will mich beim Eingang dieser heiligen Bußzeit mit deiner streitenden Kirche vereinigen, und nach ihrem Geiste mich befleißen, diese Tage zu wahren Tagen der Trauer und der Kreuzigung des sinnlichen Menschen zu machen. O Herr Jesu! in Vereinigung deiner Fasten und deines Leidens opfere ich dir mein Fasten, und Gehorsam gegen die Kirche, zu deiner Ehre, und zur Danksagung für so viele empfangene Wohlthaten, zur Genugthuung für meine und fremde Sünden, zur Erhaltung der Gnade, diese Sünde N. zu meiden, diese Tugend N. zu üben.

Unterricht von dem Aschermittwoche.

Warum wird dieser Tag also genannt?

Diese Benennung kömmt daher, weil die Kirche heute die Asche segnet und auf die Häupter ihrer Kinder streuet unter den Worten: „Gedenke, o Mensch, daß du Staub „bist, und wieder in Staub wirst verwandelt werden.“ Dies geschieht: 1) weil die Kirche uns feierlich zu der heiligen Fasten als Tage der Trauer und Buße einweihen will; 2) um uns dadurch den stärksten Beweggrund zur

Buße, nämlich zur Erinnerung des über uns Alle ausgesprochenen Todesurtheiles tief in das Grab einzudrücken.

Aus dem Gelärm der Fastnacht und eitler Lust will uns die Kirche mit heute zur Einkehr in uns selbst, zur Sinnesänderung und Buße rufen!

Weg von Lärm und Tanz und Spiele, — Blick' o Mensch, nach deinem Ziele! — Staub und Asche sagen dir: — Was geboren ist auf Erden, — Muß zu Staub und Asche werden! —

Wie soll man die geweihte Asche empfangen?

In den erstbesagten Absichten 1) mit Demuth, indem wir uns nämlich vor Gott erinnern, und bekennen, daß wir Staub und Asche sind, und um unserer Sünde willen wieder zu Asche werden sollen; 2) damit wir vor Gott und den Menschen bezeugen, daß wir die Fasten anfangen wollen, und uns nicht schämen, als Sünder öffentlich Buße zu thun; weßwegen auch die Asche auf die Stirne gestreuet wird.

Ist es Gott gefällig, sich aus besagter Ursache mit Asche bestreuen zu lassen?

Ja! denn Gott hat selbst befohlen, daß die Israeliten sich zum Zeichen der Buße mit Asche bestreuen sollten. a) So that es auch David, der sogar sein Brod mit Asche bestreuete; b) die Niniviten, c) Judith, d) Mardochäus, e) Job, f) ꝛc.

Warum werden von heute an bis zum Ende der Fasten die Altäre bedeckt?

Weil die Fasten eine Zeit der Buße und Trauer ist, in welcher man das schmerzhafte Leiden Christi betrachten soll; zu welchem Ende auch gemeiniglich ein Bildniß vor die Altäre gehängt wird. Es werden deßwegen auch bil-

---

a) Jerem. 25, 34. b) Psalm 101, 10. c) Jon. 3. d) Jud. 9. e) Esther 4. f) Job 42, 6.

lig zu dieser Zeit alle Freuden und Lustbarkeiten, alle Tänze, Hochzeiten ꝛc. von der Kirche verbothen.

Zum Eingange der Messe bedienet sich die Kirche, um ihren Bußeifer, mit welchem sie die Asche empfängt, an den Tag zu legen, und Gott zur Barmherzigkeit zu bewegen, folgender Worte: „Du erbarmest dich Aller, o Herr! und hassest Nichts von Dem, was Du gemacht hast; du übersiehst die Sünden der Menschen um der Buße willen, und verschonest ihrer, weil du der Herr unser Gott bist. (Weish. 11, 24. 25.) Erbarme dich meiner, o Gott! erbarme dich meiner, denn auf dich vertraue ich.“ (Ps. 56, 2) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Herr! verleih deinen Glaubigen die Gnade, die hochfeierliche Fastenzeit mit gebührender Frömmigkeit anzutreten, und mit ungestörter Andacht zu begehen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Auf den Aschermittwoch.

Lection: Aus dem Propheten Joel 2. K. 12—19. V.

So spricht der Herr: Bekehret euch von ganzem Herzen zu mir, mit Fasten, Weinen und Trauern. Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu Gott eurem Herrn; denn er ist gnädig, barmherzig, langmüthig, überaus gütig, und läßt sich über die Bosheit der Sünde erweichen. Vielleicht wendet er sich wiederum zu euch, verzeiht euch, und hinterläßt euch den Segen zu den Speise- und Trankopfern für den Herrn euern Gott. Blaset die Posaune in Sion. Feiert eine heilige Fasten. Veranstaltet eine Zusammenkunft. Rufet die Greise zusammen. Versammelt die Kinder und Säuglinge. Der Bräutigam gehe aus seiner Schlafkammer. Die Braut komme von ihrem Schlafgemach heraus. Die Priester und Diener des Herrn sollen zwischen dem Vorhofe und dem Altare weinen und sagen: verschone, o Herr! schone deines Volkes. Laß dein Erbtheil nicht so sehr zu Schanden werden, daß fremde Völker darüber herrschen. Warum soll man unter

den Völkern fragen: Wo ist ihr Gott? Der Herr wird alsdann für sein Land eifern, und seines Volkes schonen. Der Herr wird seinem Volke antworten und zu ihm sagen: Sehet! Korn, Wein und Oel will ich euch zukommen lassen, daß ihr Alle davon satt werdet. Ich werde euch nicht mehr dem Schimpfe der Heiden preis geben. So spricht der Allmächtige, der Herr.

Evangelium: Matth. 6. K. 16—21. V.

In der Zeit sagte der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr fastet, so stellet euch äußerlich nicht traurig, wie es die Heuchler thun; denn diese verstellen nur ihre Angesichter, damit es ihnen die Leute ansehen sollten, daß sie fasten. Fürwahr! ich sage euch: sie haben ihre Belohnung schon erhalten. Du aber, wenn du fastest, salbe deinen Kopf, und wasche dein Angesicht, damit dir die Leute dein Fasten nicht ansehen, sondern nur dein Vater, der im Verborgenen wohnt; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten. Sammelt euch auf Erden keine Schätze zusammen, wo sie der Rost und die Motten aufzehren, wo sie Diebe aufzehren und stehlen; sammelt euch vielmehr Schätze für den Himmel, die weder Rost noch Motten aufzehren, weder die Diebe ausgraben, noch stehlen können. Denn wo dein Schatz ist, dort wird auch dein Herz seyn.

Am Donnerstage nach dem Aschermittwoch.

Lection: Aus dem Propheten Isaias 38. K. 1—6. V.

Zur derselben Zeit fiel Ezechias in eine tödliche Krankheit; der Prophet Isaias, ein Sohn Amos, gieng zu ihm hinein, und sprach: So spricht der Herr: Mache Richtig-

keit in deinem Hause: denn du wirst sterben, und nicht länger mehr leben. Ezechias wandte sein Gesicht gegen die Wand, und bethete zum Herrn, und sprach: Herr! ich bitte dich, recht sehr bitte ich dich: Erinnere dich, wie ich mit aller Rechtschaffenheit und vollkommenem Herzen vor dir gewandelt, und Alles gethan habe, was dir gefällig war. Ezechias weinte bitterlich. Es ergieng aber der Ausspruch des Herrn an Isaias, der zu ihm sprach: Geh' hin, und sage dem Ezechias: So spricht der Herr, der Gott deines Vaters Davids: Ich habe dein Gebeth erhört, deine Thränen gesehen. Sieh'! Ich will zu deinem Leben noch fünfzehn Jahre hinzuthun. Ich will dich, und die Stadt aus den Händen des Königs in Assyrien retten.

Evangelium: Matth. 8. K. 5—13. V.

In der Zeit, da Jesus zu Kapernaum ankam, trat ein Hauptmann zu ihm hinzu, und bath ihn, Herr! mein Knecht liegt zu Hause an der Gicht krank, und leidet heftige Schmerzen. Jesus sagte zu ihm: Ich werde kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete aber, und sprach: Herr! ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest, sage nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund: denn auch ich bin ein Mensch, der selbst unter einer höhern Obrigkeit steht: doch habe auch ich Soldaten unter mir, und wenn ich zu diesem sage: Geh'! so geht er; und zu jenem: Komm! so kömmt er; oder zu meinem Knechte: Das thu'! so thut er's. Jesus hörte dieß, wunderte sich, und sagte zu denen, die ihm nachfolgten: Fürwahr, ich sage euch, einen so großen Glauben habe ich in Israel noch nicht angetroffen. Ich sage euch aber auch: Es werden Viele vom Aufgange und Niedergange der Sonne kommen, und mit Abraham

Isaak und Jakob im Himmelreiche sitzen; die Eingebornen des Reichs aber werden in die äußerste Finsterniß gestoßen werden, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird. Alsdann sprach Jesus zum Hauptmanne: Geh' hin! wie du geglaubet hast, so geschehe es dir. Und der Knecht ward eben zur selben Stunde gesund.

Am Freitage nach dem Aschermittwoch.

Lection: Aus dem Propheten Isaias 58. K. 1—9. V.

Dieß spricht Gott, der Herr: Rufe laut, und höre nicht auf! Laß deine Stimme wie eine Posaune erschallen! Haltet meinem Volke seine Missethaten vor, und dem Hause Jakob seine Sünden. Sie fragen mich zwar vor Tag, und wollen meine Wege kennen lernen. Gleich als wären sie ein Volk, das Recht gethan, und welches von den Gesetzen seines Gottes nicht abgewichen wäre. Sie bitten mich um mein gerechtes Urtheil, und wollen sich zu Gott nahen, (und sprechen:) warum fasteten wir, und du sahst nicht darauf? Wir demüthigten unsere Seelen, und du achtetest es nicht? Sehet! ihr fastet, weil es euch gefällig ist; aber dabei fordert ihr alle eure Schuldner an. Sehet! ihr fastet, und zanket, und streitet dabei, und schlaget euern Nächsten gottlos mit der Faust. O! fastet lieber gar nicht auf die Art, wie ihr es bis auf den heutigen Tag gethan habet, daß euer Geschrei vor mir in der Höhe gehört werde. Ist das die Fasten, die ich gebothen habe, daß der Mensch den Tag hindurch seine Seele kränke? daß er seinen Kopf, wie ein Schilfrohr hängen lasse? daß er sich auf einen Bußsack, und auf die Asche lege? Das willst du eine Fasten, diesen Tag einen dem Herrn gefälligen Tag nennen? Ist das nicht vielmehr die Fasten, die ich wähle; Mache dich von den Banden der Gottlosigkeit los. Löse die auf, welche von ihren Bürden niedergedrückt sind. Entlaß die Gedrückten, und zertrümmere alles Joch. Brich dem Hungrigen dein Brod. Führe den dürftigen Wanderer in dein Haus. Siehst du einen Nackenden, so bekleide ihn. Verachte den nicht, der

von ebendemselben Fleische ist, wovon du bist. Dann wird dein Licht wie die Morgenröthe, hervor strahlen; und geschwinde wirst du dein Heil empfangen. Deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich aufnehmen. Du wirst den Herrn anrufen, und der Herr wird dich erhören. Du wirst schreien, und er wird zu dir sagen: Sieh, da bin ich.

Evangelium: Matth. 3. K. 43—48. V. und 6. K. 1—4. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern; Ihr habet gehört, daß es hieß: Liebe deinen Nächsten und hasse deinen Feind. Aber ich sage euch: Liebet eure Feinde. Thut denen Gutes, die euch hassen. Betet für eure Verfolger und Verleumder. Denn so seyd ihr Kinder eures Vaters, der im Himmel ist, der seine Sonne über die Bösen, und über die Guten aufgehen und über die Ungerechten, wie über die Gerechten regnen läßt. Denn wenn ihr nun diejenigen liebet, die euch lieben, was werdet ihr für einen Lohn dafür erhalten? Thun das nicht sogar die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thut ihr da Vorzügliches? Thun das nicht selbst auch die Heiden? So seyd also vollkommen, so wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Hütet euch, eure guten Werke vor den Menschen zu thun, um von ihnen gesehen zu werden. Sonst werdet ihr von eurem Vater, der im Himmel ist, keine Belohnung dafür erhalten. Wenn du dein Almosen giebst, so posaune es nicht aus, wie es die Heuchler in den Synagogen und auf den Straßen thun, daß sie von den Leuten in Ehren gehalten werden. Fürwahr! ich sage euch: dadurch haben sie ihre

ganze Belohnung schon erhalten. Sondern wenn du Almosen giebst, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte thut; daß dein Almosen geheim bleibe. Und alsdann wird's dir dein Vater, der auch im Verborgenen sieht, vergelten.

Am Samstage nach dem Aschermittwoch.

Lection: Aus dem Propheten Isaias 58. K. 9—14. V.

Dieß sagt der Herr: Wenn du die Fesseln wegwirfst. Wenn du aufhörst mit dem Finger zu zeigen, und übel nachzureden. Wenn du dein Herz gegen den Hungerigen ausschüttest, und eine betrübte Seele sättigest, so wird dein Licht im Dunkeln aufgehen, und deine Finsterniß wird der helle Mittag seyn. Der Herr wird dir eine immerwährende Ruhe verschaffen, deine Seele mit Licht erfüllen, und deine Gebeine stärken. Du wirst wie ein gewässerter Garten seyn, und wie eine Brunnenquelle, der es nie an Wasser gebricht. Durch dich werden Wüsten, die Jahrhunderte öde lagen, angebauet werden. Du wirst die Grundfesten der ältesten Geschlechter aufrichten. Du wirst der Wiederhersteller der Mauern heißen. Du wirst die Straßen zur ruhigen Wanderung verbessern. Wenn du am Sabbathe nicht reisest; wenn du an meinem heiligen Tage deinen Willen im Zaume hältst, und den Sabbath einen angenehmen, heiligen, für den Herrn glorreichen Tag nennst, und ihn so ehrest, daß du deinen Gelüsten nicht nachwandelst, deinen Willen nicht vollziehest, und kein unnützes Geschwätz führest: dann wirst du dich an dem Herrn erfreuen. Ich werde dich über die Höhe des Landes erhöhen, und dich mit dem Erbtheil deines Vaters Jakob segnen. Denn so sprach der Mund des Herrn.

Evangelium: Mark. 6. K. 47—56. V.

In der Zeit, als es Abend geworden war, war das Schiff mitten in dem See, und Jesus allein noch

auf dem Lande. Da er sah, daß sie viele Mühe beim Rudern hatten, (denn der Wind war ihnen entgegen,) gieng er um die vierte Nachtwache zu ihnen über's Meer hin, und wollte neben ihnen vorbeigehen. Da sie ihn aber auf dem Meere daher kommen sahen, meinten sie: es wäre ein Gespenst, und schrieen. Denn Alle sahen ihn und geriethen darüber in Verwirrung. Er redete sie aber auf der Stelle an, und sprach zu ihnen: Lasset den Muth nicht sinken! Ich bin's. Fürchtet euch nicht. Hierauf stieg er zu ihnen ins' Schiff und der Wind legte sich. Hierüber erstaunten sie noch mehr bei sich selbst; denn sie begriffen das Wunder von den Broden noch nicht, weil ihr Herz verblendet war. Nachdem sie hinüber waren, kamen sie ins Land Genesareth, und landeten an. Kaum stiegen sie vom Schiffe heraus, so kannte man ihn gleich, sie liefen in der ganzen Gegend herum, und brachten Alle, die sich übel befanden, auf Betten dorthin, wo sie hörten, wo er war. Wo er immer in einem Flecken, auf einem Dorfe, oder in einer Stadt ankam, legte man ihm die Kranken auf die Straßen hin, und bath, daß sie nur den Saum seines Kleides anrühren dürften, und so Viele als ihn anrührten, wurden gesund.

Unterricht für den ersten Sonntag in der Fasten. *)

Die Kirche ermuntert uns im Eingange der Messe zum Vertrauen auf Gott, welcher das Gebeth der Büßen-

*) Man nennt nach einer alten Gewohnheit die Sonntage in der

den gar gerne erhöret: „Er wird mich anrufen, und ich will ihn erhören; ich werde ihn erretten, und glorreich machen; mit einem langen Leben will ich ihn begnadigen. (Ps. 90, 15. 16.) Wer unter dem Schutze des Allerhöchsten wohnet, der wird unter dem Schutze des Himmels wohnen.“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du deine Kirche durch jährliche Haltung der vierzigtägigen Fasten reinigest: verleih deinem Volke, daß es jenes, was es durch Abbruch von dir zu erhalten sich bemühet, durch Vollziehung guter Werke auch erlange, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem II. Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 6. K. 1—10. V.

Brüder! wir ermahnen euch, empfanget die Gnade Gottes nicht fruchtlos. Denn er sagt: *) Zur Zeit der Gnade habe ich dich erhöret, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen. Sehet, jetzt ist die Zeit der Gnade; sehet, jetzt ist der Tag des Heils. Wir geben Niemanden ein Aergerniß, damit unser Amt nicht getadelt werde; sondern betragen uns in allen Stücken selbst wie Diener Gottes, mit vieler Geduld in Trübsalen, Nöthen und Aengsten; bei Schlägen in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeiten, im Wachen und Fasten; durch Keuschheit und Wissenschaft, Langmuth und Leutseligkeit, durch den heiligen Geist und durch ungeheuchelte Liebe, durch Verkündigung der Wahrheit, durch die Kraft Gottes; durch die Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und Linken; durch Ehre und Schmach, durch bösen und guten Ruf: als Verführer, und doch wahrhaft; als Unbekannte und doch bekannt; als Sterbende, und sieh', wir leben noch; als Gezüchtigte, doch nicht getödtet; als Traurige,

---

Fasten von dem ersten lateinischen Worte, womit der Eingang der Messe anfängt. Für das gemeine Volk ist aber die Benennung richtiger nach den Zahlen, wie sie auf einander folgen.

*) Isaias 49, 8.

doch aber immer fröhlich; als Arme, die aber Viele bereichern; als Leute, die nichts haben, aber doch Alles besitzen.

Erklärung. Billig läßt die Kirche heut' diese Lection lesen, in welcher der heilige Paulus die Christen ermahnet, sich die Gnadenzeit zu Nutzen zu machen. Die beste Gnadenzeit ist die Fasten, zu welcher uns Gott seine Gnade häufig mitzutheilen bereit ist, und uns auch alles zur Bekehrung und Buße anlocket. Lassen wir also diese Zeit, welche gleichsam die zeitliche Aerndtezeit, ja nicht ohne Nutzen verstreichen, sondern uns in den von dem heiligen Paulus befohlenen Tugenden fleißig üben, sonderbar in der Mäßigkeit, Geduld, Keuschheit, Freigebigkeit, Liebe Gottes und des Nächsten. Bewaffnen wir uns mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und Linken, das ist, befleißen wir uns, im Glücke sowohl, als im Unglücke, immer aufrecht, und in der Liebe Gottes beständig zu bleiben. Lassen wir uns weder durch Spöttereien, Verachtung und Verfolgung, noch durch Marter und Tod, von der Tugend abwendig machen.

Seufzer. O Jesu! gieb uns, daß wir deinen Gnaden allzeit recht mitwirken, und die Zeit, die du uns, die Seligkeit zu erlangen, wieder gegeben hast, wohl anwenden.

Evangelium: Matth. 4. K. 1—11. V.

In der Zeit wurde der Herr Jesus von dem Geist in die Wüste geführet, damit er von dem Teufel versucht würde; und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte ihn. Da trat der Versucher hinzu, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so befiehl, daß diese Steine Brod werden. Er antwortete, und sprach: Es steht geschrieben, der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von einem jeden Worte, das aus dem Munde Gottes geht. Da nahm ihn der Teufel mit in die heilige Stadt, stellte

ihn auf die Zinnen des Tempels, und sagte zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich da hinab. Denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, sie sollen dich auf den Händen tragen, daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest. Jesus sprach zu ihm: Es steht aber auch geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Der Teufel nahm ihn aber mit auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt sammt ihrer Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dieß alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfällst, und mich anbetbest. Da sprach Jesus zu ihm: Geh' hinweg, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbethen, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel; und sieh'! die Engel traten hinzu, und dienten ihm.

Lehrstücke. I. Christus begiebt sich aus Antrieb des heiligen Geistes in die Wüste, um sich allda durch eine vorzügliche Fasten in seinem Predigtamt vorzubereiten, (welches er aber nicht nothwendig hatte) und sogar verschiedene Versuchungen des Teufels auszustehen, damit er, wie der heilige Paulus sagt, (Hebr. 4, 15.) gleich uns, in Allem, die Sünde ausgenommen, versuchet, und auf diese Art ein solcher Hoherpriester für uns würde, der mit unsren Schwachheiten ein Mitleiden zu tragen wüßte; uns auch zugleich durch sein Beispiel lehrte, wie wir mit dem Worte Gottes, als mit einem Schwerte (Ephes. 6, 17.) bewaffnet, den Versucher überwinden sollen. *Folgen wir also Christo herzhaft in dem Streite; es wird uns nicht schwer seyn, unter seinem Beistande zu überwinden. Die schwersten Versuchungen, nämlich der Wollust, der Hoffart, und des Geizes hat er uns ja überwinden gelehrt; und wenn wir diese überwunden haben, so wird es uns leicht seyn, über alle andere zu siegen.

II. Wenn Christus als der eingeborne Sohn Gottes zugelassen, daß er vom Teufel versuchet, ja sogar auf ei-

nen hohen Berg und die Zinne des Tempels getragen wurde; so darf es uns gar nicht fremd vorkommen, wenn auch ihr mit mancherlei Versuchungen belästiget werden, oder wenn wir in dem Leben vieler Heiligen lesen, daß der böse Geist sie mit schrecklichen Erscheinungen und Drangsalen quälte. Dieß lesen wir z. B. in der Geschichte des frommen Job, welche zugleich beweiset, daß der böse Geist uns kein Haar krümmen könne, wenn es ihm von Gott nicht zugelassen ist.

III. Aus dem, daß die Engel zu Christo hinzugetreten, nachdem er den Teufel überwunden, und ihm gedienet haben, lernen wir, daß diejenigen, welche die Versuchungen standhaft überwunden, sich des Trostes und Beistandes der lieben Engel zu erfreuen haben.

Glaubens- und Sittenlehre von den Versuchungen.

Damit er vom Teufel versuchet würde. (Matth. 4, 1.)

Was ist eine Versuchung?

Eine Versuchung ist jeder Gedanke, jede Empfindung, Rede oder Handlung, durch welche der Mensch gereizet wird, wider Gott und sein Gewissen zu handeln.

Wodurch werden wir vornehmlich versucht?

Durch unsere eigene von der Erbsünde uns anhangende böse Begierlichkeit und Neigung zum Bösen; (Jak. 1, 14.) weßwegen dann das Fleisch immer böse Begierden heget (Gal. 5, 17.)

Versucht auch der Teufel die Menschen?

Ja: denn deßwegen wird er im heutigen Evangelium. der Versucher genannt. Doch sind nicht alle Versuchungen dem Teufel zuzuschreiben: sondern sie rühren meistentheils von unserer verderbten Natur, oder eigenen Unbehutsamkeit und Freiheit der Sinne her, durch welche wir uns den Gefahren zu sündigen selbst aussetzen.

Wie versucht uns der Teufel?

Er bewegt die natürliche Begierlichkeit zu denjenige

Sünden, wozu er den Menschen geneigt zu seyn vermerket; wobei er die Einbildung so verblendet und verwirret, daß der Mensch weder den zeitlichen Schaden, Schande und Spott, noch die Abscheulichkeit der Sünde, oder die ewigen Strafen deutlich erkennt, und sich also in die Sünde stürzet. So hat er unsere erste Mutter die Eva durch den Vorwitz in der Anschauung der verbothenen Frucht zur Eßlust, hernach zur Hoffart, und endlich gar zum Ungehorsam gebracht. Das Nämliche wollte er im heutigen Evangelium an Jesu Christo wagen, bei dem es ihm aber nicht gelingen konnte; indem er keiner Sünde fähig war.

Kann uns der Teufel auch zum Bösen zwingen?

Im Geringsten nicht; denn er ist, wie der heilige Augustin sagt, in seinen Versuchungen einem an Ketten geschlossenen Hunde gleich, der Niemanden beißen kann, als Diejenigen, die sich muthwilliger Weise ihm nahen. Befleißen wir uns nur unsere Sinne, sonderbar die Augen, im Zaume zu halten, damit wir ihm nicht hiedurch selbst Gelegenheit geben, uns zu versuchen; so werden wir entweder von seinen Versuchungen frei seyn; oder doch dieselben leicht überwinden.

Versucht auch Gott den Menschen?

Ja, aber ganz anders als der Teufel, denn er bewegt keines Menschen Anmuthung zum Bösen, (Jak. 1, 13.) sondern er giebt uns durch Zulassung der Versuchungen nur Anlaß, unsere Geduld und Liebe zu ihm zu zeigen. So sagte er selbst durch den Moyses zu den Juden: „Gott versuchet euch, damit an Tag komme, ob ihr ihn auch von ganzem Herzen liebet, oder nicht.“ (5. Moys. 13, 3.)

Läßt uns auch Gott durch die Menschen versuchen?

Ja, er läßt es aus erst gesagten Ursachen zu. So hat er den keuschen Joseph durch die Frau des Potiphars, (1. Moys. 39, 7.) den Job (2, 9.) und Tobias (2, 22.)

durch ihre Weiber versuchen lassen. Doch läßt er uns niemals über unsere Kräften versuchen, sondern giebt uns immer so viel Gnade, daß wir überwinden, und selbst aus der Versuchung einen Nutzen schöpfen können. (1. Kor. 10, 13.)

Sind die Versuchungen auch schädlich oder böse?

Nein, so lange sie mißfallen, und man nicht darein verwilliget, sind sie nicht schädlich, und wenn man tapfer widersteht, und dieselben überwindet, so sind sie sogar nützlich, indem sie eine herrliche Krone im Himmel verschaffen. (Heiml. Offenb. 3, 12.)

Wann verwilligt man die Versuchung?

Nicht eher, bis man freiwillig in das Böse, so einem vorgehalten wird, verwilliget. So lange man aber noch Widerstand thut, so lange verwilligt man nicht.

Welches sind die besten Mittel, die Versuchungen zu überwinden?

1) Die Demuth, vermöge welcher man sich vor Gott erniedriget, sein Elend, Schwachheit und Unvermögen vor ihm bekennet, und mit großem Vertrauen seinen Beistand erflehet. Hiedurch nöthiget man Gott gleichsam zur Hilfe: denn den Demüthigen giebt er seine Gnade, gleichwie er den Hoffärtigen widersteht. 2) Die Anrufung Mariä, seines heiligen Schutzengels, seiner heiligen Patronen. 3) Die Aussprechung des Namens Jesu, die Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, Besprengung mit Weihwasser ꝛc. 4) Die Erinnerung der Gegenwart Gottes: denn wird man sich wohl in Gegenwart Gottes, jenes strengen Richters, unterstehen, etwas zu gedenken oder zu thun, weßwegen man sich in Gegenwart eines ehrbaren Menschen zu schämen hätte? 5) Die Betrachtung des Todes, welcher gleich auf die Einwilligung folgen kann; der ewigen Höllenpeinen, womit eine augenblickliche Wollust bestrafet, und der ewigen Freuden, womit ein Ueberwinder der Versuchungen belohnet wird. 6) Die Erwägung der Gewis-

sensbisse, Unruhe ꝛc., die auf die Sünde folgen; und hingegen des Vergnügens, welches aus Ueberwindung der Versuchungen entstehen würde.

Anmuthung. O Herr Jesu! der du vierzig Tage ohne Speise und Trank in der Wüste zugebracht, und dazu vom bösen Geiste hast wollen versuchet werden: ich bitte dich durch dein heiliges Fasten, du wollest mir die Gnade geben, diese heilige Fastenzeit mit dir wider den Fraß zu streiten, und den Eingebungen des Satans Widerstand zu thun, damit ich die Krone des ewigen Lebens verdiene. Amen.

Am Montage in der ersten Fastenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Ezechiel 34. K. 11—16. V.

Dieß spricht Gott der Herr: Sieh'! ich selbst werde meinen Schaafen nachfragen, und sie aufsuchen. Wie ein Hirt seine Heerde am Tage, wenn er mitten unter seinen zerstreuten Schaafen ist, heimsucht; so will ich meine Schaafe heimsuchen, und sie aller Orten, wo sie am Tage der Finsterniß und Dunkelheit zerstreuet wurden, erretten. Aus fremden Ländern werde ich sie herausführen, wiederum zusammen treiben, und sie wieder in ihr Land führen. Auf den Bergen Israels, an den Bächen und allen bewohnten Plätzen des Landes werde ich sie weiden. Auf den besten Weiden werde ich sie weiden. Auf den hohen Bergen Israels wird ihre Weide seyn. Dort werden sie im grünen Grase ruhen, und auf den Bergen Israels die fetteste Weide finden. Ich selbst werde meine Schaafe weiden, und sie lagern; spricht Gott der Herr. Ich werde aufsuchen, was verloren ist; zurück führen, was verworfen ist; verbinden, was verwundet ist; stärken, was schwach ist; bewahren, was fest und stark ist; weiden will ich sie, wie es recht ist.

Evangelium: Matth. 25. K. 31—49. V.

In der Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn

des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommen wird und alle Engel mit ihm, alsdann wird er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen. Alle Völker werden vor ihm versammelt werden; Er wird sie von einander absondern: wie ein Hirt die Schaafe von den Böcken absondert. Die Schaafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke zur Linken hinstellen. Zu denen, die zur Rechten stehen, wird der König sagen: Kommet her, ihr Gesegnete meines Vaters, und nehmet das Reich in Besitz, das euch vom Anfange der Welt her bestimmt ist. Denn mich hat gehungert, und ihr habt mir zu essen gegeben. Mich hat gedürstet, und ihr gabet mir zu trinken. Ich war ein Fremdling und ihr nahmet mich auf. Ich war nackend, und ihr bekleidetet mich. Ich war krank, und ihr besuchtet mich. Ich lag im Gefängnisse, und ihr kamet zu mir. Die Gerechten werden ihm alsdann antworten: Herr! wann sahen wir dich hungrig, und speiseten dich? Wann durstig, da wir dir zu trinken gaben? Wann sahen wir dich als einen Fremdling, und nahmen dich auf? Wann nackend, und bekleideten dich? Wann sahen wir dich krank, oder im Gefängniß, und kamen zu dir? Der König wird antworten, und zu ihnen sagen: Fürwahr, ich sage euch, was ihr immer einem von diesen Geringsten meiner Brüder erwiesen habet, das habet ihr mir erwiesen. Alsdann wird er auch denen, die zur Linken stehen, sagen: Hinweg von mir, ihr Verfluchten! und in's ewige Feuer mit euch, das für den Teufel und seine Engel zubereitet ist. Denn ich war hungrig, und ihr gabet mir Nichts zu essen.

Ich war durstig, und ihr habet mich nicht getränkt. Ich war ein Fremdling: und ihr habet mich nicht beherbergt. Ich war bloß, und ihr habet mich nicht bekleidet. Ich war krank, und im Kerker, und ihr besuchtet mich nicht. Sie werden aber ihm antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig oder durstig, oder als einen Fremdling, oder nackend, oder krank, oder in einem Kerker, und standen dir nicht bei? Er wird ihnen antworten, und zu ihnen sagen: Fürwahr! Ich sage euch: was wir immer einem unter diesen Geringsten nicht erwiesen habet, dieß habt ihr mir auch nicht erwiesen. Und so werden dann diese zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben eingehen.

Am Dienstage in der ersten Fastenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Isaias 55. K. 6—11. V.

In denselben Tagen sprach der Herr zu dem Propheten Isaias: Suchet den Herrn, da man ihn noch finden kann. Rufet ihn an, weil er nahe ist. Der Ruchlose verlasse seinen Weg, und der Ungerechte seine Gedanken. Er kehre zum Herrn zurück, und der Herr wird sich seiner erbarmen. Er kehre zu unserm Gott zurück. Denn er ist zum Verzeihen sehr geneigt. Meine Gedanken sind nicht euere Gedanken; euere Wege sind die meinigen nicht. So spricht der Herr. Denn wie erhaben der Himmel von der Erde ist, so erhaben sind meine Wege über die eurigen; und meine Gedanken über die eurigen. Wie der Regen und der Schnee vom Himmel herabfällt, und dahin nicht wieder zurückkehrt; sondern die Erde tränkt, sie begießt, und fruchtbar macht; dem Säemann den Saamen, und dem, der ißt, das Brod verschafft: so wird das Wort seyn, das von meinem Munde kömmt. Es wird nicht leer wieder zu mir zurückkommen, sondern bewirken,

was ich gewollt habe. Es wird ihm das gelingen, wozu ichs ausgesprochen habe.

Evangelium: Matth. 21. K. 10—17. V.

Zur selben Zeit, da Jesus zu Jerusalem einzog, gerieth die ganze Stadt in Bewegung, und fragte: Wer ist dieser? Das Volk aber sagte: Es ist Jesus der Prophet von Nazareth, aus Galiläa. Jesus gieng in den Tempel Gottes, jagte alle Käufer und Verkäufer hinaus, stieß die Wechseltische und die Stühle der Taubenhändler um, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethhaus; aber ihr habet eine Mördergrube daraus gemacht. Da kamen nun Blinde und Lahme zu ihm in den Tempel hin, und er machte sie gesund. Als die Oberhäupter der Priester und die Schriftlehrer die Wunder sahen, die er that, und die Kinder im Tempel schrieen und riefen: Hosanna, dem Sohne Davids: da erzürnten sie sich, und sagten zu Jesu: Hörst du's, was diese da sagen? Jesus sprach zu ihnen: Ja freilich: Habet ihr denn niemals gelesen: Durch den Mund der Kinder und Säuglinge hast du dein Lob befestigt. Hierauf verließ er sie, gieng vor die Stadt hinaus nach Bethania, und da blieb er.

Am Mittwoche in der ersten Fastenwoche.

Lection: Aus dem dritten Buch der Könige 10. K. 3—8. V.

In denselben Tagen flüchtete sich Elias, und kam nach Bersabee in Juda. Da entließ er seinen Knecht, und gieng eine Tagreise weit in die Wüste hinein. Als er dahin kam, setzte er sich auf einen Wachholderbaum, und bath um den Tod. Er sprach: Herr! Es ist genug; nimm

meine Seele zu dir; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Hierauf legte er sich nieder und schlief unter dem Schatten des Wachholderbaumes ein. Inzwischen rührte ihn ein Engel an, und sagte zu ihm: Steh' auf und iß! Er sah um sich, und erblickte ein Aschenbrod bei seinem Kopfe, und ein Geschirr voll Wassers. Er aß, trank und schlief wiederum ein. Der Engel des Herrn kam zum zweitenmal zu ihm, rührte ihn an, und sprach zu ihm: Steh' auf und iß; denn du hast einen weiten Weg vor dir. Er stand auf, aß, trank, und gestärkt durch diese Speise, gieng er vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Gottes Horeb fort.

Evangelium: Matth. 12. K. 38 — 50. V.

In der Zeit sprachen einige Schriftlehrer und Pharisäer zu Jesu: Lehrer! Wir möchten gerne ein Zeichen von dir sehen. Er aber antwortete, und sagte zu ihnen: Das böse und ehebrecherische Geschlecht sucht Zeichen, es soll ihm aber kein anderes gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas. Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Wallfisches lag, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Schooße der Erde liegen. Die Niniviten werden am Gerichtstage gegen dieses Volk auftreten, und es verdammen; denn sie haben auf die Predigt des Jonas Buße gethan. Und sehet, dieser ist mehr, als Jonas war. Die Königin aus Süden wird am Gerichtstage gegen dieses Volk auftreten, und es verdammen; denn sie kam von den Gränzen des Erdbodens her, Salomons Weisheit zu hören. Und sehet, dieser ist mehr als Salomon. Wenn aber der unreine Geist einmal aus dem Menschen gefahren ist, so durchwandert er die wüsten Oerter, sucht Ruhe, und wenn er sie nicht

findet, so spricht er: Ich will wiederum in mein Haus einziehen, woher ich ausgezogen bin. Er kömmt, und findet es unbesetzt, sogar mit Besen gesäubert, und ausgeziert. Er geht also hin, nimmt sieben andere Geister zu sich, die noch ärger sind, als er. Sie ziehen ein und wohnen darin. Der letzte Zustand eines solchen Menschen wird also ärger, als es der erste war. Und so wird es auch diesem überaus bösen Geschlechte ergehen. Während er da noch mit dem Volke redete, da standen seine Mutter und seine Brüder draußen, und suchten ihn zu sprechen. Da sagte Jemand zu Ihm: Sieh! deine Mutter und deine Brüder stehen draußen, und suchen dich auf. Er aber antwortete, und sprach zu dem, der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter? Wer sind meine Brüder? Da streckte er seine Hand über seine Jünger aus, und sprach: Da sehet meine Mutter, und meine Brüder. Denn wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der ist mein Bruder, meine Schwester, und meine Mutter.

Am Donnerstage in der ersten Fastenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Ezechiel 18. K. 1—6. V.

In denselben Tagen redete der Herr zu dem Propheten Ezechiel, und sprach: Woher kömmt es, daß ihr im Lande Israel gleichnißweis ein Sprichwort habet, und saget, die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden? So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, dieses Sprichwort soll man in Israel nicht mehr hören. Sieh'! wie der Vater mein ist, so ist es auch der Sohn. Jeder, der sündiget, soll sterben. Ist ein Mann gerecht, und übt er Recht und Gerechtigkeit; ißt er nicht auf den Anhöhen (bei den Götzenopfern der

Heiden); hebt er seine Augen zu den Götzen des Hauses Israel nicht empor; schändet er die Frau seines Nächsten nicht, und nahet er sich keinem Weibe zur Zeit ihrer Reinigung; betrübt er Niemanden; nimmt er Niemanden etwas mit Gewalt, und giebt er seinem Schuldner sein Pfand zurück; theilt er dem Hungrigen Brod mit, und bekleidet er den Nackten; leihet er nicht auf Wucher, und übernimmt er einen Andern nicht; ziehet er seine Hand von aller Ungerechtigkeit zurück, und urtheilet zwischen den Leuten gerecht; wandelt er meinen Gebothen nach, und hält er meine Gesetze; und handelt er redlich: Der ist ein gerechter Mann, der soll leben, spricht Gott der Herr.

Evangelium: Luk. 15. K. 21 — 28. V.

In der Zeit begab sich Jesus in die Gränzen von Tyrus und Sidon: Und sieh'! Eine Kananitinn kam aus der Gegend daher, rief, und sagte zu ihm: Herr! Sohn Davids, erbarme dich über mich. Meine Tochter wird von dem Teufel recht sehr gequält. Er gab ihr aber gar keine Antwort. Seine Jünger giengen also hinzu, bathen ihn, und sagten: Laß sie von dir. Sie schreit uns nach. Er antwortete: Ich bin nur zu den verlornen Schaafen des Hauses Israels gesandt. Sie kam aber doch nach, fiel vor ihm nieder, und bath: Herr! hilf mir. Er antwortete: Es geziemt sich nicht, daß man den Kindern das Brod nehme, und es den Hunden vorwerfe. Herr! doch, sagte sie. Denn auch die Hündchen essen die Brosamen auf, die vom Tische ihres Herrn herunter fallen. Hierauf antwortete Jesus, und sagte zu ihr: O Weib! dein Glaube ist groß; es geschehe, wie du willst. Und von derselben Stunde an war ihre Tochter gesund.

Am Freitage in der ersten Fastenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Ezechiel 18. K. 20 — 28. V.

Dieß sagt Gott der Herr! Wer sündiget, soll sterben. Der Sohn büßet die Missethat seines Vaters nicht; und der Vater nicht die Sünde des Sohnes. Der Gerechte erhält den Lohn seiner Gerechtigkeit, der Gottlose die Strafe seiner Ungerechtigkeit. Thut aber der Gottlose Buße über alle seine Sünden, die er begangen hat, hält meine Gebothe, übt er Recht und Gerechtigkeit aus: so soll er leben, und nicht sterben. Alsdann werde ich an alle seine Sünden nicht mehr gedenken, die er vorher begangen hat. Wegen dem Guten, das er ausübt, soll er leben. Soll ich den Tod des Sünders wollen? Spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr! daß er sich von seinen Wegen bekehre, und lebe? Weichet aber der Gerechte von der Tugend ab, und begehet alle Gräuel, die der Gottlose zu begehen pflegt; sollte er leben? Vielmehr wird alsdann an all' sein Gutes, das er gethan hat, nicht mehr gedacht werden. In seiner Missethat die er gethan, und in seiner Sünde, die er begangen hat, soll er sterben. Und ihr habet gesagt: Der Weg des Herrn ist nicht billig. Höret also, ihr vom Hause Israel! ist mein Weg unbillig? Sind nicht vielmehr euere Wege verkehrt? Denn, wenn der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abweicht, und sündiget, so wird er in seinen Sünden sterben. Wegen seiner Sünde, die er begangen hat, wird er sterben. Weichet aber der Gottlose von seiner Ungerechtigkeit, die er ausgeübt hat, und übt er hinfort Recht und Gerechtigkeit aus, so wird er Leben erhalten. Denn weil er es einsieht, und von allen seinen Sünden, die er begangen hat, abweicht, so soll er leben, und nicht sterben.

Evangelium: Johann. 5. K. 1 — 15. V.

In derselben Zeit fiel ein Festtag der Juden ein. Und Jesus begab sich nach Jerusalem hinauf. Es war aber zu Jerusalem ein Schwemmteich, der in hebräischer Sprache Bethsaida hieß, und fünf Schwiebbögen hatte.

Unter diesen lagen immer viele Kranke, Blinde, Lahme und Schwindsüchtige, die auf die Aufwallung des Wassers warteten. Denn zu gewissen Zeiten kam ein Engel des Herrn, stieg in den Teich hinunter, und setzte das Wasser in Bewegung. Der erste nun, der nach der Bewegung des Wassers in den Teich stieg, der wurde gesund, mit was für Krankheit er auch immer behaftet war. Es war aber ein Mensch daselbst, der acht und dreißig Jahre schon krank lag. Diesen sah Jesus da liegen, und erfuhr, daß er schon so lange krank wäre. Er sprach also zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr! ich habe Niemand, der mir nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinunter hälfe. Indessen aber, bis ich hineinkomme, kömmt schon ein Anderer vor mir hinein. Jesus spricht zu ihm: Steh' auf! nimm dein Bett und gehe. Der Mensch ward auf der Stelle gesund, und gieng fort. Die Juden sagten also zu dem, der gesund geworden war: Heute ist Sabbath, es ist dir nicht erlaubt, dein Bett fortzutragen? Er aber antwortete ihnen: Derjenige, der mich gesund gemacht hat, sagte zu mir: nimm dein Bett und geh' hin! Sie fragten ihn also: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hatte: Nimm dein Bett und geh'? Der gesund Gewordene wußte aber nicht, wer er gewesen wäre; denn Jesus hatte sich schon vom Volke entfernt, das auf demselben Platze da war. Hierauf traf ihn aber Jesus im Tempel an, und sagte zu ihm: Sieh'! du bist gesund geworden, sündige also hinfüro nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre. Der Mensch gieng aber hin, und ertheilte den Juden die Nachricht, daß es Jesus gewesen wäre, der ihn gesund gemacht hätte.

Am Samstage in der ersten Fastenwoche.

Lection: Aus dem I. Briefe des heiligen Paulus an die Thessalon. 5. K. 14 — 23. V.

Wir bitten euch, Brüder! vermahnet die Unruhigen, tröstet die Kleinmüthigen. Nehmet euch der Schwachen an. Traget mit Jedermann Geduld. Sehet zu, daß Keiner dem Andern Böses mit Bösem vergelte. Sondern strebet immer darnach, daß Einer dem Andern, und Jedermann überhaupt Gutes thue. Seyd jederzeit fröhlich. Bethet ohne Unterlaß. Danket für Alles. Denn das ist der Wille Gottes in Jesus Christus, in Absicht auf euch Alle. Löschet den Geist nicht aus. Verachtet die Weissagungen nicht. Prüfet Alles und behaltet, was gut ist. Enthaltet euch von Allem, was auch nur den Schein des Bösen hat, selbst er, der Gott des Friedens, heilige euch durchaus, daß euer Geist, eure Seele und euer Leib unbefleckt und untadelhaft auf die Ankunft unsers Herrn Jesus Christus erhalten werde.

Evangelium: Matth. 17. K. 1 — 9. V.

Siehe den zweiten Sonntag in der Fasten.

Unterricht für den zweiten Sonntag in der Fasten.

Der Eingang der Messe ist ein Gebeth der Seele, die von Gott Beistand verlanget, nimmermehr in eine Sünde zu willigen: „Gedenke! o Herr! deiner Erbarmnisse und deiner Barmherzigkeit, welche du vom Anfange der Zeiten erwiesest, (Psalm 24, 6.) damit unsere Feinde niemals über uns herrschen. Erlöse uns, o Gott Israels! aus allen unsern Aengsten. (Ebend. 22. V.) Zu dir o Herr! erhebe ich meine Seele. Mein Gott! auf dich vertraue ich; laß mich nicht zu Schanden werden.“ (Ebend. 1. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du siehst, daß uns alle Kraft mangelt: beschütze uns innerlich und äußerlich, damit wir vor allen Widerwärtigkeiten am Leibe bewahret und von bösen Gedanken am Gemüthe gereiniget werden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem I. Briefe des heiligen Paulus an die Thessalon. 4. K. 1—7. V.

Brüder! wir bitten und ermahnen euch flehentlich durch den Herrn Jesum, daß ihr nach dem von uns empfangenen Unterrichte, wie ihr euch betragen und Gott gefallen sollet, auch euch betraget, damit ihr noch mehr zunehmet. Denn ihr wisset, was ich euch für Gebothe im Namen des Herrn Jesu gegeben habe. Der Wille Gottes ist, daß ihr heilig werdet; daß ihr euch von Hurerei enthaltet; daß ein Jeder seinen Leib unschuldig und ehrbar zu erhalten wisse, nicht in der Leidenschaft und Begierlichkeit; wie die Heiden, die von Gott nichts wissen; und daß Keiner seinen Bruder unterdrückt; der im Handel betrüge; denn der Herr rächet das Alles, was wir euch vorhergesagt und bezeuget haben. Denn Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligkeit durch Jesum Christum unsern Herrn berufen.

Erklärung. Wir sehen da, daß der große Völkerlehrer Paulus eben so viele Sorgfalt anwendete, den christlichen Gemeinden die Heiligkeit ihres Berufes vorzuhalten, als er sich Mühe gegeben hatte, sie aus der Blindheit und dem Gräuel des Heidenthums herauszuführen.

Seufzer. Verleih mir, o Gott! daß ich meinem Berufe gemäß, ehrbar, keusch und heilig lebe, und meinen christlichen Namen mit guten Werken ziere; nicht aber, wie die Heiden, die dich nicht erkennen, den irdischen und fleischlichen Gelüsten nachhange.

Evangelium: Matth. 17. K. 1—9. V.

In der Zeit nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes, dessen Bruder zu sich, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg: da wurde er vor ihnen verklärt. Sein Angesicht schimmerte wie die Sonne; seine Kleider wurden aber weiß, wie der Schnee. Und sieh'! es erschienen ihnen Moyses und Elias, welche mit ihm redeten. Petrus antwortete, und sprach zu Jesu: Herr! es ist gut für uns hier zu seyn; wir wollen, wenn du willst, hier drei Hütten bauen, dir eine, dem Moyses eine, und dem Elias eine. Als er noch redete, sieh' da überschattete sie eine lichte Wolke, und sieh'! eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören. Da dieses die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht nieder, und fürchteten sich sehr. Jesus aber trat hinzu, berührte sie und sprach zu ihnen: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemanden als Jesum allein; und da sie vom Berge herabgiengen, befahl ihnen Jesus, und sprach: Saget Niemanden von dieser Geschichte, bis des Menschen Sohn von den Todten wird auferstanden seyn.

Warum ist Christus auf dem Berge Thabor vor den Jüngern verklärt worden?

1) Damit er ihnen seine Gottheit zeige, und sie 2) dadurch wider alle Zweifel verwahrte, wenn sie ihn einstens auf dem Kalvarienberge würden sterben sehen. 3) Damit die Jünger Christi, und mit ihnen alle Gläubigen, in Ansehung der künftigen Herrlichkeit und Freuden, zur Geduld im Kreuze und Leiden aufgemuntert würden.

Warum ist Moyses und Elias dabei erschienen?

Damit das Gesetz und die Propheten Christo Zeugniß gäben, daß er der Heiland der Welt sey; denn durch den Moyses wird das Gesetz, und durch den Elias die Propheten verstanden.

Warum wollte Petrus auf dem Berge drei Hütten bauen?

Das that er aus übermäßiger Freude, die ihn ganz außer sich brachte, so daß er nicht wußte, was er redete, noch auch bedachte, daß man zur himmlischen Glorie nicht anders, als durch große Mühe gelangen könne.

Anmuthung. Zieh uns zu dir, o Jesu! durch die Betrachtung der himmlischen Freuden, damit wir im geistlichen Streite nicht unterliegen, sondern durch deine Gnade obsiegen, und den unverwelklichen Siegeskranz davon tragen.

Am Montage in der zweiten Fastenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Daniel 9. K. 15 — 19. V.

In denselben Tagen bethete Daniel zu Gott: O Herr! unser Gott! der du dein Volk mit mächtiger Hand aus Aegypten heraus geführet, und dir dadurch einen Namen gemacht hast, der unvergeßlich ist. Wir haben gesündigt. Wir haben Unrecht gethan. Herr! um aller deiner gerechten Barmherzigkeit willen, wende deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem, und von dem heiligen Berge ab. Denn wegen unsern und unserer Väter Sünden ist Jerusalem, und dein Volk allen um uns herum liegenden Völkern zum Gespötte geworden. O! unser Gott! erhöre doch die Bitten deines Dieners, und sein Flehen. Selbst deinetwegen wende dein Angesicht zu deinem verlassenen Heiligthume. Mein Gott! öffne dein Ohr und höre; öffne dein Aug', und sieh' auf die Verwüstung, und auf die Stadt, die sich nach deinem Namen nennt. Nicht im Vertrauen auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf die Größe deiner Barmherzigkeit tragen wir dir unser

Gebeth vor. Herr! erhöre uns! Herr laß dich besänftigen! Sey aufmerksam auf uns! und thue es. Mein Gott! säume selbst deinetwegen nicht. Denn Stadt und Volk nennt sich ja nach deinem Namen.

Evangelium: Joh. 8. K. 21—29. V.

In derselben Zeit sagte Jesus zu den Juden: Ich gehe von euch hinweg. Ihr werdet mich zwar aufsuchen, aber in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, dort könnet ihr nicht hinkommen. Da sprachen die Juden: Will er sich etwa selbst tödten, weil er sagt: Wo ich hingehe, dort könnet ihr nicht hinkommen? Er antwortete: Ihr seyd von unten herauf; ich aber bin von oben herunter. Ihr seyd von dieser Welt; deßwegen habe ich euch gesagt, daß ihr in euren Sünden sterben werdet; denn wenn ihr nicht glauben werdet, daß ich es bin, so werdet ihr in euern Sünden sterben. Da sagten sie zu ihm: Wer bist du denn? Jesus antwortete: Ich bin der Anfang, ich, der wirklich mit euch redet. Ich habe noch viel mit euch zu reden und zu urtheilen; der aber mich gesandt hat, der ist wahrhaft, und was ich von ihm gehört habe, nur das rede ich in der Welt. Sie begriffen's aber nicht, was er ihnen sagte, daß nämlich Gott sein Vater wäre. Darum sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr einmal den Sohn des Menschen werdet erhöhet haben, alsdann werdet ihr's erkennen, daß ich es bin, und daß ich Nichts von mir selbst thue, sondern nur das rede, was mich der Vater gelehrt. Denn derjenige ist bei mir, der mich gesandt hat. Er läßt mich auch nicht allein; weil ich jederzeit thue, was ihm gefällig ist.

Am Dienstage in der zweiten Fastenwoche.

Lection: Aus dem dritten Buch der Könige 17. K. 8 — 16. V.

In denselben Tagen redete der Herr zu Elias Tesbites, und sprach: mache dich auf, und geh' hin nach Sarepta, im Lande der Sydonier, und bleib' daselbst, denn dort habe ich einer Wittwe befohlen, dich zu ernähren. Er machte sich auf, und gieng nach Sarepta. Da er bei'm Stadtthore ankam, traf er eine Wittwe, die Holz sammelte. Diese rief er zu sich, und sagte zu ihr: gib mir ein wenig Wasser in einem Geschirr, daß ich trinken kann. Indem sie fortgieng Wasser zu bringen, rief er ihr nach und sagte: ich bitte dich, bring' mir auch einen Bissen Brods. Sie antwortete: So wahr der Herr dein Gott lebt, ich habe kein Brod mehr; sondern nur noch eine Handvoll Mehl in einem Geschirre, und ein wenig Oel im Krug. Eben jetzt sammle ich ein Paar Stücke Holz zusammen, für mich und meinen Sohn Brod zu backen. Dann wollen wir essen und sterben. Elias sagte zu ihr: Fürchte dich nicht, sondern geh' hin, und thu', was du gesagt hast; mir aber backe zuerst von deinem Mehl ein Bißchen geröstet Brod, nnd bring mirs. Hernach backe für dich und deinen Sohn. Denn der Herr, der Gott Israels, spricht so: die Mehltruhe soll nicht leer werden, und an Oel soll kein Mangel im Oelkrug seyn, bis auf den Tag, an welchem der Herr wieder auf den Erdboden regnen lassen wird. Sie gieng hin, und that, was Elias sagte. Er aß. Sie aß, und ihr Haus. Und von diesem Tage an nahm das Mehl in dem Kasten, und das Oel im Kruge nicht ab, wie es der Herr durch den Propheten Elias gesagt hatte.

Evangelium: Matth. 23. K. 1 — 12. V.

In derselben Zeit redete Jesus mit dem Volke und mit seinen Jüngern, und sagte: Die Schiftlehrer und Pharisäer sitzen auf dem Lehrstuhle des Moyses. Was also sie euch sagen, das thut und haltet. Aber das, was sie thun, das thut nicht, denn sie sagen's wohl;

thun's aber nicht. Sie binden schwere und fast unerträgliche Bürden zusammen, und laden sie den Menschen auf ihre Schultern, sie selbst aber rühren sie mit keinem Finger an. Aber, was sie thun, das thun sie, um von den Leuten gesehen zu werden. Sie tragen breitere Denkzettel als Andere, und längern Saum an ihren Kleidern. Bei Mahlzeiten lieben sie die ersten Plätze, und in den Synagogen die ersten Lehrstühle. Sie wollen auf dem Platze gegrüßet, und von den Leuten Rabbi genannt werden. Ihr aber sollet euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur Einer ist euer Lehrer; aber ihr unter einander seyd Brüder. Nennet auch Niemanden auf Erden euern Vater, denn nur einer ist euer Vater der im Himmel ist. Lasset euch auch nicht Lehrer heissen; denn nur Einer ist euer Lehrer, Christus. Wer der Größere unter euch ist, der sey euer Diener. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich erniedriget, der wird erhöhet werden.

Am Mittwoche in der zweiten Fastenwoche.

Lection: Aus dem Buche Esther 13. K. 8 — 17. V.

In denselben Tagen bethete Mardochäus zu dem Herrn, und sprach: Herr! Herr! allmächtiger König! Alles steht in deiner Gewalt. Niemand kann deinem Willen widerstreben, wenn du Israel retten willst. Du erschufest Himmel und Erde, und Alles, was im Umkreise des Himmels begriffen ist. Du bist der Herr aller Dinge, und Niemand ist, der deiner Herrlichkeit widersteht. Du kennst und weißt Alles. Nicht aus Stolz, nicht aus Trotz, nicht aus Ruhmsucht habe ich es gethan, daß ich vor dem überstolzen Aman die Knie nicht bog. Zur Wohlfahrt Israels wäre ich bereit gewesen, auch seine Fußstapfen zu küssen. Ich fürchte aber, daß ich nicht etwa einem Menschen die-

jenige Ehre erweise, die nur allein Gott gebührt, und daß ich ja Niemand andern anbethe, als nur meinen Gott allein. Herr! König! Gott Abrahams! Erbarme dich doch jetzt deines Volkes. Unsere Feinde wollen uns vertilgen, und dein Erbtheil zernichten. Verschmähe deinen Antheil nicht, den du für dich aus Aegypten gerettet hast. Erhöre meine Bitte! Sey deinem Volke und Erbtheil gnädig. Verwandle unsere Traurigkeit in Freude, daß wir bei'm Leben erhalten werden, und deinen Namen preisen. O Herr, verschließe nicht den Mund derjenigen, die dir Lobgesänge bringen.

Evangelium: Matth. 20. K. 17—28. V.

In denselben Zeiten gieng Jesus nach Jerusalem hinauf, und nahm die zwölf Jünger in Geheim zu sich, und sprach zu ihnen: Sehet! Wir gehen nach Jerusalem hinauf, und der Sohn des Menschen wird den hohen Priestern und Schriftgelehrten überliefert werden. Sie werden ihn zum Tode verdammen, und den Heiden zum Verspotten, zum Geißeln und zum Kreuzigen übergeben, und am dritten Tage wird er aber wiederum aufstehen. Da kam die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren beiden Söhnen zu ihm hin, bethete ihn an, und bath ihn um Etwas. Was willst du? sprach er. Befiehl, sagte sie, daß diese meine zween Söhne, der Eine zu deiner Rechten, und der Andere zu deiner Linken in deinem Reiche zu sitzen kommen. Jesus antwortete aber und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sagten zu ihm: Wir können's. Er sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar meinen Kelch trinken, aber euch zu gewähren, daß ihr zu meiner Rechten und Linken sitzet, das stehet nicht

bei mir; denn dieß ist nur denjenigen vorbehalten, denen es von meinem Vater zubestimmt ist. Als das die zehen hörten, wurden sie über die zween Brüder unwillig. Jesus aber rief sie zu sich, und sprach: ihr wisset, daß nur die Fürsten der Heiden über sie herrschen, und unter ihnen nur die Mächtigen ihre Gewalt über die Andern ausüben. Aber unter euch soll das nicht seyn, sondern wer unter euch der Größte werden will, der sey euer Diener; und wer der Erste unter euch seyn will, der sey euer Knecht. So nämlich, wie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern Andern zu dienen, und sein Leben zur Erlösung für Viele herzugeben.

Am Donnerstage in der zweiten Fastenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Jeremias 17. K. 6—10. V.

Dieß spricht der Herr: Verflucht sey der Mensch, der sein Vertrauen auf einen Menschen setzt, einen Menschen für seine Stütze hält, und sich im Herzen von seinem Gott entfernt. Er wird wie ein Tamariskerbaum in einer Wüste seyn. Er wird keine gute Witterung zu sehen bekommen; sondern auf einem dürren Orte in der Wüste, auf einem salzichten und unfruchtbaren Boden vertrocknen. Gesegnet sey aber der Mann, der auf den Herrn vertraut; dessen Zuversicht der Herr ist. Wie ein Baum wird er seyn, der an das Wasser hingepflanzet ist; der in einem feuchten Grunde Wurzel faßt, und sich vor keiner Sonnenhitze zu fürchten hat. Seine Blätter bleiben grün, und kömmt die Zeit der Dürre, so achtet er derselben nicht und trägt immer seine Frucht fort. Das Menschenherz ist böse, und unergründlich. Wer durchblickt es? Allein ich der Herr, der das Herz durchforscht und das Innerste prüft. Ich vergelte Jedermann nach seinem Wandel und nach seinen Wirkungen seiner Anschläge.

Evangelium: Luk. 16. K. 19—31. V.

In derselben Zeit sagte Jesus zu den Pharisäern: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand, und hielt täglich eine prächtige Tafel. Vor seiner Thüre lag ein armer Mann voll Geschwüre, Namens Lazarus. Dieser wünschte, sich nur von den Brosamen zu sättigen, die von der Tafel des Reichen wegfielen; Niemand aber gab sie ihm. Die einzigen Hunde kamen, und leckten ihm seine Geschwüre ab. Der Arme starb, und wurde von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen. Der Reiche starb auch, und ward in die Hölle begraben. Da er nun viele Qualen litt, hob er seine Augen auf, sah Abraham in einer Entfernung, und den Lazarus in seinem Schooße. Er schrie also und rief: Vater Abraham! Erbarme dich über mich: schicke doch nur den Lazarus herunter, laß nur die äußerste Spitze des Fingers in's Wasser tunken, daß er meine Zunge abkühle; denn in dieser Flamme werde ich sehr gequält. Abraham sprach zu ihm: Sohn! denke zurück! Du hast Gutes bei deinen Lebeszeiten genossen: Lazarus hingegen Böses. Jetzt aber wird er getröstet, und du gepeinigt. Ueber Alles das liegt zwischen euch und uns ein tiefer fester Abgrund, und zwar so, daß Niemand von uns zu euch hinüber, und Niemand von euch zu uns herüber kann. Vater! antwortete er: ich bitte dich, schicke ihn doch wenigstens in das Haus meines Vaters hin; denn ich habe fünf Brüder. Er möchte sie doch warnen, daß nicht auch sie in diesen Ort der Qualen herkommen. Abraham antwortete: Sie haben

den Moyses und die Propheten. Sie sollen sie nur anhören. Er sagte aber: Nein, Vater Abraham! Wenn Jemand von den Todten zu ihnen käme, alsdann würden sie Buße thun. Abraham aber sagte hierauf zu ihnen: Geben sie dem Moyses und den Propheten kein Gehör, so würden sie's auch nicht glauben, wenn gleich Jemand von den Todten aufstände.

Am Freitage in der zweiten Fastenwoche.

Lection: Aus dem ersten Buche Moyses 57. K. 5—22. V.

In jenen Tagen hatte Joseph einen Traum, den er seinen Brüdern erzählte. Und ihr Haß wurde hierdurch noch größer. Denn er sagte zu ihnen: Höret doch den Traum, den ich gehabt habe! Mir kam vor: als bänden wir Garben auf dem Felde. Meine Garbe richtete sich auf, und stand gerade da. Euere Garben bückten sich rings um meine Garben herum. Da sagten seine Brüder: Wirst du etwa noch gar unser König, und wir deine Untertbanen werden? Diese Träume und Gespräche waren der Zunder eines noch größeren Neides und Hasses. Er hatte noch einen andern Traum, den er auch seinen Brüdern erzählte. Mir träumte, sagte er, als wenn sich die Sonne, der Mond, die eilf Sterne vor mir bückten. Diesen Traum erzählte er auch seinem Vater, und seinen Brüdern; der Vater gab ihm einen Verweis darüber und sprach: was bedeutet dieser Traum, den du gehabt hast? Soll ich, deine Mutter und deine Brüder noch kommen, und uns tief vor dir beugen müssen? Seine Brüder waren ihm also neidig; der Vater aber überlegte diese Sache bei sich im Geheim. Da nun seine Brüder die Heerden ihres Vaters bei Sichem hüteten, sagte Jakob zu ihm: Komm! ich will dich hinschicken. Er antwortete, und sagte: da bin ich. Geh' hin, sagte der Vater, und sieh': ob es mit deinen Brüdern, und den Heerden gut stehe, und sage mir, wie es geht. Er wurde also vom Thale Hebron ausgeschickt, und kam nach Sichem. Unterwegs, da er auf dem Felde herumirrte, traf

ihn ein Mann an, und fragte ihn, was er suche? Er antwortete: Ich suche meine Brüder. Sage mir doch, wo weiden sie die Schaafe? Der Mann sagte ihm: Von da sind sie weg; ich hörte sie aber sagen: Lasset uns gen Dothain hinziehen. Joseph folgte also seinen Brüdern nach, und fand sie zu Dothain. Sie sahen ihn aber noch kaum in der Ferne, ehe er näher zu ihnen hinkam, so faßten sie schon den Entschluß, ihn zu tödten, und sagten unter einander: Sehet! der Träumer kommt. Kommet her, wir wollen ihn tödten und in eine alte Cisterne werfen, und sagen: Ein wildes Thier hat ihn gefressen. Alsdann wird man sehen, was ihm seine Träume nützen. Ruben hörte aber das, gab sich alle Mühe, ihn aus ihren Händen zu retten, und sagte: Nehmet ihm doch das Leben nicht! Vergießt doch kein Blut! Werfet ihn lieber in diese Cisterne, die in der Wüste ist, und haltet eure Hände rein. Dieß sagt er aber, weil er ihn aus ihren Händen retten, und seinem Vater wieder zurück bringen wollte.

Evangelium: Matth. 21. K. 33—46. V.

In derselben Zeit sagte Jesus zu den Juden und hohen Priestern: Höret ein anderes Gleichniß! Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, führte einen Zaun um ihn her, grub eine Kelter darin, bauete einen Wachthurm darin, verpachtete ihn den Bauleuten, und verreisete. Als nun die Zeit der Früchte herbeikam, schickte er seine Knechte zu den Bauleuten, die Früchte in Empfang zu nehmen, die Bauleute griffen aber nach seinen Knechten. Diesen schlugen sie; Jenen tödteten sie; Einen steinigten sie. Hierauf schickte er andere Knechte, und mehrere als vorher. Sie machten es ihnen aber eben so. Zuletzt schickte er seinen eigenen Sohn an sie ab, und dachte sich: vor meinem Sohne werden sie doch Ehrfurcht haben. Die Bauleute sahen den Sohn, nnd sagten unter ein-

ander: Der ist der Erbe. Kommet! lasset uns ihn tödten, so werden wir seine Erbschaft an uns bringen. Sie ergriffen ihn also, stießen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, wie wird er mit diesen Bauleuten verfahren? Sie sagten: die Bösewichter wird er erbärmlich zu Grunde richten und seinen Weinberg andern Bauleuten vermiethen, die ihm die Früchte davon zu rechter Zeit einliefern. Jesus sprach zu ihnen: Habet ihr niemal in der Schrift gelesen: Jener Stein, den die Bauleute weggeworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Dieß hat der Herr gethan, und vor unsern Augen ist's wunderbar. Deßwegen sage ich euch: Euch wird das Wort Gottes entzogen, und einem Volke zu Theil werden, das die Früchte desselben bringen wird. Wer nun auf diesen Stein fallen wird, wird sich zerstoßen; auf den aber der Stein fallen wird, den wird er zerquetschen. Nachdem die Oberhäupter der Priester und Pharisäer seine Gleichnißreden gehört hatten, merkten sie, daß er von ihnen rede. Sie suchten sich zwar seiner zu bemächtigen; fürchteten sich aber vor dem Volke, das ihn für einen Propheten hielt.

Am Samstage in der zweiten Fastenwoche.

Lection: Aus dem ersten Buch Moyses 27. K. 6—40. V.

In denselben Tagen sprach Rebekka zu ihrem Sohne Jakob: Sieh', ich habe deinen Vater mit deinem Bruder Esau reden, und zu ihm sagen gehört: Bring' mir etwas von deiner Jagd, und bereite es mir, daß ich davon esse, und dich vor dem Herrn segne, bevor ich sterbe. Nun denn, mein Sohn! folge meinem Rathe. Geh' du zur

Heerde hin, und bring mir die besten zween Böcke, daß ich deinem Vater ein Gerichte zubereite, das er gerne ißt. Trägst du es ihm hinein, und ißt er's, so wird er dich vor seinem Tode segnen. Er antwortete ihr: Du weißt, daß mein Bruder voll Haare ist, und ich glatt bin; rührt mich nun mein Vater an, und merkt es, so fürchte ich, er dürfte meinen, als wollte ich ihn betrügen. Dann würde ich mir seinen Fluch anstatt des Segens zuziehen. Die Mutter sagte zu ihm: Dieser Fluch komme auf mich, mein Sohn! Folge mir nur, geh', und bring', was ich gesagt habe. Er gieng, brachte es, und gab's seiner Mutter. Sie richtete die Speise zu, wie sie es wußte, daß es der Vater gerne aß. Sie nahm auch Esau's schönste Kleider, die sie bei sich zu Hause hatte, und zog sie dem Jakob an. Seine Hände überzog sie mit den Fellen von den Ziegenböcken, und damit bedeckte sie auch seinen bloßen Hals. Hierauf übergab sie ihm das Gerichte, und die Brode, die sie zugerichtet hatte. Er trug's hinein, und sagte: Mein Vater! der Vater antwortete: Ich höre es, wer bist du, mein Sohn? Jakob sagte: Ich bin Esau, dein Erstgeborner. Ich habe gethan, wie du mir's befohlen hast. Steh' auf; setze dich; iß von meiner Jagd, daß du mich segnest. Isaak sagte zu seinem Sohne: Wie hast du's so geschwinde aufbringen können, mein Sohn! Er antwortete: Gottes Wille war's, daß das mir so geschwinde entgegen kam, was ich wollte. Isaak sprach: Komm' näher her, mein Sohn! daß ich dich anrühren und kennen kann: ob du mein Sohn Esau bist oder nicht. Jakob gieng zu seinem Vater hin. Der Vater rührte ihn an, und sprach: Die Stimme ist Jakobs Stimme, die Hände aber sind Esau's Hände. Er kannte ihn also nicht, weil seine Hände so haarig waren, wie jene seines ältern Bruders. Er segnete ihn also, und sprach: Bist du mein Sohn, der Esau? Ich bin's; antwortete er. Nun sagte der Vater: bring' mir etwas von deiner Jagd zu essen her, daß ich dich segne, mein Sohn! Jakob brachte es ihm, und er aß. Er brachte ihm auch Wein. Er trank, und sprach: Komm zu mir her, mein Sohn! und küsse mich. Er gieng hinzu, und küßte ihn. Da er nun auch den Geruch seiner Kleider roch, segnete er ihn, und sprach: Sehet! der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines

vollen Feldes, das der Herr gesegnet hat. Gott gebe dir vom Thau des Himmels, und vom Fett der Erde, an Getreide und Wein einen Ueberfluß. Völker sollen dir dienen, und Stämme sich vor dir bücken! Werde der Herr deiner Brüder! die Kinder deiner Mutter sollen sich vor dir beugen! Wer dir flucht, der sey verflucht, und wer dich segnet, der sey gesegnet! kaum hatte Isaak den Segen vollendet, und kaum war Jakob zur Thüre hinaus, so kam Esau, kochte ein Gericht von seiner Jagd, trug es dem Vater hinein und sagte: Mein Vater steh' auf! Iß von der Jagd deines Sohnes, daß du mich segnest. Isaak sagte zu ihm: Wer bist denn du? Er antwortete: Ich bin dein erstgeborner Sohn Esau. Da erschrack Isaak recht sehr, staunte über die Maaßen, und sprach voll Verwunderung: Wer war denn der, der mir kurz vorher von seinem Wildprete zu essen gab, das er von der Jagd nach Hause gebracht hatte? Ich aß von Allem, ehe du kamst. Ich segnete ihn, und er wird gesegnet bleiben. Als Esau das von seinem Vater hörte, brach er in ein lautes Geheul aus, schrie jämmerlich, und sagte ganz bestürzt: Mein Vater! Segne auch mich! Der Vater antwortete: Dein Bruder hintergieng mich mit List, und er nahm dir deinen Segen weg. Esau sagte aber: Man hat ihm wohl mit Recht den Namen Jakob (Fersentreter) gegeben; denn jetzt ist es das zweitemal, daß er mir die Füße unterschlägt. Meine Erstgeburt hat er mir zuerst genommen; und jetzt hat er mir auch den Segen genommen. Er sagte noch ferner: Hast du denn keinen Segen für mich zurückbehalten? Isaak antwortete: Ich habe ihn nun einmal dir zum Herrn, und alle seine Brüder zu seinen Knechten gemacht. Mit Wein und Getreide habe ich ihn versorgt. Was soll ich dir jetzt, mein Sohn! noch ferner thun? Esau fragte: Vater! Hast du denn nur einen Segen? Segne mich doch auch! Ich bitte dich. Da weinte und heulte er. Innigst gerührt sprach Isaak zu ihm: In der Fette der Erde, und im Thau des Himmels von Oben herunter wird dein Segen bestehen.

Evangelium: Luk. 15. K. 11—32. V.

In derselben Zeit trug Jesus den Pharisäern und

Schriftgelehrten dieses Gleichniß vor: Ein Mann hatte zween Söhne. Der jüngere davon sagte zum Vater: Vater! gieb mir den mir treffenden Antheil des Vermögens heraus. Er theilte also sein Vermögen unter sie aus. Nicht lange darauf packte der jüngere Sohn Alles zusammen, reisete damit in ein entferntes Land, und dort verschleuderte er sein ganzes Vermögen durch ein wollüstiges Leben. Nachdem er Alles aufgezehrt hatte, brach eine gewaltige Hungersnoth in demselben Lande aus, und er fieng zu darben an. Er gieng also hin, und hieng sich an einen Bürger dieses Landes. Dieser schickte ihn aber auf sein Landgut hinaus, seine Schweine zu hüten. Jetzt wünschte er sich freilich nur seinen Magen mit denjenigen Trebern sättigen zu können, welche die Schweine fraßen; es gab sie ihm aber Niemand. Da gieng er in sich und sagte: O wie viele Taglöhner haben in meines Vaters Hause Brod im Ueberflusse, und ich — gehe da vor Hunger zu Grunde! Ich will mich auf den Weg machen, zu meinem Vater gehen und sagen: Vater! Ich habe mich wider den Himmel und wider dich versündiget. Ich bin nicht mehr werth, dein Sohn genannt zu werden. Mache mich nur zu einem von deinen Taglöhnern. Er machte sich also auf, und kam zu seinem Vater. Der Vater erblickte ihn schon in der Entfernung, erbarmte sich über ihn, lief ihm zu, fiel ihm um den Hals, und küßte ihn. Der Sohn sprach zu ihm: Vater! Wider den Himmel und wider dich habe ich mich versündiget; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. Der Vater aber sprach zu seinen Knechten: Ge-

schwinde bringet das beste Kleid herbei, ziehet es ihm an, stecket ihm einen Ring an die Hand, und gebet Schuhe an seine Füße. Bringet auch ein gemästetes Kalb, schlachtet es, und lasset uns essen und ein Freudenmahl halten. Dieser mein Sohn war todt, und jetzt ist er wiederum lebendig geworden. Er war verloren, und ist gefunden worden. Sie fiengen zu essen an. Sein älterer Sohn war auf dem Felde, und da er nahe zum Hause hinkam, hörte er die Musik und die Tänze. Er rief also einem der Knechte, und fragte ihn: Was das wäre? Dieser erzählte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat ein gemästetes Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wieder zurückbekommen hat. Hierüber wurde er aber zornig, und wollte nicht hineingehen. Es gieng also der Vater hinaus, und bath ihn. Er aber antwortete und sagte zum Vater: Sieh'! so viele Jahre diene ich dir: und habe dein Geboth noch niemal übertreten, und doch gabst du mir niemal auch nur ein Böckchen, daß ich mit meinen Freunden hätte ein Freudenmahl halten können. Aber jetzt, da dieser dein Sohn zurück gekommen ist, der sein Vermögen mit Huren durchgejagt hat, da ließest du ihm gleich ein gemästetes Kalb schlachten. Der Vater aber sprach zu ihm: Mein Sohn! du warst immer bei mir, und was mein ist, das ist auch dein. Es geziemte sich aber, ein Freudenmahl zu halten und fröhlich zu seyn; denn dieser dein Bruder war todt, und ist wiederum lebendig geworden. Er war verloren, und ward wiederum gefunden.

Unterricht für den dritten Sonntag in der Fasten.

Der Eingang der Messe ist ein Gebeth der Seele, die von den Nachstellungen des Teufels begehrt errettet zu werden: Meine Augen schauen stets auf den Herrn, denn er wird meine Füße dem Fallstricke entziehen. Sieh' auf mich und erbarme dich meiner; denn ich bin allein und arm. (Ps. 24, 15. 17.) „Zu dir, o Herr! erhebe ich meine Seele; mein Gott! auf dich vertraue ich: ich werde nicht zu Schanden werden.“ (Ebend. 1. 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! sieh gnädig auf die Wünsche der Demüthigen herab, und strecke die rechte Hand deiner Majestät zu unserer Beschirmung aus, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Ephes. 5. K. 1—9. V.

Brüder! seyd Gottes Nachahmer, wie die liebsten Kinder, und wandelt in der Liebe, wie uns auch Christus geliebet hat, der sich selbst für uns Gott als eine Gabe und als ein Schlachtopfer zum angenehmsten Geruch dargegeben hat. Hurerei aber, und alle Unreinigkeit oder Geiz soll unter euch gar nicht genannt werden, wie es sich für Heilige geziemet; weder schädliche noch thörichte Reden, und unanständige Scherze; sondern danket vielmehr Gott. Denn ihr müsset wissen und merken, daß kein Hurer oder Unkeuscher, oder Geizhals, welches eine Art von Götzendienst ist, einen Erbtheil haben wird an dem Reiche Christi und Gottes. Lasset euch von Niemanden mit leeren Worten verführen; denn ihretwegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Nehmet also keinen Antheil an ihnen. Einst waret ihr zwar Finsterniß; nun aber seyd ihr ein Licht im Herrn. Wandelt also, wie Kinder des Lichts; die Frucht aber des

Lichts äußere sich durch alle Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Erklärung. Der Apostel fordert hier von den Christen eine solche Vollkommenheit, vermög' welcher sie vom Geize, Unzucht und schändlichen Reden dergestalt sich sollen entfernen, daß auch sogar die Namen dieser Laster ihnen sollen unbekannt seyn; weil sie einem Christen höchst unanständig sind, und ihn unfehlbar vom Himmel ausschließen. Ferner warnet er, daß man sich durch die verführerischen Reden derjenigen nicht soll hinreißen lassen, die aus diesen Lastern Nichts machen, und sie als leicht verzeihliche Schwachheiten ausgeben. Ungläubige Kinder der Finsternisse und des Teufels sind diese, die so reden, und die deßwegen den Zorn Gottes über diejenigen, die ihnen glauben, herablocken. Ein Christ, der ein Kind des Lichts, d. i. des Glaubens seyn muß, soll Diejenige für verbothen und sündhaft halten, was ihm der Glaube und das Gewissen als sündhaft vorhält. Nach dieser Richtschnur muß er leben, nicht aber nach dem vermessenen Urtheile gottloser Leute. Frag' dich also, mein Christ! Wenn dich Jemand verführen will, ob du dich dann getraueſt, mit einer solchen That vor dem Richterstuhle Gottes zu erscheinen; höre hierüber dein Gewissen, und alsdann schließ, ob das, was man dir zumuthet, gut oder bös, erlaubt oder nicht erlaubt ist.

Gebeth.

O Gott! setze deine Furcht zur Wache vor meinen Mund, damit ich keine thörichte und leichtfertige, vielweniger schändliche und ärgerliche Worte rede und dadurch meinem Nächsten Anlaß zum Falle gebe; stärke mich auch, daß ich mich durch verführerische Reden nicht hintergehen, und von dir abwendig machen lasse.

Evangelium: Luk. 11. K. 14—28. V.

In der Zeit trieb Jesus einen Teufel aus! welcher stumm war; und als er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Einige aber aus ihnen sagten: Er treibt die Teufel

durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, aus. Andere versuchten ihn, und begehrten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Er aber, da er ihre Gedanken erkannte, sagte zu ihnen: Ein jedes Reich, welches in sich selbst zertheilet ist, wird verwüstet werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Ist nun der Satan auch in sich selbst zertheilt, wie wird dann sein Reich bestehen? weil ihr saget, daß ich durch Beelzebub die Teufel austreibe. Wenn ich aber durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben sie dann eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. Treibe ich aber die Teufel durch den Finger Gottes aus, so ist wahrlich das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn ein starker Bewaffneter seinen Hof bewahret, so bleibt Alles im Frieden, was er besitzt; kömmt aber einer über ihn, der stärker, als er ist, und überwindet ihn, so nimmt er ihm alle seine Waffen, worauf er sich verließ, und vertheilt seine Beute. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so wandelt er durch trockene Oerter, und suchet Ruhe; wenn er sie aber nicht findet, spricht er: ich will in mein Haus, daraus ich gegangen bin, zurückkehren; und wenn er kömmt, so findet er es ausgekehrt und geputzt. Alsdann geht er hin, und nimmt sieben andere Geister zu sich, welche ärger sind, als er; dann ziehen sie ein, und wohnen darin, und so ist der letzte Zustand eines solchen Menschen ärger, als der erste. Während er das sagte, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme,

und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja freilich! selig sind die, welche das Wort Gottes hören, und dasselbe beobachten.

Was wird durch den stummen Teufel verstanden?

Dem Buchstaben nach wird dadurch die Tyrannei und Grausamkeit des bösen Feindes angedeutet, der Diejenigen, die er leiblich eingenommen hat, dergestalt plaget, daß er sie stumm macht. Geistlicher Weise wird dadurch die Schamhaftigkeit verstanden, die der Teufel dem Menschen, da er die Sünde begieng, benommen hat, und alsdann, wenn er beichten will, demselben wieder giebt, damit er die Sünden verschweige. Der heilige Cyrillus hat einst den bösen Geist bei dem Beichtstuhle gesehen, und als er ihn fragte, was er hier mache, hat er geantwortet: ich gebe das gestohlene Gut zurück, nämlich die Schamhaftigkeit, derer sich der Teufel als seiner Waffen bedienet, den Sünder in seiner Gewalt zu behalten.

Wie treibet Christus den stummen Teufel aus?

Durch seine Gnade, mit welcher er den Sünder innerlich erleuchtet, damit er lebhaft erkenne, daß die Sünden, die er in der Beichte verschweigt, einstens der ganzen Welt werden offenbar werden: und ihm Muth machet, seine Schamhaftigkeit zu überwinden. *Schäme dich doch nicht, Dasjenige einem Menschen zu bekennen, welches du dich nicht geschämt hast, vor Gott zu begehen. Sag' bei dir selbst: dem Teufel zum Trotze, der mich zur Sünde gebracht hat, und meinem Gott zur Liebe, den ich dadurch beleidiget habe, will ich mich jetzt selbst beschämen, und meine Sünden offenherzig beichten.

Wodurch hat Christus den Juden bewiesen, daß er den Teufel nicht durch Beelzebub austreibe?

Durch seine Aufführung und durch seine Werke, die

dem Teufel zuwider waren, und durch welche des Teufels Werke selbst vernichtet wurden. Es ist wider alle Verläumdungen keine bessere Vertheidung, als ein unschuldiges Leben; und Diejenigen, welche ungerecht verläumdet werden, haben keinen bessern Trost, als wenn sie an Christum gedenken, der, ungeachtet seiner Heiligkeit und Wunderwerke, von den Lästerungen doch nicht frei war.

Was wird durch den Finger Gottes verstanden?

Die Kraft Gottes, durch welche Christus den Teufel verjagte, und hierdurch zeigte, daß er Gott und der versprochene Messias sey.

Was ist der starke Bewaffnete?

Der böse Geist, der darum also genannt wird, weil er noch jetzt den Verstand und die Kräfte der Engel hat, und überdieß durch eine langwierige Erfahrung geübt ist, den Menschen, wenn es Gott zuläßt, auf allerlei Art zu schaden, wozu ihm auch seine Bosheit und sein Haß gegen Gott und den Menschen beständig antreibt.

Welches sind die Waffen des Teufels?

Seine Verschlagenheit, durch welche er die Sünder zu verblenden weiß, daß sie sich um augenblicklicher Lüsten, Güter und Ehrenwillen, in das ewige Feuer stürzen.

Wer ist der stärkere, der dem Teufel alle Waffen genommen hatte?

Dieser ist Christus der Herr, der deßwegen auf die Welt gekommen ist, damit er die Werke und das Reich des Teufels zerstöre, (1. Joh. 3, 8.) und diesen Fürsten der Finsternisse aus der Welt hinausstoße. (Joh. 12, 31.) Er hat auch wirklich seine Gewalt so geschwächet, daß er, da er ohne sonderbare Zulassung Gottes keinem Menschen schaden konnte, er nun noch viel weniger über die Christen, die ihrer heiligen Taufe treu bleiben, vermag, und von einem Jeden mit dem Kreuzzeichen vertrieben werden kann.

Warum sagt Christus: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich?

Alle Christen sind schuldig, mit Christo wider den Teufel zu streiten; dazu haben sie sich in der heiligen Taufe verbindlich gemacht. Wer also nicht mit Christo wider den Teufel streitet, der ist wider Christum; und wer nicht für Christum (vermittelst der guten Meinung) arbeitet, der zerstreuet, der säet in den Wind. Wie steht es also mit Jenen, die sich bloß für die Welt beschäftigen, oder die gar durch ihre bösen und ärgerlichen Reden, Beispiele, Kleidertrachten ꝛc., das Reich des Teufels auf der Welt befestigen und verbreiten? —

Wer kann durch die trockenen Oerter verstanden werden, in welchen der Teufel Ruhe suchet?

Diejenigen Menschen, welche sich wahrhaft bekehrt und hernach durch die Abtödtung ihrer selbst, Losreißung von der Welt und allem Zeitlichen sich den dürren und einsamen Wüsteneien gleich gemacht haben, in welchen der Teufel freilich keinen Platz findet, und also gezwungen ist, in seine alte Wohnung zurück zu kehren, welche Diejenigen sind, die sich zwar bekehret und vom Teufel losgemacht haben, aber nicht bedacht sind, sich durch Bußübungen und andere kräftige Mittel vor dem Rückfalle zu bewahren. Zu solchen also kehret der Teufel bald wieder zurück; und ob er sie gleich mit einigen scheinheiligen Werkchen oder Andachten gezieret, übrigens aber dem Müssiggange und dem Wohlleben ergeben findet, so fällt es ihm gar nicht schwer, sich derselben auf's Neue zu bemächtigen; und alsdann ist der Zustand solcher Menschen weit ärger und gefährlicher, als zuvor: Weil ein Rückfall immer mehrere nach sich zieht; darum heißt es: Der Teufel komme mit noch sieben, d. i., mit sehr vielen andern, die weit ärger sind, als er, in seine alte Wohnung zurück. 2) Weil die Rückkehr einer Seelenkrankheit ebenso, wie einer leiblichen, allezeit gefährlicher ist, indem sie den Sünder zum Guten

immer schwächer, zum Bösen aber geneigter und verstockter macht. 3) Weil Gott durch die Untreue und Undankbarkeit einer zurückfallenden Seele sehr aufgebracht wird, so daß er ihr schwerlich mehr verzeihen, sondern sie aus seinem gerechten Urtheile in ihren Sünden wird sterben, und ewig zu Grunde gehen lassen. Christliche Seele! Hüte dich also sorgfältig vor dem Rückfalle.

Anmuthung. O Herr Jesu, du wahres Licht! erleuchte die Augen meiner Seele, daß ich mich niemals vom bösen Geiste verblenden lasse, eine Sünde aus Schamhaftigkeit dem Beichtvater, der deine Stelle vertritt, zu verschweigen, damit nicht an jenem großen Gerichtstage meine Sünden vor der ganzen Welt zu meiner größten Beschämung offenbar werden. Stärke mich auch, o Jesu! daß ich dem Teufel seine Waffen abnehme durch Ausübung der Tugend, absonderlich durch Verachtung des menschlichen Ansehens. Um dieses bitte ich dich, o gütigster Jesu! durch deine Verdienste und besonders durch dein für uns Menschen vergossenes Blut.

Am Montage in der dritten Fastenwoche.

Lection: Aus dem vierten Buche der Könige 5. K. 1—15. V.

In denselben Tagen stand Naaman, der Feldoberste des Königs in Syrien, bei seinem Herrn in großem Ansehen, und hohen Ehren. Durch ihn hatte der Herr Syrien errettet. Er war ein tapferer und reicher Mann; dabei aber aussätzig. Nun hatten einige streifende Syrier ein junges Mädchen aus Israel gefangen mit sich gebracht, die bei der Frau des Naamans im Dienste war. Diese sagte zu ihrer Frau: Wäre doch mein Herr bei dem Propheten, der zu Samaria ist! Fürwahr er würde ihn von seinem Aussatze befreien. Naaman gieng also zu seinem Herrn hin und sagte zu ihm, und sprach: Das und das hat ein Mädchen, die eine Israeliten ist, gesagt. Der König von Syrien sprach: Geh hin. Ich will einen Brief

an den König von Israel schreiben. Er reisete dahin, nahm zehn Talente Silbers, sechs Tausend Seckel Goldes, und zehn Kleider zum Abwechseln mit sich. Der Brief, den er an den König von Israel bei sich hatte, lautete so: Wenn du diesen Brief erhältst, so wisse, ich schicke dir meinen Diener Naaman zu, daß du ihn vom Aussatze reinigest. Nachdem der König in Israel den Brief gelesen hatte, zerriß er seine Kleider, und sprach: bin ich denn Gott, daß ich die Leute tödten, und wieder lebendig machen kann, daß er zu mir schickt, ich soll diesen Menschen von seinem Aussatze befreien? Bemerket also, und sehet: er suchet Händel mit mir. Als Elisäus, der Mann Gottes, hörte, daß der König in Israel seine Kleider zerrissen hatte, schickte er zu ihm hin, und ließ ihm sagen: Warum zerreißest du deine Kleider? Er soll zu mir kommen, und soll wissen, daß ein Prophet in Israel ist. Naaman kam also mit Pferd und Wagen, und hielt vor der Hausthüre des Elisäus. Elisäus schickte einen Bothen zu ihm, und ließ ihm sagen: Geh' hin, wasche dich siebenmal im Jordan; alsdann wird dein Körper gesund und gereiniget werden. Naaman war darüber aufgebracht, gieng fort, und sagte: Ich dachte, er käme zu mir heraus, riefe den Namen des Herrn seines Gottes an, berührte den Ort, wo der Aussatz ist, und würde mich heilen. Sind nicht Abana und Pharphar, die Flüsse von Damaskus besser, als alle Wasser in Israel, daß ich mich gerade darin waschen, und dadurch rein werden soll? Indem er also umwandte, und unwillig fortgieng, giengen seine Knechte zu ihm hin, und sagten zu ihm: Vater! Wenn dir der Prophet etwas Schwereres aufgetragen hätte, so hättest du es thun sollen. Wie vielmehr, da er nur zu dir sagte: Wasche dich, und du wirst gereiniget werden? Er gieng also hinunter, wusch sich siebenmal im Jordan, wie es der Mann Gottes gesagt hatte. Sein Körper ward aber auch hergestellt, wie der Körper des kleinen Knaben, und er ward gereinigt. Hierauf kehrte er wiederum mit seinem ganzen Gefolge zum Mann Gottes zurück, gieng zu ihm hin, und sprach: Nun sehe ich wahrhaftig, daß es auf dem ganzen Erdboden keinen andern Gott giebt, als den in Israel.

Evangelium: Luk. 4. K. 23—30. V.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern:

Ihr werdet freilich jene Gleichnißrede auf mich anwenden: Arzt! heile dich selbst. Wir haben gehört, was du zu Karpharnaum für Thaten gethan hast, so thue sie denn auch bei uns in deinem Vaterlande. Er sagte aber: Fürwahr! ich sage euch: Kein Prophet ist in seinem Vaterlande beliebt. Ich sage euch mit Wahrheit: Es gab viele Wittwen in Israel zur Zeit des Elias, da der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen, eine große Hungersnoth im ganzen Lande war; zu keiner aber wurde Elias gesandt, als nur zu einer gewissen Wittwe zu Sarepta im Sidonierland. Viele Aussätzige gab es zu den Zeiten des Propheten Elisäus in Israel, und keiner davon wurde gereiniget, als der Syrier Naaman. Hierauf wurden aber Alle in der Synagoge, die das hörten, sehr aufgebracht. Sie standen auf, stießen ihn zur Stadt hinaus, führten ihn auf die Berghöhe, worauf die Stadt gebaut war, und wollten ihn hinunterstürzen. Er gieng aber mitten durch sie hinweg.

Am Dienstage in der dritten Fastenwoche.

Lection: Aus dem vierten Buch der Könige 4. K. 1—7. V.

In denselben Tagen rief eine Prophetin und Wittwe zu Elisäus, und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben; und du weißt, daß er Gott fürchtete. Und sieh'! jetzt kömmt sein Gläubiger daher, und will mir meine zween Söhne als seine Knechte wegnehmen. Elisäus sprach zu ihr: Was willst du, daß ich dir thun soll? Sage mir; was hast du im Hause? Sie antwortete: Ich, deine Dienerin habe Nichts im Hause als ein wenig Oel, mich zu salben. Er antwortete ihr: Gehe hin, und ent-

lehne von allen deinen Nachbaren leere Gefässe, und deren nicht wenige. Alsdann gehe in's Haus hinein, und wenn du mit deinen Söhnen darin bist, so schließ die Thüre hinter dir zu, gieß aus deinem Oelgefässe in alle die übrigen Gefässe, und wenn sie voll sind, so setze sie auf die Seite. Die Wittwe gieng also hinein, und schloß die Thüre hinter sich und ihren Söhnen zu. Ihre Söhne trugen ihr die Gefässe hin, und sie goß Oel darein. Nachdem die Gefässe voll waren, sagte sie zu ihrem Sohne: Bring' mir noch ein Gefäß. Er antwortete: Ich habe keines mehr. Und nun hörte das Oel zu fließen auf. Sie kam also, und sagte es dem Manne Gottes. Er aber sprach: Geh' hin, verkaufe das Oel, und bezahle deinen Gläubiger. Von dem aber, was übrig bleibt, lebe du, und deine Söhne.

Evangelium: Matth. 18. K. 15—22. V.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Hat sich dein Bruder wider dich versündiget, so gehe hin, und stelle ihm's zwischen dir und ihm allein vor. Giebt er dir Gehör, so hast du ihn gewonnen. Giebt er dir kein Gehör, so nimm noch einen oder zwei Zeugen zu dir; denn auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen beruht jede Sache. Giebt er auch diesen kein Gehör, so sage es der Kirche. Höret er aber die Kirche nicht, so sieh' ihn wie einen Heiden und öffentlichen Sünder an. Fürwahr! ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn, und Alles, was ihr auf Erden auflösen werdet, wird auch im Himmel aufgelöset seyn. Ferner sage ich euch: Wenn zwei von euch auf Erden mit einander sind, so werden sie von meinem himmlischen Vater Alles erhalten, um was sie immer bitten werden. Denn wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt

sind, da bin ich mitten unter ihnen. Hierauf gieng Petrus zu ihm hin, und fragte ihn: Herr! wenn sich mein Bruder wider mich versündigt, wie oft soll ich ihm vergeben? Siebenmal? Jesus antwortete ihm: Ich sage dir, nicht nur siebenmal, sondern siebenzig siebenmal.

Am Mittwoche in der dritten Fastenwoche.

Lektion: Aus dem zweiten Buch Moyses 20. K. 12 — 24. V.

Dieß spricht Gott der Herr: Ehre deinen Vater, und deine Mutter, daß du lange in dem Lande lebest, welches dir der Herr, dein Gott geben wird. Tödte Niemand. Brich die Ehe nicht. Du sollst nicht stehlen. Du sollst wider deinen Nächsten kein falsches Zeugniß geben. Du sollst nicht gelüsten nach dem Hause deines Nächsten. Du sollst dich nicht nach deines Nächsten Weib, nach seinem Knechte, nach seiner Magd, nach seinem Ochsen, nach seinem Esel überhaupt nach allem nicht, was sein ist, gelüsten. Das ganze Volk hörte den Donner! sah den Blitz, hörte den Posaunen-Schall, und sah den rauchenden Berg. Erschrocken und getäubt standen sie von Ferne da, und sagten zu Moyses: Rede du mit uns, und wir werden dir Gehör geben. Der Herr rede ja nicht mit uns, damit wir nicht sterben. Moyses sagte zu dem Volke: Fürchtet euch nicht! Gott kam nur euch zu prüfen, daß ihr ihn fürchtet, und nicht sündiget. Das Volk stand immer in einer Entfernung. Moyses nahte sich aber dem Dunkeln, worin Gott war. Der Herr sprach ferner zu Moyses: Sage zu den Kindern Israels: Ihr habt gesehen, daß ich mit euch vom Himmel herabgeredet habe. Machet euch weder silberne, noch goldene Götter. Aber einen Altar von Erde errichtet mir, und opfert mir darauf euere Brand- und Friedensopfer; euere Rinder und Schaafe aller Orten, wo das Andenken meines Namens gestiftet seyn wird, werde ich zu euch herunter kommen, und euch segnen.

Evangelium: Matth. 15. K. 1—20. V.

Zur selben Zeit kamen die Schriftlehrer und Pharisäer von Jerusalem zu Jesu und sprachen: Warum übertreten deine Jünger die Ueberlieferung unserer Aeltesten? Sie waschen ihre Hände nicht, ehe sie essen. Er aber antwortete ihnen: Warum übertretet denn ihr das Geboth Gottes wegen eurer Ueberlieferung? Gott sprach: Ehre Vater und Mutter, und wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, der sey des Todes. Ihr aber sprechet: Wer zum Vater oder zur Mutter sagt: All' mein Opfer wird auch dir nutzen: Der wird nicht nöthig haben, Vater und Mutter weiter zu ehren. Euerer Ueberlieferung wegen entkräftet ihr also das Geboth Gottes. Ihr Heuchler! Isaias hat wohl gut von euch geweissagt: Dieses Volk ehret mich nur mit seinen Lippen; sein Herz ist aber weit von mir entfernt. Und: vergeblich ehren sie mich; denn ihre Lehren sind nur Menschengebothe. Hierauf rief er die Schaaren des Volkes zu sich, und sagte zu ihnen: Höret und fasset es! Was durch den Mund hineinkömmt, das verunreiniget den Menschen nicht. Was aber vom Munde herauskömmt, das verunreiniget ihn. Da giengen seine Jünger zu ihm hin, und sagten: Weißt du wohl, daß sich die Pharisäer geärgert haben, nachdem sie das gehört haben? Er aber antwortete und sprach: Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. Lasset sie! Sie sind Blinde, und Führer der Blinden. Wenn nun ein Blinder einen andern Blinden führt, so fallen sie beide in die Grube. Petrus antwortete und sprach: Erkläre uns dieses Gleichniß. Er

aber sprach: Auch ihr seyd noch ohne Verstand: Begreifet ihr noch nicht, daß Alles, was durch den Mund hineinkömmt, in den Bauch, und von da weg durch den natürlichen Gang wiederum hinauskommt? Was aber vom Mund herauskömmt, das kommt aus dem Herzen und das verunreiniget den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken her, die Todtschläge, Ehebrüche, Hurereien, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Lästerungen. Diese verunreinigen den Menschen. Mit ungewaschenen Händenessen, verunreiniget den Menschen nicht.

Am Donnerstage in der dritten Fastenwoche.

Lektion: Aus dem Propheten Jeremias 7. K. 1—7. V.

Das ist der Befehl, der an den Jeremias vom Herrn ergieng, da er zu ihm sprach: Steh' an das Thor des Hauses des Herrn hin, und rufe daselbst diese Worte aus: Ihr Alle von Juda, die ihr durch diese Thore eingehet, den Herrn anzubethen, höret, was der Herr spricht: So spricht der Herr der Heerschaaren, der Gott Israels: Verbessert eure Sitten und eure Gesinnungen, und ich werde bei euch an diesem Orte da wohnen. Verlasset euch nicht auf betrügerische Worte, und saget nicht: Der Tempel des Herrn ist's, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn. Denn wenn ihr euere Gesinnungen und eueren Wandel bessert; wenn ihr zwischen einem Mann und dem Andern ein gerechtes Urtheil fället; wenn ihr den Fremdlingen, den Wittwen und Waisen keine Gewalt anthut; in diesem Orte kein unschuldiges Blut vergießet, und fremden Göttern zu euerm eigenen Schaden nicht nachlaufet: So werde ich an diesem Orte, in diesem Lande, das ich euern Vätern auf immer eingeräumt habe, wohnen.

Evangelium: Luk. 4. K. 38—44. V.

In derselben Zeit gieng Jesus aus der Synagoge in

das Haus Simons. Es lag aber die Schwiegermutter des Simon an einem heftigen Fieber krank, und sie bathen ihn für sie. Er stand zu ihr hin, geboth dem Fieber, und dieses wich auf der Stelle von ihr. Sie stand auch augenblicklich auf, und bediente sie. Nachdem die Sonne untergegangen war, brachten alle Leute ihre Kranken von verschiedenen Gattungen zu ihm hin. Er legte Jedem die Hände auf, und heilte sie. Es fuhren auch die bösen Geister von Vielen aus, schrieen und sprachen: Du bist Gottes Sohn. Er aber schalt sie aus, und ließ sie nicht reden, weil sie wußten, daß er Christus sey. Nachdem es Tag geworden war, begab er sich an einen einsamen Ort. Das Volk aber suchte ihn, traf ihn auch an, und hielt ihn auf, daß er sich von ihnen nicht entfernen sollte. Er aber sprach zu ihnen: Ich muß auch andern Städten das Evangelium von dem Reiche Gottes ankündigen; denn dazu bin ich gesandt. Und so predigte er in den Synagogen von Galiläa.

Am Freitage in der dritten Fastenwoche.

Lection: Aus dem dritten Buch Moyses 20. K. 2—13. V.

In denselben Tagen, da das Volk Mangel an Wasser litt, rotteten sie sich wider Moyses und Aaron zusammen, sie empörten sich und sprachen: Wären wir doch auch mit unsern Brüdern vor dem Herrn dahin gestorben! Warum führet ihr die Gemeinde des Herrn in die Wüste heraus? Etwa, daß wir und unser Vieh darin umkommen sollen? Warum mochtet ihr uns von Egypten wegziehen, und führet uns an diesen so elenden Ort her, wo man nicht säen kann, wo keine Feige wächst, keine Weinstöcke,

keine Granatäpfel sind, wo wir nicht einmal Wasser zu trinken haben? Moyses und Aaron entließen die Gemeinde, giengen in die Stiftshütte, warfen sich auf ihr Angesicht nieder, schrieen zum Herrn und sagten: Herr! Gott! erhöre das Geschrei deines Volkes. Oeffne ihnen deinen Schatz, die Quelle eines frischen Wassers, daß sie sich satt trinken, und aufhören zu murren; und sieh! die Herrlichkeit des Herrn zeigte sich über ihnen. Der Herr redete mit Moyses und sprach: Nimm deinen Stab! Rufet die Gemeinde zusammen, du und dein Bruder Aaron! Redet den Felsen in ihrer Gegenwart an: Er soll Wasser hervorquellen lassen, und er wird's thun. Nachdem du das Wasser aus dem Felsen hervorgebracht hast, so kann die ganze Gemeinde, und ihr sämmtliches Vieh trinken. Moyses nahm also den Stab, der vor dem Herrn lag, wie es der Herr befohlen hatte. Er rief die Gemeinde zusammen, und führte sie zu dem Felsen hin, und sprach: Höret es, ihr Widerspenstigen und Ungläubigen! Werden wir euch wohl Wasser aus diesem Felsen hervorbringen? Moyses hob seine Hände auf, schlug zweimal mit dem Stab auf den Felsen, und auf der Stelle sprang das Wasser stromweise heraus, so, daß Menschen und Vieh zu trinken bekamen. Der Herr sprach aber zu Moyses und Aaron: Weil ihr mir nicht geglaubt, folglich mich vor den Kindern Israels nicht geheiliget habt, so werdet ihr dieses Volk nicht mehr in jenes Land hineinführen, das ich ihnen einräumen werde. Und dieses Wasser ist das Zankwasser, wo die Kinder Israel mit dem Herrn zankten. Der Herr aber war vor ihnen verherrlichet.

Evangelium: Mark. 4. K. 5—42. V.

In derselben Zeit kam Jesus in Samaria nahe an eine Stadt Namens Sichar hin, nicht weit von dem Landgute, das Jakob seinem Sohne Joseph geschenkt hatte. Dort war auch der Brunn Jakobs. Jesus war müde von der Reise, und setzte sich auf den Brunnen hin. Es war um die sechste Stunde, da kam ein Weib von Samaria Wasser zu schöpfen. Jesus sagte

zu ihr: Gieb mir zu trinken! (Seine Jünger waren gerade in der Stadt fort, Eßwaaren zu kaufen.) Die Samariterin sagte zu ihm: Du bist ein Jude. Wie kannst du also von mir zu trinken begehren, nachdem ich eine Samariterin bin? Die Juden haben ja sonst keinen Umgang mit den Samaritern. Jesus antwortete, und sagte: Erkenntest du die Gabe Gottes, und wüßtest du, wer derjenige ist, der zu dir sagt: Gieb mir zu trinken, so würdest du von ihm zu trinken begehrt haben, und er würde dir lebendiges Wasser verschafft haben. Das Weib antwortete: Du hast doch kein Geschirr zum Schöpfen, und der Brunn ist tief. Wo nähmest du lebendiges Wasser her? Bist du größer als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen hinterlassen hat? Er, seine Kinder und sein Vieh tranken daraus. Jesus antwortete und sagte zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wiederum dürsten: Wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht mehr dürsten: denn das Wasser, das ich ihm geben werde, wird sich in ihm in eine Quelle verwandeln, die in's ewige Leben hinüberspringt. Das Weib sagte zu ihm: Herr! Gieb mir dieses Wasser, daß mich nicht mehr dürste, und daß ich zu schöpfen nicht mehr hieher kommen darf. Jesus sprach zu ihr: Geh' hin! Ruf deinen Mann, und komm her. Das Weib antwortete und sprach zu ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus erwiderte: Recht, daß du sagst: Ich habe keinen Mann, denn du hast fünf Männer gehabt, und derjenige, den du jetzt hast, der ist dein Mann nicht. Da hast du die Wahrheit gesagt. Das Weib sagte zu ihm: Herr!

Ich sehe, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf dem Berge angebethet, und ihr saget, zu Jerusalem sey der Ort, da man anbethen soll. Da sprach Jesus zu ihr: Weib! Glaube mir, es kömmt die Zeit, da ihr den Vater weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem anbethen werdet. Ihr bethet an, und wisset nicht, was; aber wir wissen, was wir anbethen; denn das Heil kömmt von den Juden. Aber es kömmt die Zeit, und ist bereits schon da, wo die wahren Anbether den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbethen werden; denn solche Anbether sucht der Vater. Gott ist ein Geist, und diejenigen, die ihn anbethen, die sollen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen. Das Weib sagte zu ihm: Ich weiß, daß der Messias kömmt, der Christus heißt. Wenn also dieser kommen wird, so wird er uns Alles kund machen. Jesus sprach zu ihr: Ich bins, der mit dir redet. Inzwischen kamen seine Jünger, und wunderten sich, daß er mit dem Weibe redete: doch sagte keiner davon: Was fragst du, oder was redest du mit ihr? Das Weib ließ ihren Krug stehen, gieng in die Stadt und sagte zu den Leuten: Kommet, sehet den Mann, der mir Alles gesagt hat, was ich gethan habe. Ist dieser nicht Christus? Sie giengen Alle vor die Stadt hinaus und kamen zu ihm. Inzwischen bathen ihn seine Jünger und sprachen: Lehrer! Iß. Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet. Da fragten die Jünger untereinander: Hat ihm vielleicht Jemand etwas zu essen gebracht? Jesus aber sagte zu ihnen: Meine Speise ist, daß ich den Willen desjenigen thu', der mich gesandt

hat, und daß ich sein Geschäft ausführe. Saget ihr nicht selbst: Vier Monate noch, und alsdann kömmt die Aernte. Sehet aber! Ich sage euch: Hebet eure Augen empor, und sehet auf den Feldern herum; sie sind schon jetzt zur Aernte weiß. Wer einärntet, der erhält seinen Lohn dafür und er sammelt Frucht zum ewigen Leben: so daß sich also beide mit einander freuen, der aussäet sowohl, als der einärntet. Bei diesem Falle wird aber das Sprichwort wahr: Ein Anderer säet aus, und ein Anderer ärntet ein. Euch habe ich nun zu ärnten ausgesandt, was ihr nicht ausgebauet habet. Andere haben vor euch gearbeitet, und in ihre Arbeit seyd erst ihr eingetreten. Es glaubten aber viele Samariter von dieser Stadt an ihn wegen der Aussage des Weibes, die das Zeugniß von ihm gegeben hatte: Alles, was ich gethan habe, hat er mir gesagt. Die Samariter kamen auch zu ihm, und bathen ihn, daß er bei ihnen bleiben möchte. Er blieb auch zwei Tag bei ihnen. Da glaubten noch Mehrere wegen seiner Lehre an ihn, und sagten zum Weibe: Jetzt glauben wir nicht mehr, wegen deiner Aussage: denn wir haben ihn selbst gehört, und erkennen, daß er in der That der Heiland der Welt sey.

Am Samstage in der dritten Fastenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Daniel 13. K. 1 — 62. V.

Zu Babylon wohnte ein Mann, der Joakim hieß. Er nahm sich eine Frau, Namens Susanna, die eine Tochter des Helkias, und überaus schön war, die auch Gott fürchtete. Denn weil ihre Aeltern gerecht waren, so unter-

richteten sie ihre Tochter nach dem Gesetze Moyses. Joakim war sehr reich. Er hatte einen Baumgarten, der nahe an seinem Hause lag. Bei ihm kamen die Juden zusammen: weil er unter ihnen der Angesehenste war. Nun wurden dasselbe Jahr zween Aelteste aus dem Volk zu Richtern gemacht, von denen der Herr gesagt hatte: zu Babylon kam die Bosheit von den ältesten Richtern her, die das Volk zu regieren schienen. Diese kamen öfters zu Joakim ins Haus, und Alle, die etwas bei Gericht zu thun hatten, kamen zu ihnen. Wann nun das Volk zur Mittagszeit fort war, gieng Susanna im Baumgarten ihres Mannes spazieren. Die Aeltesten sahen sie täglich hinein, und darin auf und abgehen, und entbrannten in eine geile Lust gegen sie. Sie verkehrten ihren Sinn, und wandten ihre Augen vom Himmel weg, daß sie nicht mehr sähen, und an die gerechten Gerichte Gottes nicht mehr dächten. Beide waren sie vor Liebe gegen sie verwundet, und Keiner entdeckte dem Andern seine Schmerzen. Denn sie schämten sich, einander ihre geile Lust zu offenbaren, und doch hätten beide sie gerne zu ihrem Willen gehabt. Sie lauerten täglich, und immer sorgfältiger darauf, wie sie sie zu sehen bekämen. Einer sagte zum Andern: Es ist Mittagszeit. Wir wollen nach Hause. Dann giengen sie fort, aus einander. Beide aber kehrten wieder um, und trafen sich beide einander wieder allemal an. Endlich fragten sie einander um die Ursache, und einer gestand dem Andern seine geile Lust. Wirklich bestimmten sie auch einander den Zeitpunkt, wann sie zu ihr allein kommen wollten. Da sie nun einmal auf einen bequemen Tag lauerten, gieng Susanna allein mit zwei Mädchen in den Baumgarten, wie bereits alle Tage, sich darin zu baden, weil die Hitze sehr groß war. Es war Niemand da, als die zwei Alten, die sich verborgen hielten, und starr auf sie hinblickten. Sie sagte zu ihren Mädchen: Bringet mir Oel und Seife her, und schließet die Thüre des Baumgartens zu, daß ich mich waschen kann. Sie thaten, was sie ihnen befohlen hatte. Sie schloßen die Thüre des Baumgartens zu, und giengen zur hintern Thüre hinaus, das zu holen, was sie ihnen zu bringen aufgetragen hatte. Und sie wußten nicht, daß die Alten sich da in verborgen hatten. Nachdem die Mädchen fort waren, standen die zwei Alten auf, liefen eilends zu

ihr hin, und sagten: Sieh! die Thüre des Baumgartens ist zu. Niemand sieht uns. Wir sind in dich verliebt. Gieb dich also darein, und sey unsers Willens. Willst du nicht, so geben wir Zeugniß über dich, daß ein Jüngling bei dir war, und daß du deßwegen deine Mädchen fortgeschickt hast. Susanna seufzete und sprach: Auf allen Seiten bin ich im Gedränge. Thue ich das, so bin ich des Todes. Thu ich's nicht, so entrinne ich euch nicht. Doch lieber falle ich ohne Missethat in eucre Hände, als daß ich vor den Augen des Herrn sündige. Susanna schrie über laut auf. Auch die Alten schrien wider sie. Es lief also einer aus ihnen zur Thüre des Baumgartens und öffnete sie. Die Hausbedienten hörten das Geschrei im Baumgarten, liefen bei der hintern Thüre herein, zu sehen, was es dann wäre. Da aber die Alten zu erzählen anfiengen, schämten sich die Bedienten sehr; denn von der Susanna hatte Niemand etwas dergleichen gehört. Es brach der morgige Tag an. Das Volk kam bei Joakim zusammen. Es kamen auch die zwei Alten, voll böser Anschläge wider die Susanna, sie zu tödten. Sie sagten zum Volke: Schicket nach der Susanna, die Tochter des Helkias, und der Frau Joakims, fort. Sie schickten nach ihr fort. Sie kam auch mit ihren Eltern, Kindern und der ganzen Anverwandtschaft. Susanna war sehr schamhaft, und ungemein schön. Aber die Ruchlosen befahlen, man sollte ihr den Schleier wegziehen, (denn sie hatte mit demselben ihr Angesicht bedeckt) daß sie sich wenigstens an ihrer Schönheit sättigen könnten. Die Ihrigen und Alle, die sie kannten, weinten. Die zwei Alten stunden mitten unter dem Volke auf, und legten ihre Hände auf ihren Kopf. Sie blickte mit weinenden Augen zum Himmel auf; denn ihr Herz hatte auf den Herrn vertraut. Die Alten sagten: Da wir im Baumgarten allein spazieren giengen, gieng diese da mit ihren zwei Mädchen herein, schloß die Gartenthüre zu, und schickte die Mädchen fort. Hierauf kam ein junger Mensch zu ihr, der sich versteckt hatte, und hatte mit ihr zu thun. Wir waren in einem Winkel des Baumgartens, und sahen diese Missethat. Wir liefen hinzu, und sahen, daß sie Unzucht trieben. Ihn konnten wir zwar nicht erhaschen; denn er war stärker, als wir. Er brach die Thüre auf und sprang davon. Aber nach ihr griffen wir, und fragten: Wer

dann dieser junge Mensch wäre. Sie sagte es uns aber nicht. Wir sind Zeugen von diesem Vorgang. Die Gemeinde glaubte ihnen, als den Aeltesten und Richtern des Volkes, und man verurtheilte sie zum Tode. Susanna schrie überlaut auf, und sprach: ewiger Gott! Du weißt Alles, ehe es geschieht. Du weißt es, daß sie ein falsches Zeugniß wider mich abgelegt haben. Sieh! ich sterbe, und habe nichts dergleichen gethan, was sie boshafter Weise wider mich erdichtet haben. Der Herr erhörte sie auch. Als man sie zum Tode hinausführte, erweckte Gott den heiligen Geist einem jungen Knaben, der Daniel hieß. Dieser rief überlaut auf: Ich will an ihrem Blute keinen Antheil haben. Das sämmtliche Volk wendete sich an ihn, und fragte: Was sagst du? Er stand mitten unter ihnen, und sprach: So thöricht seyd ihr, ihr Kinder Israels? ohne Urtheil, und ohne Untersuchung der Sache verurtheilt ihr eine Tochter Israels? Kehret zum Gerichte um. Sie haben ein falsches Zeugniß wider sie abgelegt. Das Volk kehrte eilends zurück, und die Alten sagten zu ihm: Komm! setze dich mitten unter uns, und unterrichte uns: denn Gott räumt dir die Ehre ein, die den Aeltesten gebührt. Daniel sprach zu ihnen: Sondert sie von einander ab, und ich will sie verhören. Nachdem sie von einander abgesondert waren, rief er einen von ihnen zu sich, und sprach zu ihm: Alter Bösewicht! jetzt kommen deine Laster an den Tag, die du schon vorher begangen hast. Du sprachst ein ungerechtes Urtheil aus, unterdrücktest die Unschuldigen, und ließest die Schuldigen frei; da doch der Herr sagt: tödtet keinen Unschuldigen und keinen Gerechten. Je nun! wenn du sie gesehen hast, so sage: Unter was für einem Baume hast du sie gesehen, daß sie mit einander sprachen? Er antwortete: Unter einem Mastbaume. Daniel sprach: du lügst recht auf dein Haupt hinauf. Denn sieh! der Engel Gottes wird von Gott den Urtheilsspruch über dich erhalten, und dich entzwei spalten. Nun schaffte er diesen Alten fort, ließ den andern kommen, und sprach zu ihm: Du bist kein Abkömmling von Juda: sondern eine Brut Chanaans. Ihre Schönheit hat dich verleitet. Die geile Wollust hat dein Herz verkehret. So machet ihr's mit den Töchtern Israels, daß sie euch aus Furcht das Jawort geben. Aber die Tochter Juda willigte nicht in eure Bosheit ein. So sage mir denn: Unter was für einem

Baume trafst du sie an, da sie mit einander sprachen? er antwortete: Unter einem Pflaumenbaume. Daniel sprach zu ihm: Du lügst recht auf dein Haupt hinauf. Der Engel des Herrn wartet mit einem Schwerte in der Hand auf dich, daß er dich von einander haue, und euch beide tödte. Die ganze Gemeinde schrie überlaut auf, und pries Gott, der Diejenigen rettet, die auf ihn vertrauen. Sie stunden alle wider die zween Alten auf (denn Daniel hatte sie aus ihren eigenen Reden überwiesen, daß sie ein falsches Zeugniß abgelegt hatten) und verfuhren mit ihnen, wie sie so böse mit ihrem Nächsten verfahren waren. Sie tödteten sie nämlich nach dem Gesetze Moyses. Und auf diese Art ward an diesem Tag das unschuldige Blut gerettet.

Evangelium: Joh. 8. K. 1—11. V.

In derselben Zeit begab sich Jesus auf den Oelberg; des Morgens frühe aber kam er wiederum in den Tempel, wo sich das ganze Volk bei ihm einfand. Er setzte sich also nieder, und lehrte. Die Schriftlehrer und Pharisäer führten ihm aber eine Frau vor, die im Ehebruche erwischt war, stellten sie vor ihn in die Mitte hin, und sagten zu ihm: Lehrer! dieses Weib ist im Ehebruche erwischt worden. Moyses aber hat im Gesetze befohlen, eine solche zu steinigen. Was sagst du dazu? Das sagten sie aber nur, ihn zu versuchen, und ihn anklagen zu können. Jesus bückte sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf den Boden. Als sie aber mit Fragen noch ferner an ihn drangen, richtete er sich auf, und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Er bückte sich wiederum nieder, und schrieb auf den Boden. Als sie aber das gehört hatten, schlich sich Einer nach dem Andern vom Aeltesten an, zum

Tempel hinaus. Jesus blieb allein da, und das Weib bei ihm, das in der Mitte stand. Jesus richtete sich auf, und sagte zu ihr: Weib! wo sind denn diejenigen, die dich angeklagt hatten? Hat dich Niemand verurtheilt? Sie antwortete: Herr! Niemand. Jesus sprach zu ihr: so werde auch ich dich nicht verurtheilen. Geh' hin, und sündige nicht mehr.

Unterricht für den vierten Sontag in der Fasten.

Der Eingang der heutigen Messe heißt: „Erfreue dich, Jerusalem! und kommet Alle zusammen, die ihr sie liebet. Freuet euch mit Freude, die ihr traurig gewesen seyd; frohlocket, und sättiget euch von den Brüsten ihres Trostes. (Isai. 66, 10. 11.) Ich habe mich erfreuet, als man zu mir gesagt: Wir werden in das Haus des Herrn gehen.“ (Ps. 121, 1.) Die Ehre sey ꝛc.

Durch diesen Eingang wie auch durch die Epistel will uns die Kirche an die himmlischen Freuden erinnern, um uns dadurch zu einem beharrlichen Eifer in Uebung der Buße und Fasten, und zur Geduld in Verfolgungen, Kreuz und Leiden zu ermuntern.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih, daß, da wir wegen unserm Uebelverhalten billig gequält werden, der Trost deiner Gnade uns erquicke, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Galater 5. K. 22—31. V.

Brüder! es steht geschrieben: Abraham hat zwei Söhne gehabt, einen von der Magd, den andern von der

Freien. Jener von der Magd war dem Fleische nach geboren worden, der von der Freien aber, der Verheißung nach. Dieß ist im verblümten Verstande geredet; denn sie bedeuten die zwei Testamente; Eines zwar auf dem Berge Sinai, welches die Knechtschaft gebärt, wird durch die Agar vorgebildet. Sinai ist ein Berg in Arabien, welcher mit dem jetzigen Jerusalem, das mit seinen Kindern dienet, eine Verbindung hat. Aber jenes Jerusalem, welches droben ist, ist die Freie; diese ist unsere Mutter. Denn es stehet geschrieben: Erfreue dich, du Unfruchtbare! die du gebärst. Brich aus in Freudengeschrei, die du niemals geboren hast! Denn die Verlassene hat mehr Kinder, als Jene, die einen Mann hat. *) Brüder! Wir sind also Kinder der Verheißung, gleich dem Isaak. Wie aber schon damals Derjenige, der dem Fleische nach geboren war, den Andern verfolgte, der nach dem Geiste geboren war, so geschieht es noch. Was sagt aber die Schrift? Verstoß die Magd mit ihrem Sohne; denn der Sohn der Magd soll mit dem Sohne der Freien nicht zugleich Erbe seyn. **) Wir also, Brüder! wir sind keine Kinder der Magd, sondern der Freien; und diese Freiheit hat uns Christus erworben.

Erklärung. Diese Lection handelt von den zwei Söhnen Abrahams, und deren zwei Müttern; wobei Paulus zeigt, was für ein Geheimniß Gott dadurch vorbedeutet habe. Der eine, Ismael, ist ihm von seiner leibeigenen Dienstmagd, Agar, dem Fleische nach, d. i., in seinen besten Jahren, und nach dem natürlichen Laufe geboren worden; der andere aber, Isaak von der Freien, oder seiner Ehegemahlin, Sara, der Verheißung nach, d. i., in seinem hohen Alter auf eine wunderbare Weise, und zwar, wie es ihm Gott verheißen hatte. Diese ganze Verheißung war eine Vorbedeutung der zwei Testamente oder des doppelten Bundes, den Gott mit den Menschen aufgerichtet hat, und welcher in den Gesetzen besteht, unter deren Bedingniß Gott den Menschen zeitliche und ewige Wohlthaten verleihen wollte. Den ersten Bund hat er mit den Juden gemacht, welche gleichsam, wie Knechte, unter ihrem schweren Gesetze nur aus Furcht

*) Isai. 54, 1.
**) 1 Mos. 21, 10.

der Strafe, und aus Hoffnung der zeitlichen Belohnung Gott dienten. Den zweiten Bund machte Gott mit den Christen, welche seine Kinder sind. Diese durch die Sara vorbedeutete Kirche Christi wurde weit über die jüdische Synagoge erhoben: denn obwohl eben diese aus der Heidenschaft berufene Kirche Christi für Gott zuvor freilich unfruchtbar war, so wurde sie hernach doch weiter fruchtbarer, als die lang mit Gott vermählte Synagoge, welche auch endlich wegen ihrer Untreue und anderer Laster, gleich der Agar sammt ihren Kindern von Gott verstoßen wurde.

Seufzer. O Herr Jesu! gieb mir die Gnade, daß ich mich durch Fasten, Bethen und Geduld in Verfolgungen und Widerwärtigkeiten deines Leidens theilhaftig und dir gleich mache, damit ich nicht einstens als ein unartiges Kind von dir verstoßen, sondern deiner göttlichen Verheißung und deines ewigen Trostes in dem himmlischen Jerusalem würdig werde.

Evangelium: Joh. 6. K. 1—15. V.

In der Zeit begab sich Jesus auf die andere Seite des galiläischen Meeres, wo die Stadt Tiberias liegt; und es folgte ihm eine große Menge Volkes, weil sie die Wunderzeichen sahen, die er an den Kranken that. Jesus gieng also auf einen Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder. Es war aber das Osterfest der Juden nahe. Da nun Jesus seine Augen aufhob, und sah, daß eine sehr große Menge Volkes zu ihm kam, sagte er zu Philippus: Wovon werden wir Brod kaufen, daß sie zu essen haben? Dieses sagte er aber, um ihn zu versuchen: denn er wußte wohl, was er thun würde. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Zehner Brod reicht nicht zu, daß ein Jeder nur was Weniges bekomme. Da sagte Ei-

ner von seinen Jüngern, Andreas der Bruder des Simon Petrus, zu ihm: Es ist ein Knabe hier, welcher fünf Gerstenbrode und zween Fische hat; aber was ist das für so Viele? Jesus sprach also: Lasset die Leute niedersitzen; denn es war viel Gras an dem Orte. Da setzten sich an der Zahl bei fünftausend Mann nieder. Darauf nahm Jesus die fünf Brode, und nachdem er gedanket hatte, theilte er sie denen aus, welche sich niedergesetzt hatten; desgleichen von den Fischen, so viel sie wollten. Nachdem sie aber satt geworden waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die Stücklein, welche übrig geblieben sind, damit sie nicht zu Grunde gehen. Sie sammelten sie also und füllten zwölf Körbe mit Stücklein von den fünf Gerstenbroden an, welche diejenigen, die gegessen hatten, überließen. Da nun die Leute das Wunder sahen, welches Jesus gethan hatte, sprachen sie: das ist wahrhaft der Prophet, welcher auf die Welt kommen soll. Als nun Jesus merkte, daß sie kommen, ihn mit Gewalt nehmen, und zum Könige machen würden, floh er abermal ganz allein auf den Berg.

Warum gieng Jesus dießmal, und sonst so oft an einsame Oerter?

Uns zu lehren, daß wir uns oft zur innerlichen Versammlung und zum Gebeth in die Einsamkeit verfügen sollen; denn das Weltgetöse stört die Andacht.

Zu welchem Ende versuchte Christus den heiligen Philippus?

Das ist geschehen, 1) seinen Glauben und Vertrauen auf ihn zu bewähren; 2) uns zu unterrichten, daß wir uns zuerst um natürliche und gewöhnliche Mittel bewerben sollen, ehe wir übernatürliche suchen; 3) damit das Wunder bei dem Volke desto scheinbarer würde, wenn es mit-

te, daß kein Vorrath an Lebensmitteln vorhanden gewesen; 4) damit wir lernen auf Gott vertrauen, der ein Helfer ist zu gelegener Zeit in der Noth. (Ps. 9, 10.)

Was für Lehren hat Christus bei diesem Wunder gegeben und warum?

Nach dem Berichte des heiligen Matthäus (14, 19.) hat er 1) gen Himmel gesehen, zu zeigen, daß alle gute Gaben von oben herab kommen, und daß es nur Gott sey, der, wenn er seine milde Hand aufthut, Alles mit Segen erfüllet. 2) Hat er gedanket, und uns dadurch gelehret, daß auch wir Gott für seine Gaben fleißig danken sollen. Der Tisch, spricht der heilige Chrysostomus, der mit dem Gebethe anfangt, und hiemit beendiget wird, wird niemals Mangel haben. 3) Hat er das Brod gesegnet, damit wir lernten, daß durch den göttlichen Segen Alles vermehret werde.

Warum hat Christus befohlen, die übergebliebenen Stücklein zu sammeln?

1) Damit sie nicht zertreten werden, und zu Grunde giengen. 2) Damit durch die Vielheit der Ueberbleibsel die Größe des Wunders an den Tag käme. 3) Damit er uns lehrte, die Gaben Gottes, wie gering sie auch immer zu seyn scheinen, in Ehre zu halten, und zum Behufe der Armen aufzubewahren.

Warum ist Christus nach diesem Wunder entflohen?

Weil die Leute dieses Wunders wegen eine solche Hochschätzung von ihm bekommen, daß sie ihn nicht nur für den Messias erkannt haben, sondern ihn auch zum Könige öffentlich würden ausgerufen haben. Er wollte uns dadurch lehren, die Ehren zu fliehen, und durch unsere Handlungen nicht die Hochschätzung und Liebe der Menschen, sondern bloß allein die Ehre Gottes zu suchen.

Trostlehre in der Armuth.

Dieses Evangelium ist gar tröstlich für die Armen,

die fromm sind und Christo nachfolgen; weil er auch ungebethen für das ihm nachfolgende Volk geforget hat. Vom Anbeginne der Welt hat Gott allezeit für die Seinigen Sorge getragen. Zum Trost seines auserwählten Volkes hat Gott den Joseph voraus nach Aegypten geschickt; (1 Moys. 45, 5.) die Kinder Israel hat er vierzig Jahre lang mit Brod vom Himmel an solchen Orten gespeiset, wo nicht einmal ein Sperling auch nur für einen Tag Nahrung gefunden hätte; (5 Moys. 8. K.) den Propheten Elias hat Gott durch einen Raben ernähret; (3 Kön. 17, 6.) an den Daniel hat er gedacht, da er in der Löwengrube lag. (Dan. 14, 37.) Auch in dem neuen Testamente hat Gott seine gütige Fürsorge für die Seinigen nicht minder bezeiget, indem er sie in der größten Noth und im Abgang aller Sachen bald durch Thiere, bald durch Engel, bald durch Menschen auf das wunderbarste ernährt hat, wie aus den Lebensgeschichten der Heiligen vielfältig erhellet. David also hat mit Wahrheit gesagt: Gott verlasse keinen (wohl gemerkt) Gerechten, der nämlich Gott aufrichtig dienet, (Ps. 36, 25.) und, wie Christus befiehlt, vor Allem das Reich Gottes und die Gerechtigkeit suchet; (Luk. 12, 31.) denn die dieses nicht thun, haben nicht Ursache, sich viel von Gott zu versprechen. Wer sich an Gott nicht kehret, an den kehret sich Gott auch nicht; er sorget nur für seine wahren Kinder väterlich. Befleißige dich also, ein gutes Kind zu seyn, so wirst du Gott zum Vater haben. „Wirf deine Sorge auf den Herrn, so wird er dich ernähren.“ (Ps. 54, 23.) Bloß darum geht es Menschen so übel, weil sie nicht auf Gott, sondern vielmehr auf die Menschen, oder auf sich selbst vertrauen.

Anmuthung. Auf deine Allmacht und Güte, mein Gott! verlasse ich mich allein. Ich glaube festiglich, daß, wenn ich dich fürchten, das Böse meiden, und dir treu-

lich dienen werde, wenn ich auch ein armes Leben führen muß, ich doch viel Gutes haben werde. (Tob. 4, 23.)

Vorbereitung zum heiligen Osterfeste.

Es war das Osterfest nahe. (Joh. 6, 4.)

I. Soll man sich um Gottes willen der lustigen und angenehmen Gesellschaften entschlagen, an einen einsamen Ort, oder in seine Kammer sich oft zum Gebethe verfügen; denn wenn der Mensch allein ist, so redet ihm Gott zu Herzen. (Oseas 2, 14.)

II. Soll man sein Gewissen fleißig durchsuchen und nachdenken, wie man mit Gott stehe: „Denn an diesem Tage geschieht euere Aussöhnung, und die Reinigung von allen euern Sünden; ihr werdet von dem Herrn gereiniget werden.“ (3 Moys. 16, 16.) Deßwegen sollet ihr euch dazu bereiten mit Fasten, Wachen, Bethen, Bußkleidern ꝛc. Man soll also

III. Bis Ostern strenger fasten, das Leiden Christi öfters mitleidig betrachten, und ihm dafür danken; den Armen, wenn man kann, reichliche Almosen geben, oder wenn man selbst arm ist, seine Armuth und Noth geduldig leiden, und Christo in Vereinigung seines Hungers und Durstes oft aufopfern, ꝛc.

IV. Soll man eine aufrichtige und reumüthige Beicht ablegen, und den alten verdorbenen Sauerteig der Bosheit ausfegen, damit man das Ostermahl in einem neuen ungesäuerten Teige, d. i., in Aufrichtigkeit und Reinigkeit mit Christo halten könne; (1 Kor. 5, 7. 8.) zu welchem Ende man eifrige Begierden erwecken soll, mit Christo geistlicher Weise, von dem Tode der Seele nämlich, wahrhaft aufzustehen.

Am Montage in der vierten Fastenwoche.

Lection: Aus dem dritten Buch der Könige 3. K. 16—28. V.

Zur selben Zeit kamen zwei gemeine Weibspersonen zum Könige, und standen vor ihn hin. Eine davon sagte: Mein Herr! ich bitte dich; Ich und dieses Weib wohnten in einem Hause beisammen. Ich gebar bei ihr im Zimmer. Den dritten Tag darnach, als ich geboren hatte, gebar auch sie. Wir waren allein beisammen und außer uns war Niemand anderer bei uns im Hause da. Bei der Nacht starb der Sohn dieses Weibes; denn sie erdrückte ihn im Schlafe. Sie stand aber mitten in der Nacht auf, nahm mir, deiner Dienerin, da ich schlief, meinen Sohn von der Seite weg, und legte ihn in ihren Schooß. Als ich nun des Morgens früh aufstand, meinen Sohn zu säugen, da war er todt. Bei hellem Tag sah ich ihn aber genauer an, und fand, daß er nicht mein Sohn war, den ich geboren habe. Das andere Weib antwortete: Es ist nicht so, wie du sagst. Dein Sohn ist todt, und der meinige lebt. Im Gegentheil sagte aber die andere wiederum: Du lügst. Denn mein Sohn lebt, und der deinige ist todt. Auf diese Art zankten sie vor dem Könige. Alsdann sprach der König: Diese sagt: Mein Sohn lebt, und dein Sohn ist todt. Jene antwortet: Nein! dein Sohn ist todt, der meinige lebt. Der König sprach also: Bringet mir ein Schwert. Nachdem sie ihm das Schwert gebracht hatten, sprach er: Zerhauet das lebendige Kind in zwei Theile, und gebet die eine Hälfte davon diesem, die andere jenem Weibe. Das Weib, der das lebendige Kind zugehörte, sagte zum Könige: (denn sie war ihres Sohnes wegen innigst im Herzen gerührt) Herr! ich bitte dich, gieb ihr das lebendige Kind; tödte es nicht. Im Gegentheil sprach die andere: Es sey weder mein noch dein; sondern man zertheile es. Der König antwortete, und sprach: Dieser gebt das lebendige Kind, und man tödte es nicht, denn diese ist seine Mutter. Ganz Israel hörte den richterlichen Ausspruch, den der König gethan hatte, und fürchteten den König. Sie sahen, daß Gottes Weisheit in ihm war, Gericht zu halten.

Evangelium: Joh. 2. K. 13—25. V.

Zur selben Zeit war das Osterfest nahe. Jesus gieng also nach Jerusalem hinauf, und traf im Tempel Leute an, die Ochsen, Schaafe und Tauben verkauften. Auch einige Wechsler saßen an ihrer Wechselbank da. Er machte also eine Geißel aus Stricken, und jagte sie mit sammt ihren Schaafen und Ochsen alle zum Tempel hinaus. Den Wechslern schüttete er ihr Geld aus, stieß die Tische um, und zu denen, die Tauben verkauften, sagte er: Traget sie fort, und machet aus dem Hause meines Vaters kein Gewerbhaus. Seine Jünger aber erinnerten sich, daß geschrieben stehe: Der Eifer für dein Haus hat mich aufgezehret. Die Juden antworteten und sagten zu ihm: Durch was für ein Zeichen beweisest du uns, daß du das thun darfst? Jesus antwortete: Reißet diesen Tempel nieder, und in drei Tagen werde ich ihn wiederum aufbauen. Die Juden aber sagten: Sechs und vierzig Jahre hat man an diesem Tempel gebaut: und in einer Zeit von drei Tagen willst du ihn aufbauen? Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. Nachdem er nun von den Todten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger, daß er ihnen dieß gesagt hatte, und glaubten der Schrift und der Rede, die Jesus gethan hatte. Da er während des Osterfestes zu Jerusalem war, glaubten Viele an ihn; weil sie die Wunder sahen, die er gethan hatte. Jesus aber vertraute sich ihnen selbst nicht an, weil er selbst sie alle kannte, und weil er's nicht nöthig hatte, daß ihm Jemand von irgend einem andern Menschen Zeugniß gäbe; denn er wußte selbst, was an dem Menschen wäre.

Am Dienstage in der vierten Fastenwoche.

Lection: Aus dem vierten Buch Moyses 27. K. 7—13. V.

In denselben Tagen sprach der Herr zu Moyses: Geh' hin und steig vom Berg hinab. Dein Volk, das du aus Aegypten geführet hast, hat gesündiget. Sehr bald sind sie von dem Wege abgewichen, den du ihnen gezeigt hast. Sie gossen sich ein Kalb, betheten es an, opferten ihm, und sagten: Diese sind deine Götter, Israel! die dich aus Aegypten geführt haben. Der Herr sprach ferner zu Moyses: Ich sehe wohl, daß es ein halsstarriges Volk ist. Nun laß mich! Mein Zorn soll gegen sie entbrennen, und sie vertilgen. Dich hingegen will ich zu einem großen Volk machen. Moyses bath aber den Herrn seinen Gott, und sprach: Herr! Warum ergrimmst du gegen dein Volk, das du mit großer Macht und Stärke von Aegypten herausgeführet hast? Ach Herr! sollen die Aegypter sagen können: Listig hat er sie hinausgeführt, sie in den Gebirgen zu tödten, und von der Erde zu vertilgen. Lege deinen Zorn. Laß dich über die Bosheit deines Volkes besänftigen! Erinnere dich deiner Diener Abrahams, Isaaks und Jakobs, denen du, selbst durch dich geschworen und versprochen hast: ich werde eure Nachkommenschaft wie die Sterne am Himmel vermehren, und dieses ganze Land, von dem ich geredet habe, euern Nachkömmlingen einräumen, auf immer sollen sie es besitzen Und der Herr ließ sich besänftigen, daß er das Uebel nicht that, welches er seinem Volke angedrohet hatte.

Evangelium: Joh. 7. K. 14—31. V.

Zur selben Zeit, als das Osterfest halb vorüber war, gieng Jesus in den Tempel hinauf, und lehrte. Die Juden verwunderten sich, und sprachen: Wie versteht er die Schrift, da er doch darin nicht unterrichtet worden ist? Jesus antwortete ihnen, und sagte: Meine Lehre ist nicht die meinige, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wer seinen Willen vollziehr. will, der

wird auch von dieser Lehre urtheilen können, ob ich von Gott sey, oder ob ich aus mir selbst rede. Wer aus sich selbst redet, der suchet seine eigene Ehre. Wer aber die Ehre dessen suchet, der ihn gesandt hat, der redet die Wahrheit, und es ist keine Ungerechtigkeit in ihm. Hat euch nicht Moyses das Gesetz gegeben, und Niemand von euch hält es? Warum suchet ihr mich zu tödten? Das Volk antwortete und sprach: Du hast den Teufel, wer suchet dich denn zu tödten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ich habe nur ein Wunderwerk gethan, und ihr verwundert euch Alle. Moyses hat euch die Beschneidung gegeben, (wiewohl sie nicht von dem Moyses, sondern von den Vätern her ist,) und ihr beschneidet den Menschen auch am Sabbathe. Wenn nun ein Mensch die Beschneidung am Sabbathe empfangen darf, ohne daß das Gesetz Moyses übertreten wird, was zürnet ihr mich, daß ich einen Menschen am Sabbathe ganz gesund gemacht habe? Urtheilet nicht nach dem Scheine, sondern fället gerechtes Urtheil. Da sprachen Etliche von Jerusalem: Ist dieser nicht der, dem man nach dem Leben strebt? Und sehet, er redet öffentlich, und sie sagen Nichts zu ihm. Haben vielleicht unsere Oberhäupter selbst erkannt, daß er Christus sey? wir wissen doch, woher er ist. Wenn aber Christus kommen wird, so weiß es Niemand, woher er ist. Deßwegen rief Christus im Tempel, lehrte und sprach: Ihr kennet mich, und ihr wisset auch, wo ich her bin. Ich bin aber nicht von mir selbst gekommen, sondern derjenige, der ist wahrhaft, der mich gesandt hat, diesen kennet ihr aber nicht.

Ich aber kenne ihn; denn ich bin von ihm, und er hat mich zu euch gesandt. Jetzt suchten sie nach ihm zu greifen; Es legte aber doch Niemand eine Hand an ihn an; denn seine Stunde war noch nicht da. Inzwischen glaubten aber viele vom Volke an ihn.

Am Mittwoche in der vierten Fastenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Ezechiel 36. K. 23—28. V.

Dieß spricht Gott, der Herr: Meinen großen Namen werde ich wieder heiligen, der unter den Völkern entheiligt ist, und den ihr mitten unter ihnen entheiliget habt. Wenn ich von euch vor ihren Augen geheiliget werde, so werden die Völker erkennen, daß ich der Herr bin. Alsdann werde ich euch wieder von den Völkern absondern, aus allen Ländern zusammen sammeln, und euch wieder in euer Land führen. Reines Wasser werde ich über euch ausgießen, und ihr werdet von allen euern Unreinigkeiten gereiniget werden. Von allen euern Götzen werde ich euch reinigen. Ein neues Herz werde ich euch geben und einen neuen Geist in euch einflößen. Das steinerne Herz werde ich euch nehmen, und ein fleischernes dafür geben. Meinen Geist will euch einpflanzen, daß ihr nach meinen Gebothen wandelt, meine Gesetze beobachtet und vollziehet. In dem Lande werdet ihr dann wiederum wohnen, daß ich euern Vätern gegeben habe. Ihr werdet mein Volk, und ich werde euer Gott seyn.

Evangelium: Joh. 9. K. 1—38. V.

In derselben Zeit sah Jesus im Vorübergehen einen Menschen, der von Geburt aus blind war; seine Jünger fragten ihn: Lehrer! Wer hat gesündiget, daß er blind geboren wurde? Er oder seine Aeltern? Jesus antwortete: Weder er, noch seine Aeltern haben gesündigt, sondern dieß geschah, daß Gottes Wunder an ihm

offenbar würden. Ich muß die Geschäfte desjenigen vollziehen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kömmt die Nacht, da Niemand mehr thätig seyn kann. So lange als ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Nachdem er das gesagt hatte, spie er auf die Erde, machte Koth aus dem Speichel, bestrich die Augen des Blinden damit, und sagte zu ihm: Geh' hin und wasche dich im Teiche Siloe. (Siloe heißt so viel als gesandt.) Er gieng hin, wusch sich, und kam sehend wieder zurück. Die Nachbarn aber, und die ihn vorher gesehen hatten, daß er blind war, sprachen: Ist's nicht der, welcher hier saß, und bettelte? Andere sprachen: Er ist's. Andere aber: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bins. Sie fragten ihn: Wie sind dir denn die Augen geöffnet worden? Der Mann, war seine Antwort, den man Jesus heißt, machte einen Koth mit seinem Speichel, bestrich meine Augen damit, und sagte zu mir: Geh' zum Teiche Siloe hin, und wasch dich! Ich gieng hin, wusch mich, und sah. Da fragten sie ihn, wo ist er? Er sprach: Ich weiß es nicht. Sie führten also den Blindgebornen zu den Pharisäern. (Der Tag aber, da Jesus den Koth zusammen ballte: und ihm die Augen öffnete, war gerade ein Sabbath. Da fragten ihn also die Pharisäer nochmal: wie er sehend geworden wäre. Er antwortete: Einen Koth legte er mir auf die Augen; und wusch mich, und sehe. Daher sprachen etliche von den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht hält. Andere aber sagten: Wie konnte er Wun-

der thun, wenn er ein Sünder wäre? Sie wurden also uneinig. Sie fragten den Blindgewesenen nochmal: Und du? Was hältst denn du von demjenigen, der dir die Augen geöffnet hat? Er antwortete: ein Prophet ist er. Nun glaubten's die Juden nicht einmal mehr, daß er blind gewesen, und sehend geworden wäre, bis sie die Eltern des Sehendgewordenen gerufen hatten. Diese fragten sie: Ist dieser euer Sohn, von dem ihr saget, daß er blind geboren war? Wie gieng es dann zu, daß er jetzt sieht? Die Aeltern antworteten: Wir wissen, daß er unser Sohn ist, und daß er blind gebvren war. Wie er aber sehend geworden ist, das wissen wir nicht. Wer ihn sehend gemacht hat, das wissen wir auch nicht. Fraget ihn selbst. Er ist alt genug. Rede er selbst von sich. Das sagten seine Aeltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten's unter sich schon beschlossen, denjenigen aus der Synagoge zu stoßen, der ihn für Christus anerkennen würde. Deßwegen sagten sagten seine Aeltern: Er ist alt genug, fraget ihn selbst. Sie riefen also dem Menschen nochmal, der blind gewesen war, und sagten zu ihm: Gieb Gott die Ehre, wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. Er aber antwortete: Ob er ein Sünder sey, das weiß ich nicht; das weiß ich aber, daß ich blind geworden bin, und daß ich jetzt sehe. Sie sagten also zu ihm: Was hat er dir gethan? Wie hat er dir die Augen geöffnet? Er antwortete ihnen: Ich hab's euch ja schon gesagt, und ihr habt es schon gehört; warum wollet ihr's nochmal hören? Wollet auch ihr etwa

seine Jünger werden? Da verfluchten sie ihn, und sprachen: Sey du sein Jünger! Wir sind Moyses Jünger. Daß Gott mit Moyses geredet hat, das wissen wir, woher aber dieser sey, das wissen wir nicht. Der Mensch antwortete und sagte zu ihnen: Es ist doch wunderlich, daß ihr nicht wisset, woher er sey, und mir hat er die Augen geöffnet? Wir wissen ja doch, daß Gott die Sünder nicht erhöre, sondern wenn Jemand ein Verehrer Gottes ist, und seinen Willen vollziehet, diesen erhöret er. Seit dem die Welt steht, hat man noch nie gehört, daß Jemand einem Blindgebornen die Augen geöffnet hat. Wäre dieser nicht von Gott, so könnte er das nicht thun. Sie antworteten und sagten zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren, und du willst uns lehren? Hierauf stießen sie ihn hinaus. Jesus hörte, daß sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn antraf, sprach er zu ihm, Glaubst du an den Sohn Gottes? er antwortete: Herr! wer ist er, daß ich an ihn glaube? Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's. Er sprach aber: Herr! ich glaube, er fiel nieder, und bethete ihn an.

Am Donnerstage in der vierten Fastenwoche.

Lection: Aus dem dritten Buch der Könige 1. K. 25 — 38. V.

In jenen Tagen machte sich die Sunamitin auf den Weg, und kam zu dem Manne Gottes auf den Karmel. Als sie der Mann Gottes ihm gegen über sah, sagte er zu seinem Diener Giezi: Sieh'! die Sunamitin ist da. Geh' ihr also entgegen und frage sie: Geht es dir, deinem

Manne, und deinem Sohne gut? Sie antwortete: Es geht uns gut. Als sie bei dem Mann Gottes auf dem Berge ankam, hielt sie ihn bei den Füßen. Giezi gieng hin, und wollte sie davon wegbringen. Der Mann Gottes aber sprach: Lasse sie; sie ist bestürzt. Und das verhehlte mir der Herr, und ließ mich Nichts davon wissen. Sie sagte zu ihm: Hab ich meinen Herrn um einen Sohn gebethen? Habe ich nicht vielmehr gesagt? Täusche mich nicht. Er sprach zu Giezi: Umgürte deine Lenden, nimm meinen Stab in die Hand, und gehe hin. Begegnet dir Jemand, so grüße ihn nicht; und wenn dich Jemand grüßt, so danke ihm nicht; und lege meinen Stab auf das Angesicht des Knaben. Die Mutter des Knaben aber sagte: So wahr der Herr lebt, und so wahr du lebest, ich entlasse dich nicht. Er machte sich also auf, und gieng ihr nach. Giezi gieng vor ihnen her, und legte den Stab auf das Angesicht des Knaben; der Knabe hatte aber weder seine Sprache, noch ein Gefühl mehr. Giezi gieng ihm also entgegen, und sagte es ihm, und sprach: Der Knabe stand nicht mehr auf. Elisäus gieng also in das Haus hinein, und sieh! der Knabe lag todt im Bett da. Nachdem er darin war, schloß er die Thüre hinter sich zu, und bethete zum Herrn. Er stieg auf's Bette, legte sich auf den Knaben, legte seinen Mund, seine Augen und seine Hände auf den Mund, die Hände und die Augen des Knaben. Er bog sich über ihn her, und der Körper des Knaben erwärmte sich wiederum. Er stand auf, gieng im Hause auf und ab, stieg wieder auf's Bett, und legte sich noch einmal auf ihn hin. Nun holte der Knabe siebenmal Athem, und öffnete die Augen. Er aber rief den Giezi, und sprach zu ihm: Ruf die Sunamitin her. Sie ward gerufen, und gieng zu ihm hinein. Er sprach: Da nimm deinen Sohn. Sie gieng hin, fiel ihm zu Füßen, warf sich vor ihm auf die Erde nieder, nahm ihren Sohn, und gieng hinaus. Elisäus reiste hierauf nach Galgala zurück.

Evangelium: Luk. 7. K. 11 — 16. V.

Zur selben Zeit gieng Jesus in die Stadt Naim und es giengen seine Jünger und vieles Volk mit ihm.

Als er aber nahe an's Stadtthor kam, sieh! da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn einer Mutter, die eine Wittwe war. Viele Leute aus der Stadt giengen mit. Der Herr sah sie, erbarmte sich über sie, und sprach zu ihr: Weine nicht! Hierauf gieng er hinzu, rührte den Sarg an, (die Träger standen stille) und sprach: Jüngling! ich sage dir, stehe auf. Der Todte saß auf, und fieng zu reden an. Er aber gab ihn seiner Mutter wiederum. Jetzt überfiel sie alle eine Furcht. Sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Am Freitage in der vierten Fastenwoche.

Lection: Aus dem dritten Buch der Könige 17. K. 17—24. V.

In jenen Tagen erkrankte der Sohn der Wittwe so sehr, daß kein Athem mehr in ihm war. Sie sagte also zu Elias: Mann Gottes! was hast du gegen mich? Kamst du in mein Haus, das Andenken meiner Missethaten zu erneuern, und meinen Sohn zu tödten? Elias sprach zu ihr: Gieb mir deinen Sohn her. Er nahm ihn von ihrem Schooße, trug ihn in seine Kammer, legte ihn in sein Bett, rief den Herrn an, und sagte: Mein Herr und Gott! hast du wohl der Wittwe, die mich ernähret, so gut als sie kann, so vieles Leid gethan, daß du ihren Sohn tödtetest? Er streckte sich dreimal über den Knaben der Länge nach aus, rief zum Herrn und sagte: Mein Herr und Gott! Laß doch, ich bitte dich, die Seele dieses Knaben in seinen Körper wieder zurückkehren. Der Herr erhörte die Bitte des Elias. Die Seele des Knaben kehrte wieder zu ihm zurücke, und er ward lebendig. Elias nahm den Knaben, trug ihn von der Kammer in den untern Stock hinab, gab ihn seiner Mutter, und sagte zu ihr: Sieh! dein Sohn lebt. Die Frau sagte zu ihm:

Hieraus erkenne ich jetzt, daß du ein Mann Gottes bist, und daß es wahr ist, was der Herr durch deinen Mund redet.

Evangelium: Johannis 11. K. 1—45. V.

Zur selben Zeit lag ein gewisser Lazarus von Bethania krank. Bethania war ein Flecken, wo Maria und ihre Schwester Martha wohnten. Maria war aber eben dieselbe, die den Herrn gesalbet, und ihm die Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte, deren Bruder der kranke Lazarus war. Es schickten also seine Schwestern zu Jesu, und ließen ihm sagen: Herr! sieh, den du liebst, der ist krank. Auf diese Nachricht antwortete Jesus: Die Krankheit ist nicht tödtlich, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch verherrlichet werde. (Jesus aber liebte die Martha, ihre Schwester, die Maria, und den Lazarus.) Wiewohl er aber hörte, daß er krank war, so blieb er doch noch zwei Tage an dem Orte, wo er war; nach diesen aber sagte er zu den Jüngern: Wir wollen wiederum nach Judäa. Die Jünger sagten zu ihm: Lehrer! die Juden wollten dich unlängst steinigen, und du gehst wiederum dahin. Jesus antwortete: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? Wer beim Tage wandelt, der stößt nicht an; denn er sieht das Licht der Welt; wer aber bei der Nacht wandelt, der stößt sich an, weil er kein Licht sieht. Dieses sagte er, und darauf sprach er zu ihnen: Lazarus, unser Freund schläft, ich gehe aber hin, ihn vom Schlafe aufzuwecken. Seine Jünger sagten aber: Herr, wenn er nur schläft, so wird er gesund werden. Jesus hatte dieß von seinem Tode gesagt, sie aber verstanden, daß

er von einem natürlichen Schlafe rede. Jesus sagte ihnen also deutlich: Lazarus ist todt. Euretwegen freue ich mich, daß ich nicht dort war, daß ihr nämlich glaubet. Wir wollen aber zu ihm hin. Thomas, der auch Didymus genannt wird, sagte zu seinen Mitjüngern: Lasset uns auch hingehen, und mit ihm sterben. Da nun Jesus ankam, fand er, daß er schon vier Tage im Grabe lag. (Bethania lag nur fünfzehn Stadien von Jerusalem entfernt.) Es kamen also viele Juden zu Martha und Maria, sie wegen ihres Bruders zu trösten. Als Martha hörte, daß Jesus käme, lief sie ihm entgegen. Maria aber blieb zu Hause. Da sprach Martha zu Jesu: Herr! wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich, daß dir Gott Alles gewähren wird, was du von ihm begehrest. Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird wiederum auferstehen. Martha antwortete: am jüngsten Tag wird er wiederum auferstehen, das weiß ich wohl. Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch schon gestorben ist, und jeder, der lebt und an mich glaubt, der wird nicht auf ewig sterben, glaubst du das? Sie antwortete: Ja, Herr! Ich glaube, daß du Christus der Sohn des lebendigen Gottes bist, der du auf diese Welt gekommen bist. Kaum hatte sie ausgeredet, so gieng sie fort, rief in Geheim ihrer Schwester Maria, und sagte zu ihr: Der Lehrer ist hier, und ruft dir. Wie sie das hörte, stand sie eilends auf, und kam zu ihm; denn Jesus war noch nicht im Flecken angelangt, sondern er war noch auf eben demselben Platze,

wo ihm Martha begegnet war. Da nun die Juden, die im Hause waren, und sie trösteten, sahen, daß Maria so eilfertig aufgestanden, und hinausgegangen ist, folgten sie ihr nach, und sagten: Sie gebt zum Grabe hin, alldort zu weinen. Als Maria dahin kam, wo Jesus war, und sie ihn sah, fiel sie ihm zu Füßen, und sagte zu ihm: Herr! wärest du da gewesen, so wäre mein Bruder nicht todt. Da Jesus sah, daß sie weinte, und daß auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, wurde er selbst in der Seele gerührt und tief bewegt, und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprach zu ihm: Herr komm, und sieh's. Jesus weinte. Da sagten die Juden: Sehet! wie lieb er ihn hatte. Etliche aber von ihnen sagten: Hätte denn er, der dem Blinden die Augen geöffnet hatte, nicht machen können, daß auch dieser nicht gestorben wäre? Jesus wurde noch einmal tief bewegt, und kam zum Grabe. Dieß war eine Höhle, vor welcher ein Stein lag. Jesus befiehlt: Weg mit diesem Steine! Martha, die Schwester des Todten, sagte zu ihm; Herr! er stinkt schon; denn vier Tage liegt er schon im Grabe. Jesus sagte zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, daß, wenn du glauben wirst, so wirst du Gottes Herrlichkeit sehen? Sie hoben also den Stein weg. Jesus hob seine Augen empor, und sprach: Vater! ich danke dir, daß du mich abermal erhöret. Ich wußte zwar, daß du mich jederzeit erhörest, allein wegen des umstehenden Volkes habe ich dieß gesagt, daß sie glauben, daß du mich gesandt hast. Nachdem er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komme heraus! und augenblicklich kam

der Verstorbene heraus; es waren aber seine Hände und Füsse noch mit den Grabbändern umwunden, und sein Angesicht mit dem Schweißtuche umhüllt. Jesus sagte zu ihnen: Löset ihn auf, und lasset ihn hingehen. Hierauf glaubten viele Juden an ihn, die zu Maria und Martha gekommen waren, und mit angesehen, was Jesus gethan hatte.

Am Samstage in der vierten Fastenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Isaias 49. K. 8 — 15. V.

Dieß sagte der Herr: Zur, mir wohlgefälligen Zeit habe ich dich erhöret, und am Tage des Heils kam ich dir zur Hilfe. Ich erhielt dich, gab dich zum Bunde des Volkes her, daß du dem Lande aufhelfest, und die verwüsteten Erbtheile in Besitz nehmest; daß du zu den Gefangenen sagest: Kommet heraus. Und zu denen, die in der Finsterniß sitzen: Kommet an's Licht. An den Wegen sollen sie weiden. Auf allen Ebenen soll ihre Weide seyn. Weder hungern sollen sie, weder dürsten. Die Hitze und die Sonne soll sie nicht quälen. Denn, der sich ihrer erbarmet hat, der wird sie leiten, und an den Wasserbächen tränken. Alle meine Berge will ich ihnen zur Ebene machen. Meine Straßen werden erhöhet werden. Sieh! diese werden von Ferne kommen. Jene von Mitternacht, vom Meere her, und diese wieder von den Ländern gegen Mittag. Ihr, Himmel! stimmet Lobgesänge an. Du, Erde! frohlocke. Ihr, Berge! lasset euer Lob erschallen. Denn der Herr hat sein Volk getröstet. Er wird sich deiner Dürftigen erbarmen. Sion sagt: Der Herr verließ mich, der Herr vergaß meiner. Kann denn eine Mutter ihres Kindes so vergessen, daß sie sich über die Frucht ihres Leibes nicht mehr erbarmen sollte? Vergässe sie es auch, so will ich doch deiner nicht vergessen.

Evangelium: Johannis 8. K. 12 — 20. V.

In derselben Zeit sagte Jesus zu den Juden: Ich

bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolget, der wandelt nicht in der Finsterniß, sondern er wird das Licht des Lebens haben. Da sprachen die Pharisäer zu ihm: Du giebst Zeugniß von dir selbst, dein Zeugniß ist also nicht wahr. Jesus antwortete ihnen: Wenn ich auch von mir selbst Zeugniß gebe, so ist mein Zeugniß doch wahr; denn ich weiß, wo ich hergekommen bin, und wo ich hingehe. Ihr aber wisset nicht, wo ich herkomme, und wo ich hingehe. Ihr urtheilet von mir nach dem Fleische, ich beurtheile aber Niemand so. Und wenn ich auch urtheile, so ist mein Urtheil wahrhaft; weil ich nicht allein bin, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. Selbst in eurem Gesetze steht geschrieben, daß das Zeugniß zweier Menschen wahr sey. Ich bin's nun, der ich von mir selbst Zeugniß gebe, und wer noch ein Zeugniß von mir giebt, der ist mein Vater, der mich gesandt hat. Sie fragten ihn also: Wo ist denn dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater. Wenn ihr mich kennen würdet, so würdet ihr vielleicht auch meinen Vater kennen. Dieses sagte Jesus bei der Schatzkammer, da er im Tempel lehrte. Es griff aber Niemand nach ihm, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

Unterricht für den fünften Sonntag in der Fasten.

Dieser Sonntag heißt auch der Passionssonntag, von dem Leiden Christi nämlich, dessen Betrachtung sich die Kirche ganz ergiebt. Heute werden die Crucifixbilder be-

deckt, zur Gedächtniß, daß Christus sich vor den Juden einige Tage vor seinem Leiden verborgen habe, und sich nicht mehr öffentlich unter ihnen sehen ließ. (Joh. 11, 45.) Es wird auch in der Messe das: Ehre sey dem Vater ꝛc. ausgelassen, weil in der Person Christi die ganze allerheiligste Dreifaltigkeit war entehrt worden. Zum Anfange der Messe spricht die Kirche im Namen des leidenden Jesu: „Richte mich! o Gott! und entscheide meinen Handel wider das unheilige Volk! rette mich von den ungerechten und betrüglichen Menschen! denn du, o Gott! bist meine Stärke. (Psalm 42, 1. 2.) Sende mir dein Licht und deine Wahrheit. Laß mich durch sie auf deinen heiligen Berg und in deine Wohnung begleiten, und hinführen.“ (Ebend. 3. V.)

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! sieh gnädig auf dein Volk herab, damit es durch deine mildreiche Handreichung dem Leibe nach regieret, und durch deine Erhaltung dem Gemüthe nach bewahret werde, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Hebräer 9. K. 11—15. V.

Brüder! Christus der hohe Priester der zukünftigen Güter zeiget sich in einem größern und vollkommnern Tabernakel, der nicht durch Menschenhände, d. i., durch Kunst gebaut ist. Er gieng nicht durch Bock- oder Kälberblut, sondern durch sein eigenes Blut, aber nur einmal in das Heiligthum hin, als der Urheber einer ewigen Erlösung. Denn wenn das Blut der Böcke und Ochsen, und die Besprengung mit Kuhasche die Unreinen körperlich reiniget; wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst Gott durch den heiligen Geist als ein unbeflecktes Opfer geopfert hat, unser Gewissen von den todten Werken reinigen, damit wir dem lebendigen Gott dienen? Und damit ist er auch Mittler des neuen Bundes, damit

die Berufenen die Erledigung von den Uebertretungen des vorigen Bundes vermittelst seines Todes erhalten, und zur versprochenen ewigen Herrschaft gelangen in Christo Jesu, unserm Herrn.

Erklärung. Paulus lehret hier, daß Christus als der hohe Priester des neuen Testaments durch sein auf dem Altare des Kreuzes vergossenes Blut für die Sünden der Menschen, so viel an ihm ist, vollkommen genug gethan habe; nun kömmt es nur darauf an, daß die Sünder dasjenige, was dem Leiden Christi ihrer Seits abgehe, durch ihre Mitwirkung, oder Theilnehmung an dem Leiden Christi ersetzen, wie der heilige Paulus anderswo lehret. (Koloss. 1, 24.) Wir müssen uns gewöhnen, das Leiden und den Tod Jesu nicht als eine bloß menschliche Begebenheit, sondern als das Geheimniß unserer Erlösung, als unser Versöhnungsopfer zu betrachten, und Jesum Christum als unsern hohen Priester und Mittler anzubethen.

Seufzer. Gieb uns deine Gnade, o mildreicher Jesu! daß wir durch vollkommene Reue über unsere Sünden und Ausübung guter Werke uns deines bittern Leidens theilhaftig machen.

Evangelium: Johann. 8. K. 46—59. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Wenn ich euch nun die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der höret die Worte Gottes; darum höret ihr sie nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd. Die Juden antworteten, und sagten zu ihm: Sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samaritan bist, und den Teufel hast? Jesus antwortete: Ich habe den Teufel nicht, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr habet mich entehret. Ich aber suche nicht meine Ehre, es ist aber Einer, der sie suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn Jemand mein Wort hal-

ten wird, der wird den Tod in Ewigkeit nicht sehen. Die Juden sprachen also: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham und die Propheten sind gestorben; und du sagst: Wenn Jemand mein Wort halten wird, der wird den Tod in Ewigkeit nicht sehen. Bist du denn größer als unser Vater Abraham, der gestorben ist, und die Propheten, die gestorben sind? Was machest du aus dir selbst? Jesus antwortete: Wenn ich mich selbsten ehre, so ist meine Ehre Nichts; mein Vater ist es, der mich ehret, von dem ihr saget, daß er euer Gott ist. Ihr kennet ihn nicht, aber ich kenne ihn, und wenn ich sagte, daß ich ihn nicht kenne, so würde ich ein Lügner seyn, wie ihr. Ich aber kenne ihn, und halte seine Worte. Abraham euer Vater frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte: er hat ihn gesehen, und sich erfreuet. Die Juden sprachen also zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sagte zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Ehe Abraham war, bin ich. Da hoben sie Steine auf, nach ihm zu werfen; Jesus aber verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus.

Warum hat Christus die Juden gefragt, wer ihn einer Sünde beschuldigen könnte?

1) Damit er uns lehrte, daß der, welcher Andere ermahnen und bestrafen will, sich, so viel an ihm ist, bestreben müsse, selbst unsträflich zu seyn. 2) Damit er zeigte, daß er, (weil er von aller Sünde frei war) mehr als ein purer Mensch, und folglich der Messias, und der Sohn Gottes sey, wie er den Juden oft, und sonderlich in diesem Evangelium gesagt, und durch seine Wunder augenscheinlich bewiesen hat.

Warum sagte Christus: Wer aus Gott ist, der höret das Wort Gottes?

Damit die Juden, die seinen göttlichen Lehren nicht glauben und folgen wollten, wüßten, daß sie deßwegen nicht unter die Kinder Gottes, sondern des Teufels gehören. *Jene Christen, die das Wort Gottes in den Predigten vernachläßigen, oder gar verachten und verspotten, sind diesen Juden gleich, und haben die nämliche Strafe zu gewarten.

Trost in der Beschimpfung?

Als Christus den Juden die Wahrheit sagte, bekam er, wie es gemeiniglich geschieht, keinen andern Lohn als Schimpf- und Schmähwörter, indem sie ihn einen Samaritan, d. i., einen Irrgläubigen oder Ketzer, und vom Teufel Besessenen nannten. Dieses war freilich eine entsetzliche Schmach, welche Christo, als dem Sohne Gottes, sehr nachtheilig war, und sein Herz gleich einem Schwerte durchdringen mußte; allein denjenigen, die unschuldig beschimpft und geschmähet werden, kann sie zum Troste gereichen, in Betracht, daß es ihnen wie Christo ergehe. Solche Menschen tröstet der heilige Augustin, *) indem er zu ihnen sagt: O Mensch! was kann dir doch Schmählicheres widerfahren, das dein Erlöser nicht zuerst gelitten hat? Ist es ein Schmähwort? Er hat es zuerst gehört, indem er bald ein Fresser und Säufer, bald ein Ketzer und Aufrührer, bald ein Mitgenoß der Sünder, bald ein Besessener genannt wurde; ja er mußte sogar hören, da er die Teufel austrieb, er thue es durch den Beelzebub. Darum tröstete er auch seine Jünger. Indem er zu ihnen sagte: „Haben sie den Hausvater einen Vertrauten des Satans genannt, wie viel eher seine Hausgenossen?“ (Matth. 10, 25.) Kommen dir die Schmerzen bitter vor? Es ist kein so bitterer Schmerz, den er nicht erlitten hat;

*) Sermon 19. de verb. Dom.

denn was war schmerzlicher und zugleich schmählicher, als der Tod des Kreuzes? O ihr Christen, sagt der heilige Paulus, (Hebr. 12, 3.) gedenket doch nur an Denjenigen, der von den Sündern einen solchen Widerspruch gegen sich selbst gelitten hat, so wird euch gewiß bei der Verachtung und Beschimpfung aller Zorn und Unwillen vergehen.

Wie und warum hat sich Christus auf die Schimpfreden der Juden vertheidiget?

Nichts Anders, als daß er beides, was ihm vorgeworfen wurde, mit größter Bescheidenheit verneinte, indem er sagte, er habe keinen Teufel; er ehre auch seinen Vater auf die ihm beliebige Art, welches die Samaritanen nicht thäten; er sey folglich nicht von ihrer Sekte. Daß aber Christus diese Beschimpfungen beantwortet, da er doch schier alle andern unbeantwortet gelassen, ist die Ursache, weil, wenn er sie auf sich hätte beruhen lassen, seine göttliche Sendung dadurch wäre verdächtig geworden, und er nicht für den Messias hätte können gehalten werden, folglich die Ehre Gottes und das Heil der Menschen Schaden gelitten hätten. Christus also lehret durch sein Betragen, daß man sich nur alsdann und zwar ganz bescheiden, gegen die Verläumdungen und Beschimpfungen vertheidigen soll wenn sie der Ehre Gottes, und dem Heile des Nebenmenschen nachtheilig sind, keineswegs aber, wenn sie nur unsere eigene Ehre verletzen: denn die Rettung unserer eigenen Ehre sollen wir nach dem Beispiele Christi, Gott überlassen, der sie besser, als wir zu retten, und uns zu verschaffen weiß. Siehe die Lehrstücke aus der Epistel am dritten Sonntage nach drei Könige, S. 129.

Wie hat Abraham den Tag Christi gesehen?

Im Geiste, d. i., er hat 1) bei Lebzeiten durch göttliche Offenbarung die Ankunft Christi ganz ungezweifelt, und als gegenwärtig erkannt, und sich darüber zum Voraus erfreuet. 2) Hat er auch in der Vorhölle mit andern Altvätern die wirklich erfolgte Auskunft Christi durch die

Offenbarung Gottes vernommen, und den größten Trost daraus geschöpfet.

Warum hat Christus sich vor den Juden verborgen und nicht vielmehr an ihnen sich gerächet?

Das ist 1) geschehen, seine Geduld durch Sanftmuth zu zeigen, und uns zu lehren, daß man seinen Feinden vielmehr nachgeben und weichen, als sich ihnen widersetzen, und Rache nehmen solle. 2) Wollte Christus lehren, die zornigen und zankſüchtigen Menschen zu meiden und sich nicht mit ihnen einzulassen; denn es ist eine Ehre, sich vom Zanken und Schmähen zu enthalten, und nur Narren lassen sich damit ein. (Sprüchw. 20, 3.)

Anmuthung. Sanftmüthiger Jesu! als dich deine Todesfeinde so sehr beschimpfet, hast du mit sanftmüthigen Worten geantwortet: und da sie dich haben steinigen wollen, bist du ihnen ausgewichen: und wir können leider! kein rauhes Wort anhören, wollen unserm Nächsten in Nichts nachgeben, sondern uns allezeit auf das hitzigste vertheidigen und rächen. Ach! verzeih' uns doch diese unsere Ungeduld, und verleih' uns Gnade, die uns zugefügten Unbilden mit Geduld zu übertragen, und wenn es zu deiner Ehre, oder zu des Nächsten Heil nöthig ist, mit Bescheidenheit zu antworten.

Am Montage in der fünften Fastenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Isaias 3. K. 1—10. V.

In denselben Tagen redete der Herr zum zweitenmal zu Jonas und sprach: Mache dich auf! Geh' in die große Stadt Ninive, und verkündige darin, was ich dir auftrage. Jonas machte sich auf und gieng, dem Befehle Gottes gemäß nach Ninive. Ninive war eine große Stadt, die drei Tagreisen in der Länge hatte. Jonas gieng eine Tagreise weit in die Stadt hinein, schrie, und sprach: vierzig Tage noch, und Ninive wird zu Grunde gehen. Die Niniviten

glaubten an Gott, ließen eine Fasten ausrufen, und zogen Bußsäcke an, vom Größten bis zum Kleinsten. Die Sache kam vor den König in Ninive. Er stand vom Throne auf, warf sein Kleid von sich, zog auch einen Bußsack an, und setzte sich auf die Erde. Er ließ ausrufen, und im Namen des Königs und seiner Großen bekannt machen: Menschen und Vieh, Rinder und Schaafe sollen Nichts genießen, nicht weiden, Nichts trinken, Menschen und Vieh sollen sich mit Bußsäcken bedecken, und nach allen Kräften zum Herrn rufen. Jeder soll sich von seinen bösen Wegen, und von aller Ungerechtigkeit bekehren, die er verübt hat. Wer weiß, ob Gott sich nicht besänftigen lasse, verzeihe, und von seinem grimmigen Zorne ablasse, daß wir nicht zu Grunde gehen. Gott sah auf ihre Bußwerke, und da sie sich von ihren bösen Wegen bekehret hatten. Er erbarmte sich über sie, und wandte das Unglück von ihnen ab, das er ihnen angedroht hatte.

Evangelium: Joh. 7. K. 32—39. V.

Zu derselben Zeit schickten die hohen Priester und Pharisäer Knechte aus, Jesum zu ergreifen. Jesus aber sagte zu ihnen: Ich bin nur noch eine kurze Weile bei euch, und gehe zu dem, der mich gesandt hat. Ihr werdet mich aufsuchen, aber nicht finden, denn wo ich bin, dort könnet ihr nicht hinkommen. Da sprachen die Juden untereinander: wo wird er wohl hingehen, daß wir ihn nicht finden sollen? Wird er unter den zerstreuten Heiden herum reisen, und sie lehren? Was ist das für eine Rede, die er gethan hat? Ihr werdet mich aufsuchen, aber nicht mehr finden. Und: wo ich bin, dort könnet ihr nicht hinkommen? Am letzten großen Tage des Festes stand Jesus bei ihnen, rief und sagte: Wen dürstet, der komme zu mir, und trinke; denn wer an mich glaubt, aus dessen Herzen werden, wie die Schrift sagt, lebendige Wasserquellen herausströmen. Das aber sagte

er von dem Geiste, den diejenigen empfangen werden, die an ihn glauben.

Am Dienstage in der fünften Fastenwoche.

Lektion: Aus dem Propheten Daniel 14. K. 29 — 42. V.

In denselben Tagen giengen die Babylonier zu dem Könige, und sprachen: Liefere uns den Daniel aus, der den Beel zerstört und den Drachen getödtet hat, sonst rotten wir dich, und dein Haus aus. Der König sah, daß sie mit Gewalt auf ihn losgiengen. Und nothgedrungen, lieferte er ihnen den Daniel aus. Sie warfen ihn in eine Löwengrube, und er war sechs Tage darin. Sieben Löwen waren in der Grube, denen man täglich zwei Körper, und zwei Schaafe gab. Damals gab man ihnen Nichts, daß sie den Daniel fressen sollten. Es war aber damals ein Prophet in Judäa, Namens Habakuk. Dieser hatte ein Muß gekocht, und Brod in eine tiefe Schüssel gebrockt, mit dem er aufs Feld hinausgieng, es den Schnittern zu bringen. Aber der Engel des Herrn sagte zu Habakuk: dieses Mittagsmahl, das du hast, bring dem Daniel nach Babylon, der in der Löwengrube ist. Habakuk sagte: Herr! Babylon hab' ich nie gesehen, und ich weiß nicht, wo die Löwengrube ist. Der Engel nahm ihn also beim Scheitel, trug ihn bei den Haaren mit seiner Kraft fort, und ließ ihn zu Babylon in der Löwengrube nieder. Habakuk rief, und schrie: Daniel, Diener Gottes! Gott schickt dir ein Mittagmahl zu! Nimm es. Daniel sagte: Gott, du hast an mich gedacht. Du verlässest diejenigen nicht, die dich lieben. Daniel stand auf und aß. Der Engel des Herrn trug aber den Habakuk schnell wieder auf seinen vorigen Platz hin. Am siebenten Tag kam der König, den Daniel zu betrauern. Er kam zur Grube hin, sah hinein, und sieh! Daniel saß mitten unter den Löwen da. Der König rief mit lauter Stimme und sprach: Herr! Gott Daniels! Du bist groß. Er zog ihn aus der Löwengrube heraus. Und diejenigen, die an seinem Unglück schuldig waren, ließ er in die Grube hineinwerfen. Und augenblicklich waren sie vor seinen Augen aufgefressen.

Da sprach der König: Alle Einwohner des ganzen Landes sollen den Gott Daniels fürchten, denn er ist der Retter. Er wirkt Wunder und Zeichen auf Erden. Er hat den Daniel aus der Löwengrube gerettet.

Evangelium: Johann. 7. K. 1—13. V.

In derselben Zeit begab sich Jesus nach Galiläa; denn nach Judäa wollte er sich nicht begeben, weil ihm die Juden nach dem Leben strebten. Es war aber gerade das Laubhüttenfest nahe. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Geh' von hier weg, und nach Judäa, daß auch die Jünger deine Werke sehen, die du thust, denn Niemand, der öffentlich bekannt zu werden sucht, thut seine Thaten in Geheim. Thust du nun solche Wunderdinge, so offenbare dich selbst der Welt. Denn seine Brüder glaubten auch nicht an ihn. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht gekommen; Eure Zeit ist aber immer vorhanden. Euch kann die Welt nicht hassen; aber mich hasset sie; weil ich von ihr sage, daß ihre Thaten böse sind. Gehet also ihr aufs Feste hinauf, ich gehe auf dieses Fest noch nicht hinauf; weil meine Zeit noch nicht erfüllt ist. Nachdem er das gesagt hatte, blieb er in Galiläa. Inzwischen aber waren seine Brüder hinaufgegangen, und alsdann gieng auch er auf das Fest hinauf, nicht zwar öffentlich, sondern gleichsam in Geheim. Die Juden suchten ihn am Festtag auf, und fragten nach: Wo ist er? Unterm Volke lief inzwischen vieles Gemurmel herum. Einige sagten: er ist gut. Andere: Nein. Das Volk verführt er. Aus Furcht vor den Juden sprach aber Niemand öffentlich von ihm.

Am Mittwoche in der fünften Fastenwoche.

Lection: Aus dem dritten Buch Moyses 19. K. 11—19. V.

In denselben Tagen sprach der Herr zu Moyses: Rede mit der ganzen Gemeinde Israel, und sage ihnen: Ihr sollt nicht stehlen und nicht lügen. Niemand soll seinen Nächsten betrügen. Schwöre nicht falsch bei meinem Namen, und entheilige den Namen deines Gottes nicht. Ich bin der Herr. Thue deinem Nächsten nicht Unrecht, und unterdrücke ihn nicht mit Gewalt. Halt deinem Taglöhner seinen Lohn bis auf den morgenden Tag nicht auf. Fluche dem Tauben nicht, und lege dem Blinden Nichts in den Weg, woran er sich stoßen könnte; sondern fürchte den Herrn deinen Gott; denn ich bin der Herr. Handle nicht ungerecht, und fälle kein ungerechtes Urtheil. Sieh nicht auf die Person deines Nächsten, ob er arm, oder reich sey, sondern fälle ein gerechtes Urtheil. Sey kein Verläumder, kein Ohrenbläser unter dem Volke. Steh im Blutgerichte nicht (unaufgefordert) als Zeuge gegen deinen Nächsten auf. Hasse deinen Bruder im Herzen nicht; sondern bestrafe ihn öffentlich, daß du seinetwegen keine Schuld trageſt. Sey nicht rachgierig, und vergiß die Beleidigung deiner Mitbürger. Liebe deinen Freund, wie dich selbst. Ich bin der Herr. Haltet meine Gesetze! denn ich bin der Herr, euer Gott.

Evangelium: Johannis 10. K. 22—38. V.

In derselben Zeit war das Fest der Tempelweihe zu Jerusalem, und es war Winter. Jesus gieng im Tempel unter der Halle Salomons auf und ab. Die Juden umrangen ihn, und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du uns noch auf? Bist du Christus, so sage es uns frei heraus. Jesus antwortete ihnen: Ich sage es euch ja, aber ihr glaubt's nicht. Die Thaten, die ich im Namen meines Vaters thue, diese geben Zeugniß von mir. Ihr aber glaubet nicht; weil ihr von meinen Schaafen

nicht seyd. Meine Schaafe geben meiner Stimme Gehör. Ich kenne sie, und sie folgen mir nach. Ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden ewig nicht verloren gehen. Aus meiner Hand wird sie auch Niemand reissen. Was mein Vater mir gab, ist größer als Alles, und Niemand kann es meines Vaters Hand entreissen. Ich und der Vater sind Eins. Da hoben die Juden Steine auf, ihn zu steinigen. Jesus aber antwortete ihnen: Ich habe vor euch viele gute Werke durch meines Vaters Kraft gethan; welches davon soll nun die Ursache seyn, daß ihr mich steinigen wollet? Die Juden antworteten ihm: Wegen eines guten Werkes steinigen wir dich nicht, sondern wegen der Gotteslästerung, weil du selbst einen Gott aus dir machest, da du doch nur ein Mensch bist. Jesus antwortetete ihnen: Steht nicht in eurem Gesetze geschrieben: Ich habe gesagt, ihr seyd Götter. Wenn er nun diejenigen Götter nennt, an die nur der Auftrag Gottes ergieng, und das in der Schrift unauflösbar ist, wie könnet denn ihr zu mir, als demjenigen, den der Vater geheiliget, und in die Welt hergesandt hat, mit Grunde sagen: Du lästerst Gott? Weil ich gesagt habe: Ich bin der Sohn Gottes. Thue ich die Werke meines Vaters nicht, so glaubet ihr mir nicht; thue ich sie aber, so glaubet doch den Werken, wenn ihr mir nicht glaubet, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir, und ich im Vater sey.

Am Donnerstage in der fünften Fastenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Daniel 3. K. 34—45. V.

Azarias bethete und sprach: Wir bitten dich um dei-

nes heiligen Namens willen, laß uns nicht auf immer unter den Händen unserer Feinde. Zernichte deinen Bund nicht. Entzieh uns deine Barmherzigkeit nicht, wegen Abrahams, deines Lieblings; wegen Isaaks, deines Dieners; wegen Israels, deines Geheiligten; mit denen du geredet hast, und denen du verheißen hast, daß du ihr Geschlecht so sehr, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Meeresufer vermehren wolltest. Herr! wir sind mehr zusammen geschmolzen, als je ein Volk auf Erden. Wir sind unserer Sünden wegen von der ganzen Welt gedemüthiget worden. Wir haben zur Zeit weder einen Regenten, noch einen Heerführer, noch einen Propheten, wir haben kein Brand-, kein Schlacht- und kein Speiseopfer. Auch weder ein Rauchwerk, noch einen Ort, wohin wir unsere Erstlinge für dich bringen könnten; daß wir dadurch bei dir Gnade finden könnten. Nimm uns aber dafür an; denn unser Herz ist zerknirscht, unser Geist demüthig, und laß es dir so gefällig seyn, als würden dir die Brandopfer von Widdern, Ochsen und fetten Lämmern den tausenden nach geopfert. Denn diejenigen, die auf dich hoffen, werden niemals zu Schanden. Von nun an folgen wir dir von ganzem Herzen, wir fürchten dich. Wir wenden uns zu dir. Laß uns nicht zu Schanden werden. Sondern handle mit uns nach der Versöhnlichkeit, und nach deiner großen Barmherzigkeit. Rette uns durch Wunderthaten. Herr! gieb deinem Namen die Ehre. Laß alle diejenigen zu Schanden werden, die deinen Dienern Böses thun. Laß sie durch deine Allmacht zu Schanden werden und zerbrich ihre Stärke. Sie sollen's erfahren, daß du Herr und Gott bist, der allein auf dem Erdboden herrlich ist.

Evangelium: Luk. 7. K. 36—50. V.

In derselben Zeit bath Jesum einer von den Pharisäern, daß er bei ihm speisen möchte. Er kam und setzte sich zu Tische. Und sieh! ein Weib in der Stadt, die eine Sünderin war, erfuhr, daß Jesus im Hause eines Pharisäers zu Tische saß. Sie brachte also eine Alabasterbüchse mit Balsam, stand rückwärts zu seinen

Füßen hin, benetzte seine Füße mit ihren Thränen, trocknete sie mit den Haaren ihres Kopfes ab, küßte sie, und salbte sie mit Balsam. Als dieß der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, sah, dachte er bei sich: Wäre er ein Prophet, so wüßte er doch gewiß, wer und was das für eine Weibsperson sey, die ihn anrührt, denn sie ist eine Sünderin. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Simon! ich habe dir etwas zu sagen. Lehrer! rede, erwiederte er. Jemand, der Geld auf Zinse auslieh, hatte zwei Schuldner. Einer war ihm fünfhundert Denäre schuldig, der Andere fünfzig. Beide hatten Nichts, womit sie bezahlen konnten; er schenkte also beiden ihre Schuld. Welcher von beiden liebt ihn jetzt inniger? Simon antwortete: Ich dächte, derjenige, dem er mehr geschenkt hat. Jesus sprach zu ihm: Du hast richtig geurtheilt. Hierauf wandte er sich zur Weibsperson, und sprach zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich kam in dein Haus, du gabst mir aber kein Fußwasser. Diese hingegen benetzte meine Füße mit Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren ab. Du küßtest mich nicht; sie aber unterließ nicht, meine Füße zu küssen, so bald sie herein kam. Du salbtest mein Haupt mit Oele nicht, sie aber salbte meine Füße mit Balsam. Darum sage ich dir: Es werden ihr viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat; denn derjenige, dem weniger vergeben wird, der liebt auch weniger. Zu ihr aber sprach er: Deine Sünden sind dir vergeben. Diejenigen, die am Tische saßen, dachten sich: Wer ist dieser, der sogar die Sünden vergiebt? Er aber sprach zum Weibe: Dein Glauben hat dir geholfen! Geh' im Frieden hin.

Am Freitage in der fünften Fastenwoche.

Lektion: Aus dem Propheten Jeremias 17. K. 13—18. V.

In denselben Tagen sprach Jeremias: Herr! Alle, die dich verlassen, müssen zu Schanden werden. Alle, die von dir weichen, sind wie auf dem Boden hingeschrieben. Denn sie haben den Herrn, die Quelle des lebendigen Wassers, verlassen. Heile mich, o Gott! und ich werde geheilet werden; hilf mir, und es wird mir geholfen werden, denn du bist mein Ruhm. Man sagt zu mir: Wo bleibt denn das, was der Herr geweissagt hat? Laß es doch erfüllt werden. Ich bin deßwegen nicht bekümmert, da ich dir, meinem Hirten folge. Du weißt, ich wünsche dem Menschen den Unglückstag nicht: Was von meinen Lippen kam, das war vor deinem Angesichte recht. Sey du mir nicht schreckbar, der du meine Hoffnung in der Zeit der Trübsal bist. Laß diejenigen zu Schanden werden, die mich verfolgen; aber mich nicht. Sie sollen sich fürchten; nicht ich. Laß die Tage der Trübsale über sie hereinbrechen, und züchtige sie mit doppelter Strafe.

Evangelium: Joh. 11. K. 47—45. V.

In derselben Zeit versammelten sich die hohen Priester und Pharisäer im Rathe und sprachen: Was ist zu thun? dieser Mensch thut viele Wunderzeichen. Lassen wir ihn so fortfahren, so werden alle an ihn glauben. Die Römer werden kommen, und uns Land und Leute wegnehmen. Einer von ihnen, Namens Kaiphas, der gerade in diesem Jahre Hoherpriester war, sagte zu ihnen: Ihr wisset Nichts, und überlegt nicht, daß es doch noch immer besser ist, wenn nur ein Mensch für das Volk stirbt, als daß die ganze Nation zu Grunde gehe. Das sagt er aber nicht aus sich selbst, sondern weil er in diesem Jahr Hoherpriester war, so weis-

sagte er, daß Jesus für das Volk sterben würde; nicht aber nur für die jüdische Nation allein, sondern auch die allenthalben zerstreuten Kinder Gottes in Ein Volk zu versammeln. Von diesem Tage an waren sie aber nur darauf bedacht, wie sie ihn tödten könnten. Jesus gieng auch nicht mehr öffentlich unter die Juden; sondern begab sich in die Gegend an der Wüste, in eine Stadt, welche Ephrem hieß. Da hielt er sich mit seinen Jüngern auf.

Am Samstage in der fünften Fastenwoche.

Lektion: Aus dem Propheten Jeremias 18. K. 18—23. V.

In denselben Tagen sprachen die Juden unter einander: „Kommet! lasset uns Anschläge wider den Jeremias ausdenken. Es werden doch noch immer gesetzverständige Priester, immer noch weise Rathgeber, immer noch weissagende Propheten da seyn. Ihn aber wollen wir mit unsern Reden ergreifen, und auf alle seine Worte recht Acht geben.“ Herr! dafür höre du mich, höre, was meine Feinde sagen. Vergilt man denn Gutes mit Bösem, daß sie mir eine Grube graben? Denke daran, daß ich vor dich hintrat, das Beste für sie zu reden, und deinen Zorn von ihnen abzuwenden. Darum strafe ihre Kinder mit Hunger, und laß sie durch's Schwert aufreiben. Ihre Frauen sollen kinderlos, und Wittwen werden; ihre Männer laß umkommen, ihre Jünglinge sollen im Treffen erstochen werden. Aus ihren Häusern soll Jammergeschrei ertönen, denn du wirst plötzlich Räuber über sie herfallen lassen; weil sie mir eine Grube machten, um mich zu fangen, und meinen Füßen verborgene Fallstricke legten. Aber du, o Herr! weißt alle ihre mörderischen Anschläge gegen mich. Vergieb ihnen die Sünde nicht, und lösche ihre Schuld vor deinem heiligen Angesichte nicht aus. Laß sie hinstürzen vor deinem Angesichte; das thue am Tage deines Zorns.

Evangelium: Joh. 12. K. 10—36. V.

In derselben Zeit waren die Oberhäupter der Priester auch darauf bedacht, wie sie den Lazarus aus dem Wege räumen könnten; weil seinetwegen viele Juden hinaus giengen, und an Jesum glaubten. Den folgenden Tag, als sehr viel Volk, das auf den Festtag zusammen gekommen war, hörte: Jesus käme nach Jerusalem, nahmen sie Palmzweige, giengen ihm entgegen, und schrieen: Hosanna! gepriesen sey, der da im Namen des Herrn kömmt, der König Israels. Jesus aber traf eine Eselin an, und setzte sich darauf, wie es geschrieben steht: Fürchte dich nicht, Tochter Sion! sieh', dein König kömmt, und auf einem Füllen einer Eselin daher reitend. Anfänglich verstanden dieß die Jünger nicht; nachdem aber Jesus verherrlicht war, erinnerten sie sich erst, daß dieß von ihm geschrieben stände, und daß sie ihm deßwegen dieß gethan hätten. Selbst diejenigen vom Volke gaben ihm also Zeugniß, die gegenwärtig waren, da er den Lazarus vom Grabe heraus rief, und ihn von den Todten auferweckte. Deßwegen giengen ihm auch die Leute entgegen, weil sie hörten, daß er dieses Wunder gethan hätte. Da sagten die Pharisäer unter einander: ihr sehet, daß wir nichts ausrichten: Sehet, die ganze Welt läuft ihm nach. Unter denen, die auf's Fest anzubethen gekommen waren, befanden sich auch einige Heiden. Diese giengen zu Philippus, der von Bethsaida in Galiläa war, bathen ihn, und sprachen: Herr! wir wünschen Jesum zu sehen. Philippus gieng hin, und sagte es dem Andreas; Andreas aber und Philippus sagten es

Jesu. Jesus antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, daß der Sohn des Menschen verherrlicht werde. Fürwahr, fürwahr, ich sage euch, wenn das Weizenkörnlein nicht in den Erdboden hineinfällt, und stirbt, so bleibt es allein. Erstirbt es aber, so bringt es viele Frucht. Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren. Wer aber sein Leben auf dieser Welt hasset, der erhält es zum ewigen Leben. Wer mir dient, der folget mir nach, und wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn. Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Nun ist meine Seele bestürzt. Und was soll ich sagen? Vater! rette mich von dieser Stunde. Dieser Stunde wegen bin ich aber gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen. Da erscholl eine Stimme vom Himmel herunter: Ich habe ihn verherrlicht, und werde ihn noch ferner verherrlichen. Das herumstehende Volk hörte das, und sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel sprach mit ihm. Jesus antwortete und sprach: Meinetwegen erscholl diese Stimme nicht; sondern euretwegen. Jetzt ist das Gericht über diese Welt. Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden, und wenn ich von der Erde werde erhöhet seyn, so werde ich Alles an mich ziehen. Das sagte er aber, anzuzeigen, was er für eines Todes sterben würde. Das Volk antwortete ihm: Wir haben aus dem Gesetze gehört, daß Christus ewig bleibe, und wie sagst du, daß der Sohn des Menschen erhöht werden müsse? Wer ist dieser Sohn des Menschen? Da sprach Jesus zu ihnen: Das Licht ist noch eine kurze Zeit bei euch;

wandelt also, so lange ihr das Licht habet, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Denn wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht. Glaubet an das Licht, so lange ihr das Licht habet, auf daß ihr Kinder des Lichts werdet. Das sagte Jesus, gieng fort, und verbarg sich vor ihnen.

Unterricht für den Palmsonntag.

Sie hieben Zweige von den Bäumen, streuten sie auf den Weg und riefen: Hosianna dem Sohne Davids, gelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn! Matth. 21.

Warum wird dieser Tag so genannt?

Zum Andenken des triumphirlichen Einzuges Christi in die Stadt Jerusalem, bei welchem er von dem andächti-

Volke mit Palmzweigen empfangen worden; deßwegen auch heute eine Prozession mit geweihten Palmen angestellt ward.

Warum werden die Palmen geweiht?

1) Zum Andenken an den feierlichen Einzug Christi in Jerusalem, als des Messias, wo das Volk Palmzweige von den Bäumen hieb, und sie auf den Weg streute mit den Worten: Hosianna, gebenedeit sey, der da kommt im Namen des Herrn! 2) Damit Diejenigen, welche dieselben mit Andacht tragen, wider den Teufel und seine Nachstellungen an Leib und Seele beschützet, und auch die Wohnungen, worin selbe aufbewahrt werden, von Gott bewahrt und gesegnet werden. 3) Damit uns Gott Gnade gebe, daß unsere Werke durch die Gerechtigkeit grünen, und wir durch dieselben verdienen mögen, einstens mit Christo siegreich und triumphirlich in das himmlische Jerusalem einzuziehen.

Um uns ein Mitleid mit dem leidenden Heiland einzuflößen, ruft die Kirche in der Person Christi mit klägli-cher Stimme zum Eingang der Messe: „Herr! entferne nicht deine Hilfe von mir; eile, mich zu beschützen. Rette mich aus dem Rachen des Löwen, und vom Stoße der Einhörner, (Ps. 21, 20.) hast du mich verlassen? Meine Verbrechen sind ferne von meiner Rettung.“ (Ebend. 2. V.)

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du den Menschen ein Beispiel zur Nachfolge zu geben, unsern Heiland hast Fleisch annehmen, und den Tod des Kreuzes ausstehen lassen: verleih' gnädig, daß wir die Lehren deiner Geduld annehmen, und an seiner Auferstehung Theil haben mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Philipper 2. K. 5—11. V.

Brüder! habet die nämliche Gesinnung in euch, die

euch in Christo Jesu war; der, wie er die göttliche Natur hatte, sich nichts Fremdes anmaßte, daß er sich Gott gleich machte; und dennoch hat er sich selbst vernichtet, indem er die Gestalt eines Knechtes angenommen, den Menschen gleich geworden, und dem Aeußerlichen nach wie ein Mensch befunden worden ist. Er demüthigte sich selbst, und war gehorsam bis in den Tod, und zwar bis in den Tod des Kreuzes. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, *) so daß sich vor dem Namen Jesu alle Knie beugen im Himmel, auf Erden, und unter der Erde, und jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus der Herr, und in der Herrlichkeit Gottes des Vaters sey.

Lehrstücke. Die Kirche Gottes wünschet besonders zu dieser Zeit, daß wir gesinnet seyen wie Christus, der die Demuth und den Gehorsam so sehr liebte, daß er sich aller seiner Herrlichkeit in der Menschwerdung beraubet, sich solcher Gestalt gleichsam vernichtet, und bis zum schmächlichsten Tode des Kreuzes gehorsamet hat. Weßwegen er auch von seinem Vater so sehr erhöhet, und zum Herrn über alle Dinge gesetzt worden ist. Demüthige dich also mit Christo, und gehorsame gern Gott, der Kirche, deinen Obern und Aeltern, so wirst du auch mit ihm erhöhet werden.

Seufzer. Ach! daß ich gesinnet wäre wie du, o mein Jesu! der du dich so sehr gedemüthiget hast, und bis zum schmählichsten Tod des Kreuzes bist gehorsam gewesen. Ich bitte dich, o mein Erlöser! gieb mir die Gnade, dir in der Demuth hinfüro recht nachzufolgen.

In der Messe wird statt des Evangeliums der sogenannte Passion, oder die Leidensgeschichte des Heilandes ꝛc. aus dem Evangelisten Matthäus, nämlich das 26., 27. und 28. Kapitel gelesen; wobei weder Weihrauch, weder Lichter gebraucht werden, zum Zeichen, daß Jesus, das Licht der Welt, durch den Tod war hingenommen worden, wodurch die Liebe, die Andacht, und der Glaube der Apostel und der Jünger sehr erkaltet und fast erloschen war. Bei der Palmweihe wird gelesen folgendes:

---

*) Hier beugt der Priester die Knie.

Evangelium: Matth. 21. K. 1 — 9. V.

In der Zeit, als sich Jesus der Stadt Jerusalem nahete, und gegen Bethphage an dem Oelberge gekommen war, schickte er zween Jünger, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, da werdet ihr gleich eine angebundene Eselin finden, und ein Füllen bei ihr; löset sie ab, und führet sie zu mir her, und wenn euch Jemand fragen wird, so sprechet: der Herr hat ihrer vonnöthen; und sogleich wird er sie euch lassen. Alles das aber geschah, damit erfüllet würde, was durch den Propheten ist gesagt worden, da er spricht: Saget der Tochter Sion: Sieh, dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und sitzt auf einer Eselin, und auf dem Füllen eines Lastthieres. Die Jünger giengen also hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte: sie brachten die Eselin mit dem Füllen, legten ihre Kleider auf sie und setzten ihn darauf. Eine große Menge Volks aber breitete seine Kleider auf dem Wege aus; Andere hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg. Die Schaaren aber, die vorausgiengen, und die nachfolgten, schrieen und sprachen: Heil dem Sohne Davids! Gebenedeit sey, der da im Namen des Herrn kömmt!

Warum hat Christus so herrlich und zugleich so demüthig in Jerusalem einziehen wollen?

1) Zu zeigen, daß er der versprochene Messias und Judenkönig sey, von welchem der Prophet Zacharias (9 9.) dieses vorgesagt hat. 2) Anzuzeigen, daß er komme, über die Welt, den Teufel, und das Fleisch zu besiegen: wozu er sich der Sanftmuth, Demuth und der Armuth bediente, indem er bei dieser großen Herrlichkeit auf einem

schlechten Esel, wie die armen Leute, saß, um zu lehren, daß wir durch die Sanftmuth, Demuth und Armuth am Besten über unsere Seelenfeinde triumphiren können. 3) Endlich sollte die Ehre, welche Christo heute erwiesen wurde, nur dazu dienen, die Schmach zu vergrößern, mit welcher er nach wenigen Tagen von eben diesem Volke würde verworfen werden. Wie nichtig ist doch die Gunst der Menschen!

Warum ist das Volk Christo mit Palmen entgegen gegangen?

Das ist aus Eingebung Gottes geschehen, dadurch anzudeuten, daß Christus als ein Obsieger des Todes, des Teufels und der Hölle, den Menschen das himmlische Jerusalem öffnen würde. Hierbei kann man aber die Unbeständigkeit und Veränderlichkeit der Welt recht kennen lernen. Denn eben Diejenigen, die heute Christo mit Palmen entgegen gegangen, und ihm alles Heil gewünscht, haben den nächsten Freitag darauf einstimmig gerufen: Kreuzige ihn! kreuzige ihn! Folge ja doch diesem Volke in seiner Unbeständigkeit nicht nach, indem du vielleicht zu Ostern deinen Heiland mit Freuden empfängst, bald darauf ihn aber durch die Sünde auf's Neue kreuzigest. (Hebr. 6, 6.)

Wie soll man heute der Prozession mit den geweihten Palmen beiwohnen?

Man soll bei sich mit dem andächtigen Volke sprechen: Gebenedeiet sey, der da kömmt im Namen des Herrn! Ruhm, Ehre und Dank sey Gott in der Höhe ꝛc. und dabei Gott um die Gnade bitten, daß wir durch die Gerechtigkeit an guten Werken grünen, mit Christo über die Welt, den Teufel und das Fleisch obsiegen, und hiedurch verdienen, mit ihm in das himmlische Jerusalem triumphirlich einzugehen.

Warum klopft der Priester dreimal an die Kirchthüre, bis man sie aufthut?

Anzuzeigen, daß der Himmel den Gerechten bis auf

Christum verschlossen war, welcher durch seinen Kreuztod denselben geöffnet, und uns den Eingang verdienet hat.

Anmuthung. O Jesu! du immer grünender und fruchtbarer Baum des Lebens! gieb, daß wir gleich den Palmen, durch die Liebe immer grünen, und durch Ausübung guter Werke allzeit blühen, und Frucht bringen.

Unterricht von der heiligen Charwoche.

Was hat Christus die vier ersten Tage dieser Woche Sonderliches gethan?

Nachdem er am Palmsonntage mit größtem Jubel des Volkes zu Jerusalem in den Tempel eingezogen, und alda sogar von den kleinen Kindern mit dem Freudengeschrei: Hosanna! begrüßet worden, jagte er hierauf die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel; und nachdem er den ganzen Tag mit Predigen und Heilung der Kranken daselbst zugebracht hatte, mußte er endlich des Abends mit seinen Jüngern nach Bethania zurückkehren, weil Niemand zu Jerusalem so gütig war, ihn zu bewirthen. Dessen ungeacht gieng er auch die drei folgenden Tage nach Jerusalem; lehrte bei Tage in dem Tempel, die Nacht aber brachte er auf dem Oelberge im Gebethe zu. In seinen Predigten suchte er diese Tage hindurch besonders die jüdischen Priester und Schriftgelehrten und Pharisäer zu überzeugen, daß er wahrhaft der Messias sey, und da sie sich durch seinen Tod, den er voraussagte, erschrecklich versündigen, und sich und dem ganzen jüdischen Volke den Untergang zuziehen würden, welchen er auch durch die auf seinen Fluch erfolgte Verdorrung eines Feigenbaumes, und durch die vorhergesagte Zerstörung Jerusalems und des Tempels deutlich zu verstehen gab. Er bestritt sie übrigens, und beschämte sie sowohl öffentlich, als durch Gleichnisse so sehr, daß sie aus Zorn und Haß ge-

gen ihn einhellig und fest beschlossen, ihn umzubringen. Zur Ausführung ihres Entschlusses half am meisten der gottlose Judas, der aus Verdruß wegen der bei dem Gastmahle zu Bethanien von der Magdalena an Jesu verbrauchten sehr köstlichen Salbe, hingieng, und ihn aus Geitz um dreißig Silberlinge, d. i., um sechszehn Gulden Rhn. den hohen Priestern verkaufte, und den andern Tag darauf, am Donnerstage nämlich, in ihre Hände lieferte. So weit kann es die Geldbegierde bringen!

Am Montage nach dem Palmsonntage.

Lection: Aus dem Propheten Isaias 50. K. 3—10. V.

In denselben Tagen sprach Isaias: Gott der Herr hat mir das Ohr geöffnet, ich war ihm nicht ungehorsam, ich gieng nicht zurück. Meinen Rücken both ich denen dar, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mir die Haare ausrauften. Ich wandte mein Angesicht nicht weg von denen, die mich lästerten und anspieen. Aber der Herr mein Gott hilft mir, und deßwegen wurde ich nicht zu Schanden; darum both ich mein Angesicht wie den härtesten Stein dar, und weiß, daß ich nicht zu Schanden werde. Der mich rechtfertiget, der ist nahe. Wer wird mir widersprechen? Wir wollen gegen einander auftreten, wer ist mein Gegner? Er komme her zu mir. Sehet! der Herr, mein Gott, hilft mir. Wer ist's, der mich verdamme? Sehet! Alle werden abnutzen wie ein Kleid, die Motte wird sie verzehren. Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet, und die Stimme seines Dieners höret? Wer in der Finsterniß wandelt, und kein Licht hat, der hoffe auf den Namen des Herrn, und stütze sich auf seinen Gott.

Evangelium: Joh. 12. K. 1—9. V.

Sechs Tage vor dem Osterfeste kam Jesus nach Bethania, wo er den todten Lazarus zum Leben auf-

erweckt hatte. Da richtete man ihm ein Nachtmahl zu, Martha bediente ihn; Lazarus war einer von denen, die mit am Tische saßen. Maria nahm aber ein Pfund einer kostbaren Salbe von ächtem Nardenöle, salbte damit die Füße Jesu, und trocknete sie mit ihren Haarlocken ab. Das Haus wurde vom Wohlgeruche dieser Salbe erfüllet. Es sagte aber einer von seinen Jüngern, Judas Ischariot, der ihn hernach verrieth: Warum hat man die Salbe nicht lieber um dreihundert Denäre verkauft, und diese unter die Armen ausgetheilt? Das aber sagte er nicht darum, weil es ihm um die Armen zu thun war; sondern weil er ein Dieb war, und den Beutel mit Allem, was man hinein legte, bei sich trug. Da sprach Jesus: Lasset sie gehen. Sie hat das wie für den Tag meiner Begräbniß gethan. Die Armen habet ihr allezeit bei euch, mich aber habet ihr nicht allezeit. Es erfuhr es viel Volk unter den Juden, daß Jesus da wäre. Sie kamen also nicht allein wegen Jesus, sondern auch um den Lazarus zu sehen, den er von den Todten auferweckt hatte.

Am Dienstage nach dem Palmsonntage.

Lection: Aus dem Propheten Jeremias 11. K. 18—20. V.

In denselben Tagen sprach Jeremias: Herr! du hast es mir geoffenbaret, und ich weiß es nun. Du hast mir ihre Anschläge entdeckt. Und ich war wie ein unschuldiges Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird. Ich wußte nicht, daß sie Anschläge wider mich aussannen, und sagten: Vergiftetes Holz wollen wir unter

sein Brod mischen. Wir wollen ihn aus dem Lande der Lebendigen ausrotten. Man soll nicht einmal mehr an seinen Namen denken. Du aber, Herr Zebaoth! du richtest gerecht. Du prüfest Herz und Nieren. Laß mich deine Rache an ihnen sehen, denn dir hab' ich meine Sache anvertraut.

Heute wird abermal der Passion und zwar nach Markus 14. und 15. Kapitel gelesen.

Am Mittwoche nach dem Palmsonntage.

Lektion: Aus dem Propheten Isaias 62. K. 11. V. und 63. K. 1—7. V.

Also redet der Herr: Saget der Tochter Sions: Sieh! dein Erlöser kommt. Sieh! sein Lohn kömmt mit ihm, und seine Vergeltung geht vor ihm her. Wer ist der von Edom daher kommt; mit gefärbten Kleidern von Bofra her? Der so schön in seinen Kleidern ist, und mit so großer Kraft daher tritt? Ich bin's, der ich die Gerechtigkeit verkünde; ich, der ich stark genug bin, die Meinigen zu retten. Warum ist aber dein Kleid roth? Warum sind deine Kleider, wie jene der Keltertreter? Die Kelter trat ich allein, von allen Völkern war kein Mensch bei mir. Ich trat sie in meinem Grimme. Ich zertrat sie in meinem Zorn. Ihr Blut spritzte auf mein Gewand hin. Alle meine Kleider besudelte ich. Denn der Tag der Rache war mir im Herzen. Das Jahr der Erlösung war da. Ich suchte, und es war kein Helfer da. Ich suchte, und Niemand half mir. Nur mein Arm half mir, und mein Zorn kam mir zu Hilfe. Ich zerstampfte die Völker in meinem Grimme. Ich berauschte sie in meinem Zorn, und stürzte ihre Macht zu Boden. Ich will mich an die Erbarmungen des Herrn erinnern, an den Ruhm des Herrn in Allem, was er uns gethan hat.

Auch heute wird der Passion und zwar nach Lukas 22. und 23. Kapitel gelesen.

Unterricht für den grünen Donnerstag.

Dieß thut zu meinem Angedenken! Cor. 11.

Was that Christus an diesem Tage Merkwürdiges?

Er hat mit seinen Aposteln zu Jerusalem die letzte Ostern gehalten, d. i., er hat nach dem Gesetze Moyses ein gebratenes Lamm, welches ein Vorbild vor ihm war, mit ihnen gegessen, welches stehend, mit aufgeschürzten Lenden, mit Stäben in den Händen, mit ungesäuertem Brode und bitterm Salate genossen wurde, zu Gedächtniß, daß es die Juden bei ihrem Auszuge aus Aegypten eben so essen mußten; (2. Moys. 12. K.) und zur Erinnerung, daß die Christen das heiligste Abendmahl mit munterer und eifriger Andacht, mit Reinigung des Gewissens und mit Bitterkeit der Buße genießen sollten. Hierauf wusch er aus unendlicher Demuth zur Vorbereitung zu

dem folgenden Geheimniß den Aposteln die Füße, und gab ihnen hierauf sein Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brods und Weins zu einer geistlichen Speise und Trank; wodurch er das heiligste Sakrament des Altars und das heilige Meßopfer eingesetzet, und die Apostel durch Befehl, das Nämliche zu seiner Gedächtniß zu thun, zu Priestern gemacht. Nach diesem hielt er noch eine lange und wichtige Rede, (Joh. 13 — 18. K.) sonderlich von der Liebe gegen einander; sodann gieng er mit ihnen seiner Gewohnheit nach an den Oelberg, wo er sein Leiden mit dem Gebethe, mit Ergebung in den Willen Gottes, mit einer großen Todesangst und blutigem Schweiß anfieng, und endlich von dem Judas mit einem Kusse den Juden verrathen wurde.

Heute wird von den Bischöfen in Gegenwart von 12 Priestern das heilige Krankenöl und der Chrysam (ein Gemisch von Oel und Balsam) geweiht, welche bei Austheilung der heil. Sakramente der Taufe, der letzten Oelung und der Priesterweihe, gebraucht werden, und die Kraft dieser Heilmittel durch Jesum Christum versinnbilden. Danken wir Gott für diese Gnadenmittel und bitten wir um würdigen Empfang derselben!

Der Eingang der Messe ist folgender: „Wir sollen uns allein rühmen in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi in dem unser Heil, Leben und Auferstehung ist, durch welchen wir sind erlöset worden. (Gal. 6, 14.) Gott erbarme sich unser, und segne uns: er wende sein heiteres Angesicht zu uns, und erbarme sich unser.“ (Psalm 66, 2.)

Gebeth der Kirche.

O Gott! von welchem Judas die Strafe seines Verbrechens, und der Schächer die Vergeltung seines Bekenntnisses empfangen hat: verleih gnädig, daß wir die Wirkung deiner Barmherzigkeit erfahren, damit, gleichwie

Jesus Christus unser Herr während seines Leidens einen jeden aus diesen nach seinen Verdiensten behandelt hat, er also auch uns nach Ablegung des alten Menschen die Gnade seiner Auferstehung ertheilen möge, der mit dir lebt und regiert ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Korinther 11. K. 20—32. V.

Brüder! wenn wir auf diese Art zusammen kommen, so heißt das nicht mehr das Abendmahl des Herrn halten; denn Jeder nimmt zuvor sein Abendmahl. Jener ist dann noch hungrig; dieser aber bezecht. Habet ihr dann keine Häuser zum Essen und zum Trinken? Oder haltet ihr die Gemeinde Gottes für verächtlich, oder beschämet ihr diejenigen, die Nichts haben? Was soll ich euch sagen? Ich lobe euch, aber in diesem Stücke nicht. Ich empfieng den Unterricht hievon selbst vom Herrn, und wie ich ihn empfangen habe, so überliefere ich ihn euch. Denn in der Nacht, da der Herr Jesus verrathen wurde, nahm er das Brod, dankte, brach's, und sagte: Nehmet, und esset, das ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden. Dies thut zu meinem Andenken. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahle, und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute, das thut, so oft ihr es trinken werdet, zu meinem Andenken. Denn so oft als ihr dieses Brod essen, und den Kelch trinken werdet, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kömmt. Wer also dieses Brod unwürdig essen, und den Kelch unwürdig trinken wird, der wird an dem Leibe und Blute des Herrn schuldig seyn. Der Mensch prüfe sich also selbst, und alsdann esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelche. Denn wer unwürdig davon ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst das Gericht hinein; weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Darum sind auch so viele Kranke und Schwache unter euch, und Viele schlafen. Beurtheilten wir uns selbst, so würden wir nicht verurtheilt. Indem wir aber verurtheilt werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtiget, daß wir nicht mit dieser Welt verdammet werden.'

Erklärung. Der Apostel Paulus erzählet hier

ganz umständlich, wie Jesus Christus beim letzten Abendmahl, das er mit seinen Jüngern hielt, das allerheiligste Altarsgeheimniß eingesetzt habe. Er redet zugleich wider die Unehrerbietigkeiten, die sich, leider! die Gläubigen schon in den ersten Zeiten bei dem Genuß dieser heiligen Geheimnisse zu Schulden kommen ließen. Er ermahnet Alle, daß sie sich vorher prüfen, und ihr Gewissen von aller Sünde reinigen sollen, ehe sie sich dem Tische des Herrn nähern. Daher auch die Frommen sich immer vorher reumüthig zur Beicht verfügen, ehe sie sich zur heiligen Kommunion begeben. Für die Sünder aber, welche dem Gebothe von der österlichen Kommunion Genüge leisten wollen, ist es dringende Pflicht, sich vorher zur vollständigen Beicht recht ernsthaft vorzubereiten; denn Paulus stellt die unwürdige Kommunion als das schrecklichste Verbrechen vor.

Evangelium: Johannis 13. K. 1—15. V.

Am Tage vor dem Osterfeste, da Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen wäre, aus dieser Welt zum Vater zu gehen, so hatte er die Seinigen, die er auf dieser Welt liebte, bis an's Ende geliebt. Nach dem Abendmahle, als der Satan schon dem Judas Simon Iskarioth in's Herz gegeben hatte, ihn zu überliefern; wußte Jesus, daß ihm der Vater Alles in seine Hände gegeben hatte, und daß er wiederum zu Gott zurück gienge, wie er von Gott ausgegangen war. Er stand also vom Abendmahle auf, legte seine Oberkleider ab, nahm ein leinen Tuch, und umschürzte sich. Hierauf goß er Wasser in ein Becken, und fieng an die Füße der Jünger zu waschen, und mit dem Tuche abzutrocknen, womit er umschürzt war. Er kam also zu Simon Petrus. Dieser aber sagte zu ihm: Herr! die Füße willst du mir waschen? Jesus antwortete, und sagte zu ihm: Was ich jetzt thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst

es aber hernach erfahren. Simon Petrus sagte zu ihm: Die Füße sollst du mir in Ewigkeit nicht waschen. Jesus antwortete: Wasche ich dich nicht, so sollst du keinen Theil an mir haben. Jetzt aber sagte Simon Petrus: Herr! nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und den Kopf. Jesus spricht zu ihm: Wer gewaschen ist, der bedarf mehr nicht als die Füße zu waschen; weil er schon rein ist. Auch ihr seyd rein, aber nicht Alle. Denn er wußte wohl, wer derjenige wäre, der ihn überliefern würde. Darum sagte er: Alle seyd ihr nicht rein. Nachdem er ihnen nun die Füße gewaschen hatte, zog er seine Kleider wiederum an, setzte sich abermal zu Tische, und sagte zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr nennet mich euern Lehrer und Herrn; und ihr redet recht, denn ich bin es. Wenn nun ich, euer Herr und Lehrer, eure Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr einander die Füße waschen; denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, daß auch ihr thun sollet, was ich gethan habe.

Warum wird heute in den Kirchen nur von einem Priester Messe gelesen, wobei die übrigen kommunizieren?

Weil Christus an diesem Tage allein das unblutige Opfer verrichtet, und dabei seine Apostel mit seinem heiligen Fleische und Blute gespeiset und getränket hat; darum ist es billig, daß alle Priester in einer geistlichen Gemeinde von der Hand ihres Obern, nach dem Beispiel Christi, das heilige Sacrament empfangen.

Warum werden von der heutigen Messe an bis zur Messe des Samstags keine Glocken geläutet?

I. Weil die Kirche dadurch ihre tiefe Trauer wegen des Leidens und Todes Christi an den Tag geben, und uns ermahnen will, dasselbe in der Stille zu betrauern,

und in Christo sittlicher Weise zu sterben. II. Geschieht es, das Stillschweigen der Apostel anzudeuten, welche (Psalm 18, 5.) den Glocken verglichen werden, damals aber ganz stumm waren, und sich vor den Juden verborgen hatten.

Warum werden nach dem Gottesdienste die Altäre entblößt?

Das geschieht, anzudeuten, daß Christus, der durch den Altar bedeutet wird, im Leiden alle Zierde und Gestalt verloren habe, und aller seiner Kleider beraubet worden, welche die Soldaten unter einander getheilt haben, nach der Weissagung Davids; (Psalm 21, 19.) weßwegen auch dieser Psalm gebethet wird.

Warum waschen heute die geistlichen Obern ihren Untergebenen, wie auch große Fürsten zwölf Armen, die Füße?

Das geschieht ebenfalls zur Gedächtniß und zur Nachahmung Christi, der heute nach dem letzten Abendmahl aus unendlicher Demuth seinen Jüngern, auch sogar seinem geschwornen Feinde, dem Judas, mit größter Liebe die Füße gewaschen, und uns dadurch das schönste Beispiel zur Nachahmung hinterlassen hat. Eine gleiche Ausübung der Demuth und Liebe wäre es, wenn die Vermöglichen heute Kranke besuchen und reichlicher Almosen geben würden; überdieß soll man Christo inbrünstig danken, daß er das hochwürdigste Sakrament des Altars eingesetzet; und es andächtig empfangen, oder doch demüthig anbethen, dem Gottesdienste früh, und in der finstern Mette Abends andächtig beiwohnen ꝛc.

Was ist die finstere Mette, und was hat sie für eine Bedeutung?

Es ist das Chorgebeth, welches von den Geistlichen am Mittwoche, Donnerstage und Freitage diese Woche Abends mit ganz traurigen Ceremonien verrichtet wird, und womit die Kirche das Leiden und den Tod Christi, ihres Bräutigams, betrauert, weßwegen sie sich dabei der Klaglieder des Propheten Jeremias bedienet. Zu bedauern

ist es, daß so Wenige, Christo für sein Leiden zu danken, dieser Mette beiwohnen.

Warum wird von den Lichtern auf dem dreieckichten Leuchter eines nach dem andern ausgelöschet und zuletzt auch alle anderen?

Das kann von dem alten Gebrauche herkommen, da diese Mette noch in der Nacht gehalten, und bei anbrechendem Tage die Lichter nach und nach ausgelöschet wurden. Es hat aber auch seine sittliche Bedeutung: denn hiedurch können 1) die Propheten verstanden werden, deren Einen nach dem Andern die Juden umgebracht haben, und zuletzt auch Christum. 2) Die Apostel, von denen Einer nach dem Andern Christum verlassen hat, bis endlich auch Christus, das Licht der Welt, ihren Augen entzogen worden. 3) Stellt die Auslöschung aller Lichter die Finsterniß vor, die sich beim Tode Christi über die Erde gezogen hat; und die dicke Blindheit der Juden, welche Christum, als das Licht der Welt, nicht haben erkennen wollen, und durch seinen Tod in die größten Finsternisse eines verstockten Unglaubens gerathen sind.

Warum wird die letzte Kerze noch brennend hinter dem Altare versstecket, und wenn Alles geendiget ist, wieder hervorgebracht?

Die letzte Kerze bedeutet Christum, dessen Gottheit sich während dem Leiden verborgen hielt: und ob er schon der Menschheit nach gestorben, so lebte er doch der Gottheit nach, und ist am dritten Tage wie ein klares Licht wieder erschienen.

Das Kleppern nach geendigter Mette mag ehedessen das Zeichen gewesen seyn, wodurch die Gläubigen an das Ende des Gottesdienstes erinnert wurden; daher sie auch die Klepper- oder Rumpel-Mette genannt wird. Man kann aber auch dadurch das Erdbeben verstehen, welches sich bei dem Tode Christi ereignet hat.

Unterricht für den heiligen Charfreitag.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Marc. 15.

Wie heißt dieser Tag sonst noch?

Er wird auch mit dem griechischen Namen Parasceve genannt, welches Wort auf deutsch eine Vorbereitung heißt; weil sich die Juden an diesem Tage auf den großen und heiligen Sabbath in der Osterwoche vorbereiteten.

Warum halten wir Christen diesen Tag so in Ehren?

Weil Jesus Christus, der eingeborne Sohn des ewigen Vaters, an demselben von den Juden dem Pontius Pilatus übergeben, und von den heidnischen Soldaten auf das grausamste gegeißelt, mit spitzigen Dörnern gekrönet, unter größtem Schimpfe und Spott mit dem schweren Kreuze beladen, auf den Kalvarienberg geführt, daselbst

zwischen zween Mördern auf das schmerzlichste gekreuziget worden, und solchergestalt am Stamme des heiligen Kreuzes die Erlösung des menschlichen Geschlechts durch seinen bittern Tod vollbracht hat.

Warum hat denn Christus so viel gelitten, um uns zu erlösen?

1) Zu zeigen, was für ein großes Uebel die Sünde sey, für welche Gott selbst durch vieles und schweres Leiden genug thun mußte. 2) Uns das Uebermaaß seiner Liebe gegen uns zu zeigen: denn, ob er uns schon durch einen einzigen vergossenen Blutstropfen erlösen konnte, hat er doch aus übermäßiger Liebe all' sein Blut bis auf den letzten Tropfen unter unbegreiflichen Schmerzen vergießen wollen. Nun ist aber gewiß, daß, jemehr man für Einen thut und leidet, desto mehr man ihn liebe. 3) Damit er uns überflüßig erlösete, und seinen ernstlichen Willen zeigte, alle Menschen selig zu machen. Christus ist also gewiß nicht Schuld daran, wenn ein Sünder verdammt wird, da er allen Sündern durch sein Leiden so überflüßige Mittel zur Seligkeit erworben hat. Danke Christo für seine unendliche Liebe, hasse die Sünde als das größte Uebel, und befleiß dich, des Leidens Christi durch deine Mitwirkung theilhaftig zu werden.

Warum begehen wir das Gedächtniß des Leidens Christi am Charfreitage so feierlich?

Damit wir Christo dem Herrn für unsere Erlösung schuldigst danken. Zu diesem Ziel und Ende hat der heilige Paulus selbst, wie der heilige Chrysostomus sagt, *) diesen Tag zu begehen eingeführet; und er ist jederzeit von den Christen mit der größten Feierlichkeit, tiefsten Trauer und strengsten Fasten begangen worden.

Warum fängt der Gottesdienst mit Lesung zweier Lectionen an?

Anzuzeigen, daß Christus für Juden und Heiden ge-

*) Hom 1. de Cruce.

storben; darum ist eine aus den Propheten, die andere aus dem Gesetze des Moyses genommen.

Lection: Aus dem Propheten Oseas 6. K. 1—6. V.

So spricht der Herr: In ihrer Noth werden sie sich frühzeitig zu mir aufmachen und sagen: Kommet, laßt uns zu dem Herrn zurückkehren; denn er hat uns gefangen fortgerissen, und er wird uns auch heilen; er schlägt uns, und wird unsere Wunden verbinden. Nach einem und dem andern Tage wird er uns das Leben wieder geben; am dritten Tage wird er uns erwecken! und wir werden vor seinem Angesichte leben. Wir werden den Herrn kennen lernen, und noch mehr nach seiner Erkenntniß streben; seine Ankunft ist bereit, und wird seyn, wie die Morgenröthe; er wird kommen, wie ein fruchtbarer Regen gleich nach der Saat, oder kurz vor der Aernte. Was soll ich dir thun, o Ephraim? Was soll ich dir thun, o Juda? Eure Barmherzigkeit ist (unbeständig) wie eine Wolke in der Frühe, und wie der Thau, welcher des Morgens bald verschwindet. Deßwegen habe ich euch durch die Propheten strenge zugesetzt; daß die Verkündigung meiner Worte dieselbe das Leben kostete; aber auch die Strafgerichte über euch sollen, wie das Licht, augenscheinlich seyn. Denn ich suche Barmherzigkeit, nicht Opfer; und die Erkenntniß Gottes ist mir lieber als Brandopfer.

Lection: Aus dem zweiten Buch Moyses 12. K. 1—11. V.

In denselben Tagen sprach der Herr zu dem Moyses und Aaron in Aegypten: Dieser Monat soll für euch der Anfang aller Monate, und der erste aus den Monaten des Jahres seyn. Redet zu der ganzen Versammlung der Kinder Israels, und saget ihnen: An dem zehnten Tage dieses Monats nehme ein jeder Hausvater ein Lamm für seine Angehörigen; ein Lamm für ein Haus. Wenn aber zur Aufzehrung des Lammes ihrer zu wenige sind, so soll er seinen Nachbar, der zunächst neben seinem Hause wohnet, und so viele Personen dazu nehmen, daß sie das Lamm verzehren können. Das Lamm soll jährig und ohne Ma-

ckel seyn; auch könnet ihr anstatt dessen ein dergleichen Ziegenböcklein nehmen. Ein solches behaltet ihr auf bis an den vierzehnten Tag dieses Monats; und dann soll es zur Abendzeit vor dem ganzen Volke Israel geschlachtet werden. Von dessen Blute sollen sie nehmen, und damit beide Thürpfosten, und die Oberschwellen der Häuser bestreichen, in welchem sie das Lamm essen. In derselben Nacht sollen sie deren Fleisch gebraten verzehren, und dazu ungesäuertes Brod mit bitterm Kraute genießen. Ihr sollet davon nichts roh, oder im Wasser gesotten essen, sondern nur bei dem Feuer gebraten, Kopf und Füße sammt dem Eingeweide sollet ihr aufzehren; ihr sollet ihm auch kein Bein zerbrechen. Lasset Nichts davon übrig bis auf den Morgen; und wenn etwas übrig ist, so verbrennt es im Feuer. Ihr sollet es aber auf folgende Art essen: Eure Lenden sollet ihr umgürten; die Schuhe an den Füßen, und Stäbe in den Händen haben; ihr sollet eilfertig essen, denn es ist der Uebergang des Herrn.

Nach der ersten Lection spricht der Priester das nämliche Gebeth wie am grünen Donnerstage S. 286. Dann folgt die zweite Lection, und nachher wird der Passion, und zwar nach Johannes 18. und 19. Kap. ohne Lichter abgelesen, zum Zeichen daß Christus, das Licht der Welt, durch seinen schmerzhaften Tod am Kreuzholze gleichsam erloschen ist. Am Ende des festtäglichen Theiles ist der Passion oder die Leidensgeschichte Jesu aus allen vier Evangelisten zusammengetragen, beigedruckt. Nach dem Passion bethet der Priester, nach dem Beispiele Christi, der am Kreuze für alle Menschen gebethet hat, für alle Stände der Kirche, auch für Kezer, Juden und Heiden. Wenn aber für die Juden gebethet wird, so kniet man nicht nieder, weil sie durch das Kniebeugen Christum verspottet haben. Bethet hier für alle Menschen folgendes

Gebeth.

O Herr Jesu! der du am Kreuze mit vielen Thränen und mit starker Stimme für alle Menschen gebethet hast: Wir bitten dich demüthig für deinen Statthalter, den römischen Pabst, für unsern Bischof, für alle Priester und Geistliche, für den Kaiser und alle Regenten, für alle Betrübte und Bedrängte, für alle Katholiken, damit sie dir nach ihrem Berufe andächtig dienen. Wir bitten dich auch für alle Irr- und Ungläubige und für die hart-

näckigen Juden, daß du sie alle an diesem deinem Sterbetage deines vergossenen Blutes wolleſt theilhaftig machen.

Warum wird das Krucifix bedeckt, nach und nach aber ganz entdecket, dem Volke gezeiget?

Das bedeutet, daß der gekreuzigte Heiland zuerſt ganz verachtet, und der Welt unbekannt war, nach und nach aber an allen Orten der Welt geprediget, und von allen Menſchen angebethet worden. Weßwegen er auch, nachdem er an das zubereitete Ort gelegt worden, zuerſt von den Prieſtern, die aus Ehrerbietigkeit die Schuhe ablegen, nachgehends aber von dem ganzen Volke angebethet wird.

Hiebei wird von dem Chore ein Klaglied geſungen, worin ſich Chriſtus beklagt, daß das jüdiſche Volk, dem er viel Gutes gethan, es ihm ſo übel vergolten, und ſo übel mit ihm umgegangen. Bei Anhörung dieſes Geſanges ſollen die Chriſten ſich erinnern, daß ſie weit größere Gnaden und Gutthaten, als die Juden von Chriſto erhalten, und das folglich Chriſtus weit mehr Urſache habe, ſich über die Sünden zu beklagen, womit ſie uns ſo oft aufs Neue kreuzigen; welche ſie dann von Herzen bereuen ſollen.

Unter dieſem Klagliede wird auch wechſelweis auf Griechiſch und Lateiniſch geſungen: „Heiliger Gott! Heiliger, ſtarker Gott! Heiliger, unſterblicher Gott! erbarme dich unſer!“ Wodurch Chriſtus für die bei ſeinem Leiden erlittene Schmach geehret, um Verzeihung der Unbilden, die ihm auch von den undankbaren Chriſten ſo vielfältig zugefügt werden, gebethen wird. Hierauf ſingt der Chor noch ein Loblied von dem heiligen Kreuze, und lädt alle Zungen ein, daß ſie den glorwürdigen Triumph, den Chriſtus durch ſeinen Tod an dieſem koſtbaren Holze erlitten hat, preiſen, ihn darum ehren und anbethen ſollten. Geh auch du hin, falle vor deinem gekreuzigten Heiland auf

deine Knie, bethe ihn demüthig an, küsse andächtig seine Wunden, und sprich:

Ich bethe dich an, und benedeie dich, Herr Jesu Christe! der du durch dein heiliges Kreuz die ganze Welt erlöset hast. Ach! gieb mir die Gnade, daß ich mich allenthalben für einen Liebhaber und Verehrer deines heiligen Kreuzes bekenne, und mich nicht schäme, wenn ich wegen Uebung der Andacht und der Gerechtigkeit verspottet werde.

Wird denn heute keine Messe gelesen?

Nein: denn obgleich das Amt, welches gehalten wird, eine Gleichheit mit der Messe hat, so ist es doch vielmehr ein Leichenbegängniß Christi, als eine Messe zu nennen: indem der Priester nicht von Neuem consecriret, (worin doch die Wesenheit der Messe besteht) sondern von den zwei gestern consecrirten Hostien, unter verschiedenen traurigen Ceremonien und in schwarzer Kleidung, die eine, nachdem er sie mit einer Hand dem Volke gezeiget, genießt, und dadurch die Begräbniß Christi vorstellet, die andere aber in dem heiligen Grabe zur Anbethung aussetzet.

Warum wird aber keine Messe gelesen?

Weil heute Christus Jesus als oberster Priester nach der Ordnung Aarons sich selbst an dem Stamme des heiligen Kreuzes blutiger Weise geopfert hat, an demselben gestorben, und todt in dem Grabe gelegen ist; darum geziemt sich nicht wohl, daß man ihn durch eine neue Consecration lebendig aufopfert. Es ist auch die Messe ein Freuden- und Trost-Opfer; wird also wegen der Trauer heute ausgelassen.

Was für eine Andacht kann man heute üben?

Den Kreuzweg besuchen; Christus in dem heiligen Grab anbethen, und ihm für sein bitteres Leiden danken; dasselbe andächtig betrachten, und zu Gemüthe führen, wie der heilige Augustin, schaue an die Wunden des am Kreuze

hangenden Jesu, das Blut des Sterbenden, den Werth des Erlösers; das Haupt hat er geneigt zum Küssen; die Seite eröffnet zum Lieben; seine Arme ausgestrecket zum Umfangen; den ganzen Leib dargegeben zum Erlösen. Was dieses nun sey, betrachte, damit Jener ganz in deinem Herzen sey, der für dich am Kreuze angeheftet ist.

Lese heute aber besonders recht andächtig die Leidensgeschichte deines Erlösers, wie sie der heil. Evangelist Johannes am 18. und 19. Kapitel erzählet!

Unterricht für den Charsamstag.

Warum wird der Samstag auch der heilige Samstag genannt?

Weil Christus Jesus, der Heilige aller Heiligen, an demselben im Grabe geruht; darneben auch, weil die Kirche heute das gesegnete neue Feuer, wie auch das heilige Taufwasser empfängt.

Was ist das neue Feuer?

Es ist ein durch die aus einem Kieselsteine herausgeschlagenen Funken angezündetes und von dem Priester gesegnetes Feuer, wodurch hernach die zeither ausgelöschten Lampen und Lichter der Kirche wieder angezündet werden.

Es war vor alten Urzeiten der Brauch, alle Tage, nachmals wenigstens alle Samstage (wie Thomassinus schreibt) neues Feuer zur Anzündung der Lichter in der Kirche zu schlagen, und dasselbe zu weihen; in dem eilften Jahrhundert soll diese Ceremonie allein auf den Charsamstag festgesetzt worden seyn. Aus einem Steine wird dieses Feuer geschlagen, zur Bedeutung, daß Christus, der das Licht der Welt ist, zugleich auch der Eckstein ist, den die Juden verworfen haben. (Psalm 117, 22.) Geweiht wird dieses Feuer, weil die Kirche im Brauche hat, Alles, was zum Gottesdienste gehört, einzuweihen, und weil son-

derlich das Feuer und Licht, das in den Gotteshäusern gebraucht wird, heilig seyn muß, indem es Christum, die wesentliche Heiligkeit, vorstellt, der das Feuer der heiligen Liebe mit vom Himmel auf die Erde gebracht hat, alle Herzen damit anzuzünden. (Luk. 12, 49.)

Was bedeutet die dreizinkichte Kerze?

Die heiligste Dreifaltigkeit, die in der göttlichen Natur einig, in den Personen dreifach ist; unter welchen die zweite, als das wahre Licht vom Himmel gekommen ist, alle Menschen zu erleuchten. (Joh. 1, 9.) Deßwegen singt der Priester bei Anzündung der dreifachen Kerze zum drittenmal: Lumen Christi, das Licht Christi.

Was bedeutet die Osterkerze?

Christum: und zwar das Wachs seinen Leib, den er von Maria hat: der Docht seine Seele; das Licht seine Gottheit. Dessen Figur oder Vorbereitung war diejenige Säule, welche die Kinder Israels aus der ägyptischen Dienstbarkeit geführt hat. (2. Moys. 14. K.) Denn also hat uns Christus, das wahre Licht aus der Dienstbarkeit des Teufels in die Freiheit der Kinder Gottes geführet. Die fünf Löcher an der Osterkerze bedeuten die heiligen fünf Wunden, die Christus an seinem heiligen Leibe uns zum Troste behalten hat; die fünf Körner Weihrauch, die hineingesteckt werden, bedeuten die Spezereien, womit der todte Leichnam Christi einbalsamirt worden.

Warum werden zwölf Prophezeihungen gelesen?

Anzuzeigen, daß alle Prophezeihungen und Figuren, die seit dem Anfange der Welt von Christo durch die Propheten vorhergesagt wurden, nunmehr an ihm vollbracht und wahr geworden seyen.

Warum wird das Taufwasser mit so vielen Ceremonien geweihet, und was bedeutet es?

Es bedeutet das Blut Christi, wodurch unsere Seelen gereiniget werden, und der Teufel wie der Pharao im ro-

then Meere gleichsam ertränkt wird. Es wird aber deßwegen mit so vielen Ceremonien geweihet, damit man die unterschiedlichen Wirkungen der Taufe erkenne, und dieses heilige Sakrament mit desto größerer Ehrerbietigkeit, Andacht und Heiligkeit ertheilet und empfangen werde.

Wann der Priester das Wasser in vier Theile theilt, so bedeutet es, daß alle vier Theile der Welt nach dem Befehle Christi (Matth. 28, 19.) der heiligen Taufe theilhaftig werden sollen; deßwegen spritzet der Priester auch das Wasser gegen die vier Welttheile aus, wodurch angezeigt wird, daß, gleichwie vier Flüße aus dem Paradiese in die Welt geflossen sind, also auch alle Theile der Welt von dem Gnadenwasser der heiligen Taufe zur Abwaschung der Erbsünde sollen übergossen werden.

Der Priester macht auch unterschiedliche Kreuze über das Wasser, um dasselbe im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu segnen und anzudeuten, daß es seine Kraft durch das Leiden und Kreuz Christi bekomme; aus welcher Ursache auch die Osterkerze, die Christum bedeutet, zu dreimalen in das Wasser, und zwar immer tiefer getaucht, und wieder herausgezogen wird, welches angezeiget, daß Christus durch die Gnade des heiligen Geistes das Taufwasser eben so, wie das Wasser des Jordans bei seiner Taufe, heiligen, und die Täuflinge aus dem Abgrunde der Sünden herausziehen solle. Darum berührt auch der Priester das Wasser mit der flachen Hand, damit der heilige Geist, der bei Erschaffung der Welt über den Wassern geschwebet, Alle, die mit diesem Wasser getauft werden, mit seiner Gnade erfüllen und heiligen möge Er hauchet auch bei Eintauchung der Osterkerze kreuzweis über das Wasser, um demselben die Kraft des heiligen Geistes mitzutheilen, gleichwie Christus seinen Jüngern durch das Anhauchen den heiligen Geist mitgetheilt hat.

Letztlich wird das heilige Oel und der Chrysam mit dem Taufwasser vermischt, welche Vermischung die Ver-

einbarung Christi mit dem Volke anzeigt, und zugleich bedeutet, daß die Gnade des heiligen Geistes, (von welcher das heilige Oel und der Chrysam ein Sinnbild ist) sammt den drei göttlichen Tugenden, den Glauben, der Hoffnung und Liebe in die Seele des Täuflings eingegossen wird.

Warum legt sich der Priester nach geweihtem Taufwasser nieder, und steht nach gesungener aller Heiligen Litanei wieder auf?

Das geschieht, um Gott durch die Fürbitte aller Heiligen demüthigst zu bitten, daß er die Gnade der heiligen Taufe allen Menschen ohne Ausnahme mittheilen möge, auf daß, gleichwie Alle in der Sünde gestorben, und begraben gelegen, sie mit Christo als neue Creaturen zur Gnade und zum ewigen Leben aufstehen mögen.

Warum werden heute die Altäre wieder geziert?

Weil die Seele Jesu Christi einen glänzenden und glorreichen Leib bei der Auferstehung aus dem Grabe wieder angenommen hat. An diesem Samstage aber wird die Auferstehung Christi schon voraus in der Messe, welche in den alten Zeiten erst in der Osternacht gehalten wurde, gefeiert.

Warum hat die heutige Messe keinen Eingang?

Der Eingang der Messe, welche ehedessen ein ganzer Psalm war, wurde vor Alters gesungen, während dem, als sich das Volk in der Kirche versammelte, weil aber in der Osternacht das Volk ohnedem schon versammelt war, und den Ceremonien beiwohnte, so wurde bei dieser Vigilmesse kein Eingang gesungen, welches also heute noch geschieht; obwohl die Messe beim Tage gehalten wird, weil die Kirche wegen den Unordnungen und Gefahren die Nachtvigilien abgestellt hat.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du diese heilige Nacht mit der Glorie der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi erleuchtet

hast: erhalte in den neuen Kindern der Kirche die Gnade der heiligen Taufe, auf daß sie, an Seele und Leib erneuert, dir in Reinigkeit des Herzens dienen mögen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Kolosser 3. K. 1—4. V.

Brüder! seyd ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Trachtet nach dem, was oberhalb, und nicht nach dem, was auf Erden ist, denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Wenn sich aber Christus, der euer Leben ist, offenbaren wird, dann werdet auch ihr mit ihm in der Herrlichkeit offenbar werden.

Erklärung. Der heilige Paulus stellt uns die Auferstehung Jesu Christi an allen Orten als das Muster und den Beweggrund der geistlichen Auferstehung vor, welche die heiligen Ostersakramente in uns wirken sollen; wenn wir uns freuen wollen, daß Jesus vom Tode auferstanden sey, und hoffen, daß wir am jüngsten Tage mit ihm auch in der Herrlichkeit auferstehen werden.

Seufzer. O Gott! was verlange ich außer dir auf Erden? Du bist mein Erbgut in Ewigkeit. — Wann ich deine Herrlichkeit sehen werde, alsdann werde ich ersättigt werden.

Evangelium: Matth. 28. K. 1—7. V.

Als die Nacht des Sabbaths beinahe vorbei war, und der Tag bald anbrechen wollte, da kam Maria Magdalena, und eine andere Maria, das Grab zu besichtigen. Und sieh'! es entstand ein heftiges Erdbeben, indem ein Engel des Herrn vom Himmel herabstieg, und sich dem Grabe näherte; er wälzte den Stein hinweg, und setzte sich auf ihn. Sein Angesicht funkelte wie ein Blitz, und sein Kleid war weiß

wie der Schnee. Die Wächter wurden dadurch von Furcht so betroffen, daß sie wie todt dahin fielen. Die Weiber redete der Engel an und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! denn ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er vorhergesagt hat. Kommet und sehet den Ort, wohin der Herr gelegt war. Gehet nun eilends seinen Jüngern zu sagen, daß er auferstanden sey: und er wied vor euch hingehen in Galiläa, da werdet ihr ihn sehen. Sehet, ich habe es euch vorhergesagt.

Was haben wir aus diesem Evangelium zu lernen?

Daß auch wir den reichsten Zufluß der göttlichen Gnaden und des himmlischen Segens erhalten werden, wenn wir wie diese göttlichen Frauen Christo in aller Frühe, d. i., vor allen unsern Geschäften durch eine gute Meinung ihm allein zu gefallen suchen.

Unterlasse heute nicht, das Grab noch einmal zu besuchen, und Jesu Christo für sein bitteres Leiden und Sterben zu danken; wie auch die schmerzhafte Mutter Maria zu verehren.

Befleiße dich auch Abends der Ceremonie der Auferstehung beizuwohnen, wobei wieder feierliche Lobgesänge angestimmt werden, um den herrlichen Uebergang unsers Erlösers vom Tode zum Leben uns desto deutlicher vorzustellen.

Bei der Auferstehungsfeierlichkeit wird das hochwürdigste Gut vom Priester aus dem Grabe erhoben, der Lob- und Freudengesang angestimmt: „Christus ist erstanden, Alleluja!“ und mit brennenden Kerzen — den Sinnbildern des neu erstandenen Lichtes, — eine feierliche Prozession gehalten, hierauf der Lobgesang: „Großer Gott, wir loben dich!“ angestimmt, und die Versammlung gesegnet.

Unterricht für das heilige Osterfest.

Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Cor. 15.

Was ist das Osterfest?

Es ist der Tag, an welchem Jesus Christus von den Todten auferstanden ist, indem er seine Seele mit dem Leibe wiederum vereiniget, und das mit einem großen Steine verschlossene und versiegelte Grab durchdrungen hat.

Feierten die Juden auch schon das Osterfest?

Ja, zum Andenken der Befreiung aus Aegypten, dem Lande der Knechtschaft, es hieß das Paschafest, d. h., er ist vorüber gegangen, weil der Engel des Todes in Aegypten nicht in die Häuser Israels hineingieng, sondern sie verschonte. Das jüdische Ostern war also eine Vorbedeutung des christlichen, als der Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes.

Wann feiern wir die Ostern am besten?

Wenn wir, wie Christus von dem Tode zu einem unsterblichen Leben übergegangen ist, also auch von dem Tode der Sünde zum geistlichen Leben der Gnade übergehen, und durch die Sünde nimmermehr sterben. (Röm. 6. K.)

Was haben wir durch die Auferstehung Christi zu hoffen?

Daß unsere, obwohl eingeäscherten Leiber auch einstens wiederum von den Todten auferstehen werden. (Röm. 8, 11.) Denn, da Christus, unser Haupt, lebendig ist, so müssen auch wir, seine Glieder, wieder lebendig werden, weil ein lebendiges Haupt ohne lebendige Glieder nicht seyn kann.

Was heißt Alleluja?

Es ist ein Freudengesang, welches auf deutsch: Lobet Gott! heißt; man singt es diese Zeit hindurch zur Bezeigung der Freude wegen der Auferstehung Christi, und der Hoffnung zur ewigen Seligkeit, die er uns dadurch verschaffet hat.

Warum bethet man in der österlichen Zeit nicht knieend, sondern stehend?

Damit wir, wie der heilige Augustin sagt, auch durch unsere äußerliche Leibesstellung anzeigen, daß Christus aus dem Grabe erstanden ist.

Zum Eingange der Messe läßt die Kirche den Auferstandenen seinen himmlischen Vater anreden: „Ich bin wiederum erstanden, und bin noch bei dir, Alleluja! du hast deine Hand über mich gehalten, Alleluja! deine Weisheit ist wunderbar, Alleluja, Alleluja! (Ps. 138, 3. 6.) Herr! du prüfest und erkennest mich; du weißt, wann ich sitze, oder aufstehe. (Ebend. 1. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du durch deinen eingebornen Sohn, nach

überwundenem Tode uns den Zugang zur ewigen Seligkeit geöffnet hast: wir bitten dich, du wollest uns unsere guten Wünsche, die du uns eingiebst, auch durch deine Gnade erfüllen helfen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem I. Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 5. K. 7 — 8. V.

Brüder! reiniget den alten Sauerteig, daß ihr ein neuer Teig werdet, wie ihr wirklich ungesäuert seyd; denn Christus, unser Osterlamm, ist geschlachtet worden. Lasset uns also das Osterlamm halten! aber nicht im alten Sauerteige, noch im Sauerteige der Bosheit und Ruchlosigkeit, sondern im ungesäuerten Brode der Aufrichtigkeit und Wahrheit.

Erklärung. Der heilige Paulus ermahnet uns hier, daß, gleichwie die Juden das Osterlamm mit ungesäuertem Brode essen und sich an diesen Tagen von allem Sauerteige enthalten mußten: also auch wir zu dieser Zeit allen Sauerteig der Sünden durch eine wahre Buße ausfegen, und unser Osterlamm, welches Christus ist, in der heiligen Kommunion mit reinem und aufrichtigem Herzen genießen sollen.

Sprich heute öfters mit der Kirche: Alleluja, lobet den Herrn; denn er ist gut, und seine Barmherzigkeit währet in Ewigkeit, Alleluja! Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat, Alleluja! Lasset uns an demselben frohlocken, und fröhlich seyn, Alleluja! unser Osterlamm ist Christus, der für uns ist geopfert worden, Alleluja!

Evangelium: Mark. 16. K. 1—7. V.

In der Zeit kauften Maria Magdalena, Maria die Mutter Jakobs, und Salome Spezereien, damit sie hingiengen, und Jesum salbeten. Sie kamen am ersten Tage der Sabbathe sehr frühe bei Sonnenauf-

gange zum Grabe; und sie sprachen untereinander: Wer wird uns den Stein vom Eingange des Grabes hinwegwälzen? Denn er war sehr groß. Da sie aber hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein abgewälzet war. Als sie in das Grab hineingiengen, sahen sie einen weißgekleideten Jüngling zur Rechten sitzen: und sie entsetzten sich. Er sprach zu ihnen: fürchtet euch nicht, ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten, er ist auferstanden und ist nicht mehr hier: sehet den Ort, wo sie ihn hingelegt haben. Gehet nun hin, und saget es seinen Jüngern, und dem Petrus, daß er in Galiläa vor euch hergehe, dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Warum wollten diese heiligen Weiber den Leib Jesu mit Spezereien salben?

Aus lauter Liebe gegen ihn; denn da es bei den Juden der Brauch war, die Verstorbenen einzubalsamiren, sie aber dieses vor der Begräbniß Christi wegen des einfallenden Sabbaths und Kürze der Zeit nicht thun konnten, so giengen sie, sobald als möglich, nämlich gleich nach ausgetretenem Sabbathe hin, kauften und bereiteten die Spezereien, und machten sich noch in der Nacht auf, damit sie Christum in aller Frühe einbalsamiren, und ihm den letzten Dienst erweisen möchten. Wodurch sie uns lehren, daß die wahre Liebe weder lau, noch träg sey, und was sie Gefälliges thun kann, sogleich thun müsse, ohne es lange zu verschieben.

Warum sandte der Engel die Weiber zu den Jüngern Christi, und bekanntlich zum Petrus?

Weil dieselben durch den Tod Christi ungemein betrübt und verwirrt waren; darneben, weil sie Diejenigen waren, die der ganzen Welt die Auferstehung Christi verkündigen sollten; Petrus aber war das Haupt der

Kirche, und wegen seiner dreifachen Verläugnung Christi sehr niedergeschlagen und kleinmüthig, darum mußte er vor Allen getröstet werden.

Zu was soll uns die Auferstehung Christi aufmuntern?

Daß auch wir mit ihm geistlicher Weise auferstehen, und hinfüro in einem ganz neuen Leben wandeln; (Röm. 6, 4.) welches geschieht, wenn wir nicht nur der Sünde absagen, sondern auch der nächsten Gelegenheit zur Sünde, und hinfüro nur der Tugend, und den himmlischen Dingen nachtrachten.

Anmuthung. Ich erfreue mich, o mein Jesu! daß du wiederum siegreich aus dem Grabe erstanden bist. Ach! gieb uns die Gnade durch den Sieg, den du über den Tod, den Teufel und die Hölle erhalten hast, daß wir unsere bösen Anmuthungen abtödten, in einem neuen Leben mit dir wandeln, und durch die Sünden nicht mehr sterben mögen. Amen.

Sittenlehre.

Die Kinder Israels waren zwar uns zum Vorbilde durch den Moyses aus der Dienstbarkeit des Königs Pharao befreiet; sie haben aber, um das gelobte Land zu erobern, noch sehr lange und viel streiten müssen. Eben so hat uns zwar Christus durch sein Leiden und Sterben von der Gewalt des Teufels errettet; wir werden aber dennoch das himmlische gelobte Land keineswegs erobern, wenn wir nicht mit der Gnade und Hilfe Gottes bis an das Ende wider unsere Feinde, das Fleisch nämlich, den Teufel und die Welt streiten; denn Keiner wird gekrönet, er habe denn zuvor rechtschaffen gestritten. (2 Tim. 2, 5.)

Unterricht für den ersten Sonntag nach dem heiligen Osterfeste.

Warum wird dieser Sonntag der weiße Sonntag genannt?

Weil vor Zeiten die Neugetauften ihre weißen Kleider, die sie am Charsamstage bei der Taufe zum Zeichen der Unschuld empfangen hatten, an diesem Sonntage ablegten, und ein von weißem Wachs gemachtes, und vom Pabste geweihtes Agnus Dei zu Rom an ihren Hals hiengen, damit sie dadurch der empfangenen Unschuld erinnert würden.

Dieser Ursache halber singet die Kirche zum Eingange der Messe: „Werdet wie neugeborne Kinder, und sehet euch nach der vernünftigen und unverfälschten Milch, Alleluja. (1 Petr. 2, 2.) Frohlocket in Gott unserm Helfer; singet dem Gott Jakobs.“ (Ps. 80, 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich flehentlich, allmächtiger Gott! verleih, daß wir, da wir das Osterfest begangen haben, dadurch auch deine Gnade in unsern Sitten und Leben erhalten, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem I. Briefe des heiligen Johannes 5. K. 4—10. V.

Allerliebste! Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und der Sieg, der die Welt überwindet, ist unser Glaube. Wer ist's, der die Welt überwindet, als Derjenige, der glaubet, daß Jesus der Sohn Gottes sey? Dieser ist, der mit Wasser und Blut *) gekommen ist: Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut; und der Geist ist, der Zeugniß giebt, daß Christus die Wahrheit sey. Denn drei sind, die im

*) Mit Wasser bei seiner Taufe, und mit Blut bei seinem Leiden.

und in Christo sittlicher Weise zu sterben. II. Geschieht es, das Stillschweigen der Apostel anzudeuten, welche (Psalm 18, 5.) den Glocken verglichen werden, damals aber ganz stumm waren, und sich vor den Juden verborgen hatten.

Warum werden nach dem Gottesdienste die Altäre entblößt?

Das geschieht, anzudeuten, daß Christus, der durch den Altar bedeutet wird, im Leiden alle Zierde und Gestalt verloren habe, und aller seiner Kleider beraubet worden, welche die Soldaten unter einander getheilt haben, nach der Weissagung Davids; (Psalm 21, 19.) weßwegen auch dieser Psalm gebethet wird.

Warum waschen heute die geistlichen Obern ihren Untergebenen, wie auch große Fürsten zwölf Armen, die Füße?

Das geschieht ebenfalls zur Gedächtniß und zur Nachahmung Christi, der heute nach dem letzten Abendmahl aus unendlicher Demuth seinen Jüngern, auch sogar seinem geschwornen Feinde, dem Judas, mit größter Liebe die Füße gewaschen, und uns dadurch das schönste Beispiel zur Nachahmung hinterlassen hat. Eine gleiche Ausübung der Demuth und Liebe wäre es, wenn die Vermöglichen heute Kranke besuchen und reichlicher Almosen geben würden; überdieß soll man Christo inbrünstig danken, daß er das hochwürdigste Sakrament des Altars eingesetzet; und es andächtig empfangen, oder doch demüthig anbethen, dem Gottesdienste früh, und in der finstern Mette Abends andächtig beiwohnen ꝛc.

Was ist die finstere Mette, und was hat sie für eine Bedeutung?

Es ist das Chorgebeth, welches von den Geistlichen am Mittwoche, Donnerstage und Freitage diese Woche Abends mit ganz traurigen Ceremonien verrichtet wird, und womit die Kirche das Leiden und den Tod Christi, ihres Bräutigams, betrauert, weßwegen sie sich dabei der Klaglieder des Propheten Jeremias bedienet. Zu bedauern

ist es, daß so Wenige, Christo für sein Leiden zu danken, dieser Mette beiwohnen.

Warum wird von den Lichtern auf dem dreieckichten Leuchter eines nach dem andern ausgelöschet und zuletzt auch alle anderen?

Das kann von dem alten Gebrauche herkommen, da diese Mette noch in der Nacht gehalten, und bei anbrechendem Tage die Lichter nach und nach ausgelöschet wurden. Es hat aber auch seine sittliche Bedeutung: denn hiedurch können 1) die Propheten verstanden werden, deren Einen nach dem Andern die Juden umgebracht haben, und zuletzt auch Christum. 2) Die Apostel, von denen Einer nach dem Andern Christum verlassen hat, bis endlich auch Christus, das Licht der Welt, ihren Augen entzogen worden. 3) Stellt die Auslöschung aller Lichter die Finsterniß vor, die sich beim Tode Christi über die Erde gezogen hat; und die dicke Blindheit der Juden, welche Christum, als das Licht der Welt, nicht haben erkennen wollen, und durch seinen Tod in die größten Finsternisse eines verstockten Unglaubens gerathen sind.

Warum wird die letzte Kerze noch brennend hinter dem Altare versteckt, und wenn Alles geendiget ist, wieder hervorgebracht?

Die letzte Kerze bedeutet Christum, dessen Gottheit sich während dem Leiden verborgen hielt: und ob er schon der Menschheit nach gestorben, so lebte er doch der Gottheit nach, und ist am dritten Tage wie ein klares Licht wieder erschienen.

Das Kleppern nach geendigter Mette mag ehedessen das Zeichen gewesen seyn, wodurch die Gläubigen an das Ende des Gottesdienstes erinnert wurden; daher sie auch die Klepper- oder Rumpel-Mette genannt wird. Man kann aber auch dadurch das Erdbeben verstehen, welches sich bei dem Tode Christi ereignet hat.

Unterricht für den heiligen Charfreitag.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Marc. 15.

Wie heißt dieser Tag sonst noch?

Er wird auch mit dem griechischen Namen Parasceve genannt, welches Wort auf deutsch eine Vorbereitung heißt; weil sich die Juden an diesem Tage auf den großen und heiligen Sabbath in der Osterwoche vorbereiteten.

Warum halten wir Christen diesen Tag so in Ehren?

Weil Jesus Christus, der eingeborne Sohn des ewigen Vaters, an demselben von den Juden dem Pontius Pilatus übergeben, und von den heidnischen Soldaten auf das grausamste gegeißelt, mit spitzigen Dörnern gekrönet, unter größtem Schimpfe und Spott mit dem schweren Kreuze beladen, auf den Kalvarienberg geführt, daselbst

zwischen zween Mördern auf das schmerzlichste gekreuziget worden, und solchergestalt am Stamme des heiligen Kreuzes die Erlösung des menschlichen Geschlechts durch seinen bittern Tod vollbracht hat.

Warum hat denn Christus so viel gelitten, um uns zu erlösen?

1) Zu zeigen, was für ein großes Uebel die Sünde sey, für welche Gott selbst durch vieles und schweres Leiden genug thun mußte. 2) Uns das Uebermaaß seiner Liebe gegen uns zu zeigen: denn, ob er uns schon durch einen einzigen vergossenen Blutstropfen erlösen konnte, hat er doch aus übermäßiger Liebe all' sein Blut bis auf den letzten Tropfen unter unbegreiflichen Schmerzen vergießen wollen. Nun ist aber gewiß, daß, jemehr man für Einen thut und leidet, desto mehr man ihn liebe. 3) Damit er uns überflüßig erlösete, und seinen ernstlichen Willen zeigte, alle Menschen selig zu machen. Christus ist also gewiß nicht Schuld daran, wenn ein Sünder verdammt wird, da er allen Sündern durch sein Leiden so überflüßige Mittel zur Seligkeit erworben hat. Danke Christo für seine unendliche Liebe, hasse die Sünde als das größte Uebel, und befleiß dich, des Leidens Christi durch deine Mitwirkung theilhaftig zu werden.

Warum begehen wir das Gedächtniß des Leidens Christi am Charfreitage so feierlich?

Damit wir Christo dem Herrn für unsere Erlösung schuldigst danken. Zu diesem Ziel und Ende hat der heilige Paulus selbst, wie der heilige Chrysostomus sagt, *) diesen Tag zu begehen eingeführet; und er ist jederzeit von den Christen mit der größten Feierlichkeit, tiefsten Trauer und strengsten Fasten begangen worden.

Warum fängt der Gottesdienst mit Lesung zweier Lectionen an?

Anzuzeigen, daß Christus für Juden und Heiden ge-

*) Hom 1. de Cruce.

storben; darum ist eine aus den Propheten, die andere aus dem Gesetze des Moyses genommen.

Lection: Aus dem Propheten Oseas 6. K. 1—6. V.

So spricht der Herr: In ihrer Noth werden sie sich frühzeitig zu mir aufmachen und sagen: Kommet, laßt uns zu dem Herrn zurückkehren; denn er hat uns gefangen fortgerissen, und er wird uns auch heilen; er schlägt uns, und wird unsere Wunden verbinden. Nach einem und dem andern Tage wird er uns das Leben wieder geben; am dritten Tage wird er uns erwecken! und wir werden vor seinem Angesichte leben. Wir werden den Herrn kennen lernen, und noch mehr nach seiner Erkenntniß streben; seine Ankunft ist bereit, und wird seyn, wie die Morgenröthe; er wird kommen, wie ein fruchtbarer Regen gleich nach der Saat, oder kurz vor der Aernte. Was soll ich dir thun, o Ephraim? Was soll ich dir thun, o Juda? Eure Barmherzigkeit ist (unbeständig) wie eine Wolke in der Frühe, und wie der Thau, welcher des Morgens bald verschwindet. Deßwegen habe ich euch durch die Propheten strenge zugesetzt; daß die Verkündigung meiner Worte dieselbe das Leben kostete; aber auch die Strafgerichte über euch sollen, wie das Licht, augenscheinlich seyn. Denn ich suche Barmherzigkeit, nicht Opfer; und die Erkenntniß Gottes ist mir lieber als Brandopfer.

Lection: Aus dem zweiten Buch Moyses 12. K. 1—11. V.

In denselben Tagen sprach der Herr zu dem Moyses und Aaron in Aegypten: Dieser Monat soll für euch der Anfang aller Monate, und der erste aus den Monaten des Jahres seyn. Redet zu der ganzen Versammlung der Kinder Israels, und saget ihnen: An dem zehnten Tage dieses Monats nehme ein jeder Hausvater ein Lamm für seine Angehörigen; ein Lamm für ein Haus. Wenn aber zur Aufzehrung des Lammes ihrer zu wenige sind, so soll er seinen Nachbar, der zunächst neben seinem Hause wohnet, und so viele Personen dazu nehmen, daß sie das Lamm verzehren können. Das Lamm soll jährig und ohne Ma-

ckel seyn; auch könnet ihr anstatt dessen ein dergleichen Ziegenböcklein nehmen. Ein solches behaltet ihr auf bis an den vierzehnten Tag dieses Monats; und dann soll es zur Abendzeit vor dem ganzen Volke Israel geschlachtet werden. Von dessen Blute sollen sie nehmen, und damit beide Thürpfosten, und die Oberschwellen der Häuser bestreichen, in welchem sie das Lamm essen. In derselben Nacht sollen sie deren Fleisch gebraten verzehren, und dazu ungesäuertes Brod mit bitterm Kraute genießen. Ihr sollet davon nichts roh, oder im Wasser gesotten essen, sondern nur bei dem Feuer gebraten, Kopf und Füße sammt dem Eingeweide sollet ihr aufzehren; ihr sollet ihm auch kein Bein zerbrechen. Lasset Nichts davon übrig bis auf den Morgen; und wenn etwas übrig ist, so verbrennt es im Feuer. Ihr sollet es aber auf folgende Art essen: Eure Lenden sollet ihr umgürten; die Schuhe an den Füßen, und Stäbe in den Händen haben; ihr sollet eilfertig essen, denn es ist der Uebergang des Herrn.

Nach der ersten Lection spricht der Priester das nämliche Gebeth wie am grünen Donnerstage S. 286. Dann folgt die zweite Lection, und nachher wird der Passion, und zwar nach Johannes 18. und 19. Kap. ohne Lichter abgelesen, zum Zeichen daß Christus, das Licht der Welt, durch seinen schmerzhaften Tod am Kreuzholze gleichsam erloschen ist. Am Ende des festtäglichen Theiles ist der Passion oder die Leidensgeschichte Jesu aus allen vier Evangelisten zusammengetragen, beigedruckt. Nach dem Passion bethet der Priester, nach dem Beispiele Christi, der am Kreuze für alle Menschen gebethet hat, für alle Stände der Kirche, auch für Kezer, Juden und Heiden. Wenn aber für die Juden gebethet wird, so kniet man nicht nieder, weil sie durch das Kniebeugen Christum verspottet haben. Bethet hier für alle Menschen folgendes

Gebeth.

O Herr Jesu! der du am Kreuze mit vielen Thränen und mit starker Stimme für alle Menschen gebethet hast: Wir bitten dich demüthig für deinen Statthalter, den römischen Pabst, für unsern Bischof, für alle Priester und Geistliche, für den Kaiser und alle Regenten, für alle Betrübte und Bedrängte, für alle Katholiken, damit sie dir nach ihrem Berufe andächtig dienen. Wir bitten dich auch für alle Irr- und Ungläubige und für die hart-

nackigen Juden, daß du sie alle an diesem deinem Sterbetage deines vergossenen Blutes wollest theilhaftig machen.

Warum wird das Krucifix bedeckt, nach und nach aber ganz entdecket, dem Volke gezeiget?

Das bedeutet, daß der gekreuzigte Heiland zuerst ganz verachtet, und der Welt unbekannt war, nach und nach aber an allen Orten der Welt geprediget, und von allen Menschen angebethet worden. Weßwegen er auch, nachdem er an das zubereitete Ort gelegt worden, zuerst von den Priestern, die aus Ehrerbietigkeit die Schuhe ablegen, nachgehends aber von dem ganzen Volke angebethet wird.

Hiebei wird von dem Chore ein Klaglied gesungen, worin sich Christus beklagt, daß das jüdische Volk, dem er viel Gutes gethan, es ihm so übel vergolten, und so übel mit ihm umgegangen. Bei Anhörung dieses Gesanges sollen die Christen sich erinnern, daß sie weit größere Gnaden und Gutthaten, als die Juden von Christo erhalten, und das folglich Christus weit mehr Ursache habe, sich über die Sünden zu beklagen, womit sie uns so oft aufs Neue kreuzigen; welche sie dann von Herzen bereuen sollen.

Unter diesem Klagliede wird auch wechselweis auf Griechisch und Lateinisch gesungen: „Heiliger Gott! Heiliger, starker Gott! Heiliger, unsterblicher Gott! erbarme dich unser!“ Wodurch Christus für die bei seinem Leiden erlittene Schmach geehret, um Verzeihung der Unbilden, die ihm auch von den undankbaren Christen so vielfältig zugefügt werden, gebethen wird. Hierauf singt der Chor noch ein Loblied von dem heiligen Kreuze, und lädt alle Zungen ein, daß sie den glorwürdigen Triumph, den Christus durch seinen Tod an diesem kostbaren Holze erlitten hat, preisen, ihn darum ehren und anbethen sollten. Geh auch du hin, falle vor deinem gekreuzigten Heiland auf

deine Knie, bethe ihn demüthig an, küsse andächtig seine Wunden, und sprich:

Ich bethe dich an, und benedeie dich, Herr Jesu Christe! der du durch dein heiliges Kreuz die ganze Welt erlöset hast. Ach! gieb mir die Gnade, daß ich mich allenthalben für einen Liebhaber und Verehrer deines heiligen Kreuzes bekenne, und mich nicht schäme, wenn ich wegen Uebung der Andacht und der Gerechtigkeit verspottet werde.

Wird denn heute keine Messe gelesen?

Nein: denn obgleich das Amt, welches gehalten wird, eine Gleichheit mit der Messe hat, so ist es doch vielmehr ein Leichenbegängniß Christi, als eine Messe zu nennen: indem der Priester nicht von Neuem consecriret, (worin doch die Wesenheit der Messe besteht) sondern von den zwei gestern consecrirten Hostien, unter verschiedenen traurigen Ceremonien und in schwarzer Kleidung, die eine, nachdem er sie mit einer Hand dem Volke gezeiget, genießt, und dadurch die Begräbniß Christi vorstellet, die andere aber in dem heiligen Grabe zur Anbethung aussetzet.

Warum wird aber keine Messe gelesen?

Weil heute Christus Jesus' als oberster Priester nach der Ordnung Aarons sich selbst an dem Stamme des heiligen Kreuzes blutiger Weise geopfert hat, an demselben gestorben, und todt in dem Grabe gelegen ist; darum geziemt sich nicht wohl, daß man ihn durch eine neue Consecration lebendig aufopfert. Es ist auch die Messe ein Freuden- und Trost-Opfer; wird also wegen der Trauer heute ausgelassen.

Was für eine Andacht kann man heute üben?

Den Kreuzweg besuchen; Christus in dem heiligen Grab anbethen, und ihm für sein bitteres Leiden danken; dasselbe andächtig betrachten, und zu Gemüthe führen, wie der heilige Augustin, schaue an die Wunden des am Kreuze

hangenden Jesu, das Blut des Sterbenden, den Werth des Erlösers; das Haupt hat er geneigt zum Küssen; die Seite eröffnet zum Lieben; seine Arme ausgestrecket zum Umfangen; den ganzen Leib dargegeben zum Erlösen. Was dieses nun sey, betrachte, damit Jener ganz in deinem Herzen sey, der für dich am Kreuze angeheftet ist.

Lese heute aber besonders recht andächtig die Leidensgeschichte deines Erlösers, wie sie der heil. Evangelist Johannes am 18. und 19. Kapitel erzählet!

Unterricht für den Charsamstag.

Warum wird der Samstag auch der heilige Samstag genannt?

Weil Christus Jesus, der Heilige aller Heiligen, an demselben im Grabe geruht; darneben auch, weil die Kirche heute das gesegnete neue Feuer, wie auch das heilige Taufwasser empfängt.

Was ist das neue Feuer?

Es ist ein durch die aus einem Kieselsteine herausgeschlagenen Funken angezündetes und von dem Priester gesegnetes Feuer, wodurch hernach die zeither ausgelöschten Lampen und Lichter der Kirche wieder angezündet werden.

Es war vor alten Urzeiten der Brauch, alle Tage, nachmals wenigstens alle Samstage (wie Thomassinus schreibt) neues Feuer zur Anzündung der Lichter in der Kirche zu schlagen, und dasselbe zu weihen; in dem eilften Jahrhundert soll diese Ceremonie allein auf den Charsamstag festgesetzt worden seyn. Aus einem Steine wird dieses Feuer geschlagen, zur Bedeutung, daß Christus, der das Licht der Welt ist, zugleich auch der Eckstein ist, den die Juden verworfen haben. (Psalm 117, 22.) Geweiht wird dieses Feuer, weil die Kirche im Brauche hat, Alles, was zum Gottesdienste gehört, einzuweihen, und weil son-

derlich das Feuer und Licht, das in den Gotteshäusern gebraucht wird, heilig seyn muß, indem es Christum, die wesentliche Heiligkeit, vorstellt, der das Feuer der heiligen Liebe mit vom Himmel auf die Erde gebracht hat, alle Herzen damit anzuzünden. (Luk. 12, 49.)

Was bedeutet die dreizinkichte Kerze?

Die heiligste Dreifaltigkeit, die in der göttlichen Natur einig, in den Personen dreifach ist; unter welchen die zweite, als das wahre Licht vom Himmel gekommen ist, alle Menschen zu erleuchten. (Joh. 1, 9.) Deßwegen singt der Priester bei Anzündung der dreifachen Kerze zum drittenmal: Lumen Christi, das Licht Christi.

Was bedeutet die Osterkerze?

Christum: und zwar das Wachs seinen Leib, den er von Maria hat: der Docht seine Seele; das Licht seine Gottheit. Dessen Figur oder Vorbereitung war diejenige Säule, welche die Kinder Israels aus der ägyptischen Dienstbarkeit geführt hat. (2. Moys. 14. K.) Denn also hat uns Christus, das wahre Licht aus der Dienstbarkeit des Teufels in die Freiheit der Kinder Gottes geführet. Die fünf Löcher an der Osterkerze bedeuten die heiligen fünf Wunden, die Christus an seinem heiligen Leibe uns zum Troste behalten hat; die fünf Körner Weihrauch, die hineingesteckt werden, bedeuten die Spezereien, womit der todte Leichnam Christi einbalsamirt worden.

Warum werden zwölf Prophezeihungen gelesen?

Anzuzeigen, daß alle Prophezeihungen und Figuren, die seit dem Anfange der Welt von Christo durch die Propheten vorhergesagt wurden, nunmehr an ihm vollbracht und wahr geworden seyen.

Warum wird das Taufwasser mit so vielen Ceremonien geweihet, und was bedeutet es?

Es bedeutet das Blut Christi, wodurch unsere Seelen gereiniget werden, und der Teufel wie der Pharao im ro-

then Meere gleichsam ertränkt wird. Es wird aber deßwegen mit so vielen Ceremonien geweihet, damit man die unterschiedlichen Wirkungen der Taufe erkenne, und dieses heilige Sakrament mit desto größerer Ehrerbietigkeit, Andacht und Heiligkeit ertheilet und empfangen werde.

Wann der Priester das Wasser in vier Theile theilt, so bedeutet es, daß alle vier Theile der Welt nach dem Befehle Christi (Matth. 28, 19.) der heiligen Taufe theilhaftig werden sollen; deßwegen spritzet der Priester auch das Wasser gegen die vier Welttheile aus, wodurch angezeigt wird, daß, gleichwie vier Flüße aus dem Paradiese in die Welt geflossen sind, also auch alle Theile der Welt von dem Gnadenwasser der heiligen Taufe zur Abwaschung der Erbsünde sollen übergossen werden.

Der Priester macht auch unterschiedliche Kreuze über das Wasser, um dasselbe im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu segnen und anzudeuten, daß es seine Kraft durch das Leiden und Kreuz Christi bekomme; aus welcher Ursache auch die Osterkerze, die Christum bedeutet, zu dreimalen in das Wasser, und zwar immer tiefer getaucht, und wieder herausgezogen wird, welches angezeiget, daß Christus durch die Gnade des heiligen Geistes das Taufwasser eben so, wie das Wasser des Jordans bei seiner Taufe, heiligen, und die Täuflinge aus dem Abgrunde der Sünden herausziehen solle. Darum berührt auch der Priester das Wasser mit der flachen Hand, damit der heilige Geist, der bei Erschaffung der Welt über den Wassern geschwebet, Alle, die mit diesem Wasser getauft werden, mit seiner Gnade erfüllen und heiligen möge Er hauchet auch bei Eintauchung der Osterkerze kreuzweis über das Wasser, um demselben die Kraft des heiligen Geistes mitzutheilen, gleichwie Christus seinen Jüngern durch das Anhauchen den heiligen Geist mitgetheilt hat.

Letztlich wird das heilige Oel und der Chrysam mit dem Taufwasser vermischt, welche Vermischung die Ver-

einbarung Christi mit dem Volke anzeigt, und zugleich bedeutet, daß die Gnade des heiligen Geistes, (von welcher das heilige Oel und der Chrysam ein Sinnbild ist) sammt den drei göttlichen Tugenden, den Glauben, der Hoffnung und Liebe in die Seele des Täuflings eingegossen wird.

Warum legt sich der Priester nach geweihtem Taufwasser nieder, und steht nach gesungener aller Heiligen Litanei wieder auf?

Das geschieht, um Gott durch die Fürbitte aller Heiligen demüthigst zu bitten, daß er die Gnade der heiligen Taufe allen Menschen ohne Ausnahme mittheilen möge, auf daß, gleichwie Alle in der Sünde gestorben, und begraben gelegen, sie mit Christo als neue Creaturen zur Gnade und zum ewigen Leben aufstehen mögen.

Warum werden heute die Altäre wieder geziert?

Weil die Seele Jesu Christi einen glänzenden und glorreichen Leib bei der Auferstehung aus dem Grabe wieder angenommen hat. An diesem Samstage aber wird die Auferstehung Christi schon voraus in der Messe, welche in den alten Zeiten erst in der Osternacht gehalten wurde, gefeiert.

Warum hat die heutige Messe keinen Eingang?

Der Eingang der Messe, welche ehedessen ein ganzer Psalm war, wurde vor Alters gesungen, während dem, als sich das Volk in der Kirche versammelte, weil aber in der Osternacht das Volk ohnedem schon versammelt war, und den Ceremonien beiwohnte, so wurde bei dieser Vigilmesse kein Eingang gesungen, welches also heute noch geschieht; obwohl die Messe beim Tage gehalten wird, weil die Kirche wegen den Unordnungen und Gefahren die Nachtvigilien abgestellt hat.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du diese heilige Nacht mit der Glorie der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi erleuchtet

hast: erhalte in den neuen Kindern der Kirche die Gnade der heiligen Taufe, auf daß sie, an Seele und Leib erneuert, dir in Reinigkeit des Herzens dienen mögen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Kolosser 3. K. 1—4. V.

Brüder! seyd ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Trachtet nach dem, was oberhalb, und nicht nach dem, was auf Erden ist, denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Wenn sich aber Christus, der euer Leben ist, offenbaren wird, dann werdet auch ihr mit ihm in der Herrlichkeit offenbar werden.

Erklärung. Der heilige Paulus stellt uns die Auferstehung Jesu Christi an allen Orten als das Muster und den Beweggrund der geistlichen Auferstehung vor, welche die heiligen Ostersakramente in uns wirken sollen; wenn wir uns freuen wollen, daß Jesus vom Tode auferstanden sey, und hoffen, daß wir am jüngsten Tage mit ihm auch in der Herrlichkeit auferstehen werden.

Seufzer. O Gott! was verlange ich außer dir auf Erden? Du bist mein Erbgut in Ewigkeit. — Wann ich deine Herrlichkeit sehen werde, alsdann werde ich ersättigt werden.

Evangelium: Matth. 28. K. 1—7. V.

Als die Nacht des Sabbaths beinahe vorbei war, und der Tag bald anbrechen wollte, da kam Maria Magdalena, und eine andere Maria, das Grab zu besichtigen. Und sieh'! es entstand ein heftiges Erdbeben, indem ein Engel des Herrn vom Himmel herabstieg, und sich dem Grabe näherte; er wälzte den Stein hinweg, und setzte sich auf ihn. Sein Angesicht funkelte wie ein Blitz, und sein Kleid war weiß

wie der Schnee. Die Wächter wurden dadurch von Furcht so betroffen, daß sie wie todt dahin fielen. Die Weiber redete der Engel an und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! denn ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er vorhergesagt hat. Kommet und sehet den Ort, wohin der Herr gelegt war. Gehet nun eilends seinen Jüngern zu sagen, daß er auferstanden sey: und er wied vor euch hingehen in Galiläa, da werdet ihr ihn sehen. Sehet, ich habe es euch vorhergesagt.

Was haben wir aus diesem Evangelium zu lernen?

Daß auch wir den reichsten Zufluß der göttlichen Gnaden und des himmlischen Segens erhalten werden, wenn wir wie diese göttlichen Frauen Christo in aller Frühe, d. i., vor allen unsern Geschäften durch eine gute Meinung ihm allein zu gefallen suchen.

Unterlasse heute nicht, das Grab noch einmal zu besuchen, und Jesu Christo für sein bitteres Leiden und Sterben zu danken; wie auch die schmerzhafte Mutter Maria zu verehren.

Befleiße dich auch Abends der Ceremonie der Auferstehung beizuwohnen, wobei wieder feierliche Lobgesänge angestimmt werden, um den herrlichen Uebergang unsers Erlösers vom Tode zum Leben uns desto deutlicher vorzustellen.

Bei der Auferstehungsfeierlichkeit wird das hochwürdigste Gut vom Priester aus dem Grabe erhoben, der Lob- und Freudengesang angestimmt: „Christus ist erstanden, Alleluja!“ und mit brennenden Kerzen — den Sinnbildern des neu erstandenen Lichtes, — eine feierliche Prozession gehalten, hierauf der Lobgesang: „Großer Gott, wir loben dich!“ angestimmt, und die Versammlung gesegnet.

Unterricht für das heilige Osterfest.

Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Cor. 15.

Was ist das Osterfest?

Es ist der Tag, an welchem Jesus Christus von den Todten auferstanden ist, indem er seine Seele mit dem Leibe wiederum vereiniget, und das mit einem großen Steine verschlossene und versiegelte Grab durchdrungen hat.

Feierten die Juden auch schon das Osterfest?

Ja, zum Andenken der Befreiung aus Aegypten, dem Lande der Knechtschaft, es hieß das Paschafest, d. h., er ist vorüber gegangen, weil der Engel des Todes in Aegypten nicht in die Häuser Israels hineingieng, sondern sie verschonte. Das jüdische Ostern war also eine Vorbedeutung des christlichen, als der Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes.

Wann feiern wir die Ostern am besten?

Wenn wir, wie Christus von dem Tode zu einem unsterblichen Leben übergegangen ist, also auch von dem Tode der Sünde zum geistlichen Leben der Gnade übergehen, und durch die Sünde nimmermehr sterben. (Röm. 6. K.)

Was haben wir durch die Auferstehung Christi zu hoffen?

Daß unsere, obwohl eingeäscherten Leiber auch einstens wiederum von den Todten auferstehen werden. (Röm. 8, 11.) Denn, da Christus, unser Haupt, lebendig ist, so müssen auch wir, seine Glieder, wieder lebendig werden, weil ein lebendiges Haupt ohne lebendige Glieder nicht seyn kann.

Was heißt Alleluja?

Es ist ein Freudengesang, welches auf deutsch: Lobet Gott! heißt; man singt es diese Zeit hindurch zur Bezeigung der Freude wegen der Auferstehung Christi, und der Hoffnung zur ewigen Seligkeit, die er uns dadurch verschaffet hat.

Warum bethet man in der österlichen Zeit nicht knieend, sondern stehend?

Damit wir, wie der heilige Augustin sagt, auch durch unsere äußerliche Leibesstellung anzeigen, daß Christus aus dem Grabe erstanden ist.

Zum Eingange der Messe läßt die Kirche den Auferstandenen seinen himmlischen Vater anreden: „Ich bin wiederum erstanden, und bin noch bei dir, Alleluja! du hast deine Hand über mich gehalten, Alleluja! deine Weisheit ist wunderbar, Alleluja, Alleluja! (Ps. 138, 3. 6.) Herr! du prüfest und erkennest mich; du weißt, wann ich sitze, oder aufstehe. (Ebend. 1. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du durch deinen eingebornen Sohn, nach

überwundenem Tode uns den Zugang zur ewigen Seligkeit geöffnet hast: wir bitten dich, du wollest uns unsere guten Wünsche, die du uns eingiebst, auch durch deine Gnade erfüllen helfen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem I. Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 5. K. 7—8. V.

Brüder! reiniget den alten Sauerteig, daß ihr ein neuer Teig werdet, wie ihr wirklich ungesäuert seyd; denn Christus, unser Osterlamm, ist geschlachtet worden. Lasset uns also das Osterlamm halten! aber nicht im alten Sauerteige, noch im Sauerteige der Bosheit und Ruchlosigkeit, sondern im ungesäuerten Brode der Aufrichtigkeit und Wahrheit.

Erklärung. Der heilige Paulus ermahnet uns hier, daß, gleichwie die Juden das Osterlamm mit ungesäuertem Brode essen und sich an diesen Tagen von allem Sauerteige enthalten mußten: also auch wir zu dieser Zeit allen Sauerteig der Sünden durch eine wahre Buße ausfegen, und unser Osterlamm, welches Christus ist, in der heiligen Kommunion mit reinem und aufrichtigem Herzen genießen sollen.

Sprich heute öfters mit der Kirche: Alleluja, lobet den Herrn; denn er ist gut, und seine Barmherzigkeit währet in Ewigkeit, Alleluja! Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat, Alleluja! Lasset uns an demselben frohlocken, und fröhlich seyn, Alleluja! unser Osterlamm ist Christus, der für uns ist geopfert worden, Alleluja!

Evangelium: Mark. 16. K. 1—7. V.

In der Zeit kauften Maria Magdalena, Maria die Mutter Jakobs, und Salome Spezereien, damit sie hingiengen, und Jesum salbeten. Sie kamen am ersten Tage der Sabbathe sehr frühe bei Sonnenauf-

gange zum Grabe; und sie sprachen untereinander: Wer wird uns den Stein vom Eingange des Grabes hinwegwälzen? Denn er war sehr groß. Da sie aber hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein abgewälzet war. Als sie in das Grab hineingiengen, sahen sie einen weißgekleideten Jüngling zur Rechten sitzen: und sie entsetzten sich. Er sprach zu ihnen: fürchtet euch nicht, ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten, er ist auferstanden und ist nicht mehr hier: sehet den Ort, wo sie ihn hingelegt haben. Gehet nun hin, und saget es seinen Jüngern, und dem Petrus, daß er in Galiläa vor euch hergehe, dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Warum wollten diese heiligen Weiber den Leib Jesu mit Spezereien salben?

Aus lauter Liebe gegen ihn; denn da es bei den Juden der Brauch war, die Verstorbenen einzubalsamiren, sie aber dieses vor der Begräbniß Christi wegen des einfallenden Sabbaths und Kürze der Zeit nicht thun konnten, so giengen sie, sobald als möglich, nämlich gleich nach ausgetretenem Sabbathe hin, kauften und bereiteten die Spezereien, und machten sich noch in der Nacht auf, damit sie Christum in aller Frühe einbalsamiren, und ihm den letzten Dienst erweisen möchten. Wodurch sie uns lehren, daß die wahre Liebe weder lau, noch träg sey, und was sie Gefälliges thun kann, sogleich thun müsse, ohne es lange zu verschieben.

Warum sandte der Engel die Weiber zu den Jüngern Christi, und bekanntlich zum Petrus?

Weil dieselben durch den Tod Christi ungemein betrübt und verwirrt waren; darneben, weil sie Diejenigen waren, die der ganzen Welt die Auferstehung Christi verkündigen sollten; Petrus aber war das Haupt der

Kirche, und wegen seiner dreifachen Verläugnung Christi sehr niedergeschlagen und kleinmüthig, darum mußte er vor Allen getröstet werden.

Zu was soll uns die Auferstehung Christi aufmuntern?

Daß auch wir mit ihm geistlicher Weise auferstehen, und hinfüro in einem ganz neuen Leben wandeln; (Röm. 6, 4.) welches geschieht, wenn wir nicht nur der Sünde absagen, sondern auch der nächsten Gelegenheit zur Sünde, und hinfüro nur der Tugend, und den himmlischen Dingen nachtrachten.

Anmuthung. Ich erfreue mich, o mein Jesu! daß du wiederum siegreich aus dem Grabe erstanden bist. Ach! gieb uns die Gnade durch den Sieg, den du über den Tod, den Teufel und die Hölle erhalten hast, daß wir unsere bösen Anmuthungen abtödten, in einem neuen Leben mit dir wandeln, und durch die Sünden nicht mehr sterben mögen. Amen.

Sittenlehre.

Die Kinder Israels waren zwar uns zum Vorbilde durch den Moyses aus der Dienstbarkeit des Königs Pharao befreiet; sie haben aber, um das gelobte Land zu erobern, noch sehr lange und viel streiten müssen. Eben so hat uns zwar Christus durch sein Leiden und Sterben von der Gewalt des Teufels errettet; wir werden aber dennoch das himmlische gelobte Land keineswegs erobern, wenn wir nicht mit der Gnade und Hilfe Gottes bis an das Ende wider unsere Feinde, das Fleisch nämlich, den Teufel und die Welt streiten; denn Keiner wird gekrönet, er habe denn zuvor rechtschaffen gestritten. (2 Tim. 2, 5.)

Unterricht für den ersten Sonntag nach dem heiligen Osterfeste.

Warum wird dieser Sonntag der weiße Sonntag genannt?

Weil vor Zeiten die Neugetauften ihre weißen Kleider, die sie am Charsamstage bei der Taufe zum Zeichen der Unschuld empfangen hatten, an diesem Sonntage ablegten, und ein von weißem Wachs gemachtes, und vom Pabste geweihtes Agnus Dei zu Rom an ihren Hals hiengen, damit sie dadurch der empfangenen Unschuld erinnert würden.

Dieser Ursache halber singet die Kirche zum Eingange der Messe: „Werdet wie neugeborne Kinder, und sehet euch nach der vernünftigen und unverfälschten Milch, Alleluja. (1 Petr. 2, 2.) Frohlocket in Gott unserm Helfer; singet dem Gott Jakobs.“ (Ps. 80, 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich flehentlich, allmächtiger Gott! verleih, daß wir, da wir das Osterfest begangen haben, dadurch auch deine Gnade in unsern Sitten und Leben erhalten, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem I. Briefe des heiligen Johannes 5. K. 4—10. V.

Allerliebste! Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und der Sieg, der die Welt überwindet, ist unser Glaube. Wer ist's, der die Welt überwindet, als Derjenige, der glaubet, daß Jesus der Sohn Gottes sey? Dieser ist, der mit Wasser und Blut *) gekommen ist: Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut; und der Geist ist, der Zeugniß giebt, daß Christus die Wahrheit sey. Denn drei sind, die im

*) Mit Wasser bei seiner Taufe, und mit Blut bei seinem Leiden.

Himmel Zeugniß geben: *) Der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese drei sind Eins. Drei sind auch, die auf Erden Zeugniß geben: **) Der Geist, das Wasser, und das Blut; auch diese drei sind Eins. Nehmen wir nun das Zeugniß der Menschen an, so ist das Zeugniß Gottes größer. Nun ist das Zeugniß Gottes, welches größer ist, das er von seinem Sohne gegeben hat: Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat das Zeugniß Gottes in sich.

Lehrstücke. Der heilige Johannes hat in seinem Evangelium sowohl, als in seinen Briefen, zur Hauptabsicht, die Gottheit Jesu Christi unsers Erlösers zu beweisen, wie er es sonderlich in dieser Lection thut; wo er auch beweiset, daß, wenn wir selig werden wollen, wir an Jesum Christum den Gott für seinen Sohn anerkennet, glauben, und seiner Lehre folgen müssen. Dieser Glaube nun, sagt er, überwinde die Welt, indem er uns lehret, Gott über Alles zu lieben, die Welt zu verachten, wider alle Versuchungen, wider das Fleisch und den Teufel in Erwägung der den Ueberwindern versprochenen himmlischen Krone ritterlich streiten, und solchergestalt den Sieg davon zu tragen. Befleißen wir uns, diesen in der Taufe empfangenen Glauben immer lebendig zu erhalten; so wird er uns durch die ewige Belohnung der Tugend und durch die ewige Strafe der Sünde, die er uns vorhält, wider alle Versuchungen unüberwindlich machen.

Seufzer. O Herr Jesu! stärke mich durch einen lebendigen Glauben an die ewigen Dinge, daß ich im

---

*) Von der Kindheit Jesu Christi zeuget der Vater, da er ihn seinen Sohn nennt: (Matth. 3, 17.) das Wort, oder der Sohn, da er zur Bestätigung seiner Lehre so viele Wunder wirket: der heilige Geist, da er in Gestalt einer Taube auf ihn herab steigt. (Luk. 3, 22.)

**) Von der Menschheit Jesu Christi, oder daß er als der wahre Sohn Gottes, um uns zu erlösen, einen wahren menschlichen Leib angenommen, zeiget sein wahrer Tod, bei welchem er seinen Geist in die Hände seines Vaters aufgegeben, und aus seiner mit dem Speer durchstochenen Seite Wasser und Blut vergossen hat, welches nur von einem wahrhaften Menschen geschehen kann; und diese machen das dreifache Zeugniß auf Erden.

geistlichen Streite wider das Fleisch, den Teufel und die Welt nicht unterliege, und ewig verloren gehe.

Evangelium: Johannis 20. K. 19—31. V.

In der Zeit, als es an demselbigen Tage, dem ersten nach dem Sabbathe, Abend geworden, und die Thüren, wo die Jünger sich aus Furcht vor den Juden versammelt hatten, verschlossen waren, kam Jesus, stand mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! Nachdem er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Er sagte also nochmal zu ihnen: der Friede sey mit euch! wie mich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch. Da er dieses gesagt hatte, blies er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sind sie vergeben; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten. † Thomas aber, Einer aus den Zwölfen, der Zwilling genennet, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Darnach sprachen die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: wenn ich nicht die Male der Nägel in seinen Händen sehe, meinen Finger in die Wunden der Nägel, und meine Hände in seine Seite lege, so glaube ich es nicht. Nach acht Tagen waren seine Jünger abermal darin beisammen, und Thomas war auch dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, stand mitten unter sie, und sprach: Friede sey mit euch! Darnach sagte er zu Thomas: Reiche deinen Finger her, und sieh

meine Hände; reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas! hast du geglaubt; selig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubt haben. † Es hat zwar Jesus noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger gethan, welche in diesem Buche nicht geschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey, und daß ihr durch den Glauben das Leben in seinem Namen habet.

Warum wünschte Christus seinen Jüngern so oft den Frieden?

Anzudeuten, daß er den Frieden zwischen Gott und den Menschen habe zuwegen gebracht, und daß man an der Einigkeit die Seinigen erkennen soll. (Joh. 13, 35.) Es giebt einen dreifachen Frieden, mit Gott nämlich, mit uns selbsten, und mit dem Nächsten. Mit Gott müssen wir im Frieden leben, indem wir uns vor seiner Beleidigung sorgfältig hüten, oder so wir ihn beleidigt haben, uns sogleich durch die Buße mit ihm wieder auszusöhnen suchen. Mit uns haben wir Frieden, wenn wir ein gutes Gewissen haben. Mit dem Nächsten stehen wir in Frieden, wenn wir ihn lieben, wie uns selbsten, und wenn er uns beleidiget hat, ihm gerne verzeihen. Dieser dreifache Friede ist zur Seligkeit nothwendig.

Warum hat Christus seine Jünger angeblasen, da er ihnen die Gewalt gegeben hat, die Sünden nachzulassen?

Anzuzeigen, daß, gleichwie ein göttliches Anblasen dem Adam das leibliche Leben sammt den natürlichen Leibeskräften, gegeben hat, also auch im Sakramente der Buße den durch die Sünde verstorbenen Adamskindern das geist-

liche Leben sammt den übernatürlichen Seelenkräften durch den heiligen Geist würde mitgetheilt werden.

Warum hat Gott zugelassen, daß Thomas die erste Erscheinung Christi nicht glaubte?

Damit wir dadurch desto mehr im Glauben gestärket würden; denn indem Christus doch eine neue Erscheinung dem Thomas seinen Zweifel benommen, ist uns, wie der heilige Gregorius sagt, die Auferstehung Christi desto gewisser und glaubwürdiger gemacht worden. Man sieht auch aus dieser Geschichte die Güte Gottes: indem sich Christus eben so viel bemühet, den einzigen Thomas auf den rechten Weg zu bringen, als für alle Andere zugleich.

Hat Thomas einen wahren Glauben gehabt, da er Christum mit Augen gesehen?

Ja: denn er hat nur einen Menschen gesehen, und dennoch bekannt, daß er wahrer Gott sey, indem er gesagt: Mein Herr und mein Gott!

Ist das verdienstlich, nicht eher glauben wollen, bis man sieht, was man glauben soll?

Gar nicht: weil dieses gerade wider die Eigenschaft des Glaubens ist, welche darin besteht, daß man das glaube, was man nicht sieht; und deßwegen spricht Christus Diejenigen selig, welche glauben, ohne gesehen zu haben.

Warum ist der Glaube verdienstlich?

Weil man seinen Verstand in solchen Sachen, die man nicht begreifen kann, gleichsam gefangen geben muß. (2 Kön. 10, 5.) Weil nun dieß beschwerlich ist, darum ist es auch verdienstlich. Darneben, weil man Gott dadurch ehrt, indem man bekannte, daß er mehr thun könne, als wir mit unserm Verstande erreichen mögen.

Ist der Glaube an Jesum allein zur Seligkeit hinlänglich?

Nein! man muß auch bereit seyn, Alles das anzunehmen, was Jesus angeordnet, und zu erfüllen, was er befohlen hat. (Matth. 7, 21. Jak. 2, 19.)

Aus was für Beweggründe muß man glauben, damit der Glaube verdienstlich sey?

Es muß allein aus dieser Ursache geschehen, weil Gott, als die unfehlbare Wahrheit, die Glaubenssachen geoffenbaret, und dieselben uns durch seine Kirche zu glauben vorgestellt hat.

Woher kann man sicher wissen, daß Gott Etwas geoffenbaret hat?

Durch seine Kirche, welche von dem heiligen Geiste in allen Wahrheiten unterrichtet, (Joh. 16, 13.) und von Christo, der bei ihr bis an's Ende der Welt bleibt, regieret wird. (Matth. 28, 20.)

Dürfen wir der Kirche Alles glauben, was sie lehrt?

Ja freilich, denn sie ist die Säule und Grundfeste der Wahrheit (Paulus) ihr hat der Herr seinen Beistand versprochen bis ans Ende der Welt; von seinen Aposteln und ihren Nachfolgern hat der Herr gesagt: wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, und: wer euch höret, der höret mich ꝛc.

Welcher Kirche müssen wir glauben?

Wir müssen der katholischen Kirche glauben, denn sie ist die von Christus gestiftete Gemeinde, auf Petrus den Felsen, und seine Nachfolger, die römischen Päbste, gegründet.

Ist die katholische Kirche die wahre Kirche?

Ja freilich, denn sie allein hat die Merkmale und Eigenschaften, welche der wahren Kirche Jesu Christi eigen sind.

Welches sind diese Merkmale?

Diese Merkmale sind: die Einigkeit, Heiligkeit, Apostolizität und Allgemeinheit.

Warum ist die katholische Kirche einig?

Sie ist einig 1): in der Lehre, allüberall wird in der kathol. Kirche das nämliche gelehret; 2) in den Sakramenten, überall giebt es in der kathol. Kirche nur 7

solcher Gnadenmittel, und nicht mehr und nicht weniger; 3) sie ist einig in ihrem Oberhaupte, dem römischen Pabste, den der Herr in Petrus zum Felsen, d. h., zum obersten Vorsteher seiner Kirche gesetzet hat.

Warum ist sie heilig?

Sie ist heilig in ihrem Stifter, in Jesu Christo dem Eingebornen Sohne Gottes, hochgelobt in Ewigkeit; heilig in ihrer Lehre, welche heilig macht, in ihren Anhängern, die durch ihre treue Befolgung heilig wurden; in ihrem heiligen Opfer, in ihren heil. Sakramenten.

Warum ist sie apostolisch?

Darum, daß ihre Lehre und Begründung auf Geheiß Jesu, von den Aposteln herkommt, wie ihr niemand abstreiten kann.

Warum ist sie allgemein?

Schon ihr Name deutet die Allgemeinheit an, denn katholisch heißt nichts anders als: allgemein, zu ihr sind alle berufen vom Aufgang bis zum Niedergang, wer die Kirche nicht zur Mutter hat, hat Gott nicht zum Vater.

Also ist die katholische Kirche die wahre Kirche; wir dürfen deßwegen aber anders Glaubende nicht verdammen, denn wir dürfen niemanden verdammen, das Gericht hat der Herr sich selbst vorbehalten. (Röm. 14, 4. Joh. 5, 22.)

Unterricht für den zweiten Sonntag nach dem heiligen Osterfeste.

Wegen der freudenreichen Auferstehung Christi, und wegen den Gnaden, die uns dadurch anfließen, singt die Kirche zum Eingange der Messe: „die Erde ist voll der Barmherzigkeit des Herrn, Alleluja. Durch des Herrn Wort wurden die Himmel befestiget, Alleluja, Alleluja.

(Psalm 33, 5. 6.) Frohlocket in dem Herrn ihr Gerechten! sein Lob geziemt nur den Rechtschaffenen.“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du durch die Erniedrigung deines Sohnes die gefallene Welt wieder aufgerichtet hast: verleih deinen Gläubigen stete Fröhlichkeit, und gieb ihnen die ewigen Freuden zu genießen, die du von dem Unfalle des ewigen Todes errettet hast, durch eben denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem I. Brief des heiligen Petrus 2. K. 21 — 25. V.

Allerliebste! Christus hat für uns gelitten, und uns ein Beispiel hinterlassen, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget. Er hatte keine Sünden begangen, und in seinem Munde fand sich keine Falschheit; er schmähte nicht entgegen, da man ihn schmähte; er drohte nicht, da er litt; sondern übergab sich Demjenigen, der ihn ungerechter Weise verurtheilte. Er büßte auf dem Kreuzholze unsere Sünden an seinem Leibe, damit wir den Sünden absterben und der Gerechtigkeit leben möchten. Durch seine Wunden seyd ihr geheiliget worden. Denn ihr waret wie irrende Schaafe; nunmehr aber seyd ihr zu dem Hirten und zu dem Aufseher eurer Seelen zurückgeführt.

Erklärung. Der heilige Petrus will die Christen die Geduld im Kreuze und Leiden, ja auch in ungerechten Verfolgungen lehren; zu welchem Ende er ihnen das Beispiel Christi vorlegt, der als der Unschuldigste so erstaunlich viel ganz geduldig gelitten hat. Werden wir wohl wahre Schäflein von diesem guten Hirten seyn, wenn wir bei dem mindesten Kreuze, Schimpf- oder Scheltworte gleich so unwillig, zornig und ungeduldig sind?

Seufzer. O Herr Jesu! gieb mir Gnade, daß ich dir, meinem guten Hirten folge, und nicht wiederum schelte und drohe, wenn ich gescholten, verspottet, oder um der Gerechtigkeit willen verfolget werde.

Evangelium: Johannis 10. K. 11—16. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: ich bin ein guter Hirt; ein guter Hirt giebt sein Leben für seine Schaafe. Ein Miethling aber, und der kein Hirt ist, dem die Schaafe nicht eigenthümlich zugehören, der verläßt die Schaafe und flieht davon, wenn er einen Wolf kommen sieht; da ergreift und zerstreut der Wolf die Schaafe. Darum aber flieht der Miethling, weil er ein Miethling ist, und die Schaafe ihn nicht angehen. Ich bin ein guter Hirt, ich kenne meine Schaafe, und meine Schaafe kennen mich. Wie mich der Vater kennet, so kenne ich auch den Vater: und gebe mein Leben für meine Schaafe. Ich habe noch andere Schaafe, welche nicht aus diesem Schaafstalle sind: diese muß ich auch herführen: sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Heerde und ein Hirt seyn.

Wodurch hat Christus bewiesen, daß er ein guter Hirt sey?

Dadurch, daß er für Die, so ihn zuvor nicht liebten, und ihm nichts vergelten konnten, ja gar seine Feinde waren, sein Leben aussetzet, (1. Joh. 4, 10. Röm. 5, 5.) und noch überdieß ihnen sich selbst zur Speise gegeben hat.

Woraus kann man erkennen, daß man unter die Schaafe Christi, das ist, unter die Auserwählten gehört?

1) Wenn man die Stimme des guten Hirten in den Predigten gern anhöret, und derselben gehorsamet. Christus, der gute Hirt, redet auch durch die Kirche, und wer diese höret, d. i., ihr gehorsamet, der gehorsamet Gott selbst, (Luk. 10, 16.) und Derjenige, wie der heilige Augustinus sagt, der die Kirche nicht zur Mutter haben, d. i., ihr nicht gehorsamen will, wird auch Gott nicht zum Vater haben. 2) Wenn man gern die Speise des guten

Hirten genießt, die heilige Kommunion nämlich; 3) wenn man geduldig und sanftmüthig, wie ein Schaaf ist, und seinen Feinden gern verzeiht; 4) wenn man von seinem Ueberflusse gern den Armen austheilet.

Welches sind die anderen Schaafe Christi?

Die Heiden, welche nicht aus dem Schaafstalle Israel waren. Auch diese wollte Christus durch seine Jünger in seinen Schaafstall bringen. *Unter diese Schaafe gehören auch wir in unsern Voräldern. Danken wir Gott, daß er uns in den Schaafstall seiner Kirche geführet, und betragen wir uns, wie gute Schaafe.

Wie wird eine Heerde und ein Hirt seyn?

Dieses ist theils schon geschehen, indem die Apostel und andere apostolische Männer durch ihre Predigten beinahe die meisten Völker der Erde Christo dem Oberhaupte zugeführet, und in dem Schaafstall der Kirche versammelt haben; und wird theils noch geschehen, indem noch vor dem Ende der Welt eine Heerde und ein Hirt, ein Glaube und eine Kirche Christi auf Erden seyn wird. (Joh. 10, 16.)

Anmuthung. O Herr Jesu! du guter Hirt! der du am Stamme des heiligen Kreuzes dein Leben für deine Schaafe ausgesetzet hast: ich bitte dich durch deinen Tod, gieb mir die Gnade, daß ich alle Zeichen deiner Schaafe an mir habe, und in Allem deiner Kirche gehorsame.

Glaubenslehre von der Hoffnung.

Ich gebe mein Leben für meine Schaafe. (Joh. 10, 15.)

Was hat uns Christus der gute Hirt verdienet?

Die ewige Seligkeit, die wir nun getröstet hoffen und mit sichtbarem Vertrauen erwarten können, auch ganz gewiß erlangen werden, wenn wir es an uns nicht ermangeln lassen.

Worin besteht die Seligkeit?

In der klaren Anschauung Gottes, welche die allervollkommenste Liebe gegen Gott nach sich zieht, wodurch die Seelen gleichsam mit ihm vereiniget, in und mit ihm Alles besitzen, was sie sich nur immer wünschen können.

Welche Mittel sind zur Erlangung der Seligkeit nothwendig?

Der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, worin auch die Haltung der Gebothe Gottes begriffen ist. Darneben auch der geziemende Gebrauch der heiligen Sakramente, worin die Gnade, eine wahre Reue über die Sünden aus purer Liebe Gottes zu erwecken eingeschlossen ist.

Was wird unserer Seits zur Seligkeit erfordert?

Daß wir uns mit Beihilfe der Gnade Gottes dieser Mittel eifrig gebrauchen: denn Gott, der uns erschaffen hat ohne uns, wird uns, wie der heilige Augustin sagt, ohne uns, d. i., ohne unsere Mitwirkung nicht selig machen.

Was kann uns zur Hoffnung der Seligkeit sonderlich bewegen?

1) Die Güte und Barmherzigkeit Gottes, der uns von Ewigkeit her weit mehr, als eine Mutter ihr Kind, geliebt, und aus dieser Liebe seinen eigenen Sohn uns geschenket hat, welcher auch so erstaunlich viel, uns selig zu machen, gelitten hat. Soll nun wohl dieser gütige Gott uns den Himmel und was uns dazu behilflich ist, verweigern, da er uns schon zum Voraus an seinem Sohne ein noch weit größeres Geschenk, als der Himmel selbst ist, gemacht hat. 2) Die Treue Gottes in seinem Versprechen. Er hat uns die Seligkeit so vielfältig versprochen, und seinen Willen in der Schrift so oft und deutlich erklärt, daß er alle Menschen selig haben will. Er muß also sein Versprechen halten; denn er ist die ewige Wahrheit, die nicht lügen, noch betrügen kann. Er ist nicht veränderlich, wie die Menschen, bei denen heute Ja, mor-

gen Nein ist. 3) Die Allmacht Gottes, die Alles kann und vermag; die in ihrem Vorhaben von Niemanden kann gehindert werden. Wenn wir nun einem reichen und redlichen Manne, der uns seine Hilfe im Falle der Noth zusagt, trauen und auf ihn hoffen, wie vielmehr sollen wir auf den allergütigsten, getreuesten und mächtigsten Gott hoffen!

Wann soll man die Hoffnung erwecken?

1) Sobald man seinen völligen Verstand erreichet, und von dieser Tugend und derselben Beweggründen genugsam unterrichtet ist. 2) Zur Zeit einer Trübsal oder schweren Anfechtung wider diese Tugend. 3) Bei Empfang der heiligen Sakramente. 4) Sonst auch öfters im Leben, und absonderlich in der Stunde des Todes. *Eben dieses ist auch mit dem Glauben und der Liebe zu beobachten.

Unterricht für den dritten Sonntag nach Ostern.

Die Kirche fährt fort, uns zur Freude und zum Lobe Gottes wegen der Auferstehung Christi zu ermuntern; deßwegen singt sie heute zum Eingange der Messe: „Jauchzet zu Gott alle Länder, Alleluja! Singet seinem Namen ein Lobgesang, Alleluja! Vermehret die Herrlichkeit seines Lobes, Alleluja! Alleluja! (Psalm 65, 1. 2.) Saget zu Gott: Herr! wie erschrecklich sind deine Werke! Durch die Größe deiner Allmacht werden dir deine Feinde schmeicheln.“ (Ebend. 3. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du den Irrenden das Licht deiner Wahrheit zeigest, damit sie auf den Weg deiner Gerechtigkeit zurückzukehren mögen: gieb Allen, die den christlichen Glauben bekennen, die Gnade, Dasjenige zu meiden, was die-

sem Namen zuwider, und Dasjenige zu üben, was ihm anständig ist, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem I. Briefe des heiligen Petrus 2. K. 11 — 19. V.

Geliebteste! ich bitte euch, enthaltet euch als Fremdlinge und Pilger von fleischlichen Begierden, welche gegen die Seele streiten. Führet unter den Heiden einen guten Lebenswandel, damit Diejenigen, die euch Uebelthäter verläumden, in Ansehung eurer guten Werke Gott am Tage der Heimsuchung preisen. Seyd aber allen menschlichen Obrigkeiten unterthänig um Gottes willen: sowohl dem Könige, weil er das Oberhaupt ist, als den Vorstehern, welche von ihm zur Bestrafung der Bösen, und zum Lobe der Guten bestellt sind: denn das ist Gottes Wille, daß ihr durch euer gutes Verhalten unverständigen und unwissenden Leuten den Mund stopfet. Ihr seyd freie Leute, mißbrauchet aber die Freiheit nicht zum Deckmantel der Bosheit, sondern seyd, wie die Diener Gottes. Ehret Jedermann; liebet die Brüder; fürchtet Gott; ehret den König. Ihr Diener! seyd euern Herrn in aller Furcht unterthänig, nicht nur den guten bescheidenen, sondern auch den ungeschlachten, denn dieses bringt Gnade in Jesu Christo unserm Herrn.

Erklärung. Der heilige Petrus giebt hier die schönsten und deutlichsten Lehren; es kömmt darauf an, daß wir sie in Erfüllung bringen. Er nennet die Christen Fremdlinge und Pilger, um sie zu erinnern, daß sie auf dieser Erde nur gleichsam in der Fremde herum wandern, und daß sie die zeitlichen Güter nur als gelehnte Sachen ansehen, und folglich ihr Herz nicht daran heften sollen, weil sie ihnen der Tod bald entreißen wird. Er ermahnet auch die Christen, daß sie einen guten Lebenswandel führen sollen, welches sonderlich Diejenigen zu beobachten haben, die unter Glaubensgegnern wohnen: denn, gleichwie diese durch einen erbaulichen Wandel sehr viel Gutes stiften können; also fügen sie hingegen durch eine ärgerliche Aufführung der christlichen Religion eine entsetzliche Schande und den größten Schaden zu.

Ferner mahnet der heilige Petrus, den Obrigkeiten um

Gottes willen, weil sie nämlich von Gott gesetzt sind, (Röm. 13, 1.) in allen billigen Sachen zu gehorsamen, und folglich auch den ihnen schuldigen Tribut oder Steuer richtig zu bezahlen. Christus hat selbst für sich und den Petrus das Zollgeld bezahlt, (Matth. 17, 26.) und Paulus befiehlt ausdrücklich, daß man Denjenigen solle Steuer und Zoll entrichten, denen es gebührt. (Röm. 13, 7.) Wenn man es gern und geduldig thut, so hat man einen Verdienst davon, wo man sich im Gegentheile durch seine Widerspenstigkeit, Ungeduld, Murren und Fluchen nur versündiget, und sein Kreuz schwerer macht.

Seufzer. O freigebiger Jesus! gieb mir Gnade, daß ich mich der Güter dieser Welt nicht anders, als ein Fremdling, bediene; verleih mir auch die Geduld in den Widerwärtigkeiten, und sonderlich, daß ich mich nicht widersetze, wenn ich mit Schatzungen geplagt werde.

Evangelium: Johannis 16. K. 16—22. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: über eine kleine Zeit werdet ihr mich nicht sehen, und abermal über eine kleine Zeit werdet ihr mich wieder sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen Etliche von seinen Jüngern unter einander: Was ist Das, was er zu uns sagt: Ueber eine kleine Zeit werdet ihr mich nicht sehen, und abermal über eine kleine Zeit werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was ist das, was er sagt: Ueber eine kleine Zeit? Wir wissen nicht, was er redet. Jesus aber merkte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: darüber fraget ihr unter einander, daß ich gesagt habe: Ueber eine kleine Zeit werdet ihr mich nicht sehen, und abermal über eine kleine Zeit werdet ihr mich wieder sehen. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ihr werdet heulen, und weinen, die Welt aber wird sich freuen;

ihr werdet traurig seyn, aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Ein Weib, wenn sie gebären soll, ist traurig, weil ihre Stunde kömmt; nachdem sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren worden. Ihr seyd jetzt auch traurig: aber ich werde euch wieder sehen; euer Herz wird sich erfreuen, und diese Freude wird euch Niemand mehr nehmen.

Was wird allhier durch die kleine Zeit verstanden?

Das Erstemal wird die Zeit des Leidens Christi angedeutet, da er nämlich seinen Jüngern entrissen und durch sein Begräbniß ihren Augen entzogen worden. Das zweitemal wird jene Zeit angedeutet, da Christus im Grabe gelegen, nach seiner Auferstehung aber sich seinen Jüngern vierzig Tage lang zeigte, und nach diesem zu seinem Vater im Himmel aufgefahren ist. Zu merken ist hier, daß Christus seine Leidenszeit nur etwas Kleines nennt, um uns dadurch zu lehren, daß alles Leiden dieser Zeit in Ansehung der darauf folgenden himmlischen Freuden, die in alle Ewigkeit dauern werden, mehr nicht sey, als etwas Kleines und Geringes.

Warum sagt Christus seinen Jüngern ihre Leiden und ihre Freuden vor?

1) Damit es sie hernach nicht schwer ankäme, weil vorgesehene Uebel nicht so hart treffen. 2) Damit sie wüßten, daß ihr Leiden in Ansehung der folgenden immerwährenden Freuden nur gering und augenblicklich wäre, und daß auf das Ende dieses Leidens die ewige Glückseligkeit folge. Sage mir, spricht der heilige Chrysostomus, wenn du zu einem irdischen Königreiche erwählet wärest, und die Nacht vor dem Eintritte in deine Residenz, wo du solltest gekrönet werden, in einem wüsten Stalle mit vielem

Ungemache zubringen müßtest, würde dir wohl das schwer fallen? würdest du das aus Hoffnung des Königreichs nicht freudig gedulden? — Warum sollen wir dann nicht, gern eine geringe Zeit in diesem Jammerthale in Beschwernissen leben, nur allein um der gewissen Hoffnung willen, die wir zum Himmelreiche haben?

Anmuthung. Erleuchte mich, o heiliger Geist! damit ich erkenne, daß dieses gegenwärtige Leben, und alle darin vorfallenden Trübseligkeiten nur etwas Kleines und Augenblickliches seyen, und entzünde mein Herz durch die Hoffnung der zukünftigen himmlischen Freuden, daß ich alle Beschwernisse dieses Lebens geduldig und freudig übertrage.

Trost in Widerwärtigkeiten und Trübsalen.

Ihr werdet Leid tragen und weinen. (Joh. 16, 20.)

Ein Christ handelt thöricht, wenn er sich einbildet, die Glückseligkeit auf dieser Erde bestehe in Ehren, Reichthümern oder Wollüsten: indem Christus Jesus, die ewige Wahrheit, eben das Gegentheil gelehret, da er die armen und bedrängten Menschen, denen ihr Elend manche Thräne auspresset, selig spricht; und hingegen den Reichen, die ihren Trost auf dieser Welt haben, ein ewiges Trauern und Weinen ankündiget. Wie sehr sind also Jene zu bedauern, die, da sie dieses als Christen glauben, dennoch leben, als giengen sie diese Wahrheiten gar Nichts an: und die auf Nichts anders bedacht sind, als wie sie ihre Tage in Wohlleben dahin bringen mögen, bei allem dem aber doch hoffen, in den Himmel zu kommen, da doch alle Heiligen, ja Christus der Sohn Gottes selbst, nicht anders als durch Kreuz und Leiden in den Himmel eingegangen sind.

Gebeth in Trübsalen.

O gütigster Jesus! weil du geoffenbaret hast, daß wir

durch viele Trübsalen in den Himmel eingehen müssen, *) und Diejenigen auch selig gesprochen hast, die auf dieser Welt betrübt, bedrängt und verfolgt, dabei aber geduldig sind, weil sie hernach sollen getröstet und erfreuet werden; weil du überdieß noch gelehret hast, daß ohne den Willen deines himmlischen Vaters uns nicht das geringste Uebel könne zugefüget, ja nicht ein Haar an unserm Haupte könne gekrümmet werden; **) darum glaube ich fest, daß ich desto glückseliger seyn werde, je mehr ich werde bedrängt und verfolget werden, wenn ich es geduldig leide. Ich ergebe mich daher gänzlich in deinen göttlichen Willen: denn ich weiß, daß, wenn schon die ganze Hölle mit ihrem Anhange wider mich aufstehen würde, sie mir doch nicht das geringste Uebel ohne deine Zulassung zufügen könne.

Unterricht für den vierten Sonntag nach Ostern.

Der Eingang zur Messe ist ein Lob- und Danklied: „Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er hat Wunder gethan, Alleluja. Vor dem Angesichte der Völker hat er seine Gerechtigkeit geoffenbaret, Alleluja, Alleluja. Sein heiliger Arm und seine Rechte hat uns das Heil gebracht, Alleluja.“ (Psalm 97, 1. 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du die Gläubigen in einem Sinne und Willen vereinigest: gieb, daß deine Völker Das lieben, was du gebietheſt, und Das verlangen, was du verſprichſt, damit unter dem Wechsel der irdischen Dinge unsere Herzen dort angeheftet seyen, wo sich die wahren Freuden befinden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

---

*) Apostelgeschichte 14, 21.
**) Luc. 21, 18.

Lektion: Aus der Epistel des heiligen Jakobs 1. K. 17—21. V.

Allerliebste! alle guten Gaben und alle vollkommenen Geschenke kommen von Oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung, ja nicht einmal ein Schatten von Abwechslung ist; denn er hat uns freiwillig durch das Wort der Wahrheit erzeuget, damit wir die Erstlinge aus seinen Geschöpfen seyn sollten. Das wisset ihr, meine liebsten Brüder! Jedermann sey also hurtig zum Hören, aber langsam zum Reden und langsam zum Zorn; denn der Zorn eines Menschen wirkt nichts Gutes vor Gott. Werfet daher alle Unreinigkeit und Ueberbleibsel der Bosheit von euch, und nehmet die eingepflanzte Lehre der Sanftmuth an; denn Das kann euren Seelen das Heil bringen.

Erklärung. Unter allen Gaben, die von Gott herkommen, ist wohl die vortrefflichste, daß er uns in der heiligen Taufe durch sein göttliches Wort wiedergeboren, zu seinen Kindern gemacht, und uns dadurch von allen andern Geschöpfen abgesondert, und über sie erhoben hat, daß wir nun gleichsam die Erstgebornen Gottes sind, und ein ganz besonders von Gott auserwähltes, ihm geheiligtes und gewidmetes Volk ausmachen. Wie groß ist diese Ehre für uns, und wie eifersüchtig sollten wir auf die Erhaltung, dieser Ehre seyn? Was ist nun aber hiezu dienlicher, als daß wir das Wort Gottes, welches uns in der Taufe zu dieser Ehre erhöhet, und uns damals gleichsam eingepflanzet worden, gern anhören, wenn er uns in den Predigten vorgetragen wird? Denn durch was eine Sache zu Stande gekommen, durch eben das wird sie auch erhalten. So begierig wir aber seyn sollen, das Wort Gottes anzuhören, so sparsam sollen wir im Reden seyn; denn bei vielem Reden wird die Sünde schwerlich vermieden. (Sprüchw. 10, 19.)

Seufzer. Hilf mir o Gott! die in der Taufe erhaltene Ehre zu bewahren, und gieb mir zu diesem Ende eine große Liebe zu deinem göttlichen Worte. Befreie mich von allen unordentlichen Leidenschaften, welche die Frucht deines Wortes verhindern können.

Evangelium: Johannis 16. K. 5 — 14. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich gehe zu Dem, der mich gesandt hat, und Niemand von euch fraget mich, wo gehst du hin? sondern weil ich das zu euch gesagt habe, ist euer Herz mit Traurigkeit erfüllet. Ich sage euch aber die Wahrheit; es ist euch nützlich, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen. Gehe ich aber hin, so werde ich ihn zu euch senden. Und wann derselbe kommen wird, so wird er die Welt der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts überzeugen. Der Sünde zwar, weil sie an mich nicht geglaubet haben; der Gerechtigkeit, weil ich zu dem Vater gehe, und ihr mich nun nicht mehr sehen werdet; und des Gerichts, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich hätte euch noch Vieles zu sagen: allein ihr könnet es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch alle Wahrheit lehren; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden und euch das Zukünftige verkündigen. Derselbe wird mich verherrlichen: denn er wird von dem Meinigen nehmen, und euch verkündigen.

Wie ist Christus zu seinem Vater gegangen?

Durch sein Leiden und Sterben, wodurch wir zu unserm Troste unterrichtet werden, daß wir durch den zeitlichen Tod auch zu den himmlischen Freuden eingehen werden, wenn wir fromm werden gelebt haben. Indessen, da wir täglich entweder einer glückseligen oder unglückseligen Ewigkeit mehr und mehr zueilen, sollte ein Jeder sich täglich des Morgens befragen: wo gehe ich heute hin?

vielleicht gehe ich heute durch mein gottloses Leben zur Hölle? oder soll das Leben, so ich führe, oder meine geringe Andacht mich wohl zum Himmel führen? —

Warum konnten die Jünger vor der Himmelfahrt Christi den heil. Geist nicht empfangen?

Der heilige Bernhard sagt, daß es darum nicht geschehen konnte, weil sie Christo mit einer natürlichen und etwas sinnlichen Neigung anhiengen. Wenn nun aber diese sinnliche Liebe Christi die Empfangung des heiligen Geistes bei den Aposteln verhinderte: was wird dann erst nicht eine fleischliche, wollüstige Liebe der Menschen thun?

Wie sollte der heilige Geist die Welt der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts überzeugen?

Nach der Auslegung Christi sollte er 1) die Juden der Sünde des Unglaubens überzeugen, vermöge dessen sie Christo nicht glauben haben wollen. 2) Sollte er sie der Gerechtigkeit und Heiligkeit überzeugen, daß nämlich er, den sie für einen Betrüger, Verführer und boshaften Menschen gehalten, wahrhaftig, gerecht, heilig, ja Gott und Messias sey; und dieses hat der heilige Geist, nachdem Christus in den Himmel aufgefahren, durch die Apostel der Welt augenscheinlich dargethan. 3) Sollte er die Welt von dem Gerichte und der Verdammung ihres Fürsten, des Teufels nämlich, überzeugen, welcher, weil er die Juden verleitete, Christum den Gerechten zu tödten, zur gerechten Strafe seiner Bosheit von dem heiligen Geiste aller Gewalt über das menschliche Geschlecht beraubet worden; welches geschehen ist, indem durch die wundervolle Einführung des christlichen Glaubens die Abgötterei und der Teufelsdienst vertilgt, dafür aber der wahre Gottesdienst eingeführt worden; denn durch die heilige Taufe sind die Heiden der Dienstbarkeit des Teufels entgangen.

Warum sagt Christus den Aposteln nicht Alles, was er ihnen zu sagen hat?

Weil sie so ungelehrig waren, daß sie das Wenigste,

was er ihnen die drei Jahre seines Predigtamtes gesagt hatte, begreifen und behalten konnten; er verspricht ihnen also den heiligen Geist, der sie alles lehren sollte, welches auch geschehen ist. Hieraus lernen wir, 1) daß, wenn wir Andere zu unterrichten haben, wir ihnen keine höheren und schwereren Dinge vortragen sollen, als sie begreifen können; 2) daß uns Alles an der Gnade und Erleuchtung des heiligen Geistes gelegen seyn muß, ohne welche wir Nichts begreifen und behalten können.

Wie lehret der heilige Geist alle Wahrheit?

Das thut er, indem er die Kirche und alle Glieder derselben, die ihn anhören wollen, in den Wahrheiten, die das Heil der Seele angehen, durch sich selbst oder durch Andere unterrichtet. Wenn Christus hinzusetzt: Der heilige Geist redet nicht von sich selbst, sondern was er höret, so ist dieses also zu verstehen, daß er nämlich nicht ohne den Vater und Sohn rede, sondern, was er zu offenbaren von ihnen zugleich gesandt wird: denn der heilige Geist geht durch eine ewige Liebesbegeisterung von dem Vater und Sohne gleich aus, und hat die nämliche göttliche Natur und Wesenheit mit ihnen: und wird deßwegen billig ein Lehrer der Wahrheit genannt, weil er ein wahrhafter und unfehlbarer Gott ist.

Anmuthung. Ach! wo gehe ich hin? Wird mich wohl das Leben, so ich führe, zu Gott bringen? — Ach! leite doch mein Herr und Gott! meine Füße auf den Wegen deiner Gebothe, und erhalte mein Herz von allen Sünden rein, damit der heilige Geist Nichts an mir zu strafen finde.

Unterricht für den fünften Sonntag nach dem heiligen Osterfeste.

Zur Danksagung für die Erlösung singt die Kirche heute zum Eingange der Messe: „Verkündiget es mit frohlockender Stimme und lasset es hören, Alleluja. Verkündiget es bis an's Ende der Erde, daß der Herr sein Volk erlöset hat, Alleluja. (Isai. 48, 20.) Alle Welt lobsinge Gott in Fröhlichkeit; singet Lob seinem Namen; vermehret den Ruhm seiner Herrlichkeit.“ (Ps. 65, 1. 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! von dem alles Gute herkömmt: verleih deinen demüthig Bittenden, daß wir durch deine Eingebung Dasjenige gedenken, was recht ist, und durch deinen Beistand dasselbe auch im Werke erfüllen durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Jakobus 1. K. 22—27. V.

Allerliebste! ihr müsset, damit ihr euch nicht selbsten betrüget, das Wort nicht allein hören, sondern auch im Werke erfüllen: denn der das Wort zwar anhöret, aber nicht in's Werk setzet, ist einem Menschen gleich, der sein natürliches Angesicht im Spiegel beschauet; sobald er sich aber betrachtet hat, fortgeht, und alsobald vergißt, wie er aussah. Wer aber das vollkommene Gesetz der Freiheit recht durchblickt und darauf beharret, der wird in der That glückselig seyn, weil er ein Thäter, und nicht nur ein vergeßlicher Zuhörer ist. Wer sich aber gottesfürchtig dünkt, und doch seine Zunge nicht im Zaume hält, sondern sich selbst täuscht, dessen Frömmigkeit ist eitel. Der reine und unbefleckte Gottesdienst vor Gott unserm Vater ist dieser: Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von dieser Welt unbefleckt erhalten.

Erklärung. Die wahre Andacht und Frömmigkeit,

wie der heilige Jakobus hier schreibt, besteht in Erfüllung des einmal erkannten göttlichen Willens; in Bezähmung der Zunge, als des gefährlichsten und schädlichsten Gliedes; in der Liebe und Gutthätigkeit gegen die Armen und Verlassenen, und in Verachtung der Welt, vor welcher man sich zu hüten hat, daß man sich durch ihre falschen Grundsätze, thörichten Gebräuche und ärgerlichen Beispiele nicht anstecken oder beflecken lasse. Erforsche dich, ob deine Andacht und Frömmigkeit also beschaffen sey.

Seufzer. O Jesu, du Führer der Seelen! gieb mir die Gnade der wahren Andacht und Frömmigkeit, wie sie der heilige Jakobus auszuüben vorschreibt.

Evangelium: Joh. 13. K. 23—30. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben. Bisher habet ihr um Nichts in meinem Namen gebethen: Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen sey. Dieß habe ich in Gleichnissen zu euch gesagt; es kömmt aber die Zeit, daß ich nicht mehr in Gleichnissen mit euch reden, sondern mit euch deutlich reden werde. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten; und ich sage euch nicht, daß auch ich den Vater für euch bitten werde, denn der Vater selbst liebet euch, wie ihr mich geliebt und geglaubet habet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin von dem Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; nun verlasse ich die Welt wiederum, und gehe zum Vater. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Sieh, jetzt redest du deutlich, und bedienest dich keiner Gleichnisse. Jetzt wissen wir, daß du Alles weißt, und nicht bedarfst, daß dich Jemand frage;

darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

Warum will Gott, daß wir bethen?

1) Damit wir erkennen und bekennen, daß alles Gute von ihm herkomme. 2) Damit wir unsere Armuth und Schwachheit bekennen, wegen welcher wir die Hilfe Gottes in allen Stücken nothwendig haben. 3) Will Gott dieses aus lauter Güte gegen uns, damit wir vermittelst des Gebethes mit himmlischen Gütern erfüllet werden.

Was heißt, um Nichts bitten?

Es heißt nur um irdische Dinge bitten, als Reichthum, Ehre, langes Leben, und solche Sachen, die einem zum Himmel mehr schädlich, als nützlich seyn können: denn Alles, was nicht zum Heile beförderlich ist, ist, so zu sagen, Nichts, kann auch nicht im Namen des Heilandes verlangt werden.

Was heißt, um Etwas bitten?

Es heißt um geistliche und zum Seelenheil ersprießliche Sachen bitten, als nämlich um die Tugend der Demuth, Geduld, Keuschheit ꝛc. um die Gnade, seine Sünden wahrhaft zu bereuen, wahre Buße zu wirken, im Glauben, Hoffnung und Liebe zuzunehmen, im Guten bis an's Ende zu verharren ꝛc. Um dieses muß man nicht allein für sich, sondern auch für seine Nebenmenschen bitten, weil uns die Liebe Alle als Brüder und Schwestern in Gott vereinigen muß; weßwegen auch Christus gelehret und befohlen hat, Gott als unsern gemeinschaftlichen Vater nicht nur für uns, sondern für Alle zu bitten.

Was heißt, im Namen Christi bitten?

Es heißt durch die Verdienste Christi bitten, durch welche uns alle himmlischen Gaben mitgetheilt werden. Dieses ist die Ursache, warum die Kirche alle ihre Gebe-

the mit diesem Zusatze beschließt: durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Warum erhört Gott manchmal unser Gebeth nicht?

I. Weil wir vielleicht um Sachen bitten, die uns schädlich sind; und deßwegen verweigert er uns dieselben, wie ein guter Vater, um uns etwas Besseres und Nützlicheres zu geben. II. Weil er unsere Geduld und Standhaftigkeit im Gebeth prüfen will, durch welche wir das Verlangte verdienen sollen, welches er uns auch zu einer ihm gelegenen Zeit nicht abschlagen wird, wenn es uns ersprießlich ist. III. Weil wir gemeiniglich nicht bethen, wie wir sollen: denn das Gebeth, wenn es Gott gefällig seyn soll, muß 1) im Stande der Gnade geschehen; denn nur das Gebeth des Gerechten vermag viel bei Gott. (Jak. 5, 16.) Das Gebeth muß 2) demüthig seyn, da man sich nämlich dessen unwürdig schätzt, um was man bittet; es muß 3) vertraulich; 4) aufmerksam, eifrig und brünstig; und 5) beharrlich, und dem Willen Gottes gleichförmig seyn.

Wann soll man vorzüglich bethen?

1) Morgens, Mittags und Abends, wie auch vor und nach dem Essen, und so oft die Stunde schlägt; denn da Gott alle Augenblicke an uns gedenket, und uns mit Guthaten überhäufet, so ist es billig, daß wir zum wenigsten öfters des Tages an ihn gedenken, um ihm für seine Guthaten zu danken. 2) Zur Zeit einer schweren Versuchung. 3) Wenn man die heiligen Sakramente empfangen will. 4) Wenn man ein wichtiges Werk anfangen will. 5) In der Stunde des Todes.

Wie kann man nach der Lehre Christi (Luk. 18, 1.) allezeit bethen?

Wenn man obige Regeln, des Tages öfters zu bethen, sich befleißt, und überdieß sein Herz durch eine gute Meinung bei seinen Versprechungen allezeit zu Gott zu erheben sich gewöhnt, und in dieser Gewohnheit beständig verharret.

Was bedeuten die verschiedenen Gebräuche bei dem Gebethe der Katholiken?

Ueberhaupt bedeuten sie, daß man Gott nicht nur mit der Seele, sondern auch mit dem Leibe ehren, dienen und anbethen müsse. Wenn man demnach mit lauter Stimme bethet, so will man Gott nicht nur im Geiste, sondern auch mit dem Munde loben. Wenn man mit entblößtem und geneigtem Haupte, mit gefaltenen und erhobenen Händen, mit gebogenen Knieen, und mit gebeugtem oder zur Erde gestrecktem Leibe bethet, so giebt man hierdurch seine Ehrfurcht und Unterthänigkeit gegen die Majestät Gottes zu erkennen, vor welchem wir Nichts als Staub und Asche sind, und uns also nicht genug demüthigen können. Diese verschiedenen Weisen zu bethen, kommen auch in dem alten sowohl als in dem neuen Testamente häufig vor, und sind nicht nur von den Heiligen, sondern auch selbst von Christo gebraucht worden.

Welches ist das vortrefflichste Gebeth?

Das heilige Vater unser, weil es Christus selbst gemacht, und uns zu bethen befohlen hat; darum ist es auch das kräftigste, wenn es nur mit Andacht gesprochen wird. (Matth. 6. K. Luk. 11. K.)

Kurze Auslegung des heiligen Vater unser.

Warum sagt man Anfangs: Vater unser?

Dieß ist die Vorbereitung zum Gebethe, wodurch wir zum Vertrauen auf Gott als unsern gütigsten Vater und bereitwilligsten Helfer aufgemuntert, und zugleich der Ehrerbietigkeit gegen ihn erinnert werden, welche zwei Stücke zum Gebethe sehr nothwendig sind.

Warum heißt es: Der du bist in dem Himmel; da doch Gott allenthalben ist?

Dadurch werden wir ermahnet, unsere Herzen in den

Himmel zu erheben, wo unser Vater ist, und Gott sich mit seiner Herrlichkeit besonders zeiget und seinen Heiligen mittheilet.

Um was bitten wir in der ersten Bitte?

Um die Gnade, Gott zu lieben, seinen Namen durch ein christliches Leben zu heiligen und die in der Taufe empfangene Unschuld unverletzt zu erhalten. Hierbei üben wir die Liebe gegen Gott, indem wir wünschen, daß Gott von allen Geschöpfen geehret, gepriesen, angebethet, geliebet und also geheiliget werde.

Was verlangen wir in der zweiten Bitte?

Daß Gott in diesem Leben durch seine Gnade beständig über uns herrsche, und nach unserm Tode uns die ewige Glückseligkeit in dem Himmelreiche ertheile.

Was thun wir in der dritten Bitte?

Wir opfern uns Gott auf, ergeben uns gänzlich in seinen göttlichen Willen, und bekennen, daß wir mit seiner Anordnung wohl zufrieden seyen, bitten auch ferner um Gnade, den göttlichen Willen eben so auf Erden zu erfüllen, wie er im Himmel vollbracht wird.

In diesen ersten Bitten suchen wir also, gemäß der Lehre Christi, (Luk. 12, 31.) zuerst das Reich Gottes, damit uns das Uebrige zugegeben werde.

Um was bitten wir in der vierten Bitte?

Um alles Dasjenige, so uns zur Leibesnahrung nothwendig ist. Es wird auch hierin eingeschlossen, daß Gott Donner, Hagel und alle Landstrafen gnädiglich abwenden, und gedeihliche Witterung geben wolle.

Warum sagen wir: Gieb uns heute?

Das thun wir anzudeuten, daß wir alle überflüßigen Sorgen ausschließen, und unser Vertrauen auf Gott setzen, daß er uns für jeden Tag die Nahrung geben werde.

Wir sagen Das auch, anzuzeigen, daß wir nicht mehr verlangen, als uns nöthig ist, wiewohl es, leider! Viele giebt, die, wie der heilige Chrysostomus sagt, auf einen Tag nicht die tägliche, sondern vieler Tage Nahrung auf einmal verzehren.

Was erklären wir in der fünften Bitte?

Wir machen gleichsam mit Gott einen Vertrag, daß er uns unsere Sünden vergeben solle, gleichwie wir auch Denen vergeben wollen, die uns beleidigen. Woraus dann folget, daß, wenn wir nicht vergeben werden, Gott uns auch nicht vergeben werde. (Mark. 11, 25. 26.)

Was sagen wir in der sechsten Bitte?

Wir bekennen unsere Schwachheit, und bitten Gott um Gnade, daß er uns stärken wolle, damit wir nicht geführet werden, d. i., einwilligen in die Versuchungen, sie mögen nun herkommen von dem Teufel, von der Welt, oder von dem Fleische: weil es nicht möglich ist, daß, so lange wir leben, wir keine Versuchung ausstehen; wohl aber, daß wir mit der Gnade Gottes in dieselben nicht einwilligen.

Um was bitten wir in der siebenten Bitte?

Daß uns Gott vor den geistigen Uebeln, vor der Sünde nämlich, vor der nächsten Gelegenheit zur Sünde, wie auch vor einem bösen Tode und vor der Hölle behüten, und auch die zeitlichen Uebel, als Krieg, Hunger, Pest ꝛc. von uns gnädiglich abwenden wolle.

Unterricht für das Fest der Himmelfahrt Christi.

(Ist veränderlich.)

Nachdem Jesus mit ihnen geredet hatte, wurde er aufgehoben in den Himmel, wo er zur Rechten Gottes sitzt. Marcus 16.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche die Worte der Engel, welche, nachdem Christus in den Himmel aufgefahren, die Apostel und Jünger Christi also anredeten: „Ihr Männer aus Galiläa! was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Eben dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen ward, wird ebenso wieder kommen, wie ihr ihn dahin habt gehen sehen. (Apostelgesch. 1, 11.) Alleluja! Alle Völker schlaget die Hände mit Freuden zusammen, jauchzet Gott mit fröhlicher Stimme!“ (Psalm 46, 3.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! verleih uns, die wir glauben, daß dein eingeborner Sohn, unser Erlöser am heutigen Tage in den Himmel aufgefahren, daß auch wir mit unserm Sinne und Gemüthe im Himmel wohnen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus der Apostelgeschichte 1. K. 1—11. V.

Zuerst, *) o Theophilus! schreib ich Alles, was Jesus that und lehrte, vom Anbeginne bis auf den Tag, da er seinen durch den heiligen Geist erwählten Aposteln Befehl gab und in den Himmel fuhr. Diesen hat er nach seinem Leiden mit vielen Beweisen dargethan, daß er lebendig sey, indem er ihnen vierzig Tage lang erschien und vom Reiche Gottes sprach. Er aß mit ihnen und befahl ihnen, sie sollten von Jerusalem nicht weggehen, sondern die Verheißung des Vaters erwarten, welche ihr, sprach er, aus meinem Munde gehört habet: denn Johannes taufte mit Wasser, ihr aber werdet nach etlich wenigen Tagen mit dem heiligen Geiste getaufet werden. Da fragten ihn dann die Versammelten und sprachen: Herr! wirst du zu dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen? Er aber antwortete ihnen: Euch kömmt es nicht zu, die Zeiten und Augenblicke zu wissen, die der Vater nach seiner Macht bestimmt hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird; und ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, durch ganz Judenland und Samarien bis an die Gränzen des Erdbodens. Und da er dieses gesagt hatte, ward er vor ihren Augen erhoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Da sie ihm aber nachschaueten, da er in den Himmel fuhr, sieh! da standen bei ihnen zween Männer in weißen Kleidern, welche sprachen: Ihr Männer aus Galiläa! was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Eben dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen ward, wird ebenso wieder kommen, wie ihr ihn dahin habt gehen sehen.

---

*) In meinem Evangelium: denn der heilige Lukas hat zuerst sein Evangelium und hernach die Geschichte der Apostel geschrieben.

Erfreue dich mit Christo und wünsche ihm Glück, daß er nun sein theuer erkauftes Reich im Himmel in Besitz genommen hat und bethe, wie folgt:

Ich erfreue mich und wünsche dir Glück, o König des Himmels und der Erde! zu deiner Herrlichkeit. Ihr Königreiche der Erde! singet das Lob des Herrn, der gegen Aufgang über den Himmel des Himmels auffährt. Gebet Gott die Ehre! seine Herrlichkeit und seine Kraft ist in den Wolken. Singet das Lob unsers Gottes! singet das Lob unsers Königs! denn Gott ist der König des ganzen Erdkreises; singet weislich! Der Herr hat das Reich über die Völker angetreten und wird sie beherrschen. Gott sitzt nun auf seinem heiligen Throne. (Psalm 46, 9.) Alleluja!

Evangelium: Mark. 16. K. 14—20. V.

In der Zeit, da die Eilfe zu Tische saßen, erschien ihnen Jesus, und verwies ihnen ihren Unglauben und die Härtigkeit ihres Herzens, daß sie Denen nicht geglaubt hätten, welche ihn gesehen hatten, nachdem er auferstanden war. Dann sprach er zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt und prediget allen Menschen das Evangelium. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden; bei Denen aber, welche glauben, wird man diese Zeichen wahrnehmen: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, neue Sprachen reden, Schlangen vertreiben, und wann sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; den Kranken werden sie die Hände auflegen, und diese werden gesund werden. Der Herr Jesus aber, nachdem er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen, wo er zur Rech-

ten Gottes sitzt. Sie aber machten sich auf die Reise und predigten allenthalben; der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte ihre Worte durch die darauf folgenden Zeichen.

Warum spricht Christus zu den Aposteln: Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium?

Anzudeuten, daß sich Keiner das Predigtamt selbst anmaßen, sondern die Sendung von den rechtmäßigen Hirten der Kirche abwarten solle. Christus sendet aber seine Apostel in die ganze Welt, zu allen Völkern ohne Ausnahme, wodurch er seinen Willen, alle Menschen selig zu machen, an den Tag giebt; und obgleich dieser Wille Gottes in Ansehung vieler Menschen nicht erfüllet wird, so ist doch dieses nicht Gott dem Herrn, sondern den boshaften Menschen zuzumessen, welche entweder die Lehre des Evangeliums nicht annehmen, oder nicht darnach leben, oder gar durch ihre Sünden sich unwürdig machen, daß ihnen selbiges verkündiget werde.

Werden Diejenigen selig, welche glauben und getauft sind?

Ja, wenn sie einen solchen Glauben haben, der durch die Liebe wirket; (Gal. 5, 6.) denn nur Der glaubet wahrhaft und verdienstlich, der Dasjenige im Werke erfüllet, was er glaubet; und ein Glaube ohne die Werke, spricht der heilige Anselm, ist kein Glaube der Christen, sondern ein Glaube der Teufel.

Ist unser Glaube nicht der wahre, weil wir die Zeichen nicht thun, die Christus den Gläubigen verspricht?

Der heilige Gregor beantwortet diese Frage gar schön, indem er sagt, daß solche Zeichen nur im Anfange der Kirche nothwendig gewesen, damit man ihre Wahrheit daran erkennen möchte. Deßwegen sind auch solche Zeichen Jenen noch nothwendig, welche das Evangelium an ungläubigen Orten zu predigen anfangen, damit Die,

welche sie predigen, versichert seyn können, daß ihre Lehre von Gott kömmt und sie von ihm gesandt sind.

Und solche Zeichen geschehen noch in der katholischen Kirche theils leiblicher, theils geistlicher Weise; denn es haben zu allen Zeiten solche Heilige in derselben gelebt, welche vermöge ihres Glaubens die größten Wunderzeichen gewirket haben, wie aus ihren Lebensgeschichten bekannt ist. Geistlicher Weise aber thun fromme Christen unaufhörlich solche Wunder: denn sie treiben, wie der heilige Chrysostomus sagt, Teufel aus, wenn sie die Sünde die ärger als der Teufel ist, durch die Buße von sich treiben. Sie reden neue Sprachen, wenn sie nach einer wahrhaften Bekehrung nicht mehr von irdischen, eiteln und sündhaften Sachen, sondern von geistlichen und himmlischen Dingen reden. Sie vertreiben Schlangen, sagt der heilige Bernhard, wenn sie ihre bösen Neigungen unterdrücken oder die bösen Gedanken gleich Anfangs ersticken. Sie trinken ohne Schaden Gift, wenn ihnen ärgerliche Reden und Beispiele, gefährliche Gelegenheiten und Anreitzungen, böse Eingebungen und Rathschläge wegen ihrer Tugend und Standhaftigkeit Nichts schaden. Sie legen endlich ihre Hände über die Kranken, spricht der heilige Gregor, und machen dieselben gesund, indem sie die Unwissenden lehren, die Irrenden auf den rechten Weg bringen, die Sünder von dem Bösen abhalten ꝛc.

Wo und wie ist Christus in den Himmel gefahren?

Auf dem Oelberge, damit er an dem nämlichen Orte, wo sein Leiden angefangen, auch seiner Glorie und Herrlichkeit den Anfang machte und wir lernen möchten, daß Kreuz und Leiden, wenn es mit Geduld übertragen wird, den Menschen in den Himmel erhebe. Er ist aufgefahren aus eigener Macht, weil er Gott und Mensch zugleich war; und zwar in Gegenwart der heiligen Apostel und vieler von seinen Jüngern, nachdem er sie mit aufgehobe-

nen Händen gesegnet und ihnen den Frieden und alles Gute gewünschet hatte. (Luk. 24. K.) Diese haben auch aus seiner Himmelfahrt die tröstlichsten Freuden geschöpft, wie der heilige Leo sagt. Erfreue dich auch, christliche Seele! denn Christus hat dir am heutigen Tage den Himmel eröffnet, so, daß du, wenn du nur willst, durch Uebung der guten Werke kannst hineingehen. Darum spricht der heilige Augustin: *) Lasset uns mit Christo unsere Herzen hinaufrichten, damit, wenn sein Tag wird hinankommen, wir ihm auch mit dem Leibe folgen mögen. Doch müssen wir wissen, lieben Brüder! daß mit Christo dem Herrn weder die Hoffart, noch der Geiz, noch die Unzucht, noch ein anderes Laster hinaufsteige: denn mit dem Lehrmeister der Demuth steigt nicht hinauf die Hoffart, noch mit dem Urheber der Gütigkeit die Bosheit, noch mit dem Sohne der Jungfrau die Unzucht.

Anmuthung. O König der Herrlichkeit, o Herr der Kräfte! der du heut als ein Obsieger über alle Himmel gestiegen: verlaß uns doch nicht als arme Waisen, sondern sende uns von dem Vater den Geist der Wahrheit, den du versprochen hast. Alleluja!

Warum wird heute die Osterkerze, sobald das Evangelium in dem Amt gesungen ist, ausgelöschet und weggetragen?

Das geschieht zur Gedächtniß, daß Christus Jesus, der durch die Osterkerze bedeutet wird, von seinen Jüngern geschieden ist.

Unterricht für den sechsten Sonntag nach dem heiligen Osterfeste.

Dieser Sonntag und die ganze Woche soll uns zur Vorbereitung zum heiligen Pfingstfeste dienen, damit wir

---

*) Serm. 2. de Ascens.

uns durch Andachtsübungen und gute Werke der Gnaden des heiligen Geistes theilhaftig machen. Zum Eingange der Messe singt die Kirche: „Herr! erhöre meine Stimme, mit der ich zu dir rufe. Alleluja. Zu dir fleht mein Herz, nach dir sehnt sich mein Blick. Herr! ich sehne mich nach deinem Angesichte; wende dein Angesicht nicht von mir ab, Alleluja. (Psalm 26, 7 — 9.) Der Herr ist mein Licht und mein Heil; wen soll ich fürchten?“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! verschaffe, daß wir mit einem dir allezeit ergebenen Willen und aufrichtigen Herzen deiner Majestät dienen mögen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Lection: Aus dem 1. Brief des heiligen Petrus 4. K. 7 — 11. V.

Brüder! seyd klug, und wachet im Gebethe; vor Allem aber traget eine beständige Liebe gegen einander; denn die Liebe bedecket eine Menge der Sünden. Seyd gastfrei unter einander ohne Murren. Theilet einander die Gnade mit, welche ein Jeder empfangen hat, als gute Haushälter der vielfältigen Gaben Gottes. Wer redet, rede gleichsam die Sprache Gottes. Wer einen Dienst versieht, versehe ihn mit Kraft, die ihm Gott dazu giebt, damit in allen Dingen Gott geehret werde durch Jesum Christum unsern Herrn.

Erklärung. Die Tugendübungen, die der heilige Petrus den Gläubigen hier vorschreibt, sind treffliche Vorbereitungen, den heiligen Geist zu empfangen: denn Nichts macht uns seiner Heimsuchung würdiger, als die Mäßigkeit, das Gebeth, die Liebe, die Einigkeit, die Gutthätigkeiten gegen den Nächsten. Befleiß dich also, die Tugenden zu üben, damit du den heiligen Geist empfangen mögest. Daher sprich heute, und täglich diese Woche hindurch folgendes:

Gebeth der Kirche.

Komm, heiliger Geist! erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe, der du die Völker aller Sprachen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast.

Evangelium: Johannis 15. K. 26—27. V. und 16. K. 1—4. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugniß von mir geben; und auch ihr werdet (von mir) Zeugniß geben, weil ihr vom Anfange bei mir waret. Dieß sage ich euch vor, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch von den Synagogen ausstoßen; ja, es kömmt die Zeit, daß ein Jeder, der euch tödtet, Gott einen Dienst zu erweisen vermeinen wird. Das werden sie euch aber darum thun, weil sie weder meinen Vater noch mich kennen. Ich habe euch dieses vorher gesagt, damit, wenn die Zeit kommen wird, ihr euch daran erinnert, daß ich es euch gesagt habe.

Warum wird der heilige Geist ein Tröster genannt?

Weil er alle Diejenigen tröstet, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden. Also hat er die heiligen Apostel und andere Heilige getröstet, so, daß sie sich sogar in den Verfolgungen und Peinen erfreuet haben. (Apostelgesch. 5, 40. 41.)

Wie hat der heilige Geist Christo Zeugniß gegeben?

Durch die Apostel und Jünger Christi, die er erleuchtet, beredt und beherzt gemacht hat, daß sie unerschrocken bekannten und predigten: Christus sey der Sohn Gottes

und Messias; und diese ihre Lehre hat er durch erstaunliche Wunder, uns durch ihr mit seiner Gnade herzhaft vergossenes Blut bekräftiget, und gleichsam versiegelt. *Der heilige Geist giebt auch noch heut zu Tage Christo und seiner Lehre Zeugniß durch die Prediger, durch die er redet, und die deßwegen ehrerbietig anzuhören sind.

Auch wir, wenn wir Christen, d. i., Jünger Christo seyn wollen, müssen Christo Zeugniß geben, und durch unsere Sitten, durch unsern Lebenswandel, durch unsere Geduld im Kreuz und Leiden bekennen, daß er unser Lehrmeister, Herr und Gott sey. Denn wenn wir ihn nicht auf eine solche Art vor der Welt bekennen, so wird er uns einstens vor seinem Vater im Himmel verläugnen. (Matth. 10, 33.)

Haben die Juden dadurch gesündiget, daß sie die Apostel verfolget und getodtet haben?

Ohne allen Zweifel; und ob sie gleich irriger Weise meynten, dadurch Gott einen Gefallen zu thun, so war doch dieser Irrthum und ihre Unwissenheit höchst sündhaft und strafmäßig, indem sie leicht auf die Wahrheit hätten kommen können, wenn sie sich hätten unterrichten lassen wollen. *In gleicher sträflicher Unwissenheit und freiwilligem Irrthume stecken auch viele Christen; die, weil sie allen christlichen Unterricht vernachläßigen, kaum wissen, was zur Seligkeit zu gelangen nothwendig, und sich aus vielen Sachen, die schwere Sünden sind, kein Gewissen machen. So ist auch die Unwissenheit Jener höchst strafmäßig, die zweifeln, ob sie diese und jene Güter mit Recht oder Unrecht besitzen, dennoch aus Furcht, daß sie dieselben wieder zurückgeben müßten, die Gewißheit zu erfahren, sich nicht bestreben.

Anmuthung. O Herr Jesu! sende uns den Tröster, den heiligen Geist, der von dem Vater und von dir ausgeht, damit er uns in allen unsern Drangsalen trösten

und stärken möge. Behüte uns gnädig, daß wir Niemanden ärgern, noch uns von Andern zum Bösen verführen lassen. Treib uns auch an durch deinen heiligen Geist, den Lehrer aller Wahrheit, daß wir alle Glaubenssachen fleißig lernen, auf daß wir endlich zu dir gelangen mögen. Amen!

Sittenlehre von der Aergerniß.

Dieses sage ich euch vor, damit ihr euch nicht ärgert. (Joh. 16, 1.)

Wie giebt man Aergerniß?

Wenn man etwas redet, thut oder unterläßt, woraus man vorsieht, daß ein Anderer Anlaß zur Sünde nehmen werde. Dieß geschieht nun auf vielerlei Weise: z. B. du kleidest dich unehrbar, mit schändlicher Entblößung ꝛc., du führest unzüchtige Reden, oder singst dergleichen Lieder, wodurch du vorsehen kannst, daß dein Nächster zu unreinen Gedanken, Begierden oder Werken verleitet werde; oder was noch ärger ist, du begehest im Beiseyn Anderer dergleichen garstige Thaten, oder reizest gar Andere dazu an; oder du hilfst Andere trunken machen; oder du reizest Andere zum Zorn, zum Fluchen, zur Rache; oder du hältst sie von dem Gottesdienste, von der Predigt, christlichen Lehre ꝛc. ab. In allem Diesem begehst du eine Sünde der Aergerniß, und machest dich überdieß aller derjenigen Sünden schuldig, die aus einer gegebenen Aergerniß folgen.

Wenn man einstens im Gerichte für seine eigene Sünden nicht wird Rechenschaft geben können; wie wird man dann die unzähligen durch Aergerniß verursachten Sünden verantworten können? — Billig drohet deßwegen Christus den Aergernißgebenden ein schreckliches Wehe an, und sagt: es wäre besser für sie, wenn sie mit einem an den Hals gehängten Mühlsteine ersäuft würden, als daß sie Andere ärgerten. (Matth. 18, 6. 7.)

Wie geben die Eltern Aergerniß?

1) Wenn sie ihren Kindern durch ihren unmäßigen Zorn, durch Fluchen, Schwören, durch Geiz, Ungerechtigkeit und Betrug, durch Unreinigkeit, Hader und Zank, durch Vollsaufen, Verschwendung, Kleiderpracht, Unzucht ꝛc. selbst ein böses Beispiel geben. 2) Wenn sie ihre Kinder von bösen Gesellschaften und Gelegenheiten nicht abhalten, oder dieselben vielleicht mit sich dahinführen. 3) Wenn sie das Böse, so sie an ihnen bemerken, nicht bestrafen, und es ihnen bei Zeiten abzugewöhnen unterlassen ꝛc. Wie sehr sich die Eltern, die vielmehr ihre Kinder zu allem Guten anführen sollen, durch dergleichen Aergernisse versündigen, und was für eine entsetzliche Rechenschaft sie einstens deßhalben werden geben müssen, läßt sich nicht beschreiben.

Wie geben die Hausväter ꝛc. ihren Untergebenen oder Dienstbothen Aergerniß?

1) Auf die nämliche Art, wie die Eltern ihren Kindern. 2) Wenn sie dieselben durch ihr Beispiel, oder Geheiß wegen unnöthiger Arbeit an Sonn- und Feiertagen von dem Gottesdienste ab- und nicht dazu anhalten. 3) Wenn sie ihnen an verbothenen Tagen Fleisch auffetzen ꝛc.

Vorbereitung zum heiligen Pfingstfeste.

I. Man soll sich, nach dem Beispiele der heiligen Apostel und Mariä, der göttlichen Mutter, an einen einsamen Ort verfügen, daselbst dem Gebeth eifrig und beharrlich obliegen: denn in der Einsamkeit redet Gott den Menschen zu Herzen.

II. Man soll durch eine reumüthige Beicht sein Gewissen reinigen, und auch mit seinem Nächsten sich aussöhnen: denn der heilige Geist, als ein Geist der Reinigkeit und des Friedens, wohnet nur in reinen und friedfertigen Seelen. (Psalm 75, 3.)

III. Man soll nach seinem Vermögen Almosen geben; denn vom Kornelius, einem heidnischen Hauptmanne, meldet die Apostelgeschichte (10. K.), daß er sich durch sein Gebeth und Almosen der Gnade des heiligen Geistes würdig gemacht habe.

IV. Man soll ein großes Verlangen haben, den heiligen Geist zu empfangen, und dieses sein Verlangen durch öftere Seufzer zu Gott äußern, wozu man sich des Gebethes: „Komm, heiliger Geist! ꝛc.“ S. 344 bedienen kann.

Unterricht für das heilige Pfingstfest.

Alle wurden erfüllt mit dem heil. Geiste! Apostelgesch. 2.

Was ist das Pfingstfest.

Es ist der Tag, an welchem der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel und Jünger, die

mit Maria, der Mutter Jesu, zu Jerusalem im Gebethe einhellig versammelt waren, sichtbar herabgekommen ist. (Apostgesch. 1, 14.)

Feierten die Juden auch schon das Pfingstfest?

Ja, zum Andenken an die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai, und als das Erndte-Dankfest. (3 Mos. 23.) Pfingsten wurde 50 Tage nach dem Osterfest gefeiert, daher kommt der Name. Wie das jüdische Pfingstfest das Gesetzgebungsfest auf Sinai war, so ist das christliche Pfingsten gleichsam das Fest der Gesetzgebung des Neuen Bundes, der Stiftung der christlichen Kirche.

Warum wird dieser Tag gefeiert?

Das thun wir ebenfalls zur dankbaren Gedächtniß, daß Gott die Welt durch den heiligen Geist erleuchtet, und uns durch ihn an diesem Tage das Gesetz der Gnade hat verkündigen lassen. (Apostelgesch. 2. K.)

Wie hat sich das zugetragen?

Nachdem die Apostel mit dem heiligen Geist erfüllet waren, haben sie noch an dem nämlichen Tage den Juden zu Jerusalem, hernach aber allen Völkern der Welt Christum und sein Gesetz verkündiget. (Apostelgesch. 1. K. Mark. 16. K.)

Warum ist der heilige Geist den Tag nach dem Pfingstfeste der Juden gekommen?

Anzuzeigen, daß das neue Gesetz unmittelbar auf das alte gefolgt sey, und dieses von jenem aufgehoben werde. Gott hat auch aus dieser Absicht diesen Tag gewählet, damit die Juden, die aus allen Ländern der Welt an ihrem Pfingstfeste zu Jerusalem versammelt waren, Zeugen von diesem Wunder wären, und das neue Gesetz von den Aposteln verkündigen hörten.

Warum wird am Pfingstfeste das Taufwasser wie am Osterabende geweihet?

Damit man wisse, daß, obwohl Gott der Sohn und

Gott der heilige Geist in den Personen unterschieden, dennoch in der göttlichen Natur und Wesenheit Eines seyen, und daß es beiden zustehe, die Seelen zu reinigen; darum wird auch die Ankunft des heiligen Geistes eine Taufe genannt. (Apostelgesch. 1, 5.)

Zum Eingange der Messe singt die Kirche vor Freude wegen der Ankunft des heiligen Geistes: „Der Geist des Herrn erfüllet den Erdkreis, Alleluja! Er umfasset Alles, und weiß Alles. Alleluja, Alleluja, Alleluja! (Weish. 1, 7.) Gott mache sich auf, daß seine Feinde zerstreuet werden; Alle, die ihn hassen, sollen vor seinem Angesichte fliehen.“ (Ps. 67, 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du am heutigen Tage die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehret hast: gieb uns, daß wir in demselben Geiste, was recht ist, verstehen, und seines Trostes uns allezeit erfreuen mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus der Apostelgeschichte 2. K. 1—11. V.

Als die Tage der Pfingsten erfüllet, und alle Jünger an einem Orte beisammen waren, erhob sich plötzlich vom Himmel her ein Sausen, so wie sich ein gewaltiger Windstoß erhebt, und das Haus, worin sie saßen, ward davon voll. Und es erschienen ihnen feurige Zungen, welche sich zertheilten, und sich über einen Jeden aus ihnen niederließen. Da wurden sie alle mit dem heiligen Geiste erfüllet, und fiengen an, verschiedene Sprachen zu reden, je nachdem sie ihnen der heilige Geist zu sprechen eingab. Es befanden sich aber damals zu Jerusalem Juden aus allen Völkern, die unter dem Himmel sind, welche gottesfürchtige Männer waren. Auf dieses Brausen kam dann eine Menge zusammen, und gerieth in Verwirrung; denn ein Jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie Alle erstaunten, verwunderten sich und sagten: Sehet! sind nicht alle Diese, welche so reden, Galiläer? Wie hören dann wir sie ein Jeder unsere Muttersprache reden?

Parther, Meder und Elamiten: Einwohner von Mesopotamien, Judäa, Kappadozien, Pontus und Asien: von Phrygien, Pamphilien, Aegypten und dem Theile Libiens um Cyrene; Fremdlinge von Rom, sowohl Juden als Neubekehrte; Kretenser und Araber; Alle haben wir sie in unsern Sprachen von den herrlichen Thaten Gottes reden hören.

Warum ist der heilige Geist über die Apostel in Gestalt feuriger Zungen gekommen?

Anzudeuten, daß er käme, sie mit Liebe Gottes zu entzünden, zu Lehrern und Predigern zu machen, die ebenfalls durch das Licht ihrer Lehre die Welt erleuchten, und mit der Liebe Gottes entzünden sollten.

Wodurch haben die Apostel dieses bewiesen?

Indem sie von allerhand Nationen in ihrer Sprache sind verstanden worden, und hernach auch das ganze Evangelium in allerhand Sprachen durch die ganze Welt geprediget haben.

Was hat der heilige Geist sonderlich bei den Aposteln gewirket?

Er hat sie nicht nur nach dem Versprechen Christi alle Wahrheit gelehrt, sondern auch von aller Furcht und Zaghaftigkeit befreiet, und so starkmüthig gemacht, daß sie ohne alle Scheu Christum den Gekreuzigten predigten, und alle Schmach und Verfolgung, die sie deßwegen auszustehen hatten, verachteten, ja sich deßhalb erfreuten. (Apostelgesch. 5, 41.)

Evangelium: Joh. 14. K. 23—31. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben. Wir werden zu ihm kommen, und bei ihm wohnen. Wer mich nicht liebet, der hält mein Wort nicht, und die Rede, welche ihr gehöret habet, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich

gesandt hat. Dieses habe ich zu euch geredet, da ich bei euch war; der Tröster aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch Alles lehren und eingeben, was ich euch gesagt habe. Ich lasse euch den Frieden; meinen Frieden gebe ich euch. Ich gebe ihn euch nicht, wie ihn die Welt giebt: euer Herz werde nicht bestürzt, und fürchte sich nicht. Ihr habet gehört, daß ich zu euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch; wenn ihr mich liebet, so würde es euch ja erfreuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist grösser, als ich. *) Nun habe ich's euch gesagt, ehe es geschiehet, damit ihr glaubet, wenn es geschehen seyn wird. Jetzt werde ich nicht viel mehr mit euch reden, **) denn es kömmt der Fürst dieser Welt; er hat aber nichts an mir. Damit aber die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und thue, wie mir's der Vater befohlen hat.

Warum wird der heilige Geist allein heilig, und ein Geist genannt, da doch dieses einer jeden göttlichen Person zukömmt?

Weil er ein Urheber der innerlichen Heiligkeit und aller übernatürlichen Gaben und Gnaden ist, wodurch wir heilig werden; und weil er vom Vater und Sohn ausgeht;

---

*) Als Mensch; denn als Gott war er mit dem Vater eines Wesens.

**) Es sind dieses nämlich die letzten Worte Christi zu seinen Jüngern, und das Ende seiner Abschiedsrede, ja, der ihnen sein Leben und Tod vorhergesagt, damit sie darnach glaubten, daß er nicht gezwungen, sondern willig gestorben, indem er seinen Tod vorausgesehen und sich demselben gutwillig unterworfen hat; weil weder die Menschen noch der Teufel, den er hier den Fürsten der Welt nennet, die Macht gehabt hätten, ihn zu tödten, wenn er nicht, um seinem Vater zu gehorsamen, gewollt hätte.

darum wird er auch der Geist des Vaters und des Sohnes genannt.

Was wirket der heilige Geist bei den Menschen?

Er erleuchtet den Menschen, daß er die Sachen, welche den Glauben und das Heil betreffen, wie auch die Schönheit der Tugend erkenne; er entzündet und bewegt ihn, damit er Das, was er als gut erkennet, verlange und suche. Er theilet ihm endlich seine Gaben und Früchte mit.

Welches sind die Gaben des heiligen Geistes?

Die sieben folgenden, welche der Prophet Isaia (11, 2. 3.) nennt: I. Die Gabe der Weisheit, kraft welcher man wisse, das Himmlische mehr, als das Zeitliche zu schätzen, und durch eine gute Meinung in allen seinen Werken beständig dahin abziele; auch daß man einen geistlichen Geschmack oder Wohlgefallen an göttlichen Dingen habe. (Ps. 33, 9.)

II. Die Gabe des Verstandes, durch den wir erleuchtet die Geheimnisse der christlichen Glaubenslehre verstehen, denn Keiner kann ohne den heiligen Geist auch nur den Namen Jesus andächtig aussprechen. (1 Kor. 12, 3.) Um diese Gabe sollen die Kinder fleißig bethen, absonderlich vor der christlichen Lehre.

III. Die Gabe des Raths, daß man in zweifelhaften Sachen wisse, was man thun oder lassen, und auch, was man Andern in dergleichen Fällen rathen soll. Diese Gabe ist 1) Denen nöthig, die Andern vorstehen; 2) Denen, die sich um Erwählung eines Standes berathschlagen; 3) den Eheleuten, die sich manchmal in ihrem betrübten Ehestande nicht zu rathen wissen.

IV. Die Gabe der Stärke, durch welche der heilige Geist die Seelen stärket, daß sie weder durch Verspottung, noch durch menschliches Ansehen, noch durch Furcht der

angedrohten Uebel von Ausübung der Tugend sich abwendig machen lassen.

V. Die Gabe der Wissenschaft, vermittelst derer uns der heilige Geist innerlich lehret, wie wir das Zeitliche durch eine gute Meinung zu Gott, unserm letzten Ziel und Ende, richten sollen. Durch diese Gabe entdeckt er auch den Betrug des Teufels, des Fleisches und der Welt, und lehret uns, wie wir dieselben überwinden sollen. Durch diese Gabe schlägt er auch die Mittel zur Seligkeit vor.

VI. Die Gabe der Andacht, oder Gottseligkeit, durch welche der heilige Geist macht, daß man in Gott und göttlichen Dingen seine Freude finde, und gegen den Nächsten wohl geneigt sey.

VII. Die Gabe der Furcht Gottes, daß wir uns nämlich fürchten, Gott als einen so lieben Vater und guten Herrn zu beleidigen.

Welches sind die Früchte des heiligen Geistes?

Diejenigen zwölf, welche der heilige Paulus (Gal. 5, 22. 23.) nennet, und zwar 1) die Liebe; 2) die Fröhlichkeit in Gott; 3) der Friede; 4) die Geduld; 5) die Freundlichkeit; 6) die Gütigkeit; 7) die Langmuth; 8) die Sanftmuth; 9) die Treue; 10) die Eingezogenheit; 11) die Mäßigkeit; 12) die Keuschheit.

Um diese Früchte sowohl, als auch die Gaben des heiligen Geistes zu erlangen, bethe täglich das Gebeth: Komm heiliger Geist ꝛc. Seite 344.

Was heißen die Worte Jesu: der Vater sey größer als Er?

Der Herr spricht hier von sich als Menschensohn, in seinen irdischen Verhältnissen, als gesandt vom Vater, und sagt: der Vater werde Ihn jetzt aus dem Stande der Niedrigkeit zur Herrlichkeit erheben, was auch für die Jünger ersprießlich seyn werde.

Unterricht für das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

(Wird am 1. Sonntage nach Pfingsten begangen.)

Drei sind, die Zeugniß geben im Himmel, der Vater, das Wort und der heil. Geist! 2 Joh. 1, 5.

Dieses Fest folget gleich nach den Pfingsttagen; weil die Apostel, sobald sie durch den heiligen Geist gelehret und gestärket worden, angefangen haben im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit öffentlich zu predigen und zu taufen, wie ihnen Christus (Matth. 28, 19.) befohlen hatte.

Warum halten wir dieses Fest?

Damit wir uns der allerheiligsten Dreifaltigkeit dankbar bezeugen, von welcher eine jede Person zu unserer

Seligmachung hat wollen verhilflich seyn: denn der Vater hat uns erschaffen; der Sohn hat uns erlöset und die zum Heile nothwendigen Gnaden verdienet; der heilige Geist ist gekommen, uns zu heiligen und zu lehren, wie wir uns der Gnade bedienen sollen, und uns zugleich wider alle Widerwärtigkeiten zu stärken.

Zum Lobe und Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit singt die Kirche beim Eingange der Messe: „Gebenedeit sey die heiligste Dreifaltigkeit und unzertheilte Einigkeit; wir wollen ihr danken, denn sie hat uns Barmherzigkeit erzeigt. — O Herr! unser Herr! wie wunderbar ist dein Name auf dem ganzen Erdboden!“ (Psalm 8, 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du deinen Dienern verliehen hast, durch das Bekenntniß des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreifaltigkeit zu erkennen und der Macht der Majestät die Einheit anzubethen; wir bitten dich, daß wir durch die Beständigkeit in diesem Glauben von allen Widerwärtigkeiten befreiet werden, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer 11. K. 33—36. V.

O Tiefe der Reichthümer, der Weisheit und Wissenschaft Gottes! wie unbegreiflich sind seine Urtheile und wie unerforschlich seine Wege! denn wer hat den Sinn des Herrn ergründet, und wer war sein Rathgeber; oder wer hat ihm zuerst gegeben, und es soll ihm vergolten werden? Denn aus ihm, durch ihn und in ihm ist Alles, Ihm sey Lob und Ehre in Ewigkeit. Amen!

Erklärung. Die Ursache der Verwunderungen des heiligen Paulus in dieser Lection ist zwar das unerforschliche Urtheil Gottes in Verwerfung der Juden und Berufung der Heiden zum Glauben; indessen bedient sich

billig die Kirche heute der Ausdrücke des heiligen Paulus, um ihre ehrfurchtsvolle Verwunderung wegen des höchsten Geheimnisses der allerheiligsten Dreifaltigkeit an Tag zu legen, welches, ob es zwar unsern Verstand übersteigt, dennoch der würdigste Gegenstand unsers Glaubens, unserer Hoffnung und Liebe ist: denn obgleich weder ein Mensch, noch ein Engel dieses Geheimniß ergründen und begreifen kann, und Diejenige zu befürchten hat, von der Herrlichkeit Gottes erdrückt zu werden, der die Geheimnisse seiner Majestät erforschen will: (Sprüchw. 25, 27.) so muß es doch einem gesunden Menschenverstande gar nicht schwer fallen, dieses Geheimniß zu glauben, da er auch in menschlichen und natürlichen Dingen Vieles für wahr und gewiß hält, obwohl er es nicht begreift.

Lasset uns also unsern Verstand gern unterwerfen und dem Glauben gefangen geben; denn dadurch werden wir verdienen, Dasjenige, was wir hier auf Erden von dem dreieinigen Gott glauben, in dem Himmel ewig anzuschauen, welches dann unsere größte Glückseligkeit ausmachen wird. Dahin müssen auch alle unsere Hoffnungen, unsere Wünsche und Begierden gerichtet seyn. Aber unterlassen wir nicht, uns der glückseligen Anschauung und des Genusses dieses dreieinigen Gottes allhier auf Erden durch die Liebe würdig zu machen: denn wenn wir Denjenigen, aus welchem, durch welchen und in welchem wir Alles, und welcher unser letztes Ziel und Ende ist, nicht lieben und aus Liebe nach ihm verlangen, so haben auch wir keine Hoffnung, ihn einstens zu besitzen.

Seufzer. Unbegreiflicher, aller Ehre und Anbethung würdigster, dreieiniger Gott! o Abgrund der Weisheit, Macht und Gütigkeit! In dich versenke ich mich: und da ich dich nicht fassen kann, so fasse du mich! ich glaube an dich, obwohl ich dich nicht begreife; vermehre in mir den Glauben! Ich hoffe auf dich, weil ich mir Alles von dir zu versprechen habe; unterstütze meine Hoffnung! ich liebe dich, weil du aller Liebe würdig bist; entzünde in mir je mehr und mehr die Liebe!

Evangelium: Matth. 28. K. 18 — 20. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir

ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Darum gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes; lehret sie alles beobachten, was ich euch befohlen habe. Und sehet, ich bin allezeit bei euch bis an das Ende der Welt.

Erklärung. Christus hatte zwar als Gott von Ewigkeit alle und die nämliche Gewalt, die auch sein Vater hatte, er redet also hier nur von der Gewalt, die er als Mensch von seinem Vater bekommen, oder besser zu sagen, durch seine Erlösung des menschlichen Geschlechts verdienet hat. Vermög dieser Gewalt nun, sagt er vor seiner Himmelfahrt zu seinen Aposteln, er sende sie eben so, wie ihn der Vater gesandt habe. Sie sollen also hingehen allen Menschen ohne Unterschied, ohne Ausnahme das Evangelium predigen; so sollen sie in allem Dem, was das Heil zu erlangen nöthig, unterrichten, und wenn sie ihren Unterricht angenommen, so sollten sie dieselben im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit taufen und ihnen einprägen, alles Dasjenige zu halten und zu beobachten, was er ihnen befohlen hatte. (Es ist also nicht genug, nur glauben und getauft seyn, sondern man muß auch Dasjenige, was man glaubt, im Werke erfüllen.) Endlich sagt Christus seinen Aposteln, er werde bei ihnen, bei ihren Nachfolgern und bei seiner Kirche seyn bis an's Ende der Welt! wodurch er sie in ihrem schweren Amte, in den Verfolgungen und Leiden, die sie seinetwegen werden auszustehen haben, trösten und stärken: seiner Kirche aber seinen beständigen Beistand wider alle Anfälle der Menschen und der Teufel für allezeit versichern will.

Anmuthung. Ach, Herr! sey mit uns, weil ohne dich die Seelsorger keine Frucht schaffen, noch die Untergebenen das von ihnen Vorgetragene erfüllen können. Sey deßhalben ohne Aufhören mit uns, weil wir ohne Aufhören der Hilfe deiner Gnade bedürftig sind. Alle Gewalt ist dir gegeben worden; du bist deßwegen berechtiget zu befehlen, und wir sind verbunden, deine Befehle

zu erfüllen. Dieses haben wir in der heiligen Taufe versprochen, und wir erneuern nun diese Verheißung vor deinem Angesichte. Du hast nicht allein die Gewalt, uns Gesetze zu geben, sondern du kannst auch machen, daß wir dieselben lieben und halten. Herr! mache, daß wir Das thun, was du befiehlst. Ueberlaß es nicht uns selbst; sey mit uns, und sodann werden wir gehorsamen.

Unterricht von dem heiligen Sakramente der Taufe.

Lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. (Matth. 28, 19.)

Ist die Taufe ein Sakrament?

Ja, denn in derselben empfängt man durch ein äußerliches von Christo eingesetztes Zeichen die Gnade Gottes. (Mark. 16. 16. Tit. 3, 5.) Dieses äußerliche Zeichen ist die Eintauchung oder Begießung mit Wasser, und die Worte: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.“

Was wirket die Taufgnade?

Sie macht, daß der Mensch durch das Wasser und den heiligen Geist von der Erbsünde, die wir von unsern ersten Eltern Adam und Eva geerbet haben, und allen anderen Sünden, wenn er welche begangen hat, gereiniget, also auf's neue geistlicher Weise geboren und zum Kinde Gottes und Miterben Christi angenommen wird. (Joh. 3, 5. Röm. 8, 15.)

Wie vielerlei ist die Taufe?

Dreierlei: 1) Die Begiertaufe, welche besteht in einem eifrigen Verlangen, die heilige Taufe zu empfangen, in der vollkommenen Liebe Gottes oder in einer vollkomme-

nen Reue über seine Sünden nebst dem Vorsatze, alle Gebothe Gottes zu halten; 2) die Bluttaufe, wenn man nämlich sein Blut um Gotteswillen vergießt; und 3) die Wassertaufe, welche das eigentliche Sakrament der Taufe ist.

Was bedeuten die vielen Ceremonien bei diesem Sakrament?

Sie zeigen an, was die Taufe innerlich an der Seele dessen wirket, der getauft wird. Sie werden auch gebraucht, damit das umstehende Volk zur Ehrerbietigkeit bewogen werde.

Warum gebraucht man Gevattern oder Pathen, die das Kind zur Taufe halten?

1) Damit sie Zeugen seyen, daß das Kind getaufet worden. 2) Damit sie sich in Ermangelung der Aeltern, des Kindes annehmen, und dasselbe in Glaubenssachen unterrichten. Aus dieser Ursache werden sie von dem heiligen Dionisius und Augustinus Bürgen genannt, weil sie nämlich versprochen, in Ermangelung der Aeltern für die christliche Unterweisung des Kindes zu sorgen. Nach Zeugniß des Dionisius, Tertullianus, Origines ꝛc. kömmt die Taufgevatterschaft schon von den Zeiten der Apostel her.

Gevatter werden sie genannt, weil sie zur geistlichen Wiedergeburt verhilflich sind. Diejenigen erfüllen also ihr Amt gar schlecht, die sich ihrer Taufkinder, in Abgang der Aeltern nicht annehmen und sie in Glaubenssachen nicht unterrichten.

Was entsteht aus der Gevatterschaft?

Aus der Gevatterschaft der Taufe sowohl als der Firmung entsteht nach der Verordnung der Kirche eine geistliche Verwandtschaft 1) mit Dem, der taufet oder firmet, 2) mit dem Getauften oder Gefirmten, 3) mit dessen Aeltern; so, daß die Gevattern mit diesen Personen keine Heyrath eingehen können, es werde dann diese Hinderniß durch Dispensation oder Erlaubniß der Kirche aufgehoben.

Doch haben die Gevattern unter einander keine geistliche Freundschaft.

Die Kirche hat diese geistliche Freundschaft angeordnet, aus Ehrfurcht für die heiligen Sakramente; und damit die Gevattern durch dieses geistliche Band desto enger mit ihren Pathen verknüpfet und zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen dieselben angehalten würden.

Warum wird der Täufling nicht gleich in die Kirche gelassen?

Dadurch wird angedeutet, daß er ohne die Taufe nicht in das Himmelreich eingehen könne, weil die Taufe die Thüre zur Gnade Gottes, zum Reiche des Himmels, zur Gemeinschaft der Heiligen ist.

Warum wird dem Täufling der Name eines Heiligen gegeben?

1) Anzuzeigen, daß er durch die Taufe der Zahl der Christen, welche der heilige Paulus die Heiligen nennt, einverleibt werde; 2) damit er einen Patronen habe, welcher ihn unter seinen Schutz aufnehme; 3) damit er an dem Heiligen, dessen Namen er bekömmt, ein Muster und Beispiel habe, nach welchem er sein Leben einrichten soll.

Warum bläst der Priester den Täufling an?

Das geschieht nach dem Beispiele Christi, der seine Jünger auch angeblasen und ihnen dadurch den heiligen Geist mitgetheilt hat. — (Joh. 20, 22.) Und wie der heilige Chrysostomus sagt, gleichwie Gott der Herr durch das Anblasen dem ersten Menschen das natürliche Leben gegeben hat; also wird auch der Seele durch die heilige Taufe das geistliche Leben mitgetheilet.

Der Priester legt auch die Hand auf das Haupt des Täuflings, zum Zeichen, daß er von nun an Gottes Eigenthum sey und seiner Kirche gehöre, wie der heilige Augustin sagt.

Warum wird der Täufling so oft mit dem Kreuze bezeichnet?

Dadurch wird 1) angezeigt, daß die heilige Taufe in Kraft der Verdienste Christi und seines Kreuztodes die

Erbsünde abwasche. 2) Wird der Täufling hiedurch zur blutigen Kreuzfahne Christi eingeschrieben, unter welcher er wider den Teufel, das Fleisch und die Welt ritterlich kämpfen, und sich in nichts Anderm, als in dem Kreuze Christi! rühmen soll: welches er dann hiemit von Kindheit an auf sich nimmt und allezeit tragen soll.

Warum wird dem Säuglinge Salz in den Mund gelegt?

Dieß bedeutet 1) daß ihn Gott vor der Fäulung der Sünde durch seine Gnade bewahren; 2) daß er ihn mit der Weisheit, von welcher das Salz ein Sinnbild ist, erfüllen; 3) daß er ihm einen Geschmack an himmlischen und göttlichen Dingen geben solle.

Warum fragt der Priester den Täufling: Widersagst du dem Teufel, allen seinen Werken und aller seiner Hoffart?

Damit ein Christ wisse, daß sein Beruf mit sich bringt, den teuflischen Eingebungen, Werken und seiner Hoffart zu widersagen und wider dieselben zu streiten. Daher redete der heilige Ambrosius gar schön einen getauften Menschen an: Als dich der Priester gefragt hat: Widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken? was hast du geantwortet? Ich widersage. — Widersagst du auch der Welt, ihrer Pracht und ihren Wollüsten? was hast du geantwortet? Ich widersage. — Sey also deines Versprechens eingedenk und laß es dir niemals aus dem Sinne kommen. Du hast dem Priester gleichsam deine Handschrift anstatt Gottes gegeben. Wenn du einem Menschen deine Handschrift gegeben, so bleibst du ihm ja verbunden. Nun wird aber deine Handschrift nicht auf Erden, sondern im Himmel aufbehalten.

Warum wird der Täufling auf der Brust und den Schultern mit dem heiligen Oele gesalbet?

Das geschieht, nach dem Zeugnisse des heiligen Ambrosius und Chrysostomus, um denselben zu einem tapfern Kämpfer und Ritter Christi zu machen; denn gleichwie vor Alters die Streiter sich zum Kampfe mit Oele salbten und

stärkten, also wird der Täufling mit Oele 1) auf der Brust gesalbet; um Muth, Stärke und Tapferkeit zu erlangen, den Teufel, die Welt, und das Fleisch ritterlich zu bestreiten. 2) Wird er zwischen den Schultern gesalbet, damit er gestärket werde, das Joch des göttlichen Gesetzes unermüdet und unverdrossen zu tragen, und die mühselige Laufbahn des Lebens mit unverbrüchlicher Treue gegen Gott und seine heiligen Gebothe zu durchwandern.

Es wird auch bei der Taufe das Vater unser und der Glaube gesprochen, damit, wenn Erwachsene getauft werden, sie ihr Glaubensbekenntniß ablegen: sind es aber Kinder, werden die Gevattern, die es statt der Kinder bethen müssen, dadurch erinnert, daß sie bedacht seyn sollen, damit ihre Taufkinder in obbesagten und allen andern Glaubenssachen unterrichtet werden.

Warum wird dem Täufling das Wasser dreimal auf das Haupt gegossen?

Zu bedeuten, daß, wie Christus nach einer dreitägigen Begräbniß von den Todten auferstanden ist, also auch der Mensch nach dieser dreifachen Abwaschung vom Tode der Sünde auferstehe. (Röm. 6. K.) Vor Alters hat man die Begräbniß Christi einigermaßen vorzubilden, die Täuflinge in das Wasser eingetauchet, wozu man auch die sogenannten Taufbrunnen hatte; dieser Gebrauch aber ist der Ungemächlichkeit halber abgeschaffen worden.

Warum wird der Getaufte mit dem heiligen Chrysam gesalbet?

Hiedurch wird er zu einem Christen gesalbet, Christo dem Gesalbten einverleibet, und seines Priesterthums und seiner königlichen Würde theilhaftig: weßwegen dann der heilige Petrus (1. Br. 2, 9.) die Christen ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk nennet. Was für ein hoher Stand ist also nicht der Stand der Christen. Sie sind Gesalbte, sie sind auf eine gewisse Art, und im geistlichen Verstand Priester und Könige: Priester zwar, indem sie sich Gott dem Herrn als ein le-

bendiges, heiliges und wohlgefälliges Opfer aufopfern müssen: Könige aber, wenn sie ihre bösen Neigungen beherrschen und Gott dienen; denn Gott dienen ist soviel als regieren. Ueberdieß sind sie Könige wegen des Rechts, das sie durch die Taufe zum Himmelreiche erlangen.

Was bedeutet das weiße Kleid, Häublein oder Tüchlein, das dem Getauften gegeben wird?

Es bedeutet, daß er die Reinigkeit und Unschuld, die er in der Taufe empfangen hat, allzeit zu erhalten sich befleißen solle.

Warum wird dem Getauften eine brennende Kerze in die Hand gegeben?

Dadurch wird ermahnet, daß er von der Finsterniß zum Licht gekommen sey und daß er sich befleißen solle, gleich den weißen Jungfrauen (Matth. 25. K.) mit einem von Liebe brennenden Glauben, der durch das Licht und mit guten Werken, die durch Wachs verstanden werden, Christo dem Bräutigam entgegen zu gehen! wie auch, daß er mit einem auferbaulichen Wandel dem Nächsten vorleuchten solle, wie Christus sagt: „Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten.“ (Matth. 5, 16.)

Was bedeuten die vielen Exorcismen oder Verschwörungen bei der Taufe?

Durch diese wird dem höllischen Geiste im Namen Gottes befohlen, daß er von dem Täuflinge, den er bisher in seiner Gewalt gehabt, abweiche und diese Wohnung dem heiligen Geiste einräume.

Kann ein Jeder in der Noth taufen?

Ja, damit Niemand dieses zum Heile höchst nöthigen Mittels beraubet werde, können sogar auch Vater und Mutter im Falle der Noth ihre Kinder taufen, ohne daß sie sich dadurch ein Hinderniß im Ehegebrauche zuziehen.

Was für ein Wasser muß man brauchen?

Natürliches Wasser, es sey Fluß-, Brunnen- oder

Regenwasser; Rosenwasser aber und andere distillirte Wasser dürfen nicht gebraucht werden.

Was für Worte muß man sprechen?

Man muß unter der Aufgießung des Wassers sprechen: »Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.«

Was für eine Meinung muß man bei der Taufe haben?

Diese, daß man wolle dasjenige thun, was Christus der Herr eingesetzt hat oder was die christliche Kirche in diesem Falle zu thun pflegt.

Nützliche Anmerkung. Jene Tage soll ein Christ besonders merken und sich aufzeichnen, an welchen er getauft, gefirmet worden, das erstemal kommunizieret, Gelübde abgelegt oder den Ehe-Segen empfangen hat. Er soll dieselben durch eine Beicht oder Kommunion, durch ein leibliches oder geistliches Almosen heiligen; Gott für empfangene Gnaden danken und bitten, daß er dieselbe in ihm vermehren und ihn bis zum Tode darin verharren lassen wolle.

Glaubenslehre von dem dreieinigen Gott.

Was ist Gott?

Er ist das erste, von sich selbst bestehende, mit allen Vollkommenheiten begabte Wesen, das höchste und beste Gut, so daß nichts Besseres und Vollkommneres, als Er seyn kann. Er ist der Herr des Himmels und der Erde, aus welchem, durch welchen, in und wegen welchem Alles ist.

Was ist die allerheiligste Dreifaltigkeit?

Sie ist eben dieser einige Gott, der in einer einzigen Natur und Wesenheit, und zugleich in dreien Personen, dem Vater, Sohne und heiligen Geiste, besteht.

Eine Jede von diesen Personen ist Gott, weil eine Jede von ihnen die göttliche Natur und Wesenheit hat.

Doch sind nicht drei Götter, weil sie nur eine einzige und die nämliche Natur und Wesenheit haben.

Sie sind alle drei von Ewigkeit her, in der göttlichen Allmacht, Größe und Herrlichkeit einander gleich, und deßwegen gleichermaßen zu verehren und anzubethen.

Der Vater ist von sich selbst.

Der Sohn ist von dem Vater.

Der heilige Geist ist von dem Vater und Sohne zugleich.

Gleichwie nämlich der Glanz von der Sonne kömmt, so kömmt der Sohn von dem Vater; und wie die Hitze von der Sonne und dem Glanze zugleich herkömmt, so kömmt der heilige Geist von dem Vater und Sohne zugleich.

Es kann zwar dieses weder vollkommen begriffen, noch beschrieben werden, doch brauchen die Gottesgelehrten folgende Erklärung: Obwohl Gott das einfachste Wesen ist, so ist er doch, weil er alle Vollkommenheiten besitzt, auch fruchtbar. Diese Fruchtbarkeit nun zeigt er dadurch, daß, da er als der vollkommenste Geist sich und seine Vollkommenheiten auf das vollkommenste erkennt, er hiedurch die Erkenntniß seiner selbst hervorbringt; und weil er sich als das vollkommenste Wesen nothwendiger Weise liebet, so bringt er zugleich auch die Liebe hervor. Diese Erkenntniß nun und die Liebe seiner selbst ist in Gott selbst und von seiner göttlichen Wesenheit nicht unterschieden; weil die Wesenheit unendlich einfach und Nichts in derselben seyn kann, was ihrer wesentlichen Einheit entgegengesetzt wäre. Und dennoch ist die Erkenntniß nicht das Urwesen, noch die Liebe die Erkenntniß; wohl aber ist das Urwesen die Erkenntniß und die Liebe Gottes selbsten, weil Alles, was in Gott ist, auch Gott ist: der aber bei allem dem nothwendig nur Einer und unendlich einfach ist.

Nun sagt uns der Glaube, daß das Urwesen, die Erkenntniß und die Liebe drei wahre, unterschiedene Personen

in Gott seyen. Das Urwesen ist der Vater. Seine Erkenntniß, welche wesentlich und ewig in Gott wohnet, ist der Sohn: welcher auch das Bild, die Gestalt, das Wort des Vaters genannt wird, durch welche er nämlich zu sich alles Dasjenige sagt, was er ist, und sich vorstellt, wie er ist. Die Liebe endlich, welche wesentlich und ewig im Vater und Sohne wohnet, ist der heilige Geist. Und diese Drei machen dann in Gott die Dreifaltigkeit der Personen aus, ungeachtet seine Wesenheit der Natur höchst einfach ist.

Ein Bild von diesem dreieinigen Gott haben wir selbst an unserer Seele: denn wir empfinden vermög unserer Denkungskraft, daß wir sind; durch unsern Verstand erkennen wir dieses und andere Sachen außer uns; mit unserm Willen lieben wir uns und Andere. Wir haben also drei verschiedene Seelenkräfte, wovon keine die andere ist, welche aber nur eine einzige Seele ausmachen; gleichwie die drei Personen in der Gottheit nur einen einzigen Gott ausmachen.

Allein, dieser Erklärung ungeachtet, bleibt doch das Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit immer das unbegreiflichste Geheimniß, welches man nicht vorwitzig erforschen, sondern demüthig glauben soll. Ein demüthiger und wirksamer Glaube wird uns würdig machen, dieses Geheimniß so wie es ist, einstens in jenem glückseligen Leben zu unserm größten Vergnügen ewig zu beschauen. Denn das führet zum ewigen Leben, daß man den einzigen wahren Gott und Jesum Christum seinen Sohn mit dem heiligen Geiste, durch sein Leben bekenne. (Joh. 17, 3.)

Unterricht für den ersten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang zur Messe ist eine Aufmunterung zum Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit: „Herr! ich vertraue auf deine Barmherzigkeit; mein Herz frohlocket in deinem Heil; ich will dem Herrn Lob singen, weil er mir so viel Gutes gethan hat. (Psalm 12, 6.) Wie lang, o Herr! wirst du meiner vergessen? wie lang verbirgst du dein Angesicht vor mir?“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! du Stärke aller Derer, die auf dich hoffen: erhöre gnädig unser Flehen; und weil die menschliche Schwachheit ohne dich Nichts vermag, so verleih uns die Hilfe deiner Gnade, damit wir in Erfüllung deiner Gebothe dir mit unserm Willen und Werken gefallen, und unserm Herrn Jesu Christo ꝛc.

Lection: Aus dem 1. Briefe des heiligen Johannis 4. K. 7—12. V.

Allerliebste! Gott ist die Liebe. Dadurch wird die Liebe Gottes an uns offenbar, weil er seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, daß wir durch ihn leben. Darin besteht die Liebe; nicht als hätten wir Gott zuerst geliebt; sondern daß er uns zuvor geliebt, und seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden gesandt hat. Geliebteste! da uns nun Gott also geliebt hat, so müssen auch wir einander lieben. Niemand hat jemals Gott gesehen. Wenn wir aber einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, weil er uns seines Geistes theilhaftig gemacht hat. Wir haben es gesehen, und bezeugen es, daß der Vater seinen Sohn als den Heiland der Welt gesandt hat. Wer immer bekennt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. Und wir haben die Liebe Gottes in ihm erkannt, und sie

geglaubt. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm. Alsdann ist die Liebe Gottes in uns vollkommen, wenn wir in dieser Welt also sind, wie er: dieses wird uns am Tage des Gerichts ein Vertrauen machen. Die Furcht ist bei der Liebe nicht, sondern die vollkommene Liebe verjaget die Furcht; denn die Liebe bringt Schmerzen. Wer sich aber fürchtet, bei dem ist die Liebe nicht vollkommen. Also lasset uns Gott lieben, weil er uns zuerst geliebet hat. Wenn einer sagt, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Und dieses Geboth haben wir von Gott, daß Derjenige, der Gott liebet, auch seinen Bruder lieben soll.

Erklärung. Stärkere Beweggründe zur Liebe Gottes sowohl, als des Nächsten, können nicht erdacht werden, als die, welche der heilige Johannes hier anführt. Sie dürfen nur ein wenig erwogen werden, und es wird unmöglich seyn, ihnen zu widerstehen. Die Beweggründe zur Liebe Gottes sind am Pfingstmontage weitläufig angeführt worden, welche hier können nachgelesen werden. Den Nächsten zu lieben soll uns bewegen, weil ihn Gott liebet, und weil wir Gott nicht lieben können, wenn wir unsern Nächsten nicht lieben: denn warum sollen wir den nicht lieben, den Gott seiner Liebe würdig schätzt.

Evangelium: Luk. 6. K. 36 — 42. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Seyd barmherzig, wie euer Vater auch barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden; vergebet, so wird euch vergeben werden; gebet, so wird euch gegeben werden; ein gutes, eingedrücktes, gerüttel-tes und überhäuftes Maaß wird man in euern Schooß geben: denn mit eben dem Maaße, womit ihr ausmesset, wird man euch einmessen. Er sagte ihnen auch ein Gleichniß: Kann wohl ein Blinder den andern füh-

ren? Fallen nicht Beide in die Grube? Der Lehrjünger ist nicht über den Meister: ein Jeder aber wird vollkommen seyn, wenn er wie sein Meister ist. Warum siehst du einen Splitter in dem Auge deines Bruders; des Balkens aber, der in deinem Auge ist, wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder! laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, da du doch den Balken in deinem eigenen Auge nicht siehst? Heuchler, zieh' zuvor den Balken aus deinem Auge; und dann sieh, daß du den Splitter aus dem Auge deines Bruders ziehest.

Seyd barmherzig, wie euer Vater auch barmherzig ist!

Wenn wir Kinder des himmlischen Vaters seyn wollen, so müssen wir ihm in der Barmherzigkeit und Güte nachfolgen; und gleichwie er seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Sünder seine Gnadenregen fallen läßt: eben so müssen auch wir nicht nur unsere Freunde, nicht nur die guten Menschen, sondern auch die Boshaften und Sünder lieben, und uns gegen dieselben nach unsern Kräften gutthätig erweisen, so, wie wir wünschen, daß sich Gott gegen uns erzeige. (Matth. 5, 42. ꝛc.)

Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden: verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden!

Zweierlei Urtheile verbietet hier Christus, das frevent-liche oder vermessene nämlich, und das angemaßte. Das frevent liche, welches aus puren Muthmaßungen ohne einigen Grund gefällt wird, ist deßhalben verbothen, weil die Liebe und Ehre des Nächsten sehr dadurch verletzt wird, wenn man Einen ohne alle Ursache des Verbrechens schuldig, und für boshaft hält, da man doch sein Herz nicht einsehen, noch seine Meinung und die Absichten seines Thuns und Lassens erkennen kann. Man wagt also einen

Eingriff in die Rechte Gottes, wenn man Andere freventlich beurtheilet, und zieht sich ein strenges Urtheil zu. Das angemaßte Urtheil ist, wenn man Andere richtet, ohne daß man dazu bestellet ist; dieses ist ebenfalls ungerecht, und ein Eingriff in die Rechte Gottes, und deßhalben verbothen. Die erste und größte Sorge sollen wir für uns selbst tragen; so aber wollen wir nun immer fremde Krankheiten vertreiben, niemals die eigenen. Fremde Fehler zu richten, oder zu strafen, hat dir Gott, außer du seyest ein Richter oder Oberer, nicht befohlen. Sieh nur auf die eigenen; denn nach dem Zeugniß des heiligen Paulus steht, oder fällt der Knecht seinem Herrn. (Röm. 14, 4.)

Vergebet, so wird euch vergeben werden!

Christus setzt hier eine Bedingniß. Er sagt nämlich, daß wir von Gott die Verzeihung der ihm zugefügten Unbilden nur alsdann erhalten werden, wenn wir unsern Feinden die von ihnen erlittenen Uebel werden verziehen, und zwar von Herzen verziehen haben: denn es ist, wie Chrysostomus sagt, nicht genug, wenn du den nicht verletzest, der dich beschädiget, indessen aber immer einen heimlichen Groll und Abscheu gegen ihn hegest, ja ihn nicht einmal ansehen willst. Durch solches Verfahren verdienst du, daß sich Gott gegen dich eben so verhalte.

Gebet, so wird euch gegeben werden!

Wir sind arm und höchst bedürftig, daß uns Gott gebe; darum sprechen wir auch, gleich den Bettlern, täglich zu ihm: Gieb uns heute unser tägliches Brod. Aber Gott antwortet uns: Gebet, so wird euch gegeben werden. Ihr seyd meine Armen, und ihr habt andere Arme um euch; thut also euren Armen, was ihr wollt, daß ich euch thun soll. Gott will nämlich, daß eben so, wie seine Liebe und Güte ein Muster der unserigen ist, also auch unsere Liebe und Güte ein Muster der seinigen seyn soll. Er spricht zu uns: Seyd barmherzig, wie ich; und er will, daß wir zu

ihm sagen: Seyd barmherzig, wie wir barmherzig sind. Indessen ist doch immer zwischen unserer Liebe und Güte, und der Güte Gottes dieser Unterschied, daß wir nur Wenig geben, Gott aber sehr Viel ertheilet, darum sagt er: Ein gutes eingedrücktes, gerütteltes und überhäuftes Maaß wird man in eueren Schooß geben; für das Wenige nämlich, welches wir den Armen, und in den Armen Gott gegeben haben. Und dieses ist auch von allen andern Werken, die wir Gott zu Liebe thun, zu verstehen: denn er belohnet ein jedes auch noch so geringes gutes Werk unendlich reichlich, hier zeitlich durch immer neue Gnaden und Gutthaten, und dort ewig durch den Himmel.

Kann wohl ein Blinder den andern führen?

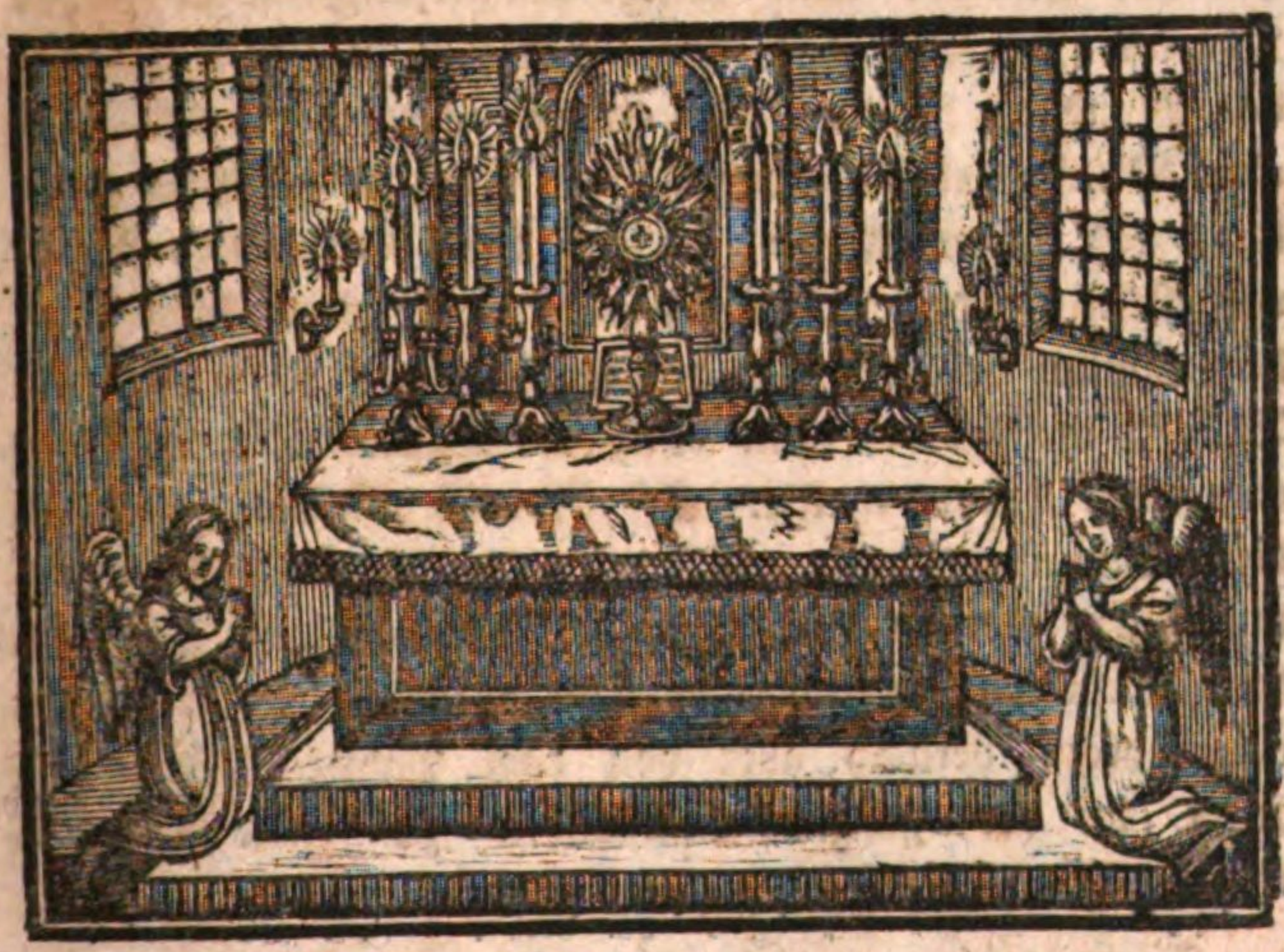
Durch dieses Gleichniß will der Heiland lehren, daß Niemand seinen Nächsten ermahnen, oder tadeln soll, wenn er nicht selbst in dem vollkommen ist, worin er Andere unterweisen und beschuldigen will; denn da der Lehrjünger nicht über seinen Meister ist, sondern sich nach seinem Unterrichte und Beispiele verhalten muß; so muß ja nothwendig der Meister vollkommen seyn, damit nicht ein Blinder den andern führe. Lächerlich wäre es, wenn ein Blinder dem andern vorwerfen wollte, daß er an allen Ecken anstoße; oder wenn ein Tauber sich darüber aufhielte, daß ihn der andere Taube nicht verstehe. Eben so kann die Ermahnung Nichts fruchten, wenn der Ermahnende denen, die er ermahnet, an Fehlern und Mängeln ganz gleich, oder wohl gar überlegen ist; denn man wird ihm billig sagen: Zieh erst den Balken, d. i.: deine großen Fehler, aus deinem Auge, ehe du die Splitter, die kleinen Fehler, bei dem Nächsten verbessern willst.

Anmuthung. O daß ich allezeit gütig gegen meinen Nächsten gewesen wäre, damit ich auch einstens Gnade bei Gott finden möchte! O daß ich Niemanden freventlich und fälschlich gerichtet hätte, damit ich nicht auch

einstens von Gott meiner Verbrecher halber streng gerichtet und verdammet würde! Ach, ich bereue diese Fehler von Herzen, o mein Gott! und hoffe von dir die Verzeihung derselben, gleichwie auch ich Denjenigen, die mich beleidiget, von Herzen verzeihe. Erleuchte, o Herr! meine Blindheit, damit ich mich hinfüro vor dergleichen Sünden hüte, den rechten Weg zum Himmel finde; und Andere durch gutes Beispiel dahin führe. Amen!

Unterricht für das Fronleichnamsfest.

(Ist veränderlich.)



Dieß ist das Brod, welches vom Himmel gekommen, ich bin das Brod des Lebens! Joh. 6.

Warum wird dieser Tag Fronleichnamstag genannt?

Weil die katholische Kirche an diesem Donnerstage das Gedächtniß der Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes

des Altars oder des Leibs und Bluts Jesu Christi unter den Gestalten des Brods und Weins begeht.

Warum geschieht es an diesem Donnerstage?

1) Weil die Kirche am Donnerstage in der Charwoche, an welchem dieses Sacrament eingesetzt worden, mit der Betrachtung des Leidens und Todes Christi beschäftiget und voll Trauer ist; weil um diese Zeit der Apostel durch den heiligen Geist erleuchtet und gelehret, dieses hohe Geheimniß den Gläubigen zu verkündigen und auszuspenden angefangen haben. (Apostelgesch. 2, 42.)

Wer hat dieses Fest eingesetzt?

Der Pabst Urban IV. und zwar aus dieser Gelegenheit und Ursache: Eine heilige Klosterjungfrau zu Lüttich Namens Juliana, hat eine lange Zeit in einem Gesichte den Mond in seinem vollen Lichte, aber mit einem Risse oder Bruche gesehen, wodurch ihr Gott zu verstehen gegeben, daß seiner Kirche, welche durch den vollen Mond vorgestellt wurde, noch eines der vornehmsten Feste abgehe; nämlich das Fest des hochwürdigsten Sacraments des Altars, welches er denn durch ihr Bestreben in derselben eingeführt haben wollte. Es ist auch wirklich, nachdem diese Erscheinung von gelehrten und geistreichen Männern untersuchet worden, das Fest des Fronleichnams zuerst in dem Bißthume Lüttich von dem Bischoffe Robert 1226 eingeführet, hernach aber von dem Pabste Urban IV. 1264 in der ganzen Christenheit zu feiern befohlen worden.

Warum werden an diesem Tage so herrliche Prozessionen gehalten?

1) Zur öffentlichen Bekenntniß unsers Glaubens an dieses heilige Sacrament. 2) Zur Ersetzung, der Christo in seinem Leiden und in diesem Sacramente zugefügten Unbilden und Verunehrungen. 3) Zur öffentlichen Verehrung und schuldigen Anbethung des Sohnes Gottes in

diesem heiligsten Sacramente. 4) Zur Danksagung für die Einsetzung desselben und für alle durch dasselbe erhaltenen Wohlthaten. 5) Zur Erlangung des göttlichen Segens über Stadt, Land, Leute, ꝛc. ꝛc.

Ist diese Prozession der Schrift nicht zuwider?

Nein, sondern sie ist vielmehr in derselben gegründet: denn auch die Arche, in der das Himmelsbrod, als eine Figur des heiligsten Sacraments, aufbehalten wurde, ist mehrmal mit großer Pracht und Jubel in einer Prozession herumgetragen worden.

Am heutigen Feste und dessen ganzen Oktav hindurch kann von allen Ablaß gewonnen werden, welche der heiligen Messe oder den priesterlichen Tagzeiten mit reinem Gewissen andächtig beiwohnen.

Die Kirche singt vor Freude heute zum Eingange der Messe die Worte Davids, welche er von diesem heiligsten Sacramente im Geiste hat vorgesungen: Er speisete sie mit der Fette des Getreides, und mit Honig aus dem Felsen sättigte er sie. (Psalm 80, 17.) Alleluja, Alleluja. Frohlocket Gott unserm Helfer; lobsinget dem Gott Jakobs! (Ebend. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du uns das Gedächtniß deines Leidens in einem so wundervollen Sacrament hinterlassen hast: verleih uns die Gnade, die hochheiligen Geheimnisse deines Leibs und Bluts also zu verehren, damit wir die Früchte deiner Erlösung jederzeit in uns empfinden, der du lebest und regierest ꝛc.

Lection: Aus der Epistel des heiligen Paulus 1. Korinther 11. K. 23—29. V.

Brüder! wie ichs euch übergeben, so hab' ichs vom Herrn empfangen: denn in eben der Nacht, in welcher der Herr Jesus verrathen ward, nahm er das Brod, dankte, brachs und sagte: Nehmet hin und esset, dieß ist

mein Leib, der für euch wird dargegeben werden: das thut zu meinem Andenken. Gleichermaßen gab er ihnen nach dem Abendmahle den Kelch, sprechend: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. So oft ihr daraus trinket, so thut es zu meinem Andenken; denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, *) bis er kömmt. Wer also unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der macht sich seines Leibs und Bluts schuldig. **) Der Mensch prüfe sich derohalben selbst, ***) und so esse er von diesem Brode und trinke von dem Kelche; denn wer unwürdig davon ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbsten das Gericht, dieweil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

Warum glauben wir, daß Christus in diesem heiligsten Sakramente wahrhaft zugegen sey?

Weil es Christus selbst so ausdrücklich und deutlich gesagt hat mit den Worten: „Dieß ist mein Leib: dieß ist mein Blut;“ (Matth. 26, 26.) welche Worte, es sey dann, man wollte Christum einer Falschheit oder eines Betruges beschuldigen, nichts Anderes andeuten können, als daß wahrhaft sein Leib und Blut zugegen sey. Und daß dieses also sey; erkläret Christus selbst, indem er den Worten: Das ist mein Leib, hinzusetzet, der für euch wird dargegeben werden, und den Worten: Das ist mein Blut, welches für euch wird vergossen werden. (Luk. 22, 20.) Nun aber ist es gewiß, daß für unsere Erlösung kein Brod, noch Wein, noch die Figur des Leibs und Bluts Jesu Christi sey dargegeben oder vergossen worden; so folgt ganz nothwendig, daß der wahre Leib und Blut Christi in diesem Sakrament gegenwärtig sey. Es sind

---

*) Euch an mein Leiden und meinen Tod erinnern.

**) Indem er, gleich den Juden, ja auf eine noch weit grausamere und gottlosere Art Christum, der nun im Himmel herrschet, von neuem an sich selbst kreuziget.

***) Er prüfe sich durch eine rechtschaffene Gewissenserforschung nnd reinige sich durch eine vollkommene Beicht, wenn er mit Todsünden behaftet ist.

überdieß die Worte: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, das Testament und die Erklärung des letzten Willens Christi; er wollte also gewiß nicht in einem uneigentlichen und verblümten Verstande, sondern klar und deutlich reden, wie man es bei einem Testament thut, damit hernach keine Streitigkeiten entstehen. Und der heilige Paulus, der, wie er im Anfange dieser-Lection sagt, von Christo selbst in diesem Geheimnisse unterrichtet worden, hat gewiß am besten gewußt, wie diese Worte zu verstehen seyen. Nun sagt er ausdrücklich: daß, wer dieses Sakrament unwürdig empfängt, sich schuldig mache des Leibes und Blutes Christi, und sich das Gericht hineinesse; weil er zwischen dem Leibe Christi und einer gemeinen Speise keinen Unterschied macht. Wie könnte er dieses sagen, wenn der Leib Christi entweder gar nicht oder nur figürlicher Weise zugegen wäre?

Wer versichert uns, daß diese Einsetzungsworte im obigen Verstande zu nehmen sind?

Die katholische Kirche, jene Säule und Grundfeste der Wahrheit, die nicht fehlen kann und die von den Apostelzeiten bis hieher beständig also gelehret hat; wie solches die Kirchenräthe und heiligen Väter einhellig bezeugen, daß es also die größte Unverschämtheit und Unvernunft von den Neugläubigen ist, wenn sie sich einer so alten, einhellig und fest gegründeten Lehre wiedersetzen und die wesentliche Gegenwart Christi in diesem Sakramente läugnen wollen: denn was haben sie wohl für Gründe hiezu? Kömmt ihnen vielleicht dieses Sakrament unmöglich vor? was ist aber bei Gott unmöglich? Hat er die ganze Welt aus nichts erschaffen können; warum soll er nicht seinen Leib, der wirklich ist, an vielen Orten zugleich hervorbringen können? Kann er machen, daß die Gestalt eines Menschen ohne dessen Wesenheit in einem Spiegel erscheine; warum soll er nicht machen können, daß die Gestalten des Brods und Weins ohne derselben Substanz nach

der Konsekration verbleiben? Hat er Wasser in Wein verändern können; warum soll er nicht das Brod in seinen Leib und den Wein in sein Blut verwandeln können? Kann er machen, daß in dem kleinen Augapfel sich das Bildniß von einer großen Landschaft formiere; warum soll er nicht machen können, daß sich der ganze Leib Christi unter dem Bezirke einer kleinen Hostie befinde? Kann er machen, daß eine und die nämliche Stimme in den Ohren aller Zuhörer erschalle, und daß die Gestalt eines Menschen, der in einen zerbrochenen Spiegel schauet, sich so oft sehen lasse, als viele Stücklein des Spiegels sind; warum soll er nicht machen können, daß sich der Leib Christi so oft vermehre, als viele Hostien in einem Kelche sind — oder aber scheint es vielleicht den Neugläubigen, wie den Kapharnaiten, unanständig und schmählich für Christum, daß man sein Fleisch esse, und sein Blut trinke? — Warum denken sie dann nicht auch so von seinem Leiden und Tode? Warum glauben sie Dieses und das Andere nicht?

Seufzer. O gütigster, unter den Brodsgestalten verborgener Jesu! ich bitte dich durch die Liebe, mit welcher du dich in diesem Sakramente zur Speise unserer Seele gegeben: stärke und vermehre in mir und allen Christen den Glauben an dieses hochheilige Geheimniß und mache, daß wir nicht anders als nach ernstlicher Gewissensprüfung mit Demuth und Andacht, mit Vertrauen auf deine Güte, mit äußerster Ehrerbietigkeit und innersten Liebe hinzugehen, damit wir dieses Sakrament nicht zum Gerichte und zur Verdammniß genießen mögen.

Evangelium: Johannis 6. K. 56—59. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch

ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich des Vaters wegen lebe; also wird Der, welcher mich ißt, wegen meiner leben. Dieß ist mein Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, und wie nicht das Manna, so eure Väter gegessen haben und gestorben sind; denn wer dieses Brod ißt, der wird ewig leben.

Warum sagt Christus: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise ꝛc.?

Hier hat er vorhergesagt, was er beim letzten Abendmahle thun wollte; denn als er, wie der heilige Johannes in diesem Kapitel erzählet, fünf tausend Menschen mit fünf Broden gespeiset hatte, die Juden aber, mit diesem Wunder noch nicht zufrieden, von ihm verlangten, daß er ihnen, gleich dem Moyses Brod vom Himmel verschaffen möchte, sagte er zu ihnen: „Moyses hat zwar Brod vom Himmel geschaffen, aber, aber alle, die davon gegessen, sind gestorben. Ich bin aber das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen; wer immer von diesem Brode würdig ißt, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, so ich euch geben will, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt dargeben werde.“ Als aber die Juden hierüber erstaunten und nicht begreifen konnten, wie er ihnen sein Fleisch zu essen geben wollte, so sagte er ferner, ohne sein Wort zurück zu nehmen oder dasselbe zu ändern, sein Fleisch sey wahrhaft eine Speise ꝛc., wie in diesem Evangelium folget; und dieses sey das lebendige Brod vom Himmel, welches er ihnen geben wollte; wie er dann hernach auch wirklich im letzten Abendmahle gethan. *Wie hätte nun Christus deutlicher erklären können, daß er wirklich sein Fleisch und Blut uns zu essen und zu trinken geben wolle; und wer kann noch vernünftig zwei-

feln, daß im allerheiligsten Sakrament der wahre Leib und das wahre Blut Christi zugegen sey?

Wie ist Das zu verstehen: Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm?

Also, daß nämlich der, welcher Christus würdig empfängt, nicht allein durch die heiligmachende Gnade mit Christo vereiniget, sondern auch nach der Lehre des heiligen Cyrillus, gleichsam sein Blutsfreund werde, indem sein Fleisch und Blut mit dem unsrigen so vereiniget wird, daß Christus in uns und wir in Christo verbleiben. Es ist aber, um diese Ehre und andere Wirkungen dieses Sakraments zu erlangen, nicht nöthig, daß man es unter beiden Gestalten empfange, wie die Neugläubigen haben wollen; denn wer auch nur die heilige Hostie genießt, ißt den Leib und trinkt das Blut Christi; weil der lebendige Leib Christi nicht ohne Blut ist, und Christus selbst verspricht dem Genusse einer Gestalt allein das ewige Leben. (Joh. 6, 52.) Sein Befehl: „Trinket Alle daraus," (Matth. 26, 27.) gieng nur die Apostel an, die er damals zu Priestern machte.

Warum spricht Christus: dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen?

Er will dadurch andeuten, daß das allerheiligste Altarssakrament, in welchem uns unter den Gestalten des Brods der Leib Christi dargereicht wird, das Brod sey, welches durch das Manna oder Himmelsbrod, das die Kinder Israels in der Wüste vom Himmel empfangen haben, ist vorbedeutet worden; weil der Leib Christi wegen der Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen uns auch vom Himmel zukömmt.

Warum wird dieses Sakrament noch mehr dem Himmelsbrode verglichen?

Aus folgenden Ursachen: 1) Gleichwie die Kinder Israel in dem Manna oder Himmelsbrode allen Geschmack empfanden, den sie nur immer wünschen konnten; (Weish.

16, 20.) also haben auch wir in diesem Sakramente, in Christo Alles, was uns die Seligkeit zu erlangen nöthig ist. 2) Wie bei der Sammlung des Manna Einer, der mehr zu sammeln schien, dennoch nicht mehr hatte, als ein Anderer, der weniger sammelte: also bekömmt Derjenige, der eine größere oder mehrere Hostien empfängt, als ein Anderer, nicht mehr; weil ein Jeder nur den Leib Christi empfängt. 3) Gleichwie die Juden in Kraft des Himmelbrods durch die Wüste in das gelobte Land gereiset sind: also gehen auch wir, durch dieß heiligste Sakrament gestärket, zum Himmel.

Anmuthung. O Herr! was für ein großes Glück ist es für uns, daß du unsere Speise bist; daß wir von dir leben! daß wir dich als den Urheber unserer Heiligkeit und als ein Pfand der ewigen Glorie bei uns haben. Dieß sind die Früchte einer würdigen Kommunion. Aber eben eine solche Kommunion ist eine Gabe deiner Barmherzigkeit und eine Wirkung deiner Gnade, um welche wir demüthigst bitten.

Unterricht von dem allerheiligsten Altarssakrament.

Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist das Sakrament des wahren Leibs und Bluts unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brods und Weins.

Die Gestalten des Brods sind die weise Farbe, der Geruch, die Runde, der Geschmack; die Gestalt des Weins ist die Farbe, der Geschmack und Geruch, die Flüssigkeit 2c., welche Gestalten, nachdem das Brod und der Wein durch die Einsetzungsworte in den Leib und das Blut Christi verwandelt worden, allein übrig bleiben und das sichtbare Zeichen dieses Sakraments ausmachen.

Wann hat Christus dieses Sakrament eingesetzt?

Beim letzten Abendmahle; denn, wie in der Epistel gesagt worden, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankte, und nachdem er es gebrochen, sprach er: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden. Deßgleichen nahm er auch den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; oder wie der heilige Matthäus (26, 28.) sagt: Das ist mein Blut.

Was wirket dieses Sakrament?

Denen, die es im Stande der Gnade und mit einer rechten Vorbereitung, nämlich mit einem lebendigen Glauben, mit Demuth und Liebe ꝛc. empfangen, gibt es das Leben, das ist, es vermehret in ihnen die heiligmachende Gnade, welche das Leben der Seele ist, und dienet ihnen als ein Unterpfand, und als ein Saamen des ewigen glückseligen Lebens, „denn wer von diesem Brode würdig ißt, der wird leben in Ewigkeit.“ (Joh. 6, 52.) Denen hingegen, die es im Stande einer wissentlichen Todsünde empfangen, wird dieser Tisch zum Fallstricke, (Ps. 68, 23.) womit sie ewig getödtet werden, wie es dem Verräther Judas ergangen, in welchen nach unwürdig empfangener heiliger Kommunion der Satan gefahren und ihn dahin gebracht, daß er sich selbst erhenkt hat, und solchergestalten sein eigener Scharfrichter geworden ist: denn die unwürdig Kommunizierenden essen sich selbsten das Gericht. (1 Kor. 11, 29.)

Es sind übrigens noch viele Wirkungen des allerheiligsten Altarssakraments, welche von den heiligen Vätern angerühmet werden. Der heilige Thomas von Aquin sagt, daß kein Sakrament so heilsam sey, als eben dieses, durch welches die Sünden vertilget, die bösen Neigungen unterdrücket, die Tugenden erlanget und die Seele mit allerhand geistlichen Gaben ausgezieret wird, da man in diesem Sakramente den Urheber der Gnade selbst, in an-

deren hingegen nur gewisse bestimmte Gnade empfängt. Darum sagt der heilige Ambrosius: Begehrest du deine Wunden zu heilen, so ist dir dieses Sakrament eine Arzney; begehrest du Hilfe, so ist es dir Stärke; wirst du stark angefochten, so hat dir Gott in diesem Sakramente einen Tisch bereitet wider Alle die, so dich plagen. (Ps. 22, 5.) Denn dieses Sakrament befestiget den Menschen wider alle teuflischen Nachstellungen; und wie der heilige Chrysostomus sagt, so kommen Die, welche würdig kommunizieren, von diesem göttlichen Tische wie feurige Löwen zurück, das ist muthig, unerschrocken und standhaft wider alle Anfälle des Teufels, der Welt und des Fleisches. Endlich sagt der heilige Bernhard: Ist einer, der sich nicht mehr von Zorn, Neid, Geiz, Raubbegierde, Geilheit und dergleichen Lastern überwinden läßt, der sage dem Leibe und Blute des Herrn Dank; denn alles Dieses wirket in ihm die Kraft des Sakraments.

Wie eifrig sollte man daher nicht seyn, dieses allerheiligste Sakrament recht oft zu empfangen! Die ersten Christen empfiengen es täglich, und daher kam die Reinigkeit ihrer Sitten, der Eifer im Dienste Gottes, die Heiligkeit ihres Lebens, die Verachtung der irdischen Güter, Ehren und Ergötzlichkeiten; die Stärke im Kreuz und Leiden, ja in den grausamsten Peinen und Martern: denn sie lebten, so zu sagen, und litten nicht selbst, sondern Christus, den sie vermittelst der täglichen Kommunion beständig bei sich hatten, lebte und litt in ihnen. Wo kömmt im Gegentheile die Lauigkeit, die Schwachheit, die Ruchlosigkeit der heutigen Christen her, als weil sie so sollten und meistentheils unwürdig zur heiligen Kommunion gehen?

Wenn das hochwürdigste Gut zu den Kranken getragen wird, so unterlaß ja nicht, wenn es anders möglich ist, dasselbe dahin zu begleiten; dann würdiget sich dieser Gott der Majestät in die Hütten schlechter Menschen und

Sünder einzugehen: warum solltest du dich weigern, ihn dahin zu begleiten? Du wirst hiedurch deinem Gott die gebührende Ehre geben: dir aber große Verdienste sammeln und überdieß zu hoffen haben, daß der Kranke, den du besuchet und für ihn gebethet, auch für dich bei Gott um einen glückseligen Tod bethen wird, wenn er zu Gottes Angesicht kommen wird.

Unterricht für den zweiten Sonntag nach Pfingsten.

Eingang zur Messe: „Der Herr ist mein Beschützer geworden, und hat mich aus der Enge an einen geraumen Ort geführt. Er hat mich errettet; denn er war mir gewogen. (Ps. 17, 19. 20.) Dich will ich lieben, o Herr! meine Stärke, meine Zuflucht, und mein Erlöser!“ (Ebend. 2. 3. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Verleih uns, o Herr! daß wir immerdar eine ehrerbietige Furcht und inbrünstige Liebe gegen deinen heiligen Namen tragen, weil du Diejenigen, welche du in deiner Liebe befestiget hast, niemals verlässest, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem I. Briefe des heiligen Johannes 3. K. 13 — 18. V.

Allerliebste! verwundert euch nicht, wenn euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir vom Tode zum Leben gekommen, weil wir einander wie Brüder lieben. Wer mich nicht liebt, bleibt im Tode. Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger. Nun wisset ihr, daß ein Todtschläger kein ewig in ihm bleibendes Leben hat. Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, weil er sein Leben für uns hingegeben hat; derohalben sollen auch wir unser Leben für unsere Brüder hingeben. Wenn Einer

der ein zeitliches Gut besitzt, seinen Bruder Noth leiden sieht, und sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? Meine Kinder! lasset uns einander nicht nur mit der Zunge und Worten, sondern im Werke und in der Wahrheit lieben.

Erklärung. Wahrhaft fromme Leute haben immer Etwas von der bösen Welt auszustehen, indessen hören sie doch nicht auf, auch ihre Verfolger eben so, wie ihre besten Freunde, zu lieben, und wären bereit, wenn es nöthig wäre, auch für ihre Feinde ihr Leben, wie Christus, darzugeben. So sollten auch alle Christen beschaffen seyn: denn die Liebe des Nächsten, auch der Feinde ist ein allgemeines Geboth, welches Alle verbindert; sie ist das Leben der Seele: gleichwie hingegen der Haß die Seele tödtet, und den Menschen zum Todtschläger an seinem Bruder macht. An der Liebe soll man den Christen von andern Menschen unterscheiden. (Joh. 13, 35.) Ja, der heilige Johannes giebt hier die Liebe als ein sicheres Zeichen der Auserwählung zum ewigen Leben an, indem er sagt: „Wir wissen, daß wir vom Tode zum Leben gekommen sind, weil wir einander wie Brüder lieben.“ O wie wenige Auserwählte werden also unter den heutigen Christen seyn, weil so wenige Liebe unter ihnen ist! — Ja mit eitlen Complimenten, leeren Freundschafsversicherungen wirft man allenthalben um sich, da man indessen immer ein falsches und unbarmherziges Herz im Busen herumträgt.

Seufzer. O Gott! der du die Liebe selber bist: gieb mir ein liebreiches Herz, daß ich die Liebe gegen dich durch die Werke der Barmherzigkeit an meinem bedürftigen Nächsten beweise.

Evangelium: Luk. 14. K. 16—24. V.

In der Zeit sagte Jesus zu den Pharisäern folgendes Gleichniß: Es bereitete ein Mensch ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu ein. Und um die Stunde des Abendmahls sandte er seine Diener aus,

den Geladenen zu sagen, daß sie kommen sollten, weil Alles schon bereit wäre. Sie aber fiengen Alle zugleich an, sich zu entschuldigen. Der Erste sagte zu ihm: Ich habe einen Mayerhof gekauft, und muß also hinausgehen, und ihn besichtigen; ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. Der Andere sprach: Ich habe fünf Jochochsen gekauft, und gehe jetzt hin, sie zu prüfen; ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. Ein Anderer sagte: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. Da nun der Diener zurück kam, und dieses seinem Herrn berichtete, ward der Hausvater zornig, und sprach zu seinem Diener: Geh eilends auf die Straßen und Gassen der Stadt hinaus, und führe die Armen und Presthaften, die Blinden und Lahmen herein. Und der Diener sagte: Herr! es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Platz da. Der Herr sprach zu dem Diener: Geh auf die Landstraßen und an die Zäune hinaus, und nöthige sie hereinzukommen, daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß Keiner von den Männern, die geladen worden sind, mein Abendmahl kosten wird.

Was wird durch dieses große Abendmahl verstanden?

Die Lehre des heiligen Evangeliums; auch das heilige Abendmahl des Leibes und Blutes Jesu Christi; und sonderlich das himmlische und ewige Freudenmahl der Seligen, welches darum ein Freudenmahl genannt wird, weil, gleichwie nach dem Abendmahl Nichts mehr genossen wird, also auch dieses himmlische Freudenmahl alle unsere Begierden ersättigen wird, so daß wir Nichts mehr werden zu wünschen haben. Deßwegen wird es auch ein großes

Abendmahl genannt, groß nämlich wegen Desjenigen, der es anstellt, und welcher Gott ist; groß wegen des Orts, welches der Himmel und die Unermeßlichkeit Gottes ist; groß wegen der Menge und des Adels der Gäste, welche die Kinder Gottes, die Engel und Heiligen seyn werden; groß wegen der schönen Ordnung, welche die Gerechtigkeit Gottes nach den Verdiensten der Gäste einrichten wird; groß wegen der Freude und des Vergnügens, welches die Freude und das Vergnügen Gottes selbst, seine Anschauung, sein Besitz und seine Liebe seyn wird; groß endlich wegen der Dauer, welche die Ewigkeit Gottes seyn wird. *O welches Glück, sich bei diesem göttlichen, köstlichen und ewigen Gastmahle zu befinden! und hingegen welches Unglück, durch seine eigene Schuld auf ewig davon ausgeschlossen zu seyn!

Wer ist der Mensch, der dieses Abendmahl bereitet?

Es ist Christus, der Gottmensch, der uns sowohl seine evangelische Lehre und das Abendmahl seines Leibes und Blutes gegeben, als auch die himmlische Freude durch sein Leiden und Sterben erworben hat, und alle Menschen durch seine Diener, die Apostel nämlich und Prediger, dazu einladen läßt. Die Stunde der Einladung hat angefangen zur Zeit seiner Ankunft, zu welcher das Himmelreich herannahete; (Matth. 3, 2.) und dauert bis zum Ende der Welt, darum sie auch die letzte Stunde genannt wird. (1 Joh. 2, 18.)

Welche sind Die, die sich entschuldiget haben?

Durch den, der ein Landgut gekauft hat, werden die hoffärtigen und geizigen Weltmenschen verstanden, die immer nur trachen, durch neue Güter und Reichthümer ihren Hochmuth und Geiz zu befriedigen, und deßhalben die Sorge für ihre Seligkeit hintansetzen. Durch den, welcher fünf Jochochsen gekauft, und dieselben probiren wollte, werden die allzu geschäftigen Menschen verstan-

den, die sich mit zeitlichen Geschäften, Arbeiten und Sorgen also beladen, daß ihnen keine Zeit übrig bleibt, für den Himmel zu arbeiten, indem sogar die Feiertage, weil die Werktage nicht erkleckten, zu ihren weltlichen Geschäften müssen verwendet werden. Durch Den, der ein Weib genommen, und ohne Umschweif gerade herausgesagt hat, er könne nicht kommen, werden die fleischlichen, unzüchtigen Menschen verstanden, die sich durch ihre viehischen Wollüste ganz thierisch, dumm, und zu den geistlichen und himmlischen Freuden unempfindlich machen, ja sich durch ihre strafbare Anhänglichkeit und schändlichen Gewohnheiten gleichsam Fesseln anlegen, daß sie zu dem göttlichen Gastmahle nicht kommen könnten, wenn sie auch wollten.

Da nun diese drei Gattungen von Menschen bei dem himmlischen Gastmahle nicht erscheinen wollen, und sich solchergestalt unwürdig machen, so läßt Gott, mit Ausschließung derselben andere berufen.

Wer sind diese Anderen?

Man muß, um dieses zu verstehen, wissen, daß Christus dieses Gleichniß zu den stolzen, geizigen und wollüstigen Pharisäern und Schriftgelehrten gesagt habe, denen er zu verstehen geben wollte, daß sie von dem Reiche Gottes würden ausgeschlossen seyn, obwohl sie die ersten hätten seyn können; und statt ihrer die Armen und Presthaften, die Blinden und Lahmen, d. i., die demüthigen und gelehrigen Juden, die offenen Sünder, ja sogar auch die blinden Heiden würden berufen werden; welches dann auch wirklich geschehen, und noch täglich geschieht, indem Gott ebenfalls die hoffärtigen, geizigen und allzu weltlich gesinnten Christen von seiner göttlichen Tafel verwirft, und hingegen die armen, elenden, demüthigen Leute, die bußfertigen Sünder und Sünderinnen aufnimmt, und sie durch seine Gnade und Einsprechungen, durch Erkenntniß

ihres eigenen Elendes, durch zugeschickte Widerwärtigkeiten von der Liebe der Welt und dem Genuß ihrer Lustbarkeiten losreißt, und mit Gewalt nöthiget, an den geistlichen Ergötzlichkeiten und himmlischen Erquickungen seiner Tafel Theil zu nehmen.

Anmuthung. Ich danke dir, barmherzigster Jesus, daß du mir durch dein Leiden die himmlischen Freuden verdienet hast. Treib mich aber nach deinem Wohlgefallen auch an, ja zwing mich durch zeitliche Prüfungen, daß ich mich durch die Uebungen der christlichen Tugend derselben würdig mache, damit nicht etwa dereinst ein Anderer meinen Platz einnehmen möge.

Lebenslehre wider die Unzucht.

Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. (Luk. 14, 20.)

Das war nicht nur eine sehr grobe, sondern auch höchst thörichte Entschuldigung, gleich als wäre der Ehestand ein Hinderniß, zum Gastmahle der himmlischen Glorie zu gelangen, da doch vielmehr ein rechtmäßiger, keuscher und christlicher Ehestand selbst ein Mittel zur Seligkeit seyn kann; gleichwie auch die zeitlichen Güter, Geschäfte und Sorgen an sich kein Hinderniß der Seligkeit sind, sondern nur alsdann, wenn man darin kein Maas hält, und keine übernatürlichen Absichten hat. Es rühret also die Entschuldigung dieses Verehelichten nicht sowohl von seinem Stande her, als von dem unordentlichen Hange zu den fleischlichen Wollüsten, welche freilich, wenn sie unmäßig genossen werden, den Menschen zu geistlichen und himmlischen Sachen ganz unempfindlich und unfähig machen; denn ein sinnlicher, wollüstiger Mensch empfindet Nichts von dem, was geistlich ist. (1 Kor. 2, 14.)

Was haben aber dergleichen Wüstlinge von ihren schnöden Wollüsten, als den Verlust ihrer Gesundheit und Eh-

re, die Marter des unruhigen und beißenden Gewissens, den Zorn Gottes, und die ewige Strafe der Hölle? Glauben sie dieses vielleicht nicht, und empfinden sie ihrer Schandthaten wegen keine Gewissensbisse mehr? — Ja, so weit kömmt es meistentheils mit dergleichen Sündern!

Gott hasset die Unzucht so sehr, daß er, so lange die Welt steht, keine Sünde so schrecklich bestrafet hat, als eben diese: denn warum hat er sich's gereuen lassen, daß er den Menschen erschaffen? (1 Moys. 6, 6.) Warum hat er die ganze Welt mit Wasser vertilget? (Ebend. 17. V.) Warum hat er die Städte, Sodoma, Gomorrha ꝛc. mit einem feurigen Schwefelregen eingeäschert? (Ebend. 19, 24.) Warum hat er die Brüder, Her und Onan mit dem gähen Tode bestraft? (Ebend. 38, 7. 10.) Warum hat er schier die ganze Zunft Benjamin ausrotten lassen? (Richt. 20. K.) als wegen den abscheulichen Sünden des Fleisches? und was sind meistentheils jene Landplagen, deren Ursprung man so oft nicht weiß, als Strafen der Unzucht, womit die Welt so sehr angesteckt ist?

Wenn nun aber Gott dieses Laster zeitlich schon so sehr bestrafet, wie wird er es erst in der andern Welt bestrafen? Es ist mehreren Heiligen geoffenbaret worden, daß wegen keiner Sünde mehr Menschen verdammt werden, als wegen der Unkeuschheit, und besonders wegen der garstigen Sünde mit sich selbst: und wenn Hundert verdammt werden, so sind gewiß Neun und neunzig davon mit der Unzucht behaftet gewesen. Der heilige Paulus sagt auch ausdrücklich, (1 Kor. 6, 9.) daß weder die Hurer, noch die Ehebrecher, noch die mit sich selbst, noch mit andern ihres Geschlechts sündigen, das Himmelreich besitzen werden, sondern sie werden ihren Theil in dem höllischen Schwefelteiche haben. (Offenb. 21, 8.)

Es ist aber die Höllenstrafe nicht eben nur auf diese groben und abscheulichen Sünden gesetzt, sondern ein jeder auch nur augenblicklich freiwillig unreiner, wollüstiger

Gedanke oder Begierde, und jedes garstige, ärgerliche Wort oder Lied, eine schändliche, ärgerliche Entblößung, ein geiler Blick; eine unkeusche Bewegung, Gebärdung, Betastung, Umarmung, oder Kuß, die man verursacht, giebt, oder annimmt, schließen vom Himmel aus, in welchen nichts Unreines eingeht, (Ebend. 27. V.) denn es ist zu wissen, daß es unter den Sünden der Unreinigkeit gar keine läßlichen Sünden giebt; weil eine jede freiwillige, unkeusche Belustigung, sie mag nun mit dem Leibe oder mit der Seele begangen, oder daran zugelassen werden, allemal eine Todsünde ist.

Nichts ist schwerer, als die Bekehrung eines Unzüchtigen. Aus Tausenden bekehrt sich vielleicht kaum Einer wahrhaft; warum? Weil aus der Gewohnheit zu sündigen, eine andere Natur wird, die sie ohne außerordentliche Gnade Gottes nicht überwinden können, welche ihnen aber Gott, weil sie die gemeinen Gnaden und Hilfsmittel immer verachten, und weil er die Sünde so sehr hasset, selten ertheilet. Was folgt also? daß sie bis in den Tod Sklaven ihrer bösen Lüste und des Teufels, der sie gänzlich in seiner Gewalt hat, bleiben, und endlich gar an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln müssen, indem sie ganz klar einsehen werden, daß alle ihre Beichten aus Mangel einer wahren Reue und der Besserung ungültig und gottesschänderisch gewesen seyen.

Es ist zwar, wie gesagt, schwer, daß sich ein Unzüchtiger wahrhaft bekehre; indessen ist es doch nicht unmöglich, wenn er folgende Mittel fleißig brauchet: 1) Das öftere und fleißige Gebeth, und die Verehrung der allerseligsten Jungfrau. 2) Die Betrachtung der vier letzten Dinge und die Vorstellung, wie die Person, in die man unkeusch verliebt ist, im Alter, oder nach dem Tode aussehen werde. 3) Die Erwägung der Uebel, die aus diesem Laster entstehen, als der Verlust der Ehre, des guten Namens, der Gesundheit ꝛc. Denn es ist unbe-

greiflich, was für abscheuliche, schmerzliche und unheilbare Krankheiten des Leibes und Schwachheiten der Seele aus den geilen Wollüsten, und sonderlich aus der Wollust mit sich selbst entstehen. 4) Die Vermeidung des Müssigganges, der bösen Gelegenheiten, Gesellschaften, und sonderlich jener Personen, die zur Sünde anreizen. 5) Die Abtödtung des Leibs durch Abbruch im überflüssigen Essen und Trinken, welches das Feuer der Geilheit näh-ret; durch Entziehung der allzuweichen Liegerstatt und zärtlichen Kleidung; durch den Gebrauch der Bußkleider, Geißel, ꝛc. 6) Die Einhaltung der Augen, durch welche meistentheils die Versuchungen eingehen. 7) Die eilfertige Ausschlagung der unreinen Gedanken. 8) Die öftere und aufrichtige Beicht, und zwar bei dem nämlichen Beichtvater: denn ein mit dieser gefährlichsten Seelenkrankheit behafteter Sünder hat sich von einem Beichtvater, der ihn durchaus kennt, viel eher Hilfe zu versprechen, als wenn er von einem zum andern läuft.

Unterricht für den dritten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der Messe bethe mit dem Priester aus vertrauensvollem und reumüthigem Herzen zu Gott: »Sieh auf mich, und erbarme dich meiner; denn ich bin allein und arm. Sieh, mein Gott! meine Erniedrigung und meine Mühseligkeit, und vergieb mir alle meine Sünden. (Ps. 24, 16. 18.) Zu dir, o Herr! erhebe ich meine Seele; mein Gott, auf dich vertraue ich, laß mich nicht zu Schanden werden!« (Ebend. 1. 2. V.)

Gebeth der Kirche.

O Gott! du Beschützer Derer, die auf dich vertrauen, ohne welchen Nichts beständig, Nichts heilig ist: vermehre an uns die Barmherzigkeit, damit wir durch deine

Anleitung und Beschützung also durch die zeitlichen Güter hindurchgehen, daß wir die ewigen nicht verlieren, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem I. Brief des heiligen Petrus 5. K. 6—11. V.

Allerliebste! demüthiget euch unter der mächtigen Hand Gottes, damit er euch zur Zeit der Heimsuchung erhöhe. Werfet alle eure Sorge auf ihn: denn er trägt Sorge für euch. Seyd nüchtern, und wachet: denn euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe herum, und suchet, wen er verschlinge; diesem widerstehet standhaft im Glauben, da ihr wisset, daß eure anderen Brüder in der Welt eben Das zu leiden haben. Aber der Gott aller Gnaden, welcher uns in Christo Jesu zu seiner ewigen Herrlichkeit gerufen hat, wird uns, nachdem wir eine kurze Zeit gelitten haben, selbst vollkommen machen, stärken und befestigen. Ihm sey Ehre und Macht zu ewigen Zeiten. Amen.

Erklärung. Weil Gott den Hoffärtigen widersthet, den Demüthigen hingegen seine Gnade ertheilet: darum will der heilige Petrus, daß wir uns vor den Menschen, noch mehr aber vor dem allmächtigen Gott demüthigen, und diese Demuth besonders dadurch zeigen sollen, daß wir uns in Allem, was seine allmächtige Vorsicht, welche hier die Hand Gottes genannt wird, über uns verhängt, vollkommen unterwerfen. Und deßwegen setzt er hinzu, wir sollen alle unsere Sorgen auf den Herrn werfen, der am besten für uns sorget: denn es ist eine große Hoffart, wenn man glaubt, durch eigene Sorgfalt und Fleiß Alles auszurichten, da doch all unser Sorgen und Bemühen ohne die Fürsorge und den Segen Gottes fruchtlos ist. Wohl thut also Derjenige, der alle unruhigen und unmäßigen Sorgen verbannt, und bei einem mäßigen Fleiße und Sorgfalt sich bloß auf Gott verläßt, der besser weiß, als wir, was uns nützlich ist; und da er allmächtig, unendlich gütig ist, und uns so sehr liebet, so wird er uns gewiß in unsern Nöthen nicht stecken lassen. Lasset uns ihm nur getreulich dienen, und übrigens in vollkommener Ruhe seyn; wobei wir aber nicht vergessen

müssen, wie der heilige Petrus ferner mahnet, durch eine beständige Nüchternheit und Wachsamkeit uns gegen die Nachstellungen und Versuchungen des Höllenfeindes zu bewahren; den wir aber durch einen starken Glauben und Vertrauen auf Christum, und durch die Demuth gar leicht überwinden können.

Sittenlehre wider die Trunkenheit.

Seyd nüchtern, und wachet. (1. Petr. 5, 8.)

Diese zwei Stücke schreibt der heilige Petrus als nothwendige Mittel vor, sich vor allen Anfällen des höllischen Versuchers sicher zu stellen, der Tag und Nacht, wie ein hungriger Löwe, herumgehet, und einen Raub aufsuchet. Wehe also Denjenigen, die wegen ihrer Trunkenheit gleichsam in einer beständigen Nacht leben, und in einem unaufhörlichen Sündenschlafe liegen! Wie wird es ihnen seyn, wenn sie von diesem ihrem Schlafe durch den Tod gähling erwachen, und sich vor dem Richterstuhle Gottes mit unzähligen unbekannten Sünden beschwert finden werden! Denn wer wird wohl die Sünden zählen, die in dem Rausche begangen werden, aus denen sich aber die Trunkenbolde meistentheils Nichts machen, und wenn sie zur Beicht gehen, kaum Etwas zu beichten finden: weil sie sich nämlich meistentheils in einem vernunftlosen Stande befinden, und folglich nicht wissen, was sie alsdann gedacht, gesagt, oder gethan haben; oder solche Dinge nur für leicht verzeihliche Verbrechen halten.

Wird aber der göttliche Richter alsdann auch so urtheilen, wie sie? wird er auch keine Sünden an ihnen finden? wird er ihnen ihre im Rausche begangene Schandthaten und Aergernisse so hingehen lassen? Er, der von einem jeden unnützen Worte strenge Rechenschaft fordert? — Wird er wohl von so vielen schändlichen, ehrenrührerischen, gotteslästerlichen Reden ꝛc. von so vieler unnütz zugebrachten Zeit, von so vielem verschwendetem Geld, ver-

nachläßigtem Gottesdienste, Kinderzucht, Hauswesen und andern unzähligen Sünden keine Rechenschaft fordern? — Werden sie sich vielleicht damit entschuldigen können, daß sie nicht gewußt, was sie im Rausche gethan; daß Alles unüberlegter Weise, oder aus Spaß geschehen sey, daß sie eben eine so schwache Natur gehabt, die nicht viel habe ertragen können? — Werden nicht vielmehr diese Entschuldigungen ihr größtes Verderben ausmachen; indem sie ja eben deßwegen strafmäßig geworden, weil sie mehr, als ihre Natur ertragen konnte, zu sich genommen, sich dadurch des Gebrauches der Vernunft beraubet, und die Ursache zu allen den Sünden, die sie im Rausche begangen, freiwillig gegeben haben?

Was wartet also auf sie? — Was anders, als was dem reichen Prasser begegnete, der wegen seiner Schwelgerei in der Hölle begraben worden? (Luk. 16, 22.) Ja, dieses ist der Ort und der Theil der Vollsäufer. Hier wird ihnen so viel Qual und Pein eingeschenkt werden, als viel sie auf der Welt Wollust und Ergötzlichkeiten genossen haben. (Offenb. 18, 7.) Hier werden sie den Kelch des Zorns Gottes bis auf die Hefen auszutrinken genöthiget werden, gleichwie sie ehedessen Andere zum Trinken genöthiget haben. Dieses haben sie zu hoffen: denn der heilige Paulus sagt ausdrücklich, (1. Kor. 6, 10.) daß die Vollsäufer das Reich Gottes nicht besitzen werden. Sie müssen also entweder dem Himmel, oder der Schwelgerei und Unmäßigkeit absagen, und sich ernstlich bekehren.

Allein; wie schwer und wie selten ist die wahre Bekehrung eines Vollsäufers! denn die Beichten solcher Menschen sind aus Mangel der Besserung alle ungültig, und sie werden folglich nothwendiger Weise verdammt.

Dieses sollte billig Jedermann von dem Laster der Trunkenheit abschrecken; wer sich aber hierdurch noch nicht schrecken läßt, der betrachte die Unanständigkeit, die

Schändlichkeit und die Schädlichkeit dieses Lasters; vielleicht ist dieses fähiger, ihm einen Abscheu davor zu erregen.

Wie unanständig ist es nicht, daß ein mit Vernunft begabter, und zu den himmlischen Freuden erschaffener Mensch der viehischen Wollust im Trinken nachhange, dadurch seine Vernunft, die ihn Gott und den Engeln gleich macht, versaufet, und sich dem Viehe gleich machet. Denn welches Thier, wenn es einmal seinen Durst gelöschet, läßt sich zwingen, auch nur einen Tropfen mehr, als es vertragen kann, zu sich zu nehmen? Sind also, ruft hierüber der heilige Chrysostomus aus, die Vollsäufer nicht weit unvernünftiger, als die Thiere? — Ja, sie sind es, nicht nur wegen ihrer Unmäßigkeit, sondern auch wegen ihrer schändlichen Gebärden, Reden und Handlungen, die im Rausch von ihnen geschehen. Wie schändlich entblößt lag nicht Noe, wiewohl er ohne Schuld berauscht war, in seinem Gezelte zum Gespött des unverschämten Cham? (1. Moys. 9, 21.) Die alten Römer, um ihren Kindern das Laster der Trunkenheit verhaßt zu machen, pflegten einen Sclaven zu berauschen, damit sie ihnen an demselben das Unwesen und die schändlichen Handlungen eines Berauschten zeigen, und einen Abscheu vor der Trunkenheit einprägen möchten.

Das Letzte, was Jedermann von der Trunkenheit abschrecken soll, ist die Schädlichkeit dieses Lasters. Es richtet den Leib eben so, wie die Seele, zu Grunde. „Viele, unzählig Viele, hat der Rausch getödtet," (Sir. 37, 34.) und noch mehrere um ihre Gesundheit gebracht. „Ueber wen kömmt Wehe? Ueber wessen Vater kömmt Wehe? Wer hat Zänkereien? Wer fällt in die Grube? Wer wird ohne Ursache verwundet? Wer hat rothe Augen? — Diejenigen, welche sich stets in Wirthshäusern aufhalten, und auf das Saufen verlegen." (Sprüchw. 23, 29.) Diese Wahrheit wird durch tägliche Beispiele ge-

nug bekräftiget; und das armselige, mit unzähligen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten erfüllte Alter Derjenigen, die dem Trunke von Jugend auf ergeben gewesen, ist ein hinlängliches Zeugniß von der Schädlichkeit dieses Lasters.

Evangelium: Luk. 15. K. 1—10. V.

In der Zeit naheten sich Zöllner und Sünder zu Jesus, ihn zu hören. Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder auf, und ißt mit ihnen. Er aber sagte dieses Gleichniß zu ihnen, und sprach: Wer ist unter euch, der hundert Schaafe hat, und so er eines davon verliert, nicht die neun und neunzig in der Wüste verläßt, und nach dem verlornen geht, bis er es findet? und wenn er es gefunden hat, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern; und wenn er nach Hause kömmt, beruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und sagt zu ihnen: Erfreuet euch mit mir: denn ich habe mein Schaaf, welches verloren war, gefunden. Ich sage euch, daß eben so in dem Himmel mehr Freude seyn wird über einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib, die zehn Groschen hat, und wenn sie einen Groschen verliert, zündet nicht ein Licht an, kehret nicht das Haus aus, und suchet fleißig, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Erfreuet euch mit mir: denn ich habe den Groschen, den ich verloren hatte, wieder gefunden. Eben so, sage ich euch, wird die Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder seyn, der Buße thut.

Warum naheten sich die Sünder zu Jesu?

Wegen seiner Freundlichkeit und liebreichen Güte, mit der er den bußfertigen Sündern begegnete. *Nähere auch du dich zu ihm, und sey versichert, daß du, wenn du auch der größte Sünder wärest, Gnade und Verzeihung von ihm erlangen wirst.

Warum bedienet sich Christus des Gleichnisses von dem verlornen Schaafe und Groschen?

Damit er durch die Freude, welche die Wiederfindung des Schaafes und des Groschens verursachen, jene Freuden zu erkennen gäbe, welche die Bekehrung eines Sünders im Himmel verursacht; und solchergestalt den Pharisäern zeigen möchte, wie billig er handle, daß er sich die Bekehrung der Sünder angelegen seyn lasse.

Warum erfreuen sich die Engel im Himmel über einen Sünder, der Buße thut?

1) Weil dadurch die Stellen der abtrünnigen Engel werden erfüllet werden; 2) weil dadurch das Leiden Christi an einem solchen Sünder fruchtbar wird; 3) wegen des Nutzens, denn die Schutzengel bei Denen, die sie schützen, schaffen.

Was wird im Himmel mehr Freude seyn über einen bußfertigen Sünder, als über neun und neunzig Gerechte?

Das ist von einer ganz neuen und besondern Freude zu verstehen, wie jene ist, die man empfindet, wenn man ein verlornes und lang gesuchtes Gut unvermuthet wieder findet, worüber man sich dann mehr erfreuet, als über ein anderes, ruhig und ohne Gefahr besessenes Gut.

Anmuthung. Ich bin irre gegangen, wie ein Schaaf, das sich verirret hat: aber ich danke dir, o Jesu, du guter Hirt! daß du mich drei und dreißig Jahre gesuchet hast; führe mich nun durch eine würdige Buße zu dir zurück, damit ich die Engel im Himmel auch erfreue.

Unterricht für den vierten Sonntag nach Pfingsten.

Mit großem Vertrauen auf Gott sprich mit dem Priester zum Eingange der Messe: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; wen soll ich fürchten? Der Herr ist der Beschützer meines Lebens; vor wem soll ich zittern? Meine Feinde, die mich plagen, sind geschwächet zu Boden gefallen. Stünde auch ein feindliches Lager wider mich auf, mein Herz wird sich nicht fürchten.“ Psalm 2, 1. 2. 3. Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verleih uns, daß dieser Weltlauf durch deine Anordnung zum Frieden für uns geleitet werde, und deine Kirche sich in ungestörter Andacht erfreuen möge, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus der Epistel des heiligen Paulus an die Römer 8. K. 18 — 23. V.

Brüder! ich halte dafür, daß das Leiden dieser Zeit mit jener künftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll, kein Verhältniß habe. Alle Geschöpfe erwarten sehnlich die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn die Geschöpfe sind der Vergänglichkeit unterworfen, jedoch nicht freiwillig, sondern wegen Demjenigen, der sie derselben in Absicht auf Hoffnung unterworfen hat: weil auch selbst die Geschöpfe aus der Knechtschaft der Verwesung werden erlöset werden, um an der Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes Theil zu nehmen. Denn wir wissen, daß alle Geschöpfe bis auf diesen Tag so schmerzlich seufzen, als wie ein Weib in Kindesnöthen. Nicht aber sie allein, sondern auch wir, die wir die Erstlinge des Geistes haben, auch wir seufzen bei uns selbst, und warten auf die Annehmung zur Kindschaft Gottes, und auf die Erlösung unsers Leibs in Christo Jesu, unserm Herrn.

Lehrstücke. Es ist kein besserer Trost im Kreuze und Leiden, keine kräftigere Stärkung in den Beschwerlichkeiten des tugendsamen und frommen Lebens, als der Gedanke, daß alles Leiden dieser Welt gar Nichts sey gegen die künftige Glorie im Himmel, und daß man sich durch ein geringes und augenblickliches Leiden dieses Lebens eine überschwenglich große Glückseligkeit in dem andern Leben erwerben könne. (2. Kor. 4, 17.) Deßwegen sagt der ehrwürdige Beda: *) Wenn wir schon eine geringe Zeit die Peinen der Hölle ausstehen müßten, so sollte es uns doch nicht zu schwer vorkommen, wenn wir dadurch verdienen könnten, Christum in seiner Herrlichkeit zu sehen, und seinen Heiligen zugesellet zu werden.

Seufzer. Ach, Herr! wann werden wir doch von den Banden unsers sündhaften Leibes aufgelöset werden, und an jener unbegreiflichen Herrlichkeit Theil nehmen, die du deinen Kindern bereitet hast! Wer kann begierig genug nach dieser glorreichen Freiheit trachten, die uns von so großem Elende und von so vielen Versuchungen befreien wird? Mache doch, o Gott! daß wir die Bürde unsers Elendes empfinden, und dadurch angetrieben werden, nach der Befreiung zu seufzen.

Evangelium: Luk. 5. K. 1—11. V.

In der Zeit, da sich das Volk auf Jesu zudrängte, das Wort Gottes zu hören, stand er am See Genesareth. Da sah er zwei Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Er trat aber in ein Schiff, welches Simons war, und bath ihn, daß er es ein wenig vom Lande führte; dann setzte er sich nieder, und lehrte das Volk von dem Schiffe aus. Nachdem er zu reden aufgehört hatte, sagte er zu Simon: Fahr in die hohe See, und werfet

*) Sermon. 18. de Sanct.

eure Netze zum Fange aus. Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister! wir haben die ganze Nacht gearbeitet und Nichts gefangen; auf dein Wort aber will ich das Netz auswerfen. Da sie es gethan hatten, fiengen sie eine so große Menge Fische, daß ihr Netz zerriß, und sie winkten ihren Gesellen, welche in dem andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen sollten; sie kamen, und füllten beide Schiffe so, daß sie beinahe versanken. Als dieses Simon Petrus sah, fiel er vor Jesu auf die Knie, und sprach: Herr! entferne dich von mir, ich bin ein sündiger Mensch; denn ihn und Alle, die bei ihm waren, überfiel ein Schrecken wegen des Fischzuges, den sie gethan hatten. Deßgleichen auch den Jakob, den Johannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Gesellen waren. Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen. Hierauf führten sie die Schiffe ans Land, verließen Alles, und folgten ihm nach.

Was haben wir von dem Volke zu lernen, das sich zu Christo gedränget, das Wort Gottes zu hören?

Daß auch wir mit großem Eifer und innerlicher Begierde das Wort Gottes in den Predigten gerne anhören sollen: weil der Mensch dadurch das Leben der Seele, (Matth. 4, 4.) und die Seligkeit (Luk. 11, 28.) erhält.

Warum hat Christus aus dem Schiffe des Petrus geprediget?

Anzudeuten, daß man die wahre und reine Lehre nur von jener Kirche empfange, welcher Petrus als Oberhaupt vorgesetzt ist. (Joh. 21, 15. ꝛc.) Denn durch das Schiff Petri wird allhier die wahre Kirche, oder die Versammlung der Rechtgläubigen verstanden. Ob sich schon wider dieses Schiff viele Wellen der Verfolgung ehemals aufgeworfen, und noch immer aufwerfen, wird es doch, dem

Versprechen Christi (Matth. 16, 18.) gemäß, niemals versinken.

Welche sind die, so Nichts fangen, oder Nichts durch ihre Werke verdienen?

Es sind 1) die Irrgläubigen; 2) die, welche wissentlich im Stande der Todsünde leben; 3) die, welche ihre guten Werke nur darum verrichten, damit sie von den Menschen gesehen und gepriesen werden; alle diese arbeiten in der Nacht, und darum fangen sie Nichts, d. i., sie verdienen keine übernatürliche Belohnung durch ihre Werke. (Matth. 6. K.)

Was bedeutet, daß Petrus auf das Wort Christi sein Netz ausgeworfen, und darauf eine so große Menge Fische gefangen?

Dadurch werden 1) die Prediger unterrichtet, daß sie nur vermög eines rechtmäßigen Berufes, und vermittelst des Gebethes das Netz der evangelischen Lehre auswerfen sollen, um die Seelen zu fangen. 2) Sollen die Christen daraus lernen, ihre Werke, wenn sie einen geistlichen Nutzen davon haben wollen, im Namen Gottes, und mit einer guten Meinung zu verrichten.

Unterricht von der guten Meinung.

Wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und Nichts gefangen: aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. (Luk. 5, 5.)

Es giebt viele Menschen, welche aus sonderbarer Anordnung Gottes gleichsam zur Armseligkeit geboren scheinen, indem sie ihr Leben in saurer Handarbeit, in steten Krankheiten, oder großer Armuth dahin bringen müssen, und bei allem dem, (welches am meisten zu bedauern) auch in der andern Welt nichts besseres zu hoffen haben, weil sie sich nämlich ihre Arm- und Mühseligkeiten, die ihnen Gott als eine Leiter zur großen Glorie im Himmel an die Hand giebt, durch eine gute Meinung Gott allein

dadurch zu gefallen, nicht zu Nutzen machen. Was haben also solche Menschen zu thun? — Nichts anders, als daß sie, dem Beispiele der Heiligen gemäß, ihr Netz im Namen und Worte des Herrn auswerfen, d. i., sie müssen Alles, was sie thun oder leiden, für und wegen Gott, vermittelst einer guten Meinung, thun und leiden: und hierdurch werden sie gewiß manche heilige Büßer, Einsiedler und Mönche an Verdiensten und Belohnung im Himmel übertreffen: weil Gott einen jeden Schritt und Tritt, der seinetwegen geschieht, eben so, wie einen kalten Trunk Wassers, den man einem Armen ihm zu Liebe reichet, im Himmel reichlich belohnt: denn die gute Meinung macht uns Gott zum Schuldner; gleichwie ein Knecht durch seine Arbeiten sich seinen Herrn zum Schuldner macht. Die gute Meinung verändert Blei in Gold, indem sie aus den täglichen geringen Werken goldene Schätze der Verdienste macht, die man nach diesem Leben im Himmel ewig besitzen und genießen wird.

Wie soll man die gute Meinung machen?

Man soll gleich in der Frühe alle Gedanken, Worte und Werke, Kreuz und Leiden, Schritte und Tritte des ganzen Tages Gott dem Herrn aufopfern, 1) als ein Dienstopfer, ihm nämlich dadurch den schuldigen Dienst, Ehre und Lob zu bezeugen; 2) als ein Dankopfer, ihm für die empfangene Wohlthaten zu danken; 3) als ein Versöhnopfer, um dadurch der göttlichen Gerechtigkeit für seine und fremde Sünden genug zu thun; 4) als ein Bittopfer, neue Gaben und Gnaden durch die Verdienste Christi für sich und Andere zu erlangen: denn man muß bei der guten Meinung nicht vergessen, seine Werke mit den Werken und Verdiensten Christi zu vereinigen: weil nur von diesen unsere Werke ihren Werth und Verdienst erhalten. Es wird überdieß nützlich seyn, wenn man Alles in die Wunden und das Herz Jesu legt, und sol-

chergestalt es durch die Hände Mariä Gott aufopfert: es wird ihm desto wohlgefälliger werden. Man muß sich aber hüten, daß man die in der Frühe gemachte gute Meinung nicht etwa durch Ungeduld oder sündhafte Werke ꝛc. widerrufe und vernichte; denn mit Sünden besteht die gute Meinung nicht. Es ist daher rathsam, daß man seine gute Meinung öfters den Tag hindurch erneuere, etwa mit diesen Worten: Herr! dir zu Liebe; wegen deiner; Alles Gott zu Ehren; mit eben der Meinung, die ich heute frühe gemacht ꝛc. Befleißige dich, die Einfältigen, die des Lesens unerfahren sind, von der Weise, die gute Meinung zu machen, zu unterrichten, dadurch wirst du dich ihrer guten Werke theilhaftig machen, und deinen Lohn im Himmel vermehren.

Anmuthung. Neige mein Herz, o Gott! zu deinen heiligen Gebothen. Behüte mich, daß ich nicht in der Nacht der Sünde arbeite, und folglich durch meine Werke Nichts verdiene. Steh allen Seelenhirten bei, daß sie durch dein göttliches Wort die Seelen gewinnen, und zu dir bringen.

Unterricht für den fünften Sontag nach Pfingsten.

Zum Eingang der Messe bitt um die Hilfe Gottes und sprich mit dem Priester: „Herr! erhöre meine Stimme, wenn ich zu dir rufe; sey mein Helfer, verlaß und verschmähe mich nicht, o Gott, mein Helfer! (Psalm 26, 7. 9.) — Der Herr ist mein Licht und mein Heil; wen soll ich fürchten?“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du denen, die dich lieben, unsichtbare Güter zubereitet hast; ergieß in unsere Herzen die An-

muthung deiner Liebe, damit wir dich in Allem, und über Alles lieben, und hiedurch deiner Verheißungen, die alle Begierden übersteigen, theilhaftig werden, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Lection: Aus dem 1. Briefe des heiligen Petrus 3. K. 8 — 15. V.

Allerliebste! seyd Alle gleich gesinnet, mitleidig, voll brüderlicher Liebe, barmherzig, freundlich, demüthig; vergeltet nicht Böses mit Bösem; noch Scheltworte mit Scheltworten, sondern vielmehr mit Segen: weil ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Segen erblich besitzet. Denn wer sein Leben liebt, und gute Tage haben will, der halte seine Zunge vor dem Bösen, und seine Lippen vor Arglist im Zaume; er meide das Böse, und thue Gutes; er suche den Frieden, und trachte ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren stehen ihrem Gebethe offen; das Angesicht des Herrn sieht auf die, welche Böses thun. Und wer kann euch schaden, wenn ihr euch um das Gute beeifert? Wenn ihr aber auch um der Gerechtigkeit willen etwas leidet, so seyd ihr selig. Fürchtet nur ihre Drohungen nicht, und lasset euch nicht schrecken; sondern heilige Christum den Herrn in eueren Herzen.

Wie können und sollen wir Christum den Herrn in unsern Herzen heiligen?

Durch die Nachfolge seiner Tugenden, welche der heilige Petrus hier genau beschreibt, und allen Christen anrathet; denn wenn wir uns diese angewöhnen, und beständig ausüben, so ehren wir Christum auf die ihm gefällige Art, und machen, daß er auch von Andern geehrt werde, welche, durch unser gutes Beispiel erbauet, das Christenthum und Christum, dessen Urheber, hochschätzen, und demselben ebenfalls nachfolgen werden. Auf solche Art ehren und heiligen wir nicht nur allein Christum, sondern auch uns selbst und Andere; wir machen uns der Gunst und des Schutzes Gottes würdig, so daß, wenn wir auch um unserer Frömmigkeit willen von den Bösen verfolget

werden, wir dennoch Nichts zu fürchten haben; denn, wenn Gott für uns ist, wer wird wider uns seyn, oder uns schaden können?

Seufzer. O gütigster Heiland, Jesu Christe! verleih mir, daß ich dir in deinen Tugenden, vornämlich in deinem Eifer im Gebethe, in der Demuth, Geduld und Liebe der Feinde eifrig nachfolge, dadurch mich heilige, und deines gnädigen Schutzes würdig werde.

Evangelium: Matth. 5. K. 20—24. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener seyn wird, als jene der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten sey gesagt worden: Du sollst nicht tödten; wer aber Jemanden tödtet, der machet sich des Gerichts schuldig. Ich sage euch aber, daß ein Jeder, der sich wider seinen Bruder erzürnet, des Gerichts schuldig seyn wird. Wer zu seinem Bruder sagt: Raka, der wird vom Rathe gestraft werden. Wer aber sagt: du Narr, der wird des höllischen Feuers schuldig. Wenn du also dein Opfer auf den Altar legst, und dich allda erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß dein Opfer dort vor dem Altare, geh' zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; alsdann komm und opfere deine Gabe.

Welches war die Gerechtigkeit der Pharisäer?

Die Pharisäer waren nur dem äußerlichen Scheine nach fromm, und sie vermieden nur jene Laster, welche eine zeitliche Schande oder Schaden mit sich bringen; unterdessen nährten sie innerliche Bosheit im Herzen, wie

Christus ihnen öfters vorwirft; und sie deßwegen nur Gleißner und Heuchler nannte. Die wahre Gerechtigkeit besteht nicht bloß in äußerlichen Werken, sondern hauptsächlich in einem reinen, gegen Gott und den Nächsten aufrichtigen und wohlgeneigten Herzen; ohne dieses sind alle auch noch so guten Werke weiter Nichts, als eine schöne Schaale ohne Kern.

Wie ist das zu verstehen, was Christus hier vom Zorn und Schimpfwort sagt?

Der Sinn der Worte Christi ist dieser: Ihr habet gehört von euern Lehrern und Schriftauslegern, daß durch das Gesetz der Todtschlag verbothen, und daß ein Todtschläger dem menschlichen Gerichte als sträflich unterworfen sey; ich aber sage euch, daß, wer sich nur über seinen Nächsten erzürnet, von dem göttlichen Gerichte bestrafet werde. Ihr habt gehört, daß man ein Schimpf- oder Schmähwort, wie Raka oder Narr ist, bei dem hohen Rathe untersuche und abstrafe; ich aber sage euch, daß eine dem Nächsten zugefügte schwere Schmach von Gott mit dem höllischen Feuer bestraft werde.

Ist dann ein jeder Zorn, ein jedes Schmähwert eine Todsünde?

Nein; sondern nur alsdann begeht man eine schwere Sünde, wenn man aus Zorn seinem Nächsten ein schweres Uebel am Leibe, Ehre und Gütern bedachtsamer Weise zufüget, wünschet oder sich darüber erfreuet; oder solche Schimpf- und Schmähreden gegen ihn ausstößt, wodurch seine Ehre und guter Name gröblich verletzet, und er sehr dadurch aufgebracht, beleidiget und betrübet wird. Wenn aber der Zorn billig und gerecht ist, z. B. wenn sich Obere oder Aeltern über die Fehler und Ausschweifungen ihrer Untergebenen oder Kinder ereifern, oder wenn man sich über die Sünden und Laster anderer Menschen erzürnet, so ist dieser Zorn, wenn er nicht unmäßig und in obige Laster ausbricht, keineswegs eine Sünde, sondern vielmehr löblich und heilig; denn auch Christus

hat sich über die Käufer und Verkäufer im Tempel erzürnet, und dieselben hinausgejagt. (Joh. 2, 15. ꝛc.) Paulus hat über den Zauberer Elymas, (Apostelgesch. 13, 8.) Petrus über den Betrug des Ananias und der Saphira, (Ebend. 5, 3. 9.) gezürnet. Und so muß auch unser Zorn beschaffen seyn, wenn er ohne Sünde seyn soll; denn wir können und sollen uns zwar über die Sünden und Laster Anderer erzürnen, nicht aber über ihre Person, weil uns Christus dieses verbietet, indem er sagt: „Wer sich wider seinen Bruder erzürnet, wird des Gerichts schuldig.“ Der Zorn also, wenn er ganz unschuldig seyn soll, muß vielmehr ein Eifer der Liebe und Gerechtigkeit seyn, wodurch man die Fehler und Sünden Anderer zu verbessern suchet, als eine ungeduldige Begierde der Rache, wodurch man sie nur bestrafen, beschimpfen und sich Recht schaffen will.

Eben eine solche Bewandtniß hat es mit den Schimpf- und Schmähreden; wenn sie aus einem liebreichen Eifer zur Bestrafung und Verbesserung Anderer von Denen, die das Recht dazu haben, mäßig gebraucht werden, können sie von Sünden frei seyn: so hat z. B. Christus selbst seine Jünger Thoren, Hartgläubige, und der heilige Paulus die Galater (3, 1.) Unvernünftige geheißen. Wenn man aber, ohne Recht dazu zu haben, oder ohne billige Ursache, andern mit Schimpf- und Schmähreden begegnet, so ist es allemal eine schwere oder geringe Sünde, je nachdem die Meinung ist, Andere zu beschimpfen; oder die Person, welche beschimpft wird, oder die Beschimpfung und Beleidigung selbst, die Andern zugefügt wird, beschaffen ist.

Warum soll man zuvor hingehen, sich mit seinem Nächsten zu versöhnen?

Weil kein Opfer oder gutes Werk Gott angenehm und verdienstlich ist, wenn man mit seinem Nächsten in Feindschaft, Haß und Zwietracht lebt; denn wer sich durch seine

Schuld den Nächsten zum Feinde gemacht; hat auch Gott zum Feinde, welcher sich durch keinerlei Opfer oder andere guten Werke eher versöhnen läßt, bis man sich mit seinem Feinde versöhnet hat. Merken sich dieses wohl solche bösen Christen, die sich unterstehen, zur Beicht und Kommunion zu gehen, ohne daß sie Jenen, von denen sie sind beleidiget worden, verzeihen oder Diejenigen, welche sie beleidiget haben, um Verzeihung bitten wollen: denn sie sollen wissen, daß sie anstatt in der Beicht von ihren Sünden losgesprochen zu werden, sich eine neue Todsünde durch eine gottesschänderische Beicht aufladen, und in der heiligen Kommunion sich das Gericht und den Tod hineinessen.

Wie soll die Aussöhnung mit dem Nächsten geschehen?

Dieses lehrt der heilige Augustin, da er sagt: wenn Derjenige, den du beleidiget hast, abwesend ist, und du so leicht nicht zu ihm kommen kannst, so demüthige dich vor Gott, und bitte ihn um Verzeihung, ehe du ihm dein Opfer bringest; mit festem Vorsatz, dich sobald als möglich, mit deinem Feinde auszusöhnen. Ist er aber gegenwärtig, so gehe hin, bitt' ihn wirklich um Verzeihung, oder wenn er dich beleidiget hat, so laß den Zorn von Herzen fahren.

Von diesem Gebothe Christi, sich nämlich vor dem Opfer mit seinen Feinden zu versöhnen, kömmt es her, daß man in der heiligen Messe vor der Kommunion zum Zeichen des Friedens vor Alters einander küßte, welches die Altardiener bei einem Hochamte heut zu Tage noch thun, oder statt dessen ein Reliquiengehäus einander zu küssen geben; wodurch die Gegenwärtigen ermahnet werden, sich vor der heiligen Kommunion mit ihren Feinden vollkommen zu versöhnen.

Anmuthung. Schlage mich doch nicht, o mein Herr und Gott! mit einer pharisäischen Blindheit, daß

ich nicht mit meinen Werken suche, den Menschen zu gefallen, und der ewigen Belohnung beraubet werde. Verbanne aus meinem Herzen allen sündhaften Zorn, und dagegen gieb mir einen heiligen Liebeseifer, kraft dessen ich nur für deine Ehre und für meines Nächsten Heil mich bereifere, Niemanden beleidige, meinen Beleidigern gern verzeihe; und hierdurch die wahre christliche Gerechtigkeit erlange. Amen.

Mittel wider den Zorn.

Den Zorn zu überwinden, ist I. das beste Mittel die Demuth, denn gleichwie es unter den Hoffärtigen immer Zänkereien und Zwietracht giebt; (Sprüchw. 13, 10.) also sind hingegen die Demüthigen immer gelassen, sanftmüthig und geduldig. II. Damit man aber so demüthig, sanftmüthig und geduldig seyn möge, darf man nur das Beispiel Christi öfters zu Gemüthe führen, der, obwohl er keine Sünde begangen, und kein Betrug jemals in seinem Munde gefunden worden; (1 Petr. 2, 22.) dennoch einen solchen Widerstand der Sünder gegen sich, so große Verfolgungen, Schmach und Spott gelitten hat; (Hebr. 12, 2.) und doch, wenn er geschmähet wurde, nicht entgegenschmähte, und bei seinem vielen Leiden Niemanden mit der Rache drohete. Darum sagt er auch mit größtem Recht zu uns: „Lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen.“ (Matth. 11, 29.) III. Ein treffliches Mittel wider den Zorn ist, gleich in der Frühe voraussetzen, was einen den Tag über zum Zorn reizen kann, und sich dawider durch einen steifen Vorsatz, Alles Gott zu Liebe zu ertragen, bewaffnen; und hernach, wenn wirklich etwas Verdrießliches aufstößt, sich mit dergleichen Gedanken beschäftigen: Was werde ich wohl durch meinen Zorn ausrichten? Kann ich wohl dadurch die Sache anders machen? Mache ich mich nicht viel-

mehr dadurch lächerlich, und schade meiner Gesundheit? Denn es ist durch die Erfahrung sowohl, als durch die Zeugnisse der Schrift gewiß, daß der Zorn die Lebenstage vermindert. (Sir. 30, 26.) IV. Das nothwendigste Mittel endlich, den Zorn zu bändigen, ist, das eifrige Gebeth um die Gnade der Sanftmuth und Geduld: denn ob es gleich unserer Natur schwer, ja vielleicht unmöglich vorkömmt, geduldig zu seyn, so wird es uns doch mit der Gnade Gottes nicht nur möglich, sondern auch leicht werden.

Unterricht von dem Opfer.

Opfere deine Gabe. (Matth. 5, 24.)

Opfern ist eine Handlung der Religion, wodurch wir Gott, dem höchsten Herrn über Leben und Tod, Etwas darbringen, um entweder seine höchste Oberherrschaft zu verehren und zu bekennen, daß Alles, was wir haben und besitzen, von seiner milden Hand uns zukomme, oder ihm für die empfangenen Wohlthaten zu danken; oder für unsere Sünden genug zu thun; oder gewisse Gnaden und Wohlthaten von ihm zu erlangen. Im natürlichen und mosaischen Gesetze wurden Gott meistentheils Thiere oder Erdfrüchte zum Opfer gebracht; allein da diese Opfer für seine höchste Majestät viel zu schlecht waren, so konnten sie ihm auch nicht anders gefallen, als in so weit sie Vorbilder waren von jenem vollkommensten und Gott gefälligen Opfer, welches der Sohn Gottes mit sich selbst am Kreuze blutiger Weise für uns verrichtet hat, und in der heiligen Messe unblutiger Weise beständig erneuert. Die heilige Messe ist nun also, nachdem die Opfer des alten Testaments abgeschafft sind, das edelste Opfer des neuen Testaments, welches nach der Weissagung des Malachias (1, 11.) Gott an allen Orten in seiner wahren Kirche zum angenehmsten Geruche aufgeopfert wird. Dieses Opfer

sollte dann ein jeder Christ (dem es möglich) täglich Gott dem Allerhöchsten aufopfern, weil er ihm kein besseres Lob-, Dank-, Versöhn- und Bittopfer, als die heilige Messe, darbringen kann. Jedoch wird auch dieses Opfer Gott nicht gefallen, wenn es nicht mit dem Opfer eines gedemüthigten, zerknirschten und friedfertigen Herzens vereiniget ist, und es wird uns keineswegs mit Gott aussöhnen, wenn wir durch die Sünde mit Gott, und durch die Feindseligkeiten mit unserm Nächsten im Unfrieden zu leben fortfahren.

Unterricht für den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der Messe ist ein Gebeth einer auf den mächtigen und gütigen Schutz Gottes vertrauenden Seele: „Der Herr ist die Stärke seines Volkes und der Beschützer des Heils seines Gesalbten: mache dein Volk selig, o Herr! segne dein Erbtheil, und segne sie in Ewigkeit. (Ps. 27, 8. 9.) Zu dir, o Herr! will ich rufen; mein Gott! schweige nicht. Denn, wenn du schweigest, werde ich denen gleich, die ins Grab hinabsteigen.“ (Ebend. 1. Vers). Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott der Kräfte! von dem alles Gute herkömmt: pflanze in unsere Herzen die Liebe deines Namens, und gieb, daß wir in der Frömmigkeit zunehmen, damit du, was gut ist, erhaltest, und dasselbe durch fleißige Uebung der Gottseligkeit bewahrest, durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer 6. K. 3 — 11. V.

Brüder! Alle, die wir in Christo getauft sind, sind in

seinem Tode getauft, denn wir sind mit ihm durch die Taufe zum Tode begraben, auf daß, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten auferstanden ist, also auch wir in einem neuen Leben wandeln; denn wenn wir durch die Gleichheit seines Todes ihm eingepflanzet sind, so werden wir es auch durch die Auferstehung seyn. Wir wissen, daß unser alter Mensch zugleich mit ihm gekreuziget worden, damit der Leib der Sünde zerstöret werde, und wir der Sünde nicht mehr dienen; denn wer gestorben ist, der wird von der Sünde gerechtfertiget. Wenn wir also mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch mit Christo leben werden, und wir wissen, daß Christus nach seiner Auferstehung von den Todten nicht mehr stirbt, und der Tod keine Gewalt mehr über ihn hat; denn daß er für die Sünde starb, geschah einmal; da er aber lebet, lebet er in Gott. So haltet also ihr dafür, daß ihr zwar der Sünde abgestorben seyd, für Gott aber durch unsern Herrn Jesum Christum lebet.

Was ist der Leib der Sünde?

Er ist jenes abentheuerliche, aus allen Gattungen sündhafter Neigungen des alten Menschen, oder der verderbten Natur, als aus so vielen Gliedern zusammengesetzte Ungeheuer mit sieben Köpfen, welches die sieben Hauptsünden sind. Dieses Ungeheuer nun, welches in uns selbst ist, muß nach dem Rathe des heiligen Paulus getödtet und zerstört werden, wenn wir uns bei dem in der Taufe empfangenen Leben erhalten, und durch die Sünde nicht wieder aufs Neue sterben wollen.

Seufzer. O Herr Jesus! ich hoffe, daß ich durch die Verdienste deines bittern Leidens von dem Tode der Sünden erstanden sey; gieb mir ferner Gnade, daß, gleichwie du nicht mehr stirbst, also auch ich durch die Sünde, der Seele nach, nicht mehr sterben möge.

Evangelium: Mark. 8. K. 1 — 9. V.

In der Zeit, da viel Volks bei Jesu war, und Nichts zu essen hatte, rief er seine Jünger zusammen,

und sprach zu ihnen: Ich erbarme mich dieses Volkes. Denn sehet, sie haben schon drei Tage bei mir verharret, und haben Nichts zu essen; und wenn ich sie nüchtern nach Hause gehen lasse, werden sie auf dem Wege verschmachten; denn Einige von ihnen waren von Ferne gekommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher könnte sie Jemand hier in der Wüste mit Brod ersättigen? Und er fragte sie: Wie viel Brod habet ihr? Sie sprachen: Sieben. Da befahl er dem Volke, sich auf die Erde nieder zu setzen; alsdann nahm er diese sieben Brode, dankte, und nachdem er sie gebrochen hatte, gab er sie seinen Jüngern zum Vorlegen, und sie legten dieselbe dem Volke vor. Sie hatten auch etliche Fischlein; diese segnete er, und befahl sie ebenfalls vorzulegen. Und sie aßen, wurden satt, und hoben sieben Körbe voll von den Stücklein auf, welche übrig geblieben waren. Es waren aber derer, die gegessen hatten, bei vier Tausend, und er entließ sie. *)

Warum sagt Christus: Ich erbarme mich dieses Volkes?

Anzuzeigen die Barmherzigkeit Gottes gegen die Menschen, und auch dasjenige zu gewähren, was er anderswo (Matth. 6, 33.) **) gelehret hat: daß nämlich denen, die vor Allem Gott um das Himmelreich und um die dazu nothwendige Gerechtigkeit bitten, die zeitliche Nahrung würde zugelegt werden, obschon sie nicht einmal darum bitten würden; denn kein Einziger aus diesem Volke hat

---

*) Es ist dieses ein anderes Wunder, als jenes, welches in dem Evangelium des vierten Fastensonntags erzählt wird, welches wegen der alldort gegebenen Lehrstücke, die sich auch hieher schicken, kann nachgelesen werden.

**) Man sehe das Evangelium am vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

sich um die Nahrung bekümmert, noch Christum darum angesprochen; und dem ungeachtet sorgte er für sie.

Unterricht vom Segnen und Weihen.

Er segnete sie. (Mark. 8, 7.)

Christus Jesus hat das zweifache Wunder der Vermehrung des Brods und der Fische, vermittelst seines göttlichen Segens gewirkt, wie der heilige Matthäus (14, 18.) und Markus (8, 6.) bezeugen. Diesem Beispiele Christi zufolge pflegt die katholische Kirche verschiedene zum menschlichen Gebrauche nothwendige Sachen durch das Gebeth und heilige Kreuzzeichen zu segnen und einzuweihen; welcher Gebrauch aber nicht nur von den Unkatholischen, sondern auch von manchen übergescheiden Katholiken als thöricht und abergläubisch verspottet wird, die aber nicht einsehen, daß sie hiedurch Christum selbst als den Urheber dieses Gebrauches, verspotten. Oder ist vielleicht das Gebeth ein Aberglaube und eine Thorheit? — Nun aber ist ein Segen, den der Priester oder Bischof über Brod, Wasser, Salz, Wachs ꝛc. spricht, nichts Anders, als ein Gebeth, welches der Priester oder Bischof, als ein öffentlicher Diener der Kirche, nicht in seinem Namen, sondern im Namen der ganzen Kirche zu Gott, dem himmlischen Vater, abschicket, daß er durch die Verdienste seines geliebtesten Sohnes und durch die Fürbitte gewisser Heiligen den Gebrauch dieser oder jener Sache, die gesegnet und geweihet wird, frommen Christen zu ihrem zeitlichen und ewigen Heil möge gereichen lassen.

Wenn nun Gott, der himmlische Vater, alles Gebeth erhöret, das im Namen seines Sohnes an ihn abgeschickt wird: (Joh. 14, 14.) warum wird er nicht dieses öffentliche Gebeth der Kirche anhören, und den geweihten Sachen seinen göttlichen Segen und eine ganz besondere Kraft ertheilen?

Was für eine Kraft haben die geweihten Sachen?

Eine sittliche, geistliche und übernatürliche Kraft, wodurch sie den allerhöchsten Gott bewegen, daß, wenn wir die geweihten Sachen mit guter Meinung und andächtigem Vertrauen gebrauchen, er sich alsdann an das Leiden seines Sohnes, an die Verdienste seiner Heiligen und an das Gebeth der Kirche erinnert, so über geweihte Sachen vorher ist gesprochen worden, und uns demnach den Gebrauch solcher Sachen zur Wohlfahrt des Leibes und der Seele gedeihen läßt. Es ist aber von sich selbst einleuchtend, daß dieß bei den Personen nur alsdann der Fall ist, wenn sie dem Segen Gottes kein Hinderniß in den Weg legen; und ebenso gewiß ist, daß uns der Nutzen der geweihten und gesegneten Sachen nur alsdann zu Theil wird, wenn wir sie als Sinnbilder betrachten, die uns zu Gott leiten sollen.

Welches sind die vorzüglichsten Segnungen und Weihungen?

Diese sind: die Krönung des Pabstes, die Salbung und Krönung der Kaiser und Könige, die Hervorsegnung der Frauen nach dem Wochenbette, die Weihung der heiligen Oele, die Weihe des Taufwassers, die Weihe der Kerzen an Mariä Lichtmeß, die Kräuterweihe an Mariä Himmelfahrt, die Salz- und Wasserweihe an Sonntagen, die Weihe der Kirchen, der Altäre, der Glocken, die Segnung der Gottesäcker, die Segnung der Fleisch- und Eierspeisen an Ostern, der Wettersegen ꝛc.

Von der Weihe der Kerzen und der Kräuter sehe man auch am Feste Mariä Lichtmeß und Mariä Himmelfahrt.

Zu was wird das Salz und Wasser geweiht?

1) Um den boshaften Höllengeist zu vertreiben, und seine Anschläge und Anfälle zu vernichten. 2) Zur Wohlfahrt und Gesundheit des Leibs und der Seele; wie dann der heilige Chrysostomus *) einen Kranken mit dem Weih-

*) Cornel. a Lap. in C. 19. Num.

wasser gesund gemacht hat. 3) Dienet das Weihwasser, die läßlichen Sünden damit auszulöschen, wenn man sich andächtig und mit reumüthigem Herzen besprenget *) Darum sprich bei Empfangung des Weihwassers: „Besprenge mich, o Herr! mit Hysop, so werde ich rein werden: wasche mich, so werde ich weißer werden, als der Schnee.“ (Ps. 50, 9.)

Warum besprengt der Priester das Volk an den Sonntagen vor dem Anfange des Gottesdienstes mit dem Weihwasser?

Damit die Anfechtungen des bösen Geistes, womit er die Bethenden, und die das Wort Gottes anhören wollen, zu beunruhigen und zu stören pflegt, vernichtet werden. Besonders aber sollen die Christgläubigen dadurch ermahnet werden, wie das Wasser alles vom Schmutze reinigt, so sollen sie durch das Thränenwasser der Buße vom Schmutze der Sünde gereinigt werden, damit sie rein vor Gottes heiligem Angesichte erscheinen, ihm würdig in seinem Heiligthume dienen, und dereinst der ewigen Seligkeit theilhaftig werden mögen.

Ist es eine neue Erfindung, sich mit Weihwasser besprengen?

Nein, denn der heilige Apostel Matthäus hat schon Wasser gesegnet, und einen Todten damit erwecket. **) Der heilige Pabst Alexander, der sechste nach dem heiligen Petrus, schreibt: „Wir segnen das Wasser und Salz vermischt für das Volk, daß alle damit Besprengten gereiniget und geheiliget werden.“ Eben das schreibt der heilige Basilius. Es hat auch das Weihwasser seine Vorbedeutung in der Schrift, (4 Moys. 19. K.) wo Gott befohlen, Wasser, mit Asche von einer rothen Kuh vermischt, in Bereitschaft zu haben, womit die Verunreinigten besprenget und gereiniget werden sollten. Gleichermaßen war das Salz, womit der Prophet Elisäus das

*) Aus den Einweihungsgebethen.
**) Cornel. a Lap. l. c.

schädliche Wasser und unfruchtbare Erdreich zu Jericho fruchtbar und heilsam gemacht hat, (4 Kön. 2. K.) ein Vorbild unsers geweihten Salzes, wie in dem Einweihungsgebeth gedacht wird.

Unterricht für den siebenten Sontag nach Pfingsten.

Im Eingange der Messe ladet uns die Kirche zum Lobe Gottes ein mit folgenden Worten: „Alle Völker klatschet mit Händen zusammen; frohlocket Gott mit freudiger Stimme: denn der Herr ist der Allerhöchste, der Fürchterliche; er ist der große König auf der ganzen Erde.“ (Ps. 47, 2. 3.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! dessen Vorsicht in ihrer Anordnung nicht fehlet: wir bitten dich demüthig, du wollest Alles, was uns schädlich ist, abwenden, und hingegen, was uns nützlich ist, gnädig verleihen, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus der Epistel des heiligen Paulus an die Römer 6. K. 19 — 23. V.

Brüder! ich rede menschlich wegen der Schwachheit eures Fleisches: denn gleichwie ihr eure Glieder dem Dienste der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit ergeben habet, so ergebet jetzt eure Glieder dem Dienste der Gerechtigkeit zur Heiligung: denn da ihr Knechte der Sünde waret, da waret ihr von der Gerechtigkeit frei. Was habet ihr aber wohl für einen Nutzen von dem, dessen ihr euch jetzt schämet? denn ihr Ende ist der Tod. Nun aber, da ihr von der Sünde befreiet und Diener Gottes geworden seyd, habt ihr eure Heiligung zum Gewinn, und zum Zwecke das ewige Leben; denn der Sold der Sünde ist der Tod; die Gnade Gottes ist das ewige Leben, durch Christum unsern Herrn.

Erklärung. Paulus will hier den Römern sagen: Ich verlange nicht zu viel, da ich doch billig von euch fordern könnte, daß ihr nun mit zehenmal größerm Eifer Gott dienen sollet, als ihr zuvor der Sünde, der Welt und dem Teufel gedienet habet; allein ich kenne eure Schwachheit, und darum fordere ich nur, daß ihr nun eben soviel für eure Seligkeit, als ihr zuvor zu eurer Verdammniß gethan habet. Diese Forderung ist gewiß vernünftig und billig; denn wenn manche Menschen das für den Himmel thäten und litten, was sie für die Hölle thun und leiden, würden sie gewiß große Heilige werden. Es sind übrigens alle Worte dieser Lection des Nachdenkens werth, besonders diese: „Was habet ihr für einen Nutzen von dem, dessen ihr euch jetzt schämet?“ So sollen sich nämlich alle Sünder nach der Sünde fragen: Was habe ich nun von meiner Wollust, Rache, Ungerechtigkeit, Neid ꝛc. — Nichts. Es ist Alles verschwunden, wie ein Rauch, und bleibt mir Nichts davon übrig, als der nagende Wurm des Gewissens, und die strafende Rache Gottes.

Evangelium: Matthäus 7. K. 15—21. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schaafkleidern zu euch kommen, inwendig aber reissende Wölfe sind. Ihr werdet sie an ihren Früchten erkennen; denn sammelt man wohl Trauben an den Dörnern, oder Feigen an den Disteln? Also bringt ein jeder guter Baum gute Früchte, ein böser Baum aber bringt böse Früchte. Ein guter Baum kann nicht böse Früchte bringen, und ein böser Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen, und ins Feuer geworfen werden. Daher werdet ihr sie an ihren Früchten erkennen; denn nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern der den

Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.

Welche werden durch die falschen Propheten verstanden?

Dem Buchstaben nach, die Ketzer und falschen Lehrer. Unter diese gehören vorzüglich die heutigen Freiheitsprediger, welche unter dem betrügerischen Vorwande, die Menschen frei und glücklich zu machen, in der That keine andere Absicht haben, als die heilige Religion und allen Gottesdienst zu vertilgen, und das Ansehen aller geist- und weltlichen Obrigkeiten zu untergraben.

Wie kommen sie in Schaafkleidern?

Das geschieht, wenn sie sich mit dem Mantel der Sorge für das Beste der Menschen bedecken, und ihre falschen Lehren unter die Maske der Vernunft und des Rechtes verhüllen, so, daß ihr Betrug nicht leicht mag erkannt werden: wodurch sie viele Seelen verführen.

Woran kann man die falschen Propheten erkennen?

An ihren Früchten oder Werken, denn wenn man ihren moralischen Charakter und ihren Lebenswandel untersucht, so sind sie aufgeblasene, von sich selbst eingenommene Menschen, oft Unzüchtige und Ehebrecher, und immer fertig, Unruhen zu erwecken.

Welche werden noch mehr durch die falschen Propheten verstanden?

Diejenigen, welche das leichtgläubige Volk mit verborgenen Schätzen, die in der Erde liegen sollen, mit Wahrsagen, Kartenschlagen und dergleichen albernem Zeuge unterhalten, und zu Anbethern des Teufels machen. Ueberhaupt alle Verführer.

Warum sagt Christus: Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und in das Feuer geworfen?

Er giebt hiedurch zu verstehen, daß es, um verdammt zu werden, schon genug sey, nichts Gutes zu thun; dar-

um setzet er hinzu: „Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! (und also nur ein bloßes Verlangen zum Himmel hat) wird in das Himmelreich eingehen, sondern der durch Erfüllung seiner Standespflichten und durch Ausübung guter Werke den Willen meines Vaters thut, und also den Himmel verdient. Er sagt auch, (Matth. 12. 50.) daß, wer den Willen seines himmlischen Vaters thut, ihm so lieb sey, als wäre er sein Bruder, Schwester oder Mutter. Befleiß dich daher, mein Christ! in Allem den Willen Gottes zu erfüllen, so bist du des Himmels gewiß versichert. Es ist aber dieses gar leicht, wenn man nur bei allen Geschäften und Obliegenheiten bei sich gedenket: Nun will ich z. B. bethen, arbeiten, essen, trinken, schlafen, mich ergötzen ꝛc. weil es der Wille Gottes ist, welches aber nur von Werken zu verstehen, die ihm gefällig seyn können.

Unterricht von guten Werken.

Was sind gute Werke?

Diejenigen, die nach dem Willen Gottes geschehen, d. i., all dasjenige Thun und Lassen, das Gott gefällig ist. Die vornehmsten sind: Das Gebeth, das Fasten und Almosen geben. Unter dem Gebethe werden alle gottesdienstlichen Handlungen, unter dem Fasten alle Abtödtungen des Leibs und unter dem Almosen alle Werke der Barmherzigkeit verstanden.

Wie vielerlei sind die Werke der Barmherzigkeit?

Zweierlei, die geistlichen und die leiblichen.

Welche werden die geistlichen genannt?

Die, so der Seele zum Besten geschehen, nämlich: 1) Die Sünder bestrafen, 2) die Unwissenden lehren, 3) den Zweifelhaften recht rathen, 4) die Betrübten trösten, 5) das Unrecht geduldig leiden, 6) Denen, die uns beleidi-

gen, gern verzeihen, 7) für Lebendige und Todte Gott bitten.

Welche sind die leiblichen?

Die, so dem Leibe zum Besten geschehen, nämlich: 1) die Hunrigen speisen, 2) die Durstigen tränken, 3) die Fremden beherbergen, 4) die Nackten bekleiden, 5) die Kranken besuchen, 6) die Gefangenen erledigen, 7) die Todten begraben. (Matth. 25. K.)

Kann man auch ohne gute Werke selig werden?

Nein, denn Christus sagt ausdrücklich: Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden. Und jener Knecht im Evangelium, (Matth. 25, 25. ꝛc.) der sein empfangenes Talent zwar nicht verschwendet, sondern nur nicht wohl angelegt und in die Erde vergraben hat, ist schon deßwegen in die äußerste Finsterniß verstoßen worden. Daher irren Diejenigen recht sehr, die in den Himmel zu kommen hoffen, wenn sie nur nichts Böses thun. Diesem Irrthume begegnet gar schön der heilige Chrysostomus, da er sagt: Wenn du einen Knecht hättest, der zwar kein Räuber, kein Fresser, kein Säufer wäre; indessen aber beständig zu Hause müßig säße und Alles vernachläßigte, warum du ihn gedinget hast, würdest du ihn nicht mit Streichen bezahlen und von dir jagen? ist dann dieß nicht bös genug, das nicht verrichten, was die Schuldigkeit erheischt? — Ebenso, wenn ein Christ zwar nichts Böses, doch auch nichts Gutes thut, so handelt er schon bös genug, und macht sich des Himmels verlustig: denn der Himmel ist ein Lohn für die vorhergegangene Arbeit. Hat man also nicht gearbeitet, so hat man sich auch keinen Lohn zu versprechen.

Anmuthung. Bewahre mich, o Herr! vor den falschen Propheten, und den verführerischen Menschen. Gieb mir die Gnade, daß ich gemäß der Lehre des heili-

gen Apostels Paulus die Früchte des Geistes hervorbringe. Entzünde mein Herz, daß ich meinen Glauben mit guten Werken ziere, auf solche Art den Willen des himmlischen Vaters vollbringe, und mich des Himmels würdig mache.

Unterricht für den achten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der Messe lautet also: „Wir haben deine Barmherzigkeit, o Gott! mitten in deinem Tempel erlanget. Gleichwie dein Name, also erstrecket sich auch dein Lob bis an das Ende der Welt. Deine Rechte ist voll der Gerechtigkeit. (Ps. 47, 10. 11.) Groß ist der Herr und sehr lobwürdig in der Stadt unsers Gottes, und auf seinem heiligen Berge.“ (Ebend. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, verleih uns gnädig den Geist, allezeit zu gedenken und zu thun, was recht ist, damit wir beständig nach deinem Willen leben, die wir ohne dich nicht bestehen können, durch Jes. Chr. u. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer 8. K. 12—17. V.

Brüder! wir sind nicht von dem Fleische verpflichtet, daß wir nach dem Fleische leben; denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben: wenn ihr aber die Werke des Fleisches durch den Geist abtödtet, so werdet ihr leben; denn alle, die von dem Geiste Gottes geleitet werden, sind Kinder Gottes. Ihr habt nicht den Geist einer abermaligen furchtsamen Dienstbarkeit empfangen, sondern den Geist, der euch zu Kindern aufnimmt, durch welchen wir rufen: Abba (Vater). Denn eben dieser Geist giebt unserm Geist *) Zeugniß, daß

*) Das ist, unser Gewissen giebt uns Zeugniß, und erregt in uns ein Vertrauen, daß uns Gott als Kinder ansieht, so

wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, und zwar Erben Gottes, und Miterben Christi.

Welche leben nach dem Fleische?

Diejenigen, welche den bösen Lüsten und Begierden der verderbten Natur nachleben, und die Werke des Fleisches vollbringen. Solche Menschen werden nicht von dem Geiste Gottes regiert; denn dieser bleibt nicht in einem Menschen, welcher fleischlich ist. (1. Moys. 6, 3.) Sie sind also keineswegs Kinder Gottes, werden auch keine Erben Gottes seyn, sondern des ewigen Todes sterben. Erforsche dich also wohl, ob du nicht etwa auch nach dem Fleische lebest, und befleiß dich hinfüro, die sinnlichen Lüste durch Gebeth, Fasten, ꝛc. abzutödten. Denn so oft du mit der Hilfe Gottes deinen bösen Begierden Widerstand thust, so oft verdienest du eine Krone im Himmel.

Seufzer. Stärke mich, o Herr! daß ich nicht nach den Begierden des Fleisches lebe, sondern ihnen durch die Kraft deines Geistes ritterlich widerstehe und dieselbe abtödte, damit ich nicht des ewigen Todes sterbe.

Evangelium: Luk. 16. K. 1—9. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, und dieser wurde bei ihm angeklagt, als hätte er ihm seine Güter verschwendet. Er forderte ihn also zu sich, und sagte zu ihm: Was höre ich von dir? Gieb Rechenschaft von deiner Haushaltung; denn du kannst nicht mehr mein Haushalter seyn. Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich thun,

---

lange wir nämlich das in der Taufe erhaltene Recht zur Kindschaft Gottes durch die Todsünde nicht verlieren, und nicht nach dem Fleische leben.

weil mir mein Herr die Haushaltung abnimmt? Graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich thun will, damit, wenn ich meines Amtes entsetzt werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen. Er berief also alle Schuldner seines Herrn zusammen, und sagte zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sagte: Hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Handschrift, setze dich geschwind nieder und schreib fünfzig. Darnach sagte er zu dem Andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Dieser sagte: Hundert Malter Waizen. Er sprach zu ihm: Nimm deine Handschrift, und schreib achtzig. Der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klug gehandelt hätte: denn die Kinder dieser Welt sind in ihrer Art klüger, als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Machet euch Freunde durch ungerechten Reichthum, damit sie euch, wenn ihr von hinnen scheidet, in die ewigen Hütten aufnehmen.

Wer wird durch den reichen Mann und durch seinen Haushalter verstanden?

Gott der Herr: durch den Haushalter aber der Mensch, welchem Gott verschiedene Güter des Leibes und der Seele, der Natur und der Gnade anvertrauet hat, als nämlich seine geraden Glieder, die fünf Sinne, die Gesundheit, Leibeskräfte, Schönheit, Geschicklichkeit, Macht und Obergewalt über Andere; das Gedächtniß, den Verstand und freien Willen, den Glauben, die Gnade Gottes, die guten Einsprechungen und Erleuchtungen, die Zeit und Gelegenheit, Gutes zu thun ꝛc. Diese Güter giebt uns Gott nicht als eigen, sondern damit wir mit denselben

zu seiner Ehre, und zu unserm und zu unsers Nächsten Heil schalten und walten sollen.

Zu welchem Ende hat sich Christus dieses Gleichnisses bedienet?

Damit er uns recht einschärfe, daß Gott der Herr von einem Jeden, dem er viel oder wenig gegeben hat, strenge Rechenschaft fordern werde; und damit er uns zur Freigebigkeit gegen die Armen antreibe.

Was sind das für Freunde, die wir uns durch das Almosen machen sollen?

Es sind, nebst den Armen, (nach der Lehre des heiligen Ambrosius) die Heiligen Gottes, die Engel, ja Christus selbst: denn was der Arme bekömmt, das bekömmt Christus. Wer sich des Armen erbarmet, der giebt dem Herrn auf Wucher; und dieser wird ihm vergelten. (Sprüchw. 19, 17.) Die Hände des Armen, spricht Petrus Chrysologus, sind die Hände Christi. Durch die Hände der Armen senden wir unsere Reichthümer in den Himmel, allwo wir sie nach unserm Tode wieder finden werden; denn das Gebeth der Armen sowohl, als der Heiligen, die wir uns auf solche Art zu Freunden machen, wird Gott gewiß vermögen, daß er uns die Gnade, selig zu sterben, ertheile.

Warum lobet der reiche Mann den Haushalter?

Er lobet ihn seines Witzes und vorsichtigen Fleißes halber, in welchem, leider! die Kinder der Welt, das ist, die Bösen, den Kindern des Lichts, das ist, den Frommen, oft weit überlegen sind; indem sich die Weltmenschen weit mehr um das Zeitliche bemühen, als sich die Frommen befleißigen, durch gute Werke Gott zu gefallen, und sich Schätze im Himmel zu sammeln. Die Betrüge dieses Haushalters bleiben dabei immer unverantwortliche Ungerechtigkeiten vor Gott, wie so viele Kniffe und Verfälschungen der Rechnungen, derer die Welt voll ist.

Wie ist das zu verstehen, daß man vom ungerechten Gute Almosen geben soll?

Das ist nicht zu verstehen, als wenn man stehlen sollte, um vom gestohlenen Gute Almosen zu geben; sondern daß man von den Reichthümern, die uns vielmal zur Ungerechtigkeit Anlaß geben, Almosen mittheilen soll. Und, o wie heilig ist dieser Rath Christi! Denn ist es nicht besser, seine Güter durch das Almosen in den Himmel vorausschicken, als dieselben auf der Welt durch Pracht und Wohlleben liederlich verschwenden, oder geizig in seine Kästen verschließen?

Anmuthung. Verleih mir doch deine Gnade, o mein gerechter Gott und Richter! daß ich mich auf dieser Welt der mir von dir anvertrauten Güter also bediene, damit ich hernach in der Rechenschaft, die ich dir einstens werde geben müssen, bestehen möge.

Sittenlehre wider das Ehrabschneiden.

Er wurde angeklagt. (Luk. 16, 1.)

Dieser Knecht im Evangelium ist zwar wegen seiner übeln Haushaltung billig bei seinem Herrn angeklagt worden; allein wie Viele werden nicht, ohne alle Schuld und höchst unbillig, angeklagt, um Ehre, guten Namen und Alles gebracht! — Wie viel Uebels stiften nicht die ehrabschneiderischen Zungen in der Welt! Wie gemein ist nicht dieses Laster! wie wenig wird es indessen geachtet; und wie schwer ist es, den dadurch verursachten Schaden zu ersetzen! — Wer dieses Alles wohl erkennet und bekennet, wird sich gewiß vor dem Ehrabschneiden hüten.

Wie geschieht dieses Ehrabschneiden?

1) Wenn man ein Laster, welches nicht wahr ist, von seinem Nächsten (worunter auch die Verstorbenen gehören) ausstreuet, oder ein wahrhaftes Laster vergrößert. 2) Wenn

man ein in Geheim begangenes und noch verborgenes Laster seines Nächsten Andern offenbaret. 3) Wenn man dem Thun und Lassen seines Nächsten böse Absichten andichtet. 4) Wenn man die guten Handlungen und Eigenschaften seines Nächsten läugnet, oder verringert. 5) Wenn man in solchen Umständen von seinem Nächsten schweigt oder kaltsinnig von ihm redet, wo man schuldig wäre, löblich von ihm zu reden.

Ist dieß Ehrabschneiden eine schwere Sünde?

Ja, wenn es in einer solchen Sache, und auf solche Art geschieht, wodurch die Ehre des Nächsten schwerlich verletzet wird; denn man handelt alsdann gröblich wider die Liebe und Gerechtigkeit, indem man seinen guten Namen bringet, welcher ein größeres Gut ist, als viele Reichthümer. (Sprüchw. 22, 2.) Es kann aber durch das Ehrabschneiden in geringen Sachen, wie durch geringe Diebstähle eine schwere Sünde begangen werden, wenn es nämlich so oft geschieht, daß endlich die Ehre des Nächsten dadurch geschmälert wird.

Ist es auch eine Todsünde, eine Sache, welche wahr und offenbar ist, weiter erzählen?

Es ist zwar keine Sache wider die Gerechtigkeit: doch wäre es eine schwere Sünde wider die christliche Liebe, wenn es geschähe, seinen Nächsten zu beschämen, und noch vielmehr, wenn es aus Haß oder Neid geschieht. Es wäre aber gar eine teuflische Bosheit, wenn es geschähe aus Freude, daß der Nächste zum Falle gerathe. Ganz anders verhält sichs aber, wenn man die Fehler und Sünden seines Nächsten, die man durch eine brüderliche Bestrafung an ihm nicht verbessern kann, den Aeltern oder Solchen, welche dieselben verbessern können, offenbaret, denn dieses ist nicht nur allein keine Sünde, sondern vielmehr ein gutes Werk, ja eine Pflicht der christlichen Liebe, wider welche sich diejenigen gröblich ver-

sündigen, welche zu den Sünden des Nächsten stillschweigen, da sie doch dieselben durch eine solche Anzeige leicht abstellen könnten.

Ist es auch eine große Sünde, einen Ehrabschneider gern anhören?

Allerdings: denn durch das Zuhören giebt man dem Ehrabschneider Anlaß zum Ehrabschneiden. Darum sagt der heilige Bernhard: „Ob Ehrabschneiden eine größere Sünde sey, als den Ehrendieb anhören, werde ich nicht so leicht entscheiden.“ *) Man muß derohalben in solchen Fällen entweder die ehrenrührischen Reden, wenn es leichterdings geschehen kann, zu verhindern und zu unterbrechen suchen, oder davon weggehen; oder, wenn sich Beides nicht schicket, durch ein finsteres Gesicht ein Mißfallen bezeigen; denn wie der heilige Geist sagt: „Ein trübes Gesicht vertreibet die ehrabschneiderischen Zungen eben so, wie der Nordwind den Regen. (Sprüchw. 25, 23.) Das Nämliche, was bisher ist gesagt worden, soll man auch bei unkeuschen Reden thun.

Was soll uns von dem Ehrabschneiden abschrecken?

Wir dürfen nur wohl zu Gemüthe führen 1) daß Gott aus gerechtem Urtheile zulassen werde, daß uns wegen dem Ehrabschneiden unser guter Name ebenfalls werde benommen werden. 2) Daß durch das Ehrabschneiden gar leicht eine Todsünde begangen, und daß diese Sünde gar schwerlich vergeben werde: weil die gestohlne Ehre nicht leicht wieder ersetzet wird, ohne welches doch keine Verzeihung zu hoffen ist. 3) Daß auch alle die Sünden, welche diejenigen begehen, die das weiter erzählen, was der Ehrendieb ausgestreuet hat, auf ihn zurückfallen. Daher sagen die heiligen Väter, daß der meiste Theil von jungen Leuten wegen der Unzucht, von den Alten aber des Ehrabschneidens wegen verdammt werde.

---

*) Lib. 2. de Consid.

Darum hüte dich sorgfältig vor dem Ehrabschneiden. „Hast du ein Wort wider deinen Nächsten gehört, laß es bei dir ersterben, und sey versichert, daß du nicht davon bersten wirst.“ (Sirach 19, 10.) Vom Ehrabschneiden sich Gott zu Liebe enthalten, ist besser und verdienstlicher als Todte erwecken.

Seufzer. Behüte mich, o liebreicher Jesu, daß ich, weder durch Haß noch Mißgunst verblendet, meinem Nächsten durch Uebelnachreden die Ehre benehme, und mich einer so schweren Sünde schuldig mache.

Trost in der Ehrabschneidung.

Wenn dir deine Ehre durch böse Zungen benommen wird, so tröste dich damit, daß der gütige Gott dir solches zu deinem Besten zuschicke, damit du nämlich an dir selber kein eitles Wohlgefallen habest, nicht hoffärtig werdest, sondern die Demuth und Geduld übest. Damit du aber nicht ungeduldig werdest, so wende deine Augen auf die Heiligen sowohl des alten als des neuen Bundes. Der keusche Joseph muß, als ein Ehebrecher unschuldig angeklagt, im Kerker liegen. (1. Moys. 39. K.) Der sanftmüthige David wird von dem Semei als ein blutgieriger Mann ausgeschrieen, der eben deßwegen von Gott heimgesucht wurde. (2. Kön. 16. K.) Die keusche Susanna wird als eine Ehebrecherin verklagt, gerichtet und zum Tode verdammt. (Dan. 13. K.) Christus Jesus, der Heilige aller Heiligen, wird als ein Gotteslästerer, ein Vertrauter des Teufels, ein Fresser und Säufer gescholten, angeklagt, verurtheilt und als ein Verführer des Volkes getödtet. Wenn dir alles Arges, was nur erdenklich nachgesagt wird, und du läßt es vorbeigehen, so kann es dir nicht schaden, ja nicht ein Haar an deinem Haupte krümmen: du wirst auch deßhalben nicht schlimmer und verhaßter bei Gott. Es soll dich auch in deinem

Leben trösten, daß, wenn du es Gott heimstellen wirst, so wird er sich deiner annehmen, und für deine Ehre Sorge tragen: denn wer die an ihrer Ehre antastet, die Gott fürchten, der greift Gott gleichsam in das Aug, welches er gewiß nicht ungerächet lassen wird. (Zach. 2, 8.)

Anmuthung. O unschuldigster Jesu! der du für einen Besessenen, für einen Weinsäufer, für einen Vertrauten des Teufels, für einen Gotteslästerer und Verführer des Volkes bist ausgeschrieen worden, weil es dir gefallen hat, daß ich an meiner Ehre soll verkleinert werden, darum übergebe ich mich in deinen göttlichen Willen, und opfere dir solches auf für meine Sünden; empfehle dir anbei meine Ehre mit der Zuversicht, daß du dieselbe nach deinem Wohlgefallen vertheidigen und schützen, und mich aus den Händen meiner Feinde erretten werdest.

Unterricht für den neunten Sontag nach Pfingsten.

Ruf Gott um Hilfe und Beistand wider alle Anfechtungen der sichtbaren und unsichtbaren Feinde an, und sprich mit dem Priester zum Eingange der Messe: „Sieh! Gott hilft mir; der Herr ist der Erhalter meines Lebens. Wende das Uebel auf meine Feinde, und vertilg sie durch deine Wahrheit, Herr, mein Beschützer! (Psalm 53, 6. 7.) Gott, rette mich durch deinen Namen; und durch deine Macht verschaffe mir Recht.“ (Ebend. 3. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Eröffne, o Herr! die Ohren deiner Barmherzigkeit dem Gebethe deiner Diener, und damit du ihnen verleihen könnest, was sie begehren, so mache, daß sie um das

bitten, was dir gefällig ist, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem I. Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 10. K. 6—13. V.

Brüder! lasset uns nicht, wie sie, (die Israeliten in der Wüste) bösen Begierden nachhangen. Werdet nicht wie Etliche aus ihnen, Götzendiener, von denen geschrieben steht: Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken, und sie standen auf zum Spielen. Lasset uns auch keine Hurerei treiben, wie Einige aus ihnen gethan; weßwegen ihrer drei und zwanzig Tausende an einem Tage umkamen. Lasset uns auch Christum nicht versuchen, wie ihn Etliche aus ihnen versucht haben, und von den Schlangen sind getödtet worden. Murret auch nicht, wie Einige aus ihnen gemurret, welche von dem Strafengel aufgerieben wurden *). Aber dieses Alles wiederfuhr ihnen in einem Vorbilde; uns aber, die wir am Ende der Zeiten sind, ist es zur Warnung niedergeschrieben worden. Derohalben, wer meinet, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Es überfalle euch keine Versuchung über die Kräfte des Menschen. Gott ist getreu; er wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen, sondern auch bei der Versuchung einen Ausweg verschaffen, daß ihr aushalten könnet.

Kann man mit Begierden und Gedanken auch sündigen?

Ja, wenn man böse und unerlaubte Dinge begehrt, oder daran freiwillig und mit einem Wohlgefallen gedenket, wenn auch gleich die That nicht vollbracht wird; denn Gott verbiethet ja (2. Moys. 20. 17.) nicht nur die bösen Thaten, sondern auch die bösen Gedanken und Begierden nach seines Nächsten Weibe, Gütern ꝛc. Christus sagt, (Matth. 5, 28.) daß derjenige, welcher ein Weib mit böser Begierde ansieht, schon in dem Herzen mit derselben einen Ehebruch begangen habe. Doch sind die bösen Ge-

*) Der heilige Paulus will durch das Beispiel der in der Wüste ihrer Laster wegen von Gott bestraften Juden die Christen von dergleichen Lastern abschrecken. Sieh die Epistel am Sonntag Septuagesimä.

danken und Einfälle, die man nicht gern und freiwillig hat, keine Sünde; ja man kann sich sogar eine herrliche Krone in dem Himmel erwerben, wenn man wider dieselben ritterlich streitet. Und aus dieser Ursache läßt sie Gott zuweilen bei den Frommen zu.

Was heißt Gott versuchen?

Vermessentlich ein Merkmal der göttlichen Allmacht, Güte, Fürsehung, Gerechtigkeit ꝛc. verlangen. Diese Sünde würde begangen: 1) Wenn man ohne Ursache begehrte, daß die Glaubenssachen durch neue Wunderzeichen kund gethan, oder bestätiget würden. 2) Wenn man sich selbst in Leibs- und Lebens- oder Seelengefahr stürzte, in Hoffnung, Gott werde uns erretten. 3) Wenn man in einer gefährlichen Krankheit die gewöhnlichen Mittel verwürfe, und sich allein auf Gottes Hilfe verlassen wollte.

Ist wider Gott murren eine große Sünde?

Dieses kann man annehmen aus der Strafe, womit die murrenden Israeliten belegt wurden: denn nebst dem Core, Dathan und Abiron, welche die Erde lebendig verschlungen hat, sind ihrer viele Tausende durch das Feuer aufgerieben worden. Und dennoch hatten diese Leute nicht geradezu wider Gott gemurret: sondern nur wider den Moyses und Aaron, die ihnen Gott zu Vorgesetzten gegeben hat. Woraus dann folgt, daß Gott das Murren wider die von ihm gesetzte Obrigkeit eben so aufnimmt, als wenn es wider ihn selbst geschähe; weßwegen auch Moyses zu den Israeliten sagte: „Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den Herrn.“ (2. Moys. 16, 8.)

Seufzer. Ich bitte dich, o Herr! reinige mein Herz von allen bösen Gedanken und Begierden. Laß mir doch nimmermehr in den Sinn kommen, daß ich dich versuche, oder mit deiner väterlichen Anordnung unzufrieden sey. Gestatte auch nicht, daß ich über meine Kräfte versucht werde, sondern verleih mir so viel Stärke, daß ich

alle Versuchungen überwinde, und aus denselben Nutzen ziehe.

Evangelium: Luk. 19. K. 41—47. V.

In der Zeit, da Jesus nahe gen Jerusalem kam, sah er die Stadt an, weinte über sie, und sprach: Wenn du es doch auch erkenntest, und zwar an diesem deinem Tage, welcher dir zum Frieden ist! nun aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden die Tage über dich kommen, daß dich deine Feinde mit einem Wall umgeben, rings herum einschließen, und von allen Seiten her ängstigen werden. Sie werden dich und deine Kinder, die in dir sind, zu Boden werfen, und in dir keinen Stein auf dem andern lassen; weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Und er gieng in den Tempel, fieng an, die Käufer und Verkäufer auszutreiben, und sagte zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethhaus; ihr aber habt es zu einer Mördergrube gemacht. Er lehrte auch hernach täglich in dem Tempel.

Warum hat der Herr über die Stadt Jerusalem geweinet?

Damit er an den Tag legte, daß er nicht den Tod des Sünders, sondern vielmehr sein Heil verlange, und daß er die gottlose Stadt nur ungern und gleichsam gezwungen strafe, weil sie nämlich die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennen, und benutzen wollte.

Welches war die Zeit ihrer Heimsuchung?

Es war die Zeit, da Gott einen Propheten nach dem andern zu den Juden gesandt, die sie aber verspottet, gesteiniget und getödtet haben. Sonderlich aber war es die Zeit des Predigtamtes Christi, binnen welcher er seine heilbringende Lehre so oft zu Jerusalem in dem Tempel ge-

prediget, mit den größten Wundern bestätiget, und dadurch gezeiget hat, daß er der Messias und Weltheiland sey, der den wahren Frieden und alle Wohlfahrt bringen sollte. Er wurde aber ebenfalls von dieser verstockten und unbußfertigen Stadt verachtet und verworfen, weßwegen er ihr dann so große Strafen und die gänzliche Verheerung vorhergesagt hat.

Wer wird durch das verstockte und unbußfertige Jerusalem vorgebildet?

Die verstockten und unbußfertigen Sünder, welche zu allen Ermahnungen und Warnungen Gottes, der Prediger und Beichtväter gehörlos sind, oder dieselben in den Wind schlagen, die Zeit der Gnade und der Buße verscherzen, und ihre Bekehrung bis ans Lebensende verschieben. Diesen wird es aber so gehen, wie dem gottlosen Jerusalem: denn sie werden (wenn sie der Tod nicht unversehens dahin rafft) bei ihrem Hinscheiden von ihrem bösen Gewissen auf das Aeußerste geängstiget und gequält werden, wegen des Mißbrauches der Gnaden, und der Zeit Zeit. Und da ihnen Gott seine Gnade, die sie zur Zeit ihrer Gesundheit allezeit verworfen haben, aus gerechtem Urtheile alsdann versagen wird; so werden sie ihren niemals abgebüßten Sünden voll Verzweiflung dahin sterben. Wie thöricht ist es also nicht gehandelt, die Zeit der Gnade und die Tage des Heils so liederlich verscherzen! — Wenn die Verdammten eine einzige Viertelstunde von der Zeit hätten, die wir mit Spielen und leichtfertigem Geschwätze unnütz zubringen, so würden sie Alle aus der Hölle entkommen. Denn Alle, die in der Hölle sind, werden ewig gestraft, weil sie die Zeit der Gnade nicht benutzt haben. Alles kann wiederum ersetzt werden, die verlorne Zeit allein ausgenommen, die Gott selbst nicht mehr zurückbringen kann. Darum bediene dich der Zeit wohl. (Sirach 4, 23.)

Anmuthung. O Herr Jesu! der du über die Stadt Jerusalem geweinet hast, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt hat: ich bitte dich, erleuchte mein Herz, damit ich die Zeit der Gnaden erkenne, und mir recht zu Nutzen mache. Verleih auch, daß ich mich in den Kirchen allezeit ehrerbietig verhalte.

Nützliche Lehre von der bis ans Ende verschobenen Buße.

Darf sich ein Sünder darauf verlassen: daß er sich am Ende des Lebens bekehren wird?

Durchaus nicht: denn dieses hieße auf Gottes Barmherzigkeit sündigen, und wäre eine Sünde wider den heiligen Geist. Gott, sagt der heilige Augustin *), straft gemeiniglich solche frevelhafte Sünder, daß sie am letzten Ende ihrer selbst vergessen, weil sie, da sie noch bei guter Gesundheit waren, Gott vergessen haben. Ja Gott selbst sagt: „Sie haben mir im Leben den Rücken zugekehrt, und ihr Angesicht von mir abgewendet; am Ende werden sie endlich zu mir um Hilfe rufen; aber ich werde zu ihnen sagen: Wo sind nun eure Götter, die ihr angebethet? Lasset sie nun kommen, und euch helfen.“ (Jer. 2, 27. 28.) Und obgleich man ein tröstliches Beispiel der späten Bekehrung an dem bußfertigen Schächer hat, so ist doch dieses, wie eben Augustin sagt, nur eines, damit kein Sünder verzweifle; es ist aber auch nur das einzige, damit kein Sünder die Bekehrung aus Vermessenheit verschiebe.

Was soll man von denen hoffen, welche sich erst am Lebensende bekehren?

Das Bessere; jedoch die Seligkeit kann man ihnen mit dem heiligen Augustin **) nicht für gewiß versprechen: denn

---

*) Serm. 10. de omnibus Sanctis.
**) Hom 41. inter 50.

nach der Lehre des heiligen Hieronimus *) wird aus Tausenden, deren Leben gottlos war, kaum ein Einziger im Tode sich wahrhaft bekehren, und die Verzeihung seiner Sünden erlangen. Und es ist nach dem Ausspruche des heiligen Vencentius Ferrerius ein größeres Wunder, wenn einer, der übel gelebt hat, wohl stirbt als wenn ein Todter auferweckt wird: denn die Buße am Lebensende ist gemeiniglich nur eine gezwungene, selten aber eine wahre Buße.

Wann soll man also Buße thun?

Da man noch gesund, bei Vernunft und Kräften ist; denn nach der Lehre des heiligen Augustinus **) ist die Buße eines Kranken gemeiniglich auch krank. Der Mensch wird zur Zeit der Krankheit, wie es die Erfahrung lehret, von den Schmerzen der Krankheit, von der Furcht des Todes und von den Aengstigkeiten des Gewissens, und den Anfechtungen des Teufels, von der Sorge für die Seinigen ꝛc. dermaßen gequälet und verwirret, daß er seine Gedanken zusammenfassen, vielweniger an eine wahre Buße gedenken kann. Wenn es Manche so schwer ankömmt, Buße zu thun, da sie noch gesund sind, und kein Hinderniß haben, ihr Gemüth zu Gott zu erheben; wie viel schwerer wird es sie erst ankommen, wenn das Haupt und der ganze Leib geschwächt seyn wird? Man hat von verschiedenen Krankheiten nach ihrer Genesung erfahren, daß sie von Allem Dem, was sich während der Krankheit mit ihnen zugetragen, nachgehends nicht das Geringste gewußt haben: und obgleich sie gebeichtet, und die Sterbsakramente empfangen hatten, sich dennoch dessen nicht erinnern konnten. Was ist aber wohl von einer solchen Bekehrung und Buße zu halten? — Deßwegen, wenn du eine schwere Sünde begangen, so verweile ja nicht, durch

---

*) in Ep de morte Euseb.
**) Serm. 57. de Temp.

eine vollkommene Reue und Leid, und so bald es möglich, durch die Beicht dich zu Gott zu bekehren. Verschieb es ja nicht von einem Tag zum andern, denn dadurch machet man sich die Bekehrung nur immer schwerer, so, daß man sich ohne außerordentliche Gnade Gottes nicht mehr bekehren kann, die aber Gott vermessenen Frevlern gewiß nicht ertheilet.

Unterricht für den zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der Messe preise mit der Kirche die Hilfe Gottes, womit er uns gegen unsere Feinde beschützet: „Als ich zum Herrn rief, hat er meine Stimme gehört, und mich von denen errettet, die wider mich anruckten. Er hat sie gedemüthiget, der vor allen Zeiten ist, und in Ewigkeit seyn wird. Wirf deine Sorge auf den Herrn, und er wird dich ernähren. (Psalm 54, 18 — 23.) O Gott! erhöre mein Gebeth, und verschmähe mein Flehen nicht. Merke auf mich, und erhöre mich.“ (Ebend. 2. 3. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du deine Allmacht und Erbarmen und Verschonen am meisten offenbarest: vermehre über uns deine Barmherzigkeit, damit du uns, die wir nach deinen Verheißungen trachten, der himmlischen Güter theilhaftig machest, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem heiligen Paulus I. Korinther 12. K. 2 — 11. V.

Brüder! ihr wisset, daß ihr noch als Heiden zu den stummen Götzen gienget, wie man euch anführte. Deßwegen mache ich euch bekannt, daß Keiner, der nach dem Geiste Gottes redet, Jesum verfluchet; und Niemand kann

sagen: Herr Jesu! als durch den heiligen Geist. Es sind zwar mancherlei Gaben; es ist aber der nämliche Geist. Es giebt mancherlei Aemter; es ist aber der nämliche Herr. Es gibt mancherlei Wirkungen; es ist aber derselbe Gott, der Alles in Allem wirket. Einem Jeden aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Diesem wird durch den Geist die Weisheit im Reden mitgetheilet; Jenem die Gabe der Wissenschaft durch eben denselben Geist; Einer empfängt den Glauben durch eben diesen Geist; ein Anderer die Gabe gesund zu machen, durch eben diesen Geist. Dieser erhält die Gabe Wunder zu wirken; Jener die Prophezeihung; Einer die Kenntniß, Geister zu unterscheiden; ein Anderer fremde Sprachen zu reden; und wieder ein Anderer, dunkle Schriftsteller zu erklären. Alles das aber wirket ein und eben derselbe Geist, der Jedem mittheilet, wie er will.

Erklärung. Der heilige Petrus lehret hier die Korinther, welche sichtbare Gaben der heilige Geist, um die Ausbreitung des Evangeliums zu befördern und die Gläubigen in ihren schweren Verfolgungen zu trösten, vorzüglich den Vorstehern der christlichen Gemeinde mitgetheilt habe. Nämlich die Gabe der Weisheit und der Wissenschaft, den Glauben, d. i. das Vertrauen auf Gott; die Gabe gesund zu machen und Wunder zu wirken; die Kenntniß Geister zu unterscheiden; nämlich die Gedanken, Neigungen und Bewegungen des Herzens, ob sie von der Natur, von Gott oder vom Teufel herrühren; die Gabe fremde Sprachen zu reden, und dunkle Schriftstellen zu erklären. Diese Gaben aber, insoweit sie nicht zur innerlichen Heilung der Seele gehören, nahmen immer mehr ab, je mehr die Kirche ausgebreitet und befestiget wurde. Aber die Gaben, die den Menschen heiligen, bleiben in der Kirche Gottes bis zum Weltende.

Seufzer. Gütigster Jesu! gieb uns immer jene Gaben des heiligen Geistes, die uns vor dir demüthig, andächtig, keusch, mitleidig, nachgiebig, und des ewigen Lebens würdig machen.

Evangelium: Luk. 18. K. 9—14. V.

In der Zeit sagte Jesus zu Etlichen, welche auf

sich vertrauten, als wenn sie gerecht wären, und die Uebrigen verachteten, dieses Gleichniß: Zwei Menschen giengen in den Tempel hinauf, zu bethen; Einer war ein Pharisäer und der Andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand hin, bethete bei sich selbst also: Gott ich danke dir, daß ich nicht bin wie andere Leute, raubgierig, ungerecht und ehebrecherisch, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche: ich gebe den Zehnten von Allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand von Ferne, und getraute sich nicht seine Augen gegen den Himmel aufzuheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig! Ich sage euch, dieser gieng gerechtfertiget nach Haus; jener nicht: denn ein Jeder, der sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Warum hat Christus das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner vorgetragen?

Damit er uns lehrte, keinen Menschen, wenn er auch gottlos scheint, zu beurtheilen und zu verachten: und damit wir erkennen, daß man sich hierin gar leicht irren kann, wie das Beispiel des Pharisäers zeiget, der den Zöllner als einen großen Sünder verachtete, da er doch wegen seiner Bußfertigkeit vor Gott wirklich gerechtfertiget war.

Was soll man thun, wenn man in die Kirche geht?

Man soll bedenken, daß man in das Haus Gottes gehe, um mit Gott zu reden: daher soll man wohl bedenken, was man mit ihm reden, um was man ihn bitten wolle; und damit man sich würdig mache, erhöret zu werden, soll man sich demüthigen, und mit Abraham (1. Moys. 18, 27.) gedenken, daß man Staub und Asche,

und seiner Sünden wegen nicht würdig sey, vor Gottes Angesicht nur zu erscheinen, viel weniger mit ihm zu reden; denn Gott sieht nur auf das Gebeth des Demüthigen, (Psalm 101, 18.) und ertheilt ihnen seine Gnaden, den Hoffärtigen aber widersteht er, (Jak. 4, 6.) wie das heutige Evangelium lehret.

War das Gebeth des Pharisäers Gott angenehm?

Nein! denn es war kein Gebeth, sondern vielmehr eine prahlerische Großsprecherei, indem er sich selbst gelobt, und seine guten Werke erzählet, und sich selbst zugemessen, Gott die Ehre deshalben nicht gegeben, und unter dem Scheine der Heiligkeit seine Hoffart verborgen; hingegen Andere dabei verachtet, sie freventlich beurtheilet, für Räuber, Ungerechte und Ehebrecher gehalten hat; wodurch er sich vielmehr versündiget, als Etwas bei Gott verdienet hat.

War das Gebeth des Zöllners Gott angenehm?

Ja! denn obgleich es sehr kurz war, so war es doch sehr demüthig und bußfertig. Er stellte sich nicht wie der stolze Pharisäer, vornen an, sondern von fern; wodurch er sich der göttlichen Gegenwart und der menschlichen Gemeinschaft als unwürdig erklärte; er stand da mit niedergeschlagenen Augen, wodurch er bekennt, daß er seiner Sünden wegen nicht mehr werth sey den Himmel anzuschauen, und uns lehret, daß wir uns unserer vielfältigen Sünden wegen vor Gottes Angesicht zu erscheinen fürchten sollten. Er bekennet sich für einen Sünder, und schlägt deßwegen an seine Brust, womit er die Sünden bestrafen will, die er innerlich mit dem Herzen begangen hat, wie der heilige Augustin sagt. *) Dieses ist auch die Ursache, warum wir unter der heiligen Messe an unsere Brust schlagen, damit zu bekennen, daß wir

*) Sermon. 8. de verb. Dom.

arme Sünder, und daß uns die Sünden von Herzen leid seyen.

Lehrstück wider die Hoffart und eitle Ehre.

Aus diesem Evangelium soll man sonderlich lernen, daß Gott auf die Demüthigen sehe, und fern sey von den Hoffärtigen; (Ps. 137, 6.) daß er die Hoffärtigen erniedrige, die Demüthigen aber erhöhe. Der Pharisäer gieng ganz aufgeblasen uud seiner Meinung nach voll guter Werke in den Tempel, kam aber ganz leer und von Gott verhaßt zurück; der Zöllner hingegen, der zwar als ein öffentlicher, doch als ein bußfertiger und demüthiger Sünder vor Gott in dem Tempel erscheint, geht gerechtfertiget zurück. Besser ist vor Gott ein demüthiger Sünder, als ein hoffärtiger Gerechter.

Wer sich seiner guten Werke rühmet, oder dieselben, den Menschen zu gefallen, oder ein eitles Lob zu erwerben, verrichtet, der verliert seine Belohnung bei dem Allerhöchsten, denn Christus sagte (Matth. 6, 1.): Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht vor den Menschen ausübet, um von ihnen gesehen zu werden, sonst werdet ihr bei eurem himmlischen Vater keinen Lohn empfangen.

Die eitle Ehre zu verachten, soll man obgemeldete Lehren wohl zu Gemüthe führen, und darneben bedenken, daß es einem Ruhmsüchtigen auf seinem Todbette ergehen werde, wie Jenem, der nach vielen mühseligen Reisen zu Wasser und zu Lande, Schätze zu sammeln, endlich, wenn er sie gesammelt hat, Schiffbruch leidet, und Alles verliert: eben so wird ein ruhmsüchtiger Mensch beim Tode finden, daß er allen Verdienst seiner guten Werke, den er gehabt hätte, wenn er zur Ehre Gottes gearbeitet, verloren habe. Ein solches schweres Uebel zu verhüten, gewöhne dich, vor einem jeglichen

Werke dein Herz durch Uebung einer guten Meinung zu Gott zu richten.

Damit du aber das Laster der Hoffart, welches sich gemeiniglich verborgen hält, vollends recht erkennen und gänzlich meiden mögest, so wisse, daß die Hoffart eine unmäßige Liebe und Hochschätzung seiner selbst ist, und eine unordentliche Begierde, Andere zu übertreffen, geehret, gelobt zu werden. Ein Hoffärtiger fährt in seinem Sinne und Gedanken über sich, macht mehr aus sich, als er ist, verachtet Andere, wie es der Pharisäer gemacht hat, der deßwegen auch von Gott verachtet worden: der Demüthige hingegen hat einen niedrigen Sinn und Gedanken, macht Nichts aus sich selber, verachtet Niemanden, als sich, wie der offene Sünder gethan, und darum Gott gefallen hat. Diesem folge nach, so wirst du bei Gott auch Gnade finden.

Anmuthung. O Gott! der du auf das Gebeth der Demüthigen Acht giebst, die Hoffärtigen hingegen verachtest und stürzest: ich bitte dich flehentlich, gieb mir ein demüthiges Herz; damit ich der Demuth unsers Herrn Jesu Christi nachfolge, und dadurch verdiene, mit ihm in dem Himmel erhöhet zu werden.

Unterricht vom Zehnten.

Ich gebe den Zehnten von Allem, was ich habe. (Luk. 18, 12.)

Den Zehnten geben ist eine Uebung einer vortrefflichen Tugend, der Religion oder des Gottesdienstes; weil durch die Entrichtung des Zehnten der Dienst Gottes unterhalten und befördrrt wird, indem die Priester und andere Geistlichen durch denselben ernährt werden, welches Gott im mosaischen Gesetze selbst vielfältig gebiethet. Man möchte zwar einwenden, daß viele Weltliche den Zehnten genießen; allein das vermindert den Verdienst nicht, wenn

der Zehnten mit guter Meinung entrichtet wird; weil der Zehnten doch immer der Kirche gehört, welche ihn nur den Weltlichen zur Vergeltung treu geleisteten Dienste überlassen hat. Die Meinung, womit man sich die Entrichtung des Zehnten verdienstlich machen kann, ist folgende:

Mein Gott! ich will von jetzt an den schuldigen Zehnten entrichten, um dich zu ehren, und dir für die empfangenen Früchte zu danken und für meine Sünden genug zu thun. Segne hinfüro mich und das Meinige; bewahre mich vor allem Schaden, und mache, daß ich mich des Zeitlichen so bediene, damit ich die ewigen Güter nicht verlieren möge, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Unterricht für den eilften Sonntag nach Pfingsten.

Beim Eingange der Messe bitte Gott mit dem Priester um die brüderliche Eintracht, und um Schutz wider die innerlichen und äußerlichen Feinde: „Gott ist in seinem Heiligthume. O Gott! der alle Menschen einträchtig, wie in einem Hause, beisammen wohnen, macht: gieb doch deinem Volke Kraft und Stärke. (Ps. 67, 6. 7.) Gott mache sich auf, daß seine Feinde zerstreuet werden; und die ihn hassen, sollen vor seinem Angesichte fliehen.“ (Ebend. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du mit Uebermaaß deiner Güte die Verdienste und Wünsche Derer, die dich unterthänigst bitten, übertriffst: gieß deine Barmherzigkeit über uns aus, um uns nachzulassen, was wir zu

begehren uns nicht unterstehen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Lection: Aus dem I. Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 15. K. 1—10. V.

Brüder! ich erinnere euch an das Evangelium, welches ich euch geprediget, und ihr angenommen habet, auf welchem ihr beharret, und wodurch ihr auch selig werdet, wenn ihr es so haltet, wie ich es euch geprediget habe; sonst habt ihr fruchtlos geglaubt. Ich habe euch zuerst mitgetheilt, was ich empfangen, daß Jesus nach der Schrift für unsere Sünden gestorben ist; daß er begraben worden, und am dritten Tage nach der Schrift wieder erstanden; daß er dem Cephas erschienen, und nach diesem den Eilfen. Darnach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich, derer viele jetzt noch leben, Einige aber entschlafen sind. Alsdann erschien er dem Jakob, und nachmal allen Aposteln. Zuletzt zeigte er sich auch mir, der ich wie eine unzeitige Geburt bin; denn ich bin der Mindeste unter den Aposteln, und verdiene nicht ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Durch die Gnade Gottes aber bin ich, was ich bin; und seine Gnade ist in mir nicht fruchtlos gewesen.

Lehrstücke. I. Der heilige Paulus erinnert die Korinther an den durch ihn empfangenen Glauben, um sie zu ermuntern, demselben nachzuleben. Das Nämliche wäre bei vielen Christen nöthig, die, wenn sie auch glauben, sich doch nicht an die Glaubenswahrheiten erinnern, vielweniger denselben nachleben; denn wie wäre es möglich, daß sie im Kreuze und Leiden so traurig, ungeduldig, mürrisch ꝛc. wären, und hingegen den Ehren, Gütern und Ergötzlichkeiten dieser Welt so sehr nachstrebten, wenn sie daran gedächten, daß der Glaube den Armen, Bedrängten und Mühseligen dieser Welt eine ewige Freude und Ruhe, den Reichen, Glückseligen und Wollüstlingen hingegen ein ewiges Wehe androhet?

II. Paulus giebt ein herrliches Beispiel der Demuth, indem er sich der Sünden wegen, die er vor seiner Bekehrung begangen, eine unzeitige Geburt, und den gering-

sten unter den Aposteln nennt, der nicht werth sey, ein Apostel genannt zu werden, unerachtet er so große Mühe und Arbeit für Christum ausgestanden. Ueberdieß bekennet er offenherzig, daß er Alles, was er ist, nur durch die Gnade Gottes sey. So macht es ein wahrhaft Demüthiger: er sieht an sich Nichts, als seine Schwachheit, Fehler und Sünden, wegen welcher er sich selbst verachtet, und von Andern verachtet zu werden wünschet; hingegen alles Gute, das er hat oder wirket, schreibet er nur allein Gott zu, und giebt ihm deßhalben die Ehre. Beeifere dich, o Christ! um eine solche Demuth; denn du hast weit mehr als der heilige Paulus, Ursache, wegen deiner nach der Taufe begangenen Sünden, wegen deines unthätigen und unnützen Lebens, wegen der verscherzten und mißbrauchten Gnaden, dich zu demüthigen und gering zu schätzen.

Seufzer. Demüthiger Heiland! vertreib von mir den Geist der Hoffart, und ertheile mir die so nothwendige Demuth. Gieb mir recht zu erkennen, daß ich aus mir Nichts vermag, und daß all mein Vermögen zum Guten nur von dir herkömmt, der du allein in mir wirkest, daß ich das Gute will, und auch vollbringe.

Evangelium: Mark. 7. K. 31 — 37. V.

In der Zeit, als Jesus aus den Gränzen von Tyrus gieng, kam er durch Sidon an das galiläische Meer, mitten in die Gegend der zehn Städte; da führten sie einen Taubstummen zu ihm, und bathen ihn, daß er ihm die Hand auflegte. Er nahm ihn von dem Volke beiseits, und legte seine Finger in dessen Ohren; hernach spie er aus, und berührte seine Zunge, sah gen Himmel, seufzte und sprach zu ihm: Ephpheta, d. i., öffne dich. Und alsogleich wurden seine Ohren eröffnet, das Band seiner Zunge gelöset, und er redete recht. Und er befahl ihnen, sie sollten es Nie-

manden sagen: je mehr er es ihnen aber verboth, desto mehr breiteten sie es aus, und desto mehr verwunderten sie sich darüber, und sprachen: Er hat Alles gut gemacht; den Tauben hat er das Gehör, und den Stummen die Sprache gegeben.

Welche werden durch den Taubstummen verstanden?

Diejenigen, welche von dem Worte Gottes, von himmlischen und das Seelenheil betreffenden Dingen Nichts hören, noch davon reden wollen.

Warum hat ihn Christus von dem Volke beiseits geführt?

Um uns zu lehren, daß Derjenige, welcher sich bekehren und fromm leben will, das Weltgetümmel und die gefährlichen Gesellschaften, so viel es möglich ist, vermeiden, und die Einsamkeit lieben müsse: denn da redet Gott zum Herzen. (Oseas 2, 14.)

Warum hat Christus verbothen, dieses Wunder zu verbreiten?

Damit wir wüßten, daß das menschliche Lob zu vermeiden sey. Lerne die Liebe des Nächsten von Denen, die den Tauben zu Christo geführt haben. Lerne auch von dem Volke die Werke Gottes offenbaren: denn zu dem Ende wirket Gott noch viele Wunderzeichen, auf daß seine Allmacht und Güte von uns gepriesen werde.

Anmuthung. O Herr Jesu! der du die Kranken und Presthaften, als du auf dieser Welt gewandelt, gesund gemacht hast: eröffne meine Ohren, deinen Willen zu vermehren, löse meine Zunge, deine Großthaten zu rühmen und auszubreiten. Wende auch von mir, demüthigster Jesu! gnädig ab die Begierde nach eitlem Lobe, daß ich nicht, um dieses zu erhaschen, meine guten Werke offenbare, und dadurch den Lohn bei meinem himmlischen Vater verliere. (Matth. 6, 1.)

Unterricht von den Ceremonien.

Der Gebrauch der Ceremonien in der katholischen Kirche wird durch das Betragen Christi im heutigen Evangelium genugsam gerechtfertiget: denn er hat bei der Heilung des Taubstummen seine Finger in dessen Ohren gelegt, ausgespieen, seine Zunge mit Speichel berührt, gen Himmel gesehen, und geseufzet. Hiedurch werden die Neugläubigen, welche die Ceremonien der Kirche verspotten, genugsam widerlegt.

Was sind die Ceremonien?

Es sind gewisse zum Dienste und zur Verehrung Gottes verordnete heilige Gebräuche und Gebärden, als die Augen und Hände zum Himmel erheben ꝛc.

Warum bedienen wir uns dieser Ceremonien bei unserm Gottesdieste?

1) Damit wir Gott nicht allein mit der Seele durch innerliche, sondern auch mit dem Leibe durch äußerliche Andacht dienen. 2) Damit wir die Andacht dadurch bei uns und Andern vermehren, und uns in der Aufmerksamkeit erhalten. 3) Damit wir durch die äußerlichen Dinge zur Betrachtung der innerlichen und göttlichen Dinge erhoben werden. *)

Sind die Ceremonien in der Schrift gegründet?

Ja, denn nebst dem, was Christus im heutigen Evangelium gethan, hat er sonst auch verschiedene Ceremonien gebraucht, indem er die Brode und Fische gesegnet, (Matth. 15, 36.) die Augen eines Blindgebornen mit Koth bestrichen, (Joh. 9, 6.) mit gebogenen Knieen gebethet, (Luk. 22, 41.) auf sein Angesicht gefallen, (Matth. 26, 39.) seine Jünger angeblasen, und ihnen damit den heiligen Geist ertheilet (Joh. 20, 22.) und sie endlich bei seiner Himmelfahrt mit aufgehobenen Händen gesegnet hat.

---

*) Conc. trid. Sess. 22. c. 5.

(Luk. 24, 50.) Es waren auch viele und mancherlei Ceremonien den Juden im alten Gesetz von Gott angeschrieben, derer zwar die meisten im neuen Gesetze aufgehoben, doch aber auch viele aus wichtigen Ursachen beibehalten worden sind.

Sittenlehre wider die Uebel der Zunge.

Er berührte seine Zunge. (Mark. 7, 33.)

Es ist wohl kein Glied an uns, das der Heiligung mehr bedürftig wäre, als die Zunge; denn an unserm ganzen Leibe haben wir kein gefährlicheres und schädlicheres Glied, als unsere Zunge. Diese nennt der heilige Jakob (3. K.) ein unruhiges und unbändiges Glied; ein Glied voll der Bosheit und tödtlichen Gifts, welches unsern ganzen Leib verunreiniget, und welches Niemand ohne sonderbare Gnade Gottes bezähmen kann. Durch die Zunge, sagt er ferner, benedeien wir Gott, unsern Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, die zum Ebenbilde Gottes erschaffen sind. Aus einem Munde kömmt Benedeyung und Fluch. Kein Land, keine Stadt, keine Gasse, ja oft kein Haus ist, welches die böse Zunge mit Hader, Zank, Schmach, Unreinigkeit, Eifersucht, Ehrabschneidung und Unzucht nicht anfüllen. Eine gottlose Zunge schmähet Gott und seine Heilige; sie verfälschet und verunreiniget das Wort Gottes; stiftet Ketzereien und Spaltung; sie macht unmäßig, unkeusch, neidig, feindselig, mißgünstig ꝛc. Mit einem Worte: die Zunge ist nach dem Ausspruche des heiligen Jakobs, ein Werkzeug aller Ungerechtigkeit. Die Zunge der Schlange hat unsere ersten Aeltern verführet, und uns mit ihnen in unsägliche Uebel gestürzet. (1. Moys. 3. K.) Die Zunge des Judas hat Christum, die Freude der Engel und Menschen, verkaufet. (Matth. 26. K.) — Und was verursachet meistentheils Krieg und Unheil zwischen Fürsten und Potentaten, als

die unruhige Zunge neidiger, geld- und ehrgeiziger Menschen, welche im Kriege ihr Glück suchen, und die daraus entstehenden Uebel für Gewinn halten. Wie Viele endlich sind durch ihre unbehutsame Zunge in das größte Unglück gerathen! — Was ist also zu thun, um sich wider einen so gefährlichen Hausfeind zu verwahren? Nichts anders, als daß man nach dem Rathe des heiligen Jakobs (1, 19.) langsam sey zum Reden, d. i., sehr wenige, vernünftige und wohlüberlegte Worte rede. Auf solche Art wird man leicht die Fehler der Zunge vermeiden, und ein vollkommener Mensch werden. (Jak. 3, 2.) Weil aber dieses ohne besondere Gnade Gottes nicht geschehen kann, so müssen wir Gott, damit er uns die Zunge bezähmen helfe, nach dem Rathe des heiligen Augustinus bitten etwa mit folgendem:

Seufzer. O Herr! stelle vor meinen Mund eine Wache, und verschließ meine Lippen mit einer Pforte, damit ich dadurch nicht zum Falle komme, und meine Zunge mich nicht zu Grunde richte. (Psalm 140, 3. Sirach 22, 33.)

Besieh auch den Unterricht vom Ehrabschneiden am achten Sonntag nach Pfingsten.

Unterricht für den zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der heutigen Messe ist ein Gebeth einer bedrängten und Gott um Beistand wider ihre Feinde anflehenden Seele. „O Gott! denke auf meine Rettung. Herr! eile mir zu helfen. Laß meine Feinde verwirret, und zu Schanden werden, die mir nach dem Leben streben. (Ps. 69, 2. 3.) Die Böses wider mich im Sinne haben, sollen zurückbeben und beschämet werden.“ (Ebend. 4. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger und barmherziger Gott! von dessen Güte es herkömmt, daß dir deine Gläubigen würdig und löblich dienen, verleih uns gnädig, daß wir den uns von dir versprochenen Gütern ohne Hinderniß nachstreben, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Lection: Aus dem II. Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 3. K. 4—9. V.

Brüder! ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott, nicht daß wir aus uns, als aus uns selbst, Etwas auch nur zu gedenken vermögen; sondern unser Vermögen ist allein aus Gott, der uns auch zu tüchtigen Dienern des neuen Bundes gemacht hat, der nicht im Buchstaben, sondern im Geiste besteht; denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber belebt. Hatte nun der Dienst eines tödtenden Gesetzes, dessen Buchstaben in Stein gegraben war, eine solche Herrlichkeit, daß die Kinder Israels dem Moyses wegen des Glanzes, der doch vergänglich war, nicht ins Angesicht sehen konnten; um wie viel herrlicher wird nicht der Dienst des Geistes seyn? Denn wenn die Erfüllung eines Gesetzes, welches verdammt, glänzend war, so muß die Einführung des Gesetzes der Gerechtigkeit noch viel glänzender seyn.

Erklärung. Der heilige Paulus redet in dem Kapitel, woraus diese Lection genommen ist, von der durch ihn vollbrachten Bekehrung der Korinther, und rühmet sich einigermaßen damit, daß er ihnen durch die Verkündigung des evangelischen Gesetzes ein weit größeres Glück verschaffet habe, als Moyses den Israeliten durch das geschriebene Gesetz. Er rühmet sich aber nicht aus Ehrfurcht, sondern vielmehr zum Nutzen der Korinther, damit sie nämlich die Ermahnungen und Bestrafungen, die er an sie ergehen läßt, desto williger aufnehmen; denn er sagt ausdrücklich, nicht er aus sich selbst habe sie so glücklich gemacht, sondern Gott, durch welchen er alles vermöge, und ohne welchen er nicht das Geringste auch nur gedenken, viel weniger wirken könne.

Seufzer. Gieb, o Herr deinem heiligen Evange-

lium wieder solche Prediger, und deinem Volke wieder solche Hirten, die durch ihre Heiligkeit ihrem Amte Ehre, ihren Arbeiten Frucht und den ihnen anvertrauten Gemeinden den Segen verschaffen.

Evangelium: Luk. 10. K. 23—37. V.

In der Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, die sehen, was ihr sehet; denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige haben sehen wollen, was ihr sehet, und sie haben es nicht gesehen; und hören, was ihr höret, und sie haben es nicht gehört. Und sieh! ein Schriftgelehrter stand auf, versuchte ihn, und sprach: Meister! was muß ich thun, damit ich das ewige Leben erlange? Er aber sagte zu ihm: Was steht in dem Gesetze geschrieben? wie liesest du? Er antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und aus deinem ganzen Gemüthe lieben, und deinen Nächsten wie dich selbst. Und er sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet. Thue Das, so wirst du leben. Er wollte sich aber rechtfertigen, und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Jesus antwortete und sagte: Ein Mensch gieng von Jerusalem nach Jericho hinab, und gerieth unter die Mörder; diese zogen ihn aus, und nachdem sie ihn geschlagen hatten, giengen sie davon, und ließen ihn halb todt liegen. Es trug sich aber zu, daß ein Priester eben diese Straße hinab zog, und als er ihn sah, gieng er vorüber; deßgleichen auch ein Levit, da er an den Ort kam, und ihn sah, gieng er vorüber. Ein reisender Samaritan aber kam nahe zu

ihm, und da er ihn sah, wurde er aus Barmherzigkeit beweget; er gieng hinzu, verband ihm seine Wunden und goß Oel und Wein darein, und als er ihn auf sein Thier gesetzt hatte, führte er ihn in die Herberge, und pflegte seiner. Des andern Tags zog er zwei Zehner heraus, gab sie dem Wirthe und sagte: Pflege seiner, und Alles, was du darüber für ihn aufwenden wirst, will ich dir, wenn ich zurück komme, wieder erstatten. Welcher unter diesen Dreien dünkt dich dem, der unter die Mörder gerathen war, der Nächste gewesen zu seyn? Er aber sprach: Derjenige, der ihm Barmherzigkeit erwiesen hatte. Jesus sagte hierauf zu ihm: So geh hin, und thue deßgleichen.

Warum spricht Jesus seine Jünger selig?

Weil sie die Ankunft des Weltheilandes erlebt haben, ihn mit Augen sehen und seine Lehren hören konnten, welches Glück doch viele Könige, Patriarchen und Propheten nicht hatten. *Ob wir gleich Christum in Person nicht mehr sehen und hören, so sind wir doch nicht minder selig als die Apostel, wenn wir fest an ihn glauben, und seiner Lehre folgen; denn Christus spricht auch Diejenigen selig, die nicht sehen und doch glauben. (Joh. 29, 29.)

Was ist nebst dem Glauben am allermeisten zur Seligkeit nothwendig?

Daß man Gott und den Nächsten liebe; denn in diesen zwei Gebothen besteht das ganze Gesetz. Von der Liebe Gottes findet sich ein ausführlicher Unterricht am siebenzehnten Sonntage nach Pfingsten; hier wird aus Veranlassung des Evangeliums nur von der Liebe des Nächsten gehandelt.

Wer ist unser Nächster?

Ein jeder Mensch, er sey ein Fremder, oder ein Einheimischer; ein Armer, oder Reicher; ein Glaubensgenoß, oder von einer andern Religion; denn der Samaritan im heutigen Evangelium hatte mit dem unter die Mörder Gerathenen weder einerlei Vaterland, noch einerlei Religion, und doch hat er ihn für seinen Nächsten angesehen, und sich durch Hilfeleistung als solchen bewiesen.

Wie soll man den Nächsten lieben?

Wie sich selbst; d. i., man soll ihm alles dasjenige Gute wünschen, gönnen und im Falle der Noth erweisen, was man sich selbst wünschet und gönnet; und ihm hingegen Nichts thun, wünschen oder gönnen, was man selbst nicht gerne hätte. Auf eine solche Art hat der Samaritan seinen Nächsten geliebet, und in der Nächstenliebe den Priester und Leviten weit übertroffen.

Wodurch kann man die Liebe gegen den Nächsten sonderlich ausüben?

Durch die geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit. (Besieh' den Unterricht davon am siebenten Sonntag nach Pfingsten.) Zu diesem gehöret auch 1) sich erfreuen über die Wohlfahrt, Gaben und Gnaden sowohl der Seele, als des Leibes, die Gott dem Nächsten mittheilet; und hingegen über dessen Unglück sich betrüben, und Mitleiden mit ihm haben; nach dem Beispiele des heiligen Paulus (1 Kor. 1, 4. ꝛc.) 2) Gern übertragen und übersehen seines Nächsten Mängel, Gebrechen, Krankheiten und Schwachheiten, wozu uns Paulus ebenfalls ermahnet: „Ein jeder trage des Andern Bürde, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Gal. 6, 2.)

Warum soll man den Nächsten lieben?

Es soll zwar das so oft wiederholte, und uns so sehr eingeschärfte Geboth Gottes und Christi hinlänglich seyn, uns dazu zu bewegen; es treiben uns aber nebst diesem

noch viele andere Ursachen dazu an. Denn 1) sind wir Alle mit einander nicht nur der Natur nach in Adam, sondern auch der Gnade nach in Christo Brüder und Schwestern, wir müßten uns folglich sogar vor den Thieren schämen, wenn wir uns, von ihnen in der Liebe, die sie gegen ihres Gleichen tragen, (Weish. 13, 19.) übertreffen ließen. 2) Sind alle unsere Nebenmenschen eben so gut, als wir, Ebenbilder Gottes, durch das theure Blut Jesu Christi erlöset, theilhaftig seines kostbaren Leibs und Bluts, und als angenommene Kinder Gottes zum Besitze des Himmels bestimmet. Zu dieser Einigkeit und Liebe gegen einander soll uns 3) anhalten das Beispiel Christi, der uns geliebt hat, da wir noch seine Feinde waren, (Röm. 5, 10.) und sich für uns in den Tod gegeben hat. Werden wir nun seine Jünger seyn, und werden wir von ihm dafür angesehen werden, wenn wir ihm in der Liebe des Nächsten nicht nachfolgen? (Joh. 13, 15.) Und 4) soll uns zur Liebe gleichsam nöthigen die Nothwendigkeit derselben: denn ohne die Liebe des Nächsten können wir unmöglich selig werden. Wer den Nächsten nicht liebet, sagt der heilige Johannes, (1 Br. 3, 14.) der ist und bleibt in dem Tode; indem er eines der größten Gebothe übertritt, und das Gesetz nicht erfüllet. (Röm. 13, 8.)

Was wird erfordert, daß die Liebe des Nächsten zum Himmel verdienstlich sey?

Daß sie auf Gott abziele, d. i., daß man den Nächsten nur in und wegen Gott liebe; weil es nämlich Gott befiehlt, und es ihm gefällig ist: denn nur aus einer natürlichen Neigung und Eigennutz, oder aus andern noch schändlichern Ursachen den Nächsten lieben, und ihm Gutes thun, ist nur eine natürliche, thierische und von der Liebe der Heiden keineswegs unterschiedene Liebe; denn auch die Heiden lieben und grüßen Diejenigen, von denen sie geliebt und gegrüßt werden. (Matth. 5, 46. ꝛc.)

Anmuthung. O mein Gott, meine Barmherzigkeit! gieb mir ein liebreiches und mitleidiges Herz, welches mich beständig antreibt, meinem Nächsten deinetwegen Gutes zu thun, den Bedürftigen beizustehen, die Traurigen zu trösten, die Irrenden zurecht zu weisen, den Unterdrückten aufzuhelfen, die Armen zu erquicken; damit ich ein Gleiches von deiner Barmherzigkeit verdienen möge.

Wie wird in einem höhern und geistlichen Sinne dieses Gleichniß verstanden?

Nach Auslegung der heiligen Väter wird durch den unter die Mörder gerathenen Menschen unser erster Vater Adam, und folglich das ganze menschliche Geschlecht verstanden, welches durch den Ungehorsam des Adams in die Gewalt des Teufels gerathen, von demselben der ursprünglichen Gerechtigkeit und der Gnade beraubet, und überdieß an allen Seelenkräften vermittelst der bösen Begierlichkeit verwundet und geschwächet worden. Der Priester und Levit, durch welche das alte Gesetz vorgebildet wird, wollte und konnte diesem Unglücke nicht abhelfen: Christus aber, der wahre Samaritan, nahm sich des verwundeten Menschen an, indem er ihm das Oel seiner Gnade und den Wein seines Blutes in seine Wunden gegossen, und dieselben dadurch geheilet; ihn durch die Taufe in die Herberge seiner Kirche geführet; und daselbst seinem Statthalter und den Priestern als Gastwirthen zu fernerer Pflege und Wartung anvertrauet hat. *Danke Christo, dem guten Samaritan, für diese so große Liebe und Sorgfalt für dich; mache dir dieselbe durch deine Mitwirkung zu Nutzen, und suche ihm in der Liebe gegen deinen nothleidenden Nebenmenschen nachzufolgen.

Unterricht von dem heiligen Sakrament der letzten Oelung.

Er goß Wein und Oel in seine Wunden. (Luk. 10, 34.)

Dieses Verfahren des Samaritans mit dem bis zum Tod verwundeten Menschen kann als eine Figur, oder Vorbildung des heiligen Sakraments der letzten Oelung angesehen werden, als in welchem Christus, der wahre Samaritan, einen kranken Menschen ebenfalls durch das heilige Oel, und durch den Wein seines Blutes, wovon alle Sakramente ihre Kraft haben, vermittelst des Dienstes eines Priesters wo nicht dem Leibe, doch der Seele nach heilet und stärket, wenn der Kranke kein Hinderniß setzet.

Ist die letzte Oelung ein Sakrament?

Ja: denn durch dieselbe wird dem Kranken vermittelst eines äußerlichen von Christo eingesetzten Zeichens, die Gnade Gottes mitgetheilet.

Wann ist dieses Sakrament eingesetzt worden?

Der Kirchenrath von Trient *) sagt, daß es damals vorbedeutet worden, als die Jünger Christi die Kranken mit Oel gesalbet und geheilet haben; (Mark. 6, 13.) nachmals aber sey es durch den heiligen Jakob als ein von Christo eingesetztes Sakrament den Gläubigen verkündiget und angepriesen worden, indem er sagt: „Wenn einer von euch krank ist, so berufe er die Priester der Kirche zu sich, damit sie über ihn bethen, und ihn im Namen des Herrn mit Oel salben, so wird ihm das gläubige Gebeth Heil bringen, und der Herr wird ihm Erleichterung schaffen, und wenn er in Sünde ist, werden sie ihm nachgelassen werden;“ (Jak. 5, 14. 15.) welches der heilige Apostel nicht hätte sagen können, wenn er die Einsetzung und den Befehl Christi nicht gewußt hätte.

---

*) Sess. XIV. de extr. unct. c. 1.

Welches ist das äußerliche Zeichen bei diesem Sakramente?

Die Salbung mit dem heiligen Oele, welches am grünen Donnerstage von dem Bischofe geweihet wird, und das Gebeth des Priesters.

Was wirket dieses bei dem Kranken?

1) Der Kranke erlangt, wenn es ihm ersprießlich ist, die vorige Gesundheit wieder; oder er fühlt doch in den Schmerzen der Krankheit, vermittelst des göttlichen Beistandes, eine solche Erleichterung, daß er sie geduldig und verdienstlich ertragen könne. 2) Wird er auch der Seele nach erleichtert, und wider die überlästigen Gemüthsunruhen und gefährlichen Anfechtungen des Teufels gewaffnet und gestärket. 3) Werden ihm nicht nur die läßlichen Sünden sammt den rückständigen Strafen, entweder gänzlich oder zum Theil, nachdem seine Vorbereitung ist, nachgelassen, sondern auch die Todsünden, die er zu beichten vergessen hat, oder nicht im Stande ist, werden ihm vergeben, wenn er dieses Sakrament mit einer wahren Reue empfängt.

Wie muß der Kranke bestellt seyn, um sich dieser Gnade theilhaftig zu machen?

Da die heiligen Sakramente nur nach der Vorbereitung und Beschaffenheit derjenigen wirken, welche dieselben empfangen, so soll sich ein Kranker zur Empfangung dieses Sakraments durch innerliche gute Anmuthungen bestmöglichst bereiten. Er soll es deßhalben damit nicht anstehen lassen, bis ihn die Heftigkeit der Krankheit um den Gebrauch der Vernunft und Sinne gebracht hat, so, daß er kaum mehr weiß oder fühlt, was mit ihm geschieht: sondern sobald er die Gefahr der Krankheit bemerket, und noch bei guter Vernunft ist, soll er dieses heilige Sakrament selbst verlangen, damit er es andächtig und mit Nutzen empfangen könne. Er wird deshalben nicht eher sterben, sondern vielmehr (wie viele Andere) desto eher genesen, wenn es zu seiner Seligkeit ist, oder doch einen

Nutzen davon haben, daß ihm seine Krankheit verdienstlicher, und sein Tod leichter und glückseliger seyn wird.

Ist man schuldig, die letzte Oelung zu empfangen?

Es ist zwar dieses Sakrament zum Heile nicht allerdings nothwendig; doch schadet man sich sehr, und beraubet sich durch die Verabsäumung derselben einer großen Gnade.

Soll man sie auch den Kindern geben lassen?

Ja, wenn sie auch bereits acht Jahre alt sind, obschon sie noch nicht gebeichtet und kommunizieret haben. Sie vermehrt in ihnen die Gnade Gottes, und vertilget die läßlichen Sünden; wozu man sich aber durch einen hinlänglichen Unterricht, und so viel möglich durch Erweckung der Reue und Leid geschickt machen soll.

Kann dieses Sakrament öfters empfangen werden?

Ja, und zwar so oft, als man durch eine Krankheit in eine wahrscheinliche Todesgefahr versetzet wird, sollte es auch in einer und der nämlichen Krankheit mehrmal geschehen. *)

Was thut der Priester, wenn er in das Haus des Kranken geht?

Er wünschet dem Hause den Frieden und alles Heil, und bittet, Gott wolle seinen heiligen Engel senden, der die Einwohner desselben bewahre, er wolle auch alle Nachstellungen des Satans aus demselben vertreiben, und den Kranken trösten, stärken, und ihm die Gesundheit wieder ertheilen.

Was spricht der Priester, wenn er seine Hände auf das Haupt des Kranken legt?

Er bittet, daß Gott alle Macht des Teufels durch diese Handauflegung und Anrufung der heiligen Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer, Beichtiger, und aller Heiligen Gottes zernichten wolle.

---

*) Benedict XIV. L. 7. de Syn. c. 23.

Was spricht der Priester bei der Salbung mit dem heiligen Oele?

Er bittet, daß Gott dem Kranken durch diese Salbung, und durch seine huldreiche Barmherzigkeit alle Sünden, die er mit den fünf Sinnen begangen hat, vergeben wolle. Hiebei soll auch der Kranke über alle mit seinen fünf Sinnen begangenen Sünden eine herzliche Reue erwecken, und die Barmherzigkeit Gottes um Verzeihung derselben, und Nachlassung der dadurch verdienten Strafen demüthig anflehen.

Was soll der Kranke thun, wenn der Priester Alles verrichtet hat?

Er soll Gott nach seinen Kräften inbrünstig danken, daß er ihn seines Leidens und Sterbens durch den Genuß der heiligen Sakramente theilhaftig gemacht. Er soll sich auch in das für uns vergossene Blut Christi und in seine heiligen Wunden versenken und gern mit Christo am Kreuze zum Himmel gehen.

Unterricht für den dreizehnten Sonntag nach Pfingsten.

Bethe heute mit der Kirche zum Eingange der Messe um Beistand wider ihre Feinde: „Sieh, o Herr! auf deinen Bund zurück, und verlaß die Seele deiner Armen nicht auf immer. Mache dich auf, o Herr! und sey Richter über deine eigene Sache; vergiß das Flehen derer nicht, die dich suchen. (Psalm 72, 20. 23.) Warum, o mein Gott! verwirfst du uns auf immer? warum brennt dein Zorn wider die Schaafe deiner Heerde?“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! vermehre in uns den Glauben, die Hoffnung, und die Liebe: und damit wir ver-

dienen zu erlangen, was du verheißest, so mache, daß wir das lieben, was du gebietest, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Lection: Aus der Epistel des heiligen Paulus an die Galater 3. K. 16—22. V.

Brüder! die Verheißungen geschahen dem Abraham und seiner Nachkommenschaft. Es hieß nicht den Nachkömmlingen, gleichsam als Vielen; sondern als Einem; und zwar deinem Nachkömmlinge, welcher Christus ist. Ich sage aber, dieser Bund ist von Gott bestätiget; er kann von einem erst vier hundert und dreißig Jahre hernach gemachten Gesetze zur Vereitelung der Verheißung nicht aufgehoben werden. Denn wenn uns die Erbschaft durch das Gesetz zukömmt, so kömmt sie uns nicht durch die Verheißung zu; Gott schenkte sie aber dem Abraham durch Verheißung. Wozu also das Gesetz? Es ward nur wegen der Uebertretung gemacht, bis jener Nachkömmling käme, dem die Verheißung geschah; und durch die Engel dem Mittler in die Hände gelegt. Der Mittler ist es nicht eines einzigen; aber Gott ist einzig. Ist also das Gesetz den Verheißungen Gottes zuwider? Das sey fern. Denn wäre ein Gesetz, das beleben könnte, so käme die Gerechtigkeit wirklich aus dem Gesetze. Die Schrift schloß aber Alles unter die Sünde ein, damit den Gläubigen die Verheißung durch den Glauben an Jesum Christum mitgetheilet würde.

Erklärung. Paulus will in dem Briefe an die Galater, die durch falsche Lehren verführet, noch allzuviel auf das jüdische Gesetz hielten, die Unzulänglichkeit und Unnützlichkeit desselben zeigen und ihnen beweisen, daß sie durch Christum von dem Joch desselben befreiet wären, und durch den Glauben an ihn müßten selig werden. Er sagt daher, die großen Verheißungen, die Gott dem Abraham gethan, seyen eigentlich auf Christum gerichtet gewesen, durch welchen alle Völker der Erde, die an ihn glauben würden, sollten gesegnet und selig werden. (1. Moys. 12, 3. 22, 18.) Das Gesetz streite zwar nicht wider die Verheißung, indem es vielmehr zu Erlangung derselben führt; doch müsse es in derselben ihrer Vorzüge

wegen weit nachstehen, ja sogar aufhören, weil die Verheißung nunmehr erfüllet, und Christus der versprochene Messias wirklich angekommen sey, der die Menschen, die durch das Gesetz ihrer Sünden nicht können los werden, von denselben befreiet habe.

Seufzer. O Gott! da wir die Verheißungen besitzen, die du den Vätern machtest; so gieb uns, daß wir uns als würdige Erben betragen, und nicht mehr an der Erde hangen.

Evangelium: Luk. 17. K. 11—19. V.

In der Zeit, als Jesus nach Jerusalem gieng, zog er mitten durch Samaria und Galiläa. Und da er in einen Flecken kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, welche von ferne standen; mit lauter Stimme schrieen, und sprachen: Jesu, du Lehrmeister! erbarme dich unser. Als er sie sah, sagte er: Geh hin! zeiget euch den Priestern. Und da sie hingiengen, wurden sie rein. Einer aber aus ihnen, da er sah, daß er rein war, kehrte er zurück, lobte Gott mit lauter Stimme, fiel auf das Angesicht zu seinen Füßen, und dankte ihm; und dieser war ein Samaritan. Jesus aber redete ihn an, und sagte: Sind dann nicht Zehn rein geworden? Wo sind die Neune? Es hat sich Keiner gefunden, der zurückgekehrt wäre, und Gott die Ehre gegeben hätte, als dieser Fremdling. Hierauf sprach er zu ihm: Steh' auf, und geh' hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Was wird durch den Aussatz verstanden?

Die Sünden, besonders der Unlauterkeit, wodurch die Seele des Menschen weit mehr beflecket wird, als der Leib durch den abscheulichen Aussatz. In dem jüdischen

Gesetze (3. Moys. 13, 14. V.) wurden dreierlei Gattungen des Aussatzes unterschieden, nämlich der Aussatz des Fleisches, der Kleider und der Häuser. Geistlicherweise sind mit dem Aussatze des Fleisches die Unzüchtigen behaftet, die auch gar leicht Andere mit diesem Aussatze anstecken und deßwegen sorgfältig zu fliehen sind. Der Aussatz der Kleider besteht heut zu Tage in den neuen Moden und fremden ärgerlichen Kleidertrachten, womit nicht nur die Seelen verführt, sondern auch Mancher um sein Hab und Gut gebracht, und ganze Gemeinden durch die Nahrung solcher Ueppigkeit in das zeitliche und ewige Verderben gestürzt werden. Wenn Gott ehedem den Juden bloß wegen der fremden und ausländischen Kleidung seine Rache angedrohet hat: (Soph. 1, 8.) was wird erst für eine Rache über jene Christen kommen, die mit Recht zur Einführung ersonnener Kleidung und ärgerlicher Entblößung so viele tausend Seelen verführen? Der Aussatz der Häuser endlich findet sich dort, wo böse, ärgerliche Dienstbothen, nächtliche Zusammenkünfte von Personen beiderlei Geschlechts ꝛc. geduldet, wo ärgerliche Zotten und Possen gerissen, unehrbare Tänze gehalten, garstige Spiele gespielet, unfläthige Thaten verübt werden; wo die Eheleute im Beisein Anderer allzu frech sich gegen einander betragen; wo die Mütter unverschämt sind bei Säugung der Kinder; wo die Aeltern schon vernünftige Kinder mit sich zu Bette nehmen oder solche Kinder von beiderlei Geschlecht beisammen schlafen lassen ꝛc. O! solche Häuser sind weit mehr, als mit der Pest angesteckte Häuser zu meiden; und wehe alle denen, die diese Aergernisse geben — dulden — übersehen!

Warum standen die Aussätzigen von Ferne?

Weil es so im jüdischen Gesetze befohlen war, (3. Moys. 13, 46.) damit nämlich kein Anderer durch sie angesteckt würde. Hiedurch werden wir unterrichtet, daß

man ärgerliche Personen, Gesellschaften und Häuser sorgfältig meiden solle; denn wer mit geilen, hoffärtigen und unkeuschen Menschen umgeht, wird bald ihnen gleich werden. (Sir. 13, 1.)

Warum schickte Christus die Aussätzigen zu den Priestern?

Das that er, 1) der priesterlichen Würde und dem Gesetze Gottes die gebührende Ehre zu bezeigen; denn es war (3. Moys. 14. K.) gebothen, daß sich die Aussätzigen den Priestern zeigen sollten, um von denselben für rein oder unrein erklärt zu werden. 2) Geschah es, um den Glauben, das Vertrauen und den Gehorsam dieser Aussätzigen auf die Probe zu stellen. Christus wollte sie nämlich nicht auf ihr bloßes Bitten heilen, sondern sie sollten sich ihre Heilung auch etwas kosten lassen, und dieselbe durch ihre eigene Mitwirkung verdienen. Ihre Reinigung war also die Belohnung ihres Gehorsams und ihres Glaubens zugleich.

Warum fragte Jesus nach den neun Andern, die auch gereiniget waren?

Anzuzeigen, wie sehr ihm die Undankbarkeit mißfalle: denn ob er gleich sonst alle ihm zugefügten Unbilden meistentheils mit Stillschweigen übergangen hat, so konnte er doch die Undankbarkeit nicht ungeahndet lassen. So ein großes, Gott eben so, als den Menschen verhaßtes Laster ist nämlich der Undank! Dieser ist nach dem Ausspruche des heiligen Bernhards ein Feind der Seele, indem er die Verdienste zernichtet, die Tugenden verderbet, die Gnade hemmet; er ist ein heißer Wind, der den Brunnen der Güte der Barmherzigkeit und der Einflüsse Gottes austrocknet. Hingegen ist die Dankbarkeit die beste Bewahrerin der Wohlthaten, wie Chrysostomus sagt: und wer geringe Wohlthaten mit Dank annimmt, verbindet den Gutthätern zu größern. Deßwegen seyd dankbar. (Kol. 3, 15.) Wir haben auch die größten Ursachen, gegen

Gott dankbar zu seyn, indem kein Augenblick vergeht, da er uns nicht mit unendlichen Gutthaten überhäufet. Deßwegen vergiß ja nicht, Gott Morgens und Abends, vor und nach dem Essen zu danken. So oft du in deinem Hause, an deinen Kindern, Vieh ꝛc., auf dem Felde, an deinen Gütern den Segen verspüreſt, so danke Gott, besonders aber, wenn du die Früchte der Erde eingesammelt hast. (3. Moys. 23, 10.) Hiedurch wirst du dir immer neuen Segen und neue Gnaden von Gott zuziehen. Wir können nichts Bèsseres und Gott Angenehmeres gedenken, sagen oder schreiben, als: Gott sey Dank! spricht Augustinus.

Anmuthung. O gütigster Jesu, der du deinem himmlischen Vater, so lange du auf dieser Erde gewandelt, uns zum Beispiele, allezeit gedanket hast: gieb, daß ich allezeit nach der Lehre des heiligen Paulus Gott unserm himmlischen Vater für seine Wohlthaten danke. (Kol. 3, 17.)

Unterricht von dem heiligen Sakramente der Priesterweihe.

Zeiget euch den Priestern. (Luk. 17, 14.)

Eine solche Ehre erwies der Heiland den Priestern des alten Gesetzes, daß er die Aussätzigen, bevor er sie reinigte, zu denselben schickte, obwohl sie zur Tilgung des Aussatzes gar Nichts beitragen konnten. Was für eine Ehre und Hochachtung verdienen nicht also die Priester des neuen Gesetzes, welches wirklich die Macht, sogar den Aussatz der Seele zu reinigen, und noch weit höhere Vorrechte durch die Priesterweihe empfangen haben!

Was ist die Priesterweihe?

Sie ist ein von Christus eingesetztes Sakrament, in

welchem Denjenigen, die solches empfangen, eine geistliche Gewalt und sonderbare Gnade ertheilet wird, die ihnen angewiesenen Kirchenämter gottselig zu verrichten und fromm zu leben.

Welches ist das äußerliche Zeichen, wodurch den Priestern die Gnade mitgetheilt wird?

Die Auflegung der bischöflichen Hände, und die Uebereichung des Kelches mit Wein und Brod, sammt der mündlichen Uebergabe der Gewalt, es in den wahren Leib und Blut Christi zu verwandeln, und die Sünden zu erlassen und zu behalten. *)

Wann hat Christus dieses Sakrament eingesetzt?

Beim letzten Abendmahle, als er nach geschehener Verwandlung des Brodes in seinen wahren Leib, und des Weins in sein Blut, zu den Aposteln sagte: „Das thut zu meinem Gedächtniß;“ (Luk. 22, 19.) und da er ihnen nach seiner Auferstehung vollends die Gewalt gab, die Sünden zu vergeben. (Joh. 20, 23.) Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. — Es gibt übrigens bis zum Priesteramte verschiedene Stufen, und es kann nicht sogleich jeder zum Priester geweiht werden, es gehört hiezu eine lange und ernste Vorbereitung. Diese verschiedene Stufen, es sind 7, waren in der ersten Kirche wahre Kirchenämter, jetzt ist außer dem Subdiakonate und dem Diakonate bloß das Priesteramt ein wirkliches Kirchenamt; die 4 andern, (die sogenannten niedern Weihen), können auch an Nichtpriester ertheilt werden; doch gehen auch heut zu Tage der Priesterweihe die Einweihungen zu allen diesen Aemtern voran, so, daß keiner Priester werden kann, der nicht vorher die Weihungen zu diesen Aemtern erhalten hat.

---

*) Conc. Flor. in Decr. Eug. in Trid. Sess. 14. c. 3. de poen. et Sess. 22. c. 1.

Wer darf die Priesterweihe vornehmen?

Die Priesterweihe darf allein der Bischof verrichten, denn nur die Bischöfe allein, als Nachfolger der Apostel haben die volle Amtsgewalt in der Kirche das Lehr-amt, das Spendungsamt des heil. Sakramentes, und das Regierungsamt, während die Priester nur das Lehr- und Ausspendungsamt haben. Das Bischofamt ist also von höherer Gewalt in der Kirche als das Priesteramt.

Die Priesterweihen geschehen gemeiniglich an den Quatemberzeiten, daher sind diese Zeiten auch besondere Fast- und Bethtage.

Lerne aus diesem Unterrichte die Priester zu ehren und hoch zu achten, sowohl wegen ihrer hohen Würde, vermöge welcher sie die Stelle Gottes auf Erden vertreten, als wegen ihrer großen Gewalt, kraft derer sie den Himmel öffnen und schließen können. Danke Gott, der zum Besten der Gerechten und Sünder den Priestern eine solche Gewalt ertheilet hat, und mache dir denselben zu Nutzen, indem du nämlich so oft, als du in eine schwere Sünde gefallen, dich sogleich zu ihnen verfügest, um dich von deinem Aussatze reinigen zu lassen. Endlich ärgere dich nicht, wenn du gottlose Priester siehst, und verachte deßwegen das Priesterthum nicht, sondern gedenke vielmehr, daß die Priester bei all ihrer Würde dennoch sündige Menschen bleiben.

Unterricht für den vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Beim Eingange der Messe erwecke mit dem Priester ein inbrünstiges Verlangen nach dem Himmel: „Gott unser Beschützer! sieh herab, und schaue das Angesicht deines Gesalbten an. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser,

als tausend anderswo. (Psalm 83, 10. 11.) Wie liebenswürdig sind deine Wohnungen, Herr der Heerschaaren! Meine Seele sehnt sich, und schmachtet nach den Vorhöfen des Herrn.“ (Ebend. 2. 3. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! bewahre deine Kirche durch eine stete Begnadigung; und weil wir ohne dich aus menschlicher Gebrechlichkeit dem Falle allezeit nahe sind, so gieb, daß wir durch deine Hülfe von schändlichen Dingen abgehalten, und zu heilsamen geleitet werden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus der Epistel des heiligen Paulus an die Galater 5. K. 16 — 24. V.

Brüder! wandelt im Geiste, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollziehen; denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch; denn diese widersetzen sich einander; also, daß ihr nicht Alles thut, was ihr wollet. Wenn ihr nun vom Geiste geleitet werdet, so seyd ihr nicht mehr unter dem Gesetze. Die Werke des Fleisches sind bekannt, nämlich Hurerei, Unreinigkeit, Unschamhaftigkeit, Geilheit, Götzendienst, Giftmischerei, Feindschaft, Zank, Eifersucht, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Spaltung, Neid, Todtschlag, Berauschung, Schwelgerei und dergleichen. Von diesem habe ich euch schon gesagt, und sage es noch: Die dergleichen thun, werden das Reich Gottes nicht erlangen. Die Früchte des Geistes aber sind: Liebe, Fröhlichkeit, Friede, Geduld, Dienstfertigkeit, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Eingezogenheit, Mäßigkeit, Keuschheit. Diesen ist das Gesetz nicht entgegen. Die aber Christo zugehören, haben ihr Fleisch sammt den Lastern und bösen Begierden gekreuziget.

Was heißt im Geiste wandeln?

Es heißt, den Eingebungen des heiligen Geistes in Allem und allezeit folgen. Wer dieses thut, sagt der heilige Paulus, der wird die Werke des Fleisches, die er hier

nennet, nicht ausüben; er wird sogar auch alle sinnlichen und fleischlichen Begierden unterdrücken und abtödten, und solchergestalt sein Fleisch mit seinen lasterhaften Anmuthungen kreuzigen: er wird sich hiedurch der Früchte des heiligen Geistes, die ebenfalls hier erzählt werden, würdig machen, Christo angehören, und sich seines Heils versichern. Hingegen, wer nach dem Fleische, d. i. nach den fleischlichen Begierden lebt, und die hier beschriebenen Werke des Fleisches vollbringt, der hat keine Hoffnung zur Seligkeit.

Wunderlich ist es! alle Christen wollen Christo zugehören, und Erben seines Reiches seyn; und doch wollen sie ihr Fleisch nicht kreuzigen, und ihre fleischlichen Lüste nicht abtödten; da doch Christus zu Allen gesagt: „Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme das Kreuz (der Abtödtung) auf sich, und folge mir nach.“ (Matth. 16, 24.)

Seufzer. Bitte für mich, o heiliger Paulus! daß ich deiner Lehre folge, und mein Fleisch sammt den bösen Begierlichkeiten kreuzige, damit ich auch mit dir an meinem Herrn Jesu Theil nehmen möge.

Evangelium: Matth. 6. K. 24 — 33. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Niemand kann zwei Herren dienen; denn er wird entweder den einen hassen, und den andern lieben; oder dem einen anhangen, und den andern verachten: ihr könnet nicht Gott und dem Mammon dienen. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, womit ihr euch bekleiden sollet. Ist das Leben nicht mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung? Sehet die Vögel in der Luft an, sie säen nicht, sie ärnten nicht, sie sam-

meln auch nicht in die Scheuren; und euer himmlischer Vater ernähret sie dennoch. Seyd ihr dann nicht mehr werth, als sie? Wer unter euch kann mit seinem Nachsinnen seiner Länge eine Elle zusetzen? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, und spinnen auch nicht. Ich sage euch aber, daß selbst Salomon bei aller seiner Herrlichkeit nicht so prächtig, wie eine von ihnen gekleidet war. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde also bekleidet, welches heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird; wie vielmehr wird er für euch sorgen, ihr Kleingläubigen? Darum seyd nicht sorgfältig, und sagt: was werden wir essen, oder was werden wir trinken; oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach diesem Allem trachten die Heiden. Euer Vater aber weiß, daß ihr Alles dessen bedürfet. Derowegen suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses Alles dazu gegeben werden.

Was heißt Gott dienen?

Den Willen Gottes thun, oder alles Dasjenige, was Gott in unserm Amte und Stande von uns fordert, emsig und eifrig, ihm zu Liebe verrichten.

Welche sind die zwei Herren, denen man zugleich nicht dienen kann?

Gott und der Mammon, oder die Reichthümer, durch welche der Geizteufel verstanden wird. Diesen kann man zugleich nicht dienen, weil sie einander entgegengesetzte Sachen gebiethen, z. B. Gott verbiethet das Wuchern und Stehlen, der Geizteufel aber treibt dazu an. Gott befiehlt, man soll an Sonn- und Feiertagen seinem Dienst abwarten: der Geizteufel aber reizt den Menschen an, daß

er den Gottesdienst verabsäume, und dem zeitlichen Gewinne nachlaufe: er macht den Menschen in der Kirche unruhig, daß er nur mit dem Leibe zugegen ist, mit dem Herzen aber dem Zeitlichen nachhange.

Welchen sind die Reichthümer nützlich?

Denjenigen, welche durch Uebung der Werke der Barmherzigkeit den Himmel damit erkaufen. Auf diese Art haben sie vielen Heiligen sowohl im neuen als alten Gesetz zu ihrem Heile gedienet.

Warum weiset uns Christus zu den Vögeln der Luft und zu den Lilien auf dem Felde?

Auf daß er uns ein Vertrauen zu der göttlichen Fürsehung einflöße, die sogar auch die Vögel und geringsten Thiere erhält. Gewiß, wenn Gott die jungen Raben speiset, da sie, von ihren Alten verlassen, ihn anrufen; (Psalm 146, 9.) wenn er die Vögel, die nicht säen, noch einärndten, ernähret; wenn er die Blumen auf dem Felde so schön bekleidet: wie vielmehr wird er dann für den Menschen sorgen, den er nach seinem Ebenbilde erschaffen, und zu seinem Kinde gemacht hat, wenn er sich nur als ein Kind Gottes verhält, dessen Geboten gehorchet, und ein kindliches Vertrauen zu seinem himmlischen Vater trägt.

Soll man denn um gar nichts sorgen und arbeiten?

Das folget nicht: denn Christus verbiethet nur die unmäßigen und überflüßigen Sorgen, welche zum Nachtheil der göttlichen Ehre und zur Verabsäumung des Seelengeschäftes gereichen. Im Uebrigen gebiethet ja Gott selbst, (1. Moys. 3, 19.) daß der Mensch im Schweiß seines Angesichtes sein Brod gewinnen solle; und der heilige Paulus sagt: „Wer nicht arbeiten will, soll nicht essen.“ (2. Thess. 3, 10.)

Was kann uns die überflüßigen Sorgen benehmen?

Ein fester und lebhafter Glaube, daß Gott uns könne

und wolle helfen. Daß er kann, ist klar: weil er allmächtig ist. Daß er uns wolle helfen, ist auch gewiß: weil er es versprochen hat, und in seinem Versprechen getreu, gütig und freigebig ist. Man vertrauet sein Hab und Gut, Glück und Ehre der Geschicklichkeit und Treue eines Advokaten; man stellt Leib und Leben gleichsam in die Hände eines Schiffmanns ꝛc.; warum wolltest du denn nicht auf den allmächtigen, gütigen und getreuen Gott vertrauen, der dich mehr liebet, als eine Mutter ihr Kind; (Isai. 49, 15. ꝛc.) der im Evangelium, und sonst öfters in der Schrift versprochen, daß er dir deine zeitliche Nothdurft schaffen will, wenn du das Himmelreich und die dazu nothwendige Gerechtigkeit vor Allem suchen wirst.

Anmuthung. O Herr Jesu! gieb mir ein festes Vertrauen auf deine göttliche Fürsehung, und vermehre solches täglich in mir, damit ich in allen vorhabenden Begebenheiten steif glaube, daß, wenn ich mich vor Allem um das Reich Gottes und die christliche Gerechtigkeit bestrebe, mir alles Nothwendige werde zugegeben werden.

Trost in der Armuth.

Sorget nicht für euer Leben. (Matth. 6, 25.)

Wenn du durch Krieg, durch Unglück oder eigene Schuld in Armuth geräthst, so tröste dich damit, daß dir Gott die Armuth zu deinem Besten zugeschickt: „Denn Gutes und Schlimmes, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommen von Gott, (Sir. 11, 14.) und es ist kein Uebel, welches der Herr nicht gemacht, oder zugelassen hat.“ (Amos 3, 6.) Deßwegen nimm dieselbe von der Hand des Herrn ohne Geduld und Murren an als ein Bewahrungsmittel, auf daß du vielleicht durch die zeitliche Wohlfahrt von Gott nicht abgeführet werdest, und dein Herz nicht zu sehr an das Zeitliche hängest: weil der

Reichthum Vielen zu ihrem Untergange gereichet. Und wenn du sonst in Schwelgerei, in Kleiderpracht gelebt hast, so denke, daß die Armuth, in die dich Gott nun hat fallen lassen, die gerechte Strafe dafür sey, und danke ihm, daß er die Folgen deiner Laster dir in Hülfsmittel zum ewigen Heile verwandelt.

Bist du aber unschuldig, so tröste dich mit den Heiligen, von welchen Paulus spricht, daß sie die ungerechte Beraubung ihrer Güter mit Freuden ertragen haben, weil ihnen bewußt war, daß im Himmel ein besserer und unvergänglicher Schatz auf sie warte. (Hebr. 10, 34.) Absonderlich aber soll dich das Beispiel Christi ermuntern, der, da er reich war, für uns arm geworden ist, (2. Kor. 8, 9.) und nicht so viel Eigenes auf dieser Erde hatte, daß er sein Haupt darauf legen konnte.

In deinem Elende und deiner Armuth sprich auch mit Job: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen. Der Name des Herrn sey gebenedeit.“ (Joh. 1, 21.) Ich bin nackend von Mutterleibe ausgegangen, so will ich auch gerne in den Schooß der Erde zurückkehren. „Fürchte dich nicht, mein Kind! sagte Tobias zu seinem Sohne: denn obwohl wir ein armes Leben führen, so werden wir doch Güter genug haben, wenn wir Gott fürchten, von aller Sünde abweichen, und Gutes thun.“ (Tob. 4, 23.) Denn es ist ein großer Gewinn dabei, wenn man Gott dienet, und sich mit Wenigem begnügen läßt. Wir haben in diese Welt Nichts mitgebracht; so werden wir auch Nichts hinausnehmen. (1. Tim. 6, 6. 7.)

Sittenlehre wider das Wuchern.

Wuchern heißt, wenn man von seinem Nächsten, dem man Etwas geliehen, oder der einem sonst schuldig ist, etwas über die Gebühr fordert oder auspresset; und dar-

um ist es eine schwere Sünde, wenn es in einer Sache von Wichtigkeit geschieht; denn Gott drohet Wucherern den ewigen Tod, (Ezech. 18, 13.) und Christus verbiethet es ganz ausdrücklich. (Luk. 6, 34.)

Die Wucherer sind rechte Blutigel der Armen, denen sie gleichsam Schweiß und Blut aussaugen; da es doch dem natürlichen Gesetze widerstrebet, sich aus seines Nächsten Armuth und Nothdurft bereichern zu wollen. Solche Geizhälse sollen bedenken, was Christus sagt: „Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?“ (Matth. 16, 26.)

Unterricht für den fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der Messe ist ein inbrünstiges Gebeth, welches in aller Noth und Widerwärtigkeit kann gesprochen werden: „Herr! neige dein Ohr zu mir, und erhöre mich. Rette deinen Knecht, mein Gott! der auf dich hoffet. Erbarme dich meiner, o Herr! weil ich den ganzen Tag zu dir rufe. (Ps. 85, 1—3.) Erfreue die Seele deines Dieners: denn zu dir, o Herr! erhebe ich meine Seele.“ Ebend. 4. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Reinige und befestige, o Herr! deine Kirche vermittelst deiner steten Erbarmung; und weil sie ohne dich nicht sicher bestehen kann, so laß sie allezeit durch deine Gnade regieret werden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Galater 5. K. 25—26. V. und 6. K. 1—10. V.

Brüder! wenn wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln. Lasset uns der eitlen Ehre nicht nach-

streben, einander nicht entrüsten, nicht beneiden. Brüder! wenn Jemand von einer Sünde überrascht wird, so sollet ihr, die ihr im Geiste lebet, einen solchen auf eine sanftmüthige Art unterrichten: Jeder sehe auf sich, daß er nicht in gleiche Versuchung falle. Einer trage die Bürde des Andern, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen; denn wer sich einbildet, er sey Etwas, da er doch Nichts ist, der verführet sich selbst. Jeder prüfe seine eigenen Handlungen, so wird er seinen Ruhm in sich allein, und nicht in einem Andern suchen: denn ein Jeder wird seine eigene Last tragen. Wer von einem Andern in der christlichen Lehre unterrichtet wird, der theile dem, der ihn unterrichtet, von allen seinen Gütern mit. Irret nicht: Gott läßt mit sich nicht spotten; denn was der Mensch säet, das wird er auch einärndten. Wer in seinem Fleische säet, der wird auch von dem Fleische die Verwesung einärndten; wer aber im Geiste säet, der wird durch den Geist das ewige Leben einärndten. Lasset uns dann nicht aufhören, Gutes zu thun, so werden wir auch zu seiner Zeit unaufhörlich einärndten. Lasset uns also, da wir Zeit haben, Allen Gutes thun, sonderlich aber unsern Glaubensgenossen.

Erklärung. Diese Lection ist eine Fortsetzung jener vom vorigen Sonntage aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Galater, in welchem er, nachdem er ihnen die Unnützlichkeit des jüdischen Gesetzes erwiesen und gezeigt hatte, daß sie allein durch die Werke des Glaubens müssen selig werden, sie nun zur Ausübung derselben ermahnet. Ihr lebet nun, sagt er, durch den Geist des Evangeliums, so machet dann, daß ihr nach diesem Geiste wandelt, und den Trieben desselben folget. Das Evangelium ist ein Gesetz der Liebe und der Demuth; ihr müßt euch besonders dieser Tugenden befleißen. Die Demuth muß euch lehren, von euch selbst eine geringe Meinung zu hegen, nicht auf euch selbst zu vertrauen, und alle eitle Ehre zu fliehen; die Liebe hingegen muß euch antreiben, gegen Jedermann, auch gegen die Sünder, sanftmüthig, liebreich, mitleidig und gutherzig zu seyn. Ihr müsset die Irrenden nur mit Liebe bestrafen und zurecht weisen; denn wenn ihr es mit einem trotzigen Eifer thun wollet, so werdet ihr bei ihnen Nichts ausrichten,

euch aber der Gefahr aussetzen, in die nämlichen Fälle zu gerathen; denn Gott läßt die Hoffärtigen, welche andere Sünder verachten, gemeiniglich aus gerechtem Urtheile in große Sünden fallen, damit sie gedemüthiget werden.

Sonderlich müsset ihr eure Liebe dadurch zeigen, daß Einer die Bürde des andern trage, das ist, ihr müsset die Fehler und Gebrechlichkeiten Anderer eben so tragen, wie ihr wollet, daß man mit den eurigen Geduld habe. Gott hat es, um uns Gelegenheit zur Geduld zu geben, so zugelassen, daß kein Mensch ohne Mängel und Fehler ist. Einer ist mürrisch von Natur; ein Anderer fröhlich; Einer langsam, der Andere geschwind; Jener kränklich oder schwachsinnig, Dieser gesund und witzig. Es soll also der Fröhliche den Mürrischen, der Hurtige den Langsamen, der Gesunde den Kranken um Gotteswillen mit Geduld ertragen. Hiedurch würde man bei Gott mehr verdienen, als durch andere freiwillige, auch noch so schwere Bußwerke. Es würden auch fast alle Zänkereien und Uneinigkeit unterbleiben, welche meistentheils daraus entstehen, weil man der Andern Mängel und Fehler nicht ertragen will.

Seufzer. Heiliger Paulus! erbitt mir von Gott die Gnade, allezeit in der Demuth zu wandeln, und die Liebe gegen den Nächsten, besonders in Uebertragung seiner Fehler und Gebrechen, beständig auszuüben, damit ich das Gesetz Christi erfüllen und am Ende eine reiche Aerndte einsammlen möge.

Evangelium: Luk. 7. K. 11—16. V.

In der Zeit gieng Jesus in die Stadt, welche Naim genannt wird, und seine Jünger und viel Volk gieng mit ihm. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, sieh', da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter: sie war eine Wittwe; und viel Volks gieng mit ihr. Da nun der Herr sie

sah, ward er von Mitleid gegen sie bewegt, und sagte zu ihr: Weine nicht. Und er trat hinzu, rührte den Sarg an, die Träger aber standen still, und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden; und er gab ihn seiner Mutter. Es ergriff aber Alle eine Furcht, und sie priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Warum bezeigte Christus ein Mitleiden mit dieser Wittwe?

Um uns zu beweisen, daß sich Gott der betrübten und verlassenen Wittwen annehme, und derselben Tröster und Helfer sey; und uns zu lehren, daß wir ein Gleiches thun sollen. Wehe also Denjenigen, welche, anstatt sie zu trösten, und ihnen zu helfen, sie vielmehr unterdrücken, und ihnen Thränen auspressen; denn die Thränen der Wittwen und ihr Geschrei wird zu Gott hinaufsteigen, der das ihnen zugefügte Unrecht schrecklich bestrafen wird. (2 Moys. 22, 22. ꝛc.)

Christus hatte auch noch andere Ursachen des Mitleidens; denn er sah an diesem verstorbenen Jünglinge den Tod der Sünder, und an dieser betrübten Mutter den Schmerzen voraus, den die Kirche über den Verlust so vieler Kinder empfinden würde: dieses war hauptsächlich, was ihn zum Mitleiden bewog; und dieses sollte auch unser Mitleiden rege machen. Wir können keine Kinder der Kirche seyn, wenn uns der Tod ihrer Kinder und unserer Brüder nicht zu Herzen geht, und wir müssen selbst todt seyn, wenn wir uns nicht darüber betrüben. Indessen was thun wir? Wir sehen, daß der Teufel täglich eine Menge Seelen tödtet, und weit entfernt, daß wir weinen sollten, sind wir vielmehr lustig und guter Dinge, und der Untergang so vieler Seelen macht uns

keinen Kummer. Wir beweinen den Tod unserer Aeltern, Geschwister und Anverwandten; und wir würden uns vielleicht Alles kosten lassen, wenn wir denselben verhindern könnten: und doch wollen wir wegen des geistlichen Todes unserer Mitbrüder in Christo weder weinen noch bethen, da wir doch hiedurch Viele, ja uns selbst beim Leben der Seele erhalten, oder doch den barmherzigen Gott bewegen könnten, daß er Manchem das Leben wieder schenkte. Ach! ist dieses nicht ein augenscheinliches Zeichen, daß wir weder zu Gott noch zu unserm Nebenmenschen eine wahre Liebe haben? Da kein Tag vergeht, wo nicht viele derselben geistlicher Weise sterben: so sollte auch ein jeder Tag für uns ein Tag der Trauer und der Thränen seyn.

Warum sagte Christus zu dieser Wittwe: Weine nicht?

Er wollte dadurch ihrem unmäßigen Schmerzen Einhalt thun, und uns lehren, daß wir über das Hinscheiden der Unsrigen uns nicht betrüben sollen, wie die Heiden, die keine Hoffnung haben: denn sind sie glückselig gestorben, so hat man sich vielmehr zu erfreuen, und ihnen Glück zu wünschen; sind sie aber unglückselig verschieden, so nützen ihnen unsere Thränen Nichts. Wir werden sie doch, sollten wir auch ganze Thränenbäche vergießen, nicht aufwecken, noch ihr Schicksal ändern. Hingegen macht man sich durch ein unvernünftiges Heulen und Schreien, (wie manchmal bei Leichenbegängnissen zu hören ist) selbst verächtlich, störet Andere im Gebethe, und beleidiget Gott. Eine geduldige Uebertragung der Fügung Gottes, und ein stilles anhaltendes Gebeth würde den Todten und uns mehr nützen, als Thränen.

Was lernt man noch mehr aus diesem Evangelium?

Daß kein Mensch, wenn er auch noch so jung ist, vor dem Tode sicher sey; deßwegen man sich dann beständig auf seine Sterbestunde gefaßt halten soll.

Sittenlehre von dem Tode.

Wenn etliche Hundert in einem Kerker eingesperret wären, über welche das Todesurtheil unwiderruflich ergangen, und Keinem weder der Tag noch die Stunde bekannt wäre, unterdessen aber Einer nach dem Andern, auch der es am wenigsten vermeinte, herausgeholet würde, müßte nicht einem Jeden das Herz zittern, wenn sich auch nur die Thüre des Kerkers öffnete? Nun ist über uns Alle das unveränderliche Urtheil des Todes gefället; wir sind Alle in unsern Leibern, wie in einem Kerker, eingeschlossen. (Ps. 141, 8.) Einer wird nach dem Andern herausgeführet; und dennoch kehret man sich, leider! im geringsten nicht daran. Man lebt so fort, als hätte man ewig zu leben; man ist bloß auf den Leib bedacht, daß diesem wohl sey: für diesen werden Güter auf Güter gehäufet; für die Seele aber geschieht Nichts, als daß man sie mit Sünden und Lastern beladet.

Wie? ist dieses wohl vernünftig gehandelt? Der Leib wird eine Speise der Würmer werden; die Seele aber wird (ohne zu wissen, wann) in das Haus der Ewigkeit wandern, wo sie bloß allein von den auf der Welt erworbenen Verdiensten wird leben müssen. Wer darf also so vermessen und thöricht seyn, daß er Zeit Lebens nur für den Leib sorget, die Seele aber außer Acht läßt?

O Mensch! sagt der heilige Franz von Sales, (Phil. 13. K.) bedenke doch, daß sie bei deinem Tode die Welt in Ansehung Deiner endigen wird. Die Ehren, Wollüste und Reichthümer, die da genossen, werden alsdann vor dir wie Rauch verschwinden, und dir Nichts zurücklassen, als die späte Reue, daß du ihnen so begierig nachgetrachtet, und darüber dein Seelengeschäft und dein ewiges Heil vernachläßiget habest. Alsdann wirst du erst erkennen, daß du Gott um ein Nichts beleidiget habest; alsdann wirst du die Andacht, die Buße und guten Werke, die du

Zeit Lebens vernachläßiget, erst schätzen lernen, und darnach verlangen; alsdann werden dir deine Sünden, die du sonst gar nicht geachtet, wie große Berge vorkommen.

Damit dir aber jener Augenblick nicht so schreckbar seyn möge, so lebe nun so, damit du dich vor dem Sterben nicht fürchten müssest. Thue das bei Lebzeiten, was du alsdann beim Tode wünschen wirst, gethan zu haben. Lerne das Sterben bei Lebzeiten, indem du mit dem heiligen Paulus täglich stirbst: so wird dich das Sterben einstens nicht schwer ankommen. Dieses wird geschehen, wenn du dein Herz von der Welt, ihren Gütern und Eitelkeiten, welche dir der Tod doch einstens gewaltsamer Weise rauben wird, freiwillig losreißest, und dir alles Unerlaubte versagest.

Anmuthung. O Welt! weil ich die Stunde nicht wissen kann, in welcher ich dich verlassen muß, so will ich dir auch nicht anhangen. O ihr lieben Freunde und Zugehörigen! auch euch will ich hinfüro nicht anders, als mit einer heiligen auf Gott gerichteten Liebe und Zuneigung lieben, welche durch den Tod nicht aufhören, sondern in Ewigkeit dauern soll.

Unterricht von den Ceremonien bei den Leichenbegängnissen.

Man trug einen Todten heraus — und viel Volk gieng mit ihm. (Luk. 7, 12.)

Von diesen Leuten, welche die Leiche des verstorbenen Jünglings begleiteten, sollen wir lernen, den Verstorbenen die letzte Ehre zu bezeigen, und ihre Leichen zum Grabe zu begleiten, welches ein Gott gefälliges und verdienstliches Werk ist, wenn es nicht aus Eitelkeit oder Eigennutz, sondern aus guter Meinung, Gott nämlich und den Verstorbenen zu Liebe geschieht, und denselben durch das Gebeth behilflich zu seyn. Darum fehlen Diejenigen sehr,

welche unterwegs nur eitel Geschwätz führen, neue Zeitungen erzählen ꝛc., der armen Seelen aber nicht einmal gedenken.

Warum wird vor der Leiche das Kreuz getragen?

Dadurch wird angedeutet, daß der Todte Christum den Gekreuzigten habe, in dem Glauben an ihn verschieden sey, und durch ihn die Auferstehung hoffe.

Warum trägt man brennende Lichter vor der Todtenbahre?

Hiedurch giebt die Kirche zu verstehen, daß sie den Verstorbenen das ewige Licht wünschet. Dieser Gebrauch ist uralt; denn der heilige Cyprian, welcher ungefähr vor fünfzehnhundert Jahren um Christi willen ist enthauptet worden, wurde schon mit Lichtern unter dem Chorgesange zu Grabe getragen.

Warum wird der Todtensarg und das Grab mit Weihwasser besprenget?

Dadurch wünschet die Kirche Gottes dem Todten die Erquickung, wenn er vielleicht in dem Fegfeuer aufgehalten würde. Deßhalb spricht der Priester bei der Besprengung: mit himmlischem Thaue erquicke deine Seele der allmächtige Gott der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen.

Was bedeutet, daß der Todte und das Grab mit Weihrauch beräuchert wird?

Die Kirche zeigt dadurch an, daß der Verstorbene, vermöge des christlichen Berufs, ein guter Geruch Christi gewesen sey; (2 Kor. 2, 14. 15.) und wünschet ihm nun den himmlischen Geruch. Deßhalb spricht der Priester bei der Räucherung: mit himmlischem Wohlgeruche erquicke deine Seele der allmächtige und barmherzige Gott der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen.

Warum werden Psalmen und andere heilige Lieder gesungen?

Das geschieht, um uns die Lehre des heiligen Paulus (1 Thess. 4, 13.) zu erinnern, daß wir uns nämlich der

Verstorbenen wegen nicht unmäßig betrüben, wie die Heiden und Juden, die keine Hoffnung zur Seligkeit haben. Wir deuten auch dadurch an, daß wir den Verstorbenen wegen ihrer Ruhe nunmehr Glück wünschen. (Heiml. Offenb. 14, 13.) Dieser Gebrauch kömmt ebenfalls von den Aposteln her, die den heiligen Stephanus mit Psalmen und Lobgesängen zur Erde bestattet haben.

Warum werden die Glocken geläutet?

Damit die Gläubigen dadurch zum Gebeth für die Verstorbenen ermahnet werden.

Warum wird über dem Grabe ein Kreuz oder Stein aufgerichtet?

Anzuzeigen: daß der Verstorbene ein wahrer Christ gewesen; und uns an unsere lieben Freunde zu erinnern, damit wir derselben in unserm Gebethe eingedenk seyn mögen. *)

Unterricht für den sechszehnten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der Messe rufe mit großem Vertrauen die Barmherzigkeit Gottes an: „Erbarme dich meiner, o Herr! weil ich immerfort zu dir rufe; denn du, o Herr! bist gütig und sanftmüthig, und überaus barmherzig gegen Alle, die dich anrufen. (Ps. 85, 3. 5.) Neige dein Ohr zu mir, o Herr und erhöre mich, denn ich bin elend und arm.“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! laß uns deine Gnade allezeit zuvorkommen und folgen, damit sie uns beständig gute Werke anzuüben helfe, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

---

*) S. Aug. Lib. de Cur. pro mort.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Epheser 3. K. 13—21. V.

Brüder! ich bitte euch, werdet nicht kleinmüthig der Trübsalen wegen, die ich euretwegen leide: sie gereichen euch zur Ehre. Darum biege ich meine Knie vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher von Allen im Himmel und auf Erden Vater genannt wird, daß er euch nach den Reichthümern seiner Herrlichkeit verleihe, in eurem innern Menschen durch seinen Geist kräftig gestärket zu werden; daß Christus durch den Glauben in eurem Herzen wohne, und ihr, in der Liebe eingewurzelt und befestiget mit allen Heiligen *) die Breite und Länge, Höhe und Tiefe Gottes **) begreifen, und die Liebe Christi, welche weit über alle Wissenschaft ist, erkennen möget; auf daß ihr mit aller Vollkommenheit Gottes erfüllet werdet. Jenem aber, welcher nach seiner in uns wirkenden Kraft Alles weit überflüssiger zu thun vermag, als wir bitten, oder verstehen, sey Ehre in der Kirche, und Jesu Christo durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Erklärung. Nachdem der heilige Paulus die Epheser getröstet hat, giebt er ihnen sein großes Verlangen zu erkennen, sie vollkommen zu sehen. Und weil die Vollkommenheit in der Erkenntniß, Hochschätzung und Liebe Gottes besteht, wir aber durch unsere eigenen natürlichen Kräfte unmöglich dazu gelangen können, so sagte er ihnen, er bitte Gott beständig, und zwar mit gebogenen Knieen, daß er sie mit einer vollkommenen Erkenntniß seiner Hoheit, Gutthätigkeit ꝛc. und mit einer dankbaren Liebe erfüllen möge. Dieses sollte auch unser beständiges Gebeth, sowohl für uns, als für unsere Mitchristen seyn.

---

*) So nennt der heilige Paulus gemeiniglich die Christen, zum Zeichen, daß sie ihrem Berufe gemäß Alle heilig seyn sollten.

**) Nach Auslegung des heiligen Bernhard, Anselm ꝛc. besteht die Breite Gottes in seiner Allwissenheit, Allmacht, allgemeinen Gütigkeit; die Länge in seiner Ewigkeit; die Höhe in seiner Majestät; die Tiefe in seiner unergründlichen Weisheit.

Seufzer. O himmlischer Vater! ich bitte dich nach dem Beispiele des heiligen Paulus mit gebogenen Knieen, du wollest uns Allen die Gnade verleihen, daß wir in dem innerlichen Menschen erleuchtet und gestärket, dich recht erkennen und begreifen mögen, was unser Herr Jesus Christus für uns gethan und gelitten hat; damit wir in der Liebe und Dankbarkeit gegen dich immer zunehmen, dadurch allezeit vollkommener werden, und deiner in Ewigkeit genießen mögen.

Evangelium: Luk. 18. K. 9—14. V.

In der Zeit, als Jesus an einem Sabbath in das Haus des Obersten der Pharisäer gieng, um bei ihm zu essen, gaben sie auf ihn acht; und sieh! es war ein Wassersüchtiger vor ihm. Da fragte Jesus die Schriftgelehrten und Pharisäer, und sprach: Ist es erlaubt, Jemand am Sabbath zu heilen? Und sie schwiegen. Er aber nahm ihn, machte ihn gesund und entließ ihn. Alsdann redete er, und sagte zu ihnen: Wer ist unter euch, dem sein Esel, oder Ochs in einen Brunnen fällt, der ihn alsogleich am Sabbath herauszieht? Sie konnten ihm aber hierauf nicht antworten. Da er nun merkte, daß die geladenen Gäste die ersten Sitze wählten, trug er ihnen dieses Gleichniß vor, und sprach zu ihnen: Wenn du zu einer Hochzeit geladen wirst, so setze dich nicht an den ersten Platz, damit nicht, wenn etwa ein Vornehmerer, als du, von ihm eingeladen ist, Derjenige, der dich und ihn eingeladen hat, komme, und zu dir spreche: Weich diesem! und du alsdann mit Schande an den letzten Platz sitzen müßtest; sondern wenn du ge-

laden wirst, so geh' hin, und setze dich an den letzten Platz, damit wann der kömmt, der dich geladen hat, er zu dir spreche: Freund, rücke hinauf! Alsdann wird es dir von denen, welche mit zu Tische sitzen, eine Ehre seyn: denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Warum hat Jesus mit den Pharisäern gespeiset?

I. Weil er freiwillig arm war, und zwar so, daß er gar nichts Eigenes hatte, davon er leben konnte. (Matth. 8, 20.) II. Damit er Gelegenheit bekäme, sie zu unterrichten und zu bekehren. *Diese gute Absicht sollen auch wir bei unsern Besuchen haben.

Wer wird durch den Wassersüchtigen verstanden?

Ein Geiziger; denn je mehr er hat, desto mehr begehret er zu haben. Und gleichwie die Wassersucht schwer zu heilen ist: also auch der Geiz, der mit dem Alter immer zunimmt.

Warum wird der Geiz unter die sieben Hauptsünden gerechnet?

Weil er ein Ursprung vieler Sünden ist, (1 Tim. 6, 10.) denn er verursacht Wuchern, Stehlen und allerlei Betrüge und Ungerechtigkeiten. Er ist auch vielmal Ursache, daß die Gerechtigkeit bei Gericht unterdrückt wird; und daß die Kaufleute mit falschem Gewichte und Maaß umgehen, welches ein Gräuel vor Gott ist; und daß sie alte und verlegene Waaren für gut verkaufen ꝛc. Kurz: „Nichts ist schalkhafter, als ein Geiziger;“ denn er hat auch seine Seele feil, (Sirach 10, 10.) die er um des zeitlichen Gewinns willen dem Teufel verkauft. Daher geschieht es, daß manche Aeltern ihren Kindern zu Liebe eher dem Teufel zufahren wollen, als die mit Unrecht an sich gebrachten Güter zurückgeben.

Ein sehr kräftiges Mittel wider den Geiz ist, wenn

man wohl erwägt, daß man von seinen Gütern kein Eigenthumsherr sey, und einstens Gott wegen Verwaltung derselben strenge Rechenschaft werde geben müssen; und daß man von allem Dem, was man besitzt, nicht das Geringste mit sich nehmen könne. (1 Tim. 6, 7.)

Unterricht von Haltung des Sonntags.

Ist es erlaubt, Jemanden am Sabbathe zu heilen; (Luk. 14, 3.)

Warum that Christus diese Frage?

Weil die Juden, und sonderlich Pharisäer so abergläubisch in Haltung ihres Sabbaths waren, daß sie sich darüber aufhielten, wenn Jesus an einem Sabbath Jemanden gesund machte, wie sie vorhin (Joh. 5, 7. 9.) gethan, und ihn wirklich deßwegen nicht für den Messias halten wollten, weil er ihrem Vorgeben nach den Sabbath nicht hielt. Wenn die Juden in Haltung des Sabbaths zu gewissenhaft und ängstlich waren, so sind hingegen manche Christen in diesem Stücke zu frei, und ohne alles Gewissen, weil sie entweder nicht wissen, was das dritte Geboth mit sich bringt; oder weil sie es nicht halten wollen.

Wie muß der Sabbath oder Sonntag gehalten werden?

Er muß kraft des dritten Geboths geheiliget werden. Es ist also nicht genug, daß man sich an Sonn- und Feiertagen nur der knechtlichen Arbeit enthalte: denn Gott hat gesagt: „Gedenk, daß du den Sabbath heiligest;“ (2 Moys. 20, 8.) welches nur nurch fleißige Einrichtung des Gottesdienstes, durch Anhörung des göttlichen Wortes und Ausübung tugendlicher Werke geschieht. Wie sehr verfehlen sich also Diejenigen wider dieses Geboth, welche an Sonn- und Feiertagen kaum eine kurze Messe hören, und hernach den übrigen Tag mit Müssiggang, mit zeitlichen Geschäften und Ergötzlichkeiten zubringen! — Ist

es nicht genug, daß man die ganze Woche für seinen Leib arbeitet? ist es aber nicht billig, daß man zum wenigsten einen Tag in der Woche zur Ehre Gottes, und zum Seelenheile anwendet? — Viele wissen nicht, wie es mit ihrer Seele steht, oder was sie beichten sollen; wäre es für Solche nicht gut, wenn sie an Sonntagen über den Zustand ihrer Seelen nachdächten, ihre Schwachheiten durchforschten, die Ursachen derselben untersuchten, und auf Mittel, denselben abzuhelfen, bedacht wären? O wie Vieles würden sie alsdann zu beichten, zu bessern, und zu büßen finden! — Wenn man aber für sich allein nicht im Stande ist, sich mit solchen heiligen Gedanken zu beschäftigen, kann man seiner Unwissenheit abhelfen durch Lesung geistlicher Bücher, durch Führung und Anhörung geistlicher Gespräche, durch Befragung der Beichtväter und Seelsorger, welche einem mit Freuden die Art, über sein Seelenheil nachzudenken, und die Feiertage nützlich zuzubringen, lehren würden.

Allein, statt alles Dessen, was thut man? Man bringt die Sonn- und Feiertage meistentheils mit Müssiggang, mit Putz, mit eitlem Gespräche, mit Kaufen oder Verkaufen, mit Fressen und Saufen, mit Spielen, Tanzen und Buhlen ꝛc. zu; und hiebei ist man ganz ruhig. Aber was wird wohl Gott dazu sagen, der auf die Heiligung des Sabbaths so eifersüchtig war; der dieselbe unter Bedrohung so großer Strafen anbefohlen hat? Ach, er wird uns wegen der so übel zugebrachten Feiertage mit ewiger Schande bedecken, und auch allerlei zeitliche Uebel über uns kommen lassen. Die tägliche Erfahrung lehrt genugsam, daß Diejenigen, welche die Sonn- und Feiertage entheiligen, nirgends Glück und Segen haben, sondern mit allerlei Unglücke und Widerwärtigkeiten heimgesucht werden. Laß dir dieses eine Warnung seyn!

Anmuthung. Gütigster Heiland! wie leuchtet aus allen deinen Handlungen und Worten göttliche Weisheit

und Sanftmuth hervor! Ach, gieb uns, daß auch wir alle unsere Handlungen so einrichten, damit Niemand an uns etwas zu tadeln habe; daß wir die Ruhe des Sabbathes dazu anzuwenden, den Nothleidenden Gutes zu thun, und daß wir bei keinem Anlasse uns selbst rühmen, und über Andere erheben wollen.

Unterricht für den siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der Messe wird die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes gepriesen: „Herr! du bist gerecht, und dein Urtheil ist billig. Handle mit deinem Diener nach deiner Barmherzigkeit. (Ps. 118, 137. 144.) Selig sind die Unbefleckten auf ihrem Wege, und die nach dem Gesetze des Herrn wandeln.“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Verleih, o Herr! deinem Volke, daß es die Befleckung und Ansteckung der Welt und des Teufels sorgfältig fliehe, und dir, dem ewigen Gotte, mit reinem Herzen diene und anhange, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Epheser 4. K. 1—6. V.

Brüder! ich Gebundener um des Herrn willen, [illegible]e euch, daß ihr nach eurem Berufe, wie ihr berufen seyd, würdig wandelt in aller Demuth, Sanftmuth und Geduld. Ertraget einander liebreich; seyd sorgfältig, die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu erhalten; seyd Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch zu Einer Hoffnung des Christenthums berufen seyd. Es ist nur Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der über Alles, durch Alles, und in uns Alles ist; dem sey Lob und Ehre in Ewigkeit.

Lehrstück. Bitt' Gott beständig um Gnade, daß

du deinen christlichen Beruf durch Ausübung dieser von dem heiligen Petrus anbefohlenen Tugenden erfüllen, und gewiß machen mögest. (2. Petr. 1, 19.) Diese Worte: „Es ist nur Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller,“ dienen trefflich, Diejenigen zu widerlegen, und zu Schanden zu machen, welche behaupten, man könne in jeder Religion selig werden.

Evangelium: Matth. 22. K. 35—46. V.

In der Zeit traten die Pharisäer zu Jesu, und Einer aus ihnen, der ein Gesetzlehrer war, fragte um ihn zu versuchen: Meister! welches ist das größte Geboth in dem Gesetze? Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn deinen Gott aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe lieben; dieß ist das größte und vornehmste Geboth. Das andere ist aber diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben. In diesen zwei Gebothen besteht das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus, und sprach: Was dünket euch von Christo, wessen Sohn ist er? Sie antworteten ihm: Davids. Da sagte er zu ihnen: Warum heißt ihn dann David im Geiste einen Herrn, da er spricht: Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße hinlege? Wenn ihn nun David einen Herrn nennt, wie ist er sein Sohn? und Niemand konnte ihm nur ein Wort darauf antworten; und von diesem Tage an wagte es auch Niemand mehr ihn zu fragen.

Was heißt Gott lieben?

Es heißt sein Wohlgefallen, Freude und Vergnügen

an Gott haben, weil er das allerhöchste und vollkommenste Gut ist; sich seiner unendlichen Größe freuen; in Allem seinen Willen thun und immer bereit seyn, eher Alles als eine Freundschaft zu verlieren.

Was ist Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften?

Diese verschiedenen Redensarten laufen zwar auf Eines hinaus, daß wir nämlich Gott mit einer wahren, aufrichtigen und herzlichen Liebe lieben sollen; jedoch kann man es auch so auslegen, daß man nämlich alle Kräfte der Seele und des Leibes mit der Liebe und dem Dienste Gottes beschäftigen solle. Und zwar kann durch das Herz der Willen verstanden werden, mit welchem wir Gott alle seine Vollkommenheit und Glückseligkeit gönnen, Freude und Wohlgefallen daran haben, und Nichts mehr wünschen sollen, als daß Gott von Allen erkannt, geliebet, geehret, und sein Wille auf das vollkommenste erfüllet werden möge. Für die Seele kann hier der Verstand genommen werden, mit welchem wir uns befleißen sollen, durch Betrachtung der erschaffenen Dinge zur Erkenntniß und Liebe Gottes zu gelangen, und ihn über Alles zu schätzen und zu ehren. Das Gemüth kann das Gedächtniß bedeuten, mit welchem wir uns beständig an Gott, und an seine unzählige uns erwiesene Wohlthaten erinnern, ihn dafür loben, ihm danken, und in seiner Gegenwart allezeit unsträflich wandeln sollen. Mit allen Kräften endlich werden wir Gott lieben, wenn wir auch die Kräfte des Leibs, nämlich die fünf Sinne, Hände, Füße, Zunge, und so fort alle Werke zu ihm als unserm letzten Ziel und Ende richten, und ihm zu Liebe verrichten.

Ist es auch eine aufrichtige Liebe, wenn wir Gott darum lieben, weil er uns Gutes thut?

Dieses ist zwar eine gute und löbliche Liebe, doch keine vollkommene, indem sich unsere Eigenliebe, der Eigennutz und Begierlichkeit mit einschleicht.

Welches ist dann die vollkommene Liebe?

Wenn man Gott bloß darum liebt, weil er an sich selbst das allerhöchste und liebenswürdigste Gut ist. Auf eine solche Art müssen wir uns bestreben, Gott zu lieben nicht aus Eigennutz, nicht aus Hoffnung der Belohnung, nicht aus Furcht der Bestrafung; sondern bloß, weil er es verdienet.

Kann auch die Furcht mit der Liebe bestehen?

Die knechtische nicht, wohl aber die kindliche: denn die knechtische Furcht ist vielmehr eine Furcht der Strafe, als eine Furcht Gottes und seiner Beleidigung; diese kann also mit der Liebe nicht bestehen, sondern sie wird von derselben vertrieben. (1. Joh. 4, 18.) Die kindliche Furcht hingegen ist eine Furcht, Gott als den liebenswürdigsten Herrn und gütigsten Vater zu beleidigen. Diese Furcht führt zur Liebe, und ist auch eine Wirkung der Liebe: Ja, sie ist der Anfang der Weisheit. (Psalm 210, 10.) Diese Furcht also sollen wir uns befleißen beständig zu haben: denn sie wird die Sünde eben so vertreiben; (Sirach 1, 27.) wie die Wächter einen Dieb verjagen, sie wird uns mit Freude und Fröhlichkeit, mit Glorie und Herrlichkeit, und mit einem langen Leben beglücken, und uns endlich an unserm Sterbetage den göttlichen Segen und ein glückseliges Ende verschaffen. (Sir. 1, 12.)

Wie gelangt man zur vollkommenen Liebe Gottes?

1) Durch Betrachtung seiner unendlich göttlichen Vollkommenheit, nämlich seiner Güte, Allmacht, Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Ewigkeit, Größe, Allwissenheit, Schönheit ꝛc. 2) Durch öftere Uebung. 3) Durch eifriges Gebeth um diese Tugend.

Wann soll man die Liebe Gottes üben?

1) Sobald man bei völliger Vernunft ist, und Gott, nebst der Schuldigkeit ihn zu lieben, vollkommen erkennet, alle Tage; 2) wenn uns der Teufel, die Welt, und das

Fleisch durch ihre Scheingüter und Freuden, von dem allein wahren Gott abziehen wollen; 3) wenn man sich durch eine Todsünde von Gott abgewendet hat, soll man sogleich durch die Liebe wieder zu ihm zurückkehren; 4) bei dem Gebrauche der heiligen Sakramente, sonderlich bei der heiligen Kommunion; 5) wenn man eine besondere Gutthat von Gott empfängt; 6) beim Genuß der Speise, des Tranks, und anderer erlaubten Gemächlichkeiten und Ergötzungen dieses Lebens; 7) wenn man ein schönes Geschöpf, als die Sonne, das gestirnte Firmament, schöne Menschen, Thiere oder Blumen erblickt, alsdann soll man gedenken: wenn es so schöne Geschöpfe giebt, wie schön und liebenswürdig muß dann Gott ihr Schöpfer seyn! 8) In der Stunde des Todes. — Von der Liebe des Nächsten findet sich ein Unterricht am zwölften Sonntage nach Pfingsten.

Warum werden das Geboth der Liebe Gottes und des Nächsten die größten Gebothe genannt?

Weil in diesen zweien Gebothen alle andere enthalten sind; und weil in denselben, wie Christus selbst sagt, das ganze Gesetz besteht. Wer also diese zwei Gebothe recht erfüllet, der erfüllet das ganze Gesetz, und thut Alles, was Gott gefällig ist; denn wer Gott recht von Herzen liebet, der geht nicht von Gott zu den Wahrsagern; er murret nicht wider Gott; er entehret den Namen Gottes nicht durch Fluchen, Schwören, Sakramentiren; er entheiliget den Sabbath nicht: weil er weiß, daß alles dieses Gott zuwider ist. Hingegen hoffet er auf Gott; heiliget Sonn- und Feiertage ꝛc., weil ihm bewußt, daß dieses Gott gefällig ist, dem er allein und in Allem zu gefallen suchet. Er hält auch die Kirchengebothe, weil Gott will, daß man der Kirche gehorchen soll. Er ehret seine Aeltern; thut seinem Nächsten Nichts zu Leide; er schlägt und tödtet Niemanden, begeht keinen Ehebruch, stiehlt nicht, benimmt Keinem die Ehre, legt kein falsches Zeug-

niß ab, beurtheilet Keinen freventlich, ist nicht neidig, feindselig, unbarmherzig, sondern übet vielmehr die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit gegen Alle aus; und dieses Alles darum, weil er aus Liebe Gottes den Nächsten wie sich selbsten liebet. Warum thun wir von allem Diesem gar Nichts, oder doch sehr wenig? Weil wir nämlich und den Menschen gar nicht, oder zu wenig lieben.

Was haltet ihr von Christo?

So fraget Christus die Pharisäer, um sie aus ihrer eigenen Antwort zu überzeugen, daß er ein purer Mensch und nicht ein Sohn Davids, sondern der Herr des Davids und aller Menschen, ja der eingeborne Sohn Gottes selbst sey, wie ihn David ebenfalls (Psalm 2, 7.) nennt. Dieses scheinen zwar alle Christen zu glauben; ja sie bekennen es täglich mehrmal mit dem Munde; aber mit Thaten läugnen die Mehrsten, daß Christus ihr Herr, Lehrmeister, Gesetzgeber, Erlöser und Heiland sey.

Anmuthung. Herr Jesu Christe! der du uns zur Liebe Gottes und des Nächsten so herzlich ermahnet hast: wir bitten dich, du wollest dieses Gesetz der Liebe in unsere Herzen tief eingraben, damit all unser Thun und Lassen, alle unsere Gedanken, Worte und Werke in deiner Liebe angefangen, und vollendet werden. Gieb, daß wir aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe und aus allen Kräften dich also lieben, und durch die Liebe mit dir also vereiniget werden, daß uns mit dem heiligen Paulus, keine Trübsal, Versuchung, Gefahr, ja der Tod selbst nicht mehr von dir scheiden könne. Verleih auch, daß wir um deinetwillen, unsere Nächsten, sowohl Freunde als Feinde, wie uns selbsten lieben, und durch diese Liebe verdienen, dich zu einem gnädigen Richter zu haben.

Unterricht für den achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Die Kirche bethet im Eingange der Messe um den Frieden, den Gott durch die Propheten versprochen hat: „Gieb, o Herr! den Frieden Denen, die auf dich harren, damit deine Propheten wahrhaft befunden werden. Erhöre das Gebeth deines Dieners und deines Volkes Israels. (Sirach 36, 18.) Ich erfreute mich, da man zu mir sagte: Wir werden in das Haus des Herrn eingehen.“ (Psalm 121, 1.)

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! demüthig, du wollest unsere Herzen durch die Mitwirkung deiner Gnade leiten und regieren; weil wir dir ohne dich nicht gefallen können, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem heiligen Paulus 1. Korinther 1. K. 4—8. V.

Brüder! ich danke meinem Gott allezeit für euch wegen der Gnade Gottes, welche euch durch Christum Jesum ist ertheilet worden, daß ihr durch ihn in Allem reich geworden seyd, in allen Lehren und in allen Erkenntnissen; so wie auch das Zeugniß von Christo in euch bestätiget worden ist, dergestalt, daß es euch, die ihr auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi wartet, an keiner Gnade mangelt, welcher euch auch bis zum Ende stärken wird, damit ihr am Tage der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi unsträflich befunden werdet.

Erklärung. Paulus giebt in dieser Lection an Tag, daß er die wahre Liebe gegen den Nächsten besitze, indem er sich erfreuet, und Gott danket, daß er die Korinther mit allerlei Gnaden und Gaben, besonders mit häufiger Verkündigung des Wortes Gottes und aller nöthigen Erkenntniß der Glaubens- und Sittenlehren bereichert; und dadurch das Zeugniß und die Erkenntniß von Christo dem

Weltheilande, und seiner wahren Religion in ihnen befestiget habe.

Evangelium: Matth. 9. K. 1—8. V.

In der Zeit trat Jesus in ein Schifflein, fuhr über den See, und kam in seine Stadt. *) Und sieh! da brachten sie einen Gichtbrüchigen zu ihm, der in einem Bette lag. Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben. Sieh aber! Einige von den Schriftgelehrten sprachen bei sich: dieser lästert Gott. Weil nun Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denket ihr Böses in eurem Herzen? Was ist leichter, sagen: dir sind deine Sünden vergeben; oder sagen: Steh auf, und geh! Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn auf Erden Macht habe, die Sünden zu vergeben, so sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Steh auf, und nimm dein Bett, und geh in dein Haus. Da aber das Volk dieses sah, fürchtete es sich, und pries Gott, der den Menschen eine solche Macht gegeben hat.

Lehrstücke. I. Diejenigen, welche diesen Kranken zu Christo gebracht, geben uns ein rührendes Beispiel, daß wir uns der armen Kranken annehmen, und ihnen nach Möglichkeit Hilfe verschaffen sollen. Und da sich Christus ihre Liebe und ihren Glauben so wohl gefallen ließ, daß er in Ansehung derselben, diesem Gichtbrüchigen seine Sünden nachließ und ihn heilte, so lernen wir, daß wir manchen der Seele nach Kranken helfen könnten, wenn wir sie durch ein vertrauensvolles Gebeth, durch ein drin-

*) Kapharnaum, welches darum die Stadt Christi genannt wird, weil er sich oft daselbst aufgehalten, und viele Wunder gewirkt hat.

gendes Zureden, oder durch gute Beispiele zu Gott führten. Unterlassen wir also nicht, für die Sünder zum wenigsten fleißig zu bethen, wenn wir sonst gar nichts thun können.

II. Christus machte diesen Gichtbrüchigen nicht eher gesund, als er ihm seine Sünden nachgelassen hatte; wodurch er uns lehren wollte, daß die Sünden oft die Ursachen der Krankheiten und anderer Uebel seyen, womit wir heimgesucht werden, und daß diesen Uebeln von Gott würde abgeholfen werden, wenn wir über unsere Sünden wahre Buße thun, und uns hinfüro vom Sündigen enthalten würden. Diese Lehre bekräftiget Christus dadurch, daß er zu jenem acht und dreißigjährigen Kranken, den er ebenfalls geheilet, sagte: Sündige nun nicht mehr, damit dir nicht etwas Aergeres widerfahre. (Joh. 5, 14.) Dieses sollten sich jene recht zu Herzen nehmen, welche Gott so oft ungestümm um Befreiung von ihren Uebeln anflehen; aber hiebei nicht daran gedenken, sich von ihren Sünden, welche die Ursache ihrer Uebel sind, durch eine wahre Buße loszumachen.

III. Dieser lästert Gott. So dachten ihrem verkehrten Sinne nach die bösen Juden von Christo, weil sie glaubten, er habe dadurch, daß er diesem Kranken seine Sünden verziehen, einen Eingriff in die Rechte Gottes gethan, und hiedurch Gott eine große Unbild zugefügt: denn dieses heißt man Gott lästern, wenn man etwas Schimpfliches wider Gott, oder wider seine Heiligen gedenket, redet oder thut. Es dachten aber diese Frevler nicht daran, daß sie durch dieses ihr vermessenes Urtheil selbst eine Gotteslästerung begiengen, indem sie Christum, der durch die Gesundmachung dieses Gichtbrüchigen, und andere, alle menschlichen Kräfte übersteigenden Werke genugsam bewiesen, daß er Gott sey, durch Beimessung einer Gotteslästerung so sehr beschimpften; welches auch Christus sogleich an ihnen geahndet, und sich gegen sie gerechtfertiget hat. *Wenn Christus den Juden, die ihn nicht für Gott erkannten, einen gotteslästerlichen wider ihn gehabten Gedanken so übel aufgenommen: was wird er dann jenen Christen thun, die, obwohl sie Verehrer und Anbether Gottes und Christi seyn wollen, dennoch die Gotteslästerung, Flüche, Verunehrung der heiligen Sakramente, und

Gott geheiligten Sachen zu den gewöhnlichen Ausbrüchen ihres Zornes machen?

IV. Weil Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Was denket ihr Böses in eurem Herzen? Merken sich dieses Jene, welche glauben, die Gedanken seyen zollfrei, und sich nicht einmal einfallen lassen, von ihren bösen und schändlichen Gedanken Etwas zu beichten, da doch Gott, als der Allerheiligste und Gerechteste einen freiwillig unkeuschen, hoffärtigen, zornigen, rachgierigen, neidigen ꝛc. Gedanken eben so wenig, als ein müßiges Wort, (Matth. 12, 36.) ungestraft lassen wird. Das beste Mittel böse Gedanken zu vertreiben, würde die Erinnerung seyn, daß Gott, als Durchforscher der Herzen, dieselben sehe und bestrafe.

Anmuthung. Wie groß, o Jesu! ist nicht deine Liebe und Barmherzigkeit gegen die armen Sünder, indem du dem elenden, gichtbrüchigen Menschen im heutigen Evangelium nicht nur allein seine Sünden vergeben, sondern ihn sogar einen Sohn genannt, getröstet, und gänzlich gesund gemacht hast. Durch diese deine Liebe aufgemuntert, bitten wir dich, gieb uns auch die Gnade, daß wir einmal von dem Bett unserer Sünden durch eine wahre Buße aufstehen, und in Besserung unsers Lebens, auf dem Wege deiner Gebothe in das Haus der ewigen Seligkeit eingehen. Amen.

Unterricht von dem Ablasse.

Deine Sünden sind dir vergeben. (Matth. 9, 2.)

Das Nämliche, was hier Christus zu dem Gichtbrüchigen gesagt, spricht der Priester bei der Beicht zu einem jeden Sünder, und erläßt ihm dadurch, kraft der ihm von Gott ertheilten Macht, wenn er wahrhaft bekehrt ist, das Verbrechen, oder die Schuld seiner Sünden, und die ewige Strafe. Allein, da eine jede Todsünde nebst der Schuld und ewigen Strafe auch eine zeitliche nach sich zieht, diese aber durch das Sakrament der Beicht nicht

allemal nachgelassen wird, so soll man sich befleißen, durch den Ablaß sich von denselben zu erledigen.

Was ist der Ablaß?

Er ist eine Nachlassung der zeitlichen Strafen, welche der Mensch in diesem, oder in jenem Leben für seine schon nachgelassenen Sünden ausstehen müßte.

Woher wissen wir, daß nach erlassener Sünde noch eine Strafe übrig bleibt?

Aus der Schrift: denn da Adam und Eva gesündiget, hat ihnen Gott zwar die Schuld erlassen, dennoch aber Beiden sehr große zeitliche Strafen auferlegt. (1. Moys. 3. K.) So hat Gott auch den Kindern Israels, die so oft über ihn in der Wüste gemurret hatten, auf Anhalten des Moyses ihre Sündenschuld zwar nachgelassen, nicht aber die Strafe; indem er sie Alle von dem gelobten Lande ausgeschlossen hat. (4. Moys. 14. K.) Das Nämliche hat auch Moyses und Aaron wegen eines geringen Mißtrauens auf Gott zu erfahren gehabt. (4. Moys. 20, 12. und 5. Moys. 32, 51.) David hat zwar die Verzeihung seines Ehebruches und Todtschlags durch den Propheten Nathan von Gott erhalten; (2. Kön. 12. K.) jedoch aber große zeitliche Strafe dafür ausstehen müssen. So lehret uns auch der Glaube, daß man nach dem Tode im Fegfeuer für seine Sünden so lang gepeiniget werde, bis Alles auf den letzten Heller bezahlt ist. (Matth. 5, 26.) Daher hat ehedessen die Kirche, um die Sünder von den in dieser oder jener Welt ihnen bevorstehenden Strafen loszumachen, ihnen für ihre auch nachgelassenen Sünden sehr große Kirchenstrafen, oder Bußen auferlegt, z. B. für eine Mordthat zwanzig Jahre, für einen Ehebruch fünfzehn, für einen falschen Schwur eilf, für eine Hurerei sieben Jahre, die sie in strenger Bußübung mit Fasten ꝛc. zubringen mußten; welche Buße sie ihnen aber zuweilen wegen ihrer großen Reue und ernstlichen Besserung, oder auf die Fürbitte der heiligen Märtyrer entwe-

der gänzlich oder zum Theile nachgelassen, oder dieselbe in leichte gute Werke verändert hat: welches denn an sich nichts anders als ein Ablaß war.

Woher hat die Kirche die Gewalt, zeitliche Strafen für die Sünden aufzulegen, oder dieselben nachzulassen?

Aus den Worten Christi: „Alles, was ihr binden werdet auf Erden, soll auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr lösen werdet auf Erden, soll auch im Himmel gelöset seyn. (Matth. 18, 18.) Nun werden aber die Sünder durch die zeitlichen Strafen gleichsam gebunden, und durch die Nachlassung derselben aufgelöset, daß sie Nichts mehr von dem Himmel zurückhalten kann; so kann ihnen dann die Kirche dergleichen Strafen auflegen, und auch erlassen. Dieß hat schon der heilige Paulus an jenem Korinther vollzogen, den er wegen einer mit seiner Stiefmutter begangenen Blutschande mit großer Strafe belegt, (1. Kor. 5. K.) und ihn von derselben nach erfolgter Besserung befreiet hat. (2. Kor. 2.)

Woraus werden die Ablässe ertheilet?

Aus dem Kirchenschatze, welcher vorzüglich aus den unendlichen Verdiensten und Genugthuungen Christi, hernach aus den Verdiensten Mariä und anderer Heiligen besteht.

Was wird erfordert, einen Ablaß recht zu gewinnen?

Daß man (wenn es vorgeschrieben ist) beichte, und kommuniziere, oder doch im Stande der Gnade sey, alle Neigung der Sünde ablege, und einen vollkommenen Abscheu nicht nur vor der Sünde habe, sondern auch vor aller bösen Gelegenheit, und allem Dem, was zur Sünde verleitet, und daß man die vorgeschriebenen Werke andächtig verrichte, besonders das Gebeth um Erhöhung der christkatholischen Kirche, um Friede und Einigkeit der christlichen Fürsten und Potentaten, um Ausreutung der Ketzereien, welches gemeiniglich vorgeschrieben ist. Zu die-

sem Ziel und Ende also soll man zum wenigsten sieben Vater unser, und Ave Maria, mit dem Ehre sey dem Vater, und den Glauben bethen. Also Gregor der XIII.

Was giebt es für verschiedene Abläße?

Es giebt vollkommene und unvollkommene Abläße. Ein vollkommener Ablaß, wenn er recht gewonnen wird, läßt alle Kirchenstrafen, und folglich alle zeitlichen Strafen nach, die man nach Ausstehung der sonst gewöhnlichen Kirchenbußen abverdienen könnte. Ein unvollkommener Ablaß hingegen von gewissen Tagen, oder Jahren läßt so viel von zeitlicher Strafe nach, als der Sünder nach den Bußregeln der ersten Kirche durch so viele Tage, oder Jahre mit schwerer Buße hätte abbüßen müssen.

Befreien uns die Abläße von aller Bußübung?

Keineswegs: denn nebst Dem, daß man vielleicht aus tausend kaum einen, wegen Mangel der nöthigen Gemüthsbeschaffenheit, und wegen unvollkommener Verrichtung der vorgeschriebenen Werke, recht gewinnt; so ist es die Absicht der Kirche gar nicht, uns durch Ertheilung der Abläße von aller Buße loszusprechen. Denn sie kann unmöglich dem Ausspruche Christi zuwider handeln: „Wenn ihr nicht Buße thun werdet, so werdet ihr alle zu Grunde gehen.“ (Luk. 13, 3.) Sie will vielmehr durch die Genugthuung Christi und die Buße der Heiligen, die sie uns durch die Abläße zueignet, nur unserer Schwachheit abhelfen, unserm Unvermögen in Wirkung der schuldigen Buße steuern, und Das, was unserer Buße abgeht, ersetzen; wenn man also in eigener Person für seine eigne Sünden gar keine Buße thun will, so wird man auch an fremder Buße durch die Abläße keinen Theil haben.

Nutzen die Abläße auch den Verstorbenen?

Ja, fürbittweis: indem man nämlich vermittelst des Ablasses Gott die Verdienste seines Sohnes zur Bezahlung für die Verstorbenen zwar darbringen und aufopfern

kann; es steht aber hernach bei ihm, ob er diese Zahlungen annehmen und sie den bestimmten Verstorbenen wolle zukommen lassen. *) Wir sollen uns also nicht auf die Ablässe und andere gute Werke, die etwa nach dem Tode für uns möchten verrichtet werden, verlassen, weil es ungewiß ist, ob uns einige zukommen werden; sondern vielmehr bei Lebzeiten sollen wir durch die Ablässe, und eigne gute Werke unsere Seligkeit in Sicherheit zu setzen suchen.

Unterricht für den neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Eingang zur Messe: „Ich bin das Heil des Volks, spricht der Herr; in was immer für einer Drangsal sie zu mir rufen werden, will ich sie erhören: ich werde ihr Herr seyn. — Mein Volk! höre mein Gesetz; neiget eure Ohren zu den Worten meines Mundes.“ (Psalm 77, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger und barmherziger Gott! wende gnädig alles Dasjenige von uns ab, was unserer Seligkeit entgegen ist: damit wir am Geist und Leibe von allen Hindernissen befreit, was deinen Dienst betrifft, mit freiem Gemüthe vollziehen mögen, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Epheser 4. K. 23 — 28. V.

Brüder! erneuert euch im Geist eures Gemüths, und ziehet einen neuen Menschen an, welcher nach Gott in der

---

*) Die Ablässe kann man nur alsdann den Verstorbenen zueignen, wenn es in Ertheilung derselben ausdrücklich erlaubt wird.

Gerechtigkeit und wahren Heiligkeit erschaffen ist. Derowegen enthaltet euch vom Lügen, und ein Jeder rede mit seinem Nächsten die Wahrheit; weil wir unter einander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht: lasset die Sonne nicht über euern Zorn untergehen. Gestattet dem Teufel keinen Platz. Der zuvor gestohlen, stehle nun nicht mehr: sondern bestrebe sich vielmehr, durch eine anständige Handarbeit so viel zu gewinnen, daß er den Nothleidenden Etwas mittheilen könne.

Erklärung. Der heilige Paulus ermahnet hier die Epheser und uns, daß wir den alten Menschen, wie ein altes abgenutztes Kleid ausziehen, und hingegen einen neuen Menschen anziehen sollen. Diese Erneurung nun geschieht nach seiner Lehre dadurch, wenn wir nämlich vermittelst einer wahren Bekehrung unsere angewöhnten Laster ablegen, statt derselben aber die Tugenden anlegen, und nach der christlichen Gerechtigkeit und standesmäßigen Heiligkeit streben. Wir haben uns vielleicht schon manchmal, entweder in einem Jubiläum, oder bei einer Mission, oder durch die geistlichen Exercitien erneuert, wir schienen bekehrt, und andere Menschen zu seyn: allein, wie lang dauerte diese Erinnerung? Ach! wir waren allemal wieder die alten. Warum? weil wir nach der Hand in allzugroßer Sicherheit lebten. 1) Wir glaubten, es sey mit einer abgelegten Generalbeicht Alles ausgerichtet; hiebei waren wir ruhig, und dachten nicht daran, die Mittel anzuwenden, uns in dem Erneuerungsstand zu erhalten. 2) Wir dankten Gott nicht für die verliehene Gnade der Bekehrung, wir bathen ihn nicht um die Gnade der Beständigkeit. 3) Wir besuchten, wie zuvor die bösen Gesellschaften und gefährlichen Gelegenheiten; wir ergaben uns, wie zuvor, dem Müssiggang und dem Wohlleben ꝛc. Und wie ist es Wunder, daß wir solcher Gestalt zurückkehren? Ach! man soll auch wegen der vergebenen Sünden nicht gleich ohne alle Furcht seyn. (Sir. 5, 5.) Denn wenn man auch seines Erachtens Alles gethan hat, so ist man doch noch nicht gewiß versichert, ob man des Hasses, oder der Liebe würdig ist. (Eccl. 9, 1.) Man soll auch dem Rathe des heiligen Paulus (Philipp. 2, 12.) mit Furcht und Zittern sein Heil wirken, damit man nicht durch eine vermessene Sicherheit in das alte Sündenleben zurückfalle, ohne Hoffnung einer neuen Bekehrung.

Evangelium: Matth. 22. K. 2—14. V.

In der Zeit redete Jesus mit den Oberhäuptern der Priester und Pharisäer in Gleichnissen und sprach: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er schickte seine Diener aus, die zur Hochzeit geladenen Gäste zu berufen; sie wollten aber nicht kommen. Er schickte noch andere Diener aus, und sprach: Saget den Geladenen: Sehet, ich habe mein Mittagmahl bereitet, meine Ochsen sammt dem Mastvieh sind geschlachtet, und Alles ist bereitet: kommet zur Hochzeit. Sie aber achteten das nicht, sondern giengen hin Einer in seinen Maierhof, der Andere zu seinem Gewerbe; die Uebrigen aber ergriffen seine Diener, beschimpften und tödteten sie. Als der König dieß hörte, ward er sehr zornig, sandte sein Kriegsheer aus, brachte die Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Darnach sprach er zu seinen Dienern: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Eingeladenen waren es nicht werth. Derowegen gehet auf die Straßen hinaus, und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. Seine Diener giengen auf die Straßen hinaus, und brachten Alle herbei, die sie fanden, Böse und Gute, und der Hochzeitsaal wurde mit Gästen angefüllet. Der König gieng hinein, die Gäste zu sehen, und er sah da einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid angezogen hatte; er sprach zu ihm: Freund! wie bist du hereinkommen, und hast kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die Finsterniß hinaus, da wird Heu-

len und Zähnklappern seyn. Denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet.

Dieses Gleichniß kömmt in Vielem mit jenem am zweiten Sonntage nach Pfingsten überein, hat auch die nämliche Bedeutung; man sehe auch die Auslegung des Evangeliums am Feste der heiligen Katharina; wozu noch dienen kann folgende

Erklärung. Der König im gegenwärtigen Gleichnisse ist der himmlische Vater, der seinen eingebornen göttlichen Sohn mit der Kirche als einer Braut vermählet, und dabei das prächtigste Hochzeitmahl mit Darbiethung der evangelischen Lehre, der heiligen Sakramente, und der himmlischen Freuden angestellet hat. Zu diesem Hochzeitmahle ließ er zuerst die Juden durch seine Diener, die Propheten, Apostel und Jünger Christi einladen. Allein die Juden verachteten die ihnen zugedachte Ehre und Gnade des göttlichen Königs, mißhandelten und tödteten seine Diener, und wurden deßhalben auch von ihm zur gerechten Strafe verworfen, und sammt ihrer Stadt Jerusalem von feindlichen Kriegsheeren zu Grunde gerichtet; an ihrer Statt aber wurden die Heiden, und alle jene Völker berufen, die sich auf dem breiten Wege zur Hölle befanden, und die nun den Platz der unglückseligen Juden in dem Hochzeitsaale der Kirche einnehmen, und auch einstens in dem Himmel einnehmen werden. Auf solche Art wird von den Juden, zu denen Christus dieß Gleichniß geredet, wahr, daß Viele von ihnen, ja Alle berufen, aber Wenige auserwählt sind, weil sie nämlich der Einladung nicht gefolget.

Auch wir haben das Glück, unter der Zahl der Eingeladenen bei diesem göttlichen Hochzeitmahle zu seyn; folgen wir also dieser Einladung, damit wir nicht etwa auch, wie die Juden davon ausgeschlossen, und Andere statt unser berufen werden. Aber erinnern wir uns, daß wir ohne hochzeitliches Kleid nicht dabei erscheinen dürfen. Dieses hochzeitliche Kleid muß aus der Unschuld, Demuth, und sonderlich aus der Liebe *) zusammen gewirket seyn. Dieses Kleid zieret unsere Seelen, wie ein schönes Kleid den Leib, und macht uns würdig vor Gott zu erscheinen.

---

*) S. Gregor. L. 2. Hom. 38.

Ohne dieses dürfen wir uns nicht unterstehen bei der Hochzeittafel des heiligen Abendmahls zu erscheinen; und noch vielweniger werden wir ohne dasselbe in den Hochzeitsaal des Himmels eingelassen, sondern vielmehr mit jenem unglückseligen Gaste in die äußerste Höllenfinsterniß verstoßen werden. Dieser verstummte, als er von dem Könige wegen Mangel des hochzeitlichen Kleides befragt wurde. Hiedurch wird angezeigt; daß sich kein Mensch bei Gott wegen Mangel der Liebe werde entschuldigen können: weil ein Jeder dieselbe haben kann, wenn er sie nur von Gott verlanget und haben will.

Anmuthung. Ich danke dir, o Jesu! daß du mir durch deine Menschwerdung die ewige Freude verdienet hast: gib mir auch das hochzeitliche Kleid der Liebe, damit ich zur himmlischen Hochzeit gelange, und nicht in die äußerste Finsterniß verstoßen werde.

Trostlehre von den himmlischen Freuden.

Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. (Matth. 22, 2.)

Der Himmel wird billig von Christo einer Hochzeit verglichen, weil man alldort in vollkommener Vereinigung mit Gott alle nur erdenklichen Freuden genießen wird. Was dieses für Freuden seyn werden, konnte der heilige Paulus selbst, obwohl er in den Himmel verzuckt war, und die Freuden desselben gesehen und verkostet hat, doch nicht beschreiben. Er sagte nur: „Kein Aug' hat es gesehen, kein Ohr gehört, und kein menschlicher Verstand kann begreifen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ (1. Kor. 2, 9.) Es giebt zwar die heilige Schrift uns eine kleine Beschreibung der himmlischen Freuden, um uns einigen Begriff davon beizubringen: indem sie den Himmel bald ein Paradies der Wollüste nennet; bald ein Hochzeitmahl, wo alle Arten des Vergnügens herrschen; bald ein kostbares Perlein; bald einen Schatz der größten

Reichthümer, die werden Motten noch Rost fressen, und wo kein Dieb nachgraben kann. Bald stellt sie den Himmel vor unter dem Bilde eines Königreichs, eines Throns, einer Krone; wodurch wir zu den höchsten Ehren erhoben werden; jetzt unter dem Bilde einer Stadt, die aus Gold, Edelsteinen und Perlen erbauet, durch die Klarheit Gottes erleuchtet, mit Pracht und Herrlichkeit erfüllet ist, und bei allem Dem einen ungestörten Frieden, und die größte Sicherheit genießt. — Dieses sind zwar schöne Bilder, aber es sind nur Bilder, die aus den schönsten, kostbarsten, herrlichsten und angenehmsten Sachen dieser Erde darum zusammengesetzt sind, damit sie uns lehren, daß der Himmel ein so schöner und angenehmer Ort ist, als wir ihn nur einbilden und wünschen können, und daß in dem Himmel alle nur mögliche Schönheiten, Annehmlichkeiten und Freuden in dem höchsten und vollkommensten Grade, ohne alles Uebel, ohne Verdruß und Eckel, ohne Furcht dieselben zu verlieren, anzutreffen seyen. Genug, in dem Himmel wird man Gott selbst, der ein Ursprung aller Freude und Glückseligkeit ist, besitzen, und seine eigene Glückseligkeit in alle Ewigkeit mit ihm genießen. Mehr braucht es nicht, uns den besten Begriff von dem Himmel zu machen: denn aus diesem folgt, daß wir eben so, wie Gott, von allem Uebel und Leide weit entfernt, und hingegen aller seiner Freuden und Vollkommenheiten werden theilhaftig seyn. *Wer soll nicht in Betrachtung dieser unendlichen, unbegreiflichen, und unbeschreiblichen Glückseligkeit gerne die eitlen, kurzen, und unvollkommenen Freuden dieser Erde verachten? Wer sollte nicht gern alles Ungemach und Elend dieser Welt ausstehen, wenn er bedenkt, daß er einstens im Himmel desto glückseliger seyn werde, je unglückseliger er in diesem Leben war? Und was wird es uns wohl helfen, alle Freuden dieser Welt genossen zu haben, wenn wir darüber die ewigen Freuden im Himmel entbehren müssen.

Seufzer. Wie liebreich sind deine Hütten, o Herr der Heerschaaren; meine Seele sehnet sich, und schmachtet nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Herz und Leib frohlocket in dem lebendigen Gott. (Ps. 83, 2. 3.) Wie eckelt mir vor der Welt, wenn ich den Himmel betrachte! Der heilige Ignaz Lojola.

Unterricht für den zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der Messe ist ein demüthiges Gebeth, wodurch wir bekennen, daß wir billig um unsers Ungehorsams willen von Gott gestraft werden: „Alles, was du uns gethan hast, o Herr! hast du aus gerechtem Urtheile gethan, weil wir wider dich gesündiget und deinen Gebothen nicht gehorchet haben. Ach! gieb deinem Namen die Ehre, und verfahre mit uns nach deiner großen Barmherzigkeit. (Dan. 3, 31. ꝛc.) Selig sind die Unbefleckten auf ihrem Wege, und die nach dem Gesetze des Herrn wandeln.“ (Ps. 118, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! demüthig, du wollest dich durch das Gebeth deiner Gläubigen besänftigen lassen, und ihnen die Nachlassung ihrer Sünden sammt dem wahren Frieden ertheilen, damit sie, von allen Sünden gereiniget dir in Ruhe seines heiligen Vertrauens dienen mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Epheser 5. K. 15—21. V.

Brüder! sehet zu, daß ihr behutsamlich wandelt, nicht wie die Thoren, sondern als Weise. Erkaufet die Zeit; denn es sind böse Tage. Darum werdet nicht unverständig, sondern sehet ein, was der Wille Gottes sey. Be-

rauschet euch nicht mit Wein, aus welchem Unkeuschheit entsteht; sondern werdet vielmehr voll vom heiligen Geiste, und redet mit einander von Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern; singet und psalliret dem Herrn aus eurem Herzen. Danket Gott und dem Vater jederzeit für Alles im Namen unsers Herrn Jesu Christi; und seyd einander unterthänig in der Furcht Christi.

Wie erkauft man die Zeit?

Wenn man alle Augenblicke wohl anwendet, und die übel zugebrachte Zeit wieder einzubringen sucht; welches geschieht, wenn man von Herzen bereuet, daß man die verflossene Zeit der Gnaden so übel angewendet, so viele Gelegenheiten, Gutes zu thun, verabsäumet, das Gute, das man gethan, nur obenhin und fahrläßig verrichtet hat; und wenn man alle ohne gute Meinung verrichtete Werke, wie auch alles ohne Geduld ausgestandene Kreuz und Leiden Gott von Neuem aufopfert; welches durch folgende Uebung geschehen kann.

Gütigster Herr und Gott! es ist mir von Herzen leid, daß ich die Zeit, die du mir, meine Seligkeit zu wirken, vergönnet hast, so übel angewendet habe. Um nun Dasjenige, was ich verabsäumet, nach Vermögen zu ersetzen, opfere ich dir alles, was ich vom ersten Gebrauche meiner Vernunft an gethan, oder gelitten habe, eben so auf, als wenn ich es noch wirklich zu thun und zu leiden hätte; und zwar opfere ich es dir auf in Vereinigung aller Werke und alles Leidens unsers Heilandes, und bitte dich inständig, du wollest durch seine unendlichen Verdienste meine Mängel verbessern und ersetzen, und dir alles mein Thun und Leiden wohlgefällig seyn lassen.

Berauschet euch nicht mit Wein, aus welchem Unkeuschheit entsteht.

Von dem Laster der Trunkenheit ist am dritten Sonntage nach Pfingsten gehandelt worden. Hier noch eine Lehre für Diejenigen, welche andere durch ihr unmäßiges

Zutrinken zu berauschen pflegen. Was für eine unchristliche Höflichkeit ist nicht dieses, wenn man glaubt, man könne seine Gäste nicht genug bewirthen, es sey dann, man bringe sie durch unmäßiges Trinken um die Vernunft. — Die blinden Heiden selbst haben die Unanständigkeit hievon eingesehen; indem der persische König Assuerus bei jenem großen Gastmahle (Esth. 1, 8.) ausdrücklich verbothen, Jemanden zum Trinken zu nöthigen. Diese Heiden also, welche bloß durch das Licht der Vernunft erkannt haben, daß es unsittlich sey, andere zu übermäßigem Trinken zu nöthigen, werden einstens im Gerichte aufstehen, und jene Christen anklagen und beschämen, die durch den Glauben erleuchtet, dieses Laster nicht haben erkennen und meiden wollen. Deßwegen ruft der Prophet Isaias (5, 22.): Wehe über jene starken Säufer, die Andere ebenfalls zur Trunkenheit verleiten. Und der heilige Augustin *) ermahnet uns, wir sollen jene nicht als Freunde ansehen, die uns durch ihr Zutrinken zu Feinden Gottes machen wollen.

Evangelium: Johannis 4. K. 46—53. V.

In der Zeit war ein Königlein, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. Als dieser hörte, daß Jesus aus dem Judenlande in Galiläa angekommen war, gieng er zu ihm, und bath ihn, daß er hinabkommen, und seinen Sohn gesund machen möchte; denn er fieng an zu sterben. Jesus sagte zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Das Königlein aber sprach zu ihm: Herr! komm hinab, ehe mein Sohn stirbt. Jesus sagte zu ihm: Geh' hin, dein Sohn lebt. Er glaubte dem Worte, welches Je-

*) Serm. 25. de temp.

sus zu ihm geredet hatte, und gieng hin. Als er aber hinabgieng, begegneten ihm seine Knechte, und verkündigten ihm, daß sein Sohn lebe. Er fragte sie also um die Stunde, um welche es mit ihm besser geworden wäre, und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es gerade diejenige Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte, dein Sohn lebt; und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Lehrstücke. I. Gott hat den Sohn dieses Herrn vielleicht bloß darum erkranken lassen, damit er bei Christo die Gesundheit seines Sohnes verlangte, und solchergestalt zum Glauben und zur Seligkeit gelangte. *Dieses ist gemeiniglich der Ablaß Gottes, die Sünder zurecht zu bringen, daß er allerlei Uebel und Unglück entweder über ihre Person, oder über ihre Kinder, Vieh, Güter ꝛc. verhängt. Darum sagt David: „Es ist gut, daß du mich gedemüthiget hast, damit ich dir recht dienen lernte.“ (Ps. 118, 71.) Deßwegen bath er auch aus Eingebung des heiligen Geistes Gott den Herrn, er möchte die Sünder mit Schande und allerlei Uebel überhäufen, so würden sie ihn schon suchen, und sich zu ihm bekehren. (Ps. 82, 17. V.) Dieses hat auch bei Jenen richtig eingetroffen, von welchen David ebenfalls sagt: „Nachdem sie mit Schwachheiten überhäufet worden, sind sie zu Gott geeilet.“ (Ps. 15, 4.) Nur Schade, daß wir nicht das Nämliche thun, wenn wir von Gott gestraft werden: denn was sucht Gott Anders, wenn er uns, unsere Kinder, oder Vieh erkranken läßt, wenn er Mißwachs, Ueberschwemmung, Wetterschläge, Theurung, Krieg ꝛc. zuläßt, als uns zu bewegen, unsere noch niemal recht gebeichteten und gebüßten Sünden endlich einmal durch eine aufrichtige Beicht abzulegen und zu büßen, von dem Fluchen, Saufen, Buhlen ꝛc. abzustehen? Allein, was thun wir? Ach! statt daß wir zu Gott eilen, nehmen wir vielleicht unsere Zuflucht zum Aberglauben, zu bösen Leuten, zum Teufel; statt, unsere Sünden durch wahre Buße aus dem Wege zu räumen, begehen wir vielleicht durch unsere Ungeduld

und Murren, durch unsere freventlichen Urtheile, als wäre die Ungerechtigkeit und Bosheit gewisser Menschen an unserm Unglücke Schuld, durch unsern Haß und Feindschaft ꝛc. immer neue Sünden. Was wird also Gott endlich noch mit uns machen müssen, wenn er uns weder durch Wohlthaten noch durch Strafen bessern kann?

II. Christus sagte zu diesem Königlein: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.“ Das war eine Bestrafung eines unvollkommenen Glaubens; denn wenn er wahrhaft geglaubt hätte, daß Christus, von dem er schon so erstaunliche Wunderzeichen gehört, ein allmächtiger Gott wäre, so hätte er ihn nicht zu sich in's Haus rufen, sondern vielmehr mit jenem evangelischen Hauptmanne (Matth. 8. K.) glauben sollen, daß er auch abwesend, mit einem einzigen Worte, seinem kranken Sohne helfen konnte. *Manche Christen verdienen den nämlichen Verweis von Christo; indem sie, wenn ihnen Gott in ihren Nöthen, nach ihrem Verlangen, nicht auf der Stelle, fast durch ein augenscheinliches Wunder hilft, schier allen Glauben und alles Vertrauen auf Gott verlieren. Wie sehr aber das Mißtrauen Gott mißfalle, giebt er (Sir. 2, 15.) dadurch zu verstehen, daß er Denen ein schreckliches Wehe angedrohet, und allen Schutz abspricht, die so wankelmüthig sind, und die Hoffnung sammt der Geduld verlieren.

III. Wie viel vermag nicht das gute Beispiel der Hausväter: dieses Königlein hatte kaum den Glauben angenommen, so hatte sich sogleich auch sein ganzes Haus mit ihm bekehrt, und an Christum geglaubt. O wie viel Gutes könnten nicht also die Hausväter und Hausmütter durch ihr gutes Beispiel, durch ihre Frömmigkeit, durch ihren Eifer im Gebethe, in öfterer Empfangung der heiligen Sakramente, durch ihre Sanftmuth, Mäßigkeit, Geschämigkeit ꝛc. bei ihren Untergebenen und Hausgenossen schaffen!

Trost in Krankheiten.

Der Sohn eines Königleins lag krank. (Joh. 4, 46.)

Um dich in der Krankheit zu trösten, sollst du gedenken, daß dir Gott die Krankheit zur Wohlfahrt deiner Seele

zuschickt, auf daß du nämlich zur Erkenntniß deiner Sünden gelangest, und für dieselben genug thuest: oder wenn du unschuldig bist, daß du dich in der Geduld, Liebe, Demuth ꝛc. übest, und deine Verdienste vermehrest. Darum sagt jener gottselige Altvater zu einem seiner Mitbrüder, der sich beklagte, daß er so oft krank wäre: Mein Sohn! bist du gutes Gold, so wirst du dadurch bewähret; bist du aber mit Schlacken behaftet, so wirst du gereiniget. Viele sind als gesund lasterhaft, spricht der heilige Augustin, die in der Krankheit tugendhaft seyn würden. Und der heilige Bernhard sagt: Besser ist es, durch Krankheit die Seligkeit erlangen, als gesund und ewig verdammt werden.

Es ist auch ein sehr kräftiges Mittel, sich in der Krankheit zu trösten, wenn man sich den leidenden Heiland vorstellet, der von dem Scheitel des Hauptes bis auf die Fußsohle nichts Gesundes hatte; in dessen Betrachtung der heilige Bonaventura zu sagen pflegte: O Herr! ich will nicht ohne Krankheit leben, indem ich dich so sehr verwundet sehe.

Beim Anfalle einer Krankheit soll man vor Allem sich fleißig erforschen, ob man keine unrechtmäßig erworbenen Güter besitze, oder sonst verborgene Sünden auf dem Gewissen habe: und wenn man dergleichen findet, soll man sich schleunig durch eine reumüthige Beicht, und durch die Zurückgabe davon losmachen; denn die Sünden sind gemeiniglich eine Ursache der Krankheiten, und es wird vielleicht keine Arznei denselben abhelfen, so lang man mit Sünden behaftet ist, weil Gott, wenn er durch die Buße nicht versöhnet ist, keinen Segen dazu geben wird. Noch vielweniger hat man sich eine wahre Hilfe zu versprechen, sondern vielmehr alles zeitliche und ewige Unglück zu befürchten, wenn man zu Aberglauben, zu Segensprechen ꝛc. seine Zuflucht nimmt, wie es der König Ochozias erfahren hat, der deßwegen mit dem Tode bestraft worden, weil

er sich in seiner Krankheit zu dem Abgotte Beelzebub gewendet hat. (4 Kön. 1. K.)

Anmuthung. O Jesu, wahrer Arzt unserer Seelen! der du verwundest und wieder heilest, ja uns oft am Leibe erkranken lässest, damit wir an der Seele gesund werden: verleih mir, daß ich jeden leiblichen Schmerzen nach deinen barmherzigen Absichten, zur Beförderung meines ewigen Heils mir zu Nutzen machen möge.

Sittenlehre von der Sorge für die Kranken.

Komm, ehe mein Sohn stirbt. (Joh. 4, 49.)

So sollten auch diejenigen denken, die Kranken zu besorgen haben, d. i., sie sollten vor Allem daran seyn, Jesum in den heiligen Sakramenten herbei zu rufen, ehe der Kranke außer Stand gesetzt wird, dieselben mit Nutzen zu empfangen. Dieses sucht der Teufel durch Versprechung eines längern Lebens, und durch verschiedene Liste zu verhindern, um die Sterbenden desto sicherer verschlingen zu können; und hiezu helfen Diejenigen getreulich, welche aus Furcht, den Kranken zu erschrecken, oder ihm überlästig zu fallen, die Berufung des Geistlichen verzögern; dieses ist aber eine grausame Liebe, welche den Kranken um Seele und Seligkeit bringt, und eine erschreckliche Verantwortung nach sich zieht. Wo es um eine Ewigkeit zu thun, ist keine Sorgfalt zu groß. Man soll also das Sicherste spielen, weil sich die Krankheit leicht verschlimmern, und den Kranken immer mehr untauglich, ja gar unfähig machen kann, sein Seelengeschäft zu berichtigen. Man soll ihm also die Gefahr, in der er sich befindet, gestehen, und nicht verhehlen. Man soll, da der Kranke noch bei Kräften und Vernunft ist, den Geistlichen rufen, wenn auch der Kranke nicht will; und ihn bereden, die Sterb-Sakramente zu empfangen. Er wird deßhalben

nicht eher sterben, sondern vielmehr den größten Nutzen davon haben; indem dadurch sein Gewissen von den Sünden, welche vielleicht die Ursache seiner Krankheit sind, gereiniget, und er also die Gesundheit vielleicht wieder erlangen wird; oder doch zum wenigsten nach erlangter Gnade Gottes und Stärke der heiligen Sakramente seine Schmerzen weit geduldiger und verdienstlicher ertragen, und weit leichter, sicherer und getrösteter sterben wird.

Man soll sich hernach auch bestreben, den Kranken zur Ergebung in den Willen Gottes, und einer kindlichen Zuversicht zu Gott ermuntern; ihm tröstliche Gebethe vorsagen, und ihn wider die schwermüthigen Gedanken und Versuchungen des Teufels zu verwahren und zu stärken; man soll ihm öfters das Kruzifix zu küssen geben: ihm die heiligen Namen Jesus, Maria, Joseph, und andere tröstliche Seufzer einsprechen; ihn mit dem heiligen Kreuze bezeichnen, mit Weihwasser besprengen, und vor Allem um eine glückselige Sterbestunde für ihn bethen, nicht aber weinen und heulen, wodurch man ihm den Tod nur schwer macht, noch auch unnütze, eitle und weltliche Gespräche mit ihm führen, weil er dadurch verhindert wird, an Gott und an sein Seelenheil ernstlich zu gedenken, und sich zu dem gefährlichen letzten Streite recht anzuschicken. Endlich soll man um den Kranken keine solche Personen leiden, die ihm zuvor Ursache der Sünde waren, und vielleicht noch wären, oder ihn sonst verwirren und stören könnten. *Kein größeres Liebeswerk ist, als seinem Nebenmenschen zu einem glückseligen Tode behilflich zu seyn.

Unterricht für den ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der Messe wird das Gebeth des Mardochäus gesprochen, welches in allen Aengsten und Nöthen

kann gebraucht werden: „Herr! in deiner Gewalt steht Alles, und Niemand kann deinem Willen widerstehen. Du hast Himmel und Erde, und Alles gemacht, was im Umkreise begriffen ist. Du bist ein Herr aller Dinge. (Esth. 13, 9. ꝛc.) Selig sind die Unbefleckten auf ihrem Wege, und die nach dem Gesetze des Herrn wandeln.“ (Ps. 118, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! du wollest deine Diener durch immerwährenden Beistand deiner Güte bewahren, damit sie unter deinem mächtigen Schutze von allem Uebel erlöset werden, und durch heilige Verrichtungen die Ehre deines Namens befördern, durch Jesum Christum uns. Herrn. ꝛc.

Lection: Aus der Epistel des heiligen Paulus an die Epheser 6. K. 10—17. V.

Brüder! stärket euch im Herrn, und durch die Macht seiner Kraft. Ziehet an die Rüstung Gottes, damit ihr den Nachstellungen des Teufels widerstehen möget, denn wir haben nicht wider Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern wider Fürsten und Mächte, wider die Beherrscher der Finsternisse dieser Welt, wider die bösen Geister in der Luft. Deßwegen ergreifet die Rüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und in allen Stücken vollkommen bestehen könnet. Stehet also, umgürtet eure Lenden mit der Wahrheit, und ziehet den Panzer der Gerechtigkeit an. Beschuhet die Füße mit der Bereitwilligkeit, das Evangelium des Friedens auszubreiten. Vor allem ergreifet den Schild des Glaubens, durch welchen ihr alle feurige Pfeile des schalkhaften Geistes auslöschen könnet; nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist.

Erklärung. Der heilige Paulus unterrichtet uns hier von dem geistlichen Streite, den wir mit unsichtbaren schlauen, und eben darum gefährlichen Feinden, mit den Teufeln nämlich zu führen haben, die vor Zorn, Haß und Neid gegen uns brennen, und deren Macht alles

überwältigen könnte, wenn sie nicht von Gott gehemmet würde. Er giebt uns aber auch die Waffen an die Hand, derer wir uns in diesem Streite bedienen sollen. Er sagt, wir sollen uns nicht auf unsere eigene Kräfte verlassen, sondern durch eifriges Gebeth von Gott dem Herrn Kräfte und Stärke zu erhalten suchen; hernach sollen wir die Rüstung Gottes anziehen, die in folgenden Stücken besteht: 1) Unser Gürtel soll die Wahrheit seyn, die uns vorstellet, daß alle Wollüste, Ehren und Reichthümer eitel, vergänglich, und folglich nicht werth seyen, daß man ihnen nachtrachte. 2) Der Panzer soll die Gerechtigkeit, d. i., die Liebe seyn, kraft welcher wir Gott, uns, und dem Nächsten das Recht widerfahren lassen. 3) Die Bereitwilligkeit, nach dem Evangelium, welches uns allein den wahren Frieden verschaffet, unser Leben einzurichten, soll uns statt der Schuhe dienen. 4) Der Schild, womit wir die Pfeile der Versuchungen von uns abwenden, und kraftlos machen können, muß der Glaube seyn, der uns lehret, wie reichlich Gott die Tugend in dem Himmel belohnet, und wie erschrecklich er hingegen die Sünder in dem höllischen Feuer bestrafet. 5) Die Hoffnung des Himmels muß unser Haupt als ein Helm oder Pickelhaube bedecken, und wider alle Streiche, die auf dasselbe geführt werden, verwahren. 6) Das Wort Gottes endlich, d. i., kräftige Sprüche der heiligen Schrift, andächtige Seufzer und Schlußgebethlein, kernichte Sittenlehren, die wir in den Predigten, geistlichen Büchern ꝛc. lernen sollen, unser geistliches Schwert seyn, womit wir nach dem Beispiele Christi (Matth. 4. K.) und der Heiligen den Teufel selbst angreifen, und in die Flucht jagen, und erlegen sollen. *Gebrauchen wir uns fleißig dieser Waffen, so werden wir in dem geistlichen Streite niemals unterliegen, sondern als Obsieger die herrlichste Krone im Himmel erlangen.

Evangelium: Matth. 18. K. 23 — 35. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern folgendes Gleichniß: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte; und als er anfieng zu rechnen, wurde ihm einer vorge-

stellt, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er aber Nichts hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib, seine Kinder, und Alles, was er hatte, zu verkaufen, um bezahlt zu werden. Der Knecht aber fiel nieder, bath ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Der Herr erbarmte sich über den Knecht, er entließ ihn, und schenkte ihm die Schuld. Als aber dieser Knecht hinausgieng, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Zehner schuldig war: den packte er an, würgte ihn, und sagte: Bezahle mir, was du schuldig bist. Da fiel sein Mitknecht vor ihm nieder, bath ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich werde dir Alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern gieng hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis er die Schuld bezahlte. Als aber seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt, und erzählten ihrem Herrn Alles, was sich zugetragen hatte. Da rief ihn sein Herr zu sich, und sagte zu ihm: Du boshafter Knecht! ich habe dir die ganze Schuld geschenkt, weil du mich darum gebethen hast; solltest du dann dich nicht auch über deinen Mitknecht erbarmet haben, wie ich mich über dich erbarmet habe? Sein Herr erzürnte sich, und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld würde bezahlt haben. Eben so wird es auch mein himmlischer Vater machen, wenn nicht ein Jeder aus euch seinem Bruder von ganzem Herzen vergeben wird.

Wer wird durch dieses Gleichniß verstanden?

Durch den König Gott der Herr; durch den Knecht

ein jeder Mensch, und durch die zehntausend Talente, die er nicht bezahlen konnte, eine jede Todsünde, welche von so großer Schwere und Bosheit ist, daß keine einzige pure Kreatur für dieselbe genug thun konnte; weil nämlich durch dieselbe der unendlich große, gütige und heilige Gott beleidiget wird, welche Beleidigung von keiner puren Kreatur kann ersetzt werden. Dem ohngeachtet ist Gott so gnädig und barmherzig, daß er in Ansehung der Verdienste Jesu Christi, welcher ihm allein genug thun konnte, dem Menschen die große Schuld gern verzeihen will, wenn er ihn reu- und demüthig um Verzeihung bittet, und einen erstlichen Willen, sich zu bessern hat. *O Mensch! wie magst du dich also unterstehen, durch Sündigen so große Schulden zu machen, die du zu tilgen niemals im Stande seyn wirst? Und wenn du gesündiget hast, wie darfst du es anstehen lassen, dich durch eine wahre Buße von deiner großen Schuld zu befreien?

Warum befahl der König, nicht nur den Schuldner, sondern auch sein Weib und Kind zu verkaufen?

Weil sie vielleicht zum Schuldenmachen geholfen, und dem Knecht dazu Anlaß gegeben haben. Allen Denen zur Warnung, welche sich fremder Sünden durch Hilfeleistung, Rath, Befehl, Einwilligung, Anreizung, Gutheißung, Stillschweigen, Uebersehung, Theilnehmung ꝛc. schuldig machen.

Was wird durch die hundert Zehner verstanden, die der Knecht seinem Mitknechte nicht nachlassen wollte?

Eine Beleidigung, die ein Mensch dem andern zufüget: indem diese, gegen die Beleidigung Gottes gerechnet, eine sehr geringe Schuld ist. Was ist es nun also nicht für eine grausame Bosheit und teuflischer Undank, wenn wir, nachdem uns Gott die unendlich große Schuld der ihm zugefügten Beleidigung nachgelassen, hingehen, und unsern Mitbruder wegen einer geringen von ihm erlittenen Beleidigung so übel behandeln, vor Gericht fordern, ihm

allen nur möglichen Schimpf und Schaden zufügen, ja ihn gleichsam erwürgen wollen, ungeachtet er uns um Verzeihung bittet.

Welche würgen ihren Nächsten?

1) Die Obrigkeiten, welche die Unterthanen über ihr Vermögen beschweren. 2) Diejenigen, welche die Armen, Wittwen und Waisen unterdrücken, oder den Dienstbothen, Arbeitern und Taglöhnern den verdienten Lohn zurückhalten, oder gar entziehen. Diese sind himmelschreiende Sünden: (Sir. 55, 18. 19. Jak. 5, 4.) und diejenigen sind von Gott verflucht, welche Wittwen, Waisen, oder hilflose Personen mit ungerechten Prozessen so lang herumtreiben und aufhalten, bis sie endlich ganz ausgesaugt und gezwungen sind von ihrem Rechte abzustehen. (2 Moys. 22, 22. ꝛc.) Es können aber auch Diejenigen zusehen, welche auch in rechtmäßigen Prozeßsachen so hart und streng mit ihrem Nächsten verfahren, daß sie nicht das Geringste nachgeben wollen; denn Gott, von welchem sie begehren, er wolle ihnen vergeben, wie sie vergeben, wird gewiß ihr Verfahren mit dem Nächsten zur Richtschnur nehmen, wie er mit ihnen verfahren solle; und also auch sein Recht an ihnen so genau suchen, wie sie es an ihrem Nächsten gesucht haben.

Was heißt, von ganzem Herzen verzeihen?

Es heißt, allen Haß, Groll und Rachbegierde aus dem Herzen hinausschaffen, und dagegen eine wahre und aufrichtige Liebe gegen seinen Feind nicht nur im Herzen hegen, sondern auch äußerlich durch die gemeinen Zeichen und Liebesdienste ihn merken lassen. Darum haben Diejenigen nicht von Herzen verziehen, welche zwar glauben und sagen, sie haben nichts mehr wider ihren Feind; ihm jedoch allenthalben ausweichen, nicht mit ihm reden, ihn nicht grüßen, ihm nicht danken, und in der Noth, wenn sie auch leicht könnten, nicht helfen wollen.

Sittenlehre von der Geduld.

Habe Geduld mit mir. (Matth. 18, 29.)

Da Gott eine so große und langwierige Geduld mit uns haben muß, sollte uns dieses nicht bewegen, auch in seinen Verfügungen mit uns geduldig zu seyn, und unsere Nebenmenschen mit Geduld zu übertragen? Oder aber, was wird uns wohl unsere Ungeduld helfen? Werden wir wohl unser Schicksal dadurch ändern, und was entstehen nicht für Sünden und Laster aus der Ungeduld? Ein ungeduldiger Armer fängt an zu stehlen; ein hitziger Kopf, weil er kein hartes Wort verkochen kann, fluchet, verwünschet, ermordet. Wehe also Denen, welche die Geduld verlieren! (Sir. 2, 16.) Glückselig hingegen Jene, welche geduldig sind: denn hiedurch werden sie ihre Seele besitzen, (Luk. 21, 19.) d. i., sie werden sie von Sünden frei erhalten, sie vollkommnen und der himmlischen Krone fähig machen. (Jak. 1, 4.) Können wir aus unsern eigenen Kräften nicht geduldig seyn, so bitten wir Gott fleißig darum mit folgendem:

Gebeth.

O Gott! der du durch die Geduld deines eingebornen Sohns die Hoffart des alten Feindes gedemüthiget hast: verleih gnädig, daß wir andächtig betrachten, was derselbe für uns gelitten hat, und also Alles, was uns zuwider ist, geduldig leiden durch denselben unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Unterricht für den zwei und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der Messe bethe mit dem Priester um Vergebung der Sünden: „Wenn du, o Herr! auf alle

Sünden merkest, Herr! wer wird bestehen? Allein bei dir ist Verzeihung zu finden, o Gott Israels! (Psalm 129, 3. 4.) Aus der Tiefe, o Herr! rufe ich zu dir; Herr! erhöre meine Stimme.« (Ebend. 1. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, unsere Zuflucht und Stärke! höre gnädig an das gottselige Flehen deiner Kirche, dessen du selbst der Urheber bist, und verleih, daß wir Dasjenige wirklich erlangen, was wir mit vertrauensvollem Glauben von dir begehren, durch unsern Herrn Jesum Christum. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Philipper 1. K. 6—11. V.

Brüder! ich habe das Vertrauen, daß eben Jener, welcher dieses gute Werk in euch angefangen hat, es auch vollführen werde, bis auf den Tag Jesu Christi. Meinerseits ist's billig, dieses von euch Allen zu denken, indem ich euch in meinem Herzen habe; und da ihr an meinen Banden, und in Vertheidigung und Bestätigung des Evangeliums Theil nahmet, so sollet ihr auch an meiner Freude Theil nehmen: denn Gott ist mein Zeuge, wie ich mich mit herzlicher Liebe Jesu Christi nach euch Allen sehne. Darum bitte ich, daß eure Liebe immer mehr und mehr in der Erkenntniß und aller Einsicht wachse, damit ihr prüfet, was das Beste sey, und aufrichtig ohne Anstoß wandelt bis auf den Tag Christi: und damit ihr durch Jesum Christum mit Früchten der Gerechtigkeit sollet erfüllet werden, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Erklärung. Diesen Brief hat Paulus von Rom aus, wo er des Glaubens wegen gefangen war, an die von ihm bekehrten Einwohner der Stadt Philippus in Macedonien geschrieben. Er wünschet ihnen ernstlich Glück, daß sie die Lehre des Evangeliums, so wie er sie ihnen geprediget, bisher gehalten haben, und sagt, er vertraue auf Gott, daß er dieses gute Werk, welches er in ihnen angefangen, auch vollenden, und ihnen die

Beharrlichkeit bis an den Tag Christi, d. i., bis zum Tode geben werde.

Evangelium: Matth. 22. K. 15—21. V.

In der Zeit giengen die Pharisäer hin, und hielten Rath, wie sie Jesum in einer Rede fiengen. Daher sandten sie ihre Jünger sammt den Herodianern zu ihm, und sprachen: Meister! wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest. Du bekümmerst dich um Niemanden: denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. Derowegen sage uns: Was meinst du, ist es erlaubt, dem Kaiser den Zins zu geben, oder nicht? Da aber Jesus ihre Schalkheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler! was versuchet ihr mich? zeiget mir die Zinsmünze: und sie reichten ihm einen Groschen. Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieß Bild und die Umschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sagte er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Warum haben die Pharisäer den Herrn Jesum im Reden fangen wollen?

Auf daß sie Ursache bekämen, ihn entweder bei dem Kaiser zu verklagen, oder bei dem jüdischen Volke verhaßt zu machen; denn er hätte dem Kaiser den Zins abgesprochen, so würden sie ihn als einen der beleidigten Majestät Schuldigen angegeben haben: Hätte er aber die Bezahlung des Zinses schlechterdings zur Schuldigkeit gemacht, so würden sie ihn bei den Juden, die sich für ein freies und Gott nur allein unterthäniges Volk ansahen, als ein Zernichter ihrer Freiheit verkleinert und verschwärzet haben. *Diesen Pharisäern sind alle Diejeni-

gen gleich, welche unter dem Scheine der Freundschaft ihren Nächsten in Verdruß und Unglück zu bringen suchen.

Welches sind eigentlich Heuchler?

Die um ihren Nächsten zu betrügen, sich äußerlich fromm und heilig stellen, da sie doch im Herzen bös sind; die auf der Zunge Honig, in dem Herzen Galle führen, und gleich dem Scorpion mit dem Munde schmeicheln, und mit dem Schweife stechen. Solche Heuchler sind Kains-, Joabs- und Judasbrüder, von welchen der Erste seinen Bruder Abel, der Andere den Amasa seinen Vetter listig hintergangen und getödtet, der Dritte seinen göttlichen Meister betrügerisch verkauft hat. Besser ist ein offenbarer Feind, vor dem man sich hüten kann, als ein heuchlerischer Freund, vor welchem man sich nicht in Acht nimmt. Falsche Leute sind von Gott verflucht. (Mal. 1, 14.) Ein zweizüngiger Mund ist ein Gräuel vor Gott. (Sprüchw. 8. 13.) Eine angemaßte Heiligkeit ist eine doppelte Bosheit, sagt der heilige Hieronymus. *Mein Christ! frage dich oft, besonders des Abends bei der Gewissenserforschung, wessen Bildniß du seyst, ob dein Leben in dir das Bild Gottes, oder des Teufels ausdrückt. Lerne auch aus diesem Evangelium die Gerechtigkeit üben, welches jene Tugend ist; die einem Jeden giebt, was sein ist, nämlich Gott, sich selbst und allen Menschen, sowohl weltals geistlichen Personen und Obrigkeiten. (5. Moys. 24, 14. Röm. 13, 6. 7.) Und der heilige Paulus sagt: Gott habe verordnet, daß Diejenigen, die dem Evangelium dienen, auch vom Evangelium leben sollen. (1. Kor. 9, 14.)

Anmuthung. Hilf mir, o Herr! denn es giebt keinen Heiligen mehr. Aufrichtigkeit und Redlichkeit hat abgenommen unter den Menschenkindern. Ein Jeder redet falsch mit seinem Nächsten. Ihre Lippen sind betrüg-

lich: sie reden aus zweierlei Herzen. Herr! befreie mich von solchen ungerechten und betrügerischen Zungen. Gieb mir auch Gnade, daß ich dein Bildniß in mir fleißig bewahre. Neige mein Herz zur Gerechtigkeit, und halte es ab vom Geize, damit ich einem Jeden das Seinige gebe und lasse.

Sittenlehre wider den menschlichen Respekt oder wider die eitle Menschenfurcht.

Du bekümmerst dich um Niemanden; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. (Matth. 22, 16.)

Hierin sollen die Christen dem Heilande besonders nachfolgen, und sich nicht leicht durch die Furcht der Menschen, und durch jenes eitle Schreckbild: Was werden die Leute sagen? von der Frömmigkeit und Ausübung der Tugend abschrecken lassen. Was liegt wohl daran, was die Menschen von uns denken oder sagen, wenn wir nur Gott gefallen. Dieser allein kann uns wahrhaft nützen oder schaden, darum ist er auch nur allein zu fürchten, wie Christus sagt: Fürchtet euch nicht vor Jenen, welche zwar den Leib, nicht aber die Seele tödten können, sondern fürchtet euch vielmehr vor Jenem, der Seele und Leib in die Hölle stoßen kann. (Matth. 10, 28.)

Wie närrisch handeln Diejenigen, welche aus Furcht, gewissen Menschen zu mißfallen, sich nicht scheuen, Gott zu beleidigen; welche, um Andern ein Genüge und Gefallen zu thun, unschuldige, arme, verlassene Leute unterdrücken helfen und ihnen das Ihrige abzwacken; welche alle neuen und ärgerlichen Moden und Gebräuche mitmachen; an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst verabsäumen; an gebothenen Fasttagen Fleisch essen, oder es Andern vorsetzen; garstige Lieder singen, (und was noch ärger ist) sich nicht scheuen, mit heiligen Sachen, um Andern ein Gelächter zu machen, das Gespött zu treiben.

Andere treibt die eitle Furcht noch weiter, indem sie sogar in der Beicht ihre Sünden verschweigen, aus Furcht, der Beichtvater möchte übel von ihnen denken, und sie nicht mehr so hoch schätzen. Wahrhaftig, was der Teufel nicht durch sich selbst ausrichten kann, das richtet er durch die eitle Furcht aus. Diese ist für ihn gleichsam ein Strick, mit welchem er die Seele in seiner Gewalt erhält, und tausendweis zur Hölle schleppet. Bitt' Gott inbrünstig, er wolle dich von dieser schädlichen Furcht bewahren.

Sittenlehre von dem Werthe und von der Hoheit der menschlichen Seele.

Wessen ist dieses Bild? (Matth. 22, 20.)

So sollen wir uns oft fragen, in Ansehung unserer Seele; besonders wenn wir versucht werden, und im Begriffe sind, dieselbe durch eine Sünde zu beflecken und zu Grunde zu richten. Wessen ist dieses Bild? ist es nicht das Ebenbild Gottes, ein mit dem Blute Jesu Christi gefärbtes Bild, ein Bild, für welches der Heiland sein Leben gegeben? Wie! dieses sollte ich nun durch eine unfläthige Wollust beflecken, und verunstalten? das sey weit von mir. So sollen wir zu uns sagen; so sollen wir uns entschließen. Denn in der That, was ist unter allen erschaffenen Dingen, die Engel ausgenommen, schöner und kostbarer, als eine menschliche Seele, die in der Gnade Gottes ist? Sie ist das schönste und herrlichste Kunststück der allerheiligsten Dreifaltigkeit und der vollkommenste Abriß von ihr, indem das Gedächtniß den Vater, der Verstand den Sohn, der Wille den heiligen Geist vorstellet. Christus hat sein Leben nicht gegeben für alle Güter und Schätze der Welt, die er für Nichts geachtet, wohl aber für die menschliche Seele. Und dennoch schätzet Mancher seine Seele so gering, daß er sie

um eine augenblickliche Wollust, um ein kreuzerwerthes Geschenk feil biethet. Pfuy der Schande, den Leib schätzet man so hoch, daß man sich alle Mühe giebt, ihn zu schmücken, beim Leben zu erhalten, aber um die Seele, jene Braut Gottes beim Leben zu erhalten, und mit Tugenden zu zieren, will man sich nicht die geringste Mühe geben; o Thorheit!

Unterricht von der Zins- und Steuerbezahlung.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. (Matth. 22, 21.)

Ist es recht und verdienstlich; Zins, Gilt, Steuer und Zoll zu geben?

Ja; denn es ist ein Werk der Gerechtigkeit, welches Gott selbst zu thun befiehlt. (Röm. 13, 6. 7.) Und Christus hat auch für sich und den Petrus den Zoll bezahlt. (Matth. 17, 23. ꝛc.) Man kann sich auch diese Abgaben eben so, wie andere Gott gefällige Werke, für den Himmel verdienstlich machen, wenn man sie willig, Gott zu Liebe und mit folgender guter Meinung entrichtet:

Weil du es, o mein Herr und Gott! befiehlst, und es dir gefällig ist, darum will ich der Obrigkeit gern und willig Zins und Steuer entrichten, um für meine Sünden genug zu thun ꝛc.

Unterricht für den drei und zwanzigsten Sontag nach Pfingsten.

N.B. Wenn nach Pfingsten bis zum Advent nur drei und zwanzig Sonntage sind, so bleibt gegenwärtiger aus, und ist der folgende vier und zwanzigste der letzte.

Der Eingang der Messe tröstet und ermuntert uns zum Vertrauen auf Gott, der so gut gegen uns gesinnet

ist, und uns nicht in der Trübsal will schmachten lassen. „Ich führe Gedanken der Wohlfahrt, spricht der Herr, und nicht der Trübsale: rufet mich an so werde ich euch erhören, und eure Gefangene von allen Orten zurückführen. (Jerem. 29, 11. ꝛc.) Herr! du hast das Land gesegnet; du hast Jakob von der Gefangenschaft befreiet“ (Psalm 84, 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! du wollest deinem Volke seine Missethat vergeben, damit wir von den Banden unserer Sünden, in welche wir uns aus Schwachheit unserer Natur verwickelt haben, durch deine Güte erlediget werden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Philipper 3. K. 17 — 21. V. und 4. K. 1 — 3. V.

Brüder! seyd meine Nachfolger, und merket auf die, welche also wandeln, wie ihr an uns das Vorbild habet, denn Viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, (jetzt aber sage ich es euch mit weinenden Augen) als Feinde des Kreuzes Christi, derer Ende ihr Untergang, derer Bauch ihr Gott ist; die sich in ihrer Schande rühmen, und ganz irdisch gesinnt sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, woher wir auch den Heiland unsern Herrn Jesum Christum erwarten, der unsern hinfälligen Leib erneuern, und ihn vermöge jener Kraft, mit der er sich Alles unterwerfen kann, der Klarheit seines Leibes ähnlich machen wird. Ihr, meine geliebteste und theuerste Brüder! ihr meine Freunde, meine Krone! verharret also in dem Herrn. Geliebteste! ich ersuche die Evodia, und bitte die Syntyche, einerlei Sinnes im Herzen zu seyn. Ich bitte auch dich, mein redlicher Mitgenoß! steh' ihnen bei, die sich mit mir des Evangeliums wegen bearbeitet haben, sammt dem Clemens, und andern meinen Mitgehilfen, deren Namen im Buche des Lebens verzeichnet sind.

Erklärung. Es sind, leider! viele Christen, (worüber sich der heilige Paulus weinend beklagte,) abgesagte

Feinde des Kreuzes Christi, d. i., der Abtödtung ihrer bösen Anmuthungen und Begierden, die ihrem Bauche mit Fressen und Saufen, wie ihrem Gott dienen; die ihre Ehre nur darin suchen, daß sie sich gleich den Schweinen, in dem Kothe der schändlichen Wollüste herumwälzen können. Allein, was wird wohl ihr Ende seyn? der heilige Paulus gesteht frei: der ewige Untergang. Denn wer nicht sein Fleisch sammt den lasterhaften Begierden kreuziget, der gehört Christo nicht zu; (Gal. 5, 24.) wer die Abtödtung Jesu nicht an seinem Leibe allezeit herumträgt, an dem wird auch das Leben Christi nicht geoffenbaret werden; (2. Kor. 4, 40.) wer nicht schon bei Lebzeiten im Himmel wandelt, d. i. seine Gedanken und Begierden nach den himmlischen Gütern richtet, der wird auch nach dem Tode den Eingang dahin nicht finden.

Seufzer. Wollte Gott! ich könnte mit dem heiligen Paulus sagen: die Welt ist mir gekreuzigt, und ich der Welt! (Gal. 6, 14.)

Evangelium: Matth. 9. K. 18 — 26. V.

In der Zeit, als Jesus zu den Schaaren des Volkes redete: sieh! da kam ein Oberster zu ihm, bethete ihn an, und sprach: Herr! meine Tochter ist eben jetzt gestorben; aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie wieder leben. Jesus stand auf, und folgte ihm nebst seinen Jüngern nach. Und sieh: ein Weib, welches zwölf Jahre am Blutfluß gelitten hatte, trat rückwärts zu ihm, und berührte den Saum seines Kleides. Denn sie sagte bei sich selbst: Wenn ich nur sein Kleid werde berührt haben, so werde ich gesund seyn. Jesus aber wendete sich um, sah sie, und sagte: Sey getrost, Tochter! dein Glaube hat dich gesund gemacht; und das Weib war von der Stund an gesund. Als nun Jesus in das Haus des Obersten kam, und die Flötenspieler, und das lärmende Volk sah, sagte er:

Weichet zurück; denn das Mägdlein ist nicht todt, es schläft nur. *) Und sie verlachten ihn. Nachdem aber das Volk hinausgeschaffet war, gieng er hinein, nahm es bei der Hand, und das Mägdlein stand auf. Der Ruf hievon verbreitete sich in dem ganzen Lande.

Lehrstücke. 1. Dieses verstorbene Mägdlein, und das kranke Weib ist ein Bild einer durch die Sünde kranken und verstorbenen Seele, welche Christus durch sein mächtiges Wort und kräftige Gnade eben so leicht gesund macht, oder auferwecket, als man einen Schlafenden aufweckt. Es sind aber hiebei folgende Umstände zu merken: 1) Daß Christus dieses verstorbene Mägdlein anders und leichter auferweckt habe, als jenen Jüngling zu Naim, (Luk. 7, 11. ꝛc.) und den Lazarus. (Joh. 11, 23. ꝛc.) Denn dieses Mägdlein stellt jene Sünder vor, welche das erstemal aus menschlicher Schwachheit nur in Gedanken, oder in Geheim gesündiget haben; diese nun erlangen durch die Gnade Gottes sehr leicht, und ohne öffentliche Buße das Leben der Seele wieder, wie dieses Mägdlein auf die bloße Berührung und zwei Worte Christi in Geheim wieder erstanden ist. Jener Jüngling zu Naim aber bedeutet einen durch öftere aus Bosheit, in der That, und öffentlich begangene Sünden verstorbenen Menschen: Lazarus endlich einen öffentlichen und Gewohnheitssünder; diese nun werden viel schwerer und nichts anders, als durch außerordentliche Gnade Gottes durch eine sehr strenge und öffentliche Buße wieder zum geistlichen Leben erwecket, wie Christus jenen Jüngling mit einem ernsthaften Befehle, den Lazarus aber mit Seufzen, Weinen, Bethen und Schreien, und zwar Beide öffentlich in Beiseyn Vieler erwecket hat. 2) Christus hat dieses Mägdlein nicht eher, als nach Entfernung der Spielleute und des lärmenden Volkes erwecket, wodurch er uns lehren wollte, daß die Auferstehung oder Bekehrung eines Sünders bei dem Lärmen und Getöse der irdischen Sorgen, der weltlichen Freuden und Gesellschaften unmöglich geschehen könne.

*) In Ansehung meiner Macht, mittelst welcher ich sie eben so vom Tode, als vom Schlafe, erwecken kann.

II. Wenn das Kleid Christi, dessen Saum das blutflüssige Weib berührte, die Kräfte hatte, eine so langwierige Krankheit zu heilen; was für eine Kraft muß nicht erst das allerheiligste Sakrament des Altares haben, in welchem Jesus Christus selbst mit Leib und Seele zugegen ist? Warum fügest du dich dann, o Sünder! nicht allemal, wenn du gesündiget nach einer aufrichtigen Beicht zu dieser Lebensarznei, um dich von deiner Seelenkrankheit, ehe sie ärger und unheilbar wird, zu befreien?

Sittenlehre wider das Spotten und Auslachen.

Und sie verachten ihn. (Matth. 9, 24.)

So machen es gemeiniglich die fleischlich gesinnten Weltmenschen mit den Dienern Gottes, wenn diese durch ihre Worte und Beispiele die Verachtung der Ehren, Reichthümer und Wollüste, die Armuth, Demuth und Abtödtung predigen: denn dieses ist ihnen eine unbekannte, unverständige und verhaßte Sprache, worüber sie lachen und ihr Gespött treiben, eben so, als wenn sie hören, daß der Tod ein Schlaf sey, von welchem man zu seiner Zeit aufwachen, und bei Gerichte werde erscheinen müssen. Allein, wehe solchen Spottvögeln, die durch ihre Spötterei so viele Seelen von dem Wege der Tugend abwendig machen! Denn was der Teufel vor Zeiten durch die Tyrannen ausgerichtet hat, die Menschen von Gott und vom Glauben abwendig zu machen, das richtet er jetzt durch die Spötter aus, indem die meisten Menschen nur deßwegen sich scheuen fromm zu seyn, und dem Laster ergeben, damit sie nicht verlachet und verspottet werden. Wehe also, und abermal wehe den Spöttern; Denn sie sind ein Gräuel vor Gott, (Sprüchw. 3, 32. 34.) der einstens alle verführte Seelen von ihren Händen fordern wird. Laß dich also, fromme Seele! in deinem Tugendeifer von dergleichen Spöttern nicht irre machen, sondern verachte sie, wie Christus dieselben verachtet hat, und

tröste dich mit diesem, der deinetwegen auch oft verlachet und verspottet worden. Sage bei dir selbst:

Ich weiß, mein liebster Jesu! daß der Knecht nicht mehr seyn müsse, als sein Herr; da nun du so oft bist verlachet und verspottet worden, warum soll es mir dann seltsam vorkommen, wenn ich der Andacht und Tugend wegen ausgelacht werde.

Unterricht für den vier und zwanzigsten und letzten Sonntag nach Pfingsten.

N.B. Dieser Sonntag ist allemal der letzte, wenn auch mehr als vier und zwanzig Sonntage nach Pfingsten sind; denn alsdann werden sie zwischen dem drei und vier und zwanzigsten Sonntage eingeschaltet, von denen das Evangelium in den Kalendern pflegt angezeigt zu werden.

Der Eingang zur Messe ist wie am drei und zwanzigsten Sonntage.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! ermuntere die Gemüther deiner Gläubigen, damit sie mit größerem Eifer die Früchte guter Werke hervorbringen, und hiedurch größern Beistand deiner Gnaden erlangen mögen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Kolosser 1. K. 9—14. V.

Brüder! wir hören nicht auf, für euch zu bethen und zu flehen, daß ihr mit der Erkenntniß des göttlichen Willens, mit aller Weisheit und geistlicher Wissenschaft möget erfüllet werden, damit ihr würdig wandelt, Gott in Allem wohlgefallet, in allen guten Werken fruchtbar seyd, und in der Erkenntniß Gottes wachset; damit ihr durch seine herrliche Allmacht in aller Tugend gestärket, mit aller Geduld und Langmuth, und Freude Gott dem Vater Dank saget, der uns würdig gemacht hat, an der Erbschaft der

Heiligen in dem Lichte Theil zu nehmen; der uns der Macht der Finsterniß entrissen, und in das Reich seines vielgeliebten Sohnes übersetzt hat, durch dessen Blut wir die Erlösung und Vergebung der Sünden erhalten haben.

Erklärung. Diese Lection lehret uns schon wieder, wie wir nach dem Beispiele des heiligen Paulus unaufhörlich für uns und unsere Nebenmenschen bethen, und Gott sonderbar für das Licht des wahren seligmachenden Glaubens danken sollen. Befleißen wir uns, dem heiligen Paulus in seiner Liebe und Eifer für das Seelenheil nachzufolgen, so werden wir auch einstens an seiner herrlichen Belohnung in dem Himmel Theil nehmen.

Evangelium: Matth. 24. K. 15—33. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung, den der Prophet Daniel geweissaget hat, a) in dem heiligen Orte sehen werdet, (wer dieses liest, der verstehe es wohl!) alsdann sollen Die, welche im Judenlande sind, auf die Berge flüchten; wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, Etwas aus seinem Hause zu holen, und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht zurück, seinen Rock zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugenden an jenen Tagen! Bethet, daß eure Flucht nicht im Winter, oder am Sabbath geschehe; b) denn alsdann wird eine so große Trübsal seyn, c) dergleichen vom Anfange der Welt bis auf diese Zeit nicht gewesen ist, und auch nicht mehr seyn wird. Und wären diese Tage nicht abgekürzet worden, so würde kein Mensch selig werden. Aber der Auserwählten wegen werden diese Tage abgekürzet werden. Wenn alsdann Jemand zu euch sagen wird: Sehet, hier ist Christus, oder dort, so glaubet es nicht; denn es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen, d) und große Zeichen und Wunder thun, so daß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, in Irrthum geführet würden. Sehet, ich habe es euch vorhergesagt. Wenn sie euch also sagen werden: Sehet, er

ist in der Wüste; so gehet nicht hinaus. Sehet, er ist in dem Innersten des Hauses; so glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausfährt, und bis zum Niedergange leuchtet, also wird auch die Ankunft des Menschensohnes seyn. Wo der Körper e) seyn wird, da werden sich auch die Adler versammeln. Bald aber nach den Trübsalen dieser Tage wird die Sonne verfinstert werden, der Mond wird nicht mehr scheinen, die Sterne werden vom Himmel fallen, f) und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden; und alsdann wird das Zeichen des Menschensohns g) am Himmel erscheinen. Alle Geschlechter auf Erden werden dann trauern, und des Menschen Sohn auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Und er wird seine Engel mit der Posaune und mit großem Schalle senden; diese werden seine Auserwählten von den vier Weltgegenden und von einem Ende des Himmels bis zu dem andern versammeln. Lernet aber von dem Feigenbaum ein Gleichniß: Wenn seine Zweige schon zart werden, und das Laub ausschlägt, so wisset ihr, daß der Sommer nahe sey. Also auch, wenn ihr dieses Alles sehen werdet, so wisset, daß es nahe vor der Thüre sey. Wahrlich sage ich euch: dieses Geschlecht h) wird nicht vergehen, bis dieß Alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Erklärung. a) Der Gräuel der Verwüstung, davon Daniel (9, 27.) und Christus hier redet, ist die Entheiligung des Tempels und der Stadt Jerusalem, die von den gottlosen und aufrührischen Juden durch die abscheulichsten Laster, Ungerechtigkeiten und Räubereien ꝛc., besonders aber von den heidnischen Römern durch Aufrichtung ihrer Götzenbilder ꝛc. zur Zeit der Zerstörung Jerusalems geschehen ist. Diese Zerstörung nämlich sagt Christus nach dem Zeugniß des heiligen Lukas (21, 20. ꝛc.) hier vor; welche auch wirklich vierzig Jahre beiläufig nach seinem Tode von den Römern auf die erschrecklichste Art, wie selbst der jüdische Geschichtschreiber Joseph beschreibt, vollzogen worden.

b) Weil nämlich im Winter die Flucht vor dem Feind gar beschwerlich; am Sabbath aber den Juden nicht weiter als fünfhundert Schritte zu gehen erlaubt war.

c) Hier fängt Christus an, zugleich von dem Ende der Zeit und von dem letzten Gerichte zu reden.

d) Dergleichen waren zur Zeit des jüdischen Kriegs (nach Zeugniß des Geschichtschreibers Josephs) Eleazar, Johannes, Simeon ꝛc., die unter dem Vorwande, den Juden zu helfen, sie in noch größeres Unglück gestürzt haben; vor dem Ende der Welt aber wird es der Antichrist mit seinen Anhängern seyn, den der heilige Paulus (2. Thess. 2, 3. ꝛc.) wegen seiner teuflischen Bosheit und Grausamkeit den Menschen der Sünde, und den Sohn des Verderbens nennt, der sich aus teuflischer Hoffart über Alles, was man Gott nennt und anbethet, erheben wird, also zwar, daß er sich in dem Tempel Gottes setzen, sich selbst für einen Gott auferwecken, und sich Allen, die ihn nicht dafür erkennen, widersetzen, und sie tödten lassen wird. Ja auch die Frommen und Gerechten selbst werden in Gefahr kommen, verblendet und verführet zu werden; allein diesen zu Liebe wird Gott die Zeit und Verfolgung dieses Tyrannen abkürzen, so, daß sie nicht länger als drei und ein halbes Jahr dauern wird. (Offenb. 11, 2.) Indessen wird Gott die Propheten Enoch und Elias schicken, welche sich dem Antichrist widersetzen, durch ihre Predigten und Wunder die Frommen stärken, von den Verführten aber viele bekehren werden. (Sir. 44, 16. Mal. 4, 5. 6. Offenb. 11. K.)

e) Hiedurch wird Christus verstanden, welcher sich gewürdiget hat, sein Leben für uns zu lassen. Die Adler sind die Gerechten, welche ihm von allen Seiten her zufliegen werden, so daß der wahre Christus leicht zu erkennen, und von dem falschen zu unterscheiden seyn wird.

f) Sie werden wegen des verlornen Glanzes scheinen vom Himmel gefallen zu seyn; oder es werden erschreckliche Kometen und andere feurige Luftzeichen, wie die Sterne vom Himmel fallen, und die ganze Erde in Brand stecken. Also die heiligen Hieronymus, Augustinus und Beda.

g) Das heilige Kreuz, damit alle Menschen mit Augen sehen, daß des Menschen Sohn, der die Welt richten wird, für sie gestorben sey.

h) Hiedurch bestimmte Christus die Zeit der Zerstörung Jerusalems, und sagt, daß viele von seinen Zuhörern die-

selbe noch erleben würden, welches auch wirklich geschehen ist. Wenn aber das Ende der Welt ankommen würde, sagt er, (Matth. 24, 36.) wissen nicht einmal die Engel im Himmel. — Machen wir, daß wir vermittelst eines frommen Lebens allezeit zur Ankunft des göttlichen Richters bereit seyen.

Anmuthung. Mache doch, o Herr! daß wir Alles für einen Gräuel der Verwüstung in dem heiligen Orte halten, was fähig ist, uns deine Liebe zu rauben. Mache, daß wir diesen Verlust wie den Tod und gewissen Untergang unserer Seelen meiden und fliehen. Zerreiß jene Bande, womit wir an die Welt geheftet sind, als welche dermaleinst zu Grunde gehen, uud alle ihre Liebhaber in ihren Untergang verwickeln wird. Gieb uns Flügel, damit wir allen Fallstricken unserer Feinde entgehen, und uns wie die Adler über alle irdischen Dinge empor schwingen, und jetzt schon anfangen dir entgegen zu eilen.

Unterricht vom Schwören.

Wahrlich sage ich euch. (Matth. 24, 34.)

Der Sohn Gottes bekräftiget hier und sonst öfters im Evangelium seine Worte gleichsam mit einem Schwur, indem er seine göttliche Wahrheit zum Zeugen ruft: denn Schwören ist, wenn man Gott seine göttliche Wahrheit, Gerechtigkeit ꝛc., oder auch die Geschöpfe im Namen Gottes zu Zeugen der Wahrheit anruft.

Es fragt sich also, wann das Schwören erlaubt sey? Ich antworte: Alsdann, wenn es die Noth oder ein wichtiger Nutzen erfordert, und die Sache wahr und billig ist. (Jerem. 4, 2.) Es versündigen sich also I. Diejenigen schwerlich, welche auch in einer geringen Sache, wenn sie falsch und unbillig ist, schwören; weil sie Gott zum Zeugen der Unwahrheit, oder Unbilligkeit anrufen, wodurch seine ewige Wahrheit und Gerechtigkeit sehr verunehret wird. II. Versündigen sich Diejenigen, welche auch in wahrhaften Sachen so schlechterdings, ohne Noth und hinlängliche Ur-

Sittenlehre von der Geduld.

Habe Geduld mit mir. (Matth. 18, 29.)

Da Gott eine so große und langwierige Geduld mit uns haben muß, sollte uns dieses nicht bewegen, auch in seinen Verfügungen mit uns geduldig zu seyn, und unsere Nebenmenschen mit Geduld zu übertragen? Oder aber, was wird uns wohl unsere Ungeduld helfen? Werden wir wohl unser Schicksal dadurch ändern, und was entstehen nicht für Sünden und Laster aus der Ungeduld? Ein ungeduldiger Armer fängt an zu stehlen; ein hitziger Kopf, weil er kein hartes Wort verkochen kann, fluchet, verwünschet, ermordet. Wehe also Denen, welche die Geduld verlieren! (Sir. 2, 16.) Glückselig hingegen Jene, welche geduldig sind: denn hiedurch werden sie ihre Seele besitzen, (Luk. 21, 19.) d. i., sie werden sie von Sünden frei erhalten, sie vollkommen und der himmlischen Krone fähig machen. (Jak. 1, 4.) Können wir aus unsern eigenen Kräften nicht geduldig seyn, so bitten wir Gott fleißig darum mit folgendem:

Gebeth.

O Gott! der du durch die Geduld deines eingebornen Sohns die Hoffart des alten Feindes gedemüthiget hast: verleih gnädig, daß wir andächtig betrachten, was derselbe für uns gelitten hat, und also Alles, was uns zuwider ist, geduldig leiden durch denselben unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Unterricht für den zwei und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der Messe bethe mit dem Priester um Vergebung der Sünden: „Wenn du, o Herr! auf alle

Sünden merkest, Herr! wer wird bestehen? Allein bei dir ist Verzeihung zu finden, o Gott Israels! (Psalm 129, 3. 4.) Aus der Tiefe, o Herr! rufe ich zu dir; Herr! erhöre meine Stimme.« (Ebend. 1. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, unsere Zuflucht und Stärke! höre gnädig an das gottselige Flehen deiner Kirche, dessen du selbst der Urheber bist, und verleih, daß wir Dasjenige wirklich erlangen, was wir mit vertrauensvollem Glauben von dir begehren, durch unsern Herrn Jesum Christum. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Philipper 1. K. 6—11. V.

Brüder! ich habe das Vertrauen, daß eben Jener, welcher dieses gute Werk in euch angefangen hat, es auch vollführen werde, bis auf den Tag Jesu Christi. Meinerseits ist's billig, dieses von euch Allen zu denken, indem ich euch in meinem Herzen habe; und da ihr an meinen Banden, und in Vertheidigung und Bestätigung des Evangeliums Theil nahmet, so sollet ihr auch an meiner Freude Theil nehmen: denn Gott ist mein Zeuge, wie ich mich mit herzlicher Liebe Jesu Christi nach euch Allen sehne. Darum bitte ich, daß eure Liebe immer mehr und mehr in der Erkenntniß und aller Einsicht wachse, damit ihr prüfet, was das Beste sey, und aufrichtig ohne Anstoß wandelt bis auf den Tag Christi: und damit ihr durch Jesum Christum mit Früchten der Gerechtigkeit sollet erfüllet werden, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Erklärung. Diesen Brief hat Paulus von Rom aus, wo er des Glaubens wegen gefangen war, an die von ihm bekehrten Einwohner der Stadt Philippus in Macedonien geschrieben. Er wünschet ihnen ernstlich Glück, daß sie die Lehre des Evangeliums, so wie er sie ihnen geprediget, bisher gehalten haben, und sagt, er vertraue auf Gott, daß er dieses gute Werk, welches er in ihnen angefangen, auch vollenden, und ihnen die

Beharrlichkeit bis an den Tag Christi, d. i., bis zum Tode geben werde.

Evangelium: Matth. 22. K. 15—21. V.

In der Zeit giengen die Pharisäer hin, und hielten Rath, wie sie Jesum in einer Rede fiengen. Daher sandten sie ihre Jünger sammt den Herodianern zu ihm, und sprachen: Meister! wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest. Du bekümmerst dich um Niemanden: denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. Derowegen sage uns: Was meinst du, ist es erlaubt, dem Kaiser den Zins zu geben, oder nicht? Da aber Jesus ihre Schalkheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler! was versuchet ihr mich? zeiget mir die Zinsmünze: und sie reichten ihm einen Groschen. Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieß Bild und die Umschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sagte er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Warum haben die Pharisäer den Herrn Jesum im Reden fangen wollen?

Auf daß sie Ursache bekämen, ihn entweder bei dem Kaiser zu verklagen, oder bei dem jüdischen Volke verhaßt zu machen; denn er hätte dem Kaiser den Zins abgesprochen, so würden sie ihn als einen der beleidigten Majestät Schuldigen angegeben haben: Hätte er aber die Bezahlung des Zinses schlechterdings zur Schuldigkeit gemacht, so würden sie ihn bei den Juden, die sich für ein freies und Gott nur allein unterthäniges Volk ansahen, als ein Zernichter ihrer Freiheit verkleinert und verschwärzet haben. *Diesen Pharisäern sind alle Diejeni-

gen gleich, welche unter dem Scheine der Freundschaft ihren Nächsten in Verdruß und Unglück zu bringen suchen.

Welches sind eigentlich Heuchler?

Die um ihren Nächsten zu betrügen, sich äußerlich fromm und heilig stellen, da sie doch im Herzen bös sind; die auf der Zunge Honig, in dem Herzen Galle führen, und gleich dem Scorpion mit dem Munde schmeicheln, und mit dem Schweife stechen. Solche Heuchler sind Kains-, Joabs- und Judasbrüder, von welchen der Erste seinen Bruder Abel, der Andere den Amasa seinen Vetter listig hintergangen und getödtet, der Dritte seinen göttlichen Meister betrügerisch verkauft hat. Besser ist ein offenbarer Feind, vor dem man sich hüten kann, als ein heuchlerischer Freund, vor welchem man sich nicht in Acht nimmt. Falsche Leute sind von Gott verflucht. (Mal. 1, 14.) Ein zweizüngiger Mund ist ein Gräuel vor Gott. (Sprüchw. 8. 13.) Eine angemaßte Heiligkeit ist eine doppelte Bosheit, sagt der heilige Hieronymus. *Mein Christ! frage dich oft, besonders des Abends bei der Gewissenserforschung, wessen Bildniß du seyst, ob dein Leben in dir das Bild Gottes, oder des Teufels ausdrückt. Lerne auch aus vorliegendem Evangelium die Gerechtigkeit üben, welches jene Tugend ist; die einem Jeden giebt, was sein ist, nämlich Gott, sich selbst und allen Menschen, sowohl weltals geistlichen Personen und Obrigkeiten. (5. Moys. 24, 14. Röm. 13, 6. 7.) Und der heilige Paulus sagt: Gott habe verordnet, daß Diejenigen, die dem Evangelium dienen, auch vom Evangelium leben sollen. (1. Kor. 9, 14.)

Anmuthung. Hilf mir, o Herr! denn es giebt keinen Heiligen mehr. Aufrichtigkeit und Redlichkeit hat abgenommen unter den Menschenkindern. Ein Jeder redet falsch mit seinem Nächsten. Ihre Lippen sind betrüg-

lich: sie reden aus zweierlei Herzen. Herr! befreie mich von solchen ungerechten und betrügerischen Zungen. Gieb mir auch Gnade, daß ich dein Bildniß in mir fleißig bewahre. Neige mein Herz zur Gerechtigkeit, und halte es ab vom Geize, damit ich einem Jeden das Seinige gebe und lasse.

Sittenlehre wider den menschlichen Respekt oder wider die eitle Menschenfurcht.

Du bekümmerst dich um Niemanden; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. (Matth. 22, 16.)

Hierin sollen die Christen dem Heilande besonders nachfolgen, und sich nicht leicht durch die Furcht der Menschen, und durch jenes eitle Schreckbild: Was werden die Leute sagen? von der Frömmigkeit und Ausübung der Tugend abschrecken lassen. Was liegt wohl daran, was die Menschen von uns denken oder sagen, wenn wir nur Gott gefallen. Dieser allein kann uns wahrhaft nützen oder schaden, darum ist er auch nur allein zu fürchten, wie Christus sagt: Fürchtet euch nicht vor Jenen, welche zwar den Leib, nicht aber die Seele tödten können, sondern fürchtet euch vielmehr vor Jenem, der Seele u. Leib in die Hölle stoßen kann. (Matth. 10, 28.)

Wie närrisch handeln Diejenigen, welche aus Furcht, gewissen Menschen zu mißfallen, sich nicht scheuen, Gott zu beleidigen; welche, um Andern ein Genüge und Gefallen zu thun, unschuldige, arme, verlassene Leute unterdrücken helfen und ihnen das Ihrige abzwacken; welche alle neuen und ärgerlichen Moden und Gebräuche mitmachen; an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst verabsäumen; an gebothenen Fasttagen Fleisch essen, oder es Andern vorsetzen; garstige Lieder singen, (und was noch ärger ist) sich nicht scheuen, mit heiligen Sachen, um Andern ein Gelächter zu machen, das Gespött zu treiben.

Andere treibt die eitle Furcht noch weiter, indem sie sogar in der Beicht ihre Sünden verschweigen, aus Furcht, der Beichtvater möchte übel von ihnen denken, und sie nicht mehr so hoch schätzen. Wahrhaftig, was der Teufel nicht durch sich selbst ausrichten kann, das richtet er durch die eitle Furcht aus. Diese ist für ihn gleichsam ein Strick, mit welchem er die Seele in seiner Gewalt erhält, und tausendweis zur Hölle schleppet. Bitt' Gott inbrünstig, er wolle dich von dieser schädlichen Furcht bewahren.

Sittenlehre von dem Werthe und von der Hoheit der menschlichen Seele.

Wessen ist dieses Bild? (Matth. 22, 20.)

So sollen wir uns oft fragen, in Ansehung unserer Seele; besonders wenn wir versucht werden, und im Begriffe sind, dieselbe durch eine Sünde zu beflecken und zu Grunde zu richten. Wessen ist dieses Bild? ist es nicht das Ebenbild Gottes, ein mit dem Blute Jesu Christi gefärbtes Bild, ein Bild, für welches der Heiland sein Leben gegeben? Wie! dieses sollte ich nun durch eine unfläthige Wollust beflecken, und verunstalten? das sey weit von mir. So sollen wir zu uns sagen; so sollen wir uns entschließen. Denn in der That, was ist unter allen erschaffenen Dingen, die Engel ausgenommen, schöner und kostbarer, als eine menschliche Seele, die in der Gnade Gottes ist? Sie ist das schönste und herrlichste Kunststück der allerheiligsten Dreifaltigkeit und der vollkommenste Abriß von ihr, indem das Gedächtniß den Vater, der Verstand den Sohn, der Wille den heiligen Geist vorstellet. Christus hat sein Leben nicht gegeben für alle Güter und Schätze der Welt, die er für Nichts geachtet, wohl aber für die menschliche Seele. Und dennoch schätzet Mancher seine Seele so gering, daß er sie

um eine augenblickliche Wollust, um ein kreuzerwerthes Geschenk feil biethet. Pfuy der Schande, den Leib schätzet man so hoch, daß man sich alle Mühe giebt, ihn zu schmücken, beim Leben zu erhalten, aber um die Seele, jene Braut Gottes beim Leben zu erhalten, und mit Tugenden zu zieren, will man sich nicht die geringste Mühe geben; o Thorheit!

Unterricht von der Zins- und Steuerbezahlung.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. (Matth. 22, 21.)

Ist es recht und verdienstlich; Zins, Gilt, Steuer und Zoll zu geben?

Ja; denn es ist ein Werk der Gerechtigkeit, welches Gott selbst zu thun befiehlt. (Röm. 13, 6. 7.) Und Christus hat auch für sich und den Petrus den Zoll bezahlt. (Matth. 17, 23. ꝛc.) Man kann sich auch diese Abgaben eben so, wie andere Gott gefällige Werke, für den Himmel verdienstlich machen, wenn man sie willig, Gott zu Liebe und mit folgender guter Meinung entrichtet:

Weil du es, o mein Herr und Gott! befiehlst, und es dir gefällig ist, darum will ich der Obrigkeit gern und willig Zins und Steuer entrichten, um für meine Sünden genug zu thun ꝛc.

Unterricht für den drei und zwanzigsten Sontag nach Pfingsten.

N.B. Wenn nach Pfingsten bis zum Advent nur drei und zwanzig Sonntage sind, so bleibt gegenwärtiger aus, und ist der folgende vier und zwanzigste der letzte.

Der Eingang der Messe tröstet und ermuntert uns zum Vertrauen auf Gott, der so gut gegen uns gesinnet

ist, und uns nicht in der Trübsal will schmachten lassen. „Ich führe Gedanken der Wohlfahrt, spricht der Herr, und nicht der Trübsale: rufet mich an so werde ich euch erhören, und eure Gefangene von allen Orten zurückführen. (Jerem. 29, 11. ꝛc.) Herr! du hast das Land gesegnet; du hast Jakob von der Gefangenschaft befreiet“ (Psalm 84, 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! du wollest deinem Volke seine Missethat vergeben, damit wir von den Banden unserer Sünden, in welche wir uns aus Schwachheit unserer Natur verwickelt haben, durch deine Güte erlediget werden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Philipper 3. K. 17 — 21. V. und 4. K. 1 — 3. V.

Brüder! seyd meine Nachfolger, und merket auf die, welche also wandeln, wie ihr an uns das Vorbild habet, denn Viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, (jetzt aber sage ich es euch mit weinenden Augen) als Feinde des Kreuzes Christi, derer Ende ihr Untergang, derer Bauch ihr Gott ist; die sich in ihrer Schande rühmen, und ganz irdisch gesinnt sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, woher wir auch den Heiland unsern Herrn Jesum Christum erwarten, der unsern hinfälligen Leib erneuern, und ihn vermöge jener Kraft, mit der er sich Alles unterwerfen kann, der Klarheit seines Leibes ähnlich machen wird. Ihr, meine geliebteste und theuerste Brüder! ihr meine Freunde, meine Krone! verharret also in dem Herrn. Geliebteste! ich ersuche die Evodia, und bitte die Syntyche, einerlei Sinnes im Herzen zu seyn. Ich bitte auch dich, mein redlicher Mitgenoß! steh' ihnen bei, die sich mit mir des Evangeliums wegen bearbeitet haben, sammt dem Clemens, und andern meinen Mitgehilfen, deren Namen im Buche des Lebens verzeichnet sind.

Erklärung. Es sind, leider! viele Christen, (worüber sich der heilige Paulus weinend beklagte,) abgesagte

Feinde des Kreuzes Christi, d. i., der Abtödtung ihrer bösen Anmuthungen und Begierden, die ihrem Bauche mit Fressen und Saufen, wie ihrem Gott dienen; die ihre Ehre nur darin suchen, daß sie sich gleich den Schweinen, in dem Kothe der schändlichen Wollüste herumwälzen können. Allein, was wird wohl ihr Ende seyn? der heilige Paulus gesteht frei: der ewige Untergang. Denn wer nicht sein Fleisch sammt den lasterhaften Begierden kreuziget, der gehört Christo nicht zu; (Gal. 5, 24.) wer die Abtödtung Jesu nicht an seinem Leibe allezeit herumträgt, an dem wird auch das Leben Christi nicht geoffenbaret werden; (2. Kor. 4, 40.) wer nicht schon bei Lebzeiten im Himmel wandelt, d. i. seine Gedanken und Begierden nach den himmlischen Gütern richtet, der wird auch nach dem Tode den Eingang dahin nicht finden.

Seufzer. Wollte Gott! ich könnte mit dem heiligen Paulus sagen: die Welt ist mir gekreuzigt, und ich der Welt! (Gal. 6, 14.)

Evangelium: Matth. 9. K. 18 — 26. V.

In der Zeit, als Jesus zu den Schaaren des Volkes redete: sieh! da kam ein Oberster zu ihm, bethete ihn an, und sprach: Herr! meine Tochter ist eben jetzt gestorben; aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie wieder leben. Jesus stand auf, und folgte ihm nebst seinen Jüngern nach. Und sieh: ein Weib, welches zwölf Jahre am Blutfluß gelitten hatte, trat rückwärts zu ihm, und berührte den Saum seines Kleides. Denn sie sagte bei sich selbst: Wenn ich nur sein Kleid werde berührt haben, so werde ich gesund seyn. Jesus aber wendete sich um, sah sie, und sagte: Sey getrost, Tochter! dein Glaube hat dich gesund gemacht; und das Weib war von der Stund an gesund. Als nun Jesus in das Haus des Obersten kam, und die Flötenspieler, und das lärmende Volk sah, sagte er:

Weichet zurück; denn das Mägdlein ist nicht todt, es schläft nur. *) Und sie verlachten ihn. Nachdem aber das Volk hinausgeschaffet war, gieng er hinein, nahm es bei der Hand, und das Mägdlein stand auf. Der Ruf hievon verbreitete sich in dem ganzen Lande.

Lehrstücke. 1. Dieses verstorbene Mägdlein, und das kranke Weib ist ein Bild einer durch die Sünde kranken und verstorbenen Seele, welche Christus durch sein mächtiges Wort und kräftige Gnade eben so leicht gesund macht, oder auferwecket, als man einen Schlafenden aufweckt. Es sind aber hiebei folgende Umstände zu merken: 1) Daß Christus dieses verstorbene Mägdlein anders und leichter auferweckt habe, als jenen Jüngling zu Naim, (Luk. 7, 11. ꝛc.) und den Lazarus. (Joh. 11, 23. ꝛc.) Denn dieses Mägdlein stellt jene Sünder vor, welche das erstemal aus menschlicher Schwachheit nur in Gedanken, oder in Geheim gesündiget haben; diese nun erlangen durch die Gnade Gottes sehr leicht, und ohne öffentliche Buße das Leben der Seele wieder, wie dieses Mägdlein auf die bloße Berührung und zwei Worte Christi in Geheim wieder erstanden ist. Jener Jüngling zu Naim aber bedeutet einen durch öftere aus Bosheit, in der That, und öffentlich begangene Sünden verstorbenen Menschen: Lazarus endlich einen öffentlichen und Gewohnheitssünder; diese nun werden viel schwerer und nichts anders, als durch außerordentliche Gnade Gottes durch eine sehr strenge und öffentliche Buße wieder zum geistlichen Leben erwecket, wie Christus jenen Jüngling mit einem ernsthaften Befehle, den Lazarus aber mit Seufzen, Weinen, Bethen und Schreien, und zwar Beide öffentlich in Beiseyn Vieler erwecket hat. 2) Christus hat dieses Mägdlein nicht eher, als nach Entfernung der Spielleute und des lärmenden Volkes erwecket, wodurch er uns lehren wollte, daß die Auferstehung oder Bekehrung eines Sünders bei dem Lärmen und Getöse der irdischen Sorgen, der weltlichen Freuden und Gesellschaften unmöglich geschehen könne.

*) In Ansehung meiner Macht, mittelst welcher ich sie eben so vom Tode, als vom Schlafe, erwecken kann.

II. Wenn das Kleid Christi, dessen Saum das blutflüssige Weib berührte, die Kräfte hatte, eine so langwierige Krankheit zu heilen; was für eine Kraft muß nicht erst das allerheiligste Sakrament des Altares haben, in welchem Jesus Christus selbst mit Leib und Seele zugegen ist? Warum fügest du dich dann, o Sünder! nicht allemal, wenn du gesündiget nach einer aufrichtigen Beicht zu dieser Lebensarznei, um dich von deiner Seelenkrankheit, ehe sie ärger und unheilbar wird, zu befreien?

Sittenlehre wider das Spotten und Auslachen.

Und sie verachten ihn. (Matth. 9, 24.)

So machen es gemeiniglich die fleischlich gesinnten Weltmenschen mit den Dienern Gottes, wenn diese durch ihre Worte und Beispiele die Verachtung der Ehren, Reichthümer und Wollüste, die Armuth, Demuth und Abtödtung predigen: denn dieses ist ihnen eine unbekannte, unverständige und verhaßte Sprache, worüber sie lachen und ihr Gespött treiben, eben so, als wenn sie hören, daß der Tod ein Schlaf sey, von welchem man zu seiner Zeit aufwachen, und bei Gerichte werde erscheinen müssen. Allein, wehe solchen Spottvögeln, die durch ihre Spötterei so viele Seelen von dem Wege der Tugend abwendig machen! Denn was der Teufel vor Zeiten durch die Tyrannen ausgerichtet hat, die Menschen von Gott und vom Glauben abwendig zu machen, das richtet er jetzt durch die Spötter aus, indem die meisten Menschen nur deßwegen sich scheuen fromm zu seyn, und dem Laster ergeben, damit sie nicht verlachet und verspottet werden. Wehe also, und abermal wehe den Spöttern; Denn sie sind ein Gräuel vor Gott, (Sprüchw. 3, 32. 34.) der einstens alle verführte Seelen von ihren Händen sondern wird. Laß dich also, fromme Seele! in deinem Tugendeifer von dergleichen Spöttern nicht irre machen, sondern verachte sie, wie Christus dieselben verachtet hat, und

tröste dich mit diesem, der deinetwegen auch oft verlachet und verspottet worden. Sage bei dir selbst:

Ich weiß, mein liebster Jesu! daß der Knecht nicht mehr seyn müsse, als sein Herr; da nun du so oft bist verlachet und verspottet worden, warum soll es mir dann seltsam vorkommen, wenn ich der Andacht und Tugend wegen ausgelacht werde.

Unterricht für den vier und zwanzigsten und letzten Sonntag nach Pfingsten.

N.B. Dieser Sonntag ist allemal der letzte, wenn auch mehr als vier und zwanzig Sonntage nach Pfingsten sind; denn alsdann werden sie zwischen dem drei und vier und zwanzigsten Sonntage eingeschaltet, von denen das Evangelium in den Kalendern pflegt angezeigt zu werden.

Der Eingang zur Messe ist wie am drei und zwanzigsten Sonntage.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! ermuntere die Gemüther deiner Gläubigen, damit sie mit größerem Eifer die Früchte guter Werke hervorbringen, und hiedurch größern Beistand deiner Gnaden erlangen mögen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Kolosser 1. K. 9—14. V.

Brüder! wir hören nicht auf, für euch zu bethen und zu flehen, daß ihr mit der Erkenntniß des göttlichen Willens, mit aller Weisheit und geistlicher Wissenschaft möget erfüllet werden, damit ihr würdig wandelt, Gott in Allem wohlgefallet, in allen guten Werken fruchtbar seyd, und in der Erkenntniß Gottes wachset; damit ihr durch seine herrliche Allmacht in aller Tugend gestärket, mit aller Geduld und Langmuth, und Freude Gott dem Vater Dank saget, der uns würdig gemacht hat, an der Erbschaft der

Heiligen in dem Lichte Theil zu nehmen; der uns der Macht der Finsterniß entrissen, und in das Reich seines vielgeliebten Sohnes übersetzt hat, durch dessen Blut wir die Erlösung und Vergebung der Sünden erhalten haben.

Erklärung. Diese Lection lehret uns schon wieder, wie wir nach dem Beispiele des heiligen Paulus unaufhörlich für uns und unsere Nebenmenschen bethen, und Gott sonderbar für das Licht des wahren seligmachenden Glaubens danken sollen. Befleißen wir uns, dem heiligen Paulus in seiner Liebe und Eifer für das Seelenheil nachzufolgen, so werden wir auch einstens an seiner herrlichen Belohnung in dem Himmel Theil nehmen.

Evangelium: Matth. 24. K. 15—33. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung, den der Prophet Daniel geweissaget hat, a) in dem heiligen Orte sehen werdet, (wer dieses liest, der verstehe es wohl!) alsdann sollen Die, welche im Judenlande sind, auf die Berge flüchten; wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, Etwas aus seinem Hause zu holen, und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht zurück, seinen Rock zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugenden an jenen Tagen! Bethet, daß eure Flucht nicht im Winter, oder am Sabbath geschehe; b) denn alsdann wird eine so große Trübsal seyn, c) dergleichen vom Anfange der Welt bis auf diese Zeit nicht gewesen ist, und auch nicht mehr seyn wird. Und wären diese Tage nicht abgekürzet worden, so würde kein Mensch selig werden. Aber der Auserwählten wegen werden diese Tage abgekürzet werden. Wenn alsdann Jemand zu euch sagen wird: Sehet, hier ist Christus, oder dort, so glaubet es nicht; denn es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen, d) und große Zeichen und Wunder thun, so daß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, in Irrthum geführet würden. Sehet, ich habe es euch vorhergesagt. Wenn sie euch also sagen werden: Sehet, er

ist in der Wüste; so gehet nicht hinaus. Sehet, er ist in dem Innersten des Hauses; so glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausfährt, und bis zum Niedergange leuchtet, also wird auch die Ankunft des Menschensohnes seyn. Wo der Körper e) seyn wird, da werden sich auch die Adler versammeln. Bald aber nach den Trübsalen dieser Tage wird die Sonne verfinstert werden, der Mond wird nicht mehr scheinen, die Sterne werden vom Himmel fallen, f) und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden; und alsdann wird das Zeichen des Menschensohns g) am Himmel erscheinen. Alle Geschlechter auf Erden werden dann trauern, und des Menschen Sohn auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Und er wird seine Engel mit der Posaune und mit großem Schalle senden; diese werden seine Auserwählten von den vier Weltgegenden und von einem Ende des Himmels bis zu dem andern versammeln. Lernet aber von dem Feigenbaum ein Gleichniß: Wenn seine Zweige schon zart werden, und das Laub ausschlägt, so wisset ihr, daß der Sommer nahe sey. Also auch, wenn ihr dieses Alles sehen werdet, so wisset, daß es nahe vor der Thüre sey. Wahrlich sage ich euch: dieses Geschlecht h) wird nicht vergehen, bis dieß Alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Erklärung. a) Der Gräuel der Verwüstung, davon Daniel (9, 27.) und Christus hier redet, ist die Entheiligung des Tempels und der Stadt Jerusalem, die von den gottlosen und aufrührischen Juden durch die abscheulichsten Laster, Ungerechtigkeiten und Räubereien ꝛc., besonders aber von den heidnischen Römern durch Aufrichtung ihrer Götzenbilder ꝛc. zur Zeit der Zerstörung Jerusalems geschehen ist. Diese Zerstörung nämlich sagt Christus nach dem Zeugniß des heiligen Lukas (21, 20. ꝛc.) hier vor; welche auch wirklich vierzig Jahre beiläufig nach seinem Tode von den Römern auf die erschrecklichste Art, wie selbst der jüdische Geschichtschreiber Joseph beschreibt, vollzogen worden.

b) Weil nämlich im Winter die Flucht vor dem Feind gar beschwerlich; am Sabbath aber den Juden nicht weiter als fünfhundert Schritte zu gehen erlaubt war.

c) Hier fängt Christus an, zugleich von dem Ende der Zeit und von dem letzten Gerichte zu reden.

d) Dergleichen waren zur Zeit des jüdischen Kriegs (nach Zeugniß des Geschichtschreibers Josephs) Eleazar, Johannes, Simeon ꝛc., die unter dem Vorwande, den Juden zu helfen, sie in noch größeres Unglück gestürzt haben; vor dem Ende der Welt aber wird es der Antichrist mit seinen Anhängern seyn, den der heilige Paulus (2. Thess. 2, 3. ꝛc.) wegen seiner teuflischen Bosheit und Grausamkeit den Menschen der Sünde, und den Sohn des Verderbens nennt, der sich aus teuflischer Hoffart über Alles, was man Gott nennt und anbethet, erheben wird, also zwar, daß er sich in dem Tempel Gottes setzen, sich selbst für einen Gott auferwecken, und sich Allen, die ihn nicht dafür erkennen, widersetzen, und sie tödten lassen wird. Ja auch die Frommen und Gerechten selbst werden in Gefahr kommen, verblendet und verführet zu werden; allein diesen zu Liebe wird Gott die Zeit und Verfolgung dieses Tyrannen abkürzen, so, daß sie nicht länger als drei und ein halbes Jahr dauern wird. (Offenb. 11, 2.) Indessen wird Gott die Propheten Enoch und Elias schicken, welche sich dem Antichrist widersetzen, durch ihre Predigten und Wunder die Frommen stärken, von den Verführten aber viele bekehren werden. (Sir. 44, 16. Mal. 4, 5. 6. Offenb. 11. K.)

e) Hiedurch wird Christus verstanden, welcher sich gewürdiget hat, sein Leben für uns zu lassen. Die Adler sind die Gerechten, welche ihm von allen Seiten her zufliegen werden, so daß der wahre Christus leicht zu erkennen, und von dem falschen zu unterscheiden seyn wird.

f) Sie werden wegen des verlornen Glanzes scheinen vom Himmel gefallen zu seyn; oder es werden erschreckliche Kometen und andere feurige Luftzeichen, wie die Sterne vom Himmel fallen, und die ganze Erde in Brand stecken. Also die heiligen Hieronymus, Augustinus und Beda.

g) Das heilige Kreuz, damit alle Menschen mit Augen sehen, daß des Menschen Sohn, der die Welt richten wird, für sie gestorben sey.

h) Hiedurch bestimmte Christus die Zeit der Zerstörung Jerusalems, und sagt, daß viele von seinen Zuhörern die-

selbe noch erleben würden, welches auch wirklich geschehen ist. Wenn aber das Ende der Welt ankommen würde, sagt er, (Matth. 24, 36.) wissen nicht einmal die Engel im Himmel. — Machen wir, daß wir vermittelst eines frommen Lebens allezeit zur Ankunft des göttlichen Richters bereit seyen.

Anmuthung. Mache doch, o Herr! daß wir Alles für einen Gräuel der Verwüstung in dem heiligen Orte halten, was fähig ist, uns deine Liebe zu rauben. Mache, daß wir diesen Verlust wie den Tod und gewissen Untergang unserer Seelen meiden und fliehen. Zerreiß jene Bande, womit wir an die Welt geheftet sind, als welche dermaleinst zu Grunde gehen, uud alle ihre Liebhaber in ihren Untergang verwickeln wird. Gieb uns Flügel, damit wir allen Fallstricken unserer Feinde entgehen, und uns wie die Adler über alle irdischen Dinge empor schwingen, und jetzt schon anfangen dir entgegen zu eilen.

Unterricht vom Schwören.

Wahrlich sage ich euch. (Matth. 24, 34.)

Der Sohn Gottes bekräftiget hier und sonst öfters im Evangelium seine Worte gleichsam mit einem Schwur, indem er seine göttliche Wahrheit zum Zeugen ruft: denn Schwören ist, wenn man Gott seine göttliche Wahrheit, Gerechtigkeit ꝛc., oder auch die Geschöpfe im Namen Gottes zu Zeugen der Wahrheit anruft.

Es fragt sich also, wann das Schwören erlaubt sey? Ich antworte: Alsdann, wenn es die Noth oder ein wichtiger Nutzen erfordert, und die Sache wahr und billig ist. (Jerem. 4, 2.) Es versündigen sich also I. Diejenigen schwerlich, welche auch in einer geringen Sache, wenn sie falsch und unbillig ist, schwören; weil sie Gott zum Zeugen der Unwahrheit, oder Unbilligkeit anrufen, wodurch seine ewige Wahrheit und Gerechtigkeit sehr verunehret wird. II. Versündigen sich Diejenigen, welche auch in wahrhaften Sachen so schlechterdings, ohne Noth und hinlängliche Ur-

sache schwören; weil es Gott zur Unehre gereichet, daß er bei jeder Kleinigkeit zum Zeugen angerufen wird. III. Sündigen Diejenigen gröblich und sind in einer beständigen Sünde, welche das Schwören so gewöhnt haben, daß sie ohne zu wissen, oder zu bedenken, ob die Sache wahr, oder nicht halten wollen ꝛc., gleich in Schwüre ausbrechen: weil sie sich der Gefahr aussetzen, falsch zu schwören; denn wie Chrysostomus sagt, es ist Keiner, der oft schwöret, der nicht auch zuweilen falsch schwöret; gleichwie Derjenige, der viel redet, manchmal ungeziemende und falsche Dinge vorbringt. Deßwegen hat der Heiland, nach Meinung des heiligen Augustinus, den Christen das Schwören gar verbothen; (Matth. 5, 34.) damit sie nämlich vom Schwören nicht zur Gewohnheit im Schwören, und von diesem zum Falschschwören kommen möchten. Es sind also Menschen die dem Schwören so sehr ergeben, unter einer schweren Sünde schuldig, sich dasselbe abzugewöhnen, wozu ihnen sehr nützlich seyn wird, wenn sie 1) bedenken, daß man sehr strenge Rechenschaft wegen der unnöthigen, vergeblichen und falschen Schwüre werde geben müssen; weil sogar ein jedes unnütze Wort so scharf wird gerichtet werden; (Matth. 12, 36.) und daß man denen, welche so leichterdings schwören, weniger Glauben beimessen wird, als Andern. 2) Wenn sie, so oft sie schwören, es gleich bereuen; und durch ein gewisses Bußwerk sich selbst dafür strafen. Es ist übrigens nicht allemal geschworen, wenn man sagt: Gewiß, wahrhaft, wahrlich, bei meiner Ehre ꝛc. weil dieses nur bloße Bekräftigungen der Wahrheit sind: und wenn Das, was man bekräftiget, nicht wahr ist, so ist es weiter nichts, als eine Lüge, es sey dann, man hätte die Meinung gehabt, wirklich dadurch zu schwören, und Gott zum Zeugen zu rufen, oder der Nächste wäre dadurch beschädiget worden.

Ende des ersten Theils.

sache schwören; weil es Gott zur Unehre gereichet, daß er bei jeder Kleinigkeit zum Zeugen angerufen wird. III. Sündigen Diejenigen gröblich und sind in einer beständigen Sünde, welche das Schwören so gewöhnt haben, daß sie ohne zu wissen, oder zu bedenken, ob die Sache wahr, oder nicht halten wollen ꝛc., gleich in Schwüre ausbrechen: weil sie sich der Gefahr aussetzen, falsch zu schwören; denn wie Chrysostomus sagt, es ist Keiner, der oft schwöret, der nicht auch zuweilen falsch schwöret; gleichwie Derjenige, der viel redet, manchmal ungeziemende und falsche Dinge vorbringt. Deßwegen hat der Heiland, nach Meinung des heiligen Augustinus, den Christen das Schwören gar verbothen; (Matth. 5, 34.) damit sie nämlich vom Schwören nicht zur Gewohnheit im Schwören, und von diesem zum Falschschwören kommen möchten. Es sind also Menschen die dem Schwören so sehr ergeben, unter einer schweren Sünde schuldig, sich dasselbe abzugewöhnen, wozu ihnen sehr nützlich seyn wird, wenn sie 1) bedenken, daß man sehr strenge Rechenschaft wegen der unnöthigen, vergeblichen und falschen Schwüre werde geben müssen; weil sogar ein jedes unnütze Wort so scharf wird gerichtet werden; (Matth. 12, 36.) und daß man denen, welche so leichterdings schwören, weniger Glauben beimessen wird, als Andern. 2) Wenn sie, so oft sie schwören, es gleich bereuen; und durch ein gewisses Bußwerk sich selbst dafür strafen. Es ist übrigens nicht allemal geschworen, wenn man sagt: Gewiß, wahrhaft, wahrlich, bei meiner Ehre ꝛc. weil dieses nur bloße Bekräftigungen der Wahrheit sind: und wenn Das, was man bekräftiget, nicht wahr ist, so ist es weiter nichts, als eine Lüge, es sey dann, man hätte die Meinung gehabt, wirklich dadurch zu schwören, und Gott zum Zeugen zu rufen, oder der Nächste wäre dadurch beschädiget worden.

Ende des ersten Theils.

sache schwören; weil es Gott zur Unehre gereichet, daß es bei jeder Kleinigkeit zum Zeugen angerufen wird. III. Sündigen Diejenigen gröblich und sind in einer beständigen Sünde, welche das Schwören so gewöhnt haben, daß sie ohne zu wissen, oder zu bedenken, ob die Sache wahr, oder nicht halten wollen ꝛc., gleich in Schwüre ausbrechen: weil sie sich der Gefahr aussetzen, falsch zu schwören; denn wie Chrysostomus sagt, es ist Keiner, der oft schwöret, der nicht auch zuweilen falsch schwöret; gleichwie Derjenige, der viel redet, manchmal ungeziemende und falsche Dinge vorbringt. Deßwegen hat der Heiland, nach Meinung des heiligen Augustinus, den Christen das Schwören gar verbothen; (Matth. 5, 34.) damit sie nämlich vom Schwören nicht zur Gewohnheit im Schwören, und von diesem zum Falschschwören kommen möchten. Es sind also Menschen die dem Schwören so sehr ergeben, unter einer schweren Sünde schuldig, sich dasselbe abzugewöhnen, wozu ihnen sehr nützlich seyn wird, wenn sie 1) bedenken, daß man sehr strenge Rechenschaft wegen der unnöthigen, vergeblichen und falschen Schwüre werde geben müssen; weil sogar ein jedes unnütze Wort so scharf wird gerichtet werden; (Matth. 12, 36.) und daß man denen, welche so leichterdings schwören, weniger Glauben beimessen wird, als Andern. 2) Wenn sie, so oft sie schwören, es gleich bereuen; und durch ein gewisses Bußwerk sich selbst dafür strafen. Es ist übrigens nicht allemal geschworen, wenn man sagt: Gewiß, wahrhaft, wahrlich, bei meiner Ehre ꝛc. weil dieses nur bloße Bekräftigungen der Wahrheit sind: und wenn Das, was man bekräftiget, nicht wahr ist, so ist es weiter nichts, als eine Lüge, es sey dann, man hätte die Meinung gehabt, wirklich dadurch zu schwören, und Gott zum Zeugen zu rufen, oder der Nächste wäre dadurch beschädiget worden.

Ende des ersten Theils.

sache schwören; weil es Gott zur Unehre gereichet, daß es bei jeder Kleinigkeit zum Zeugen angerufen wird. III. Sündigen Diejenigen gröblich und sind in einer beständigen Sünde, welche das Schwören so gewöhnt haben, daß sie ohne zu wissen, oder zu bedenken, ob die Sache wahr, oder nicht halten wollen ꝛc., gleich in Schwüre ausbrechen: weil sie sich der Gefahr aussetzen, falsch zu schwören; denn wie Chrysostomus sagt, es ist Keiner, der oft schwöret, der nicht auch zuweilen falsch schwöret; gleichwie Derjenige, der viel redet, manchmal ungeziemende und falsche Dinge vorbringt. Deßwegen hat der Heiland, nach Meinung des heiligen Augustinus, den Christen das Schwören gar verbothen; (Matth. 5, 34.) damit sie nämlich vom Schwören nicht zur Gewohnheit im Schwören, und von diesem zum Falschschwören kommen möchten. Es sind also Menschen die dem Schwören so sehr ergeben, unter einer schweren Sünde schuldig, sich dasselbe abzugewöhnen, wozu ihnen sehr nützlich seyn wird, wenn sie 1) bedenken, daß man sehr strenge Rechenschaft wegen der unnöthigen, vergeblichen und falschen Schwüre werde geben müssen; weil sogar ein jedes unnütze Wort so scharf wird gerichtet werden; (Matth. 12, 36.) und daß man denen, welche so leichterdings schwören, weniger Glauben beimessen wird, als Andern. 2) Wenn sie, so oft sie schwören, es gleich bereuen; und durch ein gewisses Bußwerk sich selbst dafür strafen. Es ist übrigens nicht allemal geschworen, wenn man sagt: Gewiß, wahrhaft, wahrlich, bei meiner Ehre ꝛc. weil dieses nur bloße Bekräftigungen der Wahrheit sind: und wenn Das, was man bekräftiget, nicht wahr ist, so ist es weiter nichts, als eine Lüge, es sey dann, man hätte die Meinung gehabt, wirklich dadurch zu schwören, und Gott zum Zeugen zu rufen, oder der Nächste wäre dadurch beschädiget worden.

Ende des ersten Theils.

sache schwören; weil es Gott zur Unehre gereichet, daß es bei jeder Kleinigkeit zum Zeugen angerufen wird. III. Sündigen Diejenigen gröblich und sind in einer beständigen Sünde, welche das Schwören so gewöhnt haben, daß sie ohne zu wissen, oder zu bedenken, ob die Sache wahr, oder nicht halten wollen ꝛc., gleich in Schwüre ausbrechen: weil sie sich der Gefahr aussetzen, falsch zu schwören; denn wie Chrysostomus sagt, es ist Keiner, der oft schwöret, der nicht auch zuweilen falsch schwöret; gleichwie Derjenige, der viel redet, manchmal ungeziemende und falsche Dinge vorbringt. Deßwegen hat der Heiland, nach Meinung des heiligen Augustinus, den Christen das Schwören gar verbothen; (Matth. 5, 34.) damit sie nämlich vom Schwören nicht zur Gewohnheit im Schwören, und von diesem zum Falschschwören kommen möchten. Es sind also Menschen die dem Schwören so sehr ergeben, unter einer schweren Sünde schuldig, sich dasselbe abzugewöhnen, wozu ihnen sehr nützlich seyn wird, wenn sie 1) bedenken, daß man sehr strenge Rechenschaft wegen der unnöthigen, vergeblichen und falschen Schwüre werde geben müssen; weil sogar ein jedes unnütze Wort so scharf wird gerichtet werden; (Matth. 12, 36.) und daß man denen, welche so leichterdings schwören, weniger Glauben beimessen wird, als Andern. 2) Wenn sie, so oft sie schwören, es gleich bereuen; und durch ein gewisses Bußwerk sich selbst dafür strafen. Es ist übrigens nicht allemal geschworen, wenn man sagt: Gewiß, wahrhaft, wahrlich, bei meiner Ehre ꝛc. weil dieses nur bloße Bekräftigungen der Wahrheit sind: und wenn Das, was man bekräftiget, nicht wahr ist, so ist es weiter nichts, als eine Lüge, es sey dann, man hätte die Meinung gehabt, wirklich dadurch zu schwören, und Gott zum Zeugen zu rufen, oder der Nächste wäre dadurch beschädiget worden.

Ende des ersten Theils.

sache schwören; weil es Gott zur Unehre gereichet, daß es bei jeder Kleinigkeit zum Zeugen angerufen wird. III. Sündigen Diejenigen gröblich und sind in einer beständigen Sünde, welche das Schwören so gewöhnt haben, daß sie ohne zu wissen, oder zu bedenken, ob die Sache wahr, oder nicht halten wollen ꝛc., gleich in Schwüre ausbrechen: weil sie sich der Gefahr aussetzen, falsch zu schwören; denn wie Chrysostomus sagt, es ist Keiner, der oft schwöret, der nicht auch zuweilen falsch schwöret; gleichwie Derjenige, der viel redet, manchmal ungeziemende und falsche Dinge vorbringt. Deßwegen hat der Heiland, nach Meinung des heiligen Augustinus, den Christen das Schwören gar verbothen; (Matth. 5, 34.) damit sie nämlich vom Schwören nicht zur Gewohnheit im Schwören, und von diesem zum Falschschwören kommen möchten. Es sind also Menschen die dem Schwören so sehr ergeben, unter einer schweren Sünde schuldig, sich dasselbe abzugewöhnen, wozu ihnen sehr nützlich seyn wird, wenn sie 1) bedenken, daß man sehr strenge Rechenschaft wegen der unnöthigen, vergeblichen und falschen Schwüre werde geben müssen; weil sogar ein jedes unnütze Wort so scharf wird gerichtet werden; (Matth. 12, 36.) und daß man denen, welche so leichterdings schwören, weniger Glauben beimessen wird, als Andern. 2) Wenn sie, so oft sie schwören, es gleich bereuen; und durch ein gewisses Bußwerk sich selbst dafür strafen. Es ist übrigens nicht allemal geschworen, wenn man sagt: Gewiß, wahrhaft, wahrlich, bei meiner Ehre ꝛc. weil dieses nur bloße Bekräftigungen der Wahrheit sind: und wenn Das, was man bekräftiget, nicht wahr ist, so ist es weiter nichts, als eine Lüge, es sey dann, man hätte die Meinung gehabt, wirklich dadurch zu schwören, und Gott zum Zeugen zu rufen, oder der Nächste wäre dadurch beschädiget worden.

Ende des ersten Theils.

sache schwören; weil es Gott zur Unehre gereichet, daß er bei jeder Kleinigkeit zum Zeugen angerufen wird. III. Sündigen Diejenigen gröblich und sind in einer beständigen Sünde, welche das Schwören so gewöhnt haben, daß sie ohne zu wissen, oder zu bedenken, ob die Sache wahr, oder nicht halten wollen ꝛc., gleich in Schwüre ausbrechen: weil sie sich der Gefahr aussetzen, falsch zu schwören; denn wie Chrysostomus sagt, es ist Keiner, der oft schwöret, der nicht auch zuweilen falsch schwöret; gleichwie Derjenige, der viel redet, manchmal ungeziemende und falsche Dinge vorbringt. Deßwegen hat der Heiland, nach Meinung des heiligen Augustinus, den Christen das Schwören gar verbothen; (Matth. 5, 34.) damit sie nämlich vom Schwören nicht zur Gewohnheit im Schwören, und von diesem zum Falschschwören kommen möchten. Es sind also Menschen die dem Schwören so sehr ergeben, unter einer schweren Sünde schuldig, sich dasselbe abzugewöhnen, wozu ihnen sehr nützlich seyn wird, wenn sie 1) bedenken, daß man sehr strenge Rechenschaft wegen der unnöthigen, vergeblichen und falschen Schwüre werde geben müssen; weil sogar ein jedes unnütze Wort so scharf wird gerichtet werden; (Matth. 12, 36.) und daß man denen, welche so leichterdings schwören, weniger Glauben beimessen wird, als Andern. 2) Wenn sie, so oft sie schwören, es gleich bereuen; und durch ein gewisses Bußwerk sich selbst dafür strafen. Es ist übrigens nicht allemal geschworen, wenn man sagt: Gewiß, wahrhaft, wahrlich, bei meiner Ehre ꝛc. weil dieses nur bloße Bekräftigungen der Wahrheit sind: und wenn Das, was man bekräftiget, nicht wahr ist, so ist es weiter nichts, als eine Lüge, es sey dann, man hätte die Meinung gehabt, wirklich dadurch zu schwören, und Gott zum Zeugen zu rufen, oder der Nächste wäre dadurch beschädiget worden.

Ende des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goffiné, Leonhard,

Christkatholisches Erbauungs- und Unterrichtungsbuch, oder kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, sammt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren nebst einer Erklärung der vornehmsten Kirchengebräuche
Bd.: 1

Reutlingen 1844

Hom. 590 ea-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459394-6